

Wiener Stadt-Bibliothek.

72567 B

*№ 158<sup>u</sup>*  
*Ex libris*

*Jos Bapt. Schmitt*



*Constantin* - - - *3/6* -  
*Zürich* - - -

Allerdurchlächtigste  
Großmächtigste Kaiserin  
Königin,  
Allergnädigste Frau ꝛc.



Dergleich die von Eurer Majestät geheiligtem Throne erlassen allerweisesten Verordnungen die Gesundwasser allerhöchst Dero sämtlichen Staaten zu untersuchen eigentlich nur die Landphysiker angiengen: so foderte doch diese so wohlthätige, so göttlich menschenfreundliche Absicht, davon noch kein Regent, kein Volk ein Beyspiel aufzuweisen hat, und die ein Litzus selbst beneiden würde, jeden edelgesinnten Naturforscher auf, zur Vollführung derselben nach Kräften beyzutragen.

Mir sagte ein inneres Gefühl: dieß ist der Willen der Allerhuldreichsten Mutter Ihrer Völker, der allgemeinen alles umfassenden Wohlthäterin des Menschengeschlechts. Ihr Wink soll deine Richtschnur seyn.

Und nun entflammten mich Menschenliebe, Vaterland,  
Diensteifer, und Dankbarkeit in die Wette dieser huldvollen Absicht  
meiner allergnädigsten Monarchin nach Möglichkeit zu entsprechen.

Möchten doch diese meine siebenjährigen Bemühungen,  
wodurch ich in den Nebenstunden eines zweyfachen öffentlichen Lehr-  
amtes die Gesundquellen aller dieser weit verbreiteten Staaten sorg-  
fältig zu beschreiben, und bis hundert neunzig derselben nach chimi-  
scher Art mit der äußersten Genauigkeit selbst zu untersuchen mich  
bestrebte, so glücklich seyn, diesen großen Entzweck landesmütterli-  
cher Liebe nicht ganz zu verfehlen; möchte doch in der ununterbro-  
chenen Reihe von Wohl- und Wunderthaten, wodurch Eure  
Majestät die Aufnahme guter Künste und Wissenschaften, die Er-  
ziehung der Jugend, die Versorgung der Waisen, welche durch  
eine so liebeiche, so wahrhaft mütterliche Sorgfalt es zu seyn aus-  
hört

hörten; die Errichtung neuer Krankenspitäler, und Armenapotheken, die Anstellung Sibirischer Aerzte, Wundärzte, Geburtshelfer, und Helferinnen, damit ich mich bloß in den Schranken des medicinischen Faches halte, so mächtig mildreich bewirkt haben, auch dieses obgleich unzureichende Denkmal die Nachwelt zu überzeugen dienen: daß die allerwohlthätigste, und beste Fürstin es noch zu wenig achtete für das Wohl und Heil der Völker Schätze erschöpfet zu haben, wenn sie nicht zugleich dem Bauer, und Bürger, dem Staats- und Kriegsmanne durch Eröffnung einer natürlichen allgemeinen Gesundquellenapothecke nicht allein das Leben, sondern auch die Gesundheit zu erhalten gesorget hätte.

Wie glücklich, müssen spätere Enkel ausrufen, waren nicht die Völker unter solchen Regenten! und wie glücklich solche Regenten die wahren Väter ihrer Völker! die auf eine noch weit

erhabnere Art als der menschenfreundlichste unter den römischen Kaisern Wohlthun zu Ihrem einzigen Geschäfte machten, die Ihre höchste Macht nur zum Erhalten gebrauchten, und nur herrschten, um zu beglücken. Ich sehe alles erfüllet, was wir immer wünschten, und die Nachwelt bewundern wird.

Ich habe das Glück genossen unter der Regierung und in den allerhöchsten Diensten einer durch Frömmigkeit und Gerechtigkeit, Muth und Weisheit, Macht und Wohlthätigkeit großen Theresia zu leben, und ersterbe in allertiefster Unterwerfung

Eurer Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät

allerunterthänigster treugehorfamster  
Heinrich Joh. von Cranz.



---

# Vorbericht.

---

**D**ieses ganze Werk hatte ich anfänglich in lateinischer Sprache, so wohl zur vollständigen Erklärung der Art und Weise die Mineralwässer chimisch zu untersuchen, und deren Grundtheile auf das genaueste zu bestimmen, als wegen der Hauptlehre von den besondern Kräften und Bestandtheilen, und endlich, was es noch weit größer machte, wegen der ins besondere ausgezeichneten Zerlegung jedes Gesundwassers sehr weitläufig behandelt. In dieser deutschen Uebersetzung hingegen zog ich es sehr in die Enge. Die Beweggründe waren folgende:

**Erstens:** Weil ich nun in der allgemeinen Sprache meiner Mitbürger schrieb, deren Nutzen und Gesundheit mein einziges Augenmerk war, zu welcher es wenig würde beygetragen haben, wenn ich alle diese vorgemeldeten Theile in ihrer so umständlichen Behandlung, und mit allen ihren Beweisen hätte übersetzen lassen.

**Zweytens:** Weil eben diese Methode alle Gesundquellen zu untersuchen, und deren Grundtheile herauszulocken, um sich derselben zu bemeistern, in der Inauguralschrift des Herrn Staeblings



klar und deutlich vorgetragen, und ich über dieses noch in der Behandlung aller dieser Wässer durch die Uebung selbst überflüssig gezeigt zu haben glaube.

**Drittens:** Weil die Hauptlehre von den besondern Kräften der einzelnen Bestandtheile der Gesundbrunnen, als zum Beyspiele von der Wirkung des Gas, oder elastischen Mineralgeistes, von dem Schwefel und seinem Geiste, von dem Eisen und seinem Vitriol, von den unterschiedlichen Salzen und Erden, welche sich in diesen befinden, nur Aerzte angien, für welche allein ich dieses Werk nicht übersetzen ließ, und endlich

**Viertens:** Weil ich es für einen in der Chemie nicht erfahrenen zu trocken, zu abgeschmact, ja zu verdrießlich fand, die Zerlegung jedes Mineralwassers ins besondere mit allen Erscheinungen, und dem ganzen Fortgange der Arbeit nebst der Krystallisirung, und ihrer Prüfung, und dergleichen mehr, wie ich es in dem Lateinischen aufgezeichnet hatte, beständig zu wiederholen; daher ich solche auch in dieser Uebersetzung der Kürze wegen meistens ausließ; obschon ich mich mit allen Wässern, die ich untersuchete, auf gleiche Art und mit gleicher Genauigkeit beschäftigte, ja öfters von einer undankbaren, an Gehalt mageren Quelle mehr als von einer reichen aufgeshalten fand. Wenn also ein Wasser in dieser Uebersetzung ohne weitläufige Bemerkungen und Versuche nur platterdings wegen seinen Bestandtheilen, ihrer Natur, Proportion zc. angedeutet vorkommt; so muß man nicht glauben, daß es obenhin behandelt, sondern nur daß sein ganzer Arbeitslauf nicht ganz übersetzet worden sey.



Eben dieser Kürze halber wiederholte ich nicht bey jeder Zerlegung jedes Wassers die Art und Weise, wie ich es abdampfte, ins dem ich leicht in dieser Vorerrinnerung andeuten konnte, daß, wenn vom Abbrauchen oder Abdampfen die Rede ist, ich solches allzeit in einem gläsernen Geschirre in gelinder Hitze des Sandbades bewerkstelliget hatte. So übergieng ich auch geflissentlich die Geschichte dieser Quellen, die Lage der Derter, Beschreibungen der Gebäude, Alleen, Spaziergänge, und anderer Ergößlichkeiten, meistens aber des da vorrâthigen Schmauses an großem Wildprât, Phasanen, Rebhünern, und anderem wilden und einheimischen Geflügel, mit welchen jene Gesundbrunnenschreiber, die ihre Wässer anbefohlen, oder sonst viel geschrieben haben wollen, ihre Bücher am ersten als mit der allgemeinen Lockspeise anfüllen. Da alle diese Nachrichten mehr den Weichlingen, welchen es nicht Ernst ist zu genesen, als den ihrer Gesundheit bedürftigen Patienten zu Nuze kommen, und die wahre Kunst und Wirkung der Gesundquellen nicht ausmachen, noch viel weniger ihre Grundtheile bestimmen lehren, um welche doch der Physiker sowohl, als der Arzt, und der Patient selbst am ersten umsehen, und vergebens in diesen Skartecken suchen.

Ich las alle, deren ich habhaft werden konnte, und gestehe es frey, nicht ohne Empfindung und Unwillen, da ich sah, daß die meisten Quellschribenten des vorigen Jahrhunderts, ja wohl auch die meisten unserer Zeiten nach einem langen und breiten Frâsgeschrey und Bequemlichkeitsgeprâng die Grundsubstanzen der Mineralwässer nicht aus der Natur, sondern blos aus ihrer Einbildung herholten. Es kam ihnen nicht darauf an, was das Mineralwasser eigentlich in sich hatte, wohl aber was es haben sollte um geadelt, und verewiget zu werden. Es mußte Gold und Silber führen, sonst konnte es nicht so wirksam, so wohlthätig seyn: gleich als ob diese Götzen der Mens-



schen, deren Einflüsse dem Beutel so wohlbekommen, die Gemächlich-  
 keiten des Lebens befördern, ja bey den meisten die Glückseligkeit  
 desselben ausmachen, auch die Götter der Gesundheit seyn sollten!  
 Konnten sie, ohne schamroth zu werden, die rohe Kraft des Goldes,  
 oder Silbers dem Mineralwasser nicht zueignen, so mußte es doch von  
 der Seele dieser Metallen belebt und begeistert seyn: und nun hatte  
 das Mineralwasser goldmachende und goldhaltige Begeisterungen; die  
 Offenerbäder in Ungern hatten einen Goldschwefel, das Frauenber-  
 gerbad in Böhmen ein Goldschmalz, der egerische Sauerbrunn war  
 ein Spiritus acido-salino-lolaris essentificatus, aus welchem man et-  
 welche Gran Gold bekam; so mußte auch sogar die Alchimie herhal-  
 ten, um ein herrliches Nichts durch abstrakte und unbedeutende Wor-  
 te anzuzeigen. Andere gaben mit eben dieser Freygebigkeit den Mi-  
 neralwässern unzeitige Edelgesteine, Spiesglas, Schwefel, Alaun,  
 Vitriol, Bergharz, wie es ihnen einfiel, und damit sie endlich auch  
 was Alchymisch, oder Gelehrtes vorgetragen zu haben schienen, so  
 mußte das Mineralwasser, ich bediene mich ihrer Sprache, das vor-  
 nehme und beständigste *Chimicorum principium*, das edelste und  
 beste Aroma *Protoparentum nostrorum*, dieses so berühmte Univer-  
 sale, das Salz in sich haben; und nun war alles gethan, das Was-  
 ser untersucht, und seine Grundtheile zerleget. Dennoch hatte ich  
 keinen fürchterlichern und schreckbarern Tag als jenen, da ich den  
 Ursprung des Lebens, oder die St. Johannisbäder bey dem Riesens-  
 gebirge las, die Herr Doktor Lodgmann zu unsern Zeiten zu Prag  
 1749 herausgegeben hatte; denn nachdem der Herr Doktor die  
 Bundartikeln des so bekannten Niebenzal mit dem Teufel beschloffen,  
 und persönlich von den in selbigem Gebirge befindlichen Inwohnern  
 gehöret zu haben behauptet hatte, daß von dem Berg, Teufelsgar-  
 ten genannt, der Teufel den Niebenzal in den Teufelsgrund gestür-  
 zet, ihm den Hals zerbrochen, und die Seele hinweggeführt hätte,

❁      ●      ❁

so fieng ich an zu fürchten, daß des Niebenzals übergebliebene Animalia sowohl, als die ihm von dem Teufel verschafften unterirdischen orientalischen Mineralien in den St. Johannisbädern einverleibt seyn würden. Doch Glück für mich und alle Badende, daß diese Bäderkraft der Versicherungen des Herrn Doktors nebst Eisen oder Stahl, subtilen Schwefel, Eisenvitriol, und Erdpech, nur Säfte und Spiritus, aus den unzeitigen Mineris nur Gold, Silber, und Edelgesteine in sich vermengt, und inforporiret hatten.

Ich will mich nicht länger abgeben zu beweisen, wie sie aus diesen alchimischen nach ihren Belieben erschaffenen Grundsubstanzen der Gesundquellen die Kräfte und Wirkungen derselben hergeleitet, und ausgedehnet haben, wie kein herrlicheres Wasser in der Welt war, als eben das, was jeder beschrieb, wie es die Blinden sehend, die Tauben hörend machte; sondern meine übrigen Erinnerungen fortsetzen.

Die Pfunde der Mineralwässer, welche ich entweder abgeraucht, oder abgekocht habe, sind nicht nach dem Apothekergewichte, sondern nach ihrer Maaße zu nehmen, indem das Pfund nach der Maaß was mehreres hat, als nach dem Gewicht, und unserm gemeinen Seitel oder Quart gleich kömmt. Die andern fixen Bestandtheile der Wässer sind durch das izige schwere Apothekergewicht bestimmt worden. Die jedem unserer Mineralwässer zugestandenen Kräfte sind aus den Wahrnehmungen der Aerzte und anderer rechtschaffenen Männer, nicht minder aus der Natur der Bestandtheile selbst kurz aufgezeichnet, und es sieht jeder Arzt leicht ein, daß er sie in vielen andern Fällen, deren keine Erwähnung geschehen, mit größtem Nutzen anwenden kann, im Fall er die Ursache der Krankheit, und die Wirksamkeit des Grundgehalts des Wassers nicht verkennet.

❁   ❁   ❁

Uebrigens schmeichle ich mir, daß, wenn ich eine Gesundquelle, die ich vortreflich fand, lobe, eine andere, die ohne Grund und Maaß übertrieben ward, herabsetze, man den gewöhnlichen Nachspruch: Er lobt sie, weil er bezahlet ist, er tadelt sie, weil er nichts davon gezogen hat, nicht über mich könne ergehen lassen, da ich alle Mineralwässer ohne Rücksicht und Unterschied, und zwar alle, kein einziges ausgenommen, auf meine eigene Kosten untersucht habe, so, daß mir Niemand weder mehr noch weniger dazu gesteuert hat; meine Freunde allein ausgenommen, welche öfters die mir obliegende Auslagen über sich genommen, die Gefäße und das dazu gehörige Geräth, die Gänge für das Schöpfen, die Uebersendung durch den Postwagen, die Mäuten, die Abladung und Ueberbringung besorget haben, welchen es aber eben so gleichgiltig war das Wasser nach seinem wahren Gehalt beurtheilen zu sehen, als mir selbst.

Ich stelle nicht in Abrede, was man mir mit einiger Wahrscheinlichkeit vorwerfen kann, daß es, um ein ächtes Urtheil über das Daseyn und die Kraft der Bestandtheile zu fällen, vortheilhafter gewesen wäre, alle diese von mir untersuchten Quellen selbst besucht, und diese Beobachtungen und Zerlegungen bey dem Brunnen selbst vorgenommen zu haben, und so w.

Dieses aber kann man nicht mehr von mir, der ich ohnehin aus eigenem Antriebe, ohne irgend eine Rücksicht durch diese sieben Jahre an dieses schon an sich so mühsame Geschäft beynähe zwey tausend Gulden verwendet habe, als von einem andern begehren, noch weniger von den Landphysikern, als welche mit ihren kleinen Besoldungen nicht folgen können. Unbey ist dieser Satz, obschon er allgemein, und auch von den Halbgelehrten sehr vertheidiget wird, nicht der richtigste, indem es



Erstens nicht thunlich, ja ohne königlichen Aufwand nicht möglich ist zu allen Brunnen die nöthigen Instrumente zu schleppen, und, wenn sie auch hingeschleppt würden, die einzige Abdampfung, ohne der ganzen Zerlegung zu gedenken, welche, wenn man die Arbeit nicht überhuden will, in neun oder zehen Stunden nicht vorbei ist, zu bewerkstelligen, und abzuwarten, allzuviel Zeit erfordern würde.

Zweytens lohnte es ja weder der Kosten, noch der Mühe, solche Arbeiten bey den Quellen vorzunehmen, indem man bey dem Brunnen selbst kein anderes Produkt erhalten würde, als Wienn, Paris, Konstantinopel, im Fall eben dieses Wasser frisch, wohlverwahrt in diesen Städten mit eben dieser Behutsamkeit untersucht würde. Dann endlich was erhält man mehr bey dem Brunnen? nichts; was beobachtet man eher und sicherer im Brunnen selbst? das Gas, den durchdringenden schweflichtsauren Mineralgeist, die andern Eigenschaften des Wassers, den Bodensatz. Aber um dieser Willen ist es ja nicht nöthig eben bey dem Brunnen die Ausdampfung zu machen. Diese Reise und Kosten kann der Physiker, der das Wasser überschicket, in der Nachricht der Eigenschaften des Brunnes dem Untersucher leicht ersparen. Wäre es nicht ungereimt von jedem Apotheker, der den flüchtigen Geruch der Nelke auffangen wollte, zu begehren, daß er seine chymische Arbeit in dem Garten, wo sie wächst, vornehmen sollte, aus der einzigen Ursache, weil sie in diesem Orte frischer und wohlriechender ist?

Drittens muß ja dieses allein hinreichend seyn den Satz zu widerlegen, daß nicht alle, ja der geringste Hauffen der Menschen, die da Mineralwässer zu ihrer Genesung trinken, selbiges an dem Ursprunge trinken, sondern in den Dertern, an die sie verführet worden; und



und daß es folglich für das gemeine Wohl ersprießlicher sey, die überführten Wässer zu untersuchen, als die Quellen selbst: ja es hat die Zerlegung eines verführten Wassers einen Nutzen, welchen die andere nicht hat, indem man dadurch wahrnimmt, ob sich das Wasser verführen lasse, oder nicht, was für Bestandtheile es verliere, oder absetze, u. s. w. welches aus den bey dem Ursprunge angestellten Versuchen nicht so leicht erhellet.

Ich schreite nun zu dem Nutzen, welchen diese meine Bemühungen verschaffen können; und zwar: Erstens ist der einzelne Nutzen durch das ganze Werk klar erwiesen, den die besondern Ortschaften, welche nicht weit von den Quellen entlegen sind, schöpfen können, da von nun an die Aerzte dieser Derter besser als zuvor einsehen, in welchen Fällen sie diese Gesundquellen verordnen sollen. Der allgemeine, der dem Staate daraus zufließet, ist eben so einleuchtend, sofern anderst die nothwendigen Maaßregeln vorgekehret werden. Diese wären ungefähr folgende:

1. Alle ausländischen Mineralwässer, die in unsere Länder eingeführet werden, zu verbieten.

2. Statt des abgeschafften Spalwassers Pey und Rabbi in Tyrol, welche wahre Gattungen davon sind, einzuführen, und für das so gebräuchliche Selterwasser den Mezdenizer und Zahorowizerbrunn aus Mähren zu trinken. Steyermark könnte den Secauer, Tyrol den Trasper, Ungern den Chokolner, und andere Länder dergleichen andere benachbarte Brunnen genießen.

3. Die sonst gebräuchlichen Mineralwässer als das Bitterwasser, den egerischen Sauerling, den Roitscher, den Pinkensfels



felder bezubehalten, annoch den Würbenthaler hinnewieder aus Schlesien, den Groß Schlackendorfer und Batzucker aus Ungern, welche von den vorigen eine unterschiedene Kraft haben, wie auch das vortrefliche destillirte Erdöl aus Eodomyrien.

4. Zu verordnen, daß diese Wasser in wohlgebranntem irdenen, oder gläsernen Geschirren in der rechten Zeit eingefüllet, mit Pech wohlverwahrt überbracht werden.

5. Den Preis einer Flasche, oder eines Kruges von höchster Obrigkeit zu bestimmen. Ich habe für einen Verschlag von zwölf Selterkrügen, Peyer, und eben so viel Rabbier von Halla in Tyrol bis nach Wien sieben Gulden einziges Schifferlohn zahlen müssen, würde ich die Kosten der Krüge, die Fassung, den Verschlag, den Transport bis Halla rechnen, welche Herr von Menghin über sich genommen hat, so würde dieses Wasser mir theurer zu stehen gekommen seyn, als wenn ich es hätte von Spaa kommen lassen.

6. Zu verordnen, daß man allzeit für eine verdorbene Flasche eine andere gute darreiche, und daß die bis zur Winterszeit übriggebliebene Flaschen um das halbe Geld verkauft, jene aber, welche noch im Frühlinge übrig sind, ausgeleeret, oder den Armen gegeben werden, und dieses bey Straffe.

7. Anzubefehlen, daß die, welche Wasser zuführen lassen, von jeder Gattung dem Armen- und Invalidenhaus zu ihrem nöthigen Gebrauche des Jahrs zwanzig, dreyßig Flaschen mientgeltlich abfolgen lassen sollen.



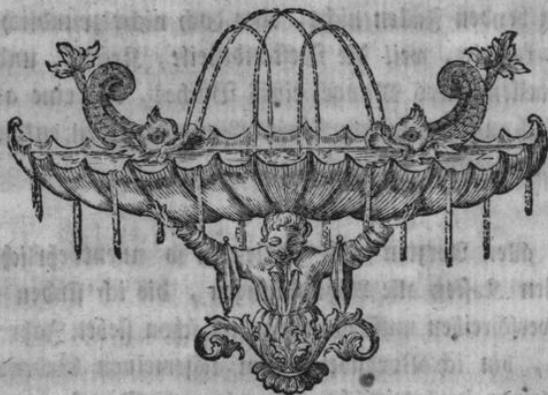
8. Allen denjenigen, die in den Erbländern Bittersalz, es sey ächtes, oder erdichtetes Wundersalz, aus diesen Quellen bereiten wollen, ein Privilegium exclusivum zu erteilen, damit alle Länder häufig damit versehen werden, indem nicht allein durch dieses alle Arme mit einem guten, gelinden, und wohlfeilen Purgiermittel versehen, und bey der ganzen Armee viel unnützes und dennoch kostbares Zeug zum Vortheil des höchsten Aerariums abgeschaffet, sondern auch den benachbarten Ländern solches verkauft werden kann. Der Beweis dessen ist klar in den böhmischen Bitter-egerischen Töpler- und Karlsbadersalzen; das Epsomerbittersalz, so jährlich aus Engelland in die Niederlande und ganz Deutschland verführet wird, macht allein einen Zweig der beträchtlichsten Handlungen aus. Warum sollten wir allein von unsern Produkten nichts ziehen?

In Mähren kam man aus dem Zahorovizer, Buchadsovizer ein Bittersalz für ganz Mähren und Schlesien bereiten. Ganz Oesterreich, Chur Bayern, und das Salzburgergebiet kann mit dem edelsten oberösterreichischen Wundersalze versehen werden. Trasp könnte seines ganz Tyrol, Vorderösterreich und den Venetianern verkaufen. Die steyrischen Brunnen Sekau und Sulzleiten geben genug, ganz Steyermark, Kärnthen, Krain, das österreichische Vitorale, und die ganze Lombardy zu versehen. Kroatien hat das Seinige zu Jamnicza, und Laszina, und kann auch Slavonien versehen. Ungern, wie auch Siebenbirgen können es aus manchem Brunnen bereiten. Unter den Lodomvrischen und Gallizischen werden sich wohl einige Brunnen finden, welche es diesen Ländern, wie auch ganz Pohlen verschaffen könnten. Noch mehr: vier Invaliden zu Saidschuz, oder Karlsbad können allein alle in Böhmen,



men, Mähren, und Schlessien kantonirende Regimenter versehen; viere in Oberösterreich alle, welche in Vorder- Ober- und Unter-österreich, Ungern, Lodomvrien, Gallizien, Siebenbirgen, und andern Ländern liegen, ja diese acht Männer könnten leicht des Jahrs, wenn es vonnöthen wäre, zehn oder zwanzig Centner zubereiten.

Diese sind die nöthigsten Punkte, die ich zu berichten hatte, und nachdem ich mir zum Gesetze gemacht meiner Mitbürger Nutzen, so viel in mir ist, zu befördern, so werde ich mich sattfam belohnet halten, wenn ich die Vortheile ersehen werde, die sie aus meiner Arbeit werden geschöpft haben.





## U n z e i g e.

Ich habe nicht selten beobachtet, daß fremde Patienten über den Gebrauch ihrer naturländischen Gesundwässer und Bäder von Aerzten desjenigen Landes, in dem sie sich befanden, oder im Gegentheil einheimische über den Gebrauch der inländischen von berühmten auswärtigen Aerzten, die ihnen alsdenn oft nur die ihrigen anzupreisen wußten, Rath verlangten, der in beyden Fällen nicht, oder doch nicht gründlich gegeben und genüget werden konnte, weil die Bestandtheile, Kräfte, und Wirkungen dieser Gesundquellen, aus Mangel eines Buches, das eine allgemeine auf chemische Untersuchung gegründete Beschreibung derselben enthielte, dem einen oder andern zu wenig bekannt waren.

Dieses allen Aerzten und Patienten so unentbehrliche Werk, wozu ich mit großen Kosten alle Abhandlungen, die ich finden konnte, aus allen Ländern verschreiben mußte, woran ich schon sieben Jahre hindurch beständig arbeite, bin ich Vorhabens zum allgemeinen Gebrauche in- und ausländischer Aerzte in lateinischer Sprache zum Druck zu befördern, sobald ich erfahre, daß solches meinen auswärtigen Freunden angenehm seyn könne.



## Worderösterreichs Gesundbrunnen.

**D**ie Mineralquellen dieser Provinz, die man sonst auch **Brissgau** oder **Breisgau** nennet, sind weder in Ansehung ihrer Zahl, noch Wirkung sehr beträchtlich; denn sie sind von Natur nicht warm, haben auch keine reizende Säure, noch sonst etwas für den Geschmack Unangenehmes; doch fehlet es einigen nicht an Eisenthailchen, und der davon entstehenden stärkenden Kraft, welche aber durch das Sieden dieser Wässer wieder verlohren geht. An einer hinlänglichen Salzkraft mangelt es ihnen durchaus, und daher sind sie gesotten mehr den gemeinen einfachen, als den Gesundwässern zu vergleichen. Um diese hat sich einzig der wienerische Doktor und Wundarzt, nun öffentliche Lehrer zu Freyburg, Herr Gebhard, verdient gemacht.

### I Glarbad Bad in W. Dr.

Nach der Untersuchung des berühmten Freyburger Anatomie Professors  
Herrn Gebhard.

Eine und eine halbe Meile von Freyburg entspringt zwischen einem zimlich großen an Getraide fruchtbaren und mit Wäldern gekrönten Gebirge eine Mineralquelle fast aus einem einzigen Bergschlunde hervor. Das Behältniß, welches vieles Wasser in sich faffet, ist von Eichenbrettern, die fast durchgehends mit gelblichem Schleim überzogen sind, verbauet, mit keinem Dache versehen; hierin werden die ungefähr hineingefallenen großen Steine mit einer Ochererde überzogen, die Theile vom Holze werden gelb, andere Sachen werden mit einem verfeinerten Häutchen verhärtet: welche hernach auswendig einen Blutflein, und wenn man sie mit den Fingern reibet und zerbricht, inwendig eine Kohle vorstellen.



Die Quelle dieses Wassers ist niemals recht rein, an verschiedenen Orten mache sie ein regenbogenfärbiges Häutchen, und läßt eine schlammichte Obererde, und einen weichen schwarzen Saß von sich; über dies ist es flockicht, und hat auch gelbe obenaufschwimmende Flocken; das stillstehende ist reiner, geht ins weißbräunliche, kalt hat es keinen Geruch, aber einen zusammenziehenden Geschmack, gleich einem Wasser, worin man Dinte gegossen.

In der nach Art des berühmten wienerischen Professors Herrn von Crantz gemachten Untersuchung erhielt ich Folgendes: 1. Mit dem Berlinerblauwasser bekam es gleich eine hellblaue Farbe; mit der Hornlauge nimmt es fast die nämliche an, die noch durch den Zuguß der Salpetersäure verstärkt, auch mit der Zeit heller und höher wird, so, daß es zuletzt ein Berlinerblau zu Boden ließ. 2. Von dem zerfloßenen Weinstein salze sah man nicht gleich eine Veränderung; hernach theilte es sich fast in zwey Theile, und ließ die Eisenbestandtheile von sich, welche man in Berlinerblau verwandeln könnte. 3. Das im Salpetergeist aufgelöste Quecksilber wurde in eine bleiche Turbithwolke verändert, auf den Zuguß des warmen Wassers sank es in einer gelben Olivenfarbe zu Boden. 4. Den Veilchenshrop hat es nicht verändert. 5. Aller Saß, Dcher, und anderes Angelegte wurde im Salpetergeist aufgelöst, und erzeugte auf die hinzugegossene Hornlauge ein Berlinerblau. 6. Als ich das Wasser lang in einer Flasche aufbehielt, bekam es einen heftigen Schwefellebergeruch, und legte den Mleyzucker in sehr schwarzbrauner Farbe an die Seiten des Glases an.

Ich ließ zwey medicinische Pfunde dieses Wassers durch ein mäßiges Sandbadfeuer austrauchen. Nachdem ich die Austauchung bis zur vollkommenen Trockne gebracht hatte, entstand ein wahrhafter Vitriolgeruch, oder eines angezündeten Schwefels, der, ohne der Lunge vieles Stecken zu machen, ungemein sauer war, und auch sehr lang anhielt.

Nach zu Ende gebrachter Austauchung war das gänzliche Gewicht fünf Gran: hierin war schwarzes Pulver, welches man vom Papiere nicht gänzlich abschaben konnte, eine Gran: Saß drey Gran, und eine Gran hatte das Filter verschlucket.

Das Pulver wurde von dem salpetrichten Quecksilber kaum etwas gländert, auf das hinzugegossene warme Wasser schlug es das Quecksilber in schönes und lebhaftes Turbith darnieder; mit der Salpetersäure änderte es sich gar nicht, doch auf die hinzugegebene Hornlauge erzeugte es gleich bey der Berührung das allerlieblichste Berlinerblau.

Der unförmliche salzigte, mit einem Siernisse überzogene Klumpen wollte sich lange nicht krystallisiren: er wurde durch Feuer getrocknet, ward weißer, hernach zerschmolz er wieder in feuchter Luft, und war fetterdigg. Ueber das war er bitter an Besckmacke, verwandelte zuletzt die Silbwurztinktur in gaslig gelbe Farbe: das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber, mit welchem es keine Gährung oder Brausen verursachte, präcipitirte es in unreinen Turbith, und mit dem Salpetergeiste selbst gab es ein knoperichtes Salz.

Bestandtheile dieses, wie es das Ansehen hat, bald mehr, bald weniger vitriolischen Wassers sind. 1. Ein leicht zerstorbarer Eisenvitriol, und 2. Wenn dessen Geist zerfloßen ist, viel Dcher. 3. Wenig Selenit. 4. Bittersalz.

Kraft in Mattigkeit der Glieder, Schwachheit, zur Präservation, oder zur Kur dem Rheumatismus zuvorzukommen, und andere Krankheiten mehr. Es muß mit dem ganzen Saße, und wenn es nöthig mit dem nämlichen kalten Wasser vermenge gebraucht werden.

## 2 Grüner. Bad in B. De.

Nach eben den Versuchen.

Zwei Meilen von der Stadt Freyburg liegt das Dorf Gruner auf einer sehr fruchtbaren etliche Meilen sich erstreckenden Ebene; in diesem Dorfe ist ein Badhaus, in welches das Wasser in ein rundes wie die gemeinen Brunnen gemauertes Behältniß in der Kuckel hineinfließt, welches von da durch die Pumpe in kupferne Kessel zum warmmachen, und hernach warm durch die hölzernen Rinnen in die Bannen hingeleitet wird.

Das Wasser selbst giebt keinen merkwürdigen Geruch von sich, auch hat es keinen vorzüglichen Mineralgeschmack nach Saife oder Kalk, wohl aber von der Menge des Schlammis, womit der Brunn voll ist, weil er schon seit vielen Jahren nicht ist gereinigt worden, einen kothigen und morastigen Geschmack; über das läßt es auch weder in den hölzernen Rinnen, noch in den Bannen etwas von sich, und was sich an die Seiten der Kesseln anlegt, ist nicht zu achten.

Grundtheile. Sechs Maas gaben fünfzehn Gran: hierunter war Kalkeisenerde zehn Gran: das übrige war Bitterbrunnsalz.

Gebrauch dieses nicht allzukräftigen Wassers ist bey den Einwohnern in verschiedenen Zuständen allgemein.

## 3 Waldkirchen. Bad in B. De.

Nach den Versuchen des berühmten Herrn Wiener-Professors von Franz.

Drey Meilen von Freyburg quillt ein Brunn, den sie zum Bade anwenden.

Es wurde mir das Wasser hievon durch den Herrn Professor Gebhard hieher überschicket, es war wie das Badenweiler ohne Geschmack und Geruch, und erzeugte folgende

Grundtheile. Zwey Pfund gaben zwey Gran, einen Eisenerde, und den andern Bitterbrunnsalz.

Gebrauch wie das Vorhergehende.

Die Versuche sind vom 1ten Weinmonats 1772.





## Oberösterreichs Gesundbrunnen.

Dieses Land hat weder Warmbäder noch Säuerlinge, und jene Wässer, deren verschiedene Eigenschaften von dem abergläubischen Volke, oder eigennützig und gewinnfüchtigen Ärzten angerühmet worden, sind meistens nur gemeine Bergquellen, wie man solche im Gebirge anzutreffen pflegt. Doch kann man das Millacker und Haller davon ausnehmen, die schon vor einem Jahrhunderte in einer sehr guten, großen Landkarte abgezeichnet zu finden sind. Um alle diese hat sich der nunmehrige Professor zu Freyburg Herr Mederer einzig verdient gemacht; denn die Aufösungen und Versuche aller Vorfahren sind nichts weniger, als nach einer ächten Scheidekunst eingerichtet, und also eitel und unnütz.

### 4 Eggshof. Gesundbrunn in Ob. Oe.

Nach den Versuchen des berühmten Professors zu Wienn, Herrn von Cranz.

In dem sogenannten Trauer Viertel in Oberösterreich, fünf Viertelstunden vom Collegiatkloster Spital am Pyrh, eine Viertelstunde vom dem Städtchen Windischgarsten entspringt diese Schwefelmineralquelle, welche mir der sowohl um Oberösterreich, als andere österreichische Provinzen best verdiente Wundarzney Professor Herr Mederer überschicket hat.

Zu Wienn war das Wasser klar, hell, am Geschmacke etwas weich, doch im Hinterhalt etwas salzig, aber gar nicht schwefelleberhaft; und in diesem fand ich folgende Bestandtheile. Zwey Pfunde gaben 1. zwey Gran absorbierendes Pulver. 2. Mariatisch und Bittersalz zusammen zwey Gran. 3. Ist dazu noch ein subtiler Schwefelgeist zu rechnen.

Gebrauch. Es verdient nicht allgemein zu werden; das Wasser ist leer.

Die Versuche sind vom 15ten December 1772.

### 5 Hall. Salzwasser in Ob. Oe.

Nach der Untersuchung des berühmten Freyburger Professor Herrn Mederer.

Fünf Stunden vom Linz bey dem Dorfe Hall unweit dem Flüsschen Sulzbach entspringt ein Salzbrunn, der in Heilung der Krätze, und der in diesem Orte so gemeinen Kröpfe weit und breit berühmt ist.

Das Wasser dieser gefälzenen Mineralquelle zeigte in der nach der Vorschrift des berühmten Herrn Professors von Cranz unternommenen chemischen Untersuchung Folgendes. 1. Mit dem zerstoßenen Weinstein Salz wurde es milchfärbigt, und ließ einen weißen Saß von sich. 2. In einem vom Eichenholz gemachten Geschirre nahm es eine Weilchenfarbe an. 3. Es wurde in Weilchensyrop eingetropfet, und veränderte dessen Weilchenfarbe gar nicht. 4. Die Saife löst es durchaus nicht auf. 5. Ein gemeines Pfund dieses Wassers wiegt um ein und ein halbes Quinthen mehr, als Regenwasser, und



und damit man dem Regenwasser eben den Salzgeschmack benbringe, den dieses hat, so hat man zwey Quinthen und fünfzehn Gran Gemeinsalz vornöthigen. 6. Aus einem Pfunde dieses Wassers erhielt man durch eine halbe Unze zerflossenen Weinssteinsalzes einen sehr häufigen und weissen Saft, welcher doch hernach ausgetrocknet nur sechs Gran wog, die sich im Salpetergeist gänzlich auflösten, und beim Anschleffen über dem Feuer die schönsten kubischen, theils auch andere dem silbischen Digestivsalz ähnliche Krystallen gaben, welche aus der Luft die Feuchte an sich zogen, und von der Silbwurztinktur roth wurden.

Als ich ein Pfund dieses Wassers mit langsamen Feuer austrancken ließ, sah ich selbes nichts von sich lassen, zuletzt wurde es gelblich, und gab an kubischen Krystallen ein und ein halbes Quinthen.

In einem andern Versuche war nach der Ausdämpfung zweyer Pfunde zu Winterzeit das Gewicht des gänzlichen wohl ausgetrockneten Ueberbleibfels hundert zwey und vierzig Gran: hievon hatte das Pulver zwey Gran: das Uebrige war Salz.

Das unreine erdigte Pulver brausete mit dem Salpetergeiste, und gab nach Eintropfung der Hornlauge Merkmale des Eisens von sich; mit dem aufgelösten Quecksilber äußerte es gar keine Zeichen eines Selenits, aber gewisse Zeichen einer Kalkerde.

Das Salz war zimlich reines muriatisches Salz; denn von dem zerflossenen Weinssteindle wurde es nur milchfärbig, und als es aufgelöst war, hatte sich nicht vieles präcipitirt: das Präcipitirte wurde ausgeläutert, mit dem Vitriolgeiste vermengt, und gab Selenit, aber kein glauberisch Wundersalz, auch keinen vitriolisirten Weinsstein: also sind die

Bestandtheile 1. Eine kalkichte Eisenerde. 2. Zimlich vieles und reines Kochsalz.

Gebrauch in Krätzen und Kröpfen; ich habe mit kröpfigten Soldaten viele Versuche gemacht, und einige davon geheilet gesehen, andere wieder nicht. Es führet dieses Wasser auch den Stuhl, wenn es in größerer Menge getrunken wird; es dient auch die garstigen Geschwüre zu waschen. Es kann auch als Bad, und zu Klystiren gebraucht werden.

Die Versuche sind von 1772.

## 6 Hackelbrunn. Bad in Ob. Oe.

Nach den Versuchen des Freyburger Professors  
Herrn Mederer.

Unweit des Dorfes Sandel an den böhmischen Gränzen entspringt ein Brunn, worüber eine Kapelle erbauet ist, der von den Einwohnern Hackelbrunn genant wird, weil er eine gefährliche mit einer Hacke gemachte Wunde geheilet haben soll.

Das Wasser dieses Brunnes wird in ein hölzernes Behältniß aufgefangen, mitzueist der hölzernen Rinne ins Badhaus geleitet, und warm gemacht. Es ist klar, hell, gut und rein, und dienet sowohl Menschen als Viehe zum gemeinen Trank, es läßt keinen Saft zu Boden, und in Versuchen ist es auch nicht mineralisch, obschon einige unersahrene Scheidekünstler nach ihren chemischen Auflösungen hinterlassen haben, daß es Gold mit sich führe.



**Kraft.** Daß es durch seine einfache Reinigkeit, und aus Mangel wirklicher Grundtheile nur zufälliger Weise helfe, hat auch nach vieler unnützer Arbeit der Hochedelgebörne und sehr berühmte Herr Professor von Crantz hinterlassen: der, obschon er eine große Menge dieses Wassers mit Feuer versuchte, doch selbes nicht einer Erwähnung würdig erachtet hat.

## 7 Kirchschlag. Bad in Ob. De.

Nach eben den Versuchen.

Dieses Dorf ist bey Linz jenseits der Donau gegen Mitternacht gelegen, und bekömmet aus dem Walde eines ungemein hohen Gebirges, den sie Schauerwald nennen, eine sehr reine und überaus kalte Quelle, die aus einem alten Buchbaume nicht weit von dem Dorfe entspringt, und durch hölzerne Röhren ins Badhaus geleitet, und zum Gebrauch warm gemacht wird.

Diese beste, hellklare Wasserader legt weder im Behältniße, weder in seinem Kinnfale, noch Kessel das Geringste zu Boden.

Nachdem ich nun die Scheidung, oder Auflösung auf das mühsamste vollzogen hatte, sah ich, daß selbes kaum die Unkosten der Köhlen verdiente; es wird unbillig gelobt, und zum Bade gewärmt: übrigens ist es ein gutes und reines Trinkwasser.

## 8 Leonfelden. Brunn in Ob. De.

Nach eben den Versuchen.

Unweit des Niendelbrunnens, zu nächst an dem Städtchen Leonfelden, wird aus den benachbarten Wäldern in eine Kapelle ein Wasser geleitet, man sagt, es sey ein Gesundwasser, sowohl als Trank genommen, als zum Bade gewärmt; allein von dieser Gabe ist es sowohl durch alle himmische Gegenmittel, als auch durch die wiederholte Ausdämpfung leicht frey gesprochen, und, wie es verdienet, nur unter die reinen, und lauterer Wasser gezählet worden.

## 9 Millacken. Bad in Ob. De.

Nach eben der Untersuchung.

Es ist von Linz jenseits der Donau gegen Abend drey Stunde entlegen: es sammelt sich diese Wasserader in einem engen Thale am Ufer des Rosenbaches unter einem Fichtenbaume in ein von Natur in Felsen ausgehöhltes, ungefähr drey Fuß tiefes Behältniß, welches mit einem gelben Schleime, gleichsam wie mit Seide, überzogen ist. Es ist kalt, hell, am Geschmacke zimlich zusammenziehend.

Aus diesem Felsen wird es durch hölzerne Röhren in das Dorf Millacken, und in das Badhaus geleitet; überflüssig gesammelt, läßt es eine große Menge Schererde von sich, und bekömmet ein Metallhäutchen, welches mit Farben wie ein Pfauenschwanz spielt, und in den nasen Bach fließt. Wenn es zum Bade gewärmt wird, legt es sehr viele Erde zu Boden, die mit einer bey nahe daumdicken Rinde den Kessel überzieht, welche oft durch keinerlei Werkzeug weggebracht werden kann.

Bestandtheile, wenn man alle gemachten Versuche zusammen nimmt, sind  
 1. Ochererde. 2. Kalkerde. 3. Weniges Bittersalz.

Gebrauch. Es ist stärkend für die Nerven, man muß aber das Bad samt seinem Saße brauchen.

Zu merken ist, daß nicht weit von diesem Brumme auf dem Fußsteige des nahen Berges eine andere kleine Quelle hervorbricht, welche in ihrem Laufe auch viele Ochererde entläßt, die aber gelber als die vorige ist.

Diese Wasserader ist mehr zusammenziehend als die vorige: durch das zerflossene Weinselz läßt es auch einen weißen Saß von sich, und verändert den Beilchensaft in dunkelgrüne Farbe; die Saife löst es hart und fast gar nicht auf. Weil nun dieses alles das Millacker gar nicht thut, so scheint es, daß dieses statt des Millackers nützlicher zum Baden angewendet werden könne; besonders, weil auch die Versuche beweisen, daß in diesem eine größere Menge Salzes, welches in einem Badwasser fast einzig wirksam ist, als in dem andern enthalten sey.

Gebrauch in Schwäche der Gelenke und innerlichen Theilen.

## 10 Oswald (St.) Wasser in Ob. De.

Nach eben den Versuchen.

In dem Dorfe St. Oswald nahe an dem Bache Feistritz gegen die böhmischen Gränzen quillt ein reines gemeines Wasser, so mehr aus Aberglauben des Pöbels, als wegen Wirkbarkeit der Bestandtheile berühmt ist; denn ich mochte selbes den vorbereitlichen Untersuchungen unterwerfen, und durch eine langsame oder geschwinde Abrauchung zerreiben, so hat doch dieses eben so wie das Sackelbrunner die Merkmale eines reinen und einfachen Wassers nicht verhelet, daß es also den Ärzten und Wundärzten klar vor Augen liegt, was von diesem Wasser zu halten sey.

## 11 Petri (St.) Bad in Ob. De.

Nach eben den Versuchen.

Unweit Wels bey dem Dorfe Günskirchen entspringt in einem angenehmen dem heil. Petrus gewidmetem Thale eine Wasserquelle, welche zum Bade warm gemacht in unterschiedlichen Krankheiten nützlich seyn soll.

Bestandtheile. Vier Pfunde dieses Wassers geben kaum vier Gran Ueberbleibsel; Kalkseisenerde kaum drey: Bittersalz eine Gran.

Gebrauch ist wegen Abgang der Bestandtheile sehr ungewiß.

## 12 Puchrigler. Bad in Ob. De.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
 Herrn von Franz.

Diese Wasserquelle ist schon seit langer Zeit sehr berühmt, und zum Baden warm gemacht worden; sie ist von dem Collegiatkloster Spital am Pyrhü anderthalb, von dem Städtchen Windischgarsten aber eine halbe Stunde entfernt, quillt kalt herfür,



klar und hell, und entläßt nach und nach einen gelblichschwarzen Schlamm, womit es sein nicht gar großes Ursprungsbette verunreiniget, auch den Kessel, worinn es gekochet wird, verhärtet es mit weißaschenfarber Rinde.

Das von dem Herrn Professor Mederer nach Wien überschiedte Wasser war klar, hell, im Hinterhalte am Geschmache erdensalzig, an Geruch wie Warmbäder, in allen Versuchen, und in einer fleißigen Scheidung erzeugte es in zwey Pfunden zwey und zwanzig Gran; krystallisirtes Selenitsalz vierzehn Gran, Bittersalz fünf; Kalkerde drey.

**Bestandtheile.** 1. Ein Warmbadgeist. 2. Häufiges Selenitsalz. 3. Weniges Bittersalz. 4. Ein geringer Theil Kalkerde.

**Gebrauch.** Es soll den Podagrifen nützlich seyn, auch den Gelähmten und mit Geschwüren Behafteten aus der Beobachtung und Erfahrung. Es verdienet gewiß die erste Stelle unter allen oberösterreichischen Wässern, die kein Eisen führen, besonders in kalten und schleimigten Krankheiten, und geschwächten matten Theilen; es könnte auch Leuten von geringem Stande zum Trank gegeben werden, denn es befördert den Stuhl und Harn, und zerschneidet die zähen Feuchtigkeiten.

Die Versuche sind vom 10ten Brachmonats 1772.

### 13 Pukleinsdorf. Brunn in Ob. Oe.

Nach der Untersuchung des Freyburger Professors  
Herrn Mederer.

Hey diesem Dorfe entspringt disseits der Donau gegen der Passauergränze ein sehr klares und wohlgeschmeckendes Wasser, welches aber gar keine Zeichen eines Gesundwassers geäußert hat.

### 14 Niendl. Mineralwasser in Ob. Oe.

Nach eben den Versuchen.

In der Herrschaft Waldensfeld nahe an dem Flusse Schwarzbach an den böhmischen Gränzen sieben Meilen von Linz entspringt ein Wasser, welches schon in seinem Ursprunge milchfärbig und trüb, zum Trank in Flaschen, und in Fässern zum Baden verwahret wird, die nach Linz und Krems überschiedet werden.

**Bestandtheile.** Weil zwey und dreyßig Pfund, die man mit gelindem Feuer durch die Abrauchung in die Luft getrieben, fast gar nichts von sich gelassen, und nachdem die Ausrauchung bis zur vollkommenen Trockne vollführet worden, ich nur siebenzehen Gran leichtes weißglänzendes Ueberbleibsel gehabt habe, worunter acht Gran Kalkerde, neun Gran sehr harzigten Bittersalzes waren, so sieht man, daß das Wasser mehr durch seine Kälte, als durch die Menge und Wirkbarkeit der Bestandtheile in den so erstaunlichen Kuren, die man von diesem Wasser erzelet, genüßet und geholfen habe.

## 15 Roehrl. Brunn in Ob. De.

Nach eben den Versuchen.

Aus dem nahe dabey gelegenen Schullerberg stiehet eine Wasserader in das Litzler Landhaus, welche einen widrigen Geschmack hat, aber zimlich klar und hell ist.

Bestandtheile. Acht Pfund geben sechs Gran Ueberbleibsel. 1. Kalkerde vier Gran. 2. Muriatishes Salz, so mit Alkali vermenget ist, zwey Gran.

Der Gebrauch ist in der ganzen Gegend allgemein in Frauenzuständen, und wird besonders in der Unfruchtbarkeit gelobt.

## 16 Spital. Bad in Ob. De.

Nach der Untersuchung des Wiener Professors Herrn von Franz.

In dem so genannten Traumbirtl des oberösterreichischen Gebiets sieget das Collegiatkloster Spital am Pyrhin genannt, an den steyrischen Gränzen, wo das erste Flüsschen Eratnbach in den Teichelfluß sich ergießt; von diesem Flusse ungefähr eine Viertelftunde entspringt dieses Schwefelwasser, welches mir von oft belobtem Herrn Mathäus Mederer überschicket worden.

Dieses klare, weiche, gar nicht schwefelhafte Wasser hat in der chemischen Scheidung Folgendes entdeckt:

Bestandtheile. Zwey Pfund geben nach der Ausdämpfung einen gänzlichen Ueberrest von dreyzehn Gran: unter diesen sind 1. an kalkfelenitischen Pulver fünf Gran. 2. Bitter- und Selenitsalz acht Gran. 3. Ein subtiler Schwefelgeist, der zuvor verfliehet.

Der Gebrauch dieses Wassers wird von vielen gar zu sehr gelobt; doch ist dasjenige Lob billig, was man demselben in Zertreibung kalter Geschwulsten, und Stärkung der erschlapten Theile beymisst; man sagt auch, es soll den Podagrissen, und mit Blies derreissen Behafteten geholfen haben. Nach den Puchtrigler dürfste es wohl das kräftigste seyn.

Die Scheidungsversuche geschahen den 15ten Christmonats 1772.





## Niederösterreichs Gesundbrunnen.

**N**iederösterreich hat warme und kalte Bäder, aber keine Sauerbrunnen, weil man aber selbe zu allen Zeiten sehr kräftig befunden hat, so ist es geschehen, daß sich ungeachtet der damaligen Dunkelheit in der Scheidekunst, doch einige zimlich erfahrene Nachforscher gefunden haben. Um die Badner hat sich der Hochedle Herr Doktor Diettmann einzig und wahrhaft verdient gemacht; Herr von Marre hat nicht sowohl die in der Scheidekunst gewöhnlichen Auflösungen dieser Warmbäder, als vielmehr nur des außer den Brunnen sich anlegenden Salzes beschrieben. Die Altenburger haben vielmehr einen Geschichtschreiber, als Untersucher gehabt; die Pyrawarther sind von B. Tuma nach den Regeln der Scheidekunst untersucht worden; aber keiner aus allen hat noch die Wässer in Niederösterreich gesammelt, auch keiner solche insgesammt untersucht.

### 17 Alstergasse. Bad in N. O.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Crauz.

In der westnordwärts gelegenen wienerischen von dem vorbeystießenden kleinen Alsterbache also genannten Alstergasse befindet sich eine Mineralgesundquelle, die in einen Behälter aufgefangen, und von daumen in einen kupfernen Kessel zum wärmen ausgepumpt wird.

Zur Winterszeit, auch wenn es sonst lange still stehet, hat dieses Wasser einen Steinkohlengeruch, im Sommer aber, wenn es öfters aufgefrieret, und geschöpft wird, einen Schwefellebergeruch.

**Grundtheile.** Wenn man alle Versuche zusammenhält, giebt es folgende:  
1. Einen schwefelleberhaften Geist. 2. Absorbirende Erde. 3. Sehr viele Ochererde.  
4. Doppeltes Salz, nämlich glauberisches Wundersalz und Kochsalz.

Das Verhältniß der feuerbeständigen Bestandtheilen war dieses: in dem übergelassenen Saße von zwey Pfunden waren zwölf Grane, nämlich an Erde fünf Grane, das Uebrige war dieses zweyfache Salz.

**Gebrauch.** Zur Stärkung der geschwächten und schlappen Theile, Zertreibung der Verstopfungen, Zerschneidung der zähen Feuchtigkeiten ist es sehr nützlich.

Die Versuche sind vom 12<sup>ten</sup>. Christmonats 1771.

### 18 Altenburg. Bad in N. O.

Nach eben den Versuchen.

Altenburg ein sechs Meilen von Wien entferntes Dorf liegt zwischen Petronel (so das alte römische Carnuntum war, und heut zu Tage von den Einwohnern die alte verfallene Stadt genannt wird) und zwischen Hainburg an der ungerischen Landstrasse nach Pressburg. Die alda befindliche Mineralquelle ist nicht einfach, denn man kann gleich nächst an dem Donau-Ufer bey dem Badhause an verschiedenen Orten hier ein blasenwerfendes phlogistisches Wasser aufquellen sehen, welches die Steine erstens



mit einer Schwärze überzieht, hernach aber selbe mit einem weißen schmierigen Schleime bedeckt; dort wieder die Steine und den Erdboden mit einem schmierigen und zugleich ochergelben Saße, und ziegelfärbigen Schaume roth gefärbt, und das zwischen diesen stillstehende Wasser mit einer wie Regenbogen gefärbten Haut bunt und scheckicht spielend in Augenschein nehmen.

Bei unternommenen Versuchen befand sich, daß die erste Quelle phlogistisch, und von der großen Ader des Bades nicht unterschieden war, die letztere aber reich an Nacherde, welches das aus dem Saße alsogleich erzeugte sehr schöne Berlinerblau bewiesen hat.

Dieses uralte, bey den Römern berühmte, auch vom Kaiser Valentian besuchte Bad wird heut zu Tage aus einem zünlich tiefen unerschöpflichen Brunne versehen. In diesen Brunnen läuft eine doppelte aus zweyen zusammengefloßene Ader hinein, eine ist kalt und größt: die andere kleiner und so warm, daß man bey ihrer Mündung keinen Theil des menschlichen Leibes vor Hitze daran halten kann; so berichten es wenigstens die Brunnenräber, wie auch die Dienstleute des Bades, deren Aussage auch durch die Leichtigkeit des Wassers, und durch den Abgang des phlogistischen Geruches gänzlich bestätigt wird.

Wenn dieses Wasser aus dem Brunne, der keinen Geruch von sich giebt (denn so hat es mir, da ich im Jahre 1771. im Herbstmonate zu zweymalen den Ort besuchte, und auch anderen geschienen) herausgeschöpft wird, ist es ohne Geruch, eines eckelhaften Geschmacks, weich, lau, klar, und hell, wenn dieses Wasser entweder in dem Eymer, wovon es die Ketten und anders Eisenwerk sehr zernaget und durchfrist, oder in den hölzernen Rinnen, durch welche es in den Kessel, und andere Behältnisse zusammen geleitet wird, einige Zeit still stehet, so bricht es sich, wird milchweiß, und läßt von eben dieser Farbe einen schmierigen Saß zu Boden; wenn es verführet wird, sinket es ungemein, und riechet nach Schwefelleber.

Grundtheile dieses kräftigen Wassers sind: 1. Ein schwefelhafter Warmbädergeist. 2. Absorbirende Erde. 3. Eisenartige Erde. 4. Weniges Selenitsalz. 5. Weniges Bittersalz. 6. Eine große Menge Kochsalz.

Zwey Pfunde haben sieben und zwanzig Gran feuerbeständige Bestandtheile; hiervon hat die absorbirende Erde eisenartige und Selenitsalz sieben Gran; Bittersalz vier Gran, Kochsalz sechszeben Gran.

Gebrauch. In den Krähen und andern Hautkrankheiten ist es sehr zuträglich, auch in den Schmerzen vom Nierensteine, und zu deren Abreibung in der Wassersucht, auch zu Linderung des Schmerzens im Podagra, u. d. m. nützlich.

Die Versuche sind vom Herbstmonate 1771.

## 19—34 Baden. Warmbäder in N. D.

Nach der Untersuchung des berühmten wienerischen Professors Herrn von Cranz.

Die zwey Meilen von Wien entlegene wegen ihren Mineralwässern weltberühmte Stadt Baden hat überhaupt folgende Warmbäder in der Stadt selbst. 1. Das Herzogsbad. 2. St. Antonbad. 3. Unser sieben Frauenbad; außer der Stadt gleich



gleich an dem Behälter, oder wie sie es nennen, am Kessel sind 1. Der Alte 2. Der neue Ursprung, welche zum Fußbade dienen. Gleich an diese stößt 4. Das nett und bequem eingerichtete Theresienbad, welches mit sechs zum Tropfbade, und mit eben so vielen zum ausruhen bestimmten Gemächern versehen ist. Die übrigen sind 5. Das erst neulich in einem Garten erbaute St. Peregrinbad. 6. Das heiligen Kreuzerbad. 7. St. Johann. 8. St. Joseph. 9. St. Peter. 10. Das so genannte Neubad. 11. Das Arme oder Bettlerbad, und 12. Das nicht etwa wegen des Geschmackes des Wassers, sondern wegen der Herrschaft also genannte Sauerbad.

Diese Mineralwässer, welche einen starken, aber nicht unangenehmen Schwefelgeruch haben, und daher von jedermann Schwefelwässer genennet werden, stießen nicht von einem und dem nämlichen Behälter in alle obgenannte Bäder; sondern die zwey Ursprungsbäder, das Theresienbad, wie auch das Herzogs- und Antonbad werden nur aus dem sogenannten Kessel mittels hölzerner Röhren mit diesem Schwefelwasser versehen; die übrigen alle haben ihre eigene aufsteigende Quelle, welche vielleicht aus dem nämlichen Kessel durch unterirdische Gänge, oder aus einer andern lebendigen aus der Erde hervorbringenden Quelle herzufließen ist.

Uebrigens ist das Wasser in allem recht geziemend und mäßig warm, und verleset durch seine Hitze Niemand; es sey denn die von Speis und Trank Ueberladenen. Seine Wärme ist viel schwächer als die Wärme des menschlichen Leibes, welcher der beste Wärmzeiger (Thermometer) ist, und ich halte dafür, daß diese Prüfung der Badwärme jedem andern veränderlichen, unrichtigen, und nicht genau verfertigten Wärmzeiger vorzuziehen sey. Ich hätte sie auch gewiß nicht anders bestimmt, wenn ich nicht einen sehr richtigen, nach jenem auf der wienerischen Sternwarte, welcher mit dem von der königl. Akademie der Wissenschaften zu Paris übereinkömmt, fleißig verbesserten Wärmzeiger von dem Hochwürdigem Herrn von Herbert an der wienerischen Universität öffentlichen Lehrer der Physik zum Geschenk bekommen hätte. Ich werde daher die verschiedenen Grade dieser Warmbäder nach demselben bestimmen.

Nebst dem ist dieses Wasser klar, hell, und wenn es im Glase aufgefangen wird, wie Kry stall, obschon es in den Bädern selbst anders zu seyn, und die Leiber der Badenden mit einem vom feinsten Schwefel bestreuten weißlichten Anstriche bleich zu machen scheint. Es ist selten mit Unrath oder anderer Unstätigkeit verunreiniget. Auch das Wasser im Kessel selbst, welches doch aus den weit geöffneten Schlünden des Felsens hervorquilt, hat außer einem sehr dünn- und feinen etwas fett scheinenden Nam, der im Feuer gar nicht brennet, auch zwischen den Fingern gerieben nicht schlüpferig zu fühlen ist, nichts von einigem Unrath, sondern stößt ohne Unterlaß sehr viele Luftbläschen heraus, dem Brausen und Zischen eines beständig und langsam beym Feuer siedenden Wassers nicht unähnlich. Daß es durch den Unflat der Badenden verunreiniget wird, ist natürlich, diesem aber wird durch die zweymal des Tages vorgenommene Säuberung vorgebeuget. Doch sind unter allen die hellsten das Unser lieben Frauen, S. Kreuzer- und Sauerbad.

Daß bey bevorstehendem Donnerwetter das Wasser trüb werde, und in unterschiedlichen Bädern verschiedene Farben annehmen soll; so zwar, daß es in einigen citronengelb, in andern strohfärbigt, bisweilen auch röthlicht, grünlicht oder schwärzlich befunden werde, wie einige sehr erleuchtete Mäner melden, habe ich nicht bestätigten können, auch andere, und selbst die Badehüter nicht; ja es hat sogar das die Stadt

Baden und ganz Oesterreich erschütterende Erdbeben diesem Wasser keine Veränderung verursacht; daß also, wenn ja das Wasser etwa weiterwendig, selbes wenigstens nicht beständig so beschaffen ist, oder wenn es auch unterschiedliche Farben spielet, solche gar nicht von der Farbe der Urquelle, sondern von dem in den Bädern stillstehenden Wasser, und andern Ursachen entstehen; aber dieses sind Kleinigkeiten.

Die Mineralquelle des Badner Warmbades enthält häufige fixe Luft in sich, indem es im Kessel zischt, aussprühet, Bläschen, welche zerplagen, aufwirft: wie es die geistigen Sauerbrünne fast bey dem ersten Anfälle des Feuers, wenn es hinein dringet, zu thun pflegen. Beynebens hat es einen eckelhaften, weichlichten, phlogistisch- und gesalznen Geschmack; wenn man es ins Auge tröpfelt, beißt, und ziehet es zusammen. Von seinem Geruche ist schon gemeldet worden, daß er in dem in freyer Luft aufbewahrten Wasser nach und nach vergehe, da indessen das Wasser sehr hell bleibt. Wenn es in verstopften Flaschen einige Wochen aufbehalten wird, entsteht ein anderer unangenehmerer phlogistischer Geruch; es bekömmt braun-oliv enfärbige, von der Bewegung der Flasche auch bewegliche, gleichsam schleimigte, und den Eyerklarstreifen ähnliche, am Geschmache etwas duntelhafte Fäsern, die ausgetrocknet ihre Farbe verändern, eine gelbgraue annehmen, und wenn sie sammt dem Wasser in ein Glas gegossen werden, mit der Zeit wieder vergehen, als wenn sie von neuem aufgelöst würden, oder gar verschwänden; ich habe deren so viele nicht sammeln können, als zu den Versuchen hinreichend gewesen wären.

Hey so bewandten Sachen muß man also auch dessen Grundtheile etwas genauer in Erwägung ziehen, welche zweyfach sind: nämlich Flüchtige, und Feuerbeständige. Die flüchtigen Grundtheile zeigt an 1. Ein Schwefelgeruch, den andere Leberschwefelgeruch nennen, oder wie von bebrüteten, und gesotteneu Eiern, der in allen unsern Warmbädern eben derselbe, doch nicht unangenehm ist; vielleicht, weil dieser Geruch viel säurer als in andern dergleichen Warmbädern ist; wenigstens kömmt es mir so vor. 2. Die zerfressenen Eisenwerke der Thüren, a) die zu Staub ausgeätzten Steine, und der wie Gries zerfallende, und verdorbene Kalk und Malter an den Wäuern b). Daß aber der erste aus diesen Grundtheilen eine Säure ist, beweisen 3. Die sowohl

D

aus

a) Alle Bretter, Bänke, und innere Thüren in diesen Bädern sind mit hölzernen Nägeln zusammengesetzt, vom Eisen ist gar nichts da; denn es wird von dem Dampfe dieses Wassers sehr zertrümmert, welches man auf den äußeren Thürangeln, Schließern und andern Eisenwerken deutlich sehen kann.

b) Der Vordertheil des Ganges, der zu dem Kessel führt, ist wunderbarlich zerfressen, und zerfallen; man sieht nicht ohne Bewunderung die sonst so dauerhafte Steinklitte, und die von Natur harten Steine zu Staub zertrümmert; unter diese vermischen sich unterschiedliche weißgraue Erhärtungen eines salzigten, sehr bittern, und widrigen Geschmacks. Wenn man sie auf glühende Kohlen schütet, werden sie mit einem Geräusche und Lärmen in eine Schnecke (welche gleichsam von dem untersten Mittelpunkte wie Lava herauspringt, hernach aber erhärtet, und sich setzet) verwandelt. Doch das haben die Kalksalze mit dem Alaune gemein. Diese Verhärtung hab ich mit heißem Regenwasser durch das Filter ausgelauget, und dadurch eine am Gewichte ansehnliche Gattung Erdkristallen erhalten; wodurch uns die Natur die Art zu lehren scheint, wie der Kalk eine große Menge Wasser an sich nehme (als welcher sonst wenig und schwer aufzulösen) und wie er sowohl im Wasser aufgelöst werden, als auch durch doppelte Filter durchdringen könne. Diese Verhärtungen waren sehr weiß, eines salzigten und bittern Geschmacks, und hatten hin und wieder lange Stitschen oder Nadeln eingepropfet.



aus der Höle, dem ausgehöhlten Eingang ins Gewölbe, und im Gewölbe selbst, als auch von den Decken der andern Warmbäder herabfallende Leinwand und Tuch zerstreute Tropfen, nachdem sie zuvor demselben die Farbe benommen. Diese Tropfen sind sauer, und verwandeln die Lackmustinktur und das blaue Papier in Purpurfarbe, wie es die Mineralsäuren alle zu machen pflegen; mit dem gestoffenen Weinsfeinsalz verwandeln sie sich in ein Mittelsalz, vitriolisirten Weinsfein, c) mit andern Zuguß in andere Salze. d) Warm

c) Ich hatte unter dem ausgehöhlten Zugange unter die sowohl von Steinen als Seilnweben herabfallende Tropfen ein Glas untersetzen lassen, weit aber die Sammlung dieser Tropfen viele Zeit erforderte, so hat der Aufwärter solche mit dem Messer ins Glas abgetragen, wovon das Messer schwarz, die Feuchtigkeit aber trüb, und mit Erde verunreiniget worden, welche mit dem Galläpfelwasser erst eine eisenrothige, hernach aber grüne Farbe an sich nahm, und mit dem Weinsfeindle keine Aufwulzung machte. Weil ich diesen Versuch vergeblich angestellt hatte, schüttete ich die aus den Tropfen und Galläpfelwasser bestehende Vermischung auf den angeweihten Fensterstein; atebald entstand eine schöne Weltchenfarbe. Als ich diese Tropfen, die einen sauren, gelnd gewürzhaften Geschmack hatten, vom neuen gesammelt und durchgeseiht hatte, goß ich sie über einen eisernen Nagel, der alsobald mit dicken aneinander gehäuften Luftbläschen aufgeblst mittels der Hornlauge ein schönes Berlinerblau gab.

d) Man nimmt wahr, daß die in den Badner Warmbädern herrschende Vitriolsäure so viele verschiedene Substanzen schwängere, daß man deutlich ersieht, es müssen die Quellen desselben beträchtlich und ergiebig seyn. Und erstens säuert schon der Schlamm dieser Warmbäder selbst nicht wenig, weil er auch die schwarze Farbe in Kleidern in eine röthliche Purpurfarbe mit einem nicht leicht auszutragenden Flecke verwandelt, und weil eben dieser schwefelichte Schlamm durch die Auslaugung eine sehr wunderbare Gattung des Salzes von sich giebt, und die durch den Dampf des Bades empor steigende Säure nicht ein, sondern mehrerley, und am Gewicht beträchtliche Salze hervorbringt. (Aber ist von den Salzen.)

Die erste Gattung des Vitriolsalzes könnte man Benzoinische nennen; denn der aus dem Schlamme ausgegaulte Vitriol ist weich, wolligt, läßt sich zusammendrücken, indem es keine steifen, sondern gleichsam seidene, der Benzoinblüthe sehr ähnliche Stifchen machet. Dieses Salz ist sehr herb, stopfend, als ob es aus der Vitriolshärse allein entstanden wäre, es brauset mit dem flüchtigen Weinsfeinsalze, und machet eine Gattung vitriolisirten Weinsfeins.

Die andere ist jene sehr gemeine Gattung, die grau anzusehen, und das ganze Jahr hindurch die Wände des hohlen Ganges und Gewölbes überlebet, welche man billig einen Edelsteinselenitz vitriol nennen mag, weil es die Gestalt geschnittener Edelgesteine, und also des vitriolisirten Weinsfeins hat.

Es läßt sich dieses Salz sehr hart im kalten, ja auch kaum im warmen Wasser auflösen, und hängt an der Kalkerde, und dem Malter so fest, daß man es ohne diesen nicht abbrechen, noch weniger aber von denselben reinigen kann. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber schlägt es nur mit Hinzusetzung heißen Wassers in Mineralturbith darnieder.

Die dritte ist unter den selenitenedelsteinigten, am meisten bey kalter Witterung; denn bey warmer wird es nicht erzeugt, ja wenn es auch zu stunde gebracht wird, verschwindet es doch gar bald, indem es sich wieder auflöst. Es legt sich ballenformig an, mit langen sehr feinen dem Epsomersalze sehr ähnlichen, vom Geschmacks bitteren viereckigten Krystallen. Ein solches Salz machen auch die von den Steinen und Spinweben auf den laimigten Schlamm herabfallende saure Tropfen von welchem auch die folgende Gattung wegen größerer Reinigkeit unterschieden scheint.

Diese vlerke legt sich an im spätem Herbst, und Anfange des Frühlings, am meisten aber im Winter, und wird also mittels der Kälte, so die Ausdämpfungen des Warmbades bedeckt, auf dem Laime, womit die hölzernen, das Wasser ableitenden Röhre bedeckt sind, und auf den durch die ganze Länge des hohen Eingangs zum daraufgehenden eingelegeten Brettern häufig, auch auf drey Finger dick, in Krystallen gefasset. Es hat dieses Salz seine länglicht viereckichte, untereinander verflochtene, dem unreinen Epfomerfätze durchaus ähnliche Krystallen, welche in Finstern glänzen, doch an der Lichte erdgelblicht, und mit Laime verunreiniget sind. Am Geschmacke ist es sehr bitter und erdig, löst sich vom Speichel ganz auf; wenn man es in einem Ueerglase ins Sandbad setzet, wird es weiß, und zerschmilzt, oder zerfällt; auf glühende Kohlen geworfen springt es mit einem Lärm und Geräusche über dieselben auf, und siedet, als wenn es fett wäre, nach Art des Borax; alsdenn, wenn es aufgeblasen ist, ruzelt es sich wie ein Horn zusammen, und verkehret sich in gefaselte Späne. Es möchte nun calcinirt werden, oder wie Kreide weiß von der Hitze zerfallen, so hat es doch weder mit dem Salpetergeiste, noch Salzgeiste einige Vierecke gegeben, sondern nur seine vorigen Epfomer Salz Krystallen, oder andere unrichtige, auch gesternt, flachtichte, kurze, selenische erzeugt. Aus diesem gereinigten krystallisirten Salze wird nicht ohne besondere Kunst ein Badnersalz, welches aber uneigentlich so genannt wird, indem es nicht aus dem Warmbadwasser, sondern aus dessen Ausdampfung entsethet. Aus einem Pfunde dieses sehr erdigten Salzes hat Herr Bunder, erster Feldnun aber in Wien wohnterfabrner Stadtporbecker, in der ersten Krystallstrung ein mit zarten Krystallstangen verwickeltes, dem Sedligerfätze recht ähnliches Salz, erhalten, so im Munde zerfloß, sehr bitter war, und drey Quinthchen hatte; die zwote Krystallstrung gab ein schöneres als das vorige, und mit weit helleren und größeren Krystallen gefertigtes Salz von fünf Quinthchen; die dritte ein wieder aus kleineren Krystallen bestehendes von einer Unze. Das vierte von einer halben Unze, und zwar diese alle von gleicher Vitriolnatur zerfließen in der warmen Luft; mit dem in Salpetersäure aufgelösten Quecksilber machen sie einen Mineralturbith auch ohne warmes Wasser. Das von der vierten Krystallstrung übrige nicht krystallirte, sondern bis zur Trockne verdickte eine Unze und zwey quinthenschwere, mehrlartige Bittersalz hat das Quecksilber auch in Turbith verwandelt; die zurückgebliebene laimigte Erde wog drey Quinthchen. Also hat ein Pfund dieses Erdsalzes zwey und ein halbe Unze wohl krystallisirten Salzes gegeben, unkrystallirtes eine Unze zwey Quinthchen, Erde drey Quinthchen.

Die fünfte ist endlich jene, so man vorne am Eingange unter dem Kalk- und Steinfäule findet, wovon ich schon einmal Meldung gemacht habe.

Daß aber der andere Theil Phlogist sey, lehret

1. Wie ich gesagt habe, der Schwefelgeruch; weil nun dieser nicht allzeit vom Schwefel ist, so nennen wir ihn nach Phlogist stinkend, oder allein phlogisticirten Geruch.

2. Die Erhöhung des Geruches von dem mit Vitriolgeist vermischten kalten Wasser; denn im warmen hab ich allzeit, ich weiß nicht was angenehmes, und gar nichts eckelhaftes gefunden.

3. Die veränderten Farben der Metalle, deren Zerfressung und Verderbnis; denn es wird sogar das imbeutel wohl verwahrte Silbergeld alsogleich vergoldet, und in kurze schwarz, die Vorken, und alle Arten vom Zierrath werden verfehndelt, die Gesichtschminte, und das Blez werden schwarz, das Kupfer, und die daraus zusammengesetzten Vermischungen werden mit einer feurigen, hernach schwarzen Farbe überzogen; das Messing, je nachdem es schon in sich selbst versäset ist, wird bald mit Feuerfarbe, bald mit Silberschaum überzogen; das Gold allein bleibt unverändert, vielmehr wird es glänzender, wenn es aber mehr Silber, oder andere Speise in sich hat, wird es kupferroth, und endlich ins schwärzlichte verändert, und es ist nicht leicht ein besserer Probierstein des Goldes, als dieses Warmbad.

4. Der wesentliche Schwefel selbst, denn die Natur, die aller Regeln der gemeinen Scheidekunst spottet, in diesen Bädern durch viele Kunst hervorbringt. Denn erstens legt sich gleich im Kessel selbst von dem Ursprunge unvermerkt (denn das Wasser ist allzeit klar und hell) ein Saug zu



Boden, welcher den in Mitte des Wassers liegenden Felsen überzieht; eben dieser Saß hängt sich auch an die viereckichten den Behälter oder Kessel einschließenden Steine an, so hoch das Wasser geht. Er besteht aus einer sehr zusammenziehenden, und stopfenden Erde, und aus Schwefel, den man auch mit Augen sieht, und den alle Versuche als einen wahren, und wesentlichen Schwefel bestätigen. Zweitens läßt es auch häufigen und nicht minder reinen Schwefel, in dem großen Behälter des Thereseibades, und in den das Wasser ableitenden Röhren von sich. Drittens wächst auch auf den durchlöcherichten Böden der Bäder ein wesentlicher Schwefel; und endlich findet man denselben auch in allen Schläuchen des Ausflusses.

Es sind aber alle diese Schwefelgattungen von solcher Beschaffenheit, daß, weil man sie mit unterschiedlichen Dingen verunreiniget, und vermengt findet, solche auch verschiedene Farben spielen, und in den Versuchen alle den Eigenschaften der damit vermischten Bestandtheile angemessene Erscheinungen an Tag geben. Welcher aus diesen weniger erdig, und weniger mit Unrath oder Unsauberkeit behaftet ist, derselbe entzündet sich leichter, brennt reiner; und wird durch eine sehr schöne blaue Kupferasurfärbige Flamme, die einen sehr starken und weit heftigern Schwefelgeruch, als der gekünstelte Schwefel selbst von sich giebt, verzeihet, hält auch alle Prüfungen eines wesentlichen Schwefels aus. Was aber zu gegenwärtigen Umständen, da ich von den flüchtigen Grundtheilen dieses Warmbades handle, noch mehr be trägt, ist die aus dem Dampfe auf die Wände des Gewölbes, oder hohe Bodendecken der Bäder angehängte Schwefelblüthe, die auch durch Kunst kann sublimirt werden, und den schönsten Zinober, wie der Spleßglaszinober zu seyn pflegt, wenn er mit Quecksilber vermengt ist, hervorbringt, auch mit der Aschenlauge eine mit feuchtem Fluße (via humida) gemachte Schwefelleber giebt, die man zur Prüfung der Gesundwässer anwenden kann. Eine solche sublimirte Schwefelblüthe findet man in dem ersten Ursprunge, im Herzogsbade, im St. Josephs = unser lieben Frauen = Säuerbade, und andern.

Weil aber die flüchtigen Grundtheile sehr gewiß im Dampfe und Rauche enthalten sind, so muß man gar nicht glauben, als ob solche alle im Dampfe so aufstiegen, daß von demselben nichts mehr im Wasser vorräthig wäre, sondern es läßt sich beweisen, daß vielmehr sowohl im warmen als kalten Wasser noch eben so gewiß Vieles zugegen sey, in die Lelber der Badenden eindringe, und wirke. Denn sowohl Silber, als Wey, Eisen und andere Metalle, wenn man sie ins warme Badwasser eintauchet, werden alsobald von demselben angegriffen, auch einige gar zerfressen; doch von diesen ist bereits genug gemeldet worden. Man ersieht also hieraus, daß des Herrn Lucas Meinung, die er von der Art des in Warmbädern gezeigten Schwefels vorgegeben, nicht allerdings richtig ist.

## Warmbad des Kessels,

oder

die so genannten Ursprung = Fußbäder, Therese = Herzogs = und St. Antoni - Warmbäder.

1. Das eine Zeit lang in das Badwasser eingerunkelte blaue Papier wurde roth, sobald es trocken war, zum Zeichen der Säure, welche durch die Auflösung des Eisens, und durch Nr. 2. und 8. gewisser bestätigt wird.

2. An einer mit flüßigem Weinsfeinsalz bestrichenen Leinwand haben die Ausdampfungen des Warmbades einen vitriolisirten Weinsfein erzeugt.

3. Mit dem Weyzucker hat es das Wey braun niedergeschlagen; auch der aus bloßem Dunste des Warmbades in dem Schächtelchen beschädigte Weyzucker bewies das Daseyn des Phlogistes.

4. Mit

4. Mit dem flüssigen Weinstein Salz wurde es milchweiß, und nach zu Boden gelegtem weißem Saks klar, welches das Daseyn eines Erden Salzes anzeigte.

5. Die concentrirte mit Salpeter gemachte Quecksilberauflösung ist durch selbes alsobald in eine gelbe Wolke zusammengeronnen, die doch das auf die lezte unter der Gestalt eines grauen Saks niedergeschlagene Quecksilber unverzüglich zerrieben hat, welche ein vitriolisches und muriatisches Salz verriethen.

6. Die dicke Silberauflösung hat das warme Badwasser in braune Olivenfarbe verändert: woraus man sieht, daß der Phlogist weit kräftiger als das gemeine Salz wirkte; auf die lezt hat sich das Silber in Gestalt eines weißen Kalks gesetzt.

7. Mit dem Salpetergeiste gab es einen sehr angenehmen Geruch von sich. Nachdem die Hornlauge dazugegossen war, äuferte es erst nach vielen Tagen die Zeichen eines Berlinerblaus.

8. Die Auflösung des Sperments mit Kalk erweckte eine blaue Wolke, die es aber gleich zertrieb, zulezt sah man den Grund des Glases mit einem feinen gelblichten Spermentpulver überzogen. Mehrere Versuche von dem abgekühlten Wasser vorzubringen würde überflüssig seyn.

Die beständigen Zeichen der Ausdünstung im Sandbade waren folgende: Es bekam ein Häutchen, welches dem, so das Wasser des Kessels oder Behälters überzieht, sehr ähnlich war, und blieb bis zum Ende klar. Nach vollendeter Ausdünstung sah man auf allen ein aufgelegtes schneeweißes, aus sehr kleinen und kurzen büschelförmigen, büschelweise sich einander überkreuzenden Stifchen bestehendes Salz. Das von zwey Apothekerpfunden zurückgebliebene übrige Trockne hatte fast allezeit 22. 23. 24. 25. Gran, welches alsogleich von der Luft einen Zuwachs bekam: Hierunter waren kaum drey Gran Erde, Selenit neun und mehr, etwas gläuberisch Wundersalz, das übrige Kochsalz; und dieses versuchte, und bekräftigte ich durch vieles wiederholtes Abwaschen.

Aus den von dem Ursprunge der Fußbäder bis zum Ueberreste eines Pfundes gesottenen dreyzehn Pfunden Wassers erhielt ich an Erde und Selenit acht und dreyßig Gran; und als ich dieses Pfund weiter im Sandbade zum ausdünsten zwang, hatte ich auf der Oberfläche an glänzendem bindelförmigen, durch die Inseln entstandenen Selenitsalze, sechszehn Gran; das übrige fast bis zur Trockne getriebene, aus wenig gläuberischen Wundersalze, sehr vielem Kochsalze bestehende Salz wog sechs und dreyßig Gran.

Siebenzehn Pfund Wassers aus dem Kessel durch ein Siedfeuer bis auf zehn Unzen ansgedampft gaben an Erde und Selenitrinden sieben und fünfzig Gran; das Durchgefeigte wurde im Sandbade verdickt, der kalten Ausdünstung überlassen, und bekam alsdenn eine salzichte, oder besser zu sagen, selenitische Haut, worinn sich hin und wieder einige Wundersalzkrystallen befanden. Diese Rinde wog mit der unregelmäßigen Krystallisirung fünf und zwanzig Gran, das Abgefeigte aber wollte nicht gänzlich zusammengehen, und das Kochsalz, so zusammengelaufen war, zerfloß in feuchter Luft allemal wieder; es wurde daher durch die Hitze des Sandbades mehr zusammengezwungen, und wog mit dem erforderlichen Krystallisirungswasser vier und vierzig Gran.

Erde ist in diesen Warmbädern wenig, und von Selenit ganz entblößt, weiß, indem sie die Finger wie Kreide bemahlet; läßt sich durch Säure auflösen, sonst ist sie grau, und giebt sehr ungewisse Merkmale eines in sich enthaltenen Eisensstoffes, ja fast keine, indem er auf vielerley Art von andern Grundtheilen überwogen wird. Als man



ſie beym Feuer etwas ſtark austrocknete, erneuerte ſie wieder den Warmbadegeruch, doch da man ſie auf glühende Kohlen warf, brannte ſie nicht.

Der aus ſehr kleinen büſchelweiſe gefammelten Stiſſchen entſtehende, mit dem Kryſtalliſirungswaſſer glänzende, ohne dieſem ſchneeweiß zerfallende, von dem ſeit der Ausdünſtung noch warmen Gefäße mit dem Pinſel abgeſtreifte Selenit erweckte wieder den Geruch des Bades, hatte nicht viel Geſchmack, war nicht bitter; mit dem durch Salpeterſäure aufgelöſten Queckſilber verwandelte er ſich geſchwind, auch ohne warmen Waſſer, in Mineralturbith; von eben dieſer Säure ward er mehr flüſſig, als aufgelöſt, und kryſtalliſiret ſtachlichter.

Das wenige, und ohne Gemeinſalz kaum kryſtalliſirte, ſäulenförmige Wunderſalz zerſiel in der warmen Luſt in einen Kalk, und alſdem ſchlug es das im Salpeter aufgelöſte Queckſilber zu Mineralturbith darnieder.

Das in allen Stücken ächte Kochſalz iſt am Gewichte das meiſte und vornehmſte, und präcipitiret ſowohl die Silber- als Queckſilberauflöſung in einen weißen zuſammengeronnenen Saß; mit dem Scheidewaſſer macht es ein Königswaſſer, das Gold löſt es willig auf, krachet im Feuer, und in feuchter Luſt zerſtießt es allzeit.

Grundtheile des Warmbades aus dem Kefſel, Urfprung, Thereſten- St. Antoni- und Herzogsbade ſind 1. Ein flüchtiger mit Phlogiſt geſchwängertem Vitriolgeiſt, das wahre Veſtandweſen oder Seele des Schwefels, ſo den Schwefel erzeuget. 2. Ein Luſtgeiſt, wenn es ja etwan ein von dem vorigen, ſo das Alkali angreift, unteſchiedenes Weſen iſt. 3. Sehr wenig Kalkerde. 4. Am allerwenigſten Eiſenerde. 5. Auch wenig Wunderſalz, endlich 6. Einen größeren Theil Seleniſalz. 7. Am meiſten aber Kochſalz.

Gebrauch. Es iſt etwas leichtes die Kräfte der edelſten und faſt in ganz Europa berühmteſten Warmbäder einzusehen, hievon werde ich nur etwas wenigſes, deſſen andere nicht gedacht haben, berühren. Durch ihren beiſenden Dampf ſchaden ſie oft den Augen, eines trocknen Temperaments; den feuchten aber und ſchlappen dienen ſie. Sie verſchlimmern beſtändig alle Venuskrankheiten, und machen die Schmerzen derſelben unerträglich. Einigen macht es viele Hiße, beſonders nach dem Mittagmale, den Lungenſüchtigen ſchadet ſicher und gewiß ſowohl die Luſt als das Bad. Einige wollen auch, es ſoll der Mannheit, als ob es dieſelbe ſchwächete, nachtheilig ſeyn; dieſes iſt aber ein wahrer Irrthum, und nur eine Beobachtung jener Männer, die ihre durch Mißbrauch abgematteten, und etwan von allem Naturſtriebe ſchon erſchöpften Leiber in die Badenbäder als ihre vermeinten Heilungsquellen werfen, die aber ihnen das jugendliche Feuer einzuhäuchen nicht vermögend ſind. Hierüber hat Herr von Marre beobachtet, daß es dem veneriſchen Scharbocke, und den Scharbocksgewürren ſchädlich ſey. Viel Lobens zu machen, und tauſenderley Arten von Heilungen anzupreiſen, womit andere ihre Bäder erheben, und hiedurch ihre Bücher vergrößern, iſt unnütz. Nach der täglichen Erfahrung dienen ſie in Hautkrankheiten, in Schwachheiten der Eingeweide, und anderer geſchwächten Theile, auch in Nervenkrankheiten, ſowohl von Schwäche, als Gift, in periodiſchen Krämpfen der Mutter, ſchlappen und kalten Beſchweruißen, in der Unfruchtbarkeit, öftern unzeitigen Gebähren, im Mutterblutgange, weißen Fluße, in den von Zerquereſchungen, Wunden, Weinbrüchen bey über Witterung meiſtens wieder erweckten Schmerzen, und andern vielen Zufällen, die von den Ärzten leicht können beſtimmet werden.



Der berühmte Lehrer der Wundarznei, Herr Leber, bezeugt, es habe dieses Wasser im Tranke mit Milch vermischt, und äußerlich durch Baden eine wie Stein erhärtete, und gegen alle Heilmittel widerständige Weiberbrust gänzlich geheilet.

## 2. Unser lieben Frauenbad.

Dieses Bad liegt disseits des Baches in der Stadt, in zimlicher Entfernung von den vorhergehenden, auch tiefer als selbe, und wird mit lebhaften, hellen, durch den durchlöchernten Boden hervorquellenden Fluten beständig beströmet, und dieses ist das einzige aufsteigende in der Stadt.

1. Mit der Salpetersäure und Hornlauge hat es keine offenbaren Merkmale des Eisens, mit den übrigen Prüfungsmitteln aber verhielt es sich wie die vorigen.

Im Ausdampfen hat sich in diesem alles, wie in den vorhergehenden, verhalten. Zwen Pfunde gaben am schneeförmigen mit der Feder abgestreiften Selenitsalze sechs Gran, an Erde, die noch Selenitsalz euthielt, fünf Gran, Wundersalz kaum eine, Kochsalz dreyzehn Gran. Die andern Ausdämpfungen hatten fast eben den Ausgang; denn das ganze übrige war fast zwischen zwen und zwanzig, und fünf und zwanzig Gran im Unterschiede; zu Nachts nahm es am Gewichte zu.

Die mit vielen glänzenden = strahlenden Nadeln weißlichtgraue Seleniterde hat mit der Salpetersäure, und Hornlauge keine Anzeigen einer eisenartigen Erde gegeben; das in Salpetersäure aufgelöbte Quecksilber hat es in Mineralkurbith präcipitirt.

Das Kochsalz wurde durch eine Art Mineralfärniß in der Krystallisirung in etwas verhindert, doch hat es alle Prüfungen eines Kochsalzes ausgehalten. Aber was muß doch diese Mineralfette, oder dieses ölichte Wesen seyn, welches oft weder mit dem best rectificirten Weingeiste, noch mit frischem Terpentingeiste kann weggebracht werden, anbey auch die Krystallisirung der Salze verhindert, sie fett und ungestalt machet? Hies von, weil es mich in den chymischen Auflösungen beständig übervorthet hat, werde ich nichts melden, dieses allein will ich aus meinen Beobachtungen hinzufügen, daß sich selbes nur in den stillstehenden, oder langsamen Wässern zusammenseße, in den fließenden aber nicht beobachtet werde, und in den phlogistischen, oder leicht phlogistisch zu machenden Wässern besonders vorhanden sey.

Bestandtheile. Es besizet also das Unser lieben Frauenbad eben dieselben Grundtheile, als die vorhergehenden: nur an Reinigkeit dürfte ein Unterschied seyn.

Gebrauch ist eben so.

## 3. St. Petersbad.

Dieses liegt jenseit des Baches, der bey Badent vorbey fließt, ist niedriger und tiefer als alle vorhergehende; woraus man muthmaßen kann, es müsse dieses Gesundwasser, wenn es von der nämlichen Urquelle herkömmt, wie die vorigen, entweder unter dem Wasserbette durchströmen, und endlich hervorbringen, oder vielleicht eine eigene Quelle haben; aber wir wollen von dieser ungewissen Sache zu gemisseren schreiten.

Dieses Mineralwasser hat wie die vorigen einen Badgeruch; wenn es stellet, ist es gefärbter als andere, und fett anzusehen, aufsteigend; mit den Gegenmitteln hat es alles wie die vorhergehenden überstanden.

Im



Im Monate März 1772. wurden zwey Pfund mit gelinder Wärme ausgedünstet, und gaben eine größere Menge Mineralfette als sonst; nachdem sie richtig bis zur Trockne ausgedünstet, gaben sie am Gewichte vier und zwanzig Gran, hierunter waren sieben Gran mit dieser Mineralfette vermischter bräunlicher Selenit; drey Gran Erde aus dem Filter, fünfzehn Gran sowohl Wunder- als Kochsalz mit dem erforderlichen Krystallisirungswasser.

Im Augustmonate des nämlichen Jahrs wurden zwey Pfunde sehr fetten Badewassers mit eben solcher mäßigen Sandbadwärme in die Luft getrieben; alles richtig ausgedünstet wog vier und zwanzig Gran, der Selenit, so etwas weißer als der vorige, und aus Kalkrinden bestand, obschon er nicht genau abgeschabet war, hatte zehn Gran, das Pulver zwey und eine halbe Gran, trocknes meistens Kochsalz dreyzehn Gran.

Es ist zu merken, daß hier so wie in den andern das übrige Ausgetrocknete zu Nachts um zwey Gran, und nach vier Tagen um drey Gran am Gewichte zugenommen, auch das Gefäß in dem letzteren Versuche mit einem nicht abzubringenden Firnisse überzogen gewesen, so von der nämlichen Fette war.

Der Selenit von beyden Ausdünstungen, sowohl der erste braune mit Fette vermengt, als der letzte schneeförmige von kalkramichten Rinden gestaltete, hat das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber in Mineralturbith verändert. Die Erde fieng an mit der Salpetersäure und Hornlauge grün zu werden, als ob es Bestandtheile enthielte, und hatte auch einige derselben.

Das wenige Wundersalz hat in das Quecksilber die Wirkung einer Vitriolschärfe an Tag gegeben. Das Kochsalz, so häufiger als jenes war, hat seine Natur in allen Versuchen bestättiget.

**Bestandtheile.** Es scheint also, daß dieses St. Petersbad aus eben denselben Grundtheilen, wie die vorhergegangenen bestehe, auch von denselben merklich nicht unterschieden sey, außer etwan in Ansehung des Mineralfettes, wovon das Gesundwasser verdunkelt, und dichter gemacht wird.

Gebrauch wie in den vorhergehenden.

#### 4. Das Sauerbad.

Dieses ist eben wie das St. Petersbad jenseit des Baches, und wird von einer lebendigen, durch den durchlöcheren Boden hervordringenden Flute beströmet. Dieses hellflare Wasser hat mit den gegenwirkenden Mitteln alle Zeichen der vorhergehenden, und nach zweyen Tagen eine vom Berlinerblau strohende Wolke empor gebracht, die es in der Nacht sinken ließ. Es wurden zwey Pfund, mittels einer mäßigen Sandbadwärme, bis zur Austrocknung ausgedampft; man sah im Dampfgefäße einen häufigen, schon gestalteten, auch mit glänzenden Rinden des Kochsalzes verknüpften Selenit. Nach zwölf Stunden, von der Ausdampfung zu rechnen, wog alles zusammen neun und zwanzig Gran. Hierunter war nachlässig mit der Feder abgestreifter Selenit zehn Gran, fast vier Gran sehr selenitischen Pulvers aus dem Filter, und denn konnte man am Salze fünfzehn Gran ohne vielem Krystallisirungswasser hoffen, ich erhielt aber nur zwölf. Weil aber das Ausgedämpfte aus der Luft hätte eine Feuchtigkeit an sich ziehen, und hierdurch am Gewichte zunehmen können, so habe ich auf das neue zwey Pfund ausgedampft, den Ueberrest davon noch warm auf die Waage geleger, der zwey und zwanzig Gran

betrag, in welchen Selenit sechs Gran, Erde zwey und mehr Gran, und dreyzehn Gran Kochsalz sich befinden.

Die verhärtete Rinde an den Ausdampfgläsern gab deutliche Merkmale eines enthaltenen Eisenstoffes, nicht aber der Selenit, noch das sehr selenitische Pulver. Dieser Selenit hieng nicht, wie in den meisten, an die Naamrinden, sondern er war selbst an die Salzrinde des Bodens angewachsen.

Das weißgraue Pulver aus dem Filter verrieth Eisenstoff, und mit dem sauren Quecksilber Selenit.

Der von allen Ausdämpfungen alleinige, büschelweise, nadelförmige, wie Schnee gestaltete, von Salpetersäure geschmolzene Selenit gab gar keine Kennzeichen einer Eisenerde, von Vitriolsäure aber die deutlichsten und sichersten; das Wundersalz wurde mit dem Kochsalze krystallisiret, und es war wie bey den übrigen das meiste Kochsalz.

**Bestandtheile.** Es hat also auch dieses eben jene Grundtheile wie die vorigen, und ist gar nicht an dem, daß solches schwächer und weniger wirksam sey, man mag das Gewicht der enthaltenen Grundtheile, oder den Grad der Wärme in Erwägung ziehen. Man hat es fast alzeit reiner und heller als die vorhergehenden befunden. Gebrauch wie oben.

## 5. St. Josephsbad.

Dieses sprudelt, disseits des Baches, unweit des Frauenbades, fast dem St. Petersbade gegen über, aus dem durchlöchernten Boden hervor. Man sagt: es sey dieses helle, klare Bad wärmer als alle andere, und breche sich, wenn es eine Weile steht.

Dieses Wasser hat eben keine andere Zeichen, sowohl im Ausdampfen, als mit den Gegenmitteln geäußert, als die vorigen. Nach genügter Ausdünstung wog das von zwey Pfunden durch zwölf Stunden in freyer Luft stehende Uebrige sieben und zwanzig Gran, welches einige Gran leichter gewogen hätte, wenn es gleich wärmer wäre auf die Waage gelegt worden; hievon hatte der Selenit acht Gran, die Erde aus dem Filter drey Gran, Salz, welches meistentheils Kochsalz war, zwölf Gran.

Das Pulver am Glase war etwas selenitisch, und versprach etwas wenig Eisenerde, der Selenit hatte eine herrschende Vitriolsäure.

Das Salz war wie in andern selenitisch, Wunder- und Kochsalz, welches sich in den gemachten Versuchen gewiß entdeckte; unter diesen aber ist das Kochsalz das vornehmste, so wie in den anderen.

Bestandtheile, Kraft und Wirkung eben so.

## 6. St. Peregrinibad.

Ist unlängst in einem Garten außer der Stadt erbauet worden, zwischen dem St. Antonibade und der Einsidlercy. Es wird von einer eigenen durch den durchlöchernten Boden aufsteigenden Quelle reichlich versehen, unterscheidet sich erstens von allen andern nicht nur dadurch, daß es mehr Eisen hält, sondern auch, daß es ein eigentliches eisenartiges Wasser ist, wodurch es in vielen Fällen vor allen übrigen den Vorzug hat. Zweitens, daß es einen viel geringeren Grad der Wärme hat.



1. Läßt dieses Wasser, wenn es zwey Tage in einem wohl verstopften Gefäße verwahrt wird, einen schwarzbraunen Satz von sich, und schüttelt man es untereinander, wird es gänzlich duntensfarbig; dieser Satz verkehrt sich bald in das schönste Berlinerblau.

2. Das frische, hellklare, nach Wien überführte Wasser verändert sich in kurzer Zeit durch die Salpetersäure, und Hornlauge in ein Berlinerblau, bedimmt nach fünf Stunden eine Saphierfarbe, und legt fast nach zwölf Stunden ein sehr schönes Berlinerblau zu Boden. Als man es im Waschbade selbst versuchte, gab es dieses nicht so leicht von sich, aus was Ursache? vielleicht wegen des Phlogists.

Unter dem Ausdampfen wurde es braun, trüb, ließ Ochererde von sich, und machte einen selenitischen Raam, der weit dicker und härter als der übrigen Bäder war. Nach geändigter Ausdampfung wuchs der Selenit nicht so, wie in den andern, zusammen, sondern war unter den ochergelb = weißlichten Raamrinden mit büschelweißen Stiften verstreuet. Das ganze von dem bis zur völligen Trockne Ausgedampften wog zwey Pfund, das Uebrige war zwey und zwanzig Gran, in welchem Selenit, so mit der Feder ohne besondern Fleiß abgestreiffet wurde, fünf Gran, wohlgetrocknete Ochererde fast drey Gran, Salz mit etwas zum krystallisiren gehörigen Wasser vierzehn Gran waren.

Diese selenitischen ochergelb = weißlichten Raamrindchen, in Gestalt zerstoßener Kleyen, haben die sichersten Merkmale einiger darinn verwahrten Eisenbestandtheile vertragen, und das Quecksilber in Turbith niedergeschlagen. Die Ochererde gab sehr viel Berlinerblau.

Ich schreibe es der Wärme zu, daß ich im August 1772. aus dem St. Peters = St. Joseph = St. Peregrini = und dem sogenannten Sauerbadwasser kein glauberisches Wundersalz erhalten habe, welches doch in diesen wie in andern, vermög sicherer Probe und Versuche, erhalten ist.

Grundtheile dieses Badwassers sind also eben wie die vorigen, allein es hat über dieses noch viel Eisen, welches die vorhergehenden nicht haben.

Kraft des St. Peregrinibades stimmt mit dem andern überein, in so weit ist es aber unterschieden, daß es unter allen Badnerwässern am wenigsten heiß, und mit Eisenbestandtheilen vorzüglich versehen, die schwachen Füße und andere Glieder mehr stärket, und sicherer auch besser als andere zu heilen vermag. Dieses Einzige ist zu bedauern, daß die nur immer auf Gewinn, nie auf die Gesundheit der Badenden aufmerkamen Badner nur eine elende Hütte für dieses Bad erbauet haben.

## Anmerkung.

Von allen diesen erst beschriebenen, wie auch andern Badner Warmbädern merke man:

1. Ueberhaupt ist es wahr, daß diese verschiedene, sowohl aufsteigende, als durch Röhren geleitete Gesundwässer einen ergößenden Grad der Wärme haben, auch in Ansehung ihrer eignen natürlichen Wärme, wenn man das laulichte St. Peregrinibad ausnimmt, sich nie verändern. Denn als am 14. September 1773. Frühe die äußerliche Luftwärme nach dem Reaum. Wärmzeiger Grade 13. hatte.

	Grade.
Das Wasser des ersten Ursprungs oder des Fußbades	28 $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$
— — — des zweyten	28 $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$
— — — Thereseubad	28 $\frac{1}{2}$
— — — Herzog	28 $\frac{1}{2}$
— — — St. Antoni	28 $\frac{1}{2}$
— — — U. L. Frauen	28 $\frac{1}{2}$
— — — St. Josephi	fast 30.
— — — St. Petri	28 $\frac{1}{2}$
— — — Sauerbad	28 $\frac{1}{2}$
— — — St. Peregrini	23 $\frac{1}{2}$
Den 15. aber des nämlichen Monats bey warmer Witterung Nachmittag nach dem Reaum. Wärmzeiger die äußere Luft	19.
Das Wasser im Kessel	29.
— — — des ersten Ursprungs	29.
— — — des zweyten	29.
— — — des Heil. Kreuzes	28.
— — — des Neubades	28.
— — — St. Johann	28.
— — — des Bettlerbades	27 $\frac{1}{2}$
— — — St. Peregrini	23 $\frac{1}{2}$ $\frac{3}{4}$

Als ich am ersten Julii eben dieses Jahrs öfters das Wasser des ersten und zweyten Ursprungs durch ein anders Reaum. Thermometer untersuchte, so auch von dem hochwürdigem Herrn von Herbert gemacht war, so merkte ich, daß das Quecksilber nur auf 27, 28, 28  $\frac{1}{2}$ . getrieben wurde; was mag nun geschehen, wenn andere unrichtig und schlecht Zugerichtete auch nicht allzeit eben dieselben Wärmzeiger dazu nehmen? Der beständige Grad der meisten Bäder bestehet in 28  $\frac{1}{2}$ . Grad der Wärme.

2. Es ist sicher, daß diese Wässer nicht allein in kalter Witterung, nach der Empfindung der Badenden, wärmer zu seyn scheinen, sondern daß solche auch in der That wärmer sind, auch bestättiget sich dieses in den Versuchen, und durch die Erfahrung, daß sie sich in verschiedenen, zu unterschiedlicher Zeit gemachten Proben fast um einen und einen halben Grad bald aus dieser, bald aus jener Ursache verändern.

3. Es ist gar nicht zu verwundern, daß einige sowohl aufsteigende, als durch Röhren hergeleitete Warmbäder die andern benachbarten an Wärme, die doch vielleicht in sich selbst nicht so groß ist, übertreffen. Denn so befindet man das aufsteigende St. Josephi Badwasser öfters unter allen am wärmesten; das St. Antoni- und Herzogsbad, obschon sie durch Röhren herbey geleitet werden, haben fast eben den Grad der Wärme, als das Wasser von dem Ursprunge, und aus dem Kessel, den sie sonst nicht haben können, weil nämlich in den St. Josephsbad durch einen Fehler der Bauart die Decke niedriger als in allen übrigen ist; zu dem sowohl in diesem als andern die Luft.



löcher selten oder gar niemals offen stehen. Ferner die allzusehr geheizten Zimmer, worinn sich die Badenden aus- und ankleiden, das Quecksilber fast beständig auf ein und zwanzig Grade des Reaums. Wärmezeigers treiben. Es könnten noch viele andere Ursachen, die jedermann, der diese Bäder besucht, leicht einleht, hier angeführt werden.

Natürlicher Weise hat freylich das St. Peregrinibad den mindesten Grad der Wärme, weil sich mit der warmen Ader eine kalte vermischt, und das Bad selbst nur mit hölzernen Wänden verwahret ist; wodurch Luft und rauhe Winde ihren freyen Durchzug haben, weswegen es auch noch mehr erkaltet wird, gewiß ein grober Fehler des Erbauers. Es wäre fast nöthig, daß sich die Badenden in rauhe Pölze verhüllten, um sich vor Flüssen und rheumatischen Zuständen zu verwahren. Die Armen und Bettler haben auch noch ein Bad, so etwas kühler ist als andere, und dieses, wie es scheint, nicht sowohl aus der Beschaffenheit des Badwassers selbst: denn dieses, da der Bach niedriger ist, wird mit keinem andern kalten Wasser verfälschet: als vielmehr wegen dem so barbarisch- und wilderbauten Badstalle; denn da sieht man eine elende mit lauter hölzernen liederlich ohne einigen Stein zusammengefügteten Balken, und Brettern, und einem hölzernen durchsichtigen Dache, wie mit einem niedergedruckten Dreyecke bedeckte Hütte hervorragen, die in der Mitte ebenfalls durch einige eben so liederlich und nachlässig aufeinander gelegte Bretter abgetheilet ist, und zwey Bäder ausmacht; eines für die Weibsdas andere für die Mannspersonen, die beyde nackend sich einander sehr schön sehen, sonderbar da sie sich, wenn sie anders nicht gestüßentlich niederhocken, kaum bis an den Nabel ins Wasser versenken können. Auf diese Art sind sie zugleich der kalten Luft von allen Seiten bloß gestellet, und müssen über dieses, weil beyde Bäder keine Fußstühle haben, zusammengekrümmet auf den spitzigen Steinen herumgehen; gewiß zur ewigen Schande der Badner, die jährlich von verschiedenen Völkern eine so erstaunliche Menge Geldes gewinnen, und die nicht einmal das durch die Wohlthätigkeit einer menschenfreundlichen Stifterinn unweit davon neuerbaute Haus mit Stroh versehen, oder nur den Armen zur Wohnung eröffnen. Da heist es wohl recht, wie Seneca sagt: Omnes miserentur, nemo succurrit. Allein genug von dieser schändlichen und strafbaren Nachlässigkeit, die alle Beschreiber dieser Bäder aus Furcht zu mißfallen gestüßentlich verschwiegen haben. Nun komme ich zu den folgenden medicinischen Anmerkungen.

4. Einige Aerzte wollen die Badnerbäder nach der verschiedenen Wirkung, womit sie in diese oder jene Leiber der Kranken unterschiedlich wirken, fleißig und genau unterscheiden; daher loben und raten sie auch für unterschiedliche Krankheiten, und verschiedene Complexionen der Kranken bald diese, bald jene vor andern; und in diesem Stücke richten sie sich zwar vernünftig nach der Erfahrung. Unterdessen muß man gar nicht glauben (was doch der meisten Meinung ist) daß man die verschiedenen Grade dieser Wirkungen aus der Beschaffenheit oder Menge der Grundtheile, woraus diese Bäder bestehen, oder auch aus ihren Eigenschaften herleiten müsse, denn weil (nach den Versuchen der Scheidekunst) bey allen fast einerley Grundtheile, Gewicht, und Grade der Wärme sind, so ist es klar, daß man die Ursache des bemerkten Unterschiedes in diesen nicht suchen müsse. Es ist also das Sauerbad nicht das schwächste, auch die beyde Ursprungsbäder, und St. Josephbad nicht die stärksten, welches doch fast alle fest bekräftigen wollen; sondern es haben alle eine gleichmäßige Kraft, und werden diesem oder jenem erträglicher, wirksamer, beschwerlicher oder schädlicher aus den No. 3. angeführten zufälligen Ursachen, und andern, die man aus dem Bau der Bäder herleiten kann. Am

besten ist das Sauerbad gebauet, hernach das Frauenbad, welche zugleich die besten sind.

Nach meinem Urtheile, welches durch folgende Gründe unumstößlich bewiesen wird, ist das Theresienbad unter allen das schwächste. Die Ursache ist ohne alle Versuche so deutlich, daß sie einem ins Gesicht fällt. Denn weil dieses Bad nicht wie die andern alle unmittelbar aus der Mutterquelle, sondern erst aus einem weiten eigenen Behälter, worinnen das Wasser aus der Mutterquelle hergeleitet, eine Zeit lang still stehet, erkälter wird, und seinen so wirksamen Schwefel samt seinem phlogistischen Geiste nebst andern Bestandtheilen in solcher Menge ablegt, und verliert, daß man es alle Jahr zu raumen gezwungen ist, aus welchem Behälter sodenn die sechs Theresienbäder angefüllt werden müssen. So glaube ich, es sey das, was zu beweisen war, schon bewiesen.

Ueberhaupt eigne ich die größte Kraft aller Badner Warmbäder istens der Mineralssäure zu, welche am Phlogist so reich ist, daß es lauter Schwefel aushauchet, ztens. Dem zweifachen, nämlich dem selenitischen und muriatischen Salze, und in dem Peregrinibad nebst eben diesen Grundtheilen noch dem aufgelösten häufigen Eisenstoffe.

5. Folgende Regeln sind in Betreff dieser Warm-, sowohl, als andern um Wien herumliegenden Bäder nicht ohne Nutzen.

1. Diejenigen, welche schlapp und schwach sind, und durch Mineralwässer sollen gestärket werden; für die aber die Badnerwässer viel zu stark, und zu warm sind, als daß sie selbe übertragen könnten; müssen entweder in das schwächere Theresienbad, oder in das Altenbürger, und denen diese noch zu stark sind, in das Weidlingerbad gehen.

2. Die an Gliedern schwach, gichtbrüchig sind, und mit Mineralwässern geheilet werden sollen, und denen die Badnerbäder nicht helfen, heilet das Laacherbad.

3. Die allzuempfindlich und leicht zu regen sind, doch ihnen der Gebrauch der Mineralwässer gerathen wird, denen schaden die allzujarken Badnerwässer; hingegen ist ihnen das Mannersdorfer, Pyramarther- und Kadaunerbad nützlich; alsdenn Lungenkräftigen, Mutterbeschwerden unterworfenen, venerischen, scorbutischen, und durch Salzsäure verdorbenen Leuten.

Die Versuche sind von dem May und Herbstmonate 1771. und Hornung 1772.

### 35 Bechlin. Mineralwasser in N. D.

Nach den Versuchen des Wiener Professors  
Herrn von Franz.

Zwischen Mariatafel und Bechlin quillt ein Mineralwasser, welches nach Wien überschickt klar, hell, am Geschmacke weich, fast etwas saulicht, und beynahe gegen alle gegenwirkende Mittel sich widerspänstig gezeigt hat.

Grundtheile hat es wenige. 1. Vitriolgeist, den ich in allen zur linken des Herabströmenden Donaufusses aus dem Gebirge entspringenden Wässern wahrgenommen habe. 2. Wenige absorbirende Erde. 3. Eisenbestandtheile. 4. Weniges Selenitfalz. 5. Kaum etwas mehr Bittersalz.

Zwey Pfunde gaben an Erde eine Gran und etwas mehr, Salz nicht gar zwey Gran.

Gebrauch. In Erschlappungen.



### 36 Garschenthal Gesundbrunn in N. O.

Nach den Versuchen des Wiener Professors  
Herrn von Cranz.

Dieses dem durchleuchtigen Fürsten von Liechtenstein gehörige, an der österrei-  
chischen Gränze gegen Mähren gelegene Dorf, ist fast eine Meile von dem mährischen  
Bade Patelsbrunn entlegen.

Das nach Wien überführte krystallklare Wasser war schwach, säuerlich, etwas  
geistig. 1. Mit der Salpetersäure und Hornlauge entdeckte es Eisen. 2. Mit dem ge-  
flossenen Weinssteinsalz ein Erdsalz. 3. Mit der durch Salpetersäure gemachten Queck-  
silberauflösung eine Gattung Virriolsalz.

Ich trieb durch ein Siedfeuer fünf Pfunde davon durch Ausdunstung in die  
Luft, und hatte ein Ueberbleibsel von dreyßig Gran, wovon das Pulver zwölf Gran,  
das übrige ein vermischtes Salz hatte.

Durch ein langsames Sandbadfeuer erhielt ich in dem Florentinergefäße aus vier-  
zehn Unzen achzehn Gran, worunter an grau weißlicher, mit Selenitsalze vermischter  
Erde fünf Gran; das übrige Salz war dreyzehn Gran; daß sich also der Unterschied des  
Kochens, und einer langsamen Ausdampfung hier deutlich entwickelt.

Das Pulver von der Ausdampfung hat mit der Salpetersäure heftig aufgewal-  
let, doch hat es sich nicht alles aufgelöst, weil es Selenitsalz hatte; letztlich gab es  
mit der Hornlauge Berlinerblau: mit der Quecksilberauflösung ein lebhaftes Mineralturbith.

Das Salz war zweyfach, ein wenig Selenitsalz wie Glatteis krystallisirt, das  
andere Epsomersalz, welches das erstere weit übertraf, in warmer Luft auseinander gieng,  
bitter, und im Wasser leicht aufzulösen war, da hingegen das andere sich nicht auflöste,  
te, beydes hat auch das Quecksilber ohne warmes Wasser in Turbith verändert.

Bestandtheile und Wirkung. Daß also dieses Gesundwasser 1. Aus Eisen.  
2. Kalkerde. 3. Nicht wenigen Selenitsalze. 4. Sehr vielen durchführenden Bitters-  
salze bestehet, so kann man es innerlich, den Stuhl abzuführen, nehmen, äußerlich zum  
Reiße der matten Theile anwenden; zum Bade, Waschen, Klüffeln, Gurgelwasser, u. d. g.

Die Versuche sind vom Wintermonate 1772.

### 37 Gemindasang. Mineralwasser in N. O.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Dieses Mineralwasser ist in dem Walde Asang, welcher zu der niederösterreichi-  
schen, am Flusse Lausnitz, gleich ober der Stadt Weitra gelegenen Stadt Gmint ge-  
höret, das man, weil es bläulich ist, für Virriolwasser hält, obshon es den Magen  
gar nicht schwächt, wenn es gerunken wird.

Als es mir von dem berühmten Herrn Doctor Altmann nach Wien übersendet  
wurde, war es sehr hellklar, nicht säuerlich, auch nicht geistig; den Mund trockenete es  
in etwas. 1. Von dem mit Kalk aufgelösten Operment entstand nach Verlauf etwel-  
cher Stunden eine weißgraue Wolke, die sich hernach auflöste, und gelb wurde. 2. We-  
der die Hornlauge, noch das so genannte Weinssteind, ja nicht einmal die Quecksilber-  
auf-

aufflösung konnte das Wasser verändern, woraus man den Mangel der Grundtheile schon von sich selbst ersieht.

Das übrige Ausgetrocknete von zwey Pfunden wog zwey Gran.  
Es verdiente nicht untersucht zu werden. Vitriolisch ist es nicht.  
Der Versuch geschah im Jenner 1773.

### 38 Gmint-Hüpfler. Bad in Ni. De.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Crauz.

Eine Viertelstund außer der Stadt, auf der Herrschaft des Freyherrns von Gemming, quillt diese häufige hellklare Ader; wenn dieses Wasser in größerer Maß von Leuten, die es nicht gewöhnt sind, getrunken wird, blähet und schwächt es den Magen recht sehr.

Die allda befindlichen zerfallenen Mauern beweisen, es müsse vor Zeiten zum Bade gebraucht worden seyn.

Es wurde mir mit dem vorübergehenden nach Wien geschickt, war sehr klar, und trocknete etwas den Mund. 1. Allen Gegenmitteln war es widerspännig, wie das vorübergehende. 2. Das Operment hat es in Gestalt eines weißgelben Zirkels an das Glas angefest.

Das ganze Uebrige von zwey Pfunden hatte nicht zwey Gran.

Das Bad muß ohne Werth seyn, weil es nichts in sich hat; das Wasser verdient nicht gewärmt zu werden.

Der Versuch vom Jenner 1773.

### 39 Guttenbrunn. Bad in Ni. De.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Crauz.

Guttenbrunn ist ein von Maria Taserl eine halbe Meile entlegenes Dorf zwischen Marbach und Weitteneg, wohin dieses Mineralwasser gehört, welches sie heut zu Tage zum Baden gebrauchen; von diesem Wasser hat mir oft belobter Herr Johann Nepomuck Altmann, Physicus im Kremsfer Kreise, eine Menge in Selterflaschen wohl verwahrt übersendet.

Es hatte dieses nach Wien überführte hellklare Wasser etwas Weiches, und Abgeschmacktes, zuletzt aber etwas Ausrocknendes in sich, und ich fand in den Versuchen folgende

Grundtheile: Wenn man alle Versuche zusammenhält, sind in zwey Pfunden dieses Wassers an talkeisenartiger Erde eine Gran, und so viel Bittersalz, man möchte also mehr wünschen, als wirklich hoffen, daß dieses zum Baden warm gemachte Wasser helfen möchte; doch hat ihm neulich das Geld schönes Lob zuzuziehen gewußt, was die Scheidekunst nicht vermochte.

Der Versuch ist vom Wintermonate 1772.



#### 40 St. Pölten. Kupferwasser in N. D.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Die Stadt St. Hippoliti, welche die Oesterreicher St. Pölten nennen, liegt acht Meilen von Wien gegen Abend. Unweit der Stadt ist ein Brunn, der, wie sie glauben, Kupfer bey sich führt; er ist sehr klar, und läßt am Grunde eine rothe Ochererde von sich, die alles überzieht, und einen geringen Kupfergeschmack und Geruch hat; den Zärtlingen macht es Stuhlgang, einigen Erbrechen; aber die starken Eingeweide der Bauern erregt es gar nicht, obshon sie selbes zum Durst löschen tapfer hineinlaufen.

Es wird durch den Zufluß gemeinen Wassers geschwächt, welches die Stärke seines Geschmacks mäßiget, und daher hält man es zu einigen Zeiten für reich am Kupfer, zu andern wieder arm; mit dem Salmiacgeiste wurde es bey dem Brunne milchweiß, nicht bläulich, mit dem Aufsuß der Galläpfel braun, nicht schwärzlich, nach der Untersuchung des Herrn Ignaz Reichard, Medicinæ Doctors, welcher mir dieses Mineralwasser oft nach Wien überschicket hat.

Von diesem zu verschiedenen Zeiten nach Wien abgeführten klaren Wasser bemerkte ich folgende an der Maß veränderliche

**Grundtheile.** Das St. Pöltner insgemein genannte Kupferwasser ist eisenhaltig, und an Eisenbestandtheilen nach Beschaffenheit der Umstände bald mehr bald weniger reich; es hat 1. Wenig Kalkerde, und 2. wenig Vitriolsalz, oder Erdenwundersalz, so mit alkalischer Erde verunreiniget ist.

Zwey Pfunde geben drey Gran Erde, Bittersalzes eine Gran.

In der Medicin wird es nicht gebraucht, obshon man es zum Trinken, Waschen, Klüstiren und Baden in den Krankheiten der geschwächten und erschlappten Gutes der nützen könnte.

Die Versuche sind vom Heumonate 1772.

#### 41 Krembs. Alaunwasser in N. D.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

In dem langen Striche des Krembsergebirges, eine halbe Meile von Krembs ist die heut zu Tage jedermann bekannte Fabricke, einen Steinwurf davon rechts oben auf ist ein mit Weingärten besetzter, aus häufigen und schwebenden Alaunsteinen bestehender Berg, in welchem ein durch Kunst gemachter Eingang ausgehölet ist, wodurch man zu Wasser bis in sein Eingeweide kommen kann. In dem geöffneten Schlunde dieses Alaunberges empfindet man in der Nase einen sauren ausdampfenden schweflichten Geist; man kann die Alaun selbst ausschlagen, die Steine weich, und zu Staub zermalmet, und zugleich unten im Schlunde, ja an den ausgehöleten Seiten das Wasser bald still stehen, bald herausfließen sehen.

Dieses ist nun das Wasser, welches sie Alaunwasser nennen, und welches, obshon es klar und hell ist, vieles aus den Felsen des Berges mit sich zu führen scheint; denn da fließt bald eine ochergelbe Gallerde, dort wieder ein weißes aus den Steinen her-



vorrinnendes Mark; hier würde man der Farbe nach einen Kupfervitriol, dort wieder Stücke eines wahren Schwefels vermuthen, ja so gar behaupten wollen.

Wenn man es verkostet, ist es widrig mit einer gewissen Süße, im Absetzen etwas anhaltend, wird von Niemanden zum Trank genommen.

**Grundtheile.** Es hat dieses so genannte Alaunwasser in zwey Pfunden. 1. Mit Salpetersäure aufzulösende, und nicht aufzulösende Erde zwey Gran. 2. Alaunartiges Wundersalz zwey Gran. 3. Wahren Alaun, wenn es ja einigen hat, sehr wenig.

**Kräfte.** Es heilet die geschwollenen und garstigen Geschwüre, stärket die schwachen Theile, und doppelten Glieder, oder sogenannte englische Krankheit.

Es ist hier noch kein Bad erbauet.

Die Versuche geschahen im Herbstmonate 1771.

## 42 Krembs. Pestilenzwasser in N. O.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

In der Melkerchronik wird der Nachkommenschaft zum Andenken ein Brunn angerühmet, der von einem Weinbauer zwischen den Krembserweingärten entdeckt worden. Dieses Wasser soll wider die grausame, im Jahre 1495. die ganze Krembsergegend verwüstende Pest sehr gedienet haben, und als das einzige kostbareste Bewahrungsmittel dazumal theuer verkauft worden seyn.

Ich habe also diesen, nach dem Berichte der Vorfahrer, und der gemeinen Sage der Bürger und Weinbauer so wunderbaren etwas mehr als drey Viertel Stunden von Krembs entlegenen, und an dem sogenannten Oete Mistelthal hervorquellenden Brunn der Prüfung und den Versuchen unterwerfen wollen; damit doch endlich seine Natur klärer an Tag käme.

Der Brunnbehälter ist so von Steinen erbauet, daß das überflüssige Wasser leicht abfließen kann. Die Quelle dieses Wassers selbst soll, wie der Ruf ist, in der größten Kälte nicht gefrieren; es fließt über eine laimigte Erde, und giebt auch am Boden des Behälters einen solchen laimigten Saft von sich; es hat gar keinen Mineralgeschmack, allen Weinbauern dienet es zum Trank.

**Grundtheile.** In drey Pfunden dieses Wassers sind 1. An Kalkerde, und Selenitsalz fünf Gran. 2. Selenitserdigtes Wundersalz vier Gran.

**Gebrauch.** Man nimmet es ja zum allgemeinen Trank. Ist es denn also ein Bewahrungsmittel wider die Pest? zu andern Gebrauch nimmet mans nicht.

Die Versuche geschahen im Herbstmonate 1771.

## 43 Laab. Mineralwasser in N. O.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Ist anderthalb Stunden von Wien hinter Kalksburg entlegen; man sagte: es hätte eine Mineralader, welche der in Rodaun gleich wäre, aber nachdem man es vielfältig abgessottet, befand man es doch keineswegs als ein Mineralwasser.

Der Versuch ist vom May 1771.



#### 44 Laach. Bad in N. O.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Franz.

Dieses fast eine Meile von Wien zwischen Langendorf und Rothneusiedel gelegene Dorf hat eine wunderbare Mineralader, die sich in einem Brunne des Herrn Pfarrers eröffnet. Weil sie allzeit trüb, eisengrau, kalt, und eines widrigen Geschmacks ist, auch von dem Viehe nicht angerühret wird, so kann man das Wasser zu nichts anders als zum Kuchelgeschüre- und Leinwand waschen gebrauchen. In dieser Absicht thut es vortrefliche, und alle Erwartung überraffende Dienste, indem es sehr saifenreich, mit Beyhilfe weniger Saife zur Abwaschung und Auflösung des Unraths hinreichend ist; daher wollte ich die Grundtheile dieses Wassers untersuchen, und es lohnte der Mühe.

Zehn Pfunde mit heftigem Feuer, in irdenen Geschirren abgedämpft, hinterliessen 48. 50. 57. Gran Erde, Salz mit seinem nöthigen Krysfällungswasser zwey und ein halbes bis drey Quintel, ohne 20. 40. 50. Gran, so ich oft noch dazu erhalten habe, zu rechnen.

Grundtheile dieses saifenartigen Wassers sind 1. Ein phlogistischer, stinkender Geist. 2. Ein sehr reicher Eisensf. 3. Absorbirende Erde, und 4. Eine Menge Bitter- und muriatisches Salz; in welchen dennoch das Bittersalz dem muriatischen sehr überlegen ist. Aus allen diesen erhellet nun klar, daß in ganz Oesterreich kein Mineralwasser sey, welches warm gemacht zu einem in vielen Krankheiten kräftigern Bade könnte angewendet werden, als dieses, man möge die Zahl der Bestandtheile, ihre Kraft, oder ihre Verhältnisse betrachten.

Kraft verspricht es viele in den matten, geschwächten und erschlappten Theilen des Leibes, in Lähmungen und ihren verschiedentlichen Arten, in Geschwulsten, Wassersucht, Windsucht, Unbeweglichkeit der Glieder, wegen zu großem Zustusse der Säfte, in speckichten Geschwüren, in der Bleichsucht, dem weißen Fluße, unordentlicher Monatreinigung, Unfruchtbarkeit, zähen Scharbock, im Gliederreißen, rheumatischen Zuständen, Krätze, und andern Hautkrankheiten, man kann es warm machen zum Bade zu Wähnungen, Umschlägen, Klüftiren, und dergleichen mehr.

#### 45 Mannersdorf. Bad in N. O.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Franz,

und

Herrn Flor. Proskyn.

Mannersdorf ist ein niederösterreichisches Städtchen zwischen dem Leitafuß, und Neusiedler See an der ungerischen Gränze, vier Meilen von Wien entlegen, und hat ein seit vielen Jahrhunderten berühmtes Bad, Wildbad genannt.

Die Quelle selbst ist mit einer Kapelle eingeschlossen, sie ist sehr ergiebig und reich, zur Winterszeit so sehr heiß, daß mans kaum erleiden kann, im Sommer hingegen nur lau, und muß daher zum Baden warm gemacht werden. Im übrigen ist das Wasser

klar

klar und hell, ohne Geschmack und Geruch, wenn es im Glase untereinander geschüttelt wird, treibt es Blasen auf.

Grundtheile. Zwey Pfunde haben 1. Absorbirende Erde zwey und eine halbe Gran. 2. Selenitfalz mehr als zehn Gran. 3. Sedlitzer Bitterfalz zwölf Gran.

Gebrauch. Es ist ein erweichendes, abführend- und reinigendes Wasser, in den Mutterzuständen, Nitzbeschwerden, Melancholie, Gemüths- und allen andern von einer allzuleichten Regung herkommenden Krankheiten, im Herzklopfen, allzugroßer Traurigkeit, Träumen, Dymacht, auch in der Krampfkolik, halben Seiten, Kopfschmerzen, und Gliederreißen; Hüftwehe, Lendenkrankheit, Stein; in Unbeweglichkeit der Theile, Contractur, Lähmung, in zurückgetriebenen Monatsflüssen, goldenen Uder, und Unfruchtbarkeit, von Streife der Mutter, u. d. sehr dienlich.

Die Auflösungen geschahen im Christmonate 1772.

#### 46 Mauer. Eisenhaltiges Wasser in Ni. De.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors Herrn von Cranz.

Es liegt etwan eine Meile von Wien hinter Hehendorf, und entspringt in dem Garten des Herrn von Manner, kais. kön. Reichskanzley Expeditors.

Es ward mir von dem wienerischen Herrn Doktor Schopsulan verschafft, und war eisengrau, am Geschmacke ärzig.

Grundtheile dieses eisenhaltigen Wassers sind in vier Pfunden: absorbirende, und Ochererde neun Gran, Bitterfalz auch mit Kochsalz vermischet vier Gran.

Nutzen. Es könnte sowohl zum stärken als baden angewendet, und von den Bauern des Orts zu Stillung des Durchbruchs getrunken werden.

Die Versuche sind vom März 1772.

#### 47 Mauer. Phlogistwasser in Ni. De.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors Herrn von Cranz.

Diese Bergquelle entspringt in dem der ehemaligen Gesellschaft Jesu zugehörigen Garten.

Nach Wien geführt, war es klar hell, ohne Geruch, eines weichlichten Geschmacks, und etwas süßlich.

Es hat in zwey Pfunden kalkeisenartige Erde vier Gran, Bitterfalz fünf Gran. Grundtheile. 1. Ein schwacher Schwefelgeist. 2. Kalkeisenartige Erde. 3. Erdiges Wunderfalz, oder Bitterfalz.

Gebrauch. Zum Baden und Waschen ist es kräftiger als das zu Radaun. Beyde haben mit den Badnern nichts gemein.

Die Versuche geschahen im Augustmonate 1772.



## 48 Meidling. Bad in Ni. De.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Das zwischen Schönbrunn und der wienerischen in die Linie eingeschlossenen Vorstadt Hundstbrunn gelegene Dorf Meidling besitzt diese Mineralquelle, so vor etlichen Jahren entdeckt worden, und zum Baden warm gemacht wird. Das Wasser hat einen Schwefelgeruch, und ist selten klar, an der Farbe veränderlich, bisweilen verliert es sich aus veilchenblauer in schwarze, oder duntensfärbige: es läßt alsdenn weit und breit einen Schwefellebergeruch von sich. Es wird alles Wasser in einen besonders dazu erbauten zünlich tiefen Brunn, und aus diesem in einen andern von dem ersten in etwas entfernten gesammelt, woraus es mit der Pumpe zum Baden ausgeschöpft wird: jenen Brunn werde ich zum Unterschied den Ursprung, diesen aber den **Badebrunn** nennen.

Das Wasser aus dem Ursprungsbrunne hat einen metallischen, sehr widrigen Geschmack, und ist selten klar. 1. Von dem Thee und gesottenen Galläpfelwasser wird es purpurfärbig, doch so, daß es nach einer Weile mehr oder weniger ins Veigelblau geht, und endlich einen Saß entläßt, wovon ich alsobald ein Berlinerblau gemacht habe. 2. Mit der Salpetersäure, und Hornlauge hab ich bald ein Berlinerblau erhalten, ohne Säure aber bekam ichs nicht; daß es daher zwar eisenhaltig, aber nicht vitriolartig war.

Das Wasser aus dem **Badebrunne** riechet stärker nach Schwefelleber als das vorhergehende; vom Thee und Galläpfelausfud ward es keineswegs purpurfärbig; doch veränderte es sich, aber nicht so deutlich, als im vorigen; ich erhielt auch aus diesem durch die Salpetersäure und Hornlauge ein Berlinerblau, aber weder so schön, noch so geschwind, daß also in diesem alles schwächer und geringer war. Wie es sich mit dem geflossenen Weinsfeinsalz, oder mit der durch Salpetersäure gemachten Auflösung des Quecksilbers verhalten habe, werde ich nicht anführen, weil sich dieses in der Untersuchung des übrigen ohnedem deutlich und klar entwickeln wird.

Nachdem ich von dem Wasser des Ursprungbrunnnes fünfzehn Pfunde durchs Sieden in die Luft getrieben hatte, erhielt ich an Erde und Ocher sieben und dreißig Gran; hierunter war sehr viel Eisen, Salz aber hatte ich mehr als vierzig Gran: es war aber erdig.

Als von dem Wasser des **Badebrunnnes** auch fünfzehn Pfunde ausgedampft waren, erhielt ich weit weniger Erde und Ocher, am Salze doch fast eben so viel: aber in Bädern muß man auf die Menge der Erde wenig acht haben, denn das Bad nimmt von der Erde insgemein sehr wenig an, und setzet sich solche meistens theils, und macht eine harte Rinde im Kessel.

In andern Versuchen habe ich aus sechs Pfunden Wassers aus dem **Badebrunne** eine unförmige Salzrinde bekommen, welche aus kammförmigen, kögelförmigen, gasförmig gelblichten Krystallen bestand, und einen bitter-salzigten Geschmack hatte; sie wog sechzehn Gran, und aus fünf und einem halben Pfund erhielt ich im Winter fünf große dem Vitriolweinsfeine ähnliche Krystallen, welche auf der Salzrinde in unregelmäßiger Gestalt saßen; alles wog mit dem gehörigen Krystallflüßwasser zwanzig Gran.

Das

Das ochergelbzimmetfarbe Pulver von dem Ursprungsbrunne gab alsogleich Anzeichen einer darinn verborgenen Ocher- oder Eisenerde; mit dem in Salpetersäure aufgelösten Quecksilber hat es insgemein aufgewallet, und nach hinzugegossenem heissen Wasser wurde es Turbithgelb.

Das weißgraue Pulver von dem Baderbrunne gab sehr gewisse Merkzeichen der Eisenerde von sich, und hat das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber größtentheils in eine garstige Turbithfarbe darnieder geschlagen, etwas weniges hat es in bleiche Ziegelfarbe versetzt.

Das Salz war an Gestalt unterschiedlich, rund, vieleckicht, fast in Gestalt des vitriolisirten Weinsalzes, und auch einiges mehr nach Art des Wundersalzes, aber um den Rand der Rinde war es federicht; alles dieses war von der Vitriolnatur, weil es das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber ins schönste Turbith veränderte, und sehr unangenehm bitter war. Es war aber unter diesen auch ein Kochsalz vermenget, welches in feuchter Luft allzeit naß wurde, und das Wetter ankündigte, mit der Salpetersäure nicht kämpfte, sondern zerfloß, und ein Königswasser machte, auch andere Zeichen eines Kochsalzes äußerte.

Aus allen diesen sieht man, daß dieses Eisenwasser, wenn es in dem Kessel ausgekocht wird, die Eisenbestandtheile und Erde von sich läßt, und also geschwächet werde, daher könnte mans viel nützlicher samt dem Sake gebrauchen.

Grundtheile: Eine zweyfache Erde. 1. Kalkerde. 2. Eisenerde; denn auch zweyfaches Salz. 1. Wundersalz. 2. muriatisches Salz, doch jedes mit kalkigter Erde vermenget.

Kraft. Es stärket, reiniget, und reizet; im Trank genommen, hat es eine hartnäckige Gelfucht geheilet, und alle Verstopfungen aufgelöst.

Die Versuche sind im Jahre 1773. zu verschiedenen Zeiten gemacht worden.

## 49 Niederstrahlbach. Bad in N. O.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors Herrn von Cranz.

Etwas oberhalb Zwetel in der Herrschaft Rosenau im obgemeldten Dorfe Niederstrahlbach versammelt sich ein Mineralwasser in einem sieben Klafter tiefen Brunne, welches das Vieh zum Trank sucht. Dieses wird im Anfange des Frühlings von dem zerflossenen Schnee, auch durch häufigen Regen trüb gemacht, senft ist es klar und hell; es ward mir von dem berühmten Herrn Doktor Altmann in Noitscher Flaschen überferret, hatte am Geschmacke nicht viel Metallisches, und hatte die bräunlichte Farbe des Regenwassers.

Grundtheile. Zwey Pfunde geben zwey Gran Kalk- und Eisenerde, drey Gran Kochsalzes.

Wenn man es zum Baden warm macht, so muß es samt dem Sake genommen werden, übrigens ist es sehr arm.

Die Versuche geschahen im Winter 1773.



## 50 Pyrawarth. Bad in N. O.

Nach den Versuchen des Herrn Zuma, M. D.  
und  
Herrn von Cranz, M. P.

Das unweit der Strasse nach Mähren fünf Stund von Wien entlegene Dorf Pyrawarth hat einen Gesundbrunn, der sehr nachlässig, und liederlich verwahret ist, und aus einer ergiebigen Quelle hinlänglich Wasser giebt, so in zwey kupfernen Kesseln zum Baden muß warm gemacht werden.

Das Wasser in sich selbst ist sehr hell, eines etwas süßen Geschmacks, zuletzt gelind anhaltend, eines gleichsam schwefelhaften, etwas faulen, und denen, die es nicht gewöhnt sind, widrigen Geruchs.

**Grundtheile.** In vier Pfunden hat es folgende: an absorbirender mit etwas Eisen vermischter Erde hat es zehn Gran; Bittersalz, worinn ein kleiner Theil Selenits salzes enthalten war, eben so viel. Um den Phlogist bekümmere ich mich nicht, denn es ist diesem Wasser nur etwas Zufälliges, wie es Herr D. ZUMA wahrgenommen hat.

Seine Kraft und Wirkung ist durch Erfahrung bestättiget; im allzuhäufigen Monatsfluße, im Blutgange, sowohl selbe zu verhüten, als auch zu heilen, ist es von besonderer Kraft, wenn man das völlige Bad, wie sie sagen, oder mit dem Saße gebraucher. In andern Krankheiten kann es auch als saisenartig, und aufweichend genühet werden.

Die Versuche geschahen im Jahre 1772.

## 51 Nabaun. Bad in N. O.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Kaum etwas mehr als eine Stunde von Wien quillt ein Mineralwasser, welches aus einer sehr großen unerschöpflichen Ader in einen tiefen Brunn aufgefangan wird, welche auch unten am Fluße andere Auswege hat, und beständig neue suchet. Uebrigens ist es im Winter wärmer, raucher, und gefrieret nicht; im Sommer ist es gänzlich kalt, klar, hell, ara Geschmacks eckelhaft, etwas säulig, in sich selbst ist es nicht phlogistisch, ob schon es, nachdem selbes durch die Rinnen ins Badhaus geleitet, und warm gemacht ist einen Warmbadgeruch von sich läßt.

Zwey Pfunde geben absorbirende, und eisenartige Erde drey Gran, und eben so viel Bittersalz, wie man es aus andern Gesundbrunnen erlanget.

**Grundtheile.** 1. Ein zufälliger Geist, wie aus einem gesotteneu Ey. 2. Absorbirende und eisenartige Erde. 3. Bittersalz.

**Kräfte.** sind saisenartig reinigend. Dieses Bad ist schwächer als das zu Mattnersdorf und Pyrawarth, und gehört für allzuschwache, leicht zu regende Personen.

Die Versuche sind vom Heumonate 1772.



## 52 Rosau. Eisenbrunn in Ni. De.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Dieser Brunn ist in der wienerischen Vorstadt Rosau, in dem vormals den Jesuiten, nun dem Herrn Ni. De. Reg. Rath von Froidebeaur gehörigen Garten, riechet nach Schwefel, und giebt ein trübes Wasser von einem unangenehmen metallischen Geschmack. 1. Zeigte es mit der Salpetersäure und Hornlauge alsobald Eisenstoff an. 2. Mit dem geschlossenen Weinsiefsalz machte es Wolken, welche aus dem Blauweißen in Oval spielten. 3. Gabe es mit der Quecksilberauslösung in dem Salpetergeiste vielen und schönen Turbithanschein, da doch die Mitte der Wolke ganz weißlicht war.

Nach der Ausdampfung zweyer Pfunde im Sandbade erhielt ich ein Ueberbleibsel von eiff Gran, von welchen die Erde fünf Gran, das Salz aber sechs ausmachte.

Bestandtheile dieses eisenhaften Wassers sind: 1. Ein phlogistischer während dem Kochen abrauchender Geist. 2. Kalkerde. 3. Eisenstoff. 4. Seleniatsalz. 5. Wittersalz.

Gebrauch. Bis ist noch keiner, doch könnte man es zum Bade wärmen, und wie das in der Alstergasse gebrauchen zur Stärkung der erschlapten Theile, u. s. w.

Die Versuche sind vom Herbstmonate 1774.

## 53 Weitrach. Bad in Ni. De.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Diese ober Zwetzel gegen die böhmischen Gränzen gelegene Stadt hat einen Brunn, dessen Wasser mir Herr Doktor Habla verschafte.

Es zeigte sich gegen alle Zwangmittel widerspänstig, und hinterließ von vier Pfunden nur drey Gran Ueberbleibsel so, daß es der Untersuchung kaum lohnte. Sollte es dennoch in Krankheiten einige Wirkungen äußern, so wären solche mehr der natürlichen Lauter- und Reinigkeit, als den wenig darin enthaltenen Bestandtheilen desselben zuzuschreiben.

Die Versuche sind vom Jahre 1773.

## 54 Zwetzel. Bad in Ni. De.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Nachdem es der wienerische Herr Doktor Habla nach Wien überbracht hatte, war es zwar klar, aber etwas weißlicht, im Geschmache weich, auf die Leht etwas salzig. Zwey Pfunde gaben durch die Ausdampfung zwey Gran.

Seine Grundtheile verdienen bey solcher Dürftigkeit kaum angemerkt zu werden; es ist ein bloßes leeres Wasser.

Gebraucht wird es von den Einwohnern zum Bade, aber, wie es leicht zu ersen, ohne Nutzen.

Die Versuche vom Heumonate 1772.



## Tyrols Gesundbrunnen.

In diesem Lande sind zwar keine Warmbäder, im Gegentheil aber sind daselbst viele auch vortrefliche Sauerbrunnen, die durch ihren angenehmen Salzreiß, oder beifenden Geist die matten Fingerweide zu ihrer Thätigkeit wieder zurückruffen, und durch ihre stärkenden Eisenbestandtheile denselben Kraft geben, und wegen einer Aehnlichkeit des Geschmacks mit den sauren und weinigten Getränken Sauerlinge genannt werden.

Es giebt auch wahre Spawässer, auch viele zum Baden, und diese sind sehr kräftig, und an Eisen reich; auch laugenartige und salzigte Wässer.

Die meisten sehr nachlässig, auch nicht sorgfältig, noch wahrhaft gemachten Untersuchungen haben dem Arario der österreichischen Staaten unglaublichen Nachtheil verursacht; nun hat es nach gründlicheren Untersuchungen damit eine bessere Beschaffenheit, und so kann der Staat, wenn er will, daraus großen Nutzen ziehen. Den Nutzen dieser Wässer wird diese österreichische Provinz meinem einst viel geliebten Schüler, ist aber berühmten Professor und Direktor der medicinischen Fakultät zu Innsbruck Herrn von Menghin, der sein Tyrol so sehr liebet, fast einzig zu verdanken haben.

### 55 Afalter. Bad in Tyrol.

Ist im Pustertthale zwischen Trienz und Sillian, und ist gar unbekannt.

### 56 Antholz Bad in Tyrol.

Nach den chimischen Versuchen des berühmten wienerischen Professors Herrn von Cranz.

In demjenigen Theile der Graffschaft Tyrol, welches sie das Pustertal nennen, entspringt in einem Thale gleiches Namens das Badwasser Antholz, so von der Stadt Braunegg eine halbe Stunde entlegen ist.

Nachdem mir dieses Wasser vom Herrn von Menghin nach Wien übersendet worden, war es recht schön klar, hell, ohne Geruch und Geschmack, im Hinterhalt etwas trocknend, anhaltend, und zuletzt beifend. Es war gegen alle Gegennittel widerständig; denn es hat sich weder von der Mischung des Opments mit Kalk, weder von der Hornlauge, weder von dem geflossenen Weinselzsalze, noch auch durch die Quecksilberauflösung im mindesten verändert; den andern Tag, das ist, nach zwölf Stunden wurde es von der Hornlauge und dem Salpetergeiste nur eisenfärbig; in andern hat man gar keine Veränderung wahrgenommen, und daher hat mans der Ausdampfung in dem Sandbade überlassen.

Unter dem Ausdampfen brachte es etliche dem Ansehen nach eisenartige Flocken hervor, doch blieb es fast bis zu Ende krystallklar. Der Ueberrest von zwey Pfunden hatte nicht gar zwey Gran: hievon hatte das Pulver etwas mehr als einen, das Salz kaum eine halbe Gran.

Das braune Pulver, nachdem es mit der Salpetersäure etwas aufgewallet, entdeckte nach hinzugegossener Hornlauge einige Merkmale des Eisens.

Das

Das theils aus sehr kleinen glänzenden, theils irdenen Strichelchen entstandene erdichtete Bittersalz hat die Quecksilberauflösung gerne und willig ohne Aufwallung zu sich genommen, und fast gar nicht verändert.

Grundtheile hat also das Antholzerbad sehr wenige: 1. Einige ihm besonders hartnäckig anhangende Eisentheile; vielleicht von einer Vitriolgattung. 2. So sehr geringe, sowohl erdig als salzigte Materie, daß es nicht der Mühe lohnet, selbe in Betrachtung zu ziehen.

Kraft. Bey dem Frauenvolke ist es sehr bekannt, und in großen Ehren. Knorring (der diesem Bade einen Eisenvitriol und Schwefelgeistigkeiten (Spiritualitates sulphureas) gleichsam wie in einem Traume zugeeignet) meldet, es hätte dieses Bad die zurückgebliebene verstockte Monatsreinigung wieder geöffnet, die allzuhäufige gemindert, es vertreibe den weißen Fluß und die Unfruchtbarkeit, und es befestige die leicht aus der Mutter herausfallenden unzeitigen Kinder. Träume!

Dieses Bad ist weit schlechter als das zu Junichen.

Die Versuche geschahen im Junmonate 1773.

## 57 Auhad. Bad in Tyrol.

Nach der chemischen Untersuchung des berühmten Innsprucker Professors Herrn von Menghin.

Das Auhad liegt eine halbe Stunde oberhalb der Stadt Mattenberg, ungefähr drey deutsche Meilen von Innsbruck, nächst der mittleren Straße zwischen den zwey Schlössern Liechtwöhr und Maßen.

Das auf einer Ebene aus der Erde hervordringende Wasser dieses Bades ist hell und klar, hat keinen besondern Geruch, noch Geschmack, und ist nach der Methode des berühmten Wiener Professors von Cranz, der ich mich allzeit gebrauchet habe, von mir untersucht worden. 1. Die Silbwurzelinktur hat es nicht verändert. 2. Mit dem gestoffenen Weinssteinsalz, und dem Salmiakgeiste wurde es milchweiß, und legte einen weißen Saß zu Boden. 3. Auf den Zuguß des Salpetergeistes, und der Hornlauge entließ es einen bleichblauen Saß. 4. Nachdem man das im Salpetergeiste aufgelöste Quecksilber darein getröpfelt, und hernach langsam einsiedendes Wasser darauf gegossen hatte, so sanken kleine gelbe Fäserchen zu Boden.

Das von neun Apothekerpfunden, welche ich in einem gläsernen Gefäße bis zur völligen Trockne gebracht hatte, zurückgebliebene Uebrige hatte trocken zwey Quinthen, hievon wog die Erde ein Quinthen und sechs und zwanzig Gran, das Uebrige war Salz.

Dieses Pulver aus dem Filter wallete und brausete mit dem Salpetergeiste sehr heftig auf, es wurde aber nicht ganz aufgelöst; diese Auflösung brachte von der darauf gegossenen Hornlauge einen blauen Saß hervor. Eben dieses Pulver machte mit dem im Salpetergeiste aufgelösten Quecksilber eine Gährung, und nach hinzugegossenem heißen Wasser setzte sich das Quecksilber in Turbith.

Das Durchgeseugte wurde der Ausdünstung überlassen, und gab einen Salzkumpfen von ein und dreyßig Gran, der erstens einen kühlenden, hernach etwas bitteren Geschmack hatte.



Dieses Salz schlug das im Salpetergeiste aufgelöste Quecksilber in gelblicher Farbe darnieder. Eben dieses Salz in Wasser aufgelöst hat die Silberwurzelinktur nicht verändert, mit dem gestossenen Weinsiefsalze und dem Salniakgeiste wurde es sehr milchweiß, und gab einen weißen Saß: eben so verhielt es sich auch auf den eingetropfeltem best rectificirten Weingeist.

Es scheint also, daß dieses Wasser folgende Grundtheile in sich enthalte: 1. Abführendes Vitriol- oder Bittersalz. 2. Vitriolischen Selenit. 3. Wenige Eisenbestandtheile. 4. Etwas mehr Kalkerde.

Kraft. Die hiesigen Aerzte sagen fast einstimmig, daß dieses Wasser viel Eisen mit sich führe, und wenig Kupfer, weil sich in der Nähe eine Silber- und eine Kupfermine befindet, die aber wohl wenig eintragen mögen. Es laufen zu diesem Bade nicht wenige Weibsbilder zusammen, die mit Mutterbeschwerden behaftet sind, und vielen wird dadurch geholfen.

## 58 Baumkirchen. Bad in Tyrol.

Nach den Versuchen des Innsprucker Professors  
Herrn von Menghin.

Baumkirchen ist ein Ort zwischen dem Heil. Kreuzbade, und dem Dorfe Bolzers, von jedem eine halbe Stunde entlegen, gegen den Salzberg, wo die Badenden ein wohlzugerichtetes Gebäude haben.

Dieses Wasser hat fast weder Geruch, noch Geschmack, und in zwölf Pfunden hat es vier und zwanzig Gran Erde: Salz neun Gran.

Grundtheile dieses Wassers scheinen zu seyn 1. Ein Brunnvitriol (Sal acicularum). 2. Selenitvitriol. 3. Eisentheile mit absorbirender Erde.

Gebrauch. In den Verstopfungen, und zurückgetretenem Monatsflusse zum Baden. Es laufen von allen Seiten die Weibsbilder zusammen, denen es an ihren monatlichen fehlt, daher wird dieses Bad insgemein das Bad der Fruchtbarkeit genannt.

## 59 Bray. Bad in Tyrol.

Nach der Untersuchung des Herrn Professors  
von Menghin.

Dieses Mineralwasser entspringt mit einem merklichen Geräusche aus einem Fel- sen in dem tyrolischen Gebirge des Pustertales, in dem Bisthum Brixen unweit der Stadt Zimichen. Es ist hell, klar, sehr kalt, hat einen sehr schwachen Schwefelbergschmack, einen Geruch, wie ein stinkend oder faules Ey.

Nachdem ich selbes nach allen Arten versuchet hatte, gab es aus achtzig durchs sieben ausgedampften Wassers sechs Quintchen und zween Skrupeln Erde; zwey Quintchen und einen Skrupel Salz.

Grundtheile. 1. Ein flüchtiger schweflicht-stinkender Mineralgeist. 2. Absorbirende Erde mit wenigen Eisentheilen. 3. Selenitvitriol. 4. Abführender Vitriol.

Gebrauch. Es kann sowohl innerlich als äußerlich zum Bade in Verstopfungen, Gliedergicht, Schwäche der Sehnen, in kalten Fiebern, Scharbock, Gliederreisen,



fen, Verstopfung des Monatflusses genommen werden. Nebst diesem heilet es auch durch öfteres Waschen den bösen Grund, durch Ausgurgeln und Auswaschung des Mundes die Mundfäule, und das Schwinden des Zahnfleisches im Scharbock. Es ist den fetten und dicken Leuten sehr dienlich, und ist auch zu diesem Wasser alle Jahr ein großer Zulauf des Volkes.

## 60 Bruß. Sauerbrunn in Tyrol.

Aus den Behandlungen der Sanitätskommission.

Das Wasser Bruß entspringt im Oberinthale an einem vom Dorfe Ladis eine Viertelstunde entlegenem Orte in dem Laudeckischen Gebiete aus einem sehr hohen Berge gegen Sonnenaufgang.

Die Mündung des aus Messing verfertigten Eylinders hat fast einen Zoll im Durchschnitte, woraus das hervorquellende hellklare Sauerwasser springt. Es ist selbes nicht so kalt im Winter, als im Sommer; eines beißenden, angenehmen, und erquickenden Geschmacks, und kömmt mit dem, welches in Flaschen anderwärts verführet wird, in gar keine Vergleichung, weil man selbes fast allzeit nachlässig, und entweder in allzuwarmer oder regnerischer Bitterung in die Flaschen einzufüllen pflegt.

Es ist in allen Stücken so vortreflich a) daß es zwey und dreyßig von verschiedenen auswärtigen weit entlegenen Orten, auf Befehl des Erzherzogs Leopolds, zusammengeführte Säuerlinge nach einmütiger Uebereinstimmung theils an sicheren Gebrauch, Lieblichkeit, und Annehmlichkeit, theils an Kraft und sehr angenehmen Geiste übertroffen hat.

Allein obshon es zu jenen Zeiten so vortreflich gewesen, so fehlet ihm doch heut zu Tage gar vieles an seinem vorigen Lobe; so zwar, daß, da vor Zeiten alle Jahre mehr als einmal hundert tausend Flaschen dieses Wassers an verschiedene Derter verkauft wurden, ist kaum sechs tausend derselben verschickt worden: in Wahrheit ein bedauerungswürdiges Schicksal dieses so vortreflichen Wassers! hat denn dieses nicht etwann der Zufluß des süßen Wassers, oder die Unsauberkeit des Ortes verursacht? Der Brunn ist seit 1715. weder geöffnet, noch gereinigt worden, man hat auch nicht viel andere Sorgfalt um den Ursprung gehabt.

Ein gemeines Pfund dieses Brußwassers hatte in den neuen Versuchen nach der Ausdampfung einen Ueberrest von acht und zwanzig Gran, worinnen nach regelmäßiger Scheidung eine feine leichte und laugenartige, nämlich alkalische Erde, mit einem etwas bitteren Mittelsalze enthalten ist: den säuerlichten, angenehmen und durchdringenden Geschmack hat die letzte Untersuchung keinem flüchtigen Bestandwesen, sondern einer besondern unterirdischen Vermischung der vorhergemeldten Grundtheile zugeeignet, denn nachdem in dieser Untersuchung die Vereinigung in freyer Luft aufgelöset worden, so ist alsogleich die Lieblichkeit mit der Kraft verschwunden.

Die Kraft ist von andern dergleichen kaum unterschieden: nämlich seine Reinigkeit, Flüssigkeit und gelinder alkalischer Reiz ist in so weit dienlich, daß es in die kleinsten Gefäße desto leichter hineindringen, das Schleimigte zerschneiden und forttreiben kann: seine Kalkerde, die der sauren Schärfe widerstehet, kann selbe ausführen.



## Eben dieser Säuerling.

Nach den Versuchen des Innsprucker Professors  
Herrn von Menghin.

Dieses Wasser hat erkens einen angenehmen, säuerlichten, schneidigen, etwas bitteren Geschmack, im Absehn hat es etwas Widriges. Vierzehn Pfunde, nach dem sie durchs Sieden verdampfet waren, gaben an Erde zwey Quintchen und sechs Gran, Salz ein Quintchen.

**Grundtheile.** Es scheint, daß dieses Sauerwasser folgende habe. 1. Einen sehr flüchtigen ätherischen Geist. 2. Absorbirende und etwas wenige Eisenerde. 3. Selenitsalz. 4. Abführendes Salz.

**Gebrauch.** Man trinkt es mit Wein, auch bloß, wie es an sich selbst ist, bey schwachen Gliedern, zähen Verschleimungen, Verstopfungen, und im verdorbenen Geblüte hat es oft gedienet, bisweilen führet es auch ab. Man giebt es aber den Lungenflüchtigen nicht.

Von dem Brayer, dem es zimlich gleich kömmt, ist es am Gewichte der Grundtheile unterschieden, und an einigen wenigen Eigenschaften.

## 61 2. Das Schwefelwasser.

Nabe bey dem vorhergehenden entspringt ein anderes Wasser, das Schwefelwasser genannt, welches doch eben so hell und klar ist, als das vorige, auch keinen andern Saß zu Boden legt.

Sechs und ein halbes Pfund gaben vierzehn Gran Erde, sieben Gran Salz.

**Grundtheile.** 1. Ein geringer Schwefelgeist. 2. Kallerde. 3. Durchführender Vitriol oder Bittersalz.

Kraft in der Kräfte, in Hautkrankheiten und dergleichen.

## 62 Burgstall. Bad in Tyrol.

Auf dem St. Leonardsberge nicht weit von Brixen. Ist von keiner besondern Merkwürdigkeit.

## 63 Castroruptum. Bad in Tyrol.

Nach den Untersuchungen des Insprucker Professors  
Herrn von Menghin.

Wenn man von Brixen gegen Klausen und Bosen reiset, kömmt zur linken das Dorf Castroruptum vor, welches von dem zwar kleinen aber uralten Städtchen Klausen drey Stunden, von der Stadt Brixen fünf Stunden entlegen ist. Von diesem Dorfe Castroruptum liegt in einer Entfernung von zwey Stunden das Bad in der Frötsch genannt, sieben Stunden von Brixen.

Das Wasser ist kryskallklar, doch wenn es länger im Gefäße stehet, läßt es pomeranzengelbe Fäsern von sich. Die in einem gläsernen Geschirre angestellte Ausdampfung von sieben Pfunden ließ zwanzig Gran Erde, sieben Gran Salz zurück.

**Grundtheile.** 1. Eine Erde, die der Salpetersäure widerständig ist. 2. Eisenththeilen. 3. Abführendes Salz.

**Gebrauch.** Die Einwohner der benachbarten Städte und Dörfer sammeln sich häufig, und brauchen es in der Krätze, auch in langwierigen Krankheiten, Rheumatismus, und Gliederreissen. Die Skorbutischen trinken dieses Wasser in großer Menge. Der Zulauf der Weibsbilder aber ist weit größer als der Männer, besonders in zurückgetriebenem Monatflusse und Verstopfungen.

## 64 Döl. Bad in Tyrol.

Nach den Prüfungen des berühmten Professors  
Herrn von Franz.

Das Wasser, welches zu diesem Bade gewärmet wird, entspringt zwey Stunden von der Stadt Meran klar und hell.

Zwey Pfunde gaben nach der Ausdampfung zwey Gran Erde; ein und eine halbe Gran Salz.

**Grundtheile.** 1. Eine Kalkerde mit etwas Eisen vermengt. 2. Bittersalz. Kraft auch gar gering, fast wie lauterer Wasser.

Die Prüfung geschah im Herbstmonate 1773.

## 65 Egerdach. Bad in Tyrol.

Nach der Untersuchung des Insprucker Professors  
Herrn von Menghin.

Unweit des erzherzogl. kaiserlichen Schlosses Ambras ist Egerdach von Innsbruck eine Stunde entlegen, welches einen Brunn, und wohl zugetichtetes Badhaus hat.

Die Wasserquelle läuft aus einem Berge in einen Behälter zusammen, ist klar, kalt, und wirft keine Blasen auf, woraus es durch Röhren in das darangelegene Gebäude zum Trank und Bade hinabgeleitet wird. Wenn man es bey dem Brunne kostet, hat es vor dem gemeinen Wasser nichts besonders, und giebt auch im Geschmacke kein Merkmal eines Mineralwassers von sich.

Zwanzig Pfunde geben drey und dreyßig Gran Erde: vierzehn Gran Salz.

**Grundtheile** habe ich aus meinen Versuchen folgende hergeleitet. 1. Wenig Kalkerde, sehr geringe Eisenerde. 2. Selenit. 3. Kalkliches Kochsalz.

**Gebrauch.** In dieses Bad gehen, wegen Abgang des Monatflusses, sehr viele Frauenzimmer in Verstopfungen, und Gliederreissen; aber wenige Mannspersonen.

Ein gewisser Unbenannter hat eine deutsche Beschreibung dieses Wassers mit einigen medicinischen Regeln, welche im Gebrauche desselben zu beobachten sind, zu Innsbruck 1732. herausgegeben, welcher meldet, daß in diesem Wasser viel Salpeter, und etwas Alaun enthalten sey. Es hat aber gewis nichts von allen diesen, indem es ein



sehr unschuldiges Wasser ist. Uebrigens lobt er selbes überhaupt mit diesen Worten: nicht minder wird dieses Egerdacher Wasser überaus in sehr vielen Zuständen gerühmet, als welches die üble zähe Vermischung der Säfte zerschneidet, verdünnert, die dicke Galle auflöst, die flüchtige abführt, die Schwäche des Magens benimmt, die Gliederschmerzen auf das kräftigste lindert, die unreine und weinsteinartige Blutmasse verbessert, und die Lebensgeister (oder Begeisterung) erquicket, alle warme Vermischungen zertheilet, und über das noch mit einer solchen Leichtigkeit, (Flüchtigkeit) begabt ist, daß selbes, sobald man es getrunken hat, alle Gefäße unserer Eingeweide geschwind und sicher durchgeht, und den frankten Leib des Menschen in den vorigen Stand der Gesundheit wieder herstellt. Besonders aber in den hitzigen Augen- und Kopfkrankheiten, im Rothlaufe, (in der Nase) auch den gallflüchtigen, melancholisch-tiefsinnigen, milzflüchtigen, an Sand und Stein leidenden, podagrischen, und dem Gliederreißen unterworfenen Personen, und was dergleichen andere — — — dieses glaube, wer will.

## 66 Egart. Bad in Tyrol.

Nach eben den Prüfungen.

Dieses Bad ist ungefähr zwö Stunden von der uralten Tyrolerstadt Meran entfernt. Das Wasser hat weder Geruch noch Geschmack.

Sechs Pfunde enthalten fünf Gran Erde, vier Gran Salz.

Grundtheile. 1. Ein mineralisches Alkali, welches mit dem Sauerfalte zu einen abführenden Salze ausgeartet. 2. Absorbierende Erde. 3. Wenige Eisentheile.

Zu diesem Bade kommen viele Bürgersteure aus Meran, wie auch die Schönthaler und Einwohner im Aetschlande. Das Wasser ist saifenartig, reinigend, und wird in den Milzkrankheiten gerühmt.

## 67 Enbrückler. Bad in Tyrol.

Nach eben den Versuchen.

Jenseits der Brücke zu Innsbruck nahe an der Stadt Halle ist ein Bad, welches von dem allda vorbeystießenden, und keinen Salz zurücklassenden Wasser das Enbrücklerbad genannt wird.

Sechs Pfunde geben siebenzehn Gran Erde, dreizehn Gran Salz.

Grundtheile. 1. Selenitvitriol. 2. Abführender Vitriol. 3. Kalkerde.

Gebrauch. Viele gehen dahin, besonders die Haller, und die benachbarten Bauern, weil es nicht weit entlegen ist, und gebrauchen selbes in langwierigen Krankheiten.

## 68 Fokberg. Bad in Tyrol.

Nach eben den Versuchen.

Zwo Stunden von der Stadt Rißbüchel liegt der Ort, und das Bad Fokberg, welches letztere nächst an der Kirche desselben Orts ist, und seinen Ursprung aus den Grundmauren des Hochaltars nimmt, und fast ohne Geschmack und Geruch ist.

Sechs Pfunde gaben zehn Gran Erde, vier Gran Salz.

Grund



**Grundtheile.** 1. Trumbitriol. 2. Selenit. 3. Wenig absorbirende Erde mit einigen Eisentheilen.

Gebrauch in der Krätze, Gliederreissen, zurückgetriebenen Monatreinigung. Der Zulauf hieher ist zimlich groß.

### 69 Frey. Bad in Tyrol.

In dem Gufdauner Gebiete.

### 70 Gleislperger. Bad in Tyrol.

Ist schweflicht und stärkend.

### 71 Gorbhof. Bad in Tyrol.

Nach den Versuchen des berühmten Wiener Professors Herrn von Franz.

Es entspringt nicht weit von Meran. Nachdem es hieher nach Wien überbracht worden, war es klar, hell, im Absehen salzig, anhaltend, und gab aus zwey Pfunden drey Gran Erde; Salz eben so viel.

**Grundtheile.** 1. Eine Erde, so durch die Salpetersäure nicht aufgelöst wird, mit weniger Eisenerde. 2. Selenitsalz. 3. Bittersalz.

Kraft. Ist gelind, stärkend, reichend.

Die Scheidung geschah im Herbstmonate 1773.

### 72 Griesbader. Bad in Tyrol.

Es ist erst neulich in der Stadt Kitzbühel entdeckt worden.

### 73—75. Innichen. Bad in Tyrol.

Nach den Versuchen des berühmten Professors Herrn von Franz.

Das Städtchen Innichen liegt in dem Pustertthale zwischen Liens einem Dreieck in Kärnten, und Braunegg einer Stadt in Tyrol, an dem Draßlufe.

Unweit von diesem Städtchen liegen drey nicht weit voneinander entfernte, zimlich berühmte Bäder; das erste derselben ist.

#### 1. Das Schwefelwasser.

Die allzuschweflichte Mineralquelle ist nach dem Zeugnisse Knörtings so sehr mit Salze beladen, daß es auch die Wasserleitungen, wodurch es abgeführt wird, mit Rinden überziehet. Als mir der Innsrucker Herr Professor von Menghitt dasselbe nach Wien überschieket hatte, war es klar, weich, salzig, und beißend, doch nicht schwefel-leberartig. 1. Von dem Dleyzucker hat es nichts sonderliches, gedauert. 2. Mit der

Horn



Hornlauge entdeckte es milchweiße, etwas wenig opalfarbige Wolken am Saße, welche von der Salpetersäure verzehret kaum etwas Eisen verriethen. 3. Das geflossene Weinstein Salz legte einen häufigen weißen Saß zu Boden. 4. Mit der Quecksilberauflösung machte es einen weißlichtgrünen Turbith.

Unter dem Ausrauchen ward es stockicht, nach vollendeter Ausdampfung zweyer Pfunde war das Ausdampfungsgefäß mit einem krystallirten Selenitsalze überzogen: alles zusammen wog ein und dreyßig Gran: hievon hatte das Pulver kaum zwey Gran, das Uebrige alles war Salz.

Das aschengraue Pulver, so Eisen und Kalkerde in sich hatte, konnte von dem Selenit, woraus es meistens bestand, nicht geschieden werden, und schlug die Quecksilberauflösung ohne warmes Wasser in Turbith darnieder.

Das Salz war zweyfach: das erste, wie ich gesagt habe, war büschelförmig gesternet, selenitisch, und bestand aus gar kleinen, dem Sedlitzer- oder Salpetersalze sehr ähnlichen zarten Strahlen, fast ohne Geschmack, und ließ sich wenig oder fast gar nicht von dem Wasser auflösen, und was sich noch auflöste, wgr hart, rauh, eines fast metallischen Geschmackes, und wurde von der Hornlauge gar nicht geändert, von dem geflossenen Weinstein Salze endlich fiel es in Gestalt eines geringen aschengrauen Saßes zu Boden.

Das andere Erdigte mit vielen Nesten war in dem Versuche ein Wundersalz.

Grundtheile dieses schwefelreichen kräftigen Mineralwassers bestehen 1. Aus einem stüchtigen Schwefelgeiste. 2. Selenitsalze. 3. Glauberischen Wundersalze. 4. Kalkerde und Eisentheilen.

## 2. Das Kupferwasser.

Als man dieses Wasser nach Wien überbrachte, war es weich, etwas schwefelreicher, im Absetzen scharfend, salzig, doch ohne Geist. 1. Von der Hornlauge wurde es wie Milch, und setzte eine milchartige, etwas wenig opalfarbige Wolke statt des Saßes zu Boden, auf die hinzugegossene Lauge fieng es an nach einer Viertelstunde eisenblau zu werden: hernach ein Berlinerblau abzulegen. 2. Mit dem Salpetergeiste entdeckte es nichts, nachdem es aber die Hornlauge zu sich genommen hatte, brachte es wieder das vorhergehende Zeichen hervor. 3. Die Quecksilberauflösung zeigte auf dem Boden eine citronfarbige, aus dem grünen ins turbigelbe fallende Wolke.

Nach gänzlicher Ausdünstung zweyer Pfunde war das Uebrige mit Selenitsalze, wie in unsern Badnerwässern, bedeckt, und wog sieben und zwanzig Gran: hievon hatte fast das Pulver fünf: das Uebrige war Salz.

Das garstigbraune erdfarbige Pulver machte mit der Salpetersäure eine heftige Aufwallung, und legte alsobald ein sehr reichliches Berlinerblau ab, welches etwas Kalkerde und Selenit in sich begriff.

Das Salz war zweyerley: Das eine ein ästiges bitteres irdenes Wundersalz, das andere selenitisch schröttartig unter dem vorigen vermischt: Beydes hat das Quecksilber zu einem Turbith darnieder geschlagen.

Grundtheile dieses Wassers sind mit den Grundtheilen der vorigen Ader gleich, doch etwas schwächer.



**Gebrauch.** Beyde sind zu Zertheilung und Vertreibung der Feuchtigkeiten, Geschwulsten, die sich an die äußern Theile setzen, in der Gliederwassersucht, wenn man nämlich alle andere nothwendig erforderliche Mittel voraussetzet, zu Auswaschung der Geschwüren, Reizung der abgematteten Theile, in den schleimigten Mutterkrankheiten, weißen Fluße, und vielen andern Krankheiten sehr nützlich zu gebrauchen; und gleichwie man selbe zum Waschen gebrauchet, also kann man sie auch zum Trank, Surgelwasser, Klistir anwenden, denn beyde Wässer sind schleimschneidend, eröffnend, reizend, und salzig.

### 3. Das Magenwasser.

Ist klar, etwas weich am Geschmacke, und metallisch, im Absetzen salzig, doch nicht geistig. 1. Mit der Salpetersäure machte es gar nichts, nach hinzugegossener Hornlauge erzeugte es den andern Tag etwas weniges Berlinerblau. 2. Von der Hornlauge wurde es unvermerkt milchweiß, nachdem man diese Hornlauge dazugegossen, hat es erst den andern Tag wieder die vorigen Zeichen geäußert. 3. Die Quecksilberauflösung wurde aus dem Grünen ins Turbithgelbe verändert. 4. Das an der Maaß weit weniger als bey dem vorigen dazu genommene gestoffene Weinstein Salz hat eine eisenbläulichte Wolke zu Boden gebracht, da sie in allen vorhergehenden weiß war.

Der Ueberrest von der Ausrauchung zweyer Pfunde hatte hin und wieder wenige weiße selenitische Striche; das Ganze zusammen wog acht Gran, hievon hatte das Pulver drey Gran: das Uebrige war Salz.

Das garstige erdenfärbige Pulver hatte etwas Kalk in sich, Selenit, und wenig Eisen.

Das Salz war ochtererdigt mit ästigten Krystallen, worunter viel schrödtförmiger Selenit vermischet war, beydes hat die Quecksilberauflösung nach hinzugegossenen destillirten heißen Wasser recht lebhaft, und dick in Turbith darnieder geschlagen.

**Grundtheile** dieses sogenannten Magenwassers sind. 1. Wenig Kalk, und Eisenerde. 2. abführendes Salz. 3. Selenitsalz.

Aus allen diesen ersieht man klar und deutlich, daß unter allen dreyen das sogenannte Schwefelwasser das kräftigste, hierauf das Kupfer, und endlich das Magenwasser das schwächste sey, und daß man aus denselben die kräftigsten Bäder bereiten könne.

**Kraft.** In der Unvermögenheit, und Unbeweglichkeit, auch Mattigkeit der Glieder, Contracturen, Gliederwassersucht, in garstigen schlappen Geschwüren, weißen Fluße, Blutzange, und Schlapheit der Mutter, u. d. m.

Die Versuche sind vom Jahre 1772.

### 76 Fochberg. Bad in Tyrol.

Im Unterinntale.



## 77 Trinser. Bad in Tyrol.

Nach den Versuchen des Innsprucker Professors  
Herrn von Menghin.

Nabe an dem, zwischen den Städten Innsbruck und Sterzingen gelegen, und von jeder derselben drey deutsche Meilen weit entfernten Dorfe Stainach fängt sich von der oberen Seite der Landstraße der sogenannte Trinserthal an; auf einer Seite desselben, so ungefähr eine Stunde von Steinach entlegen, ist auf Beforogniß und Ankösten des Herrn Gassebner, oberösterreichischen Regierungssolicitors, das sogenannte Trinserbad erbauet worden. Das Wasser dieses Bades hat weder Geruch noch Geschmack, und hat in den durch die Ausrauchung und Gegenmittel gemachten Versuchen aus sechs Pfunden sieben Gran Erde; fünf Gran Salz von sich gegeben.

Grundtheile dieses Wassers scheinen mir zu seyn 1. Ein abführender Diatriol. 2. Ein Selenitviriol. 3. Etwas wenig absorbirende Erde.

Das Bad ist erst unlängst entdeckt, und aufgebauet worden, und also laufen natürlicher Weise nur die benachbarten Einwohner dahin.

## 78 Jünklebrunn. Bad in Tyrol.

Nach den Versuchen des berühmten Wiener Professors  
Herrn von Franz.

Nicht weit von Lienz, an der kärntnerischen Gränze, zwischen den Dörfern Frischtach und Lauendorf, am Fuße eines Berges, in einem lustigen Walde ist ein Brunn, den die Lienzler alle Jahre zu besuchen pflegen, sie nennen ihn Jünk, oder Jünklebrunn.

Als man mir das Wasser nach Wien brachte, war es ganz trüb, eines Schwefelbergeruchs, weich, nicht sehr geschmackig, und wollte sich fast durch kein einziges Gegenmittel bloß geben, obschon man es mit allen versuchte; doch gaben zwey Pfunde vier Gran Erde; und zwey Gran Salz.

Grundtheile. 1. Kalk- und Eisenerde. 2. Weniges Kochsalz.

Kräfte. In der Kräfte, und anderen Haut- und Gliederkrankheiten ist es angerühmet worden.

Die Versuche sind vom Wintermonate 1772.

## 79 Jungbrunn. Bad in Tyrol.

Ist im Noldertthale unweit Innsbruck und Helle im Innthale, man sagt es hätte eisenartige Ausdämpfungen, Salpeter, Diatriol, Schwefel, Alaun, und eine Goldmine, und heile daher alle Krankheiten; siehe hiervon ausführliche Beschreibung. Innsbruck 1776. mit Zeugnißen der Aerzte versehen.

Unweit davon ist ein anderer Gesundbrunn Schwarzbach genannt.

## 80 Karsenthal. Bad in Tyrol.

Nach der Untersuchung des Innsprucker Professors  
Herrn von Menghin.

In Innsbruck, am Ende der Mariahilfervorstadt, unweit der Kirche dieses Gnadenbildes, in dem Orte Karsenthal ist ein kais. kön. Soldatenlazaret aufgerichtet, wo alles, was zum Baden erfordert wird, zu finden ist; hiezu hat das am Fuße des nahe daran gelegenen ungeheuren Berges Detting, wo auch dieser Ort liegt, vorüberlaufende hellklare, an Geschmack, Geruch, und Farbe dem Brunnwasser sehr ähnliche Wasser Gelegenheit gegeben; welches nach den Regeln der Scheidekunst untersucht in sieben Pfunden acht und zwanzig Gran Erde; zwölf Gran Salz gab.

Grundtheile dieses Wassers sind: 1. Ein Selenitvitriol. 2. Eine Gattung abführendes Vitriol. 3. Ein geringer Theil absorbirender Erde.

Kraft. Es wird dieses Bad gelobet für die kräftigen, säßigen, und die an Abgang der monatlichen Reinigung leidenden Weibspersonen; denn es erweicht.

Es gehört dieses Bad zum kais. kön. Soldatenlazaret.

## 81 Rißbüchl. Bad in Tyrol.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Menghin.

Ungefähr neun deutsche Meilen unterhalb der Stadt Halle liegt das Städtchen Rißbüchl, in dessen daranstossender Vorstadt Gries ist unlängst ein Gebäude zum Baden errichtet worden.

Das Wasser dieses Bades ist leicht ohne Geruch und Geschmack, es fließt ohne merkliches Rauschen. Sechs Pfunde enthalten zwölf Gran Erde: fünf Gran Salz.

Grundtheile. 1. Brunnvitriol. 2. Selenitvitriol. 3. Eisenstoff. 4. Absorbirende Erde.

Gebrauch. Es kommen zu diesem Wasser viele, die das Gliederreißen, den Scharbock und dergleichen haben; auch Weibspersonen, denen es an ihrem Monatlichen fehlet. Weil aber dieses Bad erst unlängst ist entdeckt worden, so muß man warten, bis es sich mehrere Leute zuziehen wird.

## 82 Laderbad. Bad in Tyrol.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Franz.

Dieses Bad wird unweit Meran gepflogen. Nach Wien geführt war es klar, hell, weich, im Absehen sehr salzig.

Zwey Pfunde haben zwey Gran Erde; Salz ein und eine halbe Gran.

Grundtheile wenige. 1. Eine der Salpetersäure widerspänstige Erde, und etwas wenig Eisenerde. 2. Bittersalz.



Also ist es zwar ein Mineralwasser, weil es aber zum Bade muß erwärmet werden, so wird es nothwendig auch geschwächt, und folgsam eine mindere Wirkung haben. Die Versuche sind vom Herbstmonate 1773.

### 83 Ladiß. Bad in Tyrol.

### 84 Landeck. Sauerbrunn in Tyrol.

Aus den Abhandlungen der Sanitätskommission.

An dem Flusse Lahit oder Lahnbach ist das Dörfchen Landeck, in dessen Gegend zu nächst der Straße, an eben dem Berge, und eben derselben Seite, wo das Brüger- und Ladißerbad ist, entspringt auch der Sauerbrunn zu Landeck.

Dieser Sauerbrunn ist schon seit vielen Jahren her bekannt, doch hat solcher nicht allzeit den nämlichen Ursprung, weil bey Anschwellung des nahen Baches die Mündung nicht selten mit Sande verschüttet wird. Heut zu Tage kann man seinen zweyfachen Ursprung, und einen aus Mauer nach sehr alter Bauart zusammengefesten Behälter sehen, der gleichsam als das Zeugniß des Alterthums angesehen wird. Durch neue Sorgfalt hat man es endlich so weit gebracht, daß man die wahre und erste Urquelle dieses Wassers seit einem Jahre entdeckt, und selbe von den Ungemächlichkeiten des vorbeystießenden Baches bewahrt hat, die denn nun ein wahres, ächtes, und gar nicht im mindesten verunreinigtes Wasser giebt.

Wenn man es frisch aus dem Brunne schöpft, giebt es unzählige auf- und absteigende Bläschen in der schönsten Ordnung von sich, einige derselben kann man über die Oberfläche herausspringen sehen: am Geschmacke ist es angenehm, säuerlicht, etwas schärfend, und zugleich sehr gelind zusammenziehend. 1. Mit dem Weigelfaste wurde es alsobald grün. 2. Aber mit dem Galläpfel- oder Rhabarbarapulver nahm es eine dunkelgelbe Farbe an. 3. Mit den Säuren wurde es bald mehr, bald weniger aufgetrieben, mit dem Alkali machte es keine Veränderung, außer daß es auf den Zuguß desselben nur milchweiß wurde, und in der Oberfläche, wie auch in der Mitte weiße Wolken machte, woraus nach zwölf oder vier und zwanzig Stunden sich eine weiße Erde darniedersehet, von welcher ein Pfund dieses Wassers fünf und zwanzig Gran enthielt.

Aus einer halben Unze dieses ausgelauten und der Krystallisirung überlassenen Wassers erhielt man ein Quinchen krystallisirtes Bittersalz, und zwey und zwanzig Gran Salzes, welches sich nicht krystallisiren ließ, und mit den Säuren heftig aufwallerte, nämlich Alkalisalz: der übrige Theil war fast alles leicht, weiß, fein, und mit der Triolsäure fast gänzlich auflösbliche Erde, nämlich Kalk- und Alkalierde.

### Eben dieser Sauerbrunn.

Nach den Versuchen des Herrn Wiener-Professors  
von Crauz.

Weil die vorübergehenden chemischen Abhandlungen in Ansehung der Gewichtseinteilung, wie viel nämlich ein jeder Bestandtheile ins besondere in einer gewissen Maasß enthalte, sehr unvollkommen, und unzuverlässig waren, so war ich begierig selbe genauer

zu bestimmen. Daher hat mir der berühmte Herr Professor von Menghin dieses Wasser nach Wien überschieft, welches hier etwas weißlich war, und im Versuche geistig, salzig, metalig, etwas wunderlich weinartig, im Absetzen trocknend. 1. Mit dem Salpetergeiste, mit dem es doch, wie man sagt, im Brunne selbst aufbrausen soll, hat es keine Gährung gemacht, nachdem ich die Hornlauge dazugegossen, machte es eine saphirfarbige Wolke in der Mitte, und nach zwei Stunden legte es schon ein schönes Berlinerblau ab; also hat es nothwendig Eisentheile in sich, welches ich auch am Boden der Flasche gesehen habe, die aber die vorübergehende Behandlung nicht angemerkt. 2. Von der Hornlauge wurde es nicht verändert, hernach aber ließ es einen grauen Saß zu Boden; nachdem ich den Salpetergeist hinzugegossen, gab es alsbald wieder die vorigen Erscheinungen von sich. 3. Die Quecksilberauflösung erweckte eine weißgelbe Wolke, die sich ins reine turbithgelbe, nicht ins grünlichte verlor.

Unter dem Anfang der Ausrauchung legte es sehr viele zottig und schwere Ochererde ab; der Ueberrest von der Ausdampfung dreier Pfunde wog zwanzig Gran, wovon das Pulver zehn, und eben so viel das Salz hatte.

Das weißramige klebenartige Pulver zeigte alsogleich einen sehr reichlichen Vorrath an Berlinerblau: so Eisen und absorbierende Erde bey sich führte.

Das unregelmäßige krystallisirte rindenförmige Salz war am Geschmacke scharf, saugenhaft, und salzig, und verwandelte sich mit der Gillswurzelstinktur sehr beschwerlich, und langsam in eine Blutfarbe; mit dem durch Salpeter aufgelösten Quecksilber wallte es heftig auf, und schlug ihn gleich zu einem Turbith darnieder, auch ohne warmes Wasser, mit dem Virriolgeiste machte es ein affförmiges Salz von einer Wundersalzgatung: und anderes mehr.

Grundtheile dieses vortrefflichen Sauerbrunnens sind. 1. Ein elastischer vitriolischer Mineralgeist, der das Eisen aufgelöst in sich enthält, und nebst dem Geiste ein zerstücklicher Eisenvitriol. 2. Absorbierende Erde. 3. Sauerbrunnensalz. 4. Alkalisches Mineralsalz.

Gebrauch. Es dienet in den Krankheiten von dem Säuren, in Verstopfung der Eingeweide, Gelbsucht, goldenen Ader, langsamen Scharbock, und andern dergleichen.

Die Versuche sind vom Heumonate 1773.

## 85 Maystädt. Bad in Tyrol.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Unter diesen Namen befindet sich unweit Niederdorf eine Mineralquelle, die in einem Walde abgelegen aus einer geringen Ader hervorstiehet, und wie sie sagen, einen sauren herben Geschmack hat, der aber in Verführung des Wassers vergehet.

Nachdem mir selbes von oft belobten Herrn Professor von Menghin überschieft ward, war es sehr hell, ohne Geruch, am Geschmacke dem gemeinen Wasser fast in allem gleich, nur in so weit war es unterschieden, daß es zuletzt den Mund trocknete. Mit den Gegenmitteln verhielt es sich sehr hartnäckig, den 1. Hat es mir den andern Tag die Mischung des Spermens mit Kalk zerrieben, und zeigte kein Metall. 2. Gab es mit der Hornlauge und dem Salpetergeiste keine Zeichen des Eisens. 3. Das soge-



nannte Weinsteinl konnte selbes nicht einmal am zweyten Tage verändern, oder trüb machen. 4. Das im Salpetergeiste aufgelöste Quecksilber ist weiß, und nur sehr wenig Citronenfärbig von diesem Wasser niedergeschlagen worden.

Der Ueberrest von zwey ausgerauchten Pfunden wog kaum zwey Gran: fast eine Gran hatte das Pulver, das Uebrige war Salz.

Das Pulver enthält Eisen und Kalkerde.

Das fette bläschenförmige bittere Erdensalz stürzte das Quecksilber nach Zuguß des warmen Wassers in ein schönes Turbith.

Grundtheile. 1. Ein saurer Mineralgeist. 2. Ein Eisenvitriol, welcher aber vergeht. 3. Und von daher Eisenerde. 4. Wenig Kalkerde. 5. Eben so wenig abführendes Salz.

Wenn man alles zusammenhält, so zeigt sich, daß 1. Dieses reine, lautere, und einfache Wasser, wenn es ja in seinem Ursprungsorte einen sauren und härben Geschmack hat, besser und nützlicher zum Trank, als zum Baden von den Aerzten verschrieben werden sollte; indem durch das Warmmachen jener saure Geist dieses Wassers verrauschet, und nur einen leeren toden Körper zurück läßt, wie es die Versuche der Scheidung bewiesen haben. 2. Daß die von Rndring diesem Wasser zugeeigneten Grundtheile nämlich Saliter, Vitriol, und die goldmacherischen Bestandtheile eher nach seinen Träumen als nach einer wahren Scheidung darinnen enthalten, und die hiervon hergeleitete Arzneykkräfte glatterdings erdichtet, doch zugleich auch fast aller andern Schriftsteller, die vor dem vierzigsten Jahre dieses Jahrhunderts von dergleichen geschrieben haben, verfaßte Wirkungen der Wässer eben so falsch, und nur eingebildet seyen, daß man gar nicht begreifen kann, mit welcher Zuversicht sie die Kranken in diese Bäder geschicket haben; wenn man nicht zulassen will, daß die Arzneykunst gar nichts sey, oder daß jede Sache einerley Arzneiy verrette.

Kraft. Sie loben dieses Wasser in den kalten Fiebern, und nennen dieses Bad zur Vortreflichkeit vor andern das Magenbad, und daher gebrauchen sie selbes in Blähung des Magens, Magenschmerzen, Milzkrankheit und andern, in Absicht zu eröffnen, zu reinigen, und zu stärken.

Den Abzehrenden und Lungenfüchtigen schadet es.

Die Versuche geschahen im März 1773.

## 86 Mortel. Bad in Tyrol.

In Winschau in dem montanischen Gebiete.

## 87 Matters. Bad in Tyrol.

Nach den Prüfungen des Herrn Innsprucker Professors  
von Menghin.

Eine Stunde weit von der Stadt Innsbruck gegen dem Schönberge liegt das Dorf Matters bey dem Schlosse Waidburg, wo aus einem nahen bergigt- und sandigtem Hügel ein Brunn entspringt, dessen Wasser das Dorf und Schloß gemeinschaftlich hat; es ist klar, ohne Geschmack und Geruch.

Sie



Sieben Pfunde geben sieben Gran Erde, zwey Gran Salz.

Grundtheile. 1. Drunnvitriol, oder Sauerlrumvitriol, so mit Alkali verfälschet ist. 2. Kalk, und etwas weniges Ochererde.

Was den Gebrauch betrifft, ist zwar hier noch kein öffentliches Bad gewesen, doch siehet man nahe an dem Schlosse, welches vor Zeiten den Erzherzogen von Oesterreich gehörte, und im Jahre 1448. abgebrannt, heut zu Tage aber wieder hergestellt worden, zum Badmachen taugliche Defen, und man weiß aus sicheren Urkunden, daß die Fürsten selbst, wenn sie von der Jagd, worinn die Lustbarkeit dieses Schloßes bestehet, zurücke kamen, sich oft der Bäder bedienten; und obwohlen seit langer Zeit kein Bad mehr bereitet wird, ohne Zweifel aus Mangel des Holzes, so ist es doch noch nicht so lange, daß unterschiedliche adeliche Frauenzimmer, die mit Rheumatismen und zurückgetriebenen Monatsflüssen behaftet waren, diese Bäder mit gutem Erfolge gebraucht haben.

## 88 Neustadt. Bad in Tyrol.

Im Pusterthale welschbergischen Gebiets.

## 89 Nocher. Gesundbrunn in Tyrol.

Zwo Stunden von der Stadt Innsbruck, und eine von dem oberösterreichischen Regierungsrath, und der öffentlichen Rechten Lehrer in derselben Universität, Herrn Franz Edlen von Nahr gehörigen Schloß ist der Ort, wo das nicht nur bey dem Tyroler Landmanne, sondern auch dem Adel daselbst sehr berühmte Wasser entspringt. Es ist leicht, weich, klar, ohne Geruch und Geschmack. Sechs Pfunde geben an Erde vier Gran, an Salze drey.

Grundtheile dieses lautern, leeren, bey den Innsbruckern so sehr berühmten Wassers sind sehr wenige: 1. Absorbirende Erde. 2. Selenitvitriol. 3. Drunnvitriol.

Kraft. Es wird dieses Wasser sogar auch von einigen Aerzten bis in den Himmel erhoben, und bald als ein fiebervertreibendes, bald nervenstärkendes Mittel ausgegeben. Es ist kein Gesundwasser, und wenn es ja etwann hilfe, so ist es zufälliger Weis.

## 90 Oberperfuß. Eisenwasser in Tyrol.

Nach eben den Versuchen.

Nache am dem Dorfe Oberperfuß, welches drey Stunde von Innsbruck auf einem Berge gelegen, und wegen der Grabstadt des berühmten Drechslers, Feldmessers, Erdbeschreibers und Sternkundiger Peter Anichsi berühmt ist, quillt auf einer Ebne ein Wasser aus der Erde, welches keinen Geruch, aber einen duntenhafsten zusammenziehenden Geschmack hat, und einen gelbrothen Saß zu Boden legt, Im übrigen ist es klar und hell. Sechszehn Pfunde gaben funfzehn Gran Erde, acht Gran Salz.

Grundtheile. 1. Eine Kalk- Eisen- und Seleniterde. 2. Drunnvitriol; es ist auch etwas Eisenvitriol vorhanden.

Kraft.



**Kraft.** Es ist zu merken, daß es an unterschiedlichen Tagen auch einen verschiedenen Geschmack verursache, daß es die Zunge bald stärker, bald schwächer durch den zusammenziehenden Geschmack angreiffe, wie es mir, da ich dieses Wasser bey dem Brunne schöpfte und verkostete, öfters geschehen ist. Das, was ich zur Untersuchung nahm, war aus allen das schwächste. Ein Bad ist ist allhier nicht angelegt; doch haben mich diese alten Gebirgsleute versichert, daß sie sich noch feste erinnerten, daß hier vor Zeiten ein Bad gewesen, welches aber hernach aus Sorglosigkeit derselben Bauern, wie sie sagen, zu Grund gegangen wäre. Unterdessen machen sich doch die Einwohner im Gliederreißen, Kräfte, in Flüssen, und rheumatischen Zuständen, Verstopfungen der Eingeweide, Gliedergicht, ihre Hausbäder nicht ohne Nutzen. Innerlich in größerem Maaße getrunken stärket es, eröfnet, und erwecket fleißig die Lust zum Essen, wenn nur die erforderliche Bewegung des Leibes nicht unterlassen wird.

Ich habe vor zwey Jahren einen Bauer, dem sich sein linker Schenkel aus einer ihm unbekanntem Ursache zurückgezogen, und der hievon ausgemergelt und abgemartert selbst auf einem hölzernen Stöcken lehnen mußte, nachdem er schon unterschiedliche Arzneymittel von den besten Ärzten dieser Stadt über ein Jahr lang ohne Nutzen gebraucht hatte, mit Hilfe dieses Bades, worein er sich durch fünfzehn Tage täglich gesetzt, ohne dabey die innerlich- und äußerlichen nervenstärkenden Mittel beyseits zu lassen, in einer Zeit von sieben Wochen also hergestellt, daß, als er kurz hernach auf den Innsprucker Hof- und Viehmarktplatz kam, und mit keinem Stocke unterstützt war, ich ihn kaum mehr gekannt habe; er geht eben so leicht wieder aus, und gebraucht sich beyder Füße, ich konnte auch an keinen derselben einen Unterschied finden.

Einen vornehmen fünfzigjährigen dicken und podagrischen Mann habe ich durch den Gebrauch des aus diesem nach Innspruck überführten Wassers gemachten Bades, welches ich noch vor der Zeit der gewöhnlichen ankommenden Podagraschmerzen hatte fertig machen lassen, von diesen Schmerzen, durch welche er zweymal des Jahrs eine lange Zeit geplagt wurde, schon ins zweyte Jahr befreyet erhalten.

Es wäre gewiß zu wünschen, daß doch die kleinen Bäche, welche sich von dem Regenwasser bisweilen hin und wieder oberhalb der Mündung des Brunnens mit diesem Wasser vermischen, recht abgeleitet würden.

## 91 Offenloch. Bad in Tyrol.

Nach den Versuchen wie oben.

Zu Innspruck am Ufer des Innflusses, nahe an dem Universitätsgebäude ist ein für die Badenden sehr bequem angelegtes Badhaus, wohin das ungefähr drey Stunden von der Stadt seinen Ursprung nehmende Wasser aus dem unweit entlegenen hohen und abschüssigen oberhalb des Dorfes Utting gelegenen Berge herabfließt, und nachdem es über Felsen und Klippen herabgelaufen, in hölzerne Rinnen aufgefangen, über die Brücke des Inns in das sogenannte Offenlochgebäude hinnabgeleitet wird. Es ist krykfallklar, ohne Geruch und Geschmack.

Achtzehn Pfunde geben ein Quintchen und vier Gran Erde; sechs und fünfzig Gran Salz.

Grundtheile. 1. Selenitvitriol. 2. Abführendes Vitriol. 3. Wenig absorbirende Erde.



**Gebrauch.** Es kommen zu diesem mit bequemen Zimmern versehenen Bade viele Frauenzimmer, welche an ihrem Monatsflusse einen Abgang, oder andere Mutterbeschwerden haben, auch mit Gliederreissen, rheumatischen Zuständen, und Steifheit der Gliedmassen geplagte Leute.

## 92 Peau. Warmbad in Tyrol.

Nach Püschings historischem Berichte.

## 93 Pey. Sauerbrunn in Tyrol.

Aus den Akten der Sanitätskommission.

Dieser Sauerbrunn entspringt unweit von dem Sauerbrunnen Rabbi, nämlich auf der andern Seite des obgemeldten Eisenbergs zu nächst dem Bache Noß; er ist jenem zu Rabbi in vielen Stücken gleich, doch stärker.

Im Ursprunge ist er nicht allerdings krystallklar, zimlich bläulich, und hat einen säuerlichten zusammenziehenden vitriolischen, nicht so angenehmen Geschmack, als der Rabbi. Wenn er der freyen Luft ausgesetzt ist, überzieht er sich mit einem feinen glänzenden gleichsam regensfarbigen Häutchen, alsdenn ist er aber nicht so schwach, und setzt ein gelbliches oder auch eisengraues Pulver zu Boden: in der Luftpumpe siedet und wallt er weniger, als das rabbische Sauerwasser. 1. Der Beigelschropf macht den Säuerling so gar in etlichen Minuten grün, der Gummitack aber dunkelroth, und fast schwarzlicht. 2. Das Galläpfelpulver, oder Rhabarbarapulver macht in einem Augenwink alles völlig schwärzlich, es mag kalt oder warm seyn. 3. Mit den Säuren macht er eine Gährung; wenn man es auf Vitrioldl gießt, erhitzt er das Gefäß. 4. Hingegen wird er durch alkalische Dinge so wenig verändert, daß er nach einer Weile eine graugelbe Erde zu Boden läßt. 5. Als er auf das sublimirte Quecksilber gegossen worden, wurde er trüb, und milchweiß, und nach einer Zeit von 24. oder 36. Stunden setzte er ein gelbes Pulver zu Boden. 6. Wenn man den Sauerbrunn unter Tyrolerwein mischet, ist er angenehmer, nicht minder auch der von Rabbi. 7. Die Milch hat er vor dem Zusammenrinnen lang bewahret.

Alles dieses, wie auch die Ausdampfung, und der übergehiebene abgesehiebene Saß beweiset, daß dieser Sauerbrunn zu Pey an Vitriol, Eisen, und Schwefel reicher, hingegen an mittlerem Bittersalz, und alkalischen auch an Seleniterde ärmer, als jener zu Rabbi, auch weniger temperirt sey; daher man sich auch zu hüten hat, daß man selben nicht in dem eigentlichen Maasse, in dem man den zu Rabbi giebt, trinke, weil er nämlich kräftiger, und mehr abführend, bisweilen erbrechend ist. Allein nun ist die Frage, ob dieser mehr stärkend, und zusammenziehend ist? Dieses beweist die größere Menge Vitriols, Schwefels und Eisens; daß er also gleichsam in den Krankheiten der schwachen Säsen vorgezogen zu werden verdienet. Siehe Rabbi und Pey nach den Versuchen des Herrn Professors von Cranz, und Professors von Menghin.



## 94 Brenner. Dintenwasser in Tyrol.

Nach den Untersuchungen des Innsprucker Professors  
Herrn von Menghin.

Auf einer Ebene des sowohl wegen seiner Höhe als beständig = und häufigen Schnees von den Einwohnern sehr beruffenen, auch nicht weit von der Stadt Störzing entlegenen Tyroler Brennerberges quillt aus einem Felsen ein Wasser, welches einen widrigen dintenhaften Geschmack hat. In vier und dreißig Pfunden hat es zwey Quintichen und zehn Gran Erde, fünfzig Gran Salz gegeben.

Grundtheile. 1. Kochsalz. 2. Abführendes Salz. 3. Kalk- und Eisenerde.

Was den Gebrauch betrifft, kann man Folgendes bemerken: Es kommen zu diesem Wasser viele Frauenzimmer, denen ihre monatliche Reinigung ausgeblieben, auch die an Verstopfungen leiden; es wird zur Stärkung der schlappen Theile, und geschwächten Nerven gerühmt. Es ist ein zimlich bequemes Badhaus allda. Der Zulauf der Kranken zu diesem auf dem höchsten Berge zunächst an der Landstraße ungefähr zwö Stunden von der Stadt Störzing gelegenen Bade ist so groß nicht; denn es geht niemand dahin, als die nicht weit entlegenen Tyroler: z. B. die Innsprucker Weibsbilder, die Störzinger, und die aus der übrigen Nachbarchaft. Es liegt von Innsbruck ungefähr neun Stunden: an dem Orte und bey dem Wasser bin ich selbst gewesen, und habe es frisch von dem Brunne getrunken, warm ist es nicht, sondern nur temperirt; man sagt, es sey vor Zeiten warm geflossen, allein, nachdem es ungestümmen Witterungen und dem Einsturze der herabfallenden Steine und Felsen viel ausgefeket gewesen, so habe es seine Wärme verloren, wenn anderst dem Badaufseher zu glauben ist.

## 95 Rabbi. Sauerbrunn in Tyrol.

Aus den Akten der Sanitätskommission.

Aus seiner Heilungskraft ist er schon seit hundert Jahren berühmt, und seither in drey Abhandlungen beschrieben worden. a)

Es sind drey Brunnen, der erste, welcher berühmter ist als die andern, ist bey dem Berge Rott im Sonnenthale, nahe an dem Flusse Rabbi, sonst auch Rabitz genannt. Das Wasser springt aus der Erde in eine hölzerne drey Fuß lange, zwey Fuß tiefe Zisterne, in die Höhe, und macht tausend vorrestliche, runde, und schönglänzende krystallene Perlen auf der Oberfläche: hievon wird theils das Wasser getrunken, theils auch sorgfältig in Flaschen eingefüllt, und verschickt.

Zu nächst an diesem Behälter lauft fast eben dasselbe Wasser in Ansehung der Bläschen, und des angenehm reizenden Geschmackes etwas geringer, sonst aber ihm vollständig

a) Arnold Plauderbach von der wunderbaren Gabe Gottes, oder von den Kräften der Sauerbrunnen im Sonnenthale 1666, und in dieser kleinen Abhandlung wird folgende Meldung gemacht von dem wunderbaren Brunnen im Sonnenthale, der vor drey oder vier Jahren aus besonderer Vorsichtigkeit Gottes gefunden, und durch besondern Fleiß und Emsigkeit des Hochbeden Herrn Kristoph Magazzini untersucht worden ist. Hernach hat 1671. Kaspar Passy, Medicus von Prätsian, als denn im Jahre 1715. Anton Julian Tetzart, Physikus zu Trient geschrieben.



fig gleich, durch einen offenen, einen Fuß breiten, und drey Zoll tiefen kleinen Graben, welcher neun Schritte weiter aufwärts entspringt.

Der dritte Brunn endlich ist auf der andern Seite des Baches an einem eine halbe Stunde unterhalb gelegenen Orte des Thales zu sehen, wo er mit einem im Winter und Herbst weniger tiefen Bache durch das vorüberfließende Nabbirwasser empor springt, auf die bey dem Behälter des ersten Brunnes erzählte Weise. Unterdessen scheint es, daß der dreysfache erste seit allen Zeiten so sehr berühmte Ursprung dieses Sauerbrunnens aus dem sogenannten Eisenberge zwischen dem Rabbi- und Rossbache herzuleiten sey.

Der Gebrauch dieses Wassers ist heut zu Tage so groß, daß oft, besonders in den Sommermonaten auch aus entlegenen Landschaften Leute von verschiedenem Stande und Geschlechte, deren Zahl oft auf 500. anwächst, zusammen kommen; es ist dieses auch kein Wunder, denn es wird dem Pyramontwasser selbst, welches Hofmann und Seip so sehr gelobet haben, durch ihre nämlichen gemachten Versuche in allen Stücken vorgezogen.

Im Ursprung ist es krystallklar; wenn es in der freyen Luft still stehet, wird es bald trüb, daß man erstlich oben ein feines glänzendes Häutchen, welches viele Farben spielt, und in einer Weile immer dicker wird, und zugleich die feinsten Stäubchen sehen kann, deren es eine Menge durch ungefähr neun Stunden, nämlich eine der wärmeren, oder kältern Luft angemessene Zeit von sich läßt; alsdenn wird nämlich das Wasser schon trüb, und gelblicht, und verlieret den Geschmack und andere Eigenschaften. Als man es in die Luftpumpe einschloß, schäumte es wunderlich, und kochte gleichsam; es gefrieret in der größten Kälte niemalen, sondern ist im Winter wärmer, im Sommer kälter; es überzieht die Steine und Felsen, worüber es fließt, mit einer goldfarbigen Erde.

Wenn man es koster, bringt es einer ungewöhnten Zunge einen angenehmen gesüßten und durchdringenden, zulezt etwas zusammenziehenden vitriolischen Geschmack bey. Am Geruch hat es nichts sonderliches, einige haben ihm auch einen Schwefelgeruch, und eine Kraft das Niesen zu erregen bengelegt. 1. Wenn es frisch aus dem Brunne genommen wird, bringt es mit dem Veilschensiropp allobald eine grüne, mit dem Gummilak aber vermischet eine mehr oder weniger rothe Farbe zu Stande. 2. Wenn es kalt und frisch auf Galläpfel- oder Rhabarbarapulver gegessen wird, ist es gleich braun oder schwarz gefärbt, und bleibt durch fünfzehn oder vier und zwanzig Stunden, wo es alsdenn diese fremde Farbe verliert. 3. Alle saure Sachen machen es so aufwallend, daß, wenn es mit Vitriolöl vermischet wird, das Glas heiß wird. 4. Die alkalischen machen Anfangs keine Bewegung, aber nach einer Weile sieht man eine weißgelbe Erde zu Boden sitzen. 5. Das sublimirte Quecksilber macht es trüb, milchweiß, zulezt gelb, wo ingleichen nach einen oder zween Tagen der Boden des Gefäßes eine weißgelblichte Erde darzeiget. 6. Wenn es in Tyrolerwein gegossen wird, ist es angenehmer, und unter die Milch gemischet hält es selbe länger als sonst von dem Zusammenviunen ab. 7. Wenn mans im gehörigen Maasse trinkt, führet es drey bis viermal den Stuhl ab, und macht ihn schwarzlicht.

Nicht etwann nur diese erzählten, sondern auch andere durch die Ausdampfung und Scheidung des zurückgelassenen Ueberrestes gemachten Versuche beweisen, daß seine Grundtheile erstens ein Wasser, nämlich das Mittel, worinnen Vitriol mit Eisenerde, Kalterde, auch Seleniterde, Bittermittelsalz, alkalisches Salz, und endlich zulezt ein Theil Schwefel sey.



**Grundtheile.** Ein gemeines Pfund hat am Ueberreste drey und zwanzig Gran, nämlich mit diesem Verhältnisse: Eisen zwey Gran; Bittersalz sieben Gran, feuerbeständiges Alkalisalz vier Gran, Alkalierde sieben Gran, Seleniterde drey Gran, wozu noch etwas Schwefel kömmt.

Die Kraft kann man hieraus abnehmen, nämlich daß es das Schleimigte zerschneide, das Verstopfte eröffne, und durch die gewöhnlichen Wege ausführen müsse. Daß es auch zugleich einer besondern Gattung vom Scharbock widerstehe, im übrigen zusammenziehend, und also den langwierigen Krankheiten der kleinsten Gefäße gewidmet sey.

## Eben dieses Wasser und das Peyer.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Menghin.

Weil ich im Herbstmonate dieses laufenden 1771. Jahrs wegen eines hartnäckigen Schwindels, womit ich über ein Jahr geplagt wurde, und der nicht sowohl von der Schwäche des Magens, als vielmehr des ganzen Nervensystems herkam, zu diesem Brunne zu reisen mich entschlossen hatte, so hab ich bey dieser Gelegenheit mit meinem besten Freunde dem öffentlichen Lehrer der Arzney auf der Univerität zu Pisa Herrn von Ramponi mit dem Nabbiſchen, wie auch mit dem im obern Sonmenthale gelegenen Peyerwasser verschiedene Versuche unternommen.

### I. Nabbi. Sauerbrunn.

Dieser stieft aus einem steilen Felsen krystallklar, bringt Bläschen hervor, wie man bey einem siedenden Wasser wahrnimmt, die recht schön anzusehen sind, ja es ist wohl eine rechte Ergözung, wenn man diese sehr kleine Bläschen des Wassers, da es gleich aus dem Brunne herausspringend mit dem Glase aufgefangen wird, mitten aus dem Gefäße heraussteigen sieht, die wie in der Luft herumspringende Kugeln sich erheben, oder auch auf der Oberfläche ungefähr durch zwey Sekunden stehen bleiben; alsdenn vergehet dieses Spiel der Kugeln oder Perlen, und das Wasser verleiht hellklar.

Wenn man es gleich, wie es aus dem Brunne kömmt, trinket, so hat es einen angenehmen Geschmack, der erstlich den Mund mit einem köstlichen Reize angreift, hernach ein gelindes Merkmal einer Zusammenziehung nach sich läßt: es ist kalt, und wie es durch den Graben stieft, macht es ein Häutchen, so mit den schönsten Gold- und Silberfarben bunt und schreckigt ist; wenn man es in offenen Gefäßen aufbehält, so vergehet jenes dem Munde so sehr köstliche, milde, und angenehme geistige Wesen, doch bleibt der salzige, und dem Mund gelind zusammenziehende Geschmack.

Wenn es lang aufbehalten wird, giebt es nur wenigen, und schmackhaften Saft, wie es aber durch den Graben stieft, läßt es auf dem Grunde, und an den Seiten desselben eine gelbletteige Obererde zurück, da es unterdessen immer ohne Geräusch forstieft; wo es aber aus der Steinflippe herausspringt, schießt es Bläschen auf; wenn man es aus dem Brunne schöpft, giebt es einen angenehmen geistigen Geruch von sich, welchen ich dennoch nicht schweflicht nennen kann. Wenn es nach dem Sieden in einem Geschirre zum Wade aufbehalten wird, riechet es wie Schwefelleber, woraus ich  
aber



aber doch wegen des Daseyn des Schwefels kein Urtheil fällen will. 1. Nachdem ich in das aus dem Brunne frisch geschöpfte Wasser das sogenannte Weinsteinöl gegossen hatte, habe ich nicht die geringste merkwürdige Veränderung wahrgenommen. 2. Der Weilschenfaß wurde alsogleich mit der grünsten Farbe gefärbt. 3. Auf den Zuguß des Virriolgeistes, auch des destillirten Weinessigs entstanden wenige Bläschen, als aber das Wasser durch Feuer erhisset wurde, gab es auf den Zuguß der Mineral- und Fruchtsäure deutliche Anzeigen einer Gährung. 4. Das gekochte Galläpfelwasser nahm, sobald es dazu gegossen ward, eine Purpurfarbe, hernach eine schwarze an. 5. Auf den hinzugegossenen Bleyzucker hat man keine Veränderung wahrgenommen.

Nachdem ich mit dem Herrn Professor Ramponi diese Versuche in Gegenwart zweyer Arzneybesitzenen, die mich begleiteten, gemacht hatte, ließ ich ungefähr vier Pfunde in einem Hafnergeschirre wohl aufbewahrt von dem Apotheker zu Maletto, welcher Ort bernähe vier Stunden von dem Brunne entlegen ist, in einem gläsernen Helm im Sandbade destilliren, es gieng mit dem ersten Grad der Hitze ein bloßes lauterer nicht unangenehmes Wasser heraus, welches mit den Säuren nicht aufwallte, sondern den Weilschenfaß grün färbte, nachdem man nach und nach das Feuer vermehrte, kam ein Wasser, welches von dem vorigen nur so weit unterschieden war, daß es den Weilschenhrop sowohl geschwinde als auch dunkler grün färbte.

Der im Destillirgefäße zurückgebliebene Saß hatte am Gewichte ein Quintchen und zehn Gran.

Alsdem nahm ich von dem nämlichen rabbischen Wasser dreyßig Pfund, die ich eben demselben Apotheker zum Ausdampfen übergab, weil aber die Zeit nach Innsbruck zurückzukehren herzukam, so habe ich dieses Geschäft meinem lieben Freunde dem Herrn Professor von Ramponi überlassen, der zur Zeit der Ferien sich unweit des Brunnens aufhielt, und bey der Arbeit des Apothekers zugegen war. Sie ließen dieses Wasser in einen gläsernen Helm austrachen, und erhielten am Ueberreste von der Ausdampfung mehr als eine Unze am Gewichte. Das hierauf ausgelaugte, durchgelaugte, und zum Theil der Krystallisirung überlassene Salz hat keine Krystallen gegeben, nachdem es aber bis zur Trockne verdickt worden, zog es ungefähr sieben Quintchen.

Dieses auf keine Weise zu krystallisirende Salz, welches mit dem übrigen von der Auslaugung fast zwen Quintchen hatte, wurde mir nach Innsbruck überschicket, ich habe es mit dem wöhlterfahrnen Hofapotheker Herrn Mathäus Schöpfer im Wasser wieder aufgelöst, und ausgedampft; und ich befand, daß es mit der Mineralsäure sehr heftig aufwallte, den Weilschenfaß grasgrün färbte, und im Wasser aufgelöst nach hinzugegossener sublimirter Quecksilberauslösung ein pomeranzenfärbiges Pulver zu Boden schlug.

Eine zu Innsbruck aufs neue vorgenommene Ausdampfung von zwanzig Pfunden ließ einen Ueberrest von fünf Quintchen, hievon wog das Pulver ein und ein halbes Quintchen: das übrige war fast Salz, und auch dieses hatte noch Erde.

Das Pulver hatte eine absorbirende Eisenerde, und ein Selenisalz.

Als ich und der oft belobte Herr Apotheker Schöpfer dieses Salz zu schönen und netten Krystallen gebracht hatte, zerfiel es wieder in freyer Luft. Das mit Salpeter aufgelöste Quecksilber schlug es in Citron-, das sublimirte in pomeranzengelbe Farbe darnieder, die Silbnurztinktur veränderte es in Blusfarbe, und mit dem Salpetergeiste machte es eine Gährung, daß also sein alkalisch es Wesen klar daraus erhellet.



Den Saß der Ochererde, den ich in großer Menge aus dem Brunne gesammelt hatte, haben wir calciniret, und bey Annäherung des Magnets wurde das Eisen angezogen, welches man aber nicht so deutlich bey dem Saße wahrnehmen konnte, der aus dem Kessel gesammelt wurde, worinn man zu Baden das Wasser siedet; der Saß mochte calciniret werden, oder nicht; doch hat ein jeder sowohl calcinirter als nicht calcinirter, nachdem er durch Salpetersäure aufgelöset war, auf den Zuguß der Ochsenblutlauge zuerst eine grüne, hernach blaue Farbe angenommen.

## 2. Pey. Sauerbrunn.

Als ich eben diese Versuche auch mit dem im obern Sonnenthale gelegenen Sauerbrunne Pey, sowohl bey dem Brunne selbst, als auch zu Hause machte, fand ich ihn von dem rabbischen nur darum unterschieden, daß man in seinem Wasser jenes geistige dem Mund so sehr angenehme Wesen kräftiger wahrnimmt, als in diesem, welches dem Geschmack nicht so lieblich vorkömmt, und zuletzt einen wahren vitriolischen Geschmack zurück läßt.

Es kann dieses Wasser auch an entlegene Derter in den mit Pech oder Harz wohlverwahren Selterflaschen ohne großen Verlust der Kräfte, so wie das Rabbische verführet werden; denn ich habe wahrgenommen, daß dieses Wasser, nachdem es in Selterflaschen wohl verwahrt nach Innspruck überbracht worden war, nicht viel von seinem geistigen Wesen, und von dem Vitriolgeschmacke fast gar nichts verloren hatte; und der wohl-erfahrene Medicus zu Trient, Herr Dominik Züchelli von Tressa, den ich unter meine Zuhörer gezählet zu haben mich noch mit Freuden erinnere, hat dieses in gut verstopften Selterflaschen durch ein Jahr aufbewahrte Peyewasser noch von einem zusammenziehenden Vitriolgeschmacke nicht ohne besondern Reiz und geistigen Wesen befunden. 1. Als man dieses Wasser bey dem Brunne untersuchte, hat es mit der Vitriolsäure auch kalt aufgewallet, warm aber am allerheftigsten, wie auch mit der Salpeter- und Salzsäure. 2. Der hinzugegossene Veilchenfaß wurde zwar etwas später, doch heller in eine grüne Farbe verwandelt. 3. Das Galläpfelwasser, da es mit selben vermischt ward, wurde recht dunkelschwarz.

Der aus dem Brunne gesammelte Ochersaß wurde eben den Prüfungen unterworfen, durch welche der aus dem Rabbischen genommene Saß war untersucht worden, er gab auch eben dieselben Zeichen von sich, nur mit dem Unterschiede, daß sich darinn die blaue Farbe, als man die Ochsenblutlauge damit vermengte, weit schöner und geschwin-der zeigte, auch der Magnet sein Eisen in größerer Menge an sich zog.

Von fünfzehn Apothekerpfunden dieses ausgedampften Wassers war der Ueberrest vier Quinchen, und ungefähr drey Skrupeln. Das ausgelaugte hieraus erhaltene Salz hatte zwey ein halbes Quinchen, welches mit der Essigsäure auf das heftigste aufwallte.

Ich glaube, man könne aus diesen Versuchen schließen, daß das so oft geprüfte Salz dieser beyden Wässer von Natur alkalisch sey.

Daß aber in jedem dieser Wässer besonders dem Peyer eine Säure vorhanden sey, beweiset 1. Der vitriolische zusammenziehende Geschmack, da man diese Wässer besonders das Peyer trinket. 2. Die Gegenwart des Eisens, welches das Peyer in größerer Menge hat, da hingegen dasselbe weniger salzig ist. 3. Der ochererdigte Saß, der durch die Salpetersäure aufgelöset, und mit der Ochsenblutlauge vermengt ein Verli-

nerblau gegeben hat. 4. Die blaueleinwand, die in das Brunnenwasser eingetaucht eine Veilchenfarbe, in dem Peyer aber eine rothe angenommen hat, welches auch mit dem Rabbischen, obschon nicht so lebhaft, geschieht: siehe Valerii Hydrologiam pag. 76. Sect. 25. Pro. 3. wo er meldet, daß die einen flüchtigen Vitriol mit einem alkalischem Grunde führende Wasser den Veilchenshyrop grün, das Turnesol aber roth färben. 5. Die Schwefelleber, deren Auflösung, da sie in das Peyerwasser gemischt ward, in weißer Farbe niedergeschlagen wurde, obschon dieses nicht beständig geschah.

Allein, weil wir die Grundtheile jedes Wassers genauer ausforschen wollten, nahmen wir das von der Auslaugung der Salze Uebriggelassene, dörrten es auf einer kupfernen Platte nacheinander, wie es Valerius im obgemeldten Buche lehrte Seite 170. anfangs mit gelindem Feuer, alsdenn mit stärkerem, allein es erschien keine Farbe, die Schwefel oder Zink angezeigt hätte.

Demn der Ueberrest des rabbischen Wassers nahm eine bleiche, das Peyer aber eine braune Farbe an sich. Hernach calcinirten wir das Uebrige, wovon aber der angelegte Magnet nicht anzog. Auf den Zuguß der Salpetersäure entstand ein geringes Zischen mit einer Aufwallung; das Wasser wurde trüb, warm, und es stieg ein Dampf herauf: diese trübe Vermischung setzten wir in ein Sandbad, so die Hitze eines siedenden Wassers hatte, hernach, als die Gläser abgekühlt waren, wurde es hell, klar, und am Boden lag ein Saß; als wir es durchgeseiget, gossen wir Ochsenblutlauge dazu, und es entstand erstens eine braune, hernach grüne, und endlich blaue Farbe.

Eben diese Zeichen äußerten sich auch, da man das übrige nicht Calcinirte auf eben diese Weise behandelte, nur mit diesem Unterschiede, daß zwar auf den Zuguß der Salpetersäure eine Aufwallung oder Gährung, aber kein Zischen, und keine Wärme wahrgenommen wurde: der nach der ersten Ausdampfung im Glase zurückgelassene übrige Saß machte auf die hinzugegossene Salpetersäure auch eine Gährung, und wurde fast gänzlich aufgelöst. Auf das hinzugegossene flüchtige Weinsäureöl wurde in dem rabbischen ein weißgelber, in dem Peyer ein dunklerer Saß darntedergeschlagen, welche beyde mit der Salpetersäure wieder aufwallten, und das zu wiederholtenmalen, obwohlen allzeit weniger; woraus wir schlossen, daß der nach Auslaugung der Salze zurückgelassene Saß eine Ochererde sey, die mit einer Kalkerde, oder Kreide (einige nennen sie Seleniterde) vermischet sey; doch scheint das Peyer mehr von der Ocher, das Rabbische mehr von der Kreidenerde in sich zu haben.

Das Verhältniß dieser Grundtheile ausdrücklich zu bestimmen ist sehr schwer, theils, weil weder ich, noch der Herr Professor von Ramponi die Ausrauchung des ganzen Wassers haben abwarten können, theils auch weil zu dessen Befreyung eine weit größere Menge Wassers erfordert würde, noch mehrere andere Mängel, und Bedürfnisse in diesem Gebirge zu geschweigen: unterdessen sieht man doch, daß das alkalische Saß in dem rabbischen fast in einem dreysfachen Verhältnisse, in dem Peyer aber weniger sey, eine merkliche Menge Eisens, oder besser zu sagen Vitriols, und dieses zwar um ein merkliches mehr im Peyer, und eine geringe Menge Ocher- und Kalkerde; und wieder von jener mehr im Peyer, von der Kalkerde mehr im Rabberwasser enthalten sey, weil dieses allzeit eine bleichere Farbe gezeigt hat. Man wird auch die Säure nicht laugen können, die mit dem Eisen einen Vitriol macht; auch muß man gestehen, daß diese Wasser mit diesen wesentlichen Grundtheilen nicht allzeit auf gleiche Art versehen sind, woraus also in Bestimmung des Gewichtes der Bestandtheile ein Unterschied entstehen kann.

Das



Das geistige Wesen zeigt sich zur Sommerzeit im Heu- und Augustmonate viel deutlicher, zu welcher Zeit die Kranken diese Brunnen fast allein besuchen; doch habe ich von den Bauern vernommen, daß diese Wässer im kältesten Winter gekostet, und zimlich geistreich befunden worden. Wenn wir das Eisen oder den Vitriol, welche in dem Peywasser häufiger, und das Alkalisalz, woran das rabbische reicher ist, übergehen, so findet sich zwischen diesen Wässern, wenn man sie bey dem Brunne trinkt, in Aufsehung des Geschmacks kein besonderer Unterschied, und es scheint uns schon die Besichtigung des Ortes zu lehren, daß beyde Wässer einen Ursprung haben; dem obwoh- len sie durch einen zimlich langen Zwischenraum wegen des darzwischen gelegenen Berges abgetheilet sind, so wissen doch die durch alle Winkel und Abwege herumirrenden Jäger von einem Brunne über den darzwischen stehenden Berg in wenig Stunden zum andern zu klettern. Beyde entspringen aus einem ungeheuren wüsten Berge, der eine Eisennit- ze hat; denn man weiß, daß man vor hundert Jahren allda Eisen ausgegraben hatte.

Was die Heilungskräfte betrifft, lobet man sie als eröffnende, auflösende Wäs- ser in den Verstopfungen der Eingeweide, hartnäckigen kalten Fiebern: sie verbessern die Schlappheit der festen Theile; das Peywasser ist aber doch an stärkender Kraft vorzuziehen, es befestiget den Leib eher, ob es gleich einem zärtlichen Munde nicht so angenehm ist als das andere.

Beide treiben den Harn, auch den Stuhl, das Peywasser führet stärker ab, und ist auch stärker, als das rabbische, daher muß man es in geringerem Maaße neh- men: der schwarze Stuhl fast wie Dinte pflegt für ein gutes Zeichen angesehen zu wer- den, besonders bey dem Gebrauch des Peywassers: das rabbische trinket man zu vier bis sechs Pfunde oder Seiteln, auch mehr; unter den Gebrauch derselben muß man sich vom Säuren, Fetten, und Gefälzen enthalten.

Man merke 1. Daß das ausgelaugte Salz von jedem Wasser, als es mit einem öfters destillirten Wasser aufgelöst, hernach durchgeseigt war, auf das hinzugegossene so- genannte Weinsteinöl, und nachdem man das Glas hin und her geschüttelt, nach einer kurzen Zeit ein geringes Zeichen einer Gährung geäußert habe, doch wurde das Wasser kaum etwas trüb, nachdem es einige Stunden geruhet, erschienen darinnen einige Wöl- chen; ob etwa das Mineralalkali, von Neumann alkalische Erde genannt, mittels des alkalischen Laugesalzes befreyet in Gestalt des Wölkchens erschien? oder ob die im Wasser vorhandene Kalkerde dieses bewerkstelliget habe? kann ich nicht bestimmen.

Man merke 2. daß ich gewiß unter den Gebrauch des Peywassers, welches ich täglich zu zehn Pfunden getrunken, eine große Erleichterung empfunden habe. Von eben diesem Wasser mache man zuletzt Stärkbäder, welche auch in Verstopfungen nüt- zlich sind.

## Eben diese Sauerbrünne.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Cranz.

Obschon die berühmten Männer diese Sauerbrunnen so genau untersuch- ten, daß nur darau wenig Neues zu entdecken übrig blieb, so konnten sie mir doch nicht die Gelegenheit einer öffentlichen Dankagung für diese mir überschickte Wässer benehmen, die ich dem beverdierten Innsrucker Professor Herrn von Menghin, und Herrn von Rampont beider Rechts Lehrbestieheten hiemit öffentlich abstatte.

I. Pey.

## I. *Pey Sauerbrunn.*

Als es mir nach Wien überbracht wurde, war es klar, hell, geistig, weinartig, beißend, vitriolisch, und frisch ohne Geruch; verdorben aber und abgestanden, von einem Lebergeruch und Geschmack.

1. Auf die Mischung des Operments mit Kalk gab es sowohl das Erz, als auch den Mineralgeist, die es enthielt, auf eben die Weise wie das Pouhontische Spawasser alsobald von sich. 2. Der flüchtige Eisenvitriol wurde durch das in einer Weile nach dem Zusammengusse gezeugte Berlinerblau geschwind und leicht herausgelockert. 3. Mit dem Säuren, mit welchem es nur einen gelinden Kampf hatte, sah man es etwas braunsen. 4. Das lebendige in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber hat es wegen der Menge des Eisens und der Vermischung mit einer zimlich ungewissen, nämlich blasgelbblauen Farbe gefärbet. 5. Das sogenannte flüßige Weinsteinalzöl hat nur die Eisenbestandtheile niedergeschlagen, welches seine Reinigkeit anzeigt.

Unter dem Ausrauchen ahmte es dem Spawasser deutlicher nach, und zeigte seinen Geist, es machte eine ramigmetallische fast regenbogensfarbige Haut, und wurde ganz mit Ocherfarbe überzogen.

Der aus zwey Pfunden erhaltene, dem äußerlichen Ansehen nach, dem von Spawasser ähnliche Ueberrest, hatte bald sechs Gran, bald mehrere, wie das Spawasser; hievon hatte das Pulver vier Gran, das übrige war Salz, so, daß allzeit ein geringerer Theil Salzes als Erde war.

Das Ocherpomeranzenfarbige Pulver hat mit der Salpetersäure aufgewallet, und auf die hinzugegossene Hornlauge Eisen, mit der Quecksilberauflösung aber eine absorbirende Erde entdeckt.

Das mehr in Striche als Stücke krystallirte Salz hat bald ein zerschnittenes Seidenwerk, bald länglichte krumme in der Mitte eingedrückte Grasblätter vorgestellt; bald nahm es auch wiederum eine andere Gestalt an.

Wenn man alle vorgenommenen Versuche zusammenhält, so nimmt man allzeit ein Mineralalkali wahr, so hin und wieder mit Vitriolsäure vereinigt von einem anderen leicht aufzulösenden Vitriol- oder auch Kochsalz gleichsam angehauchet ist; denn es machte mit allen Säuren eine Gährung, und mit diesen verschiedene Salze. Die Silberwurzeltinktur veränderte es in Blutroth, das sublimirte Quecksilber schlug es in Gestalt blauer Striche in Pomeranzenfarbe darnieder: das in Salpeter aufgelöste Quecksilber verwandelte es fast in eine weißgelbe Wolke, und schlug es in garstiggelber Farbe zu Boden, welche das hinzugegossene siedende Wasser zwar verdünnet, aber nicht erhöht hat.

Grundtheile dieses edlen und vortreflichen Sauerbrunnens sind also: 1. Ein sehr flüchtiger mineralischer eisenreicher und elastischer Geist. 2. Eisenvitriol, und wenn dieser zerstört, zimlich häufige stärkende Eisenbestandtheile. 3. Absorbirende Erde. 4. Mineralalkali, welches hin und wieder von dem mineralischen sauren Geiste angehauchet ein vitriolisirtes Mittelsalz ausmacht. Ob etwann dieses Salz nur durch die Ausdampfung entsteht, gleichwie der Eisenvitriol durch dieselbe beständig zerstört wird? will ich hier nicht entscheiden.

Kraft. Man kann ihn dem Spawasser vergleichen, und er ist auch kräftiger und stärker als jenes.

Die Versuche geschahen zu verschiedenen Zeiten 1772.



## 2. Rabbi. Sauerbrunn.

Zu Wien war das Wasser klar, hell, geistig wie Wein, mit einer Schärfe begleitet, eines vitriolischen Geschmacks, wie das vorige, doch etwas gelinder und einigen angenehmer. 1. Mit der Mischung des Spermens mit Kalk- und Hornlauge hatte es gleiche Beschaffenheit mit dem vorigen. 2. Mit den Säuren war der Kampf immer mehr und mehr zu sehen. 3. Die Wolke, die es mit der Quecksilberauflösung machte, war größer und dicker, und mehr ins gelbziegelfarbige verwandelt. 4. Doch hat das sogenannte Weinsfeinsalzöl in diesem nichts mehr als in andern hervorbringen können.

Der durch eben den Grad des Feuers, und in eben demselben Geschirre erhaltene Ueberrest von zwey Pfunden wog bald etwas mehr, bald weniger als achtzehn Gran: das Pulver hatte zu fünf bis sechs Gran, das übrige war Salz; daß also hier das Salz am Gewicht allzeit mehr hatte, als die Erde.

Das zimmetfarbe Pulver hatte nach Ausweisung der Versuche Eisen und absorbirende Erde.

Das Salz war bald in Gestalt eines Kolken, bald wie Butterblumen, als wenn es aus einem weißen Zuckerteige erwachsen wäre, bisweilen knotig, bisweilen wieder kubisch wie Meer Salz gestaltet; das erste war in allen Stücken alkalisch, am Geschmacke balsamisch, beißend, sehr laugenhaft, und verkehrte die Silbwurztinktur in Blutroth; das sublimirte Quecksilber schlug es in Pomeranzfarbe, das rohe in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber in gelbe Ziegelfarbe darnieder, und erweckte mit allen Säuren jene Mittelsalze, welche das Mineralalkalisalz zu machen pflegt; nämlich es machte mit der Salzsäure ein gemeines Salz, mit der Salpetersäure einen würfelförmigen Salpeter, auch mit der Vitriolsäure ein gläuberisches Wundersalz.

Das unrichtig gestaltete Meer Salz hat das Gold nur langsam und wenig aufgelöst; im Feuer krachte es nicht allzusehr, indem es mit einer Fette, und andern Dingen verunreinigt, und also verhindert wurde. Mit dem aufgelösten Quecksilber wallte es auf, und ließ solches endlich graugefärbt von sich; es hat auch dieses sich durch das hinzugegossene heiße Wasser nicht anders färben lassen.

Daß es also das Ansehen hat, daß dieser vortrefliche und kräftige Sauerbrunn aus folgenden bestehen müsse.

**Bestandtheile.** 1. Ein überaus flüchtiger mineraleisensäuerlicher und löstiger Geist. 2. Eisenvitriol, und wenn dieser zerstört ist, ein zimlicher Theil Eisenstoffes. 3. Eine absorbirende Erde. 4. Eine zimliche Menge Alkalisalzes, in welcher eine anhängende Vitriolsäure ist, die sich schon ins Kochsalz verändert.

**Kraft.** Bey dem Besitze dieses Wassers können wir das Spawasser gar leicht entbehren.

Die Versuche hat man zu verschiedenen Zeiten 1772. vollzogen.

## 96 Ramwalder. Bad in Tyrol.

Quilt aus dem hohen Berge Ramwald in der Herrschaft St. Michaelsburg in einer zweyfachen Ader, und die, wie sie sagen, auch zweyerley verschiedene Kraft haben soll.



## 97 Röhrebüchel. Bergwasser in Tyrol.

Nach den Versuchen des Herrn Innsrucker-Professors  
von Menghin.

Der Berg Röhrebüchel hatte vor Zeiten ergiebige Silber- und Kupferminen, nun ist er aber an diesen fast erschöpft. Er liegt in der Herrschaft Odcoll zwischen den bayrischen und salzburgischen Gränzen nächst an der Straße, die von Innsbruck nach Salzburg führet, fast zwischen den zwey Orten Elmau und St. Johann.

Der ehrwürdige Herr Ignatius Weinhard Professor der Mathematic und Experimentalphysick auf der allhiefigen Universität ist unlängst von der Hochlöbl. oberösterreichischen Regierung um diesen Berg zu besichtigen ausgeschiedet worden, und dieser hat mich von allem dem benachrichtiget, was er Wissens- und Sehenswürdiges auf diesem Berge beobachtet hat.

Er hat dort sechs der allertiefesten Bergwerkshöhlen entdeckt, unter denen die kleinste 367. Klafter (jede derselben zu sechs Fuß in der Länge gerechnet) tief ist; zwey andere aber, und zwar ungemein große 500. Klafter tief. In dieser letzten tiefesten traf er Wasser an, welches über ein hundert sieben und siebenzig Klafter tief war. Dieser scharfsinnige Naturkündige bemerkte weiter, daß die um diese Klüften schwebende Luft von dem brennenden Lichte oder der Berglampe alsogleich angezündet wurde, und Zeichen wie ein Blis von sich gab, welches den Ausdünstungen des Wassers in der Berghöle, das ich nach der Scheidekunst untersucht habe, meistens zugescriben wird.

Sechszehen Unzen gaben ein halbes Quintchen Erde, Salz fünf Quintchen und zehen Gran.

Grundtheile. 1. Ein stinkender Schwefelgeist. 2. Kalkerde. 3. Eine ungeheure Menge Gemeinsalz.

Gebrauch ist bisher noch keiner gemacht worden.

## 98 Heil. Kreuz. Bad in Tyrol.

Nach eben der Untersuchung.

Es liegt ungefähr eine Viertelsstunde von der Stadt Halle, wo das Münzhaus, und ein berühmtes Salzbergwerk ist, gegen das Schloß Thauer ein Dorf Heiligen Kreuz genannt, welchem das aus dem nahen Pforberg herabstießende Wasser das Bad verschafft; aus welchem sechs Pfunde eilf Gran Erde, acht Gran Salz geben.

Grundtheile. 1. Selenitviriol. 2. Eine Gattung abführenden Vitriols. 3. Kalk- und Eisenerde.

Der Gebrauch ist bey den Weisbildern, die an Abgang der Monatreinigung, Hüftweh, Rheumatismus, Gliederreissen leiden, zimlich groß.

## 99 Schulz. Dintenwasser in Tyrol.

In Engedein riechet das Bad und ein Gesundbrunn nach Dinte.



## 100 Sellrein. Gesundbrunn in Tyrol.

Nach den Versuchen des Innsprucker Professors  
Herrn von Gerstner.

Dieses Wasser, so einen vitriolischen, dintenhaften, und gelind, anhaltenden Geschmack hat, bemackelt die Hemder der Badenden mit gelben Flecken; mit solchem Saße belegt es auch die Ninnen, wodurch es fortgeleitet wird, und die Eyer, wenn man sie lange darinn liegen läßt. Es ist viel leichter als alle gemeine Trinkwässer.

Mit dem Galläpfelpulver konnte sichs lange Zeit nicht in Purpur, oder schwarze Farbe verändern, obschon es durch drey Tage eingegossen, und im siedenden Wasser gekochet wurde, endlich ist es doch in diese Farbe verwandelt worden, als man es bis über die Hälfte hatte austrancken lassen.

Nachdem ich zwanzig Maas von diesem frisch geschöpften Wasser bis zum Uebersreste einer Maas in die Luft getrieben hatte, war das Durchgeseigte sehr gelb, wie ein dicker weißer Wein, und legte auch einen gelben Saß, welcher in einem Glase ausgetroefnet ward.

Das trockne sehr feine und zarte Pulver konnte man kaum zwischen den Fingern, außer nur durch eine fette Weichlichkeit verspüren; es war blasochergelb, am Geschmacte süß, und hatte noch dieses Besondere, daß es zwar nach wiederholten Einsprengen des Wassers, und öfterer Austrocknung bleicher wurde, das Wasser aber doch allzeit gelb färbte.

Nachdem nun dieses ausgefegte bis zur Trockne ausgedampfet war, sah es wie ein dicker Saß, oder schmierige Salbe gelbroth aus, und färbte das Wasser ebender und heller als das Pulver selbst; und das Salz, welches sich im Wasser noch nicht auflösete, wurde bleichgelb, und immer bleicher, je öfter es mit Wasser befeuchtet wurde, auf eben dieselbe Weise, wie von dem Pulver ist gesagt worden.

Es ist stärkend, siehe dessen Abhandlung von dem Sellreinergesundbrunnen 1769.

## Eben dieses Wasser.

Nach der Untersuchung des Herrn Professors  
von Menghin.

Diese Mineralquelle hat ihren Namen von dem Thale Sellrein, nicht weit von dem Dorfe Aramus ungefähr vier Stunden von Innspruck gegen Mittag. An dem Fuße des Berges fließt es in ein Behältniß, es ist klar und hell; läßt einen geringen gelblichten Saß zu Boden, es stößt weder Rauch, noch Luftbläschen auf, auch macht es kein fettes Regenbogenhäutchen, welches man doch vielleicht verhoffet hätte, und das weder im Brunne, weder in den hölzernen Röhren, wodurch es ins Badhaus geleitet wird, noch anderswo; es wird auch, obschon es natürlich schaumigt ist, nicht weiß, auch nach vergangenem Schaume nicht gelb.

Es ist kalt, eines etwas anhaltenden dintenhaften widrigen Geschmacks, fast ohne Geruch. Sechs und dreyßig Pfunde gaben ein und dreyßig Gran Erde, Salz siebenzehu Gran.



Grundtheile sind 1. Eisenbestandtheile, und daher besonders aufgelöste und thätige; vielleicht vitriolische? 2. Absorbirende Erde. 3. Unbeträchtliches Selenitsalz. 4. Weniges Alkalisalz. Alles dieses ist mit einer Mineralfette so vermischt, daß man es nicht leicht entwickeln kann.

Kraft. Es kommen zu diesem Wasser im May = Brach = und Heumonate nicht wenige Kranke aus den benachbarten Dörfern, wie auch von Innsbruck. Man lobt es als ein stärkendes eröffnendes Mittel in ausgebliebenem Monatsflusse von der Schlapheit der Gefäße, in übler Verköchung, verdorbenem Geblüte, Gliederreißen; man braucht es zum Baden, und trinkt es auf vier Seiteln des Tages. Den Magen stärket es besonders, und befördert zugleich nach verschiedenen Erfahrungen den Stuhl.

### 101 Serenthal. Bad in Tyrol.

Nach den von menghinischen Versuchen.

Ein und zwanzig deutsche Meilen von Innsbruck, und zwey Meilen von Bogen liegt der bergigte und abschüssige, aber doch an lustigen Viehweiden reiche Serenthal. Fast in der Mitte desselben ist ein Gebäude zum Baden.

Dieses Wasser ist hell, ohne Geruch, weich, ohne Geschmack. Sechs Pfunde enthalten dreizehn Gran Erde, sieben Gran Salz.

Bestandtheile. 1. Alkalisalz. 2. Kalkerde. 3. Seleniterde 4. Eisenbestandtheile.

Kraft. Man lobt es in langwierigen Krankheiten, Anschlägen, Gliederreißen, Verstopfung, Verschlagung der monatlichen Reinigung. Es kommen viele einheimische dahin aus Fremden kaum Jemand.

### 102 Serxen. Bad in Tyrol.

Nach den Versuchen des Innsbrucker Professors  
Herrn von Menghin.

Serxen ist ein Dorf im Püfserthale in Tyrol von dem Städtchen Innichin eine, von der in eben dem Thale gelegenen Stadt Brunegg vier deutsche Meilen entlegen, von Kärnthen ist es nur durch das eine deutsche Meile sich erstreckende Gebirg geschieden. Am nächsten Berge dieses Dorfes entspringt das von dem Dorfe sogenanntete Serxenwasser.

Dieses Wasser, als man es nach Innsbruck brachte, war hell fast ohne Geruch und Geschmack. Neun Pfunde geben Seleniterde zwey Quinchen und fünfzehn Gran, wahrhaftes Salz fünf und vierzig Gran.

Bestandtheile. 1. Abführende Vitriol. 2. Selenit, und dieses am meisten, 3. Ein Theil absorbirende Erde.

Gebrauch. In Verstopfungen, Schlapheit. Der Zulauf der Kranken aus Kärnthen und Tyrol ist hieher ziemlich groß.



## 103 Sgums. Bad in Tyrol.

Nach eben den Versuchen.

An dem im Schönbenthaler gelegenen so genannten Orte Sgums, so von der Stadt Meran dem ehemaligen Wohnsitze der Grafen von Tyrol ungefähr vier Meilen entlegen, ist ein Bad, welches von dem aus dem Fuße eines Berges in eine ausgegrabene beyläufig sieben Fuß tiefe Cisterne herausquellenden Wasser seinen Ursprung hat, dieses köhlt wie ein siedendes Wasser Luftbläschen herauf, und je heißer im Sommer die Witterung ist, desto kälter wird es; im Winter aber ist es lau.

Wie berühmt dieses Bad müsse gewesen seyn, erhellet daraus, daß es, wie man aus dem alldortigen Rathhausarchive ersehen kann, samt dem Schloße Ischangs von den Erzherzogen von Oesterreich und Grafen von Tyrol denen Grafen von Fuchs mit dieser Bedingniß zum Lehen war gegeben worden, daß dieses Wasser zum Bade, so oft man es begehren würde, für die Fürsten in Tyrol umsonst sollte warm gemacht werden, wie solches der Hochedelgebohrne Ritter von Schenk, oberösterreichischer Regierungsrath und Hofkammerprokurator sicher und gewiß bezeuget hat, der von sonderlicher Liebe gegen das Vaterland angeflammt einzig und allein in Verschaffung unterschiedlicher oft aus den beschwerlichsten tyrolischen Abwegen hergeholter Wasser mir allzeit mit der größten Bereitwilligkeit ohne Rücksicht auf alle seine Mühe hilfreiche Hand geleistet hat.

Dieses sogenannte Schwefelwasser ist ungefähr zehn Schritte von dem gemeinen Bade entlegen, eben so weit von diesem mit beyden Wässern gemeinschaftlichen Bade ist das sogenannte Eisenwasser entfernt, welches ohne Geruch und weich ist; es hat in den Versuchen 1. Die Silbwurzelintinktur nicht verändert. 2. Mit dem geflossenen Weinssteinsalz und dem Salmiakgeiste wurde es ein wenig milchweiß, und nach einer Weile entließ es kleine Wölkchen. 3. Mit dem Sauern ließ es sich ganz sanft ohne Gährung vermischen, aber auf die hinzugegossene Hornlauge wurde es etwas grün, und legte nach einer Zeit von mehreren Stunden einen blaßblauen Saß zu Boden. 4. Das in Salpetersäure aufgelöste, und in dieses Wasser gegossene Quecksilber senkte ich nach langsam hinzugegossenem warmen Wasser mit hin und wieder erscheinenden gelben Flocken darnieder.

Als sechs Apothekersfunde dieses Wassers in einem gläsernen Gefäße im Sandbade ausgeraucht waren, ließen sie an trockenem Pulver zwey Skrupeln, acht Gran, welches mit destillirten Wasser ausgeläutert im Filter zehn Gran zurück ließ.

Das Pulver machte mit der Salpetersäure eine heftige Aufwallung, und nach hinzugegossener Hornlauge gab es einen bläulichten Saß. Mit dem in Salpetersäure aufgelösten Quecksilber machte es gleichfalls eine Gährung, und auf das hinzugegossene warme Wasser senkte es sich hin und wieder in gelblicher Aschenfarbe darnieder.

Das Ausgefeygte gab nach der Ausdampfung einen krystallförmigen Klumpen von unrichtiger Gestalt am Gewichte sechs und dreyßig Gran. Dieses Salz wallte mit der Salpetersäure auf das heftigste auf, und das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber stürzte es in hellgelber Farbe mit der vorigen Aufwallung zu Boden.

Eben dieses Salz färbte, nachdem es in Wasser aufgelöst worden, die Silbwurzelintinktur blutroth, das sublimirte ähende Quecksilber, so im Wasser aufgelöst war, schlug es in Pomeranzenfarbe darnieder, mit dem geflossenen Weinssteinsalz, und dem Salmiakgeiste hat man keine Veränderung beobachtet.



**Grundtheile.** 1. Mineralalkali. 2. Absorbirende Erde. 3. Eisenbestandtheile.  
**Kraft.** Beyde lobt man in dem Gliederreißen, Rheumatismus, Krätze, und  
 anderen langwierigen Krankheiten.

### 104 Sterzing. Bad in Tyrol.

Nach eben der Untersuchung.

Dieses Bad ist ungefähr eine Stunde von der Stadt Sterzing gegen Bri-  
 ren entlegen, dessen Wasser hell, ohne Geruch und Geschmaek ist.

Zehn Apothekersfunde erwiesen sieben Gran Erde, fünf Gran Salz.

**Bestandtheile.** 1. Abführendes Vitriol. 2. Absorbirende Erde.

**Kraft.** Man lobt es in unterschiedlichen langwierigen Krankheiten als ein auf-  
 lösendes Mittel, es kommen dahin die Bürger der benachbarten Stadt, und die Innwoh-  
 ner der herumliegenden Dörfer.

### 105 St. Martini. Bad in Tyrol.

Im Gnadenwalde.

### 106 St. Michael. Sauerbrunn in Tyrol.

Key der St. Michaels Abtey im Aetschlande.

### 107 Stadel. Bad in Tyrol.

Im Unter-Innhale.

### 108 Steinkirche. Bad in Tyrol.

Im Unter-Innhale.

### 109 Telle. Bad in Tyrol.

Im Schönbenthal.

### 110—111. Trasp. Sauerbrunn in Tyrol.

Aus den Akten der Sanitätskommission.

Dieser von dem Kais. herrschaftlichen Schlosse eben dieses Namens eine Stunde,  
 von der Herrschaft Nauders aber sechs Stunden entlegene Ort Trasp giebt uns ein zwey-  
 faches, und dieses sehr voneinander unterschiedenes Wasser; das erste davon ist schon  
 lang bekannt, und wird das Salzwasser genannt, das andere, welches bis heutigen Tag  
 verachtet worden, verdient den Namen eines Sauerbrunnens.

## 1. Das Salzwasser.

Entspringt zu nächst an dem Innflusse, und quillt aus einem hohen steilen Felsen klar, hell, wie Krystall hervor, eines gar salzigen, meistens aber schwefelsauren Geschmackes; es riechet wie eine Flinte, die nach oft wiederholten Schüssen nicht gepuſet worden.

Die Steine, die es im Herabstieſen benetzt, überzieht es mit einer gelben schleimigten garktigen Decke; wenn es frisch aus dem Brunnen ins Glas geschöpft wird, spielt es wegen der mit großer Geschwindigkeit aufsteigenden Luftbläschen das schönste Schauspiel: wenn mans hernach in die Luft setzt, wird es nach und nach trüb, und mit einem dünnen weißen Wölſchen, oder besser zu sagen mit einem Häutchen überzogen.

1. Den Veilchenſhrop macht es nach und nach in einer Viertelſtunde grün.
2. Wenn es auf das Galläpfelpulver oder auch Rhabarbarapulver gegossen wird, verändert es sich erstlich in ein gelbes, und nach und nach dunkleres, endlich aber bräunlichtes Wasser.
3. Alle Säuren, am meisten aber Vitriolöl bringen es in eine Aufwallung, auf den Zuguß desselben entsteht ein heftiges Geräusch, Hitze, und Rauch, doch wird zugleich zur gänzlichen Tilgung der Säuren eine große Menge erfordert.
4. Mit dem Alkali macht es nichts besonderes, doch wird es auf dessen Vermischung alsobald milchweiß, und nach einer halben Stunde macht es einen weißen Saß.
5. Fast eben diese Wirkung kann man sowohl von dem Mleyzucker, als auch von sublimirtem Quecksilber sehen: denn sie machen das Wasser auch milchweiß.
6. Das Silber scheint in dasselbe noch eine größere Gewalt zu haben, weil es nach einer heftigen Gährung alsogleich ein weißes Pulver von sich läßt.

Ein gemeines Pfund giebt nach der Ausrauchung einen gelbweißlichten Ueberrest von zwey Quinſtchen, welcher mit den Säuren die größte Aufwallung macht; von dieser Maasse hatte eine halbe Unze von dem zusammengesetzten zwey Quinſtchen und zwey und zwanzig Gran bitteres Mittelsalz, und achtzehn Gran Alkalisalz; der übrige Theil bestand meistens aus Kalk- und Alkalierde, worunter auch noch ein Theil Schwefel war; ob etwann auch hierin Eisen seyn möchte? ist noch nicht genug bewiesen; und man hatte doch solches leicht, und ungezweifelt wissen können! spricht Herr Professor von Cranz.

**Gebrauch.** Es purgiret heftig, zu drey Maass des Tages getrunken, und durch drey Tage so fortgeführt; woben es den Stuhl täglich zwanzig bis dreysigmal öffnet, wenn es nur nicht dem Leibe mehr Schaden als Nutzen brächte.

Aber kann denn Niemand die rechte Maass dieses Wassers zum abführen bestimmen? Gar leicht: man kann auch aus einen so sehr salzigen Wasser durch die Ausdampfung oder Krystallisirung ein Salz erhalten, welches nach den schon gemachten Versuchen dem Sedlitzerſalze gleich ist, und eben dieselbe abführende Kraft hat. Aber warum ist es wohl von ihnen unterlassen worden? Herr Professor von Cranz.

## 2. Sauerbrunn.

Die Quelle des Sauerbrunnens zu Traß ist von dem vorigen eine Viertelſtunde entlegen, doch ist sie auf eben derselben Seite des Flusses zu finden; das klägliche Schicksal dieses Wassers muß man noch bis heutigen Tag bedauern, da es doch an Verstand

standtheilen so vortreflich, nach dem Brüher Sauerbrunnen die übrigen alle übertrifft: es ist auch nicht Wunder! der unbequeme Zugang zur Quelle, und die Nähe des vorbergehenden so sehr abführenden Wassers scheint diesem das Lob und den Ruhm genommen zu haben. Es gefällt nämlich dem Pöbel jene Arzney mehr, welche eine große Menge böser Säfte (wie sie glauben) aus dem Leibe abführet. 1. Es fließt aus einer großen Ader, und ist leicht, hell, klar, eines säuerlichten, angenehm, erquickenden, gelind schärfenden Weingeschmackes: Auf den Zuguß dieses Wassers wird der Beichenshrop nach und nach dunkelgrün. 2. Das Rhabarbara- und Galläpfelpulver bringt ihm eine bräunlichgelbe Farbe zuwegen. 3. Mit den Säuren macht es eine heftige Aufwallung. 4. Doch wird es durch das Alkali nicht verändert, außer daß es einen weißlichten Saß entläßt.

Nach der Ausdampfung waren von einem gemeinen Pfunde zwey und vierzig Gran übrig, welche mit allen Säuren eine außerordentliche Gährung verursachen; eine halbe Unze von diesem ausgelaugten gab ein Quinthen, und fünf Gran bitteres Nitratsalz, und zwey und zwanzig Gran Laugensalz, hernach ein Quinthen und vierzehn Gran Alkalierde, und vier und zwanzig Gran mit dem Säuren unauslöslliche Seleniterde: Aus welchen Bestandtheilen, da sie meistens Salz sind, man auch seine einschneidende, eröffnende, und abführende Kraft klar einsehrt, daß man nur nach sicher bestimmtem Maaße einen Gebrauch davon machet. Ob es nicht etwann Eisen in sich enthalte? man darf nur die ganz leichten Versuche damit wiederholen Herr Professor von Cranz.

## Eben dieses Wasser.

Untersucht von Herrn Professor  
von Cranz.

Das von dem besten Herrn von Menghin nach Wien überschickte erste sogenannte Salzwasser war klar, ohne Geruch, am Geschmacke schneidig wie Selterwasser, salzig im Absetzen, laugenhaft, und im Versuche geistig. 1. Mit der Hornlauge machte es zerstreute Wolken, und am Boden einen wolkenförmigen bald verschwindenden Saß: Auf die hinzugegossene Salitersäure machte es eine zünftig heftige Gährung, und wurde durch viele aufstossende Luftbläschen klärer; ein deutlicheres Kennzeichen des Eisen hat es nicht von sich gegeben. 2. Mit der Salitersäure machte es eine heftige Aufgährung, und auf die hinzugegossene Hornlauge erzeugte es kein Berlinerblau. 3. Die Quecksilberauflösung kämpfte mit Auswerfung vieler Luftbläschen: auf dem Boden war alsogleich sehr viel wolkenförmiger Saß: erstlich hatte er Turbithfarbe, hernach blaß Turbith; daß ich also ein zweyfaches Salz darinnen erkannte: den anderen Tag war ein häufiger Turbithsaß, auf die Nacht aber sehr viel weißer am Boden, je nachdem sich nämlich die Erde mit demselben vereinigte.

Unter dem Ausdampfen wurde es milchweiß, gleichsam wie eine weiße Wolke, machte ein dickes weißlichtes Häutchen, am Ende krachte es sehr, und das übrige schwohl auf, und machte viele kleine Schwämme. Der wohl ausgetrocknete ganze Ueberrest von zwey Pfunden war zwey Quinthen, und ein Gran; hievon hatte das Pulver dreißig Gran; das übrige war Salz.



Das weiße fast kreidenartige Pulver verursachte mit der Salterssäure einen heftigen Kampf, und wurde doch nicht ganz aufgelöst; ja in dem Augenblicke, als es nur von der Hornlauge berührt wurde, gab es schon die Versicherung der enthaltenen Eisenbestandtheile, mit der Quecksilberauflösung aber einer absorbirenden Erde von sich.

Das häufige am Geschmack laugenhafte bittere Salz konnte lange nicht gänzlich krystallisirt werden. Es hatte sehr viele meersalzartige Würfel, die in einem dichten fetten Neise gleichsam vergraben waren, besonders in den letzten Auslaugungsgläsern, und hielte alle folgende Versuche aus: bald hat es das Quecksilber mit einem turbitfarbenen Schaume ins Pomeranzengelbe darniedergeschlagen, da es in den ersten Gläsern geprüft wurde, bald auch wiederum in den letzteren (denn man hat zur Krystallisirung fünf Gläser genommen) mehr in Turbit zu Boden gelegt, welcher sich von dem destillirten warmen Wasser verdünnen ließ. Dieser hat auch im Feuer am meisten getrahet, und ist auch eher trocken, und in der Luft weißlicht geworden.

Grundtheile dieses edlen lustreichen, laugenhaften Selterwassers sind. 1. Ein elastischer Mineralgeist. 2. Absorbirende mit etwas Eisen vermischte Erde. 3. Eine sehr große Menge Mineralalkalisalz, welches hin und wieder mit Vitriolsäure verknüpft ist. 4. Ein Theil Kochsalz, doch weniger als mineralisches Alkali.

Man muß es also keineswegs mit bitter-salzigen Wässern, sondern mit dem Selterwasser vergleichen; und es ist eine wahre Gattung.

Kraft. Man braucht es in Krankheiten von der Säure, dem Schleim, und geschwächten matten Theilen auf allerhand Weise; es ist auch angenehm, wenn es mit sauren Weinen vermischt wird; zum Abführen können zwey auch drey Seitel auf einmal gegeben werden.

Die Untersuchung geschah im Heumonate 1773.

## 112 Venusberg. Bad in Tyrol.

Nach den Untersuchungen des Insprucker Professors  
Herrn von Menghin.

Ueber der Brücke des Zuflusses, unweit des Schloßes Pirenhaus, am Fuße des Venusberges befindet sich ein Gebäude zum Baden, wozu das Wasser aus dem Berge abgeleitet wird, welches im Herabfließen einen steinerdigten Saß ablegt. Es ist klar, hell wie Krystall, und an Geschmack und Geruch hat es mit dem gemeinen Brunnwasser fast einerley Eigenschaften.

Nachdem ich selbes durch eine feuchte Scheidung versucht hatte, ließ es folgendes bemerken. 1. Mit der Silb-urzelintur zeigte es keine Veränderung. 2. Mit den Säuren bemerkte man keine Gährung. 3. Mit der Hornlauge und Salpetersäure hat es keine Kennzeichen des Eisens geäußert. 4. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber, so in dieses Wasser eingetropfet wurde, legte sich nach hinzugegossenem heißen Wasser in dunkler Turbitfarbe zu Boden. 5. Mit dem geschlossenen Weinsieffsalz, auch mit dem Salmiakgeiste wurde es etwas milchweiß, und legte einen zimlich weißen Saß dar-nieder.

Vier Pfunde dieses Wassers, nachdem selbe in einem gläsernen Geschirre langsam ausgerauchet waren, gaben an trockenem Pulver zwey und zwanzig Erau, welches

mit destillirtem Wasser ausgewaschen, und durchgeseiget im Filter am Pulver neun Gran zurück ließ.

Das Pulver wallte mit der Salpetersäure heftig auf, mit der Hornlauge gab es keine Merkmale eines Eisens; mit dem in Salpetersäure aufgelösten Quecksilber machte es gleichfalls eine Gährung, und auf das hinzugegossene warme Wasser senkte sich ein turbithsfarbes Pulver.

Das etwas bittere Salz hatte dreizehn Gran, welches im Wasser aufgelöst mit der Gilbwurzelinktur keine Veränderung zeigte, das mit Salpetersäure aufgelöste Quecksilber aber stürzte es ohne Gährung auf das hinzugegossene heiße Wasser in Turbit. Mit dem geflossenen Weinsalz wurde es trüb, und gab einen weißen Saß, welches auch mit dem Salmiakgeiste geschah; nachdem ich den bestens rectificirten Weingeist hinzugieß, wurde diese Auflösung trüb, und machte nach einer Weile einen zusammengekommenen gleichsam krystallener Klumpen. Es sind also die

Grundtheile dieses Wassers 1. Ein selenitischer Vitriol. 2. Eine Gattung abführendes Vitriol. 3. Etwas wenige absorbirende Erde.

Kraft. Man rath dieses Bad den Weibspersonen, die am Monatschen oder Mutterbeschwerden leiden, wie auch denen, die mit Gliederreissen, und rheumatischen Zuständen, oder Krähen behaftet sind. Es kommen die Weibsbilder von Innsbruck und andern benachbarten Orten hieher.

### 113 Bolderß. Bad in Tyrol.

Nach eben den Versuchen.

Es ist zwei deutsche Meilen unterhalb Innsbruck, und anderthalb von der Stadt Halla entlegen, in dem Bolderthale, wozu der Zugang ungemein beschwerlich ist. Das Wasser dieses Bades ist an Geruch und Geschmacke dem gemeinen Brunnwasser gar nicht unähnlich. In den Versuchen verhielt es sich so. 1. Mit der Gilbwurzelinktur machte es keine Aenderung. 2. Mit dem geflossenen Weinsalz, und dem Salmiakgeiste wurde es milchweiß, woben sich weißlichte Zotten darnieder senkten; da das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber daraufgegossen ward, gieng es nicht alles zu Boden, da man aber heißes Wasser hinzugab, sah man hin und wieder gelbe Flocken. 3. Die Salpetersäure und Hornlauge gaben nicht gleich Zeichen des Eisens von sich; doch in einer Zeit von etwelchen Tagen sank endlich ein grünlich blauer Saß zu Boden.

Aus sechs Pfunden dieses Wassers blieb nach der in gläsernen Gefäßen im Sandbade bis zur völligen Trockne vollzogenen Ausdampfung an trockenem Pulver zwölf Gran, welches ausgeläutert neun Gran zurück ließ; dieses Pulver wallte mit der Salpetersäure auf das heftigste, auf die hinzugegebene Hornlauge gab es einen blauen Saß, es machte mit dem in Salpetersäure aufgelöstem Quecksilber ebenfalls eine Gährung, und auf den Zuguß des heißen Wassers senkte sich in gelber Farbe nieder.

Als auch dieses alles durchgeseiget, und ausgedampfer war, ließ es eine Salzirinde von drei Gran zurück, welche das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber ohne vorzuebergender Gährung, nach hinzugegossenem heißen Wasser in gelblicher Farbe darniedertrieb; im Wasser aufgelöst veränderte es die Gilbwurzelinktur gar nicht; mit dem sowohl feuerbeständigen, als flüchtigen Alkalisalze wurde es sehr milchweiß, und ließ einen weißen Saß von sich.



Es scheinen also die Bestandtheile dieses Wassers zu seyn. 1. Brunnsvitriol oder Salz der Gesundbrunnen. 2. Selenitische Kalkerde. 3. Eisenbestandtheile.

Der Gebrauch ist wie bey dem vorigen, die benachbarten Einwohner kommen oft hieber.

## 114—115 Ultiner. Bad in Tyrol.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Cranz.

und

Professors von Menghin.

Im Ultinerthale fünf Stunden von Meran befinden sich drey ziemlich berühmte Bäder, unter denen das erste Lotterbad, das andere Mitterbad, das dritte das Letzbad genannt wird. Diese drey Bäder sind eine halbe Stunde voneinander entlegen.

### I. Lotterbad.

Dieses Wasser hat weder Geschmack noch Geruch, nachdem es etwelche Tage in einer gläsernen Flasche gestanden, ließ es braune Flocken von sich, und machte von eben dieser Farbe ein Häutchen auf der Oberfläche. Zu Wien war es weich, im Absehen eines salzigen Geschmacks. 1. Es hat dieses Wasser die Farbe der Silbwurzelinktur keineswegs verändert. 2. Mit dem geschlossenen Weinstein Salz und Salmiakgeiste ward es etwas milchfärbig: und legte einen weißen Satz ab. 3. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber ward durch dieses Wasser nicht zu Boden getrieben, auch nicht durch das daraufgegoßene warme Wasser, doch nach etlichen Tagen sah man gelbliche Sträubchen auf der Oberfläche. 4. Mit der Hornlauge und Salpetersäure zeigte sich das Daseyn des Eisens augenscheinlich. Zu Wien wurde es nach fünf Stunden wie Saphirstein an der Farbe.

Nach der Verrauchung von fünf Pfunden in einem gläsernen Geschirre blieb trocknes Pulver übrig vier und zwanzig Gran, welches mit destillirtem Wasser ausgeläutert im Filter achtzehn Gran zurückließ; das übrige war Salz.

Dieses Pulver hat mit dem in Salpetersäure aufgelösten Quecksilber kaum etwas aufgewallet, und der größte Theil davon lag unverletzt auf dem Boden, auch bey Aufgiesung des heißen Wassers hat man keine Präcipitation beobachtet, denn es blieb dieses braune Pulver immer unbeweglich am Boden, und verursachte zwar mit der hinzugegoßenen Salpetersäure einige Gährung, es blieb aber doch noch ein großer Theil ungelöst auf dem Boden wie zuvor. Diese mit Salpetersäure gemachte und abgeseigte Auflösung nahm nach hinzugegoßener Hornlauge erst eine braune, hernach grüne, endlich eine blaue Farbe an, wobey es viel blauen Satz ablegte.

Die salzige Rinde, nachdem ich selbe mit destillirtem Wasser aufgelöst, und durchgeseiget hatte, ließ einen unschmackhaften Ueberrest im Filter zurück, welcher das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber nach einer vorhergegangenen Gährung, und nach dazugegoßnem warmen Wasser in Turbithfarbe darnieder schlug; dieses Gewässer wurde wiederum durchgeseiget, ausgedampft, und gab eine kleine salzige Rinde, die das in

Satz.

Salpetersäure aufgelöste Quecksilber sanft und still, nach hinzugegossenem heißen Wasser in gelber Farbe zu Boden trieb, die Silbwurzelintur nicht veränderte, bey dem Zuguß des flüchtigen und feuerbeständigen Alkali trüb ward, und weißliche Flocken ablegte.

**Grundtheile.** 1. Abführender Vitriol. 2. Selenitvitriol. 3. Scherererde. 4. Andere geringe Thonerde.

**Kraft.** Es wird dieses Wasser gelobet in langwierigen Krankheiten, Gliederreissen, Rheumatismus, Krätze, Verstopfungen, schwarzen Gall, und dergleichen. Der Zulauf ist zimlich groß.

## 2. Mitterbad.

Dessen Wasser ist klar, ohne Geruch, eines anhaltenden Geschmacks, wenn es einige Zeit in einem Gefäße still steht, legt es Fesken, oder Zotten ab. 1. Die hinzugegossene Silbwurzelintur nahm erstens eine braune Farbe an, nach einer Weile veränderte sich diese in eine gelbe. 2. Auf das daraufgegossene mit Salitersäure aufgelöste Quecksilber, und hernach dareingetropfte heiße Wasser bemerkte man keine Veränderung; mit der Salitersäure machte es keine Gährung, auch erschien auf dem Zusatz der Hornlauge kein Merkmal eines Eises, mit dem sogenannten flüchtigen Weinsalzöl, und den durch lebendigen Kalk zubereiteten Salmiakgeiste wurde es etwas trüb: wobey sich weißlichte Wöllchen hinab senkten.

Hier in Wien machte es mit dem Quecksilber ein schönes Turbith, und eine große Menge Berlinerblau mit dem gehörigen Probierrmitteln.

Aus fünf Apotheker Pfunden blieb nach der in einem gläsernen Geschirre im Sandbad: vollzogenen Ausdampfung am Boden ein Pulver von drey und dreyßig Granen, welches mit destillirtem Wasser ausgeläutert, durch geseiget und getrocknet vierzehn Gran hatte; das übrige war Salz. Zu Wien war der ganze Ueberrest von zwey Pfunden eilf Gran, hievon hatte das Selenitpulver fünf, das Salz sechs Gran.

Das Pulver machte mit der Salitersäure kaum eine Gährung; denn der größte Theil davon fiel zu Boden; das darüberschwebende Wasser klärte sich im Stillstehen wieder auf, und nachdem es abgeseiget, und die Hornlauge hinzugegossen war, nahm es erst eine braune, hernach grüne Farbe an mit einem blauen Saft am Boden des Gefäßes. Eben dieses Pulver äußerte auf das in Salitersäure aufgelöste und daraufgegossene Quecksilber keine Veränderung, obschon auch warmes Wasser hineingegossen ward.

Das Salz war ungestaltet, rindförmig, wovon ein Theil von dem dazugegossenen Wasser aufgelöst wurde, dieses ward von dem unaufgelösten Theile geschieden, bis zur Trockne ausgedampft, und gab Krystallen eines vitriolischen zusammenziehenden Geschmacks: wobey sowohl am Boden, als an den Seiten des Gefäßes unkrystallisirte Zotten hingen, welche samt den Krystallen fünfzehn Gran wogen; diese Zotten löste ich im Wasser auf, und diese Auflösung nahm nach hinzugegossener Silbwurzelintur eine braune Farbe an, die zwar nach und nach bleicher, aber nicht gelb wurde; auf den Zusatz des feuerbeständigen Alkalisalzes wurde eben diese Auflösung grün; wobey sich ein blauer Saft zu Boden setzte, und nachdem ich flüchtiges Alkali hinzugegossen, setzte sich der blaue Saft gänzlich.



Der krystallisirte Theil wurde mit destillirtem Wasser aufgelöst, die Silbwurzelstein-  
rur dazugegossen, und nahm nach und nach eine gelbbraune Farbe an; mit dem feuerbestän-  
digen Alkali ward es milchweiß: nach einem Tag senkte sich ein gelber Satz nieder. Mit  
dem flüchtigen Alkali wurde die Auflösung gelb: wobey alsogleich mitten im Wasser po-  
meranzfarbe Wölken erscheinen.

Eben diese Krystallen wurden mit destillirtem Wasser aufgelöst, und schlugen das  
in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber nach dazugegossenem heißen Wasser ohne alle Gäh-  
rung in Turbith darnieder, welches man aber bey den Zotten nicht deutlich wahrnehmen  
konnte.

Der andere Theil der ungestalteten Rinde, welche auf den ersten Zuguß nicht  
gleich aufgelöst wurde, löste sich doch in einiger Zeit auf, diese Auflösung ließ nach der  
AUSDÄMPFUNG am Boden eine salzigte Rinde eines etwas anhaltenden Geschmacks an Ge-  
wichte vier Gran. Dieses Salz wurde mit destillirtem Wasser aufgelöst, und verurfachte  
in der Silbwurzelinktur erstlich eine gelbe, nach und nach aber eine braune Farbe, mit  
dem so feuerbeständigen, als flüchtigen Alkali wurde es milchweiß: wobey weiße Wöl-  
ken erschienen.

Es hat das Ansehen, daß dieses Wasser Vitriolsalz in sich enthalte, so vielleicht  
aus einem erdigen oder kupfernen Grundstoff besteht, mit Ochererde, und auch anderer,  
die mit Salpetersäure nicht aufzulösen ist: So weit Herr von Menghin. Ich aber ha-  
be folgendes bemerkt.

**Grundtheile.** 1. Selenitsalz, so fast in Gestalt der Benzoblüthe krystallisiret  
war, am Geschmacke sauer, herb, anhaltend, und dieses war sehr vieles. 2. Alaunigt  
Eisenvitriol, fast wie im Steinküßerwasser in Böhmen. 3. Eine große Menge Ocher-  
erde. 4. Wenige Thonerde.

**Kraft.** Unter allen stärkenden Wässern, so viel sie deren in Tyrol warm ma-  
chen, ist dieses das vornehmste in der Gelenkwassersucht, allgemeinen Schwäche der Gli-  
eder, und dergleichen.

Die Versuche sind vom Maymonate. 1773.

## 116 Wallbrunn. Bad in Tyrol.

Es stärket: das übrige Lob hat Tabernemontanus.

## 117 Winkel. Bad in Tyrol.

Entspringt in des Kaisers zwei Quellen, man sagt es stärke, und mache die di-  
cken Leute mager.

## 118 Ulster. Bad in Tyrol.

## 119 Zusen. Bad in Tyrol.

Nächst Brixen bey Farn.

## Anmerkungen

### über die Tyrolergesundwässer.

Tyrol hat einen großen dem zu Spaa ähnlichen Schatz in Pey und Rabbi, und daher kann man das Spaawasser in unsern Erbländern leicht entbehren, wenn man sich des Pey und Rabbi bedienen will. Nebst dem besitzt es auch zu Traasp ein sehr gutes Selterwasser welches aber weit stärker ist, und in geringerem Maaße muß getrunken werden. Aus dem Traasperfalszwasser könnte man mittelst der Vitriolsäure ein gutes Wunderfals zum Laziren bereiten, und solches den Tyrolern, Schweizern und andern verkaufen.



## Kärnthens Gesundbrunnen.

Dieses Herzogthum hat viele vornehme Sauerbrunnen, die Bäder aber sind nicht gar zu kräftig; Warmbäder aber sind gar keine vorhanden. Die Landstände von Kärnthens haben es bloß der Liebe des Kilagenfürther Protomedicus, und königl. Rathes Herrn Lorenz Chrsanthem Best, dem Fleiße des Grundner Wundarzes Herrn Anton Willburg, und Johann Joseph Mallebrey, Wolfsberger Physikus, und endlich dem unermüdeten Herrn Ferdinand Hudelist, Physikus zu St. Veit, und Herrn Gerbez, Physikus zu Willach, zu verdanken, daß ich die meisten derselben untersucht habe, und daß sie folglich heut zu Tage ihre Wässer kennen, und die kräftigen von den schwächern zu unterscheiden wissen.

### 120 Barbara. (Heil.) Bad in Kärnthens.

Nach der Untersuchung des berühmten Wiener Professors  
Herrn von Cranz.

Eine halbe Stunde von der Stadt Freysach in Kärnthens entspringt eine krystallklare Quelle, welche nach der Beurtheilung des Geschmacks angenehm, im Sommer kalt, im Winter aber eckelhaft lau ist, und sowohl zum Trank, als zum Bade warm gemacht wird. Dieses von Herrn Anton Ferdinand Hudelist Landarzten zu St. Veit mir überschiedene klare, hell, am Geschmacks, etwas weiche und süße Wasser unterwarf ich allen gegenwirkenden Mitteln und Versuchen.

Acht Pfunde gaben zehn Gran Erde, und sechs Gran Salz.

Bestandtheile sind. 1. Absorbirende Erde. 2. Selenitsalz. 3. Vitriolisches Bittersalz.

Gebrauch. Es verdienet nicht einmal zum Baden gewärmet zu werden, weil es weit schlechter ist, als das zu Einddt, doch soll es in der Kräfte, und in dem abnehmenden Aufsatze dienlich seyn.

Die Versuche sind vom Brachmonate 1772.

### 121 Brebl. Sauerbrunn in Kärnthens.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Der von Wolfsberg einer Stadt in Kärnthens im Lavantischen Kreise drey Stunden entlegene Ort Brebl oder Brebelau hat eine Mineralquelle, die in einem mit Bergen umgebenen angenehmen Thale entspringt; man sagt es sey selbe im Winter wärmer, und im Sommer kälter, und habe ihre vor Zeiten gehaltenen Kräfte verlohren. Der wohl-erfahrene Herr Best hat mir das Wasser derselben überwicket.

Nachdem es in wohlverstopften Gefäßen nacher Wien war überbracht worden, befand ich es klar, hell, kaum etwas schneidend, und weinigt, welche Eigenschaften es doch bey seinem Ursprunge stärker haben soll, doch war es geistig. Aus zwey Pfunden erhielt ich vier Gran Erde, Salz sieben und zwanzig.

Grund-



Grundtheile dieses alkalischen Sauerbrunnen sind. 1. Ein gährender Mineralgeist. 2. Kalkerde mit etwas Eisenerde. 3. Sehr vieles mineralalkalisches Salz, welches hin und wider mit etwas Vitriolsäure verändert ein Gesundbrunnensalz ausmachte.

Kraft ist alterirend, auflösend in Verstopfungen, Scharbock, und dergleichen. Man kann es mit gutem Erfolge in den Krankheiten von Säure, Schleim und Erschlappung trinken.

Die Versuche geschahen im Jenner 1773.

## 122—124 Capel. Sauerbrunn in Kärnthten.

Nach eben den Versuchen.

Das Städtchen Capel, welches auf lateinisch Capella, und zum Unterschied Vindica oder Windisch Capel genannt wird, ist an der krainerischen Gränze, wo man nach Seeland geht, oberhalb Crainburg gelegen, und besizet einige Sauerbrunnen, die mir der um Kärnthten bestverdiente Herr Erysaithem West, Physikus zu Klagenfurt, und Sanitäts Beyrizer überschicket hat.

### 1. Jerlach. Sauerbrunn.

Entspringt auf der dem Bauer Jerlach angehörigen Wiese nicht weit von dem Fella Flusse diesseits der Straße, die nach Seeland führet, zwey Stunden von Capell, in einem mit hohen auf beyden Seiten des Fella Flusses emporsteigenden Bergen und Hügeln eingeschlossenen Thale; es war sehr hell und klar, etwas schneidend, zimlich geistig und weinigt, als man dasselbe nach Wien überbrachte. Nachdem ich alle Versuche zusammengenommen, gaben zwey Psunde dieses Wassers vierzehn Gran Erde, fünf und zwanzig Salz.

Grundtheile. 1. Ein saurerer gährender (gasans) Mineralgeist. 2. Absorbirende und etwas Eisenerde. 3. Viel Mineralalkalisalz. 4. Brunnnatron oder Natron, Vitriol nach dem System zu reden, so mit jenem vermischet ist.

Kraft. Es könnte aus diesem Salze mittelst der Vitriolsäure ein abführendes Salz gemacht werden; der Sauerbrunn in sich selbst ist eröffnend, seisenartig ic.

### 2. Paulitsch. Sauerbrunn.

Dieser entspringt auf dem Grunde und Boden des Bauers Paulitsch in der oberen Reihe des Gebirges hinter Krainerisch Capel eben so klar und hell. Nachdem man das Wasser nach Wien gebracht, war es etwas weinigt, schneidend, und geistig.

Grundtheile sind gleichfalls. 1. Ein saurer gährender Mineralgeist. 2. Absorbirende Erde mit Eisentheilen vermischet. 3. Natron oder Brunnensalz, so mit vielem Alkali vermischet und gedämpfet ist.

Kraft. Beide Sauerbrunnen sind vortreflich, besonders in den Krankheiten, die von der Säure im Magen und Gedärmen entstehen, in Verschleimungen, in den von der Zähigkeit und Trägheit der Säfte herrührenden Krankheiten, und in der Mattigkeit und Kraftlosigkeit der Fäsern: sie können im Tranke, Bade, Klystir und dergleichen gebraucht werden.



### 3. Rabernigg. Sauerbrunn.

Auch in dem Dauenstze des Bauers Rabernigg hinter der windischen Capel entspringt ein Sauerbrunn an einem niedrigeren Orte als des Paulitsch Brunn. Er wird insgemein der Hungersbrunn genannt.

Sein Wasser war klar, und sehr hell, als es zu Wien ankam, etwas, aber nicht viel weinschneidig, und in den Versuchen kaum etwas geistig.

Grundtheile dieses reinen und leichten Wassers sind. 1. Viel saurer Mineralgeist. 2. Gleiches Maaß Eisen und Kalkerde. 3. Sehr wenig erdigtes Wundersalz, vielleicht niederfallender Eisenvitriol.

Kraft ist stärkend, und wider die alkalische Schärfe dienlich.

Die Versuche geschahen im Jenner 1773.

### 125 Catharina (Heil.) Bad in Kärnthen.

Nach den Versuchen des berühmten Professors Herrn von Cranz.

Es entspringt selbes in Oberkärnthen nächst Klein Kirchheim unweit Miststadt aus einem großen Berge. Das Wasser ist nach den Berichten des Herrn Hudelist, Physikus zu St. Veit, zu allen Jahreszeiten laulich, im Winter aber ist die Wärme desselben größer. Das vom obbemeldten Herrn Hudelist mir überschickte Wasser war hell und klar, im Versuche ohne Geruch und Geschmack. Es hatte in vier Pfunden drey Gran Erde, und soviel Salz.

Grundtheile dieses reinen und lautern Wassers sind 1. Absorbirende Erde mit etwelchen Eisentheilen. 2. Bittersalz.

Kraft hat nicht viel zu bedeuten, und man muß, wenn es ja etwann nützen sollte, solches nur der Lauterkeit und Reine dieses Wassers zuschreiben.

Die Versuche sind vom Herbstmonate 1772.

### 126 Fraganther. Bad in Kärnthen.

In der Fragant bey dem Flusse Fragant gegen die erzbischöflich-salzburgischen Gränze ist in der großen Kärntnerlandkarte, so von Gottfried Pfauts in Augsburg um das Jahr 1718. gestochen, angemerkt.

### 127 Gmunt. Sauerbrunn in Kärnthen.

Nach der Untersuchung des Herrn Anton Karl Wilburg.

Dieses Mineralwasser springt in Oberkärnthen ungefähr fünf hundert Schritte von der Stadt Gmunt am Fuße eines steilen und gähen Berges unweit der Landstraße in einer ergiebigen Ader aus einem sandigt- und steinigten Boden hell und klar hervor, es überziehet den ganzen Graben, durch welchen es sich in den nächst vorüberfließenden Maltafluß ergießet, mit einer rothgelben verhärteten Obererde, die, wenn sie calcinirt ist, von dem Magnet alsobald angezogen wird.



Wenn man es mit einem Glase aus dem Brunnen schöpft, ist es hell und klar, wie ich schon gesagt habe, und hängt an allen Seiten des Glases Luftbläschen an; es hat einen vitriolischen Geruch, einen etwas dintenhaften Geschmack, ist sehr geistig, so, daß es auch den Kopf verwirret; wenn man es bey dem Brunne häufig trinkt. Wenn man es in einem Glase offen stehen läßt, wird es trüb, und läßt einen gelbrothen Saß von sich, den es auch ablegt, wenn es in der Flasche verstopft aufbewahret wird, allein sie muß nur zur Hälfte voll seyn. 1. Von dem Galläpfelpulver, und andern zusammenziehenden Mitteln wurde es binnen wenig Minuten in rothe Purpurfarbe verändert, die aber in der Wärme nach und nach schwächer wurde. 2. Mit dem zerflossenen Weinsteinsalze wurde es milchfärbig, brausete aber nicht. 3. Hingegen machte es mit den Mineralsäuren ein Drausen.

Zwey Pfunde dieses Wassers, so bey dem Brunne destilliret wurden, gaben ein Wasser ohne Geschmack, am fixen Ueberbleibsel waren vier und sechzig Gran. In einem andern Versuche gaben zwey Pfunde acht und vierzig Gran, wovon das Pulver sieben und zwanzig hatte, das Uebrige hatte das Salz.

Das gelbgraue Pulver, so sich durch die Calcinirung in ein röthliches veränderte, wurde von dem Magnete angezogen, und in einem andern Versuche befand man selbes absorbirend und eisenhaltig.

Das in Gestalt des Vitriolweinsteins erhaltene Salz war allen Eigenschaften nach ein Mittelsalz. Die von diesem Salze übergebliebene Mutterlauge war alkalisch, wurde durch das Feuer getrocknet, und zerfiel wieder in freyer Luft; mit dem Vitriolgeiste brausete es auf, und gab dem vitriolisirten Weinstein ähnliche Krystallen.

In einem andern Versuche war zweyfaches Salz, ein Wundersalz an Gestalt, und sehr wenig, das andere war knoperichtes Salz, und sehr viel; beydes gab mit der in Salpetersäure gemachten Auflösung des Quecksilbers einen Turbith, in der Wärme zerfchwol es, von dem zerflossenen Weinsteinsalze wurde es nicht präcipitirt.

Grundtheile. Es scheint also dieser vortrefliche Sauerbrunn 1. Aus einem elastischen gährenden und sauren Mineralgeiste. 2. Aus einem zarten Eisenvitriol, und 3. Wenn dieser versiegt, vieler Ocher. 4. Aus einer absorbirenden Erde. 5. Aus einem Sauerbrunnensalz, so mit wenigem Alkali vermischet ist, zu bestehen.

Kraft. Wie anderer dergleichen martialischer Sauerbrunnen.

## 128 Alieninggraben. Sauerbrunn in Kärnthten.

Nach den Versuchen des berühmten Professors  
Herrn von Cranz.

Diese Quelle entspringt fünf Meilen von der Stadt Wolfsberg im Lavantertale in Kärnthten, von der Stadt St. Leonard eine viertel Stunde an dem Fuße eines Berges; oft belobter Herr Best hat mir dieses Wasser überschickt.

Es kam in wohlverwahrten Flaschen nach Wien, und war klar, sehr hell, etwas schneidig, auch schwach weinigt, doch mit einem Geiste begabt, und machte 1. Mit dem im Kalk aufgelösten Operment zerstreute weißblaue Wolken, die sich zu Boden senkten, wobey das Wasser doch klar blieb; nach einer Weile brachte es andere weißlichte Wolken in der Mitte hervor, welche sich hernach an das Glas legten. 2. Die Horn-



lauge und der Salpetergeist konnten nur langsam und mit harter Mühe Eisenbestandtheile hervorlocken. 3. Von dem zerfloßenen Weinsalze zeigte sich Anfangs gar nichts, hernach aber endlich ein bläulicher Saß am Boden. 4. Mit der durch Salpeter gesetzten Auflösung des Quecksilbers erschienen viele weißziegelfarbige Wolken: den andern Tag lag das Quecksilber häufig in Ziegelfarbe präcipitirt am Boden. 5. Mit dem Vitriolgeiste brausete das Wasser, und wurde von dem Beilschensyrop bey dem Ursprunge ins Grüne verwandelt, wie es der erfahrene Herr Mallebrey berichtet.

Das durch die wie sonst gehörige Abdampfung zweyer Pfunde erhaltene Ueberbleibsel war weiß anzusehen, und wie der Ueberrest alkalischer Wässer zu seyn pflegt, freizigt; und wog zwey und dreyßig Gran, worunter das Pulver vier hatte, das Uebrige war Salz. Herr Mallebrey erhielt aus zween Pfunden zwey und zwanzig Gran.

**Grundtheile** dieses vortreflichen und einfachen alkalischen Sauerbrunnens sind: 1. Ein gährender Mineralgeist. 2. Kalkerde und etwas Eisenerde. 3. Ein reichlicher Vorrath an Mineralalkalisalz, so hin und wieder mit Vitriolsäure vereinigt, oder mit Sauerbrunnensalz vermischt ist.

**Kraft.** In den Krankheiten, die von der Säure entstehen, und in Verstopfungen, schleimigten Krankheiten der Eingeweide, Nieren, Lunge, und dergleichen. Man kann es auf allerhand Art gebrauchen, als im Trank, Baden, u. d. g.

Die Versuche sind vom 3ten Jenner 1773.

## 129 Leonard. (St.) Bad in Kärnthén.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Es entspringt oberhalb des Himmelberges in einem zimlich breiten und hohen Gebirge unweit Feldkirchen, ist kalt, und wird zum Trank und zum Baden genommen, wie es ostbelobter Landphysikus zu St. Veit, Herr Ferdinand Hudelist bezeuget. Vier Pfunde gaben ein und eine halbe Gran Erde, und anderthalb Gran Salz.

**Kraft.** Es kann also dieses reine und einfache Wasser St. Leonard kein Gesundbrunn seyn, und wenn es ja warm gemacht, in dem menschlichen Körper einige Wirkung äußert, so muß solches nur durch die Reinigkeit des Wassers, und der Luft, und die hohe vortrefliche Lage des Orts geschehen.

Die Versuche sind vom 2ten Herbstmonate 1772.

## 130 Linkmühl. Sauerbrunn in Kärnthén.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Dieser ist zwey Stunden von Wolfsberg, und eben so weit von St. Leonard, eine Meile von Brebel entlegen. Das Wasser hat mir Herr West übersendet.

Zu Wien war es klar, sehr hell, und hatte nur etwas weniges doch geistiges von Weinschärfe an sich. 1. Mit dem im Kalk aufgelösten Oxyment hat es seinen sauren Mineralgeist bewiesen. 2. Auf die hinzugegossene Hornlauge und den Salpetergeist weigerte es sich Eijenthteile zu entdecken. 3. Mit der Salpetersäure entdeckte es seine alkali-



lische Natur. 4. Von dem zerflossenen Weinsteinsalze gab es häufigen Saß. 5. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber präcipitirte es gelb pomeranzfarbig.

Der trockne Ueberrest von zwey Pfunden war ganz freidenweiß, und wog mehr als sechs und vierzig Gran; hievon hatte das Pulver acht Gran, alles Uebrige war Salz. Herr Mallebreg hatte aus zwey Pfunden zwey und vierzig Gran.

Das freidigt-graue Pulver enthielt wenige Eisenbestandtheilchen, sehr viel absorbirende Erde, und auch andere, aber gar kein selenitisches Salz in sich.

Das Salz war in sehr große Krystallen gestalter, die dem Sauerbrunnsalze, und dem Eisenvitriole sehr ähnlich waren, eines balsamischen bitteren laugenhaften Geschmacks, in warmer Luft wurde es weißer, zerschmolz im Feuer, zerfloß, und schwol auf, das in Salpeter aufgelöste Quecksilber präcipitirte es in gasstig Pomeranzengelb: das ägende sublimirte Quecksilber aber in recht schön Pomeranzengelb; mit allen Säuren brausete es, mit der Salpetersäure machte es kubischen Salpeter (Cubicum). Mit der Salzsäure gab es schöne Kuben wie Kochsalz, mit der Vitriolsäure glaubersches Wundersalz.

Grundtheile dieses vortreflichen alkalischen Sauerbrunn bestehen 1. Aus einem sauren und gährenden Mineralgeiste. 2. Sowohl aus absorbirender, als anderer durch Salpetersäure unauflöslicher Erde, und endlich etwas Eisenerde. 3. Einer großen Menge Mineralalkalisalzes, welches durch einen sauren Geist in eine dem Sauerbrunne eigene Krystallengestalt verändert worden.

Kraft. Es kann selbes in den Krankheiten von der Säure, in Verstopfungen, langsamem Scharbock, Kröpfen oder andern Gewächsen sowohl innerlich als äußerlich, auch in vielen andern Krankheiten auf alle Art und Weise sehr nützlich und heilsam gebraucht werden. Man könnte auch durch Kunst ein abführendes Salz davon versertigen.

Die Versuche sind vom 20ten Jenner 1773.

## 131 Magdalena. (St.) Bad in Kärnthten.

Unweit Feldkirchen.

## 132 Neuschuß. Sauerbrunn in Kärnthten.

Nach der Untersuchung des wohl erfahnen Wundarztes Herrn Wilburg.

Eine halbe Stunde von Gmunt stößt auf einer mit vielen Eisensteinen versehenen Wiese aus unterschiedlichen Quellen ein Wasser heraus, welches in seinem Abflusse in so großer Menge sowohl braunen als rothgelben Döcher von sich läßt, daß es scheint, als ob das Wasser roth gefärbet wäre.

Im Ursprunge ist es klar, hell, doch nicht krystallklar, weil es fast blaumilchfarbig ist, es ist gar nicht kalt, sondern nur temperirt. Es springt mit Luftbläschen herauf, und greift mit einem stüchtigen Dunste die Nase an; auf der Zunge, die es zusammenzieht, hinterläßt es einen nach Dinte schmeckenden, doch nicht unangenehmen Geschmack; in andern Versuchen aber hat es sich auf folgende Weise verhalten. 1. Von den Galläpfeln bekam es eine dunkelrothbräunliche Farbe. 2. Von den hinzu gegossenen Säuren machte es zwar keine Aufwallung, doch verspürte man eine geringe



fast nicht zu bemerkende Bewegung. 3. Mit dem zerfloßenen Weinsteinssalze wurde es milchfärbig und weißlicht. 4. Von dem Beilchensaft änderte sich gar nicht, und bewahrte 5. Die Milch von dem Zusammenrißen. Wenn es in Gefäßen auch fleißig und sorgfältig verklopft aufbewahrt wird, verlieret es seine Kraft, und wird leer, woraus man sieht, daß es nicht könne verführet werden.

Nachdem ich ein medicinisches Pfund dieses Wassers durch Abdampfen in die Luft getrieben hatte, erhielt ich einen Ueberrest von neun Gran; diese brauseten mit den Säuren sehr heftig, wobey eine rothgelbe Ochererde zurück blieb, welche, nachdem sie calciret war, von dem Magnete angezogen ward; es gab auch diese Ochererde in andern Versuchen einen Geist, der dem Vitriolgeiste ähnlich war.

Das Pulver entdeckte augenscheinliche Eisentheile.

Das Salz war glauberisches Wundersalz, kögelförmig, aber flacher, worunter auch fünfseitiges, wie Dachziegel übereinander gelegt, nebst dem wie Sa peter länglicht viereckigt gestaltet, vom Geschmacke bitter und beissend, in der Kälte krystallisirte sich, in warmer Luft zerfloß es, mit dem Sauren brausete es nicht, die mit Salpetersäure gemachte Auflösung des Quecksilbers veränderte es ins Graue, welche nach hinzugegossenem warmen destillirten Wasser überaus schöne Turbithfarbe annahm.

Bestandtheile dieses eisenreichen Sauerbrunnens sind: 1. Ein lüftiger vitriolischer Mineralgeist. 2. Ein zarter Eisenvitriol. 3. Kalk- und Eisenerde. 4. Abführendes Bittersalz.

Kraft. Es führet bisweilen den Stuhl ab, am öftesten treibet es den Harn. Ferner ist es gut die wackelnden Zähne zu befestigen, und das Zahnfleisch zu stärken.

## 133 Nikolai. Bad in Kärnthén.

Nach der Untersuchung des Herrn Wundarztes  
Anton Wilburg.

Eine Stunde von der Stadt Gmunt, von St. Nikolaus aber in Rauchenfatsch ein und eine halbe Meile, quillt am Fuße eines steilen felsichten Berges eine Mineralquelle in einer zimlich starken Ader zwischen den geöffnerten Steinklüften mit Brausen heraus, die sowohl ihr Lagerbette, als ihren Ninnfal, wodurch sie sich in den Eiserfluß verlieret, mit einem seisenartigen, schmierigen, weißblauen oder Perlfarbensatz überzieht.

Wenn man dieses Wasser mit dem Glase aus der Quelle schöpset, ist es klar, hell, zeigt Luftbläschen, und hängt selbe an das Glas an. Es hat einen Geruch, der dem aus der Präcipitirung des vergoldeten Spießglaschwefels entstehenden nicht unähnlich ist, der Geschmack ist von dem gemeinen Wasser gar nicht, oder kaum etwas unterschieden. Wenn es in einem offenen Glase eine Weile stehet, wird es trüb, und entläßt ein wenig glatten perlfarbenen Satz, und alsdenn ist es alles süchtigen Schwefelgeruches beraubt. 1. Von allen zusammenziehenden Mitteln bekömmet es eine gelinde Purpurfarbe, die aber doch in kurzer Zeit in der Wärme fast gänzlich wieder verschwindet. 2. Mit keinem Salze brausete es. 3. Den Beilchensaft läßt es unverändert. 4. Den Glanz des Silbers schwärzet es.



Zwey durch die Destillation versuchte Pfunde gaben ein Wasser ohne Geschmack, und einen fixen Ueberrest von acht Gran, in welchen das Pulver fast fünf und einen halben, das Salz aber das übrige wog.

Dieser durch wiederholte Abdampfung in größerer Menge erhaltene Ueberrest machte. 1. Mit allen Mineralsäuren ein heftiges Brausen. 2. Aus dem Salmiac trieb er einen flüchtigen Geist heraus. 3. Die Auflösung des ägenden sublimirten Quecksilbers präcipitirte er in Pomeranzensfarbe, woraus man seine alkalische Beschaffenheit klar abnehmen konnte. 4. Da man solchen in dem Tigel schmolz, gab er einen Schwefellebergeruch von sich. 5. Er wurde im destillirten Wasser aufgelöst, und durch Fließpapier in starken Essig getropfet; alsbald setzte sich alles, und es senkte sich ein entzündlicher Saft zu Boden, der alle Eigenschaften des Schwefels an sich hatte; daß sich also auch der wahre und wesentliche Schwefel klar zeigte.

Das Pulver von der Abdampfung wurde im Feuer lange calciniret, veränderte sich aus dem Selben ins Rothe, und wurde von dem Magnete angezogen; es zeugte auch mit der Hornlauge und dem Salpetergeiste Eisen, und mit der Quecksilber Auflösung Kalkerde.

Das Salz war, wie gesagt, alkalisch, doch mit der Vitriolsäure etwas behaftet; es machte mit der Salpetersäure einen kubischen Salpeter.

Grundtheile. 1. Ein elastischer dampfender Schwefelgeist. 2. Kalk- und Eisenerde. 3. Alkalisalz mit Vitriolsäure vermischt.

Kraft. Es treibt den Harm, und ist in den Krankheiten von der Säure, dem Schleime, und so weiter nützlich.

### 134 Nezen. Gesundwasser in Kärnthén.

Nach der Untersuchung des wienerischen Professors Herrn von Granz.

Dieses auf dem Alpengebirge Nezen sehr hell und klar hervorquellende kalte Wasser überschickte mir ofibelobter Herr Best; ich untersuchte selbes, und befand es klar, weich, schweflicht; von zwey Pfunden erhielt ich kaum eine Gran Erde, und eben soviel Salz.

Es ist kein Gesundwasser.

Die Untersuchung geschah im Heumonate 1773.

### 135 Potist. Sauerbrunn in Kärnthén.

Nach den Versuchen des Professors Herrn von Granz.

Dieses aus der Alpe Potist entspringende Wasser wurde mir von erst benannten Herrn Best nacher Wien geschickt. Es war krystallklar, etwas salzigten Geschmacks. In zwey Pfunden hatte es ein Gran Erde und ein Gran Salz.

Auch dieses ist kein Gesundwasser.



## 136 Scherio. Sauerbrunn in Kärnthten.

Nach eben den Versuchen.

Es entspringt selber aus der Alpe Bartholomai? das Wasser wurde mir von erst gemeldetem Herrn Best überschicket: es war gleichfalls hell, und klar wie Krystall, am Geschmack zuletzt etwas salzig, doch gar nicht geistig, gleichwie das vorhergehende.

Die Dürftigkeit seiner Bestandtheile zeigte es allenthalben, wie die andern zwey, und bewies hierdurch, das es niemals verdienet habe unter die Gesundwässer gezählet zu werden.

Die Versuche geschahen im May 1773.

## 137 Troepelache. Wasser in Kärnthten.

Im Geiltheit, hat ungewissen Ruf.

## 138 Villach. Bad in Kärnthten.

Nach den Versuchen des berühmten Professors  
Herrn von Cranz.

Diese uralte und weit berühmte Mineralquelle ist schon von dem Theophrastus Paracelsus untersucht worden, und entspringt ungefähr eine Stunde von der Stadt Villach in Oberkärnthten, das Wasser ist vielmehr lau, als warm, hell, und ohne Geruch.

Es hat mir solches der Arzt zu Villach Herr Gerbez durch Vermittelung des schon oft gemeldten Herrn Best nach Wien überschicket; es war klar, am Geschmack etwas weich, und verhielte sich mit Gegenmitteln auf folgende Weise. 1. Neuferte es weder mit dem Mleyzucker, noch mit der Opermentauflösung etwas ungewöhnliches, mit der Hornlauge, und dem Salptergeiste erzeugte es nur nach vielen Tagen etwas von einem Berlinerblau. 2. Von der mit Salpetergeist gemachten Auflösung des Quecksilbers steng es gleich an milchfärbig zu werden, hernach erhob es eine graue Wolke, und endlich überzog es die Seiten des Gefäßes mit einer garstigen Niehsfarbe. 3. Das gestoffene Weinstein Salz machte das Wasser gleich verlfärbig und milchweiß, und verdunkelte die Seiten des Glases mit einem grauen Nebel, ließ aber keinen Satz mehr zu Boden.

Weil nun aus diesem allen die Lauterkeit, und in Vergleichung anderer Wässer auch die Reinigkeit dieses Wassers zu ersehen war, so überließ ich vier Pfunde davon einer gelinden Sandbadwärme auszudampfen; unter dem Abdampfen machte das Wasser keine Selenithaut, sondern bekam nur eine staubige Oberfläche; nach verrichteter Abdampfung ließ es gar sehr wenig übrig, in dem das ganze Gewicht sich nicht über acht Gran erstreckte, und hatte das Pulver fünf Gran, das salzigte, erdigte Häutchen mochte kaum drey Gran haben; der Erfolg anderer Ausdampfungen war fast eben so; denn vier neue Pfunde gaben einen gänzlichen Ueberrest von neun Gran. Trocknes Pulver sechs Gran erdigte salzigte zusammengerommene Masse zwey Gran.

Ich ließ sechzehn Pünd durch ein stärkeres Siedfeuer von diesem Wasser ausrauchen; der Ueberrest aus dem Fließpapier waren sechzehn Gran: unreines, erdenes und

zur

zur Krystallengefalt gar nicht zu treibendes Salz waren fünf Gran, woraus man sieht, daß es durch Sieden in diesen Gefäßen vieles verlohren habe, welches in dem Ueberrest nicht zu finden war.

Aus allen Abdampfungen war das Pulver weißgrau, fast sandigt und glänzend, machte mit dem Salpetergeiste ein heftiges Brausen, und nach hinzugegossener Hornlauge gab es geschwinde und sichere Kennzeichen eines enthaltenen Eisens von sich; es ließ sich von der Quecksilberauflösung gern und leicht auflösen, da es doch dasselbe nicht gleich in der Farbe veränderte; als ich aber heißes Wasser dazu goß, senkte es das Quecksilber in garstigen Turbith zu Boden.

Das unrichtig krystallisirte fette Schrott, oder kugelförmige Salz konnte auf keine Weise krystallisirt werden, weil es allzeit durch einen Mineralstirnisch, und eine sehr zarte Erde verhindert wurde, und sich allzeit weigerte auch nur die geringsten Spuren eines enthaltenen Eisens zu äußern. Es war vom Geschmacke mehr vitriolisch, als muriatisch; es löste das Gold langsam auf, die mit Salpetergeist gemachte Quecksilberauflösung zwang es durch eine gelinde Aufwallung in garstig weiß, nach den Zuguß des heißen Wassers veränderte es sich in Turbith; mit der Salpetersäure brausete es wenig, und machte durch Krystallisirung ungleiche, stachlichte Knopern, und einen Klumpen von vielen Nesten, welcher im Wasser aufgelöst, die salpetriche Quecksilberauflösung mit Zuguß des heißen Wassers in Turbith veränderte.

Bestandtheile. Also scheint es, daß diese Wasserquelle zimlich einfach und rein sey, und 1. Wenige Kalkerde und am wenigsten Eisenerde habe, auch 2. Sehr wenig erdenes Bittersalz und 3. Weniges Mineralöl in sich enthalte; und eben dessentwegen muß es vielmehr durch seine bloße Lauterkeit und Gelindigkeit, als durch Kraft und Menge der Grundtheile eine Wirkung leisten, wenn es zum Baden warm gemacht wird.

Kraft. Es sind also die Lobeserhebungen des Aurelius Paracelsus und des Empirikers Martinus Rulandus allerdings unnütze, und es scheint, daß diese Männer die guten Wirkungen und Folgen diesem Wasser zugeeignet haben, die doch bloß der langen Reise, Leibesübung, und Bewegung, der Luft Veränderung, den Gemüths Ergößungen und andern Ursachen zuzuschreiben sind; und so ist denn also auch wahr, daß uns die chemische Scheidung belehret, was man von den Wässern wahres oder falsches zu hören pflegt.

Die Versuche sind vom May 1772.

### 139 Bangeritz. Bad in Kärnthén.

Ist an der Gränze von Tyrol unweit des Flusses Möl; es ist auf der großen pfauzerischen Landkarte des Herzogthums Kärnthén aufgezeichnet.

### 140 Weißbach. Sauerbrunn in Kärnthén.

Nach den Untersuchungen des Professors  
Herrn von Franz.

Es ist von der kärnthnerischen Stadt Wolfsberg ein und eine halbe Stunde oberhalb St. Margarethen gelegen, und springt von einem gähen Berge herab, ist im Winter warm, im Sommer aber kalt. Herr Best hat mir solches überschicket.



Zu Wien bey der Untersuchung war es weder weinigt noch schneidig, im Absehen etwas salzig; es war geistig, im Versuche aber gar nicht schweflicht, wie man etwann hätte vermuthen sollen. 1. Mit der Auflösung des Operments mit Kalk ward es milchfärbig, und veränderte das Operment in eine weißlichgelbe Farbe; den anderten Tag sah man das gelbe Operment präcipitirt. 2. Von dem Salpetergeiste ward es gar nicht geändert: und nach hineingetropfter Hornlauge gab es den anderten Tag Berlinerblau. Herr Mallebray schreibt, daß selbes frischgeschöpft mit den Säuren ein Brausen verursache. 3. Die Hornlauge erzeugte alsogleich eine blau eisengraue zu Boden sinkende Wolke, und bewies zuletzt nach hinzugetroppfter Salpetersäure seinen enthaltenen Eisenstoff. 4. Von dem zerflossenen Weinsteinfalte wurde es sehr viel milch- und perl-färbig. 5. Das Quecksilber legte es theils in Turbith, theils Pomeranzengelb an das Glas an.

Der trockne, weiße, raamigte Ueberrest von zwey Pfunden wog etwas mehr als ein und zwanzig Gran. Aus welchen das Pulver mehr denn sechs Gran hatte, das übrige war Salz. Herr Mallebray hatte aus zwey Pfunden vier und zwanzig Gran Ueberbleibsel.

Das weißgraue Pulver brausete mit dem Salpetergeiste heftig auf, und auf die eingetropfte Hornlauge zeigte es gar bald zimlich viel Eisen, endlich gab es auch mit der salpetrichten Quecksilberauflösung, und warmen Regenwasser eine absorbirende Erde.

Das Salz war Wundersalz wie Ruthen, Nägel, und Lanzen übereinander gestreut, am Geschmacke laugenhaft, balsamisch, und bitter; mit dem durch Salpetersäure aufgelösten Quecksilber brausete es auf, und erzeugte zweyerley Salz, ein Alkalifalz, und ein Wundersalz. Das zernagende sublimirte Quecksilber wurde in liechte Pomeranzfarbe darnieder geschlagen, mit allen Säuren machte es eine Gährung und Brausen, mit der Salpetersäure gab es kubischen Salpeter, und ein anderes den zackichten Blättern des Löwenzahns ähnliches Salz, mit der Salzsäure ein schönes muriatisches Salz.

Grundtheile dieses auserlesenen Wassers sind: 1. Ein gährender Mineralgeist. 2. Absorbirende Erde mit etwas Eisenerde. 3. Weniger Wundersalz als 4. Mineralalkalifalz, daß also hier so, wie in andern dergleichen Wässern das Alkalifalz mit der Vitriolsäure gleichsam nur angehauchet, oder überdeckt ist.

Kraft. Es ist in allen den Fällen dientlich, in welchen andere alkalische Sauerbrunnen gelobet werden. In schleimigten Magen und Gedärme, in der Säure, in Nieren und Gebärmutter Zuständen, u. s. w.

Die Versuche geschahen im Jenner 1773.

## 141 Weidisch. Sauerbrunn in Kärnthén.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Es ward mir von obbemeldten Herrn Best nach Wien geschickt; und war klar, hell, im Absehen etwas anhaltend, zusammenziehend, doch nicht schneidig, auch nicht weinigt, noch geistig.

Zwey Pfunde gaben anderthalb Gran Erde, und eben soviel Salz.

Bestandtheile sind wenige: 1. Kalk- und Eisenerde. 2. Sauerbrunnfals.  
Man



Man kann also dieses Wasser kaum einen Säuerling nennen. Denn es ist leer und unschuldig.

Die Versuche geschahen im May 1773.

## 142 Zell. Gesundbrunn in Kärnthten.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Cranz.

Es ist von der Alpen gleiches Namens, und wurde mir dessen Wasser durch erst benannten Herrn Best nach Wien geschickt, es war krystallklar, am Geschmacke etwas weich, salzig, ohne Geist. 1. Mit der Hornlauge machte es nichts; auf die hinzuge-  
tropfte Salpetersäure gab es den andern Tag ein Berlinerblau. 2. Mit der Quecksilber-  
berausföbung erzeugte es eine weißgelblichte Wolke, den andern Tag lag das Quecksilber  
grau am Boden. 3. Von dem zerflossenen Weinstein Salz änderte sich gar nicht.

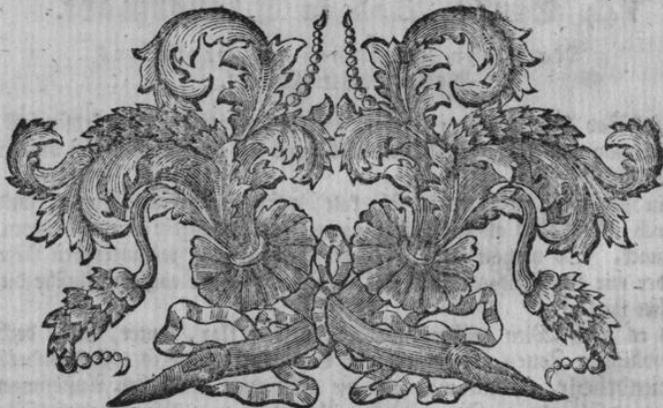
Der Ueberrest nach der Abdampfung zweyer Pfunde hatte zwey Gran, das Pul-  
ver kaum eine halbe. Das übrige hatte das Salz.

Das Pulver war aschengrau, und hatte Kalkerde.

Das Salz war muriatisch.

Kraft. Es ist demnach dieses Wasser von keiner sonderlichen Heilungskraft, es  
kann zum gemeinen Trank genommen werden.

Die Untersuchung geschah im May 1773.





## Steuermarks Gesundbrunnen.

**E**s sind alle, so viel ihrer sind, untersucht worden, um die Noitscher hat sich längst Johann Benedickt Grundel verdient gemacht, von den andern hat Herman von Gleisner geschrieben, und zween neue entdeckt, die man nicht genug loben kann. Auch andere haben sich um selbe Verdienste erworben.

### 143 Doppel. Bad in Steuermark.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

Diese kalte Gesundquelle ist von Grätz eine halbe Meile entlegen, und wird im Bade warm gemacht. Sie ist übrigens sehr berühmt, und wird von dem gräzerischen Frauenvolke sehr oft besucht.

Dieses von dem Herrn Doktor Sloy mir überschickte Wasser war klar, hell, ohne Geruch, zuletzt etwas trocknend und beißend.

Zwey Pfunde gaben acht Gran, worunter Kalkisenartige Erde drey Gran, Bitterfalz fünf Gran waren.

Grundtheile sind 1. Kalkerde. 2. Eisenstoff, der sich unter einer wolltöttigen Gestalt davon scheidet. 3. Bitterfalz.

Kraft. Wider den allzuhäufigen Monatsfluß, unzeitige Geburt, und Unfruchtbarkeit.

### 144 Einöb. Bad in Steuermark.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

Dieses Bad liegt zwischen dem großen Gebirge an der Landstraße fast in einer gleichen Entfernung von Friesach und Neumark, und hat den Namen von der Einöde, in der es gelegen ist.

Sein Wasser ist im Sommer sehr kalt, gefriert nicht im Winter, sondern rauschet, und doch ist es auch alsdann nicht warm; es hat weder einen besondern Geruch, noch Geschmack. So verhält sich nach dem Berichte des wiennerischen Arztes Herrn Gorian, der mir die angelegte Rinne des Kessels nebst einer einzigen Flasche dieses Wassers verschaffet hat.

Als es nach Wien geführt worden, war es klar, lauter, hell, doch hin und wider mit wollichten Zotten untermengt, im Geschmacke hatte es nichts sonderliches.

Grundtheile. Wenn man alle die versuchten chemischen Aufösungen zusammenhält, hat es folgende an Tag gegeben: nämlich in zwey Pfunden dieses Wassers sind 1. Von einer absorbirenden mit etwas Eisen vermischten Erde zwölff Gran. 2. Selenitfalz vier Gran. 3. Muriatisches acht Gran.

Wirkung. In der Krätze, auch in alten Geschwüren an Füßen, in der Lähmung, Sicht, in Verstopfung der Eingeweide, es mag nun zum Bade, oder zum Trank genommen werden.

Die Versuche der Auflösung sind vom May 1772.

### 145 Felsberg. Schwefelwasser in Steyermark.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

Ein und eine halbe Meile von dem Städtchen Maria = Zell am Fuße des Berges Felsberg entspringt dieses Wasser mit vielen Quellen, und verbreitet in die Ferne einen schwefelichten Geruch. Nach dem Bericht des Herrn Keimb Arzten.

Dieses klare, hell, am Ende metallischbeißende Wasser gab aus zwey Pfunden kalkisenartige Erde drey Gran, etwas weniges Selenit: muriatisches Salz zwey Gran.

Grundtheile. 1. Ein Geist, der den Warmbädern eigen ist. 2. Eine kalkicht-eisenartige Erde. 3. Selenitsalz. 4. Muriatisches Salz.

Wirkung. Ist wegen Ermanglung hinlänglicher Versuche noch nicht bestimmt.

Die Versuche sind vom Weinmonate 1773.

### 146 Klausen. Säuerling in Steyermark.

Nach den Versuchen des Herrn von Gleisner, U. D.

Im Dorfe Klausen, welches einige Klausen schreiben, nächst Gleichenberg entspringt dieses angenehme, hellklare Wasser, eines salzigten etwas zusammenziehenden Geschmacks; wenn es in einer Flasche wohl verwahret untereinander geschüttelt wird, brauset es sehr heftig, mit Gefahr die Flasche zu zersprengen. Alsdeny verliert es 1. Von dem flüssigen Weinstein salze seine Helle und Klarheit nicht, auch macht es keine Aufwallung. 2. Auch von dem Beilschensafte wird es nicht verändert. 3. Entstehet auch nicht die mindeste Bewegung von Eintröpfung der Vitriolsäure. 4. Auch die Milch wird durch dieses Wasser nicht geändert. 5. Aber aus dem eingestreuten Galläpfelpulver entstehet alsogleich eine purpurfärbige Tinktur, und wenn man es mit dem Galläpfelaussud vermischet, wird eine schwärzlichte Farbe.

Also scheint dieser Brunn von einer vitriolischen und flüchtigen Art zu seyn.

### Eben dieses Wasser.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Diesen Säuerling, welchen der Herr von Gleisner dem Herrn Doktor Eloy (daß selber an mich überlendet werden möchte) geschicket hatte, als selber in gläsernen Flaschen nach Wien überführet worden, befand ich klar, und durchscheinend mit wenig Wollzotten am Boden. Als ich ihn verkostete, war er besonders ermunternd, und gleichsam vitriolisch-angenehm, säuerlicht, schärfend, schneidig, und im Versuche geistig; er gab mir viele Hoffnung, obshon er bey trüber Witterung geschöpft worden, denn wenn



er an heitern Tagen, und vor Sonnenaufgang geschöpft wird, wird er von allen für noch einmal so erfrischend ausgegeben.

In den Versuchen gaben zwey Pfunde davon nur zwey Gran von Eisenbestands theilen, eine Gran Erde mit Aschensalze vermischt, und eine Gran Bittersalz.

**Bestandtheile.** 1. Ein saurer Mineralgeist. 2. Ein Säuerlings = Eisenvitriol. 3. Wenig alkalische Erde. 4. Bittersalz.

**Wirkung.** In den Krankheiten der geschwächten innerlichen Sinnen, und andern Mattigkeiten in der Absicht zu stärken, in dem säulenden Scharbock, in der Wassersucht solche zu verbessern.

### 147 Linden. (bey der) Säuerling in Steuermark.

Am Kaiserwege nacher Graz eine Stunde unter Prug an der Muhr ist ein einschichtiges Wirthshaus, so man bey der Linden nennt, von diesem rechts in einem Graben fließt ein guter leicht eisenhaltiger Säuerling, dessen Untersuchung ich 1776, angestellt habe, ist aber verlustiget bin.

### 148 Neuhauser. Warmbad in Steuermark.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Cranz.

In der Grafschaft Cilly im Herzogthum Steuermark, und zwar im obern Theile dieses Kreises gegen Kärnthén entspringt in einem mit nicht allzugroßen Hügeln und Bergen umgebenen Thale dieses mittelmäßig warme Bad, welches nichts zu Boden legt, weder ochergeibe Erde, weder Badsteine, noch etwas Delfettes, fast nach Art des Eisferbades. Wie es Herr Ignaz von Frey cillischer Kreisphysikus wahrgenommen hat.

Dieses von den Herren Herzten Gadolla und Eloy mir überschickte klare, hell durchscheinende Warmbadwasser war ohne Geruch, und fast ohne Geschmack, außer daß es eine den Warmbädern gemeine Gelindigkeit oder Weiche, und zuletzt etwas Salzigtens an sich hatte, gab aus zwey Pfunden in den Versuchen Kalk- und Eisenerde zwey Gran, und auch mehr, sogenanntes Erdenwundersalz drey Gran.

**Grundtheile** dieses sonst reinen Wassers sind: 1. Wenige Kalkerde mit etwas Eisen vermischt, und 2. Ein abführendes Salz.

**Kraft.** Seifenartig, reinigend in der Kräfte, in den reißenden Schmerzen im Fleische und Gelenken, und dergleichen.

### 149 Roitsch. Säuerling in Steuermark.

Nach den Versuchen des Johann Benedikt Grundel 1687.

Dieser Sauerbrunn entspringt in Steuermark in der Grafschaft Cilly zwischen dem Gebirge unweit des Dorfes heil. Kreuz, daß er also von dem Dorfe Roitsch, woher er den Namen hat, eine halbe, von den Städten Marburg und Pettau vier Meilen entlegen ist.



In dem Brunne selbst wirft er schon Blasen auf, und nach zersprungenen Bläschen heist ein schwefelichteisenhafter Geruch so sehr in die Nase, als ob Vitriold auf Eisen gegossen wäre. Sonst ist er angenehm, geistig, krystallklar, in den Hundstagen ist er kalt, und doch gefrieret er in Mitte des Winters nicht; bey Regenwetter wird er dunkel, und wenn er in Flaschen nachlässig aufbewahrt, oder in der freyen Luft gelassen wird, wird er fast schwarz; wenn er etwas lang stehet, läßt er natürlich einen gelbrothen Saß auf dem Boden.

Mit Beilichenast wird er grün, ein gleiches geschieht, wenn er mit rothen Rosen gesotten wird, und mit den Blumen des Nittersporns (Freyfamttraut) mit Galläpfel wird er dunkel, und zieht um so viel mehr die schwarze Farbe an sich, je länger er da mit vereiniget ist.

Als von diesem frischen Wasser sieben Pfunde mit langsamen Feuer ausgedampft wurden, bekamen sie gleich ein Schwefelhäutchen, und als man dieses weggenommen, wuchs ein anderes dickeres, raamigtes Häutchen nach, da indessen das Wasser viele Luftbläschen aufwarf, seinen sauren Geschmack verlor, und nachdem es gänzlich ausgedampft war, wog das übrige mit Inbegriff der Häutchen sechzehn Gran. Das erste Schwefelhäutchen wog eine Gran, und als man es auf glühende Kohlen warf, fieng es zwar an zu brennen, allein gänzlich brannte es doch nicht wegen der Erde; mit dem Galläpfelpulver vermischt färbte es das Wasser schwarz. Das raamigte Häutchen hatte nicht viel Geschmack; als mans auf die glühenden Kohlen warf, zerschmolz es nicht, es zündete und krachte auch nicht, sondern wurde weißer, doch hat es dem Wasser eine schwärzere Farbe gegeben, als man es mit dem Galläpfelpulver vermischete.

Dieser Sauerling hat Sauer Salz, alkalisches Salz und Erde, hernach Eisen, Vitriol, Schwefel, Salspeter, Alaun, und gemeines Salz. Man sehe in seinem Buche Kwoitschorenc. Gräs 1687. in 8.

**Gebrauch und Nutzen.** In geschwächten Eingeweiden, Verstopfungen, Gelbsucht, in dem Nierensteine, den Milzbeschwerden, für das Aufstossen des Magens in Krankheiten, für das Grümmen des Gefäßes, welches sich in die Gicht, und ins falsche Gliederreißen verändert, in der Windkolic, Zuck- und Krampfkolic, auch wenn sie von der Galle herkömmt, und alsdenn wird es getrunken, auch dem Kranken durch Klystire, wenn er im Bette oder Bade ist; beygebracht. Ueber das in fast verzweifelter Hartleibigkeit, da andere Mittel nichts mehr versangen wollen, wenn der Kranke im süßen Wasserbade sitzet; auch im Scharbock, Bauchwasserfucht von den Ueberbleibseln des Fiebers, am Ende der dreytägigen Fieber, in Nierengeschwürren, und andern Zufällen.

Es soll nach Sorbait's Beobachtung in Quartanfiebern in der Kolic, in Verstopfungen der Milz und Leber, in der Gelbsucht in Krämpfungen, Kontrakturen, ja auch in hitzigen Krankheiten vortreflich seyn. Herr Doktor Grundel hat beobachtet, daß ein Klystir von diesem Wasser in Kolicanfällen gute Dienste gethan habe.

Man trinket es (andere nöthige Mittel vorausgesetzt) Früh Morgens zu 3. 4. 5. Seiteln auf einmal, da man zugleich vorher, oder mit dem Wasser, oder nach dem Tranke desselben ein harntreibend- durchführend- oder windtreibendes Mittel eingiebt, nachdem es der Zustand des Kranken erfodert.

Doch schadet es den Lungenfüchtigen und die an Schwäche des Magens leiden, wie auch denen, die kein Fleisch essen, den Geistlichen, den gefährlichen Frauen, wenn sie



ſie zum Fieber geneigt, und denen kurz vorher das Nöhrelgeſchwür geheilet worden, denn es erneuert dieſes Sauerwaſſer alſobald den Fluß.

## Roitſch. Säuerling in Steuermark.

Nach den Verſuchen des Herrn Doktor  
Dielt. 1771.

Weil dieſes Waſſer nicht allzeit gleich aus dem Brunnen, ſondern in weit entlegene Dertter abgeführt getruncken wird, ſo liegt viel daran, daß man wiſſe, was ſolches für Eigenſchaften habe, wenn es verſchicket wird. Und hier muß man gleich zum beſten des Publikums erinnern, daß alle nach Wien geführte Flaſchen ſo nachläſſig, ſo ſehr übel verſtopfet ſind, daß deſwegen der Mineralgeiſt, und andere flüchtige Grundtheile meiſtentheils verloren gehen, und ſolchergeſtalt die Kranken dasjenige Sauerwaſſer nicht erhalten, das ſie zu ihrer Geſundheit haben wollen, ſollen, oder zu haben wiſchen. Obſchon dieſes diejenigen gar nicht achten, die davon ihren Gewinnſt haben, ſo ſollte doch die Obrigkeit ſolches achten und beſorgen. Und daher kömmt es auch, glaube ich, daß dieſes ſonſt ſo berühmte Waſſer, welches ehe durch ganz Deutſchland verführet wurde, heut zu Tage weder verſchicket, noch davon in der von dem Herrn Zuckert verfaſſten Abhandlung von Deutſchland Geſundbrunnen auch nur mit einem Worte Meldung gemacht wird.

Wenn man alle von mir gemachte chemiſche Verſuche zuſammenhält, befinde ich, daß in zwey Pfunden dieſes Säuerlings an feſten Theilen ſechs und ſiebenzig Gran, nemlich abſorbirende Ochererde vierzig Gran; Salz ſechs und dreyßig Gran.

Grundtheile. Durch chemiſche, und andere Verſuche, hat dieſer eiſenhaltige alkalische Säuerling. 1. Einen ſauren, weingährungsmaßigen mit ſattſamen Eiſenbestandtheilen vereinigten Mineralgeiſt. 2. Kalkerde. 3. Selenitſalz. 4. Ein mit vielen Mineralalkaliſalze vermengtes Säuerlingsſalz, welches an der Menge alle übrigen übertrifft.

Kraft iſt oben ſaget worden, doch blähet dieſes Waſſer ſehr auf, und ſoll bey Fiſche mit vollem Magen nicht genommen werden.

## 150 Secau. Selter in Steuermark.

Nach den Verſuchen des Profefſors  
Herrn von Cranz.

Unweit Secau, drey Meilen von Loyben am Fuße eines ſehr häufig mit Fichtenbäumen bewachſenen Berges quillt dieſer klar, hell, ſchaumende, geiſtige Sauerbrunn hervor, nach dem Zeugniße meines Schülers Andreas Kleinmont Doktor zu Leoben.

Nachdem ich zwey Pfund dieſes Waſſers nach den Regeln unterſuchet hatte, wog die übrige Maſſe ſechs und ſechzig Gran, worunter an Pulver vierzehn, am Salz zwey und fünfzig Gran waren.

Grundtheile. 1. Ein flüchtig = lüftiger Geiſt. 2. Wenig abſorbirende Eiſenerde. 3. Eine ſich vor andern unterſcheidende Menge muriatiſchen Salzes und 4. Eine zimliche Menge Mineralalkali.

Kraft.

**Kraft.** In Verstopfung, Mutterbeschwerden, Steinschmerzen, mit oder ohne Milch, wider die beschädigten Eingeweide, und die matten Fasern zu reizen nützlich, im Frank, Bade, Gurgelwasser, Klistir, Waschen. Es verdienet dieses Wasser in vielen Zufällen vor jenem wälschen von Tulluctiv den Vorzug. Wenn es häufiger getrunken wird, ist es abführend.

Die Versuche sind von 1777.

Ich fand diesen Brunn, als ich ihn mit dem gelehrten Herrn Wieser, einem berühmten Arzte zu Leoben im Aprilmonate 1776 selbst besuchte, sehr schwach, und gar nicht reizend; weil seine sonst scharfe Quelle, mit welcher sich auch, wie man bey Raummung des Brunnnes entdeckt haben will, eine andere süße vermischer, zu dieser Zeit von dem Schneewasser, welches die durch winterliche Kälte ausgetrocknere Erde an sich gezogen hatte, sehr geschwächet war.

Aus dieser und mehr andern dergleichen Beobachtungen läßt sich der Satz als sicher annehmen: man müße die Gesundbrunnen nicht, wenn das Schneewasser geht, sondern, wenn die Erde ausgetrocknet ist, in Flaschen füllen.

## 151 Sulzeiten. Kalischer Sauerling in Steuermark.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

und

Herrn Herman von Gleißner M. D.

Im Gräzerkreise in unter Steuermark sieben Meilen von Grätz, drey von Natlersburg unweit des Schlosses Gleichenberg entspringt aus einem sandigten Boden dieser Brunn, der in kürzesten Wintertagen allzeit mit einem neblichten Dampfe bedeckt ist; sein Wasser ist helldurchscheinend, kalt, weingährend, eines beißenden laugenhaften Geschmacks, und in dem Versuche geistig. Zwey Pfunde gaben acht und fünfzig Gran übrige Masse. Erde neun Gran, Salz neun und sechzig Gran.

**Grundtheile.** 1. Ein elastischer, beißender, weiniger Geist. 2. Eine absorbirende Erde. 3. Eine zimliche Menge Mineralalkalisalzes. 4. Weit weniger vom muriatischen Salze. 5. Einige geringe Eisenbestandtheile.

**Kraft.** Ein alkalisches, weiches, seifenartiges, reinigendes, in vielen Krankheiten nütliches Wasser; es könnte wie Selterwasser getrunken werden; auch die Steuerer Brunnen mit Eintröpfung Vitriols ein abführendes Salz (woran es diesem Lande fehlt) verfertigen, und zu vielen Krankheiten anwenden. Daß dieses Wasser wider die in diesem Lande so sehr gemeinen Kröpfe gute Wirkung haben möchte, wollte ich nicht ohne Grund voraussetzen. Uebrigens dienet es in Gliederkrankheiten; Herr von Gleißner bezeuget, es sey ein grausames gegen alle Arzneyen widerspännstiges Lendenweh mit diesem Wasser geheilet worden; und ich zweiffe nicht, daß es den von saurem Weine entstehenden Podagrasmertzen und dem Soodbrennen von dem Sauren abhelfen möge.



## 152 Tiffer. Warmbad in Steyermark.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

An dem breiten Strichlandes, wo Steyermark mit Krain gränzet, liegt fast in der Mitte dieses Striches das Dorf Tiffer etwas unterhalb Cilly ungefähr vierzehn Meilen von Grätz, sieben Meilen von Leybach.

Das Wasser quillt an dem Fuße eines nicht allzuhohen Berges an einem erhabenen Orte hervor. Es ist nicht kalt, sondern mäßig warm, hat eine für die Badenden recht angemessene Wärme, im übrigen läßt es nichts von sich, und, stincket auch nicht. Dieses von dem Herrn Doktor Eloy mit überschickte warme Mineralwasser war krystal, klar, ohne Geruch, und vielen Geschmact, doch hatte es das Weiße der warmen Bäder.

In den Versuchen hat es sich auf folgende Art verhalten.

Zwey Pfunde gaben von feuerbeständiger Erde drey Gran, eben so viel Salz. Grundtheile, 1. Kalkerde. 2. Selenit, und etwas wenigens eisenartige Erde. 3. Abführendes Salz.

Kraft. In den Hautkrankheiten, Geschwüren, Steiffe der Glieder &c.

## 153 Blattendorf. Säuerling in Steyermark.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

In dem zum Dorfe Blattendorf gehörigen Thale, eine viertel Meile von Pernegg, eine Meile von Druck an der Muhr entspringt ein gährendes sehr geistiges Wasser, welches im Verkosten die Zunge beisset, und einen Vitriolgeschmact hat.

Dieses Wasser läßt in seinem Gange eine rothgelbliche Erde von sich, welche bey den Kranken Bauersleuten von großen Nutzen ist. Wie es Stattegger ein Arzneybekiesener bezeugt.

Das von einer vollkommenen Ausdämpfung zweyer Pfunde übriggeblibene wog acht und zwanzig Gran, davon die Erde zwölf Gran, das übrige war Salz.

Grundtheile dieses edlen Wassers. 1. Ein süßiger Mineralgeist. 2. Absorbirende Erde. 3. Ein vorzügliches Mineralalkalisalz. 4. Ein muriatisches Salz.

Kraft. ist dem Selterwasser nicht unähnlich, auflösend, eröffnend, Harntreibend, auch stärkend, wenn es aus dem Brunne getrunken wird.

Die Versuche sind vom April 1773.



Des

## Herzogthums Krain Gesundwässer.

Die Gesundbrunnen dieses Herzogthums sind in Wahrheit einem harten Schicksale ausgesetzt; denn die Aerzte dieses Landes geben sich keine Mühe selbe zu untersuchen, und schicken auch Niemand, der solches auf sich nähme; wenn man die zween, die uns Herr Pollini verschaffet hat, ausnimmt, so sind keine chemisch untersucht worden.

### 154 Alten Einödt. Gesundbrunn in Krain.

Mitten im Herzogthum Krain zu Ruersperg, Kofseck, Alteneinödt, und mehr andern Orten, trift man die lebhaftesten und vortreflichsten Brunnen an.

### 155 Bilichgraz. Brunn in Krain.

Nabe bey Bilichgraz ist ein Brunn, dessen Wasser in Augenkrankheiten nützlich seyn soll; doch ist es noch ungewis.

### 156 Freudenthal. Gesundbrunn in Krain.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Kranz.

Dieses Wasser quillt am Fuße des Berges, an welchem das Karthäuser Kloster Freudenthal liegt, hervor, welches von der Krainer Hauptstadt Laibach drey oder vier Stunden entlegen ist; es wurde mir frisch und unverfälscht von dem Laibacher Praktikus Herrn Pollini zur Untersuchung überschickt.

Als man es mir nach Wien überbrachte, war es zwar klar, doch etwas flockicht. Dieses Wasser hatte keinen sonderlichen Geschmack, auf die Lebt war es trocknend, im Versuche nicht geistig.

Nach den Versuchen mit den Gegenmitteln, und nach der Abdampfung, welche aus zween Pfunden an fixen Theilen sechs Gran übrig ließ, besand man, daß dieser Brunn folgende

Bestandtheile hatte. 1. Keines lauterer Wasser. 2. Wenig Kalkerde. 3. Zimlich kräftige in diesem Wasser aufgelöste Eisentheile. 4. Sehr wenig Bittersalz. Kraft. Am Ende des Trippers oder Nöhreelgeschwürs, um die geschwächten Theile zu stärken hat Herr Pollini dieses Wasser oft mit guten Fortgang gegeben.

Die weitläufigere chemische Untersuchung sehe im Doctor Dietl inauguraldissert. Wien 1772.

### 157 Karst. Brunn in Krain.

Im innern Krain bey Karst und Poytsch sind viele heilsame Brunnen.



### 158 Kesselwald. Gesundbrunn in Krain.

In Unter-Krain ist ein Wald, den sie Kesselwald nennen, in dessen Mitte ein vortreflicher Brunn zu finden ist; diesen pfeget der Graf von Auersperg mit besonderer Sorgfalt.

### 159 Klingenfels. Warmbad in Krain.

Entspringt aus einem Felsen mit einer ergiebigen Quelle in Unter-Krain bey Klingenfels, und ist mittelmäßig warm, daß es das Ansehen hat, es müße mit einer kalten Ader vermischet seyn.

### 160 Kroppa. Brunn in Krain.

Bey dem Ursprunge getrunken eröffnet es die Verstopfungen der Eingeweide, und führet den Stuhl ab: in einer kleinen Entfernung von dem Ursprunge verlieret es seine Kraft.

### 161 Loybl. Sauerbrunn. in Krain.

Unten am Berge Loybl ist von einem Bauer dieser Brunn entdeckt worden. Johann Baptist Petermann D. U. Doctor sagt, er habe Schwefel, Bitriol, Gold und Eisen darinnen entdeckt. Wer es glauben will. Kraft. Er hat eine gelind abführende Kraft, und dienet in den Milz- und Leber Verstopfungen, oder hypochondrischen Zuständen.

### 162 Natoplixe. Warmbad in Krain.

Befindet sich in Oberkrain unweit Sagur, und wird von den Einwohnern so genannt, hat weder Gebäu, noch andere Einrichtungen.

### 163 Novouzacka. Gesundbrunn in Krain.

Entspringt heiß aus einem Felsen bey dem Dorfe Novouzacka unweit Galneck. Kraft. Ist in der von Gliederreissen zuruckgelassenen Erschlappung vortreflich. Aus eben diesem Felsen etliche Spannen davon entspringt ein sehr kalter Brunn; von welchem anderwärts wird gesagt werden.

### 164 Polschiza Warmbad in Krain.

Ist in Oberkrain bey Krop nahe an dem Dorfe Polschiza: aus dem eingefallenen Schutt kann man urtheilen, daß dieses Bad vor Zeiten häufig müße besucht worden seyn; ist gehen nur die benachbarten Einwohner dahin, und finden in unterschiedlichen Krankheiten ihren Trost daselbst.



### 165 Roscheza Sauerbrunn in Krain.

Am Berge Roscheck befindet sich dieser in Durchbruch, der rothen Ruhr, und den Gallfüchtigen im Fieber sehr dienliche Sauerbrunn.

### 166 Stravestudenz. Brunn in Krain.

In dem Jagnedezer Walde, nahe bey Schäfenberg, wird der von den Einwohnern sogenannte Brunn Stravestudenz, oder die Gesundbrunnquelle mit großem Zulauf der Nachbarn häufig besucht, die auch für ihre Kranken das Wasser nach Hause mitnehmen.

### 167 Schalkendorf. Warmbad in Krain.

Ist in Oberkrain in dem Weldenfischen Gebiete, und zwar vor Zeiten sehr berühmt, fiel aber hernach wegen Geiz und Kargheit des herrschaftlichen Verwalters völlig zusammen; heut zu Tage wird es von Fremden gar nicht besucht, und hat auch gar kein Gebäu.

Es entspringt selbes in zwey Quellen am Fuße eines Hügels unterhalb des Dorfes Schalkendorf unter freyen Himmel. Die zwey ziemlich starken, ungefähr acht Schritte voneinander entfernten Adern fließen in einen Graben zusammen, wovon sich die Kranken setzen: dieser Graben ergießt sich in den nahe dabeygelegenen Teich.

Kraft. Besonders alte und garstige Geschwüre werden mit diesem Bade in kurzer Zeit geheilet, wie auch andere Ausschläge und Hautkrankheiten.

### 168 Stergar. Brunn in Krain.

In dem inneren Krain ist bey Hilzeneck in einem Walde der sogenannte Brunn Stergar, welcher den blutigen Durchbruch heilet.

### 169—170 Töplia. Warmbad in Krain.

Nach den Versuchen des Herrn Professors von Kranz.

Dieses Wasser entspringt aus einer zweyfachen Quelle in Unterkrain zwischen dem Gebirge, unweit der Stadt Neustadt, an den kroatischen Gränzen. Die erste Quelle wird Groß- die andere Klein! Töplia genannt, und man sagt, daß die erstere nicht so kräftig sey, als die letztere. Herr Arzneydoktor Castellez erwähnt nicht der Namen Klein- und Großtöplia, die sie doch bisher hatten, sondern dreyer Bäder, itens. des Heinrichbades, itens. des Karlbades, itens. des Josephbades, und bestimmet mit einem ungenannten Wärmzeiger die Wärme bey dem Ursprunge des Heinrichbades auf 83. Grade, des Karl- und Josephbades auf 80.

Das von dem wohlserfahrenen A. D. Johann Chrysostomus Pollini, Arzten dieses Herzogthums, mir überschickte Badwasser war klar, hell, hatte etwas von den Schwefelwässern eigenen Weiche und einen Salzgeschmack; in den folgenden Versuchen verhielte es sich auf folgende Weise.



## 1. Das kleine Töpliz.

1. Außer einigen milchfärbigen Wöllechen, die sich hernach in dünne Opalfarbe veränderten, hat es mit dem Bleizucker nichts Besonderes gezeigt, zuletzt belegte es die Seiten des Gefäßes mit einem grauweißlichten Pulver. 2. Mit der Auflösung des Opere-ments mit Kalk wurde es lang nicht verändert, endlich zog es in der Mitte ein blaugraues Häutchen zusammen, so sich zuletzt ins Graue veränderte. 3. Mit dem gerechten Salpetergeiste, und der Hornlauge bemerkte man erstlich keine Aenderung; nach drey und mehr Tagen ließ es etwas Berlinerblau zu Boden. 4. Die durch Salpeter geschohene Quecksilberauflösung erweckte eine langsame graue Wolke, die hernach die Seiten des Glases graugelblich verdeckte. 5. Die alkalische Lauge konnte das Wasser nur schwer verändern, zuletzt machte sie doch an dem Gefäße einen grauen Rand.

Man ließ hierauf zwey Pfunde dieses Wassers durch eine gelinde Sandwärme ausdampfen, das Wasser blieb klar, kaum bekam es ein zartes Staubbändchen. Als man die Abdampfung bis zur Trockne getrieben, blieb wenig übrig, denn alles zusammen wog drey Gran, hievon hatte das fixe Pulver ein und eine halbe Gran, das Uebrige war Salz.

Das grauweiße Pulver machte mit dem Salpetergeiste ein heftiges Brausen, doch löste es sich nicht gänzlich auf; auf die hinzugegossene Hornlauge aber gab es zwar mit harter Mühe, doch um so viel sicherere Merkmale eines enthaltenen Eisens von sich.

Das Salz war gar nicht richtig krystallisiret, sondern nur als Punkte und kleine Stricheln anzusehen; es brachte in einer Silbwurzelintur eine garstigelbe Farbe zu- wegen; die Quecksilberauflösung in Salpetersäure, veränderte es ohne alle Bewegung in eine graue Wolke, welche durch den Zuguß des heißen Wassers verschwand, eine Turbithfarbe annahm, und endlich das Quecksilber in garstigelber Farbe präcipitirte. Mit der Salzsäure machte es ein büschelförmig- und flachlich-nadelförmiges Salz.

Bestandtheile werden gleich unten folgen.

## 2. Das große Töpliz.

Dieses Wasser hat eben diese Natur und Beschaffenheit, und kömmt mit dem vorigen völlig überein, außer daß es in allen eine geringere Menge der Bestandtheile in sich hat. Auch aus diesen konnte man kein krystallisirtes Salz erlangen, dieses nahm mit der geistigen Silbwurzelintur eine garstige, gelbgrüne Farbe an; die durch Salpeter geschohene Auflösung des Quecksilbers veränderte es auf das hinzugegossene heiße Wasser in Turbithfarbe, ließ das Quecksilber in garstigelber Farbe von sich; das Gold in Scheidewasser löste es wenig, langsam, und nachlässig auf.

Bestandtheile. 1. Absorbirende, und andere durch Salpeter nicht aufzulösende Erde, wie auch Eisenerde. 2. Erdigtes Wundersalz mit muriatischem vermengt.

Wenn aber das Wasser zum Baden warm gemacht wird, so scheint es, daß es bloß durch seine Hitze und Durchdringlichkeit wirksam sey, nicht aber wegen der Kraft der Bestandtheile.

Kraft. Es ist hieher alle Jahr ein großer Zulauf der Leute, die herkommen, um sich den Leib zu stärken, die in Gliedern reisende Feuchtigkeiten, und andere Krankheitsursachen mehr zu vertreiben, allein es kann nicht viele Wirksamkeit haben.

Die Versuche sind vom April 1772.



### 171 Utscha. Brunn in Krain.

Dieses Wasser entspringt auf dem Berge dieses Namens bey der sanatischen Sandenge.

### 172 Wördel. Bad in Krain.

Dieses ist zwischen Wördel und Weißkirchen gelegen.





Des

## Königreichs Kroatien Gesundbrunnen.

Das Königreich Kroatien hat wenige Sauerbrunnen, viele Warmbrunnen, aber keine Bäder. Doch diese, die es hat, sind eben nicht gering, und ist deren Entdeckung der Liebe des Warasdiner Arztes Herr Johann Baptist Lalangue, gegen Kroatien und seinem Bestreben sich um dasselbe verdient zu machen zu verdanken, daß ich dieselben alle untersucht habe.

### 173—174. Jamnicza. Sauerbrunn in Kroatien.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Franz.

Jamnicza, ein in der Ugramer Gespannschaft von Ugram und Karlsstadt ungefähr sechs Stunden in einem Eichwalde entlegenes Dorf, gehöret dem Herrn Sanitäts-Präsidenten Freyherrn von Malanich; dieser in einer gänzlich morastigen Ebene gelegene Wald wird von dem Flusse Culpá geheilet, und hat zwey Sauerbrunnen, einen jenseits des Culpá an einem erhabnern Orte des Morastes, die andern diesseits, der eben auch im Morast hervorquillt.

Diese Sauerbrunnen sind wetterwendig, bey trübem Wetter trüb, schlammigt, schwarz, daß selbe Niemand trinken kann, bey heiterm Himmel aber zünftig hell, dienen den Einwohnern zum Täglichen Trank, und werden von dem Viehe und Geflügel dem gemeinen Trinkwasser vorgezogen, ob schon sie allezeit vielen schwarzen Saß zu Boden lassen, welchen man in diesen Säuerlingen, wenn sie sieden, blau sehen kann.

Dieses Wasser läßt sich der Herr Eigenthümer dieses Orts zum Trank nach Warasdin bringen; man weiß keinen andern Gebrauch, auch wird es heut zu Tage von Niemand gebraucht; und dieses nach dem Berichte des wienerischen Arztes und Warasdiner Kreis Physicus Herr. Johann Baptist Lalangue, der mir auch die Säuerlinge überschicket hat.

### Sauerbrunn. jenseits des Culpá.

Als er nach Wien geführt worden, war er klar, doch etwas weißlicht, vom einem Schwefelgeruch, eines wenig scharfen, beißenden Geschmacks, etwas weich, nach Art der Warmbäder, geistig, und verhielt sich mit den entgegen wirkenden Zwangsmitteln auf folgende Weise. 1. Die Hornlauge hat den Säuerling alsogleich verändert, indem sie in der Mitte das Wasser mit einer schwärzlichten Wolke verdunkelte; alsdann entstand oben eine andere garstig blaue, welche die erstere druckte; als nun bey nahe das ganze Wasser ausgegossen, erhielt ich mittelst der Salpetersäure ein bleiches Berlinerblau. 2. Mit der Salpetersäure machte es eine Aufwallung, als ich aber die Hornlauge hinzugegüßelt, fieng es bald darauf an garstigblau zu werden, wodurch es Eisenbestandtheile verrieth, doch hat es das Berlinerblau erst nach dreyen Tagen von sich gegeben.

3. Von

3. Von dem gestoffenen Weinstein Salz wurde es Perlfarb und wie Milch, und sammelte unverzüglich eine graue bläulichte Wolke am Boden: welche sich nach abgefondertem Wasser mit der Salitersäure, und Hornlauge in Berlinerblau verwandelte. 4. Die Auflösung des Quecksilbers in der Salpetersäure erweckte am Boden eine bleiche, und garstiggelbe Wolke, und eben solchen Saß; als die Vermischung milchfärbig wurde, entschiede sich der Saß durch zwei Schichten; die untere war mehr Turbithfärbig, die obere aber gelbroth.

Da zwei Pfunde dieses Sauerwassers im gelinden Sandbade bis zur gänzlichen Austrocknung ausdampften, befand man das ganze übrige Gewicht fünf und siebenzig Gran: das Pulver von dem Filter acht Gran, das übrige war Saß.

Das Dampfglas war in der Mitte mit einer dichten Salzrinde umgeben, welche trocken und weiß war, zu Nachts feucht, und fünf Gran schwerer am Gewichte, auch von dem Vorkomewasser bluthroth wurde, das wenige an dem Dampfglase angelegte, welches von der Auslaugung übrig war, hat etwas wenigens mit der Salitersäure aufgewallet, und nach hinzugegossener Hornlauge alsobald ein Berlinerblau am Tag gelet.

Das etwas mehr als Tripelerde bleiche, doch mehr als das folgende gefärbte gelblichte Pulver hat mit der Salitersäure heftig aufgewallet, und gleich nur durch die Verührung der Hornlauge ein dunkelfärbiges Berlinerblau erweckt, von Auflösung des Quecksilbers in der Salpetersäure wurde es in ein garstiges Pomeranzengelb verwandelt, und nachdem man es durch eingegossenes warmes Wasser niedergeschlagen, gab es doppelte Farbe, unten mehr Pomeranzengelb, oben mehr Turbithgelb.

Die salzichte Lauge wollte sich hart krystallisiren, am Rande machte sie Spießsalz, auch von anderer Gestalt, dem Wundersalze ähnlich, aber im Sandfeuer wollte sie sich durchaus nicht bleichen, viel eher zerfloß sie; dies geschah auch der folgenden. Als sie durch vierzehn Tage so gelassen wurde, gieng sie wie Bergkrystall in viereckichte mit schiefer Spitze gestukte Balken zusammen, welche alle durch die Wärme des Sandes wie Wachs wieder zerschmolzen, ein weißes Häutchen bekamen, am Ende aber trachten, und unrichtige Vierecke hin und wieder äusserten, welche durch die Gewalt des Mineralalkali verunreiniget waren.

Das vermengte Salz hat das sublimirte Quecksilber in Pomeranzensfarbe niedergeschlagen, das durch Salitersäure aufgelöste Quecksilber mit lebhafter Pomeranzensfarbe, mit allen Säuren hat es heftige Aufwallung gemacht, mit der Vitriolsäure hat es ein schönes Wundersalz gegeben, mit der Salzsäure aber muriatisches Salz.

## 2. Sauerbrunn. diefferts des Culpa.

War klar, beissend, weinigt, weich und riechend, nach der Beurtheilung des Geschmacks milder, als der vorhergehende, aber geistig, wie jener in den Versuchen.

1. Mit der Hornlauge hat dieses Wasser die nämliche Zeichen, wie das vorhergehende von sich gegeben. 2. Mit der Salitersäure, und Hornlauge, auch mit dem flüssigen Weinstein Salz verhielt es sich eben so. 3. Die Auflösung des Quecksilbers verursachte auch einen doppelten niedergeschlagenen Saß; aber deutlicher, häufiger, als in den vorhergehenden; der untere war milchfärbig, grünlicht, und verlор sich ins Turbithgelbe, der obere gelbbolzfarbig, lebhafter Pomeranzensfarbig, als der vorhergehende.



Nachdem von diesem Sauerbrunne zwey Pfunde mittelst mächtiger Sandbadwärme im Florentiner Gefäße bis zur völligen Austrocknung ausgedämptet hatten, betrug das ganze Gewicht des übrigen sechs und siebenzig Gran, hievon hatte das Pulver in dem Filter sieben Gran, das übrige war Salz.

Auch bey diesem war das Ausdampfglas mit einer dichten Menge angelegten weißlichten Erdenfalz umgeben, und hätte zu Nachts zehn Gran am Gewichte zugenommen, die Gilbwurzelinktur hat es auch wie das vorige in Blutorch verändert, und das von der Auslaugung dieses Salzes übrig gebliebene, hat sich ebenfalls in Berlinerblau verwandelt.

Das etwas weißer als Tripelerde durch die Salpetersäure übergwältigte Pulver hat gleich bey Berührung der Hornlauge ein hohes Berlinerblau von sich gegeben; von dem mit Salpetersäure aufgelösten Quecksilber ist es garstig und bleich Pomeranzengelb gefärbet, und von zugegossenem warmen Wasser Turbitisch geworden, da es zugleich einen doppelten niedergeschlagenen Satz gab, wovon der untere Pommeranzengelb, der obere aber mehr thurbitisch war.

Dieser salzigte Satz wollte lange nicht zur Härte gelangen, doch endlich nach langer Zeit wuchs er gleichsam in feste Meerwellen zusammen, zwischen welche sich balkenförmige zusammengeknüllte Krystallen einsetzten; sowohl die Wellen, als Krystallen zerschmolzen in der Sandwärme, wie bey den vorhergehenden, wie Wachs, und bekamen ein weißes Häutchen, welches einen salzigten Laugengeschmack hatte. Diese Vermischung äußerte die nämlichen Zeichen wie das vorhergehende sowohl mit dem sublimirten, als mit dem in Salpetersäure aufgelösten Quecksilber.

**Gründtheile.** Wenn man alles von diesen edlen beyden Sauerbrunnen zusammenhält, sind folgende. 1. Ein gährender Mineralgeist. 2. Absorbirende und alkalische Erde, nebst etwas Eisenartiger. 3. Ein großer Theil Salz; worin das vornehmste ein Mineralalkali, welches hier und dort von der Vitriolsäure in ein zartes Drunnensalz verwandelt ist. 4. Rochsalz.

**Gebrauch.** Dieses verdient billig als eine Art von Selterwasser vor dem Einflusse des vorbezeinnenden Flußwassers verwahret zu werden, damit man es ächter und reiner trinken könnte; oder wenn dieses nicht thunlich wäre, so könnte es zu den kräftigsten Bädern in garstigen Geschwären, und Hautkrankheiten warmgemacht, auch zum Waschen, Klistiren, Surgelwasser in andern angewendet werden. Es könnte auch aus seitznem Salze mit der Vitriolsäure ein abführendes Bittersalz gemacht werden, wie das Sedlitzer und Epfomer.

Die Versuche sind gemacht worden den 20. Weinmonats 1772.

## 175 Kamena = Goriza. Wasser in Croatien.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Franz.

Obchon bey den Kroaten Kamena = Goriza ein Fels oder Steinhügel heisset, so verstehen doch alle Barasdinier unter diesen Namen jenen Ort, welcher dem Grafen Ladislaus Erdödi gehöret, und fast drey Meilen von Barasdin im Krisker Comitatz gelegen ist.

Dies

Dieser Ort hat eine helle etwas laulichte in der Dicke eines Arms aus dem Felsen eines Weinberges durch Weingärten, Wiesen und Felder in einen Teich abfließende Bergwasserquelle, deren Grad von Wärme wegen des von Szutinska zerbrochenen Wärmzeigers nicht konnte bestimmt werden; nach dem Berichte des kais. könig. Barasdiners kreises Physikus Herrn Doktors Balangue, der auch ein Wasser davon hieher gesendet hat.

Als es nach Wien überbracht wurde, war es klar hell, am Geschmacke dem gemeinen Wasser gleich, außer daß es etwas weicher war. 1. Mit der Saltersäure und Hornlauge gab es nach vier und zwanzig Stunden Zeichen des Eisens von sich. 2. Die Auflösung des Quecksilbers in der Salpetersäure zwang es in eine weiße zitronfarbige Wolke, und in dieser Farbe schlug es auch das Quecksilber darnieder. 3. Von dem geflossenen weinsteinsalze wurde es nicht verändert.

Das von zwey Pfunden vor der Ausdampfung zurückgelassene übrige Trockne wog fünf Gran, unter diesen hatte das Pulver zwey und eine halbe Gran, das übrige war Salz.

Grundtheile. 1. Eine geringe eisenartige Kalkerde. 2. Ein abführendes Salz. Kraft, nicht sonderlich.

Die Versuche sind vom 30. Wintermonate 1772.

## 176 Kamenszko. Sauerbrunn in Croatien.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

Kamenszko. Ein Kloster des Ordens des Heiligen Paulus ersten Einsidlers fünf viertel Stunden von Karlstadt entlegen, eignet sich diesen Sauerbrunn zu, insgemein Kamensker Sauerbrunn genannt.

Die Quelle dieses Wassers, welche an einem mit so tiefen Moraste umgebenen Berge, daß die heranlaufenden Ochsen versinken, entspringt, ist durchscheinend hell ohne Salz, kalt ohne Geschmack, doch riechet es nach Schießpulver, die Einwohner brauchen es gar nicht, weder zum Trabe, noch weniger zum Trinken.

Als es von dem Herrn Doktor Balangue nach Wien geschickt wurde, war es klar, durchscheinend, ohne Geruch, etwas weniges säuerlich, nicht sehr heißend, doch im Versuche geistig. 1. Mit der Hornlauge wurde es etwas bläulichweiß, aber diese Wolken verschwanden bald, indem sie von dem Wasser verschlucket wurden, auf die dazugegebene Salpetersäure hat es geschwind und kurz die Zeichen der Eisenbestandtheile geäußert, dasjenige aber, so nicht wohl verwahret war, hat es nicht gethan. 2. Mit den Säuren hat es keine Wallung gemacht. 3. Von dem geflossenen Weinsteinsalze legte es einen perlfarben Satz zu Boden, und 4. Mit der Auflösung des Quecksilbers in Salpetersäure recht vielen weißlichten Turbit oben mit einem weißperlfarben Kreise.

Das ganze von der Ausdampfung von zwey Pfunden Uebrig war zwey und zwanzig Gran, wovon an Pulver eif Gran, das übrige war Salz.

Grundtheile. Alles zusammengenommen, sowohl die Versuche mit den gegenwirkenden Mitteln, als mit den Ausdampfungen sind: 1. Ein elastischer phlogistischer Mineralgeist. 2. Eine raamigte absorbirende Ocherde. 3. Ein sogenanntes Sauerbrunnssalz. 4. Gemeinsalz mit mineralischem Alkali vermisch.



**Kraft.** Dieser Sauerbrunn hat nicht geringe auflösende Kräfte in den Verkop-  
fungen der Eingeweide, in Schwäche der Fasern, wenn zugleich Bewegung des Leibs  
dabei vorgenommen wird.

Die Versuche geschahen im Drachmonate 1773.

## 177—178 Kravina. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

In Zagoria anderthalb Stunden von Kravina, mitten im Gebirge, in einem  
Thale sind drey Warmbäder in einer Reihe gelegen, und vier bis fünf Schritte weit  
voneinander entfernt, deren zwey mit keinem Dache bedeckt sind, das Mittlere aber ist  
sowohl mit einem Dache versehen, als auch mit einer Mauer umgeben, und wird für die  
Vornehmern aufbehalten.

Alle haben eine warme aus der Tiefe Blasen aufstosende Quelle, das Wasser ist  
klar, durchsichtig, eines geringen Schwefelgeschmacks, läßt keinen Saß von sich, es  
wird hin und wider abgekühlt getrunken, auch mit Wein vermischt.

Die Wärme des ersten Wassers besand der wohlserfahrene und oft belobte Baras-  
diner Physikus Herr Lalangue drey und dreyßig Grad nach dem reaumurischen Wärm-  
zeiger, des mittlern neun und zwanzig und ein drittheil eines Grades; eben derselbe hat  
mir auch dieses Wasser hieher verschaffet.

### 1. Das Gemeine.

Hat ein hellklares Wasser, welches auch nach Wien geführt so verblieben ist,  
aber keinen stinkenden Schwefelgeruch, auch keinen andern unangenehmen, auf die leßt  
doch einen etwas bitteren Geschmack.

Das von zwey Pfunden dieses Wassers von der mit gelinder Sandbadwärme ge-  
schehenen Ausdünstung übrig gebliebene wog im Ganzen vier Gran, wovon das trockne  
Pulver zwey Gran, und das Salz eben so viel betrug.

**Grundtheile.** Dieses Bad bestehet, wie es scheint, 1. Aus einem geringen  
Schwefellebergeist. 2. Etwas wenig absorbirender Erde. 3. Sehr weniger Eisenerde,  
auch eben so wenigem Salze in Gestalt des Wundersalzes.

### 2. Das Mittlere oder Herrnbad.

Hat eben ein klares Krystallenwasser, doch da es nach Wien überbracht war, hat-  
te es einen stinkenden Schwefelgeruch.

Als von diesem Warmbade zwey Pfunde durch ein gelindes Sandbad zur völli-  
gen Trockne gebracht waren, wog das ganze übrige vier Gran, hievon hatte zwey Gran  
das Pulver, zwey das Salz.

**Grundtheile** kommen mit dem erstern überein, doch sehr gering.

**Kraft.** Man sagt es heile die Krätze, Hautkrankheiten, Steiffe der Gelenke.

Die Versuche vom 10. Wintermonate 1772.

179 *Laszina. Sauerbrunn in Kroatien.*

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

In der Gränze des Banats, eine halbe Stunde von dem Dorfe Laszina, so von Karlstadt vier Stunden entfernt ist, entspringt an dem Fuße einiger an einem Teiche stossenden Berge dieser Sauerbrunn in dreyen zülich ergiebigen Adern, welcher bisweilen durch Anschwellung des Flusses Culpá öfters durch die Wellen des anlaufenden Teiches verfälschet, und geschwächt wird. Zwo Quellen, die trüb sind, werden selten getrunken, die dritte aber ist klar wie Kryshall, und wird zum Gebrauch entweder allein, oder mit Wein vermischt, angewendet.

Das von dem Herrn Doktor Lalantgue bestens verwahrte nach Wien überschickte Wasser war klar, hell, weinigt, geistig, etwas weich und laugenhaft. 1. Mit der Hornlauge, die etwas stark war, ist es auf dem Boden des Glases eisenrothigbraun geworden, alsdenn wurde diese Farbe immer mehr und mehr erhöht, bis sie durch Zuguß das Salpetergeistes ins Blaue verwandelt wurde, und den andern Tag ein Berlinerblau gab. 2. Wallete es mit der Salpetersäure auf, und nach hinzugegossener Hornlauge erweckte es ein Berlinerblau wie zuvor. 3. Mit dem-gelassenen Weinfsteinsalze ward es gelind milchfärbig, und ließ bald einen grauweißen niedergeschlagenen Satz von sich, der mit der Salpetersäure und der Hornlauge den andern Tag ins Berlinerblaue zusammengieng. 4. Mit der durch Salpetergeist gemachten Auflösung des Quecksilbers warf es Kugeln auf, und schlug das Quecksilber in bleicher Nehsfarbe darnieder.

Als es unter der Ausdünstung eine gelbe Schererde entlassen hatte, ward es klar, und zog nur ein stäubigtes Häutchen zusammen, auf die leht wurde es etwas fett. Nachdem die Ausdünstung vollkommen zu Ende gebracht war, sah man durch die ganze Länge das Glas mit einer sehr weißen und keulenförmig gestalteten Materie überzogen.

Das ganze Gewicht des von zwey Pfunden Zurückgebliebenen war drey und sechzig Gran; worunter das trockne Pulver acht Gran, das übrige aber das Salz wog, und zwar da es noch nicht von allem KrySTALLISIRUNGSWASSER rein war, hatte es ein und siebenzig, nachdem es durch sechs Tage in der warmen Luft war aufbewahret worden, sechzig Gran.

Grundtheile dieses vortreflichen Sauerbrunnens sind: 1. Ein sehr flüchtiger Mineralgeist. 2. Wenig Kalkerde. 3. Wenige Eisenbestandtheile. 4. Eine große Menge mineralisches Alkali. 5. Etwas weniges Kochsalz. 6. Sehr wenig Säuerlingsalz, wie es die Versuche bezeugen haben.

Kraft. Daran giebt es dem Selterwasser nichts nach, es dienet zu eben dem Gebrauch, ist aber dabey wirksamer, und mehr alkalisch als jenes; und kann daher mit größerem Vortheile in der Magen- und Gebärmersäure, und den davon herkommenden Krankheiten gebraucht werden; es dienet auch in den vom Schleime entstandenen Krankheiten, des Tags zu zwey, drey Pfunden, oder Seiteln getrunken; in der Absicht zum Abführen zu fünf oder sechs Seiteln, es kann auch zum Waschen, Einspritzen, Gurgelwasser; und Klittiren genommen werden.

Die Versuche sind vom 24. Neumonte 1774.



## 180—181 Stubitz. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Kranz.

Ungefähr sechs Stunden von Agram findet man dieses in einem ebenen und breiten mit kleinen Bergen umgebenen Thale entlegene Wasser in dem Agramer Comitat (man nennet es das Stubitzer oder Droszlauer Warmbad).

Es sind zwei Quellen, die erste wird durch ein großes viereckiges Behältniß in Schranken gehalten, und ihr Wasser, so aus einem Sandbade heraufstößt, ist klar, sehr hell, kaum von einem Geruche, aber nach Zeugniß des reamurischen Wärmzeigers, wo es das Quecksilber bis auf drey und vierzig, und ein viertel Grad hinaufgetrieben, so warm, daß sich in selben niemand baden kann, sondern nur in den nächsten etliche Schritte weit entfernten Bädern, deren auf jeder Seite eines ist, die von jener Quelle das Wasser bekommen. Die andere Quelle, die neben der einen der beyderseitigen Bannen entspringt, verliert sich in ein zimlich schnelles Flüsschen, dessen Steine man mit einer fuchsrothen Farbe überzogen sieht; die Wärme dieses Wassers war vierzig Grade nach den nämlichen Wärmdeuter, und wie das vorige klar und durchsichtig.

Ueberhaupt werden diese Warmbäder nachlässig gepflegt; denn es macht nicht nur ein kleines Flüsschen, welches, wenn ich nicht irre, von dem nächsten Berge seinen Ursprung nimmt, und auch nur mit einigen Brettern eingeschränket wird, damit es nicht ins Warmbad fließe, den Zugang um und um kothig, sondern es sind auch die Bäder nicht zugedeckt, auch mit keiner Herberg, keinem Wirtshause versehen, ob schon sie bisweilen von vielen besucht werden; so beschreibet sie oft belobter Lalangue, Daxasdiner Physikus, der mir auch das Warmbadwasser überschicket hat.

### 1. Quelle.

Dieses nach Wien überbrachte klare helle Wasser, ohne Geruch und Geschmack gab in den Versuchen der gegenwirkenden Mitteln, und der Ausdünstung aus zweyen Pfunden an feuerbeständigen Bestandtheilen viel Gran, worinnen zwey Gran Erde und soviel Salz waren.

Grundtheile. 1. Kalkerde mit Eisen. 2. Wenig Bittersalz.

Kraft. Fast wie das bloße gemeine Wasser; wenn es ja erwayn einige Kräfte hat, mag man solche der Wärme und der Lauterkeit dieses Wassers zuschreiben.

### 2. Quelle.

Das Wasser ist an Klarheit und Reine dem vorhergehenden gleich, und hat eben dieselben Merkmale mit den gegenwirkenden Mitteln geäußert.

Nachdem ich zwey Pfunde dieses Wassers mittels mäßiger Sandbadwärme zur Austrocknung gebracht hatte, wog das ganze übrige fünf Gran; hievon hatte das Pulver drey Gran, das Salz zwey und noch mehr.

Das grauweiße Pulver zeigte eben dasselbe.

Das Salz war mehr schrödig, wie das abführende Salz zu seyn pflegt, striemigt, von der Silbwurzelinktur wurde es eben auf diese Weise, wie das vorige verändert,

bert, auch hat es sich nicht anders mit der Quecksilberauflösung, und dem gemeinen Wasser verhalten.

**Grundtheile.** Eben dieselben.

**Kraft** gar nicht unterschieden. Aber woher kommt ein so großer Grad der Hitze, da die Bestandtheile wenig oder gar keinen Stoff des Feuers haben.

Die Versuche sind vom Wintermonate 1772.

## 182 Slabotik. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des berühmten Professors  
Herrn von Cranz.

Das in der Ugramergesellschaft gelegene Dorf Slabotik liegt von Ugram sieben Stund, von Karlstadt fünf.

Das im selben befindliche Mineralwasser war klar wie Krystall, läßt keinen Saß zu Boden, ist etwas laulich, und giebt einen schwefelhaften Rauch und Geruch von sich; aber zu bedauern ist, daß es durch ein fremdes kaltes dareinfließendes Wasser gemischt, und erkältet wird.

Das Bad ist wußt, auch mit keinem Dache versehen; die hierinn sich badenden Bauern werden von dem reisenden Gliederweh und der Krätze geheilet: so berichtet oft gemeldter Herr Doktor Lalangue, welcher mir auch einen Vorrath von diesem Wasser geschickt hat.

Nachdem es in gläsernen mit größten Fleiße verwahrten Gefäßen nach Wien überbracht worden, war es klar, recht sehr hell, an Geruch und Warmbädergeschmacke unserm Badnerwasser ungemein ähnlich. 1. Mit dem Bleizucker gab es zwischen dem gemeinen Wasser keinen Unterschied. 2. Mit der Hornlauge machte es nichts; auf die eingegossene Salpetersäure gab es mit vieler Schwierigkeit den andern Tag einige Kennzeichen des Eisens von sich. 3. Das mit der Salpetersäure aufgelöste Quecksilber wurde zuletzt in einen weißgrünlichten Turbith niedergeschlagen.

Das von zwey Pfunden des bis zur Trockne ausgedampften Wassers ganz geringen Ueberbleibsel wog fünf Gran; wovon das Pulver drey Gran hatte, das übrige war Saß.

**Grundtheile.** 1. Ein Schwefelgeiß. 2. Kalkerde. 3. Bittersalz.

**Kraft** ist nicht senderlich, doch können es die benachbarten Einwohner nützen.

Die Versuche sind vom Heumonate 1773.

## 183—185 Szmerdeche. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Szmerdeche Töplige (deutsch stinkende Warmbäder) welche in Zagorien ungefähr vier Stunden von Krapina in einem engen Thale eines einsamen Ortes am Fuße eines hohen felsichten und zugleich walddigten Berges entspringen.

Werkwürdige und aneinander liegende Quellen sind drey, welche zusammenfließen, und eine hundert und fünfzig Schritte weit entfernte Mühle fast allein beständig fort-



forttreiben, obſchon ſich auch ein mitten durch das Thal herablaufendes Flößchen mit gemeinem Waſſer dazugeſellet.

Die erſte von der Mühle am weitesten entlegene Quelle hat ein aufſteigendes, und hin und wider zimlich ſtille Bläschen aufwerfendes Waſſer, überdieß iſt es durchſcheinend ohne Salz, und nach dem reaum. Wärmzeiger vier und zwanzig Grade warm; es ſcheint, daß es von dem gemeinen Waſſer des Flößchens verfälſchet werde. Die andern zwölf Schritte von der vorigen entfernte Quelle iſt auch aufſteigend, klar, durchſichtig, in der Wärme ſechs und zwanzig Grad nach den reaum. Wärmzeiger. Die dritte Quelle ſprudelt aus einer Deſſnung eines hohen Felſen, worein man leicht eine Hand ſtecken kann, mit Gewalt hervor. Es ſcheinet eben dieſelbe Eigenſchaften wie das Vorhergehende zu haben, iſt warm ſechs und zwanzig Grad, nach Zeugniß deſſelben Wärmedeuters.

Keine aus dieſen Quellen ſinkt, daß man ſie alſo mit Unrecht ſtinkende Wärmebäder nennet; ſie ſind auch zum Baden nicht wohl eingerichtet, und haben keine Herberg. Alſo berichtet oſtgemeldter königl. Barabdinerarzt Herr Balangue, der mir auch von alten drey Quellen das Waſſer überſendet hatte.

## 1. Quelle.

Als dieſes nach Wien überbracht wurde, war es klar, weich, und hatte einen ſonſt ſehr geringen, aber nicht den mindesten Schwefelgeſchmack; nachdem es die Verſuche der gegenwirkenden Mitteln überſtanden, gab das von den nach gewöhnlicher Art zur vollkommenen Austrocknung langſam in die Luſt verdünſteten zwey Pfunden zurückgebliebene vier Gran, hievon hatte das Pulver zwey und ein halbes, das Salz zwey Gran.

**Grundtheile.** 1. Abſorbirende eifenartige Erde. 2. Sedliſcher oder abführendes des Salz. 3. Schweflicht ſtinkender Geiſt.

## 2. Quelle.

Hat eben ein klares, im Verkoften weiches, und mehr metalliſches Waſſer, in den Verſuchen mit den gegenwirkenden Mitteln, und der Ausdünſtung gab es folgende Grundtheile. 1. Eifenartige und abſorbirende Erde. 2. Eben daſſelbe viotliſch abführende Salz. 3. Eben den Geiſt.

## 3. Quelle.

Hat faſt alles mit der erſten gemein, daß es ſcheint, ſie müſſe auch mit gemeinem Waſſer verunreiniget werden.

Zwey bis zur Trockne getriebene Pfunde gaben ſechs Gran, wovon das Pulver drey Gran hatte, das Salz zwey.

**Grundtheile.** Wie in den vorigen ſehr geringe. 1. Schwefelgeiſt. 2. Kalk-eifenartige unbeträchtliche Erde. 3. Ein abführendes kaum kräftiges Salz.

**Kraft.** In Hautkrankheiten, und der Venusſeuche.

Die Verſuche ſind vom Wintermonate 1772.

## 186—187 Szutinka. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Franz.

Zwo Stunden von Krapina liegen diese Warmbäder, welche sich in die Höhe am Fuße eines sehr hohen und felsichten doch oben waldichten Berges verlieren; die große Waschwanne ist dreyeckigt, die kleinere halb mondenförmig. Beyde sind in Felsen eingebauen. Die Quelle ist klar, mäßig warm; die Wärme der großen ist sieben und zwanzig und einen halben, der kleinern aber fünf und zwanzig Grade nach den Reaumur. Wärmzeiger, und kann zur Bequemlichkeit der Badenden vermehrt oder verringert werden. Also ofibelobter Herr Barasdinier Arzt Lalangue, der mir auch diese Wasser verschaffet hat.

### 1. Quelle.

Als es nach Wien gebracht worden, war es klar, hell, ohne Geruch und Geschmack dem gemeinen Wasser gleich, gab nach den Versuchen der gegenwirkenden Mitteln, und der Ausdampfung aus zwey Pfunden übrige trockne Masse vier Gran, davon das Pulver zwey Gran, und das Salz zwey Gran wog.

Grundtheile. 1. Absorbirende und eisenartige Erde. 2. Abführendes Salz.

### 2. Quelle.

Ist der vorigen in allem gleich, auch mit gegenwirkenden Mitteln hat es gar keine andern Zeichen von sich gegeben.

Das von zwey Pfunden nach der Ausdampfung übergebliebene Trockne enthielt auch vier Gran, zwey an Pulver, zwey an Salz.

Grundtheile. Alles zusammengenommen, zeigt, daß beyde Bäder von gleicher Eigenschaft und Armuth sind. Auch die Krapiner Bäder sind von den Stubizern nicht unterschieden; wenn denn nun alle etwas nützen, so muß man glauben, daß sie dieses nur durch die Reine, Lauterkeit, und Wärme thun. Sonst sagt man ihre

Kraft sey die alten Geschwüre, Gliederreißn, Contracturen, und Lähmungen zu heilen.

Die Versuche sind geschehen den 18. Wintermonats 1772.

## 188 Töpliz. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Franz.

Töpliz, croatisch Töplizza, wird insgemein auch Barasdinier Bad genannt; vor Zeiten hatte es auch den Namen der jasearischen oder constantinischen Bäder, heut zu Tage giebt es auch dem an die Domherren von Agram gehörigen Dorfe und Schloße die Benennung. Von dem Zustande, Ursprung, Bau, und der Lage hat oft belobter wiesnerischer Arzt und Barasdinier Physikus Herr Lalangue, der mir auch von seiner Quelle das Wasser übersendete, folgendes erinnert.

Diese Wasserquelle entspringt zwischen zween walddigten Bergen in einer abschließigen Ebene dreihalb Meilen von Barasdit; sie ist zimlich groß, weil sie ungefähr sieben Schuh in der Breite, ein und einen halben in der Tiefe hat; ist mit einem Becken eingeschlossen, stößt gleichsam siedend aus der Tiefe große Blasen gerade hinauf, und hauchet nach dem verschiedenen Grade der äußerlichen Kälte einen dicken und finstern Dampf aus, daß er alles verdunckelt, und so stinkend ist, daß man ihn auch in einer Entfernung von einer halben Stunde und noch weiter wahrnimmt.

Diese schwefelhafte Wasserquelle ist sehr heiß, denn auch dem haarigen Viehe benimmt es die Haare, und dem Federviehe die Federn, und kochet sie fast. Der Herr Beobachter Lalangue hat gesehen, daß es das Quecksilber nach dem reaum. Thermometer auf 45 Grad hinauf getrieben habe. Dieses krystallklare, helle, durchscheinende Wasser läßt auf allen Seiten eine lothige schwarze Erde von sich, welche man nicht von der Beschaffenheit des Erdbodens herleiten muß, als welcher hier sonst sandigt, und steinigt ist; mit dieser bedeckt es das ganze Becken, den Minnsal, und hängt gleich einer verfeinerten Traube, so gar an dem Spunde des Einlasses.

Aus dem Behältnisse der Quelle macht es ein in seinem Laufe zween Schuh breites, und einen halben tiefes Fäßchen, welches ungefähr hundert und fünfzig Schritte von seiner Mündung entfernt sich in zwey kleinere zertheilt, deren eines in das gemeine, das andere in das besondere Bad sich ergießt.

Die Bäder sind hier gar nachlässig, und auch nicht genug ehrbar gebauet; denn die öffentlichen, und nur die gemeinen genannte sind nur mit einem Dache versehen, auf den Seiten stehen sie überall so offen, daß die Vorbeygehenden die haufenweise ins Bad steigende Manns- und Weibsbilder nackend nach Betrieben sehen können. Ist ist zwar Hoffnung, daß der Hochwürdtige Herr Jossyovich, der auf dem Schlosse von Seiten des Kapitels seinen Wohnsitz hat, diesen garstigen und schändlichen Schauspiele Gränzen setzen werde, weil er nun ein regelmäßiges Badhaus aufzubauen sehr besorget ist.

Alle Wannen haben einen Stöppel die Rinnen zu verstopfen, und so kann hernach der Kranke entweder ein Fußbad, Halsbad, oder Vollbad haben, welches die größte Bequemlichkeit, ja Nothwendigkeit ist, denn auch dieses Wasser, welches nach abgenommenen Stöppel in die Wannen stießt, obschon es von der Urquelle entfernt, durch das fließen erkühlet wird, hat noch eine so große Wärme, daß viele Dreinstiegende am Schlagflusse sterben, und welches den vorigen Abend hineinstoß, ist den andern Tag noch von einer angenehmen Wärme.

Man kann nicht sagen, wie viel Tausend Menschen jeden Sommer hieher zusammenkommen, die auf kein, weder eines Doktors, noch Wundarztes, Einrathen geschicket sind, welche also unbereiteter 2. 3. 4. 5. 6. 10. 12. Stunden im Bade sitzen, und dasselbe durch 2. 3. 4. 6. 8. auch mehrere Tage mißbrauchen, solchergestalten ihre Gesundheit muthwillig verderben.

Der Gebrauch und die Art des Aderlassens, und Schröpfens in diesen Bädern verdienet auch noch die Aufmerksamkeit der Herrn Aerzte, obschon er das Gefühl der Menschlichkeit, und der Ehrbarkeit verleset. Man läßt hier den Leuten wie den Pferden zur Ader, auch auf solche Art, wie diesen, so sehr wird ihnen das Blut benommen; das Schröpfen wird an 4. 5. 6. 10. 12. und mehr Orten des Leibes zugleich, und gar nicht etwaum ausgefetzt, oder nur obenhin vorgenommen; anstatt der gläsernen Schröpfköpfe gebrauchen sie sich der Rühhörner, die zu dieser Verrichtung bereitet sind,

und woraus sie die Luft mit dem Munde herausziehen, und die leeren Hörner verstopfen sie mit nassem Leder, damit sie mit dem Blute recht angefüllt werden. Unterdessen verschonen sie keinen Theil, nicht die Stirne, wo sonst natürlich die Hörner wachsen, weder der Brust, noch den Bauch, noch die Schamlefen, oder den Hintern; und so gehen die Männer und Weiber gehörnt im Bade herum, und gießen die mit Blute angefüllten Hörner ins Bad aus, daß sie also auf solche Weise das ganze Bad röthlicht und blutig machen, und sich wohl noch stundenweise in ihren und anderer Leute Blute waschen, indem sie durch kein Schrecken eines blutigen Schauspielles gerührt werden.

Nachdem dieses Wasser in einem wohlverwahrten Geschirre überschicket worden, war es klar, durchsichtig, vom Geruch und Geschmacke schweflicht, und drückte eine Weiche und im Absatze einen heissenden salzigen Reiz in die Zunge ein, geistig war es nicht im Versuche. 1. Der Bleyzucker stieg mit grauen Wolken durch das Wasser; auf die Leht war das Bley weißlichgrau niedergeschlagen. 2. Mit der Salpetersäure und der Hornlauge hat es bis auf den dritten Tag nichts gezeigt. 3. Von dem gestossenen Weinsfeinsalze wurde es perlmilchfärbig, zuletzt legte es etwas Saß, der nach abgegossenen Wasser, und dazugegossener Salpetersäure und Hornlauge die Zeichen der bey sich habenden Eisenerde von sich gab. 4. Mit der Auslösung des Quecksilbers hat es eine graugelblichgrünlichte Wolke erwecket. 5. Der korbige schwarze Saß aus der Quelle und dem Flüsschen hat mit der Salpetersäure heftig aufgewallet, und bey Berührung der Hornlauge das schönste Berlinerblau gegeben. Mit der salpetrichten Quecksilberauslösung und dem siedenden Wasser gab es mineralischen Turbith.

Zwey Pfunde dieses Warmbadwassers wurden mit starker Sandbadhize in einem Florentinergefäße bis zur Trockne ausgedünstet, das wenige Uebrige war in geringe, feine, häutige Inseln zertheilet; doch hatte es über Nacht von der feuchten Luft um drey Gran am Gewichte zugenommen, da denn das ganze Gewicht des völlig ausgetrockneten neun Gran war, wovon das Pulver vier Gran hatte, das Salz fünf.

Das Erhärtete, so von dem Ausdampfglase mit warmen Wasser nicht konnte hinweggebracht werden, gab mit der Salpetersäure und Hornlauge deutliche Merkmale einer Eisenerde, da hingegen das Durchgefeigte, Salzigte mit der Silbwurzeltinktur Anzeigen des Mittelsalzes gab.

Das garstig erdene hin und wider mit glänzenden Splittern versehene Pulver zeigte eine Kalk- und Eisenerde an.

Das etwas erdigte Salz wollte lang nicht zusammengehn, doch gab es balkenförmige viereckigte länglichte Krystallen, die durch das Sandfeuer gebleicher wurden, und einige schwache mit Firnis überzogene kubische Krystallen, wenn es getrocknet war, wurde es allzeit feucht, ja zu Nachts zerfloß es in eine Salzsole, die im Versuche aus Koch- und Wundersalz bestand.

Grundtheile dieses vortröcklichen Warmbades bestehen also in folgenden: 1. In Kalk-erde, und vieler Eienerde. 2. Selenitsalz. 3. Wundersalz. 4. Kochsalz, es kömmt mit dem östereich. Badner am nächsten in Vergleichung. Der Schlamm dieser Warmbäder muß ein sehr kräftiges stärkendes Mittel seyn, besonders aus der Quelle, und die Bäder selbst, weil sie unter den kroatischen sicher die vornehmsten sind, verdienen wohl mit einem ansehnlichen Gebäude verherrlicht zu werden.

Kraft. Sie sind in der feuchten und erohnischen Kräfte berühmt, die sie heraustrreiben, und abheilen, in Contrakturen, Greife der Glieder, im Podagra, welches sie



zertreiben, und erweichen, in allen Gelenkkrankheiten, durch Stärkung des Leibs, und überdies hat man wahrgenommen, daß sie nach vorhergehender Aderlaß bisweilen bey schwachen Personen die unzeitige Geburt verhütet haben.

Die Versuche sind vom 25. Weinmonate 1772.

## 189 Topuska. Warmbad in Croatien.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

Topuska ist ein Dorf in der Agramer Gespanschaft, sechs Stunden von Petrina, sieben von Karlstadt entlegen, dessen Häuser hin und wider im Gebirge zerstreuet sind, aber in dem engen waldigten Thale, wo das Warmbad ist, findet man außer dem Pfarrhofs kein Haus.

Diese krystallklare, ergiebige, einen schweflichten Geruch verbreitende Wasserquelle entspringt aus einem felsichten Boden, und wird Abends in zwey sowohl zum Fuß Halb- als Vollbade zimlich bequemen Banne aufgefassen, damit es den andern Tag mäßiger warm sey, denn es hat eine solche Hitze, daß es die darein getauchten Hühner alsobald von Federn entblößet, und denen, die sich unbehutsam baden, den Leib verbrennet.

Dieses von dem obgemeldten Barasminerarzte mir wohlverwahrt nach Wien übersichete Wasser war klar, hell, weich am Geschmacke, nicht schweflicht. 1. Mit dem Bleyzucker hat es nichts Sonderliches, auch mit der Salpetersäure und Hornlauge kein Zeichen des Eisens gegeben. 2. Mit dem geflossenen Weinsfeinsalz hat es sich nicht gleich geändert, nach einer Weile hat es ein feines Wölkchen, womit es in etwas die Gefäßwände verdunkelte, bekommen. 3. Das mit Salpeter bereitete Quecksilber hat es in matten Turbith niedergeschlagen.

Da ich nun aus diesen von dem geringen Vorrath der Grundtheile überzeiget war, wunderte es mich gar nicht, daß dieses Warmbadwasser unter dem Ausdampfen nichts von sich gab, mit einem sehr feinen stäubigten Häutchen überzogen wurde, und nach zu Ende gebrachter Ausdampfung das Glas kaum angerindet war. Das ganze Gewicht von zwey Pfunden war sechs Gran, wovon die Erde zwey und ein halbes Gran, das übrige das Salz hatte.

Das weißäschefarbe Pulver hat mit der Salpetersäure aufgewallet, es wurde nicht alles aufgelöst, gab auch nicht gleich gewisse Zeichen des Eisens; von der salpeterichten Quecksilberauflösung, die darnieder schlug, wurde es aufgelöst.

Das irdene unrichtig krystallisirte Salz wurde durch die Wärme größtentheils gebleicht, besonders am Rande; in der Mitte hatte es einige balkenförmige Krystallen von Vitriolart, und andere kleine Rinden, mit welchen sehr kleine glänzende Kuben vermengt waren. Man konnte sie nicht aus einander bringen, obshon sie etliche Male aufgelöst, und in Krystallen getrieben wurden. Ein jedes aus diesen Salzen hat das Quecksilber in ein schönes Turbith niedergeschlagen, weil jedes mit dem Vitriolsalz vermischt war; im Papiere verschlossen wurde es naß, mit der Salpetersäure wallete es nicht auf, das Gold lösete es doch zimlich leicht auf, im Feuer krachte es.

Grundtheile sind also nebst dem starken Grade der Hitze. 1. Sehr wenige durch Salpetersäure aufzulösende Erde. 2. Andere, die damit nicht aufgelöst wird. 3. Ein

3. Ein Salz, so mit vitriolischen Bittersalz und 4. Mit sehr wenig Kochsalz nebst dem vorigen vermischt ist.

Kraft. Stärkend, reinigend, reizend.

Die Versuche vom 24. Heumonate 1772.

### Anmerkung.

Nachdem nun alle Arzney- und Mineralwässer des Königreichs Croatien schon untersucht worden, so ersiehet man sowohl aus den chymischen Versuchen, als auch den Urkunden der überschiedten Beobachtungen, daß unter allen Warmbädern dieses Landes diejenigen die vornehmsten sind, welche die Einwohner Töplitz nennen, weit unter diesen folgen die Warmbäder von Topuska. Unter die gelinden kann man die zu Krapina, Szlabotitz, Szermdeche, Szutinka zählen, hievon muß man doch die von Stubitz wegen des weit größern Grades der Wärme, die unsere Leiber nicht wenig verändert, billig ausnehmen.

Ueber das kann man den sehr guten Sauerbrunn von Taminicza zu den besten Bädern warmmachen lassen, weil er saifenartig ist, auch nichts Schädliches mit sich führet, am meisten aber der zu Laßizza entweder allein, oder mit Milch, Molken, oder Wein in verdorbenen Säften, Verstopfung der Eingeweide, Schwäche der Fasern getrunken, auch in andern Krankheiten auf verschiedene Art angewendet werden, als zum Waschen, Einspritzen, Klistir, Gurgelwasser kalt oder warm nach Beschaffenheit des Zufalles und der Umstände. Letztes ist auch der vernachlässigte Kamenzky Sauerbrunn nicht zu verachten.





## Sklavoniens Mineralwässer.

Dieses Königreich hat deren sehr wenige, und auch von diesen sind die wenigsten recht gepflögen, wie solches Herr Cattinelli Physikus zu Pakraß in seinem Schreiben meldet. Daß ich diese Wässer untersucht habe, hat Sklavonien dem obbemeldten Herrn Cattinelli und Doktor Lalangue zu verdanken.

### 190—193 Lipick. Warmbad in Sklavonien.

Nach der chemischen Untersuchung des berühmten Professors Herrn von Cranz.

Lipick, fünf Meilen von Pěsöga, ein von Pakraß entlegenes Dorf, öffnet eine weite Ebene, auf welcher vier nicht weit voneinander entfernte, und mit Dächern versehene Warmbäder vorhanden sind.

Das Wasser dieser Warmbäder giebt beständig einen Schwefeldunst von sich, und stößt auch zu gewissen Zeiten Schwefel aus, doch läßt es das Silber unangefochten, und schlägt die Auflösung dieses nämlichen Metalles in weißer Farbe nieder, als ob es mit gemeinem Salze belebt wäre. Uebrigens ist dieses Wasser sehr wetterwendig, bey schönem Wetter klar und hell, und wenn sich die Witterung ändern soll, bleibt es vier und zwanzig Stunden trüb. Die Hitze dieses Wassers ist sehr groß, doch so, daß ein Bad mehr, das andere weniger warm ist. Das erste gegen Morgen gelegene Bad ist das größte und wärmste; das zweyte hingegen das kälteste, das dritte nicht so warm als das vierte, und das vierte, so gegen Abend liegt, folget an Wärme dem erstern nach.

Die allzugeringsie Wärme des zweyten ist Ursach, daß es nicht so gepfeiget wird, als die andern, soviel aus den Berichten. Alle diese Badwässer wurden mir von dem Herrn Barasdiner Physikus Lalangue nach Wien überschickt, und äußerten sich in den chemischen Versuchen wie folget:

### I. Wasser der ersten Quelle gegen Morgen.

Das Wasser war klar, hell, am Geschmacke weich, wie andere Badwässer, zuletzt etwas salzig, am Geruch auch badartig, und weigert sich. 1. Mit der Hornlauge und Salpetersäure sein verborgenes Eisen an Tag zu geben, hingegen schlug es desto bereitwilliger. 2. Das aufgelöste Quecksilber in Mineralurbeich darnieder, obshon das ganze Wasser milchfärbig wurde, welches seine Bestandtheile schon sattfam anzeigte.

In der Ausdampfung im Sandbade wurde es trüb und milchfärbig. Das Ueberbleibsel von zwey medicinischen Pfunden wog dreyßig Gran, die Erde hatte vier, und das Salz sechs und zwanzig.

Die Erde war garstigweiß, und mit etwelchen glänzenden Theilchen versehen, mit dem Salpetergeiste brausete sie stark auf, und verrieth mit der Hornlauge ihr Eisen. Sie bestand über dieß noch aus Kalk- und Seleniterde.

By genauer Untersuchung zeigte sich viererley Salz. 1. Ein schon angezeigtes Erdsalz oder Selenit, und dieses sehr wenig. 2. Ein Mineralalkali, so mit dem drit-

ten

ten vermischt in der Vielheit, mehr als das vorige, doch weniger als das folgende betrug. 3. Ein bitteres balsamisches Gesundbrunnensalz, welches am Gewichte alle andere übertraf. Und viertens ein in der sehr hart zu krystallisirenden Mutterlauge befindliches Kochsalz, daß demnach die

Bestandtheile dieser Warmbäder zu seyn scheinen. 1. Ein feiner Badschwefelbunf. 2. Kalk- und Eisenerde. 3. Selenit. 4. Mineralalkali. 5. Muriatisches Salz. 6. Gesundbrunnensalz.

Gebrauch wird am Ende erwähnt, nur ist noch zu erinnern, daß man dieses Wasser trinket um den Stuhl zu befördern.

## 2. Wasser der zweyten Quelle.

Dieses war hell, klar, eines weichen Geschmacks, wie das vorige, aber ohne Geruch, es äußerte in den chymischen Untersuchungen gleiche Erscheinungen, und Bestandtheile mit den vorigen, und zeigte nach der im Sandbade vollzogenen Ausdampfung aus zwey Pfunden fünf Gran mehr als das vorhergehende, nämlich 35. Gran; das trockne fire Pulver hatte 6. Gran, das Salz insgesamt neun und zwanzig.

Bestandtheile und Gebrauch wie bey dem vorigen.

## 3. Wasser des dritten Bades.

Es war klar, eines weichen und morastigen Geschmacks, am Ende salzig.

Im Versuche war es von dem vorhergehenden in folgenden unterschieden. 1. Daß es mit dem am Salpetergeiste aufgelösten Quecksilber, nebst vorgemeldten Anzeigen, anoch einen pomeranzfarbenen Zirkel erweckte, und 2. Im Abbrauchen sich als ein trübtes Kalkwasser sehen ließ. 3. Daß hier zwey medicinische Pfunde drey und dreyßig Gran hinterließen; wovon das fire Pulver sechs, das Salz aber sieben und zwanzig behaupteten; und 4. Das meiste Salz nach Art eines Scheiterhaufens krystallisirt zu sehen war.

Bestandtheile und Kräfte wie vorhin.

## 4. Wasser des vierten Bades.

Dieses war weißlicht und wie zerfetzte Hadern zerronnen, es hatte einen starken Lebergeruch, und schlug auch den Melenzucker in brauner Farbe nieder; es wurde im Ausdünften nicht kalkicht, wie die vorhergehenden, wohl aber fett und raamigt, und ließ seinen Badgeruch von sich.

Zwey medicinische Pfunde hinterließen vier und dreyßig Gran, wovon das fire Pulver fünfe, das Salz neun und zwanzig hatte.

Bestandtheile. Wie die vorigen. Es erhellet aber aus allen Untersuchungen nun sehr klar. Daß 1. Alle diese vier Bäder nur eine Mutterquelle haben, und 2. kein sehr großer Unterschied unter ihnen sey, die Hitze ausgenommen, die in unsere Leiber freylich sehr große Wirkung hat.

Der Gebrauch dieser edlen Warmbäder dieses Königreichs ist vortreflich, besonders in rheumatischen Zuständen, Contrakturen, wässerigten Geschwulsten, Verstopfungen



pfungen, und Hautkrankheiten, wenn sie auch gleich von der Lustsuche herrühren sollten; man kann selbe auch in verschleimten Magen und Eingeweiden trinken, und im Durchbruche, in rother Ruhr, Milz- Leber Verstopfung, und goldener Ader durch Rhyfite beybringen; es kann auch in unterschiedlichen Fällen, wo in erschlappten Theilen Reiz und Stärkung vonnöthen ist, wie in der Lähmung und Wassersucht der Gelenke, gekrunkel, und zum Bade gebraucht werden.

Diese Versuche sind vom Wintermonate 1773.

## 194—196 Darubar. Warmbad in Slavonien.

Nach den Untersuchungen des Professors  
Herrn von Franz.

Das Städtchen Darubar ist von Posbga, Berocza, und Lelobar sechs Stunden an der Landstraße nacher Wien entlegen, und hat vier Ursprungsquellen, worunter die Hauptquelle die stärkste, tiefeste und heißeste ist, und sich in vier Bäder ergießet, welche zur Gemächlichkeit der Badenden wohl bedeckt und zugerichtet, und nach Belieben mit warmen oder kalten Wasser können angefüllet werden: wie solches alles die Briefe der Herren Cattinelli und LaLangue erweisen.

### I. Hauptursprung.

Die Hitze dieser Quelle ist so groß, daß sie der menschliche Leib erdulden kann; denn sie macht die Krebsen roth, und tödtet die Frösche, doch die Eyer erhärtet sie nicht, Uebrigens quillt sie in einer sehr anmuthigen Gegend, ist klar wie Krystall, ohne Geruch, eines nicht gar angenehmen Geschmacks, leicht für den Magen, und bringt viele hundert Menschen, welche das Jahr hindurch diese Quelle besuchen, zu ihrer vorigen Gesundheit.

Das seltenste, rühmlichste, und wodurch eine edel denkende Seele auf das zärtlichste gerühret wird, ist hier wohl dieses, daß in einem so rauhen Lande dieses Warmbad an dem Herrn Grafen von Zankowisch einen so erhabnen Eigenthümer hat, der von einer unbeschränkten Menschenliebe angetrieben, mit der gütigen Natur, die manchmal an den odesten Dertern ihre Reichthümer beynähe verschwenderisch auszuteilen pfleget, noch unzufrieden, vielmehr in Verschönerung der Lage mit derselben um die Wette kämpfet, ja sie wohl gar zu überreffen und zu beschämen suchet; und nichts unterläßt, was zur Gemächlichkeit seiner Mitbürger, zu Steuerung der Nothdurft, und zur Bequemlichkeit der Badenden etwas beytragen kann. Welch ein Unterschied der Denkungsart dieses menschenfreundlichen Philosophen, von jener der Eigenthümer, denen das schamlose Barasminerbad zuständig ist.

Das Wasser dieser Hauptquelle war hier zu Wien klar, hell, ohne Geruch, Anfangs am Geschmacke dem gemeinen Wasser gleich, am Ende aber salzig, schärfend, und trocknend. 1. Mit der Hornlauge und Salpetersäure gab es kein Zeichen einer verborgenen Eisenerde. 2. Von dem zerflossenen Weinssteinsalze ließ es nur eine kleine dünne Wolke blicken. 3. Mit dem in Salpetersäure aufgelösten Quecksilber machte es eine schöne turbitthfarbige Wolke, da unterdessen das Wasser hell blieb.

Zwey medicinische Pfunde hinterließen nach der Abrauchung fünf Gran, aus welchen drey Erde waren, zwey behielt sich das Salz. Die Erde war zweyerley, nämlich eine in Salpeter aufzulösende Kalkerde, und eine andere in derselben Säure unauflöseliche. Das Salz war balsamisch bitter, und besonders zusammenziehend.

Bestandtheile dieses reinsten Wassers sind nebst den wirksamsten Feuertheilchen  
 1. Eine Kalkerde. 2. Eine andere Erde, die sich in Salpetersäure nicht auflösen läßt.  
 3. Ein Bittersalz, so annoch eine zusammenziehende Kraft hat; ist es nicht etwann mit Alaun vermischet?

Gebrauch. Dieses Bad wird sehr gelobet, und häufig besuchet, man rühmet es in rheumatischen Zuständen, Wassersucht, Contracturen, alten und bösen Schäden; ein gewisser Arzt, welcher am Leibe voll Geschwüre war, wurde durch den Trank dieses Wassers geheilet.

### Zweyter Ursprung.

Das Wasser dieser Quelle ist mir nicht überschicket worden; doch wie es das Ansehen hat, war auch dieses vor Zeiten ein Bad. Heut zu Tage dienet es zu einem Rossbode, und die Pferde befinden sich sehr wohl und gesund davon. Man will sogar behaupten, daß Leute, so in diesem Wasser stehen, davon purgieren, doch dieses mag wohl zu viel gesagt seyn.

### Dritte Quelle im Heu.

Dieses Wasser war zu Wien klar, etwas bläulich, am Geschmacke wie das erste. In den chymischen Untersuchungen zeigte es eben dieselben Erscheinungen, und nach Ausrauchung zweyer Pfunde das nämliche Gewicht, drey Gran Erde, zwey Salz.

Bestandtheile sind eben solche, wie im ersten, ausgenommen, daß es auch etwas Eisenerde hatte.

Kraft ist auch von den vorigen nicht viel unterschieden.

Alle diese Versuche sind vom Christmonate 1773.

### 197 Sweta = Woda. Ein heiliges Wasser in Sklavonien.

Nach den chymischen Untersuchungen des berühmten Professors Herrn von Cranz.

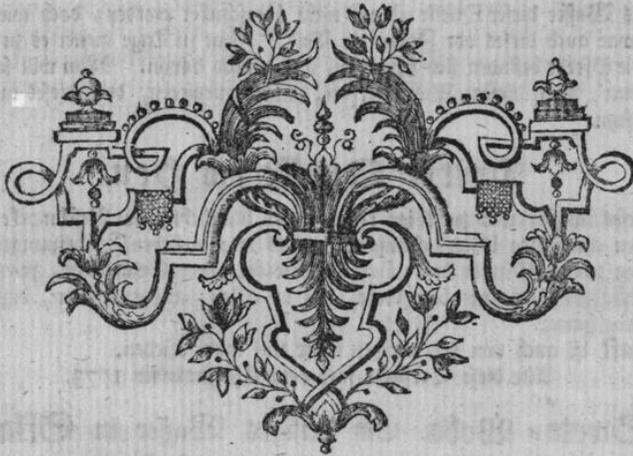
Dieser durch Aberglauben des Pöbels heilig genannte Brunn entspringt an einem Hüften mit Bergen umgebenen Orte im kastelichischen Bezirke, wird sonst auch Desanovo selo genannt, und liegt zwey Stunden von Darübar.

Nachdem man mir dieses Wasser nach Wien überbrachte, war es klar, hell, dem gemeinen Wasser in allem ähnlich, ausgenommen, daß es eine schneidende Schärfe hatte; in den chymischen Versuchen war es sehr hartnäckig, und zurückhaltend, und hatte auch keine beträchtliche Grundtheile. Denn 1. Mit der Hornlauge und Salpetersäure wollte es durchaus keine Eisentheilechen entdecken. 2. Das zerflossene Weinssteinsalz konnte selbes auch nicht verändern. 3. War das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber zwar zerstört, doch mit solcher Ungewißheit, daß man nicht deutlich erkennen konnte, welchem Salze diese Wirkung zuzueignen sey.



Zwey medicinische Pfunde gaben nach der Abdampfung nur drey Gran. Das trockne Pulver hatte davon zwey, das Salz nur eine. Es sind daher die Bestandtheile sehr gering. 1. Eine Kalk- und Thonerde. 2. Ein Bittersalz. Wirkung ist bey dem gemeinen Volke sehr hoch gepriesen, und zwar in allen Krankheiten; das Volk nennet es wunderwirkend und heilig, allein die Reinigkeit dieses lautern und einfachen Wassers ist seine einzige Tugend.

Die Versuche sind vom Christmonate 1773.



## Des Königreichs Ungern Gesundbrunnen und Bäder.

**G**leichwie Ungern an Wein und Getreide, an den verschiedensten und seltensten Pflanzen, und an den reichsten Erzgruben andern Ländern Europens vorgehet, also übertrifft es solche auch an Kraft und Menge der Gesundwässer. Was die Natur zur Bequemlichkeit des Lebens andern Ländern mit sparsamerer Hand, und nach genauerm Maaße zugetheilet hat, das schien sie hier gleichsam als den ganzen Ueberrest ihrer dort angebrachten Ersparung als ihren ganzen Schatz mit freygebiger Hand auszuschütten; gleich als ob sie in allen andern nur einzelne Kramläden, hier aber die reichlichsten mit allem versehenen Niedertlagen aller ihrer Waaren zu errichten Willens gewesen wäre.

Was mag aber wohl die Ursache seyn, daß sich die Naturkündiger Ungerns bisher so wenig bestreben ihre eigenen Güter zu kennen? daß sie nichts der Natur, nichts sich selbst, nichts den Ausländern gönnten? daß sie dasjenige, so ihnen die Natur verlieh, nicht an das Licht zu bringen, nicht selbst zu gebrauchen, nicht den benachbarten Völkern, und allen wißbegierigen Gelehrten mitzutheilen geneigt waren? Gewiß würde Ungern heut zu Tage keine auswärtigen Gesundwässer nöthig haben, und weder das pouhontische Spa = noch das trierische Selter = noch weniger das waldeckische Pymonterwasser brauchen, wenn es seine eigenen kennen wollte. So wahr ist es, daß der Ueberfluß so gleich auch Sättigung, Eitel, und Sorglosigkeit verurfacht, und alle Wißbegierde und Wissenschaften unterdrückt; hingegen Mangel und Dürftigkeit das Verlangen und Bestreben entflammet, den forschenden Wiß schärfet, und in das Eingeweid der Natur zu dringen anspornet, arbeitsame, emsige, genügsame und gelehrte Leute macht, deren Glückseligkeit dem Ueberflusse weit vorzuziehen ist.

Von allen Erzeugnissen des Königreichs Ungern, welche zum wechselseitigen Besuche der Wissenschaften dienen könnten, ist uns heut zu Tage fast nichts bekannt. Aus dem Pflanzenreiche ist kaum eine Pflanze ein Kraut, aus dem Thierreiche kaum ein Insekt beschrieben; außer dem schmackhaften gemeinen Salze, und jenen Tyrannen, und unvermeidlich nothwendigen Götzen der Menschen, den Metallen, besitzen wir aus dem Mineralreiche sehr wenig, und unter den Wässern sind die allerwenigsten durch eine vollständige Untersuchung bekannt; da ich doch wirklich der Schätze aus dem felsichten Arabien, aus Canada, und Siberien in meiner Studierstube genieße, und mit den Inwohnern von Kamtschalka die beschriebenen Wässer im Geiste trinke, mit wie viel größerm Vortheile für meine Gesundheit würde ich nicht diejenigen aus Ungern, die ich wirklich haben könnte, wenn sie nur bekannt wären, trinken?

Indessen habe ich zu gegenwärtiger Geschichte der ungerischen Wässer beygetragen, so viel ich konnte, und soviel meine Freunde David Victoris, der Arzneykunst Doctor, und der evangelischen Eubenburger Schulen Direktor Jonathan Vietoris, und einige andere mir lieferten, auf ihre eigene Kosten, vielleicht allzuviel — ich wünschte, daß andere dieses vollendeten. Allein von den Physikern, die von ihrem Gehalte keine Kosten, aufwenden können, steht dieses nicht zu erwarten. Der berühmte Tyrnauer Professor Herr Jakob Winterl wäre der einzige, dem diese Arbeit vom höchsten Orte könnte anvertraut werden.



## 1. Preßburgergespannschaft.

198 St. Georgen. Bad in Ungern.

St. Georgen ist eine der fünf freyen königlichen Städte der Preßburgergespannschaft, und soll ein Mineralwasser haben, welches man zum Baden wärmet.

199 Pöfing. Bad in Ungern.

Nach der Untersuchung des berühmten wienerischen Professors) Herrn von Cranz.

Pöfing, ungerisch Vozin genannt, ist eben auch eine der fünf freyen königlichen Städte in der nämlichen Gespannschaft.

Das von dem Herrn Doktor Torner nach Wien übersandte Mineralwasser war ziemlich unschmackhaft, doch im Absake etwas beissend, und verhielt sich in den Versuchen auf folgende Art. 1. Wollte es durchaus keine Zeichen eines enthaltenen Kupfers, welches man doch vorgab, darthun. 2. Weigerte sich auch durch die Salpetersäure, und Hornlauge einige Eisentheilchen zu äußern. 3. Das zerflossene Weinssteinsalz bewirkte zwar in selben ein kleines Wölkchen, aber es verschwand bald darauf, ohne dabey etwas zu Boden zu setzen, welches die Reinigkeit dieses Wassers klar an Tag gab. 4. Die Auflösung des Quecksilbers in der Salpetersäure veränderte sich von diesem Wasser alsobald, an der ganzen Oberfläche des Glases war ein Turbith, da doch die Mitte weiß war, — wodurch sich ein zweyfaches Salz entdeckte.

Ich ließ zu zweymalen drey medicinische Pfunde bey einer gelinden Wärme im Sandbade abdampfen; während der Abdampfung blieb das Wasser klar, gab etliche Flocken von sich, und nachdem es bis zur völligen Trockne abgedampft war, sah man oben ein zartes glänzendes und durchsichtiges Häutchen, welches auf dem eingegossenen destillirten Wasser beständig schwam: am Boden war weißes Salz. Jede drey Pfunde hinterließen sieben Gran fixes Ueberbleibsel, die Erde hatte drey, das Salz vier Gran.

Bestandtheile. Nebst einem reinen Wasser 1. Kalkerde, und eine andere, die sich in Salpetersäure nicht auflösen läßt. 2. Bittersalz. 3. Muriatisches Salz.

Kraft wird wohl nur von der bloßen Reinigkeit und Durchbringlichkeit des einfachen Wassers abhängen. Besser konnte es noch im Trank als im Bade genühet werden.

Die Versuche sind vom Heumonate 1774.

## 2. Die Neutrergespannschaft.

200 Bajmocz. Warmbad in Ungern.

Dieses Städtchen Bajmocz, welches die Deutschen auch Voiniz nennen, ist von Neutra acht Meilen entlegen, und besißet dieses Warmbad.



### 201 Belicz. Warmbad in Ungern.

Ist wie Bajmocz im Rufe.

### 202 Bokranicz. Warmbad in Ungern.

Ist nicht sonderlich berühmt.

### 203 Buschoz. Sauerbrunn in Ungern.

Dienet nur zum Gebrauch der Einwohner.

### 204 Drahova. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Er entspringt eine Viertelstunde von Zastraba an der Straße nach Dubobagdil, an dem Fuße des waldigten Berges Sdragna, und wird von den Bauern stark getrunken.

Dieses Wasser wurde mir von dem Herrn Doktor Jakob Winterl auf der hohen Schule zu Tyrnau öffentlichen Lehrer der Chemie überschicket. Es war zwar hell, doch hatte es etwas Weißlichtes, Weinigbeißend- und Geistiges in sich. In den Versuchen hat es 1. Die Auflösung des Spermens mit Kalk bald zerstört. 2. Mit der Hornlauge allein zeigte es kein Berlinerblau. 3. Mit der Salpetersäure braufete es heftig, und nach hinzugegossener Hornlauge gab es in einer halben Stunde ein Berlinerblau. 4. Mit dem zerstoßenen Weinstein salze machte es vielen leichten wolkenförmigen Sals. 5. Es stürzte das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber in eine garstige Pomeranzensarbe.

Während der Abdampfung ließ es seinen Dcher fallen, und bekam ein weißes raamigtes Kalkhäutchen. Als es schon zur Trockne gebracht war, murrete und krachte das Ueberbleibsel, wie die Abdampfungen der Salzsolen zu thun pflegen.

Zwey wohl abgewogene Pfunde hinterließen sechzehn Gran; von diesen hatte die Erde eiss, das Salz sechs; und nach den angestellten chemischen Versuchen konnte ich folgende

Bestandtheile bestimmen. 1. Einen gährenden Geist der Säuerlinge. 2. Ein aufgelöstes Eisen. 3. Ein Sauerbrunnensalz, so mit Mineralalkali sehr übersättiget war, oder 4. ein Mineralalkali 5. Absorbirende Erde.

Seine Kraft ist eröffnend, auflösend in allen Verstopfungen der Hypochondrie und Gellsucht u. Es zerschneidet den Schleim in dem Magen und der Lunge, treibet den Harn, und die gehemmte monatliche Reinigung, wenn selbe von der Erschlappung der festen Theile, oder Verschleimung des Geblütes herrühret; anbey sauget es die Säure im Magen und Eingeweide in sich, und macht mit Wein vermischet ein gutes Getränk.

Die Versuche sind vom Wintermonate 1772.

### 205 Eckel. Schwefelbrunn in Ungern.

Von diesem fehlt mir eine genaue Nachricht.



## 206 **Krasnadolina. Sauerbrunn in Ungern.**

Nach den von Franzischen Versuchen.

Wird sonst auch **Grasnawa Woda** genannt, und quillt in einem zwischen zween Bergen erhabnem Thale eine Stunde von **Sastraba**. In seinem Ursprung legt das Wasser die schönste rothgelbe Ocher zu Boden, und ist krystallklar, lieblich, nicht zu stark beißend; man sagt es soll alle Regenwürmer tödten.

Dieses Wasser wurde mir eben von dem schon bemeldten Tyrnauer Professor Herrn **Winterl** übersandt; zu Wien war es krystallklar, beißend, weinigt und geistig, und machte 1. Mit dem Kalk aufgelösten Operment am Boden des Glases eine schwarzbraune Wolke, bald hernach fielen die Eisentheilchen zu Boden. 2. Die Hornlauge zeugte in demselben nach zween Tagen ein Berlinerblau. 3. Mit der Salpetersäure kämpfte es langsam, und nach hinzugetropter Hornlauge setzte es den andern Tag ein schönes Berlinerblau nieder. 4. Das zerfloßene Weinsteinalz brachte an dem Boden des Glases ein kaum merkbares Häutchen zusammen. 5. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber wurde in eine weißliche Fleischfarbe verwandelt.

Während der Abdampfung gab es feinen Ocher von sich, überzog sich mit einem metallischen bunten Häutchen, welches beständig auf dem eingegossenen destillirten Wasser schwam. Der trockne Ueberrest zweyer Pfunde war beständig neun Gran, wovon die Erde sieben, das Salz aber zwey hatte.

Bestandtheile dieses edlen Stahlwassers sind 1. ein gährender elastischer saurer Mineralgeist. 2. Eisenvitriol. 3. Nach dessen Zerstörung viele Eisentheilchen. 4. Abforbirende Erde. 5. Muriatisches mit alkalischen Sauerbrunnsalze gesättigtes Salz.

Kraft ist stärkend, und erquickend in Erschlappung des Magens und der Gedärme nach dem Durchbruche, der rothen Ruhr, Tripper, und weisen Fluße, wie auch in dem wider Willen sich ereignenden Samenausfluße. Desgleichen auch für die Würmer, in Blödigkeit der äußerlich- und innerlichen Sinnen, Schwäche der Lunge mit schleimigten Gebülte, Unfruchtbarkeit beyderley Geschlechtes u. d. gl.

Die Versuche sind vom 1772.

## 207 **Koloß. Warmbad in Ungern.**

Man sagt, es sey nur lausicht warm.

## 208 **Namocsidla. Sauerbrunn in Ungern.**

Ist in der Gegend **Kosnaba** Militz gelegen, und werden täglich mehr denn fünfzig Eimer dieses Sauerbrunnens in die umliegenden Dörfer, welche alle Militz, doch mit einem Zusatze genannt werden, verführet; das Wasser dieses Sauerbrunnens ist dick, und süßlicht so viel nach dem Berichte des Herrn Professors **Winterl**.

## 209 **Predjarki Woda. in Ungern.**

Ist in eben dieser Gegend. Dieser schwache doch liebliche und krystallklare Säuerling wird von den Inwohnern der umliegenden Dörfer verachtet.

## 210 Piestaner. Warmbäder in Ungern.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Cranz.

Piestan oder Pischttatt ist ein in der Neutergefannschafft gelegenes Städtchen an dem Fluß Bage; das Wasser zum Baden hat keine einzige gewisse Urquelle, denn alle Badquellen, so viel ihrer sind, folgen dem Flußbette nach, und wenn dieser steigt oder fällt, so verändern auch die Badquellen ihre Lage, man sieht sie bald diesseits bald jenseits des Flusses auf eine wahrhaftig sehr wunderbare Art hin und her wandern, und bald ab = bald zunehmen. Es ist aber aller Orten an diesem warmen Wasser ein so großer Ueberschuß, das man, so oft eine neue Grube gegraben wird, ein neues Warmbad hat.

Die Helle und Klarheit dieses Wassers ist ausnehmend, sobald es aber in einer Grube stehet, nimmt es eine wasserblaue Farbe an, und läßt einen häufigen schwarzen Schlamm von sich. Sonst hat es einen Schwefelgeruch, einen scharfen brandlichten doch nicht faulen Geschmack. Seine Hitze ist allenthalben so groß, daß es in einer Minute ein Ey erhärtet, und einer Henne die Federn abbrennet.

Zwey medicinische Pfunde hinterließen nach der Ausrauchung sechzehn Gran fixen Pulvers, welches nach allen chymischen Versuchen ein halbes Gran Alkali = und Eisenerde, eine große Menge Selenitsalz, noch eine größere Menge Kochsalzes als Witterfalses entdeckte.

Der Badschlamm aber verrieth in der Untersuchung vieles Eisen, daß also die Bestandtheile dieser vortrefflichen Warmbäder folgende sind. 1. Ein feiner Schwefelgeist. 2. Alkalische Erde, die nicht wenige Eisenthelchen enthält. 3. Viel Selenit. 4. Jünlich viel Gemeinsalz, und endlich 5. Wundersalz.

Kraft. Sie leisten gute Dienste in den Gelenkrankheiten, in Contracturen, in Lähmungen, im Zittern u. und es hat nicht nur das Bad, sondern auch der Schlamm gute Wirkung in dem Hüftwehe. Das Bad heilet die scharbockischen und andere üble Geschwüre, der Schlamm heilet die Hautkrankheiten, ja so gar den bösen Ausfuß (lepra) Siehe des Herrn Doktors **Torkos** Schediasma de thermis Posteniensibus. Posonii 1745.

Die Versuche sind von 1772.

## 211 Slatnikowa Boda. in Ungern.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

Dieser Sauerbrunn entspringt in einem Gebüsche von Haselstauden ober dem Dorfe Slatnik; und obschon er nicht recht gepflegt wird, so ist er doch viel reiner, als der Dradower, doch etwas schwächer, wie solches oft gemeldter Herr Professor Winterl berichtet, der mir auch dieses Wasser übersendet hat.

Zu Wien war es klar, hell, weinigt, schneidend, und zwar etwas scharfer als das zu Dradowa, doch im Verkosten etwas weich, nichts destoweniger recht sehr geistig. 1. Mit dem Operment wurde es bräunlicht, hernach verwandelte es sich in grünlichtgelbe, und endlich mehr und mehr in eine hochgelbe Farbe. 2. Die Hornlauge machte auf dem Boden perlfarbe Wolken, die hernach immer blauer wurden. 3. Mit der  
Sal



Salpetersäure konnte man kaum eine Bewegung bemerken; auf die eingetropfte Hornlauge zeigte es auch kein Eisen. 4. Von dem zerflossenen Weinsteinfalte erfolgte ein häufiger weißer Saß. 5. Von der Quecksilberauflösung zeigten sich garstige rehfarbe Wölkchen.

Unter der Abdampfung gaben zwey Pfunde erstlich eine Ocher, hernach bekamen sie ein raamigtes Häutchen, und nachdem sie bis zur Trockne abgeraucht waren, ließen sie achtzehn Gran Ueberrest, wovon das trockne Pulver dreizehn „ das Salz aber nur vier hatte.

Das Pulver war weißlicht - ochergelb, denn es war mit Kaam und Ocher vermischt. Mit der Salpetersäure machte es ein starkes Brausen, und entdeckte in dem Augenblicke der Verührung mit der Hornlauge Eisentheile, mit der salpetrichten Quecksilberauflösung und dem dazugegossenen warmen Regenwasser aber eine absorbirende Erde.

Das Salz war garstig mit Ocherfarbe vermengt in Gestalt eines Wundersalzes, nägelförmig, auch schrötigt, weil es erdig war, als es gereinigt worden, war es spießsig und kögelförmig, und zerfloß im Feuer, man konnte es wegen des mit Ocherfarbe verunreinigten, und mit derselben vermischten Harzes nicht weiß machen. Nach der Verurtheilung des Geschmacks war dieses Salz ein balsamisch - alkalisches Gesundbrunnensalz, denn es veränderte auch die Silbwurzelinktur in dünne Blutfarbe. Den ähnden Sublimat verwandelte es erstens in eine weiße, hernach schmutziggelbe Pomeranzenfarbe: die Quecksilberauflösung, mit der es aufwallte, und brauste, wurde in weißgelbe, und nach hinzugetropftem warmen Wasser in eine etwas dunkle, und verdorbene Turbithfarbe verwandelt. Mit dem Salpetergeiste brauste es auf, und gab einen würfelförmigen Salpeter, wie auch ein anderes unförnlich - krystallirtes Salz.

Grundtheile dieses eisenhaltigen Sauerbrunnens sind 1. Ein elastischer Mineralgelf. 2. Eine absorbirende Erde, die auch Eisen in sich hat. 3. Säuerlingsalz. 4. Mineralalkali.

Gebrauch. Dieses Wasser hat eine auflösende, harntreibende, und gelind stärkende Kraft, wie andere stahlführende Sauerbrunnen.

Die Versuche sind vom Wintermonate 1772.

### 212 Streßenitz. Gesundbrunn in Ungern.

Ist unweit Puchow. Er soll die Kröpfe heilen, wenn man ihn auf dieselben durch vierzehn Tage aufschlägt, und deswegen wird er von diesen Leuten sehr besucht. Also Herr Winterl. Es sollen sich noch viele andere Gesundwässer in dieser Gespanschaft befinden.

### 3. Trentschinergespanschaft.

#### 213—214 Beluß. Laulichte Bäder in Ungern.

Untersucht von dem Herrn Doktor Medic.  
Paul Adami.

Eine halbe Stunde von dem Städtchen Belußfa entspringen in einem mit Bergen umgebenen Thale diese Schwefelwässer, die, weil sie laulich sind, von den Ungern Slatini genennet werden. Es

Es befinden sich allda viele Urquellen, doch sind die zwey folgenden die merkwürdigsten.

### 1. Quelle. Linker Hand.

Diese sonst klare Quelle entläßt einen ocherartigen Stoff, setzet solchen an die Steine bey dem Ausflusse an. Sie riechet wie ein Säuerling, der annoch den Geruch der gebrühteren Eyer hat; das Wasser hat einen sehr elastischen Geist.

Zehn Pfunde hinterliessen nach der Abdampfung zwey Quentchen Ueberbleibsel, wovon die Erde achzig, das Salz vierzig Gran hatte.

Bestandtheile. 1. Ein starker Mineralgeist. 2. Ein Schwefeldampf. 3. Mineralalkali. 4. Wundersalz. 5. Mergelerde. 6. Eisenerde.

### 2. Quelle. Rechter Hand.

Diese ist am Fuße des Berges, und zeigte nach dem Farenheit. Wärmzeiger den sechzigsten Grad der Wärme an; sie führete keine Ochererde, und war weniger geistig.

Zehn Pfunde gaben nach der Abdampfung die nämliche Gestalt.

Bestandtheile sind wie die vorigen, doch weder Wundersalz noch Eisentheile dabey.

Gebrauch. Sind noch bis auf den heutigen Tag vernachlässiget, und dienen nur zum Hanf weichen; man könnte sie wohl noch besser anwenden, wie auch in den von der Säure herkommenden Krankheiten zum Trank gebrauchen.

## 215 Chocholna. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben den Versuchen.

In einem mit Hügeln umgebenen kleinen Thale des Chocholnergebietes fast eine Meile unter Trentschin ist ein Gesundbrunn, welcher zwey Klafter tief, drey breit, und mit Brettern umfungen ist; das Wasser wird nach Presburg, Tyrnau, und Leopoldstadt verführet, und den um Chocholna herumliegenden Dörfern dienet es sowohl zum Trank, als zur Küche, desgleichen auch zum Brodbacken.

Das Wasser aus dem Brunne ist klar, eines angenehmen und erquickenden vietriolischen Geschmacks, und durchdringenden geistigen Geruchs. Wenn es mäßig getrunken wird, macht es ein Nulpsen, oder Aufstossen, so nach angebranten Fleisch schmecket; in größerer Maas gerunken berauschet es, es macht die Adern aufschwellen, dringt durch die Harnwege, oder Dünstlöcher der Haut, und obwohl es durch drey Tage in einem offenen Gefäße aufbewahrt stand, hat es doch seiner Geschmack und Geruch nicht gänzlich verloren.

Aus zweyen Pfunden erhielt ich zwölf Gran Ochererde nebst einem Ueberbleibsel eines erdig = salzigen Klumpens von vier und dreyzig Gran, welches alles zusammen sechs und vierzig Gran ausmachte, worunter zwölf Gran Ochererde, fünf und zwanzig alkalische Erde, und neun Gran Salz waren.

Bestandtheile. 1. Ein häufiger elastischer Mineralgeist. 2. Eisen. 3. Alkalische Erde. 4. Wundersalz.



Der Gebrauch ist sowohl bey Gefunden als Kranken allgemein. Man hat beobachtet, daß dieser Sauerbrunn sowohl in harinächtigen kalten Fiebern, als heftischen, verdorbene Säfte habenden, auch scorbutisch- und hypochondrischen Personen vortreffliche Wirkung gethan habe. Zum Bade gebraucht hat er Contracturen, Lähmungen, geschwächte und erschlapte Theile geheilet.

Nur ist zu bedauern, daß man diesen Brunn so sehr vernachlässiget, und in seiner Unsauberkeit läßt.

Etwas über zwey hundert Schritte von diesem Sauerbrunne ist ein anderer, nahe an dem Wirtshause, welches an der Straße liegt; er hat den Geschmack und Geruch der Sauerbrunnen, und enthält nebst einer alkalischen Erde ein Natronsalz.

### 216 Hrabova. Sauerbrunn in Ungern.

Quillt hervor in der Gegend von Hrabova nicht weit von Drechobe; weil aber der Drechoversauerbrunn diesem sein Daseyn zu verdanken hat, so ist von selbst nichts mehr zu melden. P. Adami.

### 217 Jastraba. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des Herrn Doktor  
P. Adami.

Dieser Sauerbrunn entlehnet seinen Namen von einem zu dem Dorfe Halucee gehörigen, und eine Stunde von Neustadt entlegenen Thale. Er ist an Mineralgeiste sehr gleich, kämpfet und brauset mit allen Säuren, und schlägt den ähnden Sublimat in gelber Farbe zu Boden.

Zehn Pfunde geben trocknes Salz neun Gran.

Bestandtheile. 1. Ein häufiger Mineralgeist. 2. Eisen. 3. Alkalische Erde.  
4. Etwas wenig alkalisches Salz.

Gebrauch. Wie anderer alkalischen Sauerbrunnen.

### 218 Kofelna. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben den Versuchen.

Dieser Sauerbrunn hat seinen Ursprung eine Viertelstunde ober dem Chocholnerbrunne nächst dem Wege, wenn man in das Kofelnergebiet eintritt, in einem Thale, und viele ziehen ihn sogar dem Chocholner vor.

Die Sache beruhet bloß darauf, daß der Kofelner nicht so reich an Wasser, weder in Eisentheilen, noch mineralischem Geiste so kräftig befunden wird, als der Chocholner. Uebrigens führet er wie jener ein Mittelsalz, mit einer alkalischen Erde, und fast in gleichem Verhältnisse. Zu bedauern ist es, daß er auch vernachlässiget ist.

### 219 Kubra. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben den Versuchen.

Raum eine Stunde von Trentschin entspringt dieser Sauerbrunn zwischen den Dörfern groß und klein Kubra in einem Thale, und ist klar wie Krystall, geistig, hat

einen durchdringenden Geruch, und einen angenehmen erquickenden und sauren Geschmack, den er auch wohl durch drey Tage behält, obshon man ihn in entlegene Dörter in nicht allzu enlig verwahrten Flaschen verführet.

Zehn Pfunde hinterließen nach der Abdampfung einen Ueberrest von zwey und vierzig Gran. Erde waren fünfzehn Gran, das Uebrige war Salz.

Bestandtheile. 1. Ein häufiger Mineralgeist. 2. Weniges Eisen. 3. Alkalische Erde. 4. Gesundbrunnsalz. 5. Mineralalkali.

Gebrauch. Er wird nach Trentschin, und in der Badzeit in die Warmbäder nach Zöplitz verführet. Die benachbarten Dörfer bedienen sich dieses Sauerbrunnnes zum Trank, und zum Kochen. Er heilet die viertägigen Fieber, befördert den Harn, und hilft in Verstopfungen der Leber, Milz und Nieren; in hitzigen Krankheiten muß er nicht getrunken werden.

## 220 Melesice. Sauerbrunn in Ungern.

Entspringt nahe bey dem Dorfe dieses Namens auf einem Hügel, ist vernachlässiget, unrein, und wird nur selten etwann im Sommer von den Schnittern besucht. P. Adami.

## 221 Nimnice. Sauerbrunn in Ungern.

Untersucht von dem Herrn A. D. P. Adami.

Dieser krystallklare Sauerbrunn entspringt drey starke Meilen von Hrabova, eine halbe Stunde von dem Städtchen Puchob, an der Mitte eines hohen Hügels, nahe an dem Dorfe Nimnice. Sein häufiger Mineralgeist reizet sowohl die Zunge, als Nase. Wenn er getrunken wird, verursachet er ein Nulpsen, welches nach stinkenden Eiern riecht, und legt an das eichene Behältniß, und an den Kinnisal einen ochrichren Stoff an.

Zehn Pfunde hinterließen nach der Abdampfung einen Ueberrest von einem Quentchen und einem Skrupel, wovon die alkalische Erde ein Quentchen und sieben Gran, das alkalische Salz aber dreyzehn Gran hatte,

Bestandtheile. 1. Ein starker elastischer Mineralgeist. 2. Eisentheichen. 3. Alkalische Erde. 4. Mineralalkali.

An dem nämlichen Berge sind noch andere zween Brunnen; einer ist tausend Schritte weiter hinauf gegen Aufgang, der andere an der andern Seite des Berges gegen Norden. Sie haben aber alle drey nur eine Mutterader; denn wenn einer häufiger ausgeschöpft wird, so mangelt das Wasser in dem andern.

## 222 Drechobe. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben der Beschreibung.

Es befindet sich derselbe zwö Stunden von Trentschin, eine Viertelsstunde von dem Dorfe Drechobe, auf der Höhe eines erhabenen Hügels. Er setzet an die Seite seines Behälters eine Dcherkruste, im Kinnisale aber kaum etwas merkwürdiges.



Dieser Sauerbrunn kömmt mit dem Belsieer zünftig nahe in Vergleichung, von welchem unten gehandelt wird. Er wird in die Stadt versüßret, und von den benachbarten Dörfern insgemein zum Trank gebraucht.

## 223 Raierz. Warmbäder in Ungern.

Nach eben dem Berichte.

Diese Warmbäder sind fünf starke Meilen von Trencschin, eine Stunde von dem Städtchen Raierz, an dem Fuße eines weit auslaufenden Berges gelegen, sie werden manchmal von dem zwischen diesem Berge, und dem Badhause laufenden Flusse überschwemmet. Es sind derselben drey: 1. Das Herrenbad. 2. Das Gemeine. 3. Das Armenbad. Jedes hat eine Tiefe von sechs geometrischen Schuhen, und kann nur beyläufig auf viere anlaufen. Das Wasser steigt durch den Boden, der durchlöchert ist, hervor, und wenn es bis auf vier Fuß anschwellt, kann es zwar oben ablaufen, niemals aber bis zum Boden abgelassen, folglich auch keines von den Bädern je gesäubert werden, welches sie nothwendig sehr in Abschlag bringen muß.

Die Wärme des Herrenbades war nach dem fahrenheitischen Wärmzeiger drey und neunzig Grad, des Gemeinen- und Armenbades neunzig, da die äußere Luft den Eispunkt anzeigte.

Das Wasser ist klar, rein, und führet keine schwimmende Flocken, kann auch lang aufbehalten werden, ohne daß es trüb wird, oder einen Saß entläßt. Es hat keinen Geruch; sein Geschmack verräth im Abseken etwas Salzigtes.

Zehn Pfunde hinterließen nach der Ausdampfung acht und dreyßig Gran fixen Ueberrest. Natronsalz mit dem Krystallisirungswasser zwey und zwanzig, mineralisches Alkali sechzehn Gran.

Bestandtheile. 1. Ein elastischer Geist. 2. Natronsalz. 3. Mineralisches Alkali. 4. Alkalierde.

Wirkung. Sie dienen sehr wohl in Lähmungen, Kontrakturen, schmerzhaften Reissen, Geschwulsten, in der Krätze, und andern Hautkrankheiten; wie auch in Krämpfungen, Verstopfungen und andern Zufällen.

## 224 Sucsza. Sauerbrunn in Ungern.

Nicht weit von Drechowe und Hrabova entspringt dieser Brunn, in dem Gebiete von Sucsza, weil er aber seinen Ursprung und Zufluß von dem Drechoversauerbrunne hat, so ist nichts besonders von ihm zu melden. Herr Doktor Adami.

## 225—231 Trencsin. Warmbäder in Ungern.

Nach den Versuchen des Herrn Doktor  
Paul Adami.

Diese Warmbäder werden auch Teplice genannt, weil sie in dem Dorfe dieses Namens entspringen; sie sind seit langen Zeiten her berühmt, da sie nicht nur von den

den Ungern, sondern auch Böhmen, Schlesiern, Mähren, und Oesterreichern schon besucht worden; sie haben folgende Namen:

1. Das Brünnel, so man trinkt.
2. Das Herrnbad.
3. Das Officierbad.
4. Das Bürger- oder Neubad.
5. Das Gemeine- oder Bauernbad.
6. Das Judenbad.
7. Das Armenbad.

Alle diese Bäder sind an Wasser reich, welches folgende Eigenschaften hat. Itens. Ist es klar wie Krystall, setzt aber doch mit der Zeit einen flockichten und schleimigten Saft, und in den Röhren des Ablaufes einen sehr unreinen Schwefel an. 2tens. Herrschet in diesem Wasser ein Schwefelgeruch, der sich schon von weiten empfinden läßt, und die Wäsche der Badleute wird von selben besetzt und verunreinigt. 3tens. Hat es einen elastischen Mineralgeist, der sich in den Versuchen aufert. 4tens. Hat es nach dem fahrenheitischen Wärmzeiger folgende Grade der Hitze:

						Grade.
Im Brünnel	=	"	=	"	"	104
Herrnbade	=	"	"	"	"	98
Officier	"	=	"	"	"	100
Bürger	=	"	"	"	"	98
Gemein	"	"	=	"	"	101
Juden	"	"	"	"	"	96 $\frac{1}{2}$
Armenbade	"	"	"	"	"	96

Ich ließ von einem jeden dieser Bäder zehn Pfunde durch die Ausdampfung in die Luft verrauchen, und der Ueberrest hatte am Gewichte folgende Verhältnisse.

						Gran.	Salz.
Von dem Brünnel	"	"	"	"	"	57	22
Herrnbade	"	"	"	"	"	62	19 $\frac{1}{2}$
Officierbade	"	"	"	"	"	83	18
Gemeinbade	"	"	"	"	"	85	20
Bürgerbade	"	"	"	"	"	68	18

Die Bestandtheile dieser Warmbäder sind nach allen chymischen versuchen folgende: 1. Ein elastischer Schwefelgeist. 2. Ein wahrer natürlicher Schwefel, unter der Gestalt einer Schwefelleber. 3. Gemein Salz. 4. Eine andere Gattung muriatisches Salz. 5. Eine zum Glas machen taugliche Kalkerde. Siehe dessen Hydrographia Comitatus Trenclinensis, Viennae in 8.



Die Kraft dieser weit berühmten Bäder ist ausnehmend in allen kalten Krankheiten, und geschwächten oder erschlapten Theilen, als in Geschwulsten der Gebärmutter, Verhaltung der monatlichen Reinigung, in Erschlappung, Vorfall, Unfruchtbarkeit, im weißen Fluße, anhaltenden Tripper, oder Nidbrelgeschwür, in Sand und Stein, rinnenden Augen, Gallflüssen, rheumatisch = arthritisch = und podagrischen Zuständen, äußerlich zur Stärkung der Glieder, in Lähmungen, Kontrakturen, Zittern, in Geschwüren, Fisteln, und in der Krätze. Man könnte selbe auch mit großen Vortheile trinken lassen in der Säure des Magens und Geblüts, in dem Scharbock von der Säure, in der Krätze und Verstopfung der Gefäßadern.

## 232—233 Belesice. Sauerbrunn in Ungern.

Nach der adamischen Beschreibung.

In dem Bezirke dieses Dorfes sind viele Sauerbrunnen.

### I. Die eine halbe Stunde von Chocholna entlegene Sauerbrunnen.

Deren sind zween: einer an der Landstraße, der andere vierzig Schritte weiter oben mit Farnkraut völlig umwachsen, beide sind schwächer als der Chocholner und Kostelner. In den Behältnissen und Gefäßen, worinn sie aufbehalten werden, legen sie Dächer ab, und sind klar, hell, und geistig.

Zehn Pfunde gaben nach der Abdampfung einen Ueberrest von drey und vierzig Gran. Ich konnte kein Salz erhalten. Die Erde brausete mit dem Vitriolgeiste auf, und gab einen zarten gestreiften pflaumichten Stof, oder wahren Selenit.

Bestandtheile. 1. Elastische Luft. 2. Mineralgeist. 3. Wenig Eisen. 4. Alkalische Erde; Salz hatten sie keines.

### 2. Der eine halbe Stunde von dem vorigen entlegene Sauerbrunn.

Diese Quelle ist am Ende des Belesicerbezirkes eine halbe Stunde von den vorigen zwischen einem steilen und dicken Gebirge verborgen; das Wasser ist klar, an Mineralgeiste reicher als die vorigen, es legt auch einen häufigen Dächer in dem Behälter und Ninnfale ab, und wird im Sommer von den Ackerleuten und Schnittern getrunken.

Zehn Pfunde gaben nach der Abdampfung acht Gran Erde weniger, als das vorige.

## 234 Szamarocz. Sauerbrunn in Ungern.

Er entspringt unter Trentschin im Szamaroveczengebiete, man hält ihn für den besten in der ganzen Gegend. Es sind deren noch etliche andere, welche in dem Bieretel na Jarloch genannt, jenseits des Gebirges befindlich, aber noch alle unbekannt sind, Herrn A. D. Adams.

## 5. Liptauergespanschaft.

### 235 Lutski. Warmbad in Ungern.

Nach der Untersuchung des Stadtarztes Speries  
Herrn Victoris.

Das Warmbad Lutski befindet sich oberhalb des Dorfes Lutski an dem Fuße des Karpatischen Gebirges eigentlich Hoch genannt, zwar auf einer ebenen, aber auf beiden Seiten mit Hügeln umgebenen Orte. Dieses Bad diente vor Zeiten den Einwohnern zum Händ rösten; nun aber schon seit zehn Jahren, nachdem es gereinigt, und von dem Herrn Adam Eursantszki zu einem rechten Bade gemacht und etauet worden ist, wird es von vielen Kranken mit Trost und Nutzen besucht.

Doch wäre zu wünschen, daß dieses Warmbad, das eine so vortreffliche Wirkung hat, noch in eine bessere Ordnung gebracht würde. Denn für die dahin reisende viele Patienten sind die Einkehrungen und Wohnungen nicht hinlänglich, noch weniger können sie ihre notwendige Gemächlichkeit haben, und weil viele kalte Quellen mit warmen vermischt worden, so sollte man besonders dahin bedacht seyn, daß man solche durch Abwendung der kalten Ader warm zu erhalten suche; wäre aber dieses nicht thunlich, so sollte wenigstens ein Gewölb, oder nur eine gute Decke darüber erbauet werden, damit auf diese Weise der Zugang der freyen und kalten Luft abgewendet, und hiedurch die Wärme desto besser erhalten werde.

Diese allereinste und hellste Warmbadquelle enthält die feinsten Eisentheilchen, denn sie bemackelt die Wäsche der Badenden in kurzer Zeit mit einer gelben Farbe so sehr, daß man diese Farbe schwer oder gar nicht ausbringen kann, daher dieses Wasser auch billig unter die Eisenwässer zu zählen ist. Man findet aber in eben diesem Bade in verschiedenen Behältnissen, und am Boden der Bannen die feinste Ockererde, die dem Eisensafraun nicht unähnlich ist, doch ist selbe nicht zusammengeklumpt oder in Klümpchen zusammengefüget, sondern in Gestalt eines Pulvers, welches, wenn es in den Schmelztiegel geworfen, und mit Guß- oder Schmelzfeuer angegriffen wird, sich in Schlacken verwandelt, wenn diese hernach zerschlagen, und zerrieben worden, hängt sich ein großer Theil davon an den dazu genäherten Magnet an.

In einem chemisch- metallurgisch angestellten Versuche aber giebt ein Centner davon fünf und zwanzig Pfund Eisen, woraus erhellet, daß dieser eisensafraunartige Stoff fast den vierten Theil Eisen in sich habe; hieraus kann man leicht erachten, daß hier müssen Eisenstoffe zu finden seyn, wenn man in dieser Gegend nachsuchen wollte. 1. Dieses Warmbadwasser macht mit einer jeden Säure ein Brausen. 2. Mit wenigen zerstoßnen Weinsensteinen nimmt es schon eine milchweiße Farbe an, wornach ein leichter weißer Saß zu Boden sinkt. 3. Der Veichensyrop nimmt eine grasgrüne Farbe an sich, zu einem klaren Beweis, daß in diesem Wasser ein Alkali verborgen seyn müsse. 4. Auf die Bestreuung mit dem Galläpfelpulver wird es purpurfärbig. 5. Der Geschmack dieses Wassers ist nicht schärfend oder säuerlich, sondern ein wenig laugenhaft, besonders wenn man es etwas der äußern Luft aussehet, wo es sehr vielen feinen gelben Stoff zum Boden des Geschirres zu lassen pflegt.



Zwey wienerische Pfunde dieses Wassers wurden einem mäßigen Feuer überlassen, und nach vollendeter Abdampfung gaben sie zweyen Skrupel und vier Gran trocknen Ueberrest. Nachdem aber solcher aufgelöst, und durch Löschpapier durchgeseigt worden, gab diese Lauge einen Skrupel reines Alkalisalz, ocherartiges Pulver einen Skrupel, und vier Gran.

Diese aus dem Warmbad gesammelte sehr schön gefärbte und getrocknete Ochererde wurde mit Salpetergeist aufgelöst, und gab auf die hinzugegossene Hornlauge in dem Augenblick der Berührung die sichersten Merkmale eines in sich enthaltenen Eisens und Alkali von sich.

Die wie Kreide weiße und schmackhafte Erde hat mit dem Salpetergeiste auf das heftigste aufgewallet, und gebrauset, auf die dazugegossene Hornlauge die Zeichen des Eisens von sich gegeben; mit dem im Salpetergeist aufgelösten Quecksilber hat sie ebenfalls aufgewallet, und ein mit einem ziegelfarbigen Häutchen überzogenes Luftbläschen gemacht; das Quecksilber hat es in Turbith niedergeschlagen, auch ohne warmes Wasser, daß es also gewiß alkalisch und absorbirend ist.

Das Salz wie schon gesagt, war alkalisch, und mit Vermischung einer Vitriolssäure in Wundersalz verwandelt.

Bestandtheile dieses vortheilhaften Eisen, und laugenartigen Warmbades sind 1. Eine große Menge Eisen, und absorbirende Alkalierde. 2. Alkalisches Salz mit Sauerbrunn vermischt.

Kraft. Aus diesen Versuchen wird also Jedermann urtheilen können, wie groß der Nutzen desselben seyn müsse; denn es hat nicht nur eine eröffnende, sondern auch auflösende und stärkende Kraft, daher kann man den Gebrauch desselben sowohl innerlich als äußerlich sicher anrathen; denn wenn es getrunken wird, befördert es den Stuhl, und färbet ihn mit schwärzlicher Farbe. Es stärket den Magen und die Gedärme, erwecket Lust zum Essen; äußerlich aber reiniget es, und öffnet die Schweißlöcher in der Haut, befestiget selbe, wenn sie ihre Spannung und Stärke verlohren haben, erweicht die steifen und unbeweglichen, lindert die mit Schmerz und Krampf behafteten Theile; es reiniget und heilet auch die Geschwüre. Nebst dem gehöret dieses Bad für die flächichten und nervösen Theile, denn es lindert die Schmerzen, zerreibet die Geschwulsten, stärket und erquicket die mit Lähmungen behafteten Theile, und benimmt die Mattigkeit, und Unfähigkeit der unbeweglichen Glieder. Es ist auch den an der goldenen Yder, und an Brüchen leidenden nicht schädlich, denn es lindert selbe auf eine wunderliche Art. Auch leistet es dem Frauenvolke zur monatlichen Reinigung, wenn selbe entweder aus Schlapheit der Geburtslieder, zur unrichtigen Zeit kömmt, oder wenn sie an dem Vorfalle leiden, vortheilhafte Hilfe, weil es den erschlapten Fasern wieder ihre Schnellkraft ertheilet, austrocknet, und zurückziehet; auch die Unfruchtbaren finden ihren Trost dabei, und viel Frauen werden vor unzeitiger Geburt bewahret.

### 236 Szletz. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des Arztes  
Herrn Victoris.

In der Nachbarschaft des Szletzgebietz in der Liptauergermannschaft an dem Nagy-Schelmeczischen Gebiete befindet sich nahe an der Mühle der Herren Rakousky  
die



dieser Sauerbrunn. Man ersieht allda keinen Steinsalz oder kalkichten Stoff, wo dieser vorrefliche Brunn seinen Ursprung hat, sondern es hat sich selber einen obschon verfeckten, doch thonigten Grund zum Bohnhüße erwählt.

In diesem Sauerbrunne herrschet eine große Helle und Klarheit, nebst einer durchdringenden doch angenehmen Schärfe. Er brauset mit sauren Weinen, und ist sehr leicht. 1. Nach Hinzugießung einiger Tropfen Vitriolgeistes bemerkte ich eine zimliche Gährung, die fast über eine Stunde währte, und zu einem lustigen Ansehen Laßibläschen in die Höhe warf, deren eine große Menge sich an die Seite des Glases hieng. 2. Auf die Vermischung des Beilchenastes zeigte sich eine Krautfarbe, und oben sah man es immer mehr und mehr grün werden. 3. Als ich Galläpfelpulver daraufgestreuet, nahm es eine Purpurfarbe an. 4. Auf die Vermischung mit zerstoßenen Weinstein Salz wurde es trüb, und färbte sich wie dünne Milch.

Ich ließ zwey wienerische Pfunde durch einen gelinden Grad der Hitze destilliren, und erhielt nach vollendeter Destillation eine völlig ungeschmackte Feuchtigkeit, die weder mit Säuren, noch mit alkalischen Salzen die geringste Veränderung äußerte; hernach erhielt ich zwey und fünfzig Gran eines trocknen sehr weißen salzigen Stoffes, welcher im Wasser aufgelöst durch Löschpapier gefeiget wurde, und eine Lauge gab, aus welcher ich ein halbes Quentchen und zwey Gran Alkalisalz erhielt, und ein Skrupel weiße Erde zurück blieb.

**Bestandtheile.** 1. Ein sehr erfrischender Sauerbrunngeist. 2. Eisen. 3. Alkalierde. 4. Mineralalkali, so mit Sauerbrunn Salz vermischt war.

**Gebrauch.** In Erschlappungen der Eingeweide, verdorbenen Säften, übler Beschaffenheit des Gehluts, in verschlagenen Harn, Nierenentzündung und Stein, daß es daher den Witzsüchtigen, Lungenfüchtigen, mit Scharbock und Gliederreissen behafteten Leuten zu großen Nutzen gereichen kann, wenn es halb mit Milch vermischt wird.

## 237 Schmelz. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des Arztes  
Herrn Victoris.

In der Liptauergerstanschaft sind bey diesem Dorfe drey Brunnen, nämlich der untere, mittlere, und obere; aber alle sind an einem erhabenen Orte oberhalb des Dorfes; welche also den untern Theil dieses großen Dorfes bewohnen, diese gebrauchen sich dieses untern Gesundbrunnen, die Einwohner des obern Theiles aber pflegen aus dem obern Brunne sich den Durst zu löschten, der mittlere Brunne aber, obschon er an Bestandtheilen von gleicher Beschaffenheit ist, wird doch nicht so oft gebraucht. Weit sie nun in Rücksicht der erhaltenen Bestandtheile untereinander gleich sind, so werden sie auch nuteinander abgehandelt, woben ich den kleinen Unterschied mit wenigen anzeigen werde.

Alle sind hellklar, welche Klarheit nach einer Weile in freyer Luft vergeht; das Wasser besonders aus dem untern Brunne, obschon es ein zimliches Flüsschen ausmacht, führet seinen Lauf nicht lange fort, sondern verwandelt sich in Toffstein, und pflegt alles, was ihm nahe kömmt, mit einer Rinde zu verhärten. Der Geschmack desselben ist zimlich scharf und schneidend, auch sind alle drey von Natur geistig. 1. Wenn man zerstoßenes Weinstein Salz hineintropfet, verändern sie sich augenscheinlich, und bekommen eine Milchfarbe, kurz hernach legen sie einen weißen Saß zu Boden, und das Wasser



erhält seine vorige Klarheit und Helle. 2. Wenn man sie auf Milch gießt, bringen sie selbe nicht zum Gerinnen, sondern erhalten dieselbe lang von dem Zusammenrinnen, zum deutlichen Beweis, daß in selben alkalische Bestandtheile verborgen seyen. 3. Von dem Galläpfelpulver erhielten sie nur eine geringe Farbe. 4. Von dem Weilschensafte wurden sie in eine lauch- oder grasgrüne Farbe verändert. 5. Mit den Säuren als zum Beyspiele mit dem Vitriolgeiste machen sie eine Gährung und Aufwallung, wodurch sie ein alkalisches Wesen verrathen.

Nachdem ich hernach die Ausdampfung angestellt, das Ueberbleibsel durch das Böschpapier geseiget, und wieder aufgelöset hatte, so gaben zwey wienerische Pfunde von dem untern Brunne ein halbes Quentchen und eine Gran Alkalisalz, schneeweiße Erde aber fünfzehn Gran. Andere zwey Pfunde aus dem obern Brunne gaben einen Skrupel und drey Gran Alkalisalz, weißes Pulver aber einen Skrupel und eine Gran. Zwey Pfunde von dem mittlern Brunne endlich gaben auch Alkalisalz einen Skrupel und drey Gran, weiße Erde aber ein halbes Quentchen; woraus klar erhellet, daß der untere Brunne am meisten Alkalisalz, aber wenig weiße Erde enthalte, und also den andern vorgezogen zu werden verdiene.

Das schneeweiße Pulver von Nagel-Schelmetz brausete alsobald mit allen Säuren, und verrieth also Eisen und alkalische Erde.

Das Salz war Mineralalkali.

Bestandtheile. 1. Ein elastischer, weiniger, gährender Geist. 2. Alkali und Eisenerde. 3. Alkalisches Mineralsalz.

Gebrauch. In dem Podagra, Gliederreissen, Scharbock, und einer verdorbenen Zubereitung der Säfte dienet es sowohl mit als ohne Milch von Ziegen oder Eseln, die Schärfe der Säfte, und die üble Beschaffenheit des Geblütes zu verbessern. Es muß aber das Wasser frisch bey dem Brunne getrunken werden, denn wenn es lang in freyer Luft stehet, so verliert es nicht nur seinen durchdringenden und scharfen Geschmack, sondern auch seine Klarheit.

## 238 Besenova. Sauerbrunnen in Ungern.

Nach den Versuchen des Arztes zu Eperies  
Herrn Victoris.

Oberhalb des Dorfes Besenova befinden sich diese Sauerbrunnen in der Eiptauer-  
gespanschaft, und haben eine große Verwandtschaft mit den Nagel-Schelmeterwäs-  
fern. Es werden auf diesem zümlich hohen Hügel zwar mehrere Brunnen gezählet; al-  
lein alle diese haben miteinander eine Gemeinschaft, und enthalten eben dieselben Bestands-  
theile. Dieser vielen Quellen ungeachtet sieht man doch am Fuße des Berges keinen  
Wach; denn theils verrauchen diese feinen mineralischen Theilchen durch den Verlauf des  
Wassers, theils werden sie durch die Löcher der Erde verschlucket; die dickern und erdig-  
ten Theilchen aber wachsen in gelbe Toffsteine zusammen, so zwar, daß sie auch in der  
Ferne ihren Ursprung anzeigen.

Das Wasser ist hell, am Geschmacke scharf, schneidend und geistig. 1. Mit  
jeder Säure, insbesondere mit dem Vitriolgeiste macht es ein zümlich großes Aufwallen,  
und Drausen, daher es auch in der Vermischung mit dem Weine von obern Ländern ei-  
nen



nen Kampf erregt, besonders wenn es mit zerfloßenem Zucker vermengt wird, siedet und gähret es auf mit einem Geräusche, und zeigt mit häufig aufsteigenden Bläschen eine weißlichte Farbe. 2. Wenn es in dieser Vermischung länger in freyer Luft steht, wird es trüb, und nimmt eine braune Farbe an, hat auch keinen angenehmen Geschmact mehr, sondern schmecket saugenhaftig. 3. Mit Veilchensaft bekömmet es eine grüne Farbe. 4. Auf das hinzugeschüttete Galläpfelpulver bekömmet es nicht nur eine Purpurfarbe, sondern wenn es häufig getrunken wird, führet es auch den Stuhl ab, und färbet ihn schwarz. 5. Auf das hinzugegossene zerflossene Weinssteinsalz wurde es trüb, milchfarbig, und ließ in kurzer Zeit einen weißen Satz zu Boden.

Aus zwey wienerischen Pfunden erhielt ich mittels einer gelinden Ausdünstung ein ganzes Quentchen weißen trocknen salzigten Stoff, da ich auch diesen im süßen Wasser auflöste, und durch das Löschpapier seigte, erhielt ich einen Skrupel und acht Gran Alkalisalz, wobey noch ein alkaliartiges Pulver ein halb Quentchen und zwey Gran schwer übrig blieb.

**Grundtheile.** 1. Ein gährender Geist. 2. Eisen- und alkalische Kalkerde. 3. Vieles Alkalisalz.

Kraft dieses Wassers ist vor andern harntreibend, und den Stuhl beförderend. Damit aber dieses einigen nicht wunderlich scheine, so ist zu wissen, daß die Kalkerde, womit diese Sauerbrunnen begabt sind, von einer alkalischen Beschaffenheit sey, mit den Säuren eine zünftliche Gährung verursache, und eben auf solche Art in ein Mittelsalz, oder abführendes Bittersalz verwandelt werde. Es können also die milzfüchtigen und schwarzgalligten Leute in dem Trank dieses Wassers kein geringes Hülfsmittel haben, deren Magen und Gedärme meistens mit Säure behaftet sind. Hieher gehören auch die den Fiebern unterworfenen, welche statt des Biers oder andern weniger nützlichen Getränkes dasselbe nicht allein ohne Schaden, sondern auch mit Nutzen und Trost trinken können. Hieher können auch der Colick Unterworfenen, an Harnverstopfung, Nierenschmerzen, und übeln unbereiteten Säften Leidende ihre Zuflucht nehmen.

## 239—240 Szent: Jvany. Sauerbrunn in Ungern.

Nach der Untersuchung des Arztes zu Eperies  
Herrn Victoris.

Die Szent. Jvaner Sauerbrunnen in der Eiptauregespannschaft verdienen theils wegen ihrer Reimigkeit und Leichtigkeit, theils wegen den vortreflichen Bestandtheilen angemerket zu werden; und obwohl es um Szent. Jvany viele Gesundbrunnen giebt, so wird es dennoch genug seyn, hier Orts die sogenannten Na: Brezine und Pod: Ohuson kürzlich zu untersuchen; hernach wollen wir eines andern, und wie man glaubt, vergifteteren Brunnens gedenken.

### I. Na: Brezine und Pod: Ohuson.

Das Wasser dieser Brunnen ist hell und klar, wirft Luftbläschen, und hat einen scharfen durchdringenden, etwas säuerlichten Geschmact, ist auch geistig; denn wenn man eine Flasche auf die Hälfte anfüllet, hernach die Oeffnung mit dem Daumen oder Stöppel wohl verstopfet, und geschwind untereinander schüttelt, so wird das in diesem



Wasser verborgene lüftige Wesen so erwecket, daß es den Stöppel mit großer Gewalt und einem Knalle herauslöset. 1. Brauset es mit den Säuren. 2. Auf das zerflossene Weinsfeinsalz verliert es die Keinigheit, und nimmt eine Milchfarbe an: kurz hernach hinterläßt es einen leichten weißen Satz, und bekömmet die vorige Klarheit. 3. Auf das dazugeschüttete Galläpfelpulver erzeugte es eine Purpurfarbe. 4. Der Weichensafft wurde grün. 5. Wenn dieses Wasser länger in der freyen Luft steht, verliert es seinen Geschmack und seine Kraft, und wird laugenhaft.

Mittels einer gelinden Ausdünstung erhielt ich aus zwey wienerischen Pfunden des Na = Brezgerwassers ein weißes salzigtes Wesen, das zween Scrupel und vier Gran wog; es wurde wieder aufgelöst, und gab über die Hälfte lauter Alkalisalz: nämlich einen Scrupel und acht Gran; nachdem aber das Uebriggebliebene ausgetrocknet war, wog die absorbirende Eisenerde in den Versuchen nur sechzehn Gran.

Allein das Wasser aus dem Pod = Schustonerbrunne gab nach der Ausdünstung zweyer wienerischen Pfunde eben so weißes salzigtes Wesen vier und vierzig Gran, woraus ich durch die Auflösung drey und zwanzig Gran pures Salz, Kalkerde aber achtzehn Gran erhielt; man sieht hieraus, daß der erste Brunnen mehr Alkalisalz enthalte.

Bestandtheile. Wenn man alle Versuche zusammennimmt, sind in diesen edlen Wässern folgende: 1. Ein gährender weiniger Geist. 2. Kalkerde. 3. Weniges Eisen, und 4. Sehr viel Alkalisalz.

Kraft dieses Szent = Ivanywassers ist nicht allein ganz unschädlich, sondern es können selbes auch sogar in langwierigen Krankheiten Lungenfüchtige, Uebelverköchende, Milzfüchtige, Scharbockische und Abzehrende mit größtem Nutzen, und heilsamen Erfolge gebrauchen, sie mögen solches mit oder ohne Eisel - oder Ziegenmilch trinken. Es beschweret auch den Magen nicht, wenn es gleich häufig getrunken wird, sondern stärket ihn vielmehr, erwecket die Lust zum Essen, reißet mehr die aus - und einsaugenden Gefäße an, indem es auch die engesten und kleinsten Gefäße durchwandert, wornach es alsdenn durch die kleinsten Oeffnungen wieder leicht herausgeht, und daher die stockenden Säfte nicht nur einschneidet und auflöset, sondern selbe auch zur Bewegung und Abführung verleitet, und alle sowohl die salzigten und scharfen, als zähen und schleimigten Feuchtigkeiten verbessert und ausführt.

## 2. Der für vergiftet gehaltene Brunn.

Ich kann diese zimlich häufig hervordringende und berühmte Quelle auf dem St. Johanneskirchhofe nicht mit Stillschweigen übergehen, derer auch Lischovini in seinem *Scrutinio physico - medico* von den Stubnerwässern Nennung gemacht hat. Weil aber dieses Wasser viele für vergiftet hielten, so achtete ich es der Mühe werth, selbes etwas aufmerksamer zu untersuchen.

Es hat einen etwas säuerlichten und zimlich scharfen Geschmack, läßt einen schweflichten vitriolischen Geruch von sich, und je nachdem es klar ist, befindet man es auch mittels der Wasserwage leicht. 1. Als ich nun in dieses Wasser das zerflossene Weinsfeinsalz eintropfte, veränderte es sich alsobald, und bekam eine Milchfarbe; wobey gleich hernach sich ein weißer Satz zu Boden senkte. 2. Auf die Vermischung mit dem Vitriolgeiste beobachtete ich eine zimliche Gährung. 3. Auf die Vermischung des Galläpfelpulvers verspührte ich nur eine bräunlichte Farbe, die Purpurfarbe kam gar nicht an Tag.

4. Der



4. Der Weichensafft brachte diesem Wasser eine saftsamme grüne Farbe zuwege, gleichwie er auch bey andern Sauerbrunnen solche verursacht hatte, woraus ich denn keinen geringen Beweis erlangte, daß dieses Wasser ein Alkali müsse verstecket halten.

Endlich schritt ich zur Abrauchung und Ausdünstung, und obseton mit dieser Arbeit zümlich gelinde verfahren wurde, so zerprang doch das Glas wegen der allzugroßen Schnellkraft, und Begeisterung dieses Wassers in Stücke. Ich holte also wieder zwey wienerische Pfunde, weil ich aber diesen Zufall abermal besorgte, so setzte ich dasselbe durch etliche Tage der freyen Luft aus, und nachdem ich hernach die Abrauchung wiederholer hatte, bekam ich einen weißen salzigten Klumpen von fünf und fünfzig Gran, davon war ein halbes Quentchen Mineralkali, absorbirende Erde fünf und zwanzig Gran.

Man hat also von dem Arsenick nicht die geringste Spur gefunden, da doch einige behaupteten, daß dieses Wasser häufig damit behaftet wäre, weil ich selbst auch etlichemal bey diesem Brumme die Vögel und andere Thiere unkommen sah, und doch in diesem Wasser keine hinlängliche Todesursache dieser Thierchen fand, so machte mich die Sache sorgfältiger, und ich stellte mit den Thieren folgende Versuche an: nachdem ich früh Morgens vor Sonnenaufgang, zu welcher Zeit dieser Brumm am meisten voll ist, einen Hund, Kaze, und junges Hünchen genommen hatte, gieng ich in Gesellschaft des Herrn Grafen Johann Baptist Szent-Ivatty zum Brummen, und setzte die Kaze in einem großen Kästche über den aus dieser Quelle heraufsteigenden Dampf, worauf dieses Thier, welches diesen Schweflicht-vitriolischen Dampf alsogleich nicht erdulden konnte, an dem Kästche zu kraken und ungemein zu schreyen anfieng; innerhalb drey Minuten war es todt. Damit ich aber die Ursache eines so schnellen Todes erfahren möchte, ließ ich auch den Hund in den Kästche einsperren, und über das Wasser stellen, welchem mit der Kaze ein gleiches Schicksal wiederfuhr; denn nachdem er etlichemal den Kopf gegen die Füße geneiget, und wegen des in die Nase beissenden und reizenden Dampfes genießet hatte, endigte er ebenfalls innerhalb drey Minuten sein Leben. Da ich aber das junge Hünchen in den Kästche setzte, starb dieses um so eher, als schwächer die Natur dieses Thierchens gegen die Natur der andern Thiere war.

Woraus man klar ersieht, daß diese Thiere nicht durch das Arsenick, sondern durch den allzu elastischen durchdringenden feinen aus diesem Wasser in großer Menge aufsteigenden schweflichten Vitriolgeist getödtet worden sind, welcher die kleinsten Adern in dem großen und kleinen Gehirne allzu dicke aufschwellet, und so sehr ausdehnet, daß nicht nur eine größere Abfönderung der Lebensgeister, sondern auch die Zersprengung der kleinsten Adern, und foglich der gähe Tod folgen muß.

Es läuft durch den nahe darangelegenen Hof ein Flüschen, das diesem Wasser gleichet, und unfehlbar von dem Kirchhofe aus der vorigen Quelle durch einen unterirdischen Gang seinen Ursprung nimmt, weil auf dem Kirchhofe weder ein Zufluß noch Abfluß ist; allein dieses Wasser trinken sowohl Menschen als Vieh ohne Schaden, ja viele wollen es diesem Wasser zuschreiben, daß eine gewisse Frau, die täglich ein Krügel voll trank, hundert und dreyzehn Jahre gelebt habe.

Man bemerket auch, daß dieses Wasser nicht allzeit gleiche Kräfte habe; denn Früh Morgens verursachte es den Thieren einen gähen Tod, um die Mittagszeit aber, wenn die Sonnenstralen die Quelle erwärmeten, und den Vitriolischswefelgeist mehr zersrieben, so mußte man wohl zwey bis drey mal so lang warten, bis man die Kaze nach schweren Athmen taumelnd auslöschten sah, und als ich dieses bemerkte, nahm ich, um



noch mehr zu versuchen, die Rase von diesem Schwefelgeiste hinweg in die freye Luft, worauf dieses Thier wieder zu Kräften kam, und der so nahen Todesgefahr entging.

**Bestandtheile, Kraft und Gebrauch.** Man sieht hieraus klar, daß dieses Wasser weder Arsenik, noch ein anderes Gift habe, sondern es hängt dessen Kraft bloß von dem feinen durchdringenden elastischen und sehr häufigen Mineralgeiste ab, woraus ich auch urtheile, daß es von einer besondern und vortreflichen Kraft seyn würde, wenn man es zum innerlichen Gebrauch mit Behutsamkeit versuchen möchte. Denn was ist wohl dasjenige, was andern Gesundwässern ihre Wirksamkeit ertheilet? gewiß nichts anders, als jener allerfeinste in dem innersten des Wassers verschlossene Geist, welcher wegen seiner Schnellkraft, und seinen höchst stüchtigen Wesen leicht seinen Wohnsitz verläßt. Was ist endlich die Ursache, daß das berühmte Pyramontwasser Früh in nüchtern Magen getrunken den Leuten eine Trunkenheit, und gleichsam einen Schwindel verursacht? gewiß nichts anders, als dieses elastische und stüchtige Wesen, womit dieses Wasser so reichlich versehen ist.

Weil also auch dieser **Szent-Jhanischebrunn** wegen diesem feinen und durchdringenden Wesen eine heftigere Wirkung hat, so erhellet auch klar, daß der Gebrauch desselben, Leibern von stärkerem Baue nützlicher seyn müsse, als zarten. Daher würde es im geringen Maaße oder mit Milch vermischet auch schwächern, wie auch mit Gliederreissen Geplagten, Scharbockischen, und Milzstüchtigen sehr nützlich seyn.

## 241 **Poturny. Sauerbrunn in Ungern.**

Nach eben diesen Versuchen.

Dieser entspringt auf beiden Seiten der Straße, welche von **Skolitsna** nach **Poturni** führet, mit so vielen Mineralwasserquellen, daß man leicht mehrere Brunnen haben könnte; allein man sieht nur einen, und diesen, welches zu bedauern ist, sieht man verdorben; denn weil er keinen Abfluß hat, auch von Niemand gereinigt wird, so pflegt sich allzeit auf seiner Oberfläche ein mit verschiednen Farben specklichtes Häutchen zu zeigen. Damit ich aber die Natur und Beschaffenheit dieses Brunnens erforschen möchte, habe ich folgende Versuche angestellt.

Der Geschmack ist nicht nur scharf, und säuerlicht, sondern es ist auch das Wasser leicht und klar, und giebt einen angenehmen und stüchtigen in die Nase aufsteigenden Dampf, wenn es frisch getrunken wird. 1. Auf das dazugeschüttete Galläpfelpulver nimmt es eine schwarzrothe, hernach braune Farbe an. 2. Da man dieses Wasser mit zerfloßenem Weinssteinsetze vermischt, verlor es nicht nur seine Klarheit, sondern veränderte sich auch in Milchfarbe, und entließ einen leichten Saß zu Boden. 3. Auf den Weilschensyrop veränderte es sich in grüne Farbe, wie die übrigen Sauerbrunnen. 4. Mit jeder Säure, wie auch mit saurem Weine brausete es, und verwahrte die Milch vor dem Zusammenrinnen.

Mittels der Destillation und Abdampfung erhielt ich hernach aus zwey wienerischen Pfunden ein leeres einfaches ungeschmacktes Wasser, welches weder mit Säuren noch Alkali einige Veränderung litt: am Boden des Glaskolbens blieb ein weißes erdigtes Zeug ein Quentchen und fünf Gran zurücke, diese Materie wurde aufgößt, durch das Pöschpapier geseiget, und gab zweyn Scrupel alkalisches Saß, absorbirende mit Eisen vermischte Erde einen Scrupel.

Grund.



**Grundtheile Kraft und Gebrauch.** Ich glaube also durch diese Versuche genug bewiesen zu haben, daß dieser Sauerbrunn von einer geistreichen eisenartigen und alkalischen Natur und Wirkung sey, und also eine auflösende, stärkende, verdünnende und harntreibende Kraft habe. Er ist allen nützlich, welche verstopfte Eingeweide haben, es rühre solches von einer Säure oder Zäh: her, und weil es auch den Harn treibt, so treibt es alle schädliche und überflüssige Säfte ohne alle Entkräftung sehr leicht aus dem Leibe.

Nicht selten pflegt auch Kopfschmerz, Schwindel, Ohrenklingen, ein schweres Gehör, und andere Uebel von zähen schleimigten oder auch sauren Säften herzukommen; in allen diesen Krankheiten wird es auch nicht wenige Hilfe verschaffen, weil es vermög seiner Kraft das Saure, in unserm Leibe enthaltene Salz in ein abführendes Mittelsalz verändert.

Ferner dienet dieses Wasser auch allen denjenigen, welche durch allzuhäufiges, geistig = und hitziges Getränk ihr Geblüt allzustark erhitzt haben, denn diesen pflegt es eine angenehme Erfrischung zu verursachen. Und weil es scheint, daß dieses Wasser mit jenem zartesten und flüchtigen Mineralgeiste mäßiger versehen sey, so können Engbrüstige, Lungenluchtige, ja sogar Blutspeyende mit Nutzen sich dessen gebrauchen.

## 242 **Magyar = Falva. Sauerbrunn in Ungern.**

Nach den Versuchen des Arztes zu Eperies  
Herrn Victoris.

Die Kraft und Vortrefflichkeit dieses Wassers zu Magyar = Falva macht, daß ich auch desselben einige Erwähnung thue. Es befindet sich dieser Sauerbrunn nahe an der Brücke bey Magyar = Falva, und daher ist er den öftern Ergießungen des Flusses ausgesetzt. Es wäre zu wünschen, daß selber dagegen einigermassen gesichert würde, damit er seine Reinlichkeit, Kraft und Wirkung erhalte. Was ich also mit diesem Wasser für Erscheinungen beobachtet habe, und was für einen Nutzen und Gebrauch man sich von demselben in der Arzneykunde versprechen könne, werde ich kürzlich hier anmerken. 1. Mit dem zerstoßenen Weinsinnsalz wurde das Wasser milchfärbig, und entließ einen leichten weißen Saft, welcher aber von dem Vitriolgeiste auf eine lustige Weise geschwind aufgelöst wurde, wohey die Luftbläschen mit einem Geräusche hinauffliegen, und das Wasser wieder seinen vorigen Geschmack bekam. 2. Der Veilchensaft veränderte davon seine blaue Farbe in eine grüne, zum Zeichen, daß es Alkali in sich enthielt. 3. Von dem Galläpfelpulver bekam es nur eine matte Farbe, wie das Poturnerwasser. 4. Mit einer jeden Säure, besonders wenn es mit einer scharfen vermischet wurde, hatte es einen Kampf, woraus ich satzsam belehret wurde, daß es von alkalischer Art wäre. 5. Es hat einen zimlich angenehmen Geschmack, und wenn es frisch getrunken wird, unterscheidet es sich schon durch den bloßen Dunst von dem andern einfachen Wasser.

**Bestandtheile.** Durch die chemische Operation, und mittels einer gelinden Ausdampfung erhielt ich aus zwey wienerischen Pfunden an weißer Masse ein Quentchen, als aber diese aufgelöst war, gab sie ein halbes Quentchen und vier Gran reines Alkalisalz, die übriggebliebene absorbirende weiße Erde wog sechs und zwanzig Gran; woraus erhellet, daß dieses Wasser an alkalischen Bestandtheilen einen zimlichen Reichthum habe.

**Kraft.** Alle diese Versuche zusammengenommen zeigen, daß dieser Magyar = Falver Sauerbrunn mit dem Poturner übereinkomme, und von gleicher Wirksamkeit sey.



sen. Diese Wasser dienet nebst dem nicht nur in Schwäche des Magens, Ekel, Magenweh, öftern Erbrechen, verdorbenen Eßlust, sondern auch in Verstopfungen der Leber, des Milzes, in dem Nieren- und Blasensteine, schmerzhaften Harnen, und in der Kolick oder dem Darmgrimmen, es mag solches von Winden, saurem Schleime, oder Galle herrühren. Es hat auch eine besondere Kraft in der goldenen Uder, verstopften oder allzustark stießenden Menstruierung. Man kann es auch in den sowohl bößartigen als andern Fiebern mit größtem Nutzen bey erforderlicher Mäßigkeit sicher trinken.

### 243 Benedekfalva. Sauerbrunn in Ungern.

Nach der Untersuchung des Arztes zu Eperies  
Herrn Victoris.

Dieser Sauerbrunn hat sich oberhalb des Dorfes zwischen den Gärten seine Wohnung erkiesen; das angefangene Werk erfordert, daß ich auch dessen Kraft und Bestandtheile durch angestellte Versuche mit kurzem beweise. 1. Zwey wienerische Pfunde dieses Sauerbrunnnes gaben nach einer gelinden Ausdünstung fünf und fünfzig Gran weißen und zwar alkalischen Stoff, welchen ich auflöste, durch das Löschpapier seigte, und neun und zwanzig Gran Alkalisalzes, absorbirende und alkalische Erde aber sechs und zwanzig Gran erhielt. 2. Mit dem Galläpfelpulver nahm das Wasser nur eine geringe Farbe an. 3. Doch mit einer jeden scharfen Säure machte es eine Aufwallung. 4. Hatte es einen scharfenden Geschmack, und unterschied sich durch den bloßen Geruch von andern einfachen Wässern, doch ist es nicht so klar und hell als andere Sauerbrunnnen. 5. Mit dem zerflossenen Weinssteinsalze bekam es eine weißlichte Farbe, doch nicht in solchem Grade als wie bey andern.

Bestandtheile und Kraft. Man sieht nun leicht, daß in diesem Sauerbrunnne eben so wie in den andern ein alkalisches Wesen und eine absorbirende Erde die Oberhand habe, und daher zur Zertreibung der Säuren, und zähen schleimigten Säfte ein kräftiges Mittel seyn müsse, indem es das Saure an sich säuft, verändert, und vermindert dieser Vereimigung eine abführende Kraft annimmt, und also den Stuhl befördert, die Verstopfungen der Eingeweide aufhebt, die Harngänge eröffnet, und die schädlichen Säfte ausführt.

### 244—245 Konzka. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des Stadtarztes  
Herrn Victoris.

Damit ich das zünlich lange Thal völlig abmessen, und die Beschaffenheit des am Dorfe Konzka befindlichen Wassers untersuchen möchte, begab ich mich dahin, und machte meine Anordnung, die Bestandtheile dieses Brunnnes auch nach der Ordnung auszukundschaften.

#### 1. Brunn bey dem Dorfe.

1. Dieses Wasser war von einem säuerlichten und scharfen Geschmack, zugleich bemerkte ich eine gelind anhaltende und eisenartige Kraft. 2. Obwohl es den besten  
Ab



Ablauf hat, so sah ich doch auf seiner Oberfläche ein mit unterschiedlichen Farben buntes Häutchen, und das Wasser trüb. 3. Der Beilschenshrop machte es etwas grünlicht. 4. Auf die Vermischung mit zerstoßnem Weinsteinfäls machte es auch eine kleinere Veränderung, da doch alle übrige Sauerbrunnen auf die Eintropfung einer alkalischen Feuchtigkeit eine Milchfarbe annahmen. 5. Mit einer obßhon starken Säure, als zum Beispiel, mit dem Vitriolgeiste machte es doch nur eine geringe Aufgähung. 6. Doch, nachdem das Galläpfelpulver in dasselbe hineingeworfen worden, machte es erstens eine Purpurhernach aber eine schwarzbraune Farbe, woraus ich keinen geringen Beweis erhielt, daß in demselben Eisen enthalten wäre. 7. Nach der Abdampfung zweyer wienrischen Pfunde erhielt ich acht und vierzig Gran nicht weiße, sondern ochergelbe Erde; aus welcher ich mittels der Auflösung ein halbes Quentchen Alkalisalz, und achtzehn Gran Erde von eben dieser Farbe erhielt, welche mit dem Vitriolgeiste heftig brausete, wobei ein häufiger Mineraldampf in die Höhe stieg, und die Nase scharf angriff. Sie hatte Eisen- und Alkalibestandtheile.

**Bestandtheile, Nutzen.** Oben angeführte Versuche erweisen also daß dieses Wasser nebst den alkalischen Bestandtheilen auch Eisen bey sich führe, daher es nicht nur eine eröffnende sondern auch stärkende Kraft hat; und obßhon es den Stuhl nicht oft abführet, so stärket es doch den Magen, und erwecket die Eßlust, ertheilet den geschwächten Säßen wieder ihre vorige Schnellkraft, stärket und befestiget also den ganzen Leib. Wenn man es auch äußerlich anwendet, reiniget, heilet es die alten Wunden und Schäden.

## 2. Pod ubocso oberhalb des Dorfes.

Weil nun auch viele andere hin und wider befindliche Mineralbrunnen gelobet wurden, so nahm ich mir vor, auch diese zu untersuchen, ungeachtet der Mühe, die ich in Uebersteigung eines hohen Berges bis zum Anfange des karpatischen Gebirges nicht ohne Schwweis auf mich zunehmen hatte. Da ich bey dem nächst gelegenen so genannten Podubocsbrunn, welcher eine kleine Quelle, und also auch wenig Wasser giebt, ankam, so sah ich, daß das Wasser im Abfließen eine von dem Eisensafran nicht viel unterschiedene Schererde ablegte, woraus ich schloß, daß es eisenhaltig feyn müßte. Das Wasser gab einen zülich starken Geruch von sich, welcher, indem er in die Nase stieg, einen Mineralgeist anzeigte. Als ich nun dieses Wasser mit Hilfe anderer Feuchtigkeiten untersuchte, beobachtete ich weder mit den sauren noch alkalischen einige Veränderung; allein als ich Galläpfel darein warf, zeigte es alsobald eine Purpurfarbe, welche sich hernach in eine schwarze oder Dintensfarbe veränderte; woraus ich leicht einen Eisenvitriol vermuthete. Nachdem ich hernach die Destillation und Ausdampfung vorgenommen hatte, und ein gelindes Feuer dazunahm, wurde der ganze gläserne Kolben von einem gelben Dampfe so voll, daß ich eine Zersprengung befürchtete. Allein nachdem auch diese Operation vollzogen war, erhielt ich doch nach der Abrauchung zweyer wienrischen Pfunden nicht mehr Ueberrest als vier Gran trockne Materie, welche wie Eisensafran ausfah, die aber doch weder mit alkalischen Feuchtigkeiten, weder mit sauren als Vitriolgeiste eine merkliche Aufwallung verursachte.

**Kraft.** Man siehet nun, daß diese gering ergiebige Ader zwar rein und leicht, aber mit Mineralgeiste häufig angeschweller sey. Das Wasser ist sowohl in Nerven- und Flächsenkrankheiten, Krampf und dergleichen, wie auch zum Schmerzfällen ein heilsames



mes Mittel, als auch im Podagra, Gliederreissen, Lähmung, Hüftweh, und Rheumatismus von vortreflichen Nutzen. Diese Ader möchte wohl ein vortrefliches Spaawasser seyn. Herr von Franz.

## 246 Horan. Sauerbrunn in Ungern.

Nach der Untersuchung des Stadtarztes zu Eperies  
Herrn Victoris.

Unweit des erstgemeldten Brunnnes befindet sich in der Wüste Horan ein anderer reiner und sehr heller Brunn, welcher ein kaltes Wasser mit einem Mineralgeruche führet; der Geschmack ist zwar etwas scharf, doch angenehm. Weil ich in der Untersuchung dieses Wassers gleiche Erscheinungen wie bey dem vorhergehenden beobachtete, so muß ich mich wieder auf alles beruffen, was ich schon gemeldet habe, nur mit diesem Zusatze, daß man bey dem Abflusse dieses Wassers eine Ochererde findet, welche die Zimmerleute fleißig zusammensuchen, und zu allerhand roth zu färbenden Sachen aufbewahren. Wenn diese Erde gebrannt wird, bekömmt sie eine dunkelrothe, oder Granatfarbe.

## 247 Szmeccsan. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des Arztes zu Eperies  
Herrn Victoris.

Dieses Wasser Szmeccsan oder Zaren befindet sich am Fuße des Karpatischen Gebirges. Damit ich es aber kurz mache, stelle ich die mit selben gemachten Versuche dar. 1. Der mit diesem Wasser vermischte Veilchenfärbstoff veränderte seine blaue Farbe in eine grünlichte, woraus ich seine alkalische Bestandtheile abnahm. 2. Im Verkosten hat es weder einen säuerlichten noch scharfen, sondern laugenhaften Geschmack, und unterscheidet sich schon durch den bloßen Geruch von dem gemeinen Wasser. 3. Mit den Säuren machte es ein geringes Aufwallen, wobey Bläschen aus dem Wasser aufsteigen. 4. Auf die Eintropfung der alkalischen Feuchtigkeiten vermischet es sich, und wird milchfärbig. 5. Von dem eingestreuten Galläpfelpulver erlangt es nur eine matte Farbe, zum Zeichen, daß wenig Eisen im selben vorhanden sey. 6. Mittels der Abrauchung gaben zwey wienerische Pfunde eine trockne salzichte Materie von alkalischer Natur sechzehn Gran, welche aber doch wie der (Tartarus solubilis, oder terra foliata tartari) auflösliche Weinstein, und die in Bläschen gefaltete Weinsfeinerde die scharfen Feuchtigkeiten an sich zog, und mit den Säuren ein merkliches Aufwallen und Brausen verursachte.

Kraft ist die zähen, schleimigten, salzichten und sauren Säfte zu verdünnen, aufzulösen, und zu verbessern, wenn es länger gebraucht wird, hat es gute Wirkung.

## 248 Sztankouen. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben diesen Versuchen.

Dieser Sztankouerbrunn, der an einem zimlich erhabnen Orte über dem Wasgefusse hervorquillt, und den man wohl vielmehr eine See nennen könnte, weil er fast ungesähr dreyßig Kloster im Umkreise hat, wird von den Sztankouer Einwohnern



böses Wasser genannt, und nicht unbillig; denn ich konnte seine Tiefe nicht ergründen, ob schon ich solches mit einer über zwei Klafter langen Stange versuchte; und ungeachtet es das Wasser durch viele ziemlich dicke Adern herausstößt, so sieht man es doch nicht zu nehmen, da es doch keinen Abfluß hat. Es muß also einen von der Natur gemachten unterirdischen Gang oder Schlund zu seinem Abfluß haben; wie man auch viele morastige Dörfer gegen den Wagfluß sieht, die an dem Berge sind, auf welchem sich dieser Brunn befindet.

Er hat eine wasserblaue und grünlichte Farbe, einen etwas säuerlichten Geschmack, und läßt allenthalben einen schweflichten mineralischen Geruch von sich. Mit den Säuren macht er eine gelinde Aufwallung, mit den alkalischen Feuchtigkeiten wird er milchweiß, er nimmt auch die schwärzlichte Farbe mit dem Galläpfelpulver an, und färbt den Weichensyrop grün. Mittels der Abdampfung erhielt ich aus zwei wienerischen Pfunden weißes trocknes Pulver fünfzig Gran, woraus nach wiederholter Auflösung ein Skrupel Alkalisalz erzeugt wurde, das Uebrige blieb fest, und verriech Alkalibestandtheile.

**Geundtheile, Kraft.** Es ist also dieses Wasser zum innerlichen Gebrauch auch nicht ohne großen Nutzen; denn die Kalkerde, welche es häufig mit sich führet, verändert die in dem Magen und in den Gedärmen öfters nagende Säure, und Verschleimung eben so, wie die weiße Magnesia, löset selbe auf, zerschneidet das Zähne, und nimmet auf solche Weise eine abführende Kraft an sich, befördert den Stuhl, und reizet die Harnwege, wobei es den Noh zerschneidet, die Erzeugung des Sandes und Steines verhindert, oder wenn selber schon zugegen und noch klein ist, ihn mit dem Harn aus seinem Sitze treibet.

Dieses Wasser wird auch innerlich mit vielem Nutzen von den Einwohnern und Nachbarn in der Krätze, Jucken, und Unstätigkeit der Haut, in Geschwüren, Ausätze, Geschwulsten und Gliederreissen angewendet.

249 **Boza.** Sauerbrunn in Ungern.

250 **Rosenberg.** Säuerling in Ungern.

Ist eisenhaltig. Herr Cippis.

## 6. Die Soliensergespannschaft.

251 **Altsohl.** Säuerling in Ungern.

Diese Freystadt hat zween Säuerlinge, wie solches Herr Bel in seinem Compendio Hungariae geographico Posonii 1753. bezeuget.

252 **Batzuch.** Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Franz.

In der Solnockergespannschaft hat das geringe Dorf **Batzuch** unter allen andern Sauerbrunnen den vorzüglichsten, sein Wasser springt aus einem steilen, eine Viertelsstunde von dem Dorfe entlegenen Felsen heraus.



Gleichwie aber dieser Brunnen durch Fleiß der Einwohner mit breiten ringsum sehr wohl angebrachten Steinen eingefasset ist, wodurch er ein stattliches Ansehen hat, also ist er auch an recht hellen, klaren und geistig gährenden Wasser sehr reich, welches er in den abschüssigen Wassergang ergießt, und mit dem nahe vorbeilaufenden kleinen Bache vermischt. Es hat einen erstaunlichen die Nase beißenden und so vortreflichen Geist, daß es zum Anfange dieses Jahrhunderts nach Wien in Oesterreich zu vieler Leute Gesundheit ist abgeführt worden. Im Abflaßten läßt es eine rothe Ochererde von sich. Alles dieses hat mir Herr Jonathan Victoris berichtet, der mir auch das Wasser überschiebet hat.

Zu Wien war es klar, hell, eines schneidenden sehr weinigen Geschmacks, und voll Geist. 1. Mit der Hornlauge machte es eine blaunliche, hernach blane Wolke; zuletzt aber legte es ein Versäuerblau zu Boden, welches nicht etwa von matter Farbe, wie es die meisten andern Wässer zu machen pflegen, sondern mit einer schönen dicken Farbe begabt war, woraus sich denn der eisenreiche Vitriolgeist, den auch einige abfallenden Eisenvitriol nennen, klar und augenscheinlich an Tag gab. 2. Von der Salpetersäure rührte sich nur wenig, und auf die dazugegossene Hornlauge fieng es alsobald an saphirblau zu werden, und gab das allerschönste und dickste Berlinerblau, so ich gesehen habe. 3. Von der salpetrichtigen Quecksilberauflösung erschien im Wasser eine weißliche Wolke, die gleichsam wie mit einem breiten turbitischen Bande in Gestalt einer rothschwarzbraunen Linie umgeben war: das Wasser wurde hiebei weißlicht.

Der Ueberrest von zwey Pfunden war sehr reich an Ocher, und wog sieben und zwanzig Gran. Das Pulver hatte sechs Gran davon, und das trockne Salz ein und zwanzig.

Das Pulver, wie ich schon gesagt habe, war an Eisenteilen reich, und hatte nach Ausweisung der Versuche viele Kalkerde.

Das Salz war zweyerley: eines war muriatisch, und dieses war das meiste, das andere mineralalkalisch, und weniger.

Das erste war schön viereckigt krystallförmig, und hielt alle Prüfungen eines wahren Meerfalzes aus. Das andere war in einem laugichten Balsam, oder in der Mutterlauge nicht leicht zu krystallisiren, doch durch die Gewalt des Feuers verdichtete sich, und verwandelte sich in wolligte Krystallen, die mit der Vitriolsäure ein deutliches und lautes Brausen verursachten, und ein schönes gläuberisches Wundersalz gaben, welches vielleicht des muriatischen Salzes wegen viereckigt war.

Grundtheile dieses edlen vortreflichen und fast gänzlich dem Selterwasser gleichen Sauerbrunnens (wenn er nicht etwa gar dem Selterwasser vorzuziehen ist) bestehen in folgenden. 1. Ein saurer Mineralgeist, welcher das im Säuerlinge aufgeloßte Eisen mit sich führt. 2. Eisenteilen. 3. Etwas Kalkerde. 4. Gemeinsalz in größerer Menge. 5. Mineralisches Alkali in geringerer.

Nutzen. Es hat in den Verstopfungen der Eingeweide, deren Erschlappung, Verschleimung, goldenen Ader, verschlagenen monatlichen Reinigung, Tripper, weißen Fluß und dergleichen eine unvergleichliche Kraft.

Die Versuche sind von 1773.

### 253 Esacsin. Sauerbrunn in Ungern.

Welchen andere auch Esatsir nennen, entspringt nicht weit von dem Dorfe dieses Namens. Dieses Wasser soll den Stuhl befördern, und wird sehr gelobt.

### 254 Gran. Sauerbrunn in Ungern.

Entspringt an dem östlichen Ufer des Granflusses, und wird allenthalben hochgeschätzt.

### 255 Neusohl. Gesundwässer in Ungern.

#### 1. Säuerlinge.

Hat deren zwey, einen geistigen bey dem Pulver Magazitte, einen andern es was weiter von dem vorigen, welcher mit Wein genommen laxiret.

#### 2. Laquellen.

Die sich unweit der vorigen in Lachen ergießen. So viel aus den Nachrichten des Naturforschers Herrn Cippis.

### 256 Ostroski. Sauerbrunn in Ungern.

Er entspringt eine halbe Meile ober dem Schlosse Bigels in dem tiefen Thale Ostroski, und legt so häufige rotze Erde zum Grund, daß er selbst an Farbe ganz roth, und anbey so scharf ist, daß er die Nase und Augen nicht anders als der Meerrettig zu thun pflegt, beisset, und zu Thränen reizet.

### 257 Ribary. Gesundbrunn in Ungern.

Nach den chemischen Untersuchungen des Herrn N. D. David Wipacher.

Es giebt in der Gegend des Dorfes Ribary viele merkwürdige Dinge; es liegt zwischen Neusohl und Altsohl jenseit des Granflusses. Ungefähr sechshundert und neun Schritte gegen Abend findet man 1. Eine breite und weite drey Klafter tiefe lachenhafte Pfütze, oder Sumpf, welcher sonst die tödtende Höhle genannt wurde. Ich fand aber nichts dergleichen, sondern einen laulichten an Geschmack eisenartigen Säuerling, der aber keinen besondern Geruch hatte. 2. einen andern dergleichen fünfzig Schritte gegen Osten davon entlegenen Sauerbrunn, der von angenehmen Geschmack und sehr gut war. 3. Traff ich sechzig Schritte gen Osten von eben dem Säuerling einige verödete und verlassene Bäder an, die den nämlichen Geschmack und Geruch wie die rechten ribaryschen Bäder hatten.

Diese rechten Warmbäder haben ihre drey Urquellen auf einem zimlich hohen Hügel, und sind nicht nur mit Brettern wohl ausgedüppelt, sondern auch wohl gedeckt, und mit aller Bequemlichkeit eingerichtet.



Alle drey Wässer sind klar, wenn man sie aber in zugemachten Gefäßen lange aufbehält, alsdem setzen sie leichte sehr weiße Flocken ab, die sich endlich in eine weiße dem lebendigen Kalk nicht unähnliche Erde, oder auch in eine schwarze, bald mit einer gelben, bald braunen schmierigen Gallerte verwandelt. Sonst hat jedes dieser Wässer ein Kalkhäutchen.

Der Geruch dieser Wässer gleicht demjenigen, welcher entsteht, wenn man Wasser auf glühende Kohlen gießt, wenn es aber kalt ist, hat es keinen; von Geschmack sind sie wie martialische Sauerbrunnen.

Was die Wärme betrifft, so war im Jenner 1768. Die Wärme der äußern Luft an dem Reaum. Thermometer unter 0  $6\frac{1}{2}$  Grad  
 des Bades zur Linken — — ober 0 18 — —  
 — — zur rechten — — 20 — —  
 des kleinen Bades — — 23 — —

Dieser Unterschied aber kömmt von der Lage der Bäder und ihrer großen Ueberfläche her, sonst sind sie alle drey gleich, doch müssen sie im Sommer zum Baden erwärmet werden.

Nach allen vielfältigen chymischen Versuchen enthielt ein Pfund dieses Wassers  
 1. Ochererde zwey Gran. 2. Kalkerde vier Gran. 3. Schmierige Seifen ein Gran.  
 4. Selenit zwey Gran, und 5. Vitriol ein Gran. 6. Eisenerz ein Viertel Gran.

**Bestandtheile.** 1. Ochererde, welche die Eisentheilchen ohne Phlogist in sich enthält. 2. Eine alkalische Kalkerde. 3. Sehr zarte von dem gemeinen sehr unterschiedene Schwefelgrundtheilchen. 4. Selenit, welches etwas alkalisch ist. 5. Eisenvitriol. 6. Eisenerz. 7. Ein saurer sehr elastischer und flüchtiger Schwefelgeist, welcher mit Nr. 3. vereinigt, einen zwar wesentlichen, doch nicht körperlichen Schwefel macht, weil diese Wässer das schmierige Zündbare nicht besitzen.

**Wirkung.** Wenn sie laulich bey der Quelle getrunken werden, befördern sie den Stuhl, Harn, und Ausdünstung. Sie stärken auch die erschlappten Theile, lösen die verstopften Drüsen auf, sind den Abzehrenden, Kröpfigten, und für die dicke Bäuche, so nach den kalten Fiebern öfters zurückbleiben, sehr dienlich, auch in Verstopfung der Milz, weißem Flusse, Unfruchtbarkeit, am Ende des Trippers oder Nöhrelgeschwürs, in Entgehung des Samens bey Nacht und andern mehr. Eines mehriern kam man sich bey dem nicht genug zu lobenden Herrn H. D. David Wipacher de Thermis Ribariensisbus in Hungaria Lipsæ 1768. versehen.

## 258 Stiavnitska. Gesundbrunn in Ungern.

Man findet um diesen Ort nicht nur kalte Sauerlinge, sondern auch warme, die zu Warmbädern dienen könnten, wenn man wollte. Herr D. Wipacher.

## 259 Szalatna. Sauerlinge in Ungern.

Sind nicht so gut als der zu Bigles, doch sollen sie den Stuhl befördern.

## 260 Bigles. Sauerling in Ungern.

Quillt auf einer Wiese, und wäre dem Dztrowski zu vergleichen, wenn er nicht von dem Flusse Szalatna, den andere auch Slatina heißen, überschwemmet würde. Herr H. D. Wipacher. Er soll den Stuhl befördern Herr H. D. Adami.



## 7. Die Thurozergespansschaft.

### 261 Buddisch. Säuerling in Ungern.

Nach den von Franzischen Versuchen.

Das Dorf Buddisch liegt in dem obern Theile dieser Gespansschaft, und hat einen klaren hellen, weinigt und geistigen Säuerling, welcher ohne Unterlaß sehr viele Luftbläschen, als ob er im Sieden begriffen wäre, aufstößt, und in seinem Behältniße eine Obererde niederlegt.

Nachdem mir das Wasser dieses Säuerlings von dem Herrn A. D. Torner dieser Gespanschaft Phisikus, wie auch von Herrn A. Zurbrucken Phisikus zu Kremsnitz nach Wien überschicket worden, befand ich dasselbe mit allen den Eigenschaften, die es bey seinem Ursprunge hat, und verrieth. 1. Mit der Salpetersäure und Hornlauge allsgleich seine Eisentheilen: Eisenvitriol konnte man aus demselben nicht erzwingen. 2. Hatte es mit der Säure keinen Kampf. 3. Wurde die Quecksilberauflösung in Turbith niedergeschlagen, welches doch etwas ins grünlichte spielte.

Zwey und zwanzig Unzen hinterließen nach der Abdampfung zwey und zwanzig Gran, die darinnen enthaltene Erde hatte sieben Gran, das Salz fünfzehn.

Bestandtheile dieses vortreflichen und besten alkalischen Säuerlings sind 1. Sauerbrunngeist. 2. Aufgelöste Eisentheilen. 3. Alkalische Erde. 4. Sehr vieles Mineralalkali. 5. Sauerbrunnfalsz.

Wirkung wie andere alkalische Säuerlinge. Er ist seifenartig, absorbirend, harntreibend, eröffnend, schneidend. Man kann ihn zum Gurgeln, Klittiren, Waschen, und zum Baden, wie auch zum Trank anwenden.

Die Versuche sind vom Hornung 1773.

### 262 Dubova. Säuerling in Ungern.

Nach den von Franzischen Versuchen.

Dieses Mineralwasser wurde mir von eben dem schon erwähnten Herrn A. D. Torner überschickt. Zu Wien war es hell und klar, etwas weinigt, auch nicht allzu beissend, doch geistig.

Zwey und zwanzig Unzen hinterließen nach der Abdampfung ein Ueberbleibsel von sechzehn Gran, die Erde hatte fünf, das Salz eilf.

Bestandtheile. 1. Ein Säuerlinggeist. 2. Wenig aufgelöster Eisenstoff. 3. Alkalische und in der Salpetersäure unaufslösliche Erde. 4. Vieles Sauerbrunnfalsz. 5. Mineralalkali, so mit dem vorhergehenden in geringer Menge vermengt war.

Wirkung wie bey den Säuerlingen, nämlich reizend, schleimzerschneidend, auflösend, reinigend.

Die Versuche sind vom Hornung 1773.

### 263 Kamelfalva. Säuerling in Ungern.

Entspringen in dem Kamelfalvischen Bezircke, und sind vernachlässiget.



## 264. Jabodnika. Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Dieser Säuerling entspringt in einem jenseit des Flusses Thurok gelegnem Bala de, er wurde mir von dem schon oft erwähnten Herrn Torner nach Wien überschicket, ich befand ihn klar, hell, weinigt und geistig.

Zwey und zwanzig Unzen gaben wie bey dem luddischer zwey und zwanzig Gran, die Erde hatte neun, das Salz dreyzehn.

Bestandtheile. 1. Ein Sauerbrunnegeist. 2. Wenig aufgelöster Eisenstoff. 3. Eine absorbirende Erde, und eine andere, so sich im Salpetergeiste nicht auflöst. 4. Säuerlingsalz, welches mit etwas Alkali übersättiget ist.

Kraft der Säuerlinge, nämlich auflösend, reizend, harntreibend.

Die Versuche sind vom Hornung 1773.

## 265. Stuben. Warmbad in Ungern.

Nach der chemischen Untersuchung des berühmten Professors Herrn von Cranz.

Diese Warmbäder entspringen in der Thurokergesamtschaft zwischen den Dörfern Hat, und Unterstuhna. Das Mutterbad, woraus das Wasser am heissesten hervorquillt, ernähret alle andere Bäder; es macht erstens zwey sehr heisse Bäder, deren eines das heisseste nur zum Fuß waschen der Podagrissen angewendet wird, das andere, so etwas leidlicher, führet den Namen des Bauerbades. Unweit davon ist ein ungedecktes, das Zigeinerbad genant, gleich an diesem ist noch ein anders, welches ich veräußert, und durch den Zufluß einer kalten Ader geschwächet ist. Es entspringen über das noch nicht wenige andere, disseit des Stubenfußes, als das Herrenbad, die Spitzbäder, deren drey sind, wovon das erste das Franzosenbad, das zweyte das Grünbad, und endlich das dritte das Kleinbad genant wird.

Das Wasser dieser Bäder ist krystallklar, ohne heftigen Geruch, ausgenommen das Mutterbad und Grünbad, welches einen schweflichten Mineralgeist ausdünstet. Am Geschmacke ist es wärmer, saugenhaft, fast aber fast den Sauerbrunnen ähnlich, und giebt eine kalkigte Schererde von sich, wie dieses alles Herr A. D. Leschovitti in seinem Serutinio physico Tyrnau 1748. bestätiget. Zu bewundern ist, daß Niemand mit einem guten Thermometer den Grad der Hitze dieser Bäder untersucht hat.

Das vom Herrn A. D. Torner mir überschickte Badwasser gab nach Abrauchung zweyer Pfunde einen Ueberrest von fünfzehn Gran, welcher nach der chemischen Untersuchung diese

Bestandtheile anzeigte: 1. Einen sehr feinen Schwefelgeist. 2. Eine mit Eisenthteilen versehene Kalkerde. 3. Wenigen Selenit. 4. Bittersalz.

Wirkung ist in Stärkung der erschlapten Glieder, im Zittern, Lähmungen, rheumatisch, und podagrischen Zuständen, wie auch wässerrichten Geschwulsten, unreinen Geschwüren, in der Krätze, und andern Hautkrankheiten allgemein.

Die Versuche sind von 1773.

## 266 Barally. Säuerling in Ungern.

Quilt hervor in einem diesem Dorfe zugehörigen Walde, und verdienet wohl nur den Rang nach dem Jchodnickersauerbrunne.

## 5. Die Barschergespannschaft.

## 267 Barkowisch. Säuerling in Ungern.

## 268 Bedicz. Sauerbrunn in Ungern.

## 269 Ebedicz. Säuerling in Ungern.

## 270 Fösi. Mineralwasser in Ungern.

## 271 Leva. Sauerbrunn in Ungern.

Leva ist ein Städtchen, welches von den Deutschen Lewenz genannt wird, und besitzt diesen Sauerbrunn.

## 272 Bichna. Warmbäder in Ungern.

Nach den von Franzischen Versuchen.

Diese Bäder haben ihren Namen von dem Dörfchen Bichna, so unweit davon entlegen ist; sonst werden sie auch von den Deutschen die Eisenbacherbäder genannt, und sind von der Stadt Schemnitz, der sie auch zugehören, drey Meilen entlegen. Sie entspringen aus der Seite eines mit einem dicken Walde bewachsenen Berges, und ob schon sie allda in ihrem Ursprunge sehr heiß sind, so verlieren sie doch von ihrer ursprünglichen Hitze fast gar nichts, obwohl sie über zwey hundert Schritte durch hölzerne Röhren in unterschiedliche Eisterne fortgeleitet werden. Das Wasser sehet sowohl an die Röhren, als an die Eisternen, worinnen es aufbehalten wird, eine sich versteinemde Ocher, die einem gelben Thone gleich ist; sonst hat das Wasser noch einen Schwefelgeruch.

Ich empfieng dieses Badwasser von dem hochgelehrten Herrn Arzten zu Kremnitz Herrn Zurbrucken; es war hell, und klar, hatte keinen Geruch, an Geschmack war es wie die Badwasser zu seyn pflegen, weich, und im Abtaste etwas herb, trocknend, und beissend. 1. Mit dem Bleyzucker zeigte es keinen Schwefel an. 2. Mit der Hornlauge ward es perlmitzfärbig, und nach hinzugeröpfter Salpetersäure gab es kein Zeichen eines in sich enthaltenen Eisenstoffes, weil dieser sich schon vorher abgesondert hatte. 3. Das Quecksilber schlug es gleich aus seiner Auflösung in den schönsten Turbith darnieder. 4. Gab die versteinerte Ocher aus den Röhren und Eisternen mit den gehörigen Zwangmitteln alsogleich ein schönes Berlinerblau.



Nach der Abdampfung zweyer medicinischen Pfunde in dem Sandbade erhielt ich einen Ueberrest von vierzehn Gran, hievon hatte die Erde sieben, das Salz eben so viele, welches in der Untersuchung folgende

Bestandtheile verrieth: 1. Einen Schwefelgeist. 2. Eine im Wasser zwar befindliche, doch nicht gänzlich aufgelöste Ochererde. 3. Eine freidenartige alkalische Erde. 4. Bittersalz, und 5. Etwas wenigens Gemeinsalz.

Wirkung dieser berühmten Warmbäder ist sehr stärkend in geschwächten und erschlapten Theilen, Lähmungen, auch zertheilen und zerschneiden sie den Schleim, die zähen Feuchtheiten in wässriger Beschaffenheit des Bluts, weisen Fluß, Unfruchtbarkeit, Gliederreißn, rheumatischen Zuständen, und trocknen die Kräfte, und andere Hautkrankheiten.

Die Versuche sind vom May 1773.

## 2. Die Komornergespannschaft.

### 273 Almaß. Bad in Ungern.

Untersucht von dem Presburger Stadtarzten Herrn Joh. Justus Torfos.

Dieses an der Donau gelegene Dorf ist von Gran vier, von Raab sieben, und von Komorn zwei Meilen entlegen, und besitzt ein nach Schwefel riechendes Wasser, welches zwar das Hornvieh trinkt, die Pferde und Schafe aber nicht anrühren. Im Sommer ist es kalt, im Winter lau; läßt man es länger in der Luft, oder siedet man selbes, so verlieret es seinen Geruch, und wird schwerer. Sonst ist es hell, und klar, geistig, doch aber wetterwendig; denn bey bevorstehendem Donnerwetter wird es trüb.

Denn chymischen Gegenmitteln war es widerspänstig, denn es ließ sich weder von den alkalischen, noch sauren Stoffen, weder von Mittelsalzen, noch zusammenziehenden Mitteln, ja so gar von dem ähnden Sublimat nicht im mindesten verändern.

Ein Pfund dieses Wassers gab nach der bey der Sonnenhitze vorgenommenen Abdampfung an Erde fünfzehn Gran, am Salze zwanzig.

Bestandtheile. 1. Ein sehr häufiger ärtherischer Geist. 2. Häufiger fein und flüchtiger Schwefel. 3. Kalkerdige Steinschiefer. 4. Wunderartiges Salz.

Wirkung. In der Schwäche der Glieder, Zittern, Betäubung, Lähmung, Spannung, Kontraktionen, Sicht, Hüftkrankheit, Lendenschmerzen, in Verstopfungen, Geschwulsten und Verhärtungen der Milz und Leber, in hypochondrisch- und hysterischen Zufällen, im beständigen Urinflusse, Geschwüren der Urinblase, Schmerzen der goldenen Ader; in den Gebärmutterkrankheiten, als da sind: Blähung, Verhärtung, und Vorfal. In unerträglichen Beissen des ganzen Leibes, in Krätzen, Geschwüren, u. Siehe des Herrn Doktors Schriften; Pressburg 1746.

### 274 Tata. Warmbad in Ungern.

Soll sehr berühmt seyn.

## 275 Telgar. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Das in der Komornergespanschaft gelegene, von den Schlawacken und Ungern Telgart, von den Deutschen aber Thiergarten genannte Dorf ist wegen seinen zweien Sauerbrunnen besonders berühmt. Einer entspringt im Dorfe selbst am Fuße des Berges Kratowa huta, ist an Wasser sehr reich, und wird von den Einwohnern der Große, der andere aber unterhalb des Dorfes gegen Mittag gelegene der Kleine genannt. Dieser letztere hat zwar nur eine geringe und kleine Quelle, sein Wasser ist aber um so viel vortrefflicher; beide werden bisweilen von dem abschwellenden Granfluße überschwemmet, wenn aber der Brunn von diesem Fluße nicht verfälschet wird, so ist das Wasser hell und klar, giebt Luftbläschen, und ist weit angenehmer als der zu Teischolz. So weit nach dem Berichte des oft belobten Herrn Jonathan Victoris, der mir auch dieses Wasser, wie alle andere auf seine Kosten überschicket hat.

Es war klar, gar nicht weinigt, etwas schneidig, doch geistig, und gab nach der Abdampfung dreier Pfunde einen gänzlichen Ueberrest von zwey und vierzig Gran; hiervon hatte das Pulver ein und zwanzig, das Uebrige war Salz.

Das Pulver war raamigtweiß, und zeigte kaum etwas Eisen an, absorbirende Erde aber entdeckte es klar.

Das Salz war kugelförmig, ästig, wahres abführendes Bittersalz, wie es die Prüfung erwies, und gar kein anderes; es gab das schönste Turbith ohne warmes Wasser.

Grundtheile. 1. Ein gährender Geist. 2. Ein abführendes Salz. 3. Absorbirende Erde.

Nutzen ist zimlich stärkend; denn es treibet den Harn, und befördert den Stuhl, wenn das Wasser rein und unverfälschet ist, besonders aber denen, die es nicht gewöhnt sind; es dienet in Verstopfungen und Schlapheiten.

Die Versuche sind von 1773.

## 10. Die Nagy-Riszontergespanschaft.

### 276 Dubova. Mineralwasser in Ungern.

Ist wenig bekannt.

### 277 Felső-Paloita. Sauerbrunn in Ungern.

278 Gyogy. Säuerling } in Ungern.  
279 Warmbäder }

### 280 Honter. Spaawasser in Ungern.



## 281 Jelenowo. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Granz.

Dieses kleine Dorf liegt unterhalb Nima-Brezo eine starke Meile, welches in einem Eichwade einen sehr tiefen Sauerbrunn im Besitze hat, den die benachbarten Leute allgemein trinken.

Das von dem hochedlen Herrn Jonathan Vietoris mir nach Wien überschiedte Wasser war weiß, ohne Geschmack, und trüb, da es doch in seinem Ursprunge klar, hell, weinigt, reizend und geistig ist. 1. Von dem Spermewasser war nichts Merkwürdiges zu sehen. 2. Mit der Salpetersäure machte es weder Aufwallung noch Brausen; auf die dazugegebene Hornlauge wurde es bald saphirfärbig, und entdeckte das Eisen. 3. Die Hornlauge verursachte, daß das Wasser etwas milchfärbig wurde: es legte einen weißlichten Satz zu Boden, welcher nach hinzugegossenem Wasser mit der Salpetersäure brausete, und hernach Eisen verrieth. 4. Von dem Weinsteinfalte wurde es sehr milchweiß. 5. Die Quecksilberauflösung erweckte eine bleiche weißlichtgelbe Wolke; der Bodensatz war eben so.

Nach der Abdampfung war das Ueberbleibsel von zweyen Pfunden eif Gran: aus diesen hatte das Pulver sechs Gran; das Uebrige war Salz.

Das Pulver war garstig ochergelb, und schon in der Berührung erzeugte es sowohl Eisen als Kalkerde.

Salz war zweyerley: eines war balkenförmiges Wundersalz, das andere viereckiges muriatisches Salz: beides bestätigte in der Prüfung seine Natur.

Grundtheile dieses guten Sauerbrunnens sind 1. Ein gährender Sauerbrunnengeist. 2. Eisentheile, samt Kalkerde. 3. Abführendes Salz. 4. Muriatisches Salz.

Gebrauch ist wie den andern eisenreichen Sauerbrunnen stärkend.

Die Versuche sind geschehen 1773.

## 282 Magarad. Sauerbrunn in Ungern.

Entspringt bey dem Dorfe, und wird für einen der besten gehalten. Es sind auch einige Schriftsteller, welche dorten Warmbäder anzeigen.

## 283 Pondelek. Sauerbrunn in Ungern.

## 284—286 Glasbütter. Warmbäder in Ungern.

Untersucht durch den erfahrenen A. D. Herrn Anton Karl  
Woit.

Diese Bäder werden zwar von etlichen, wie auch von dem Herrn A. D. Woita in die Darschergespannschaft, von dem gelehrten Bel aber in die Magi-honter gesetzt; ich habe des letztern Meynung folgen wollen.

Diese Warmwässer entspringen zwischen Schemnis und Kremnis in einem Thale, und sind von Schemnis eine Meile entlegen; und zwar erstens sind außerhalb der Bad-



stuben an einem Hügel gegen Westen vier vornehmliche Quellen, in der Ebne aber brechen an dem Hügel andere drey hervor, welche zu einem dreysfachen Bade gemisset werden, als da sind.

1. Das adeliche Bad.
2. Das gemeine Bad.
3. Das Armenbad nebst dem Bade das Schwizloch genannt.

Das Wasser dieser Quellen hat einen etwas schweflichten Geruch, welcher sich doch durch Sieden noch mehr an Tag giebt; es ist sehr hell, und klar, mit einer gleichen Wärme, denn es verändert nie weder seine Klarheit noch Wärme, democh sühret es einen häufigen Toffstein, mit welchem es die Wöthen sowohl, als die Bäncke der Badstube in Gestalt einer Steinkruste überzieht: im Bade bekömmet es oben ein dünnes ungeschmacktes Häutchen, welches man Badschaum nennet. An Geschmack ist es alkalisch, etwas bitter und zusammenziehend.

Der Toffstein giebt einen schweflichten Geruch von sich; wenn er gebrannt wird, lassen sich viele Theilchen desselben von dem Magnete anziehen, und er selbst wird zu einem gebrannten Kalkstein.

## I. Von den Warmbädern.

Nach allen mit diesem Wasser angestellten chymischen Versuchen gaben sechs in einem irdenen Gefäße durch ein mäßiges Feuer ausgedampfte Pfunde einen Ueberrest von sechzig Gran.

Ich erhielt nach der Auslaugung siebenzig Gran dieses Ueberrests, davon waren dreißig Gran Erde, die zu lebendigem Kalk konnte ausgebrannt werden, und die sich im Wasser nicht mehr auflösen ließ, das Uebrige war Salz.

Bestandtheile. 1. Ein schweflichter Geist. 2. Sehr viele Eisentheilchen. 3. Kalkerde. 4. Schwefel. 5. Listers Kalkniter.

Wirkung in Gliederkrankheiten, und daher sind sie auch schon von alten Zeiten die Gliederbäder genannt worden. In dem Zipperlein, Gliederreißen, Zusammenziehung der Nerven, in Kontrakturen, Erstarrungen nach den Wunden, Spannung, in Lenden- und Hüftwehe, in Kopfschmerzen, Schwindel, Lähmungen, halbseitigen Schlag, in Nieren- und Blasensteine, und so weiter.

## 2. Von dem sogenannten Schwizloche.

In der Mitte des Hügel, aus welchem so viele warme Quellen hervorspringen, ist eine von Natur gewölbte Höhle, und diese ist es, die man das Schwizloch nennt, sie ist aus lauter Toffstein gewölbet, und hat aus eben diesem seine ausgehauene Bäncke, auf welchen wohl fünfzehn und mehr schwizende Personen Platz nehmen können. Dieses sehr heiße, klare, weißlichte und ungeschmackte Wasser dringet theils durch die Seitenwände in Gestalt eines Schweißes heraus; theils tropfet und fließet es auch herab, und wird in einem weiten in dem Boden dieses Schwizloches in dem Felsen ausgehauenen Badekessel aufgefangen.

Die Hitze ist allda so groß, daß keine auch die allerbesten Bäder solches an Hitze übertreffen können (aber ist denn in dem ganzen weitläufigen Ungern kein Thermometer zu haben, Herr von Cratz) dennoch ist allda weder Rauch noch Dunst zu sehen.



Auf den untern Bänken ist die Wärme geringer, auf den mittlern etwas größer, auf den obern aber so heftig, daß Leute auch von stärkster Leibesbeschaffenheit dieselbe kaum über eine Viertelstunde ertragen können.

Gebrauch. Es dienet in derjenigen Gattung Wasserfucht, die sich über den ganzen Leib erstreckt (Anasarca) ingleichen in wässerichten Geschwulsten, halben Seitenschlag, und andern dergleichen. Sieh Anton Karl Moita Untersuchung des Glashüttenbades, Wien 1753.

## 287 Szaletna. Säuerling in Ungern.

288 Szanto. Säuerling } in Ungern.  
289 Szanto. und Warmbäder }

## 290 Rima-Brezo. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Franz.

Rima-Brezo ist ein ziemlich ansehnliches Dorf in der Kischbuntergespannschaft, sechzehnhundert Schritte davon entspringt ein Brunn, der mit einem ungeheuren Steine bedeckt ist, er hat aber an Wasser keinen Ueberfluß, obschon er aus vier Adern genähret wird; denn man findet ihn bisweilen gar erschöpft.

Obwohlen aber auch eine aus diesen Adern gemeines Wasser giebt, so wird doch dieses dem Teischolzer vorgezogen, und ist hieher der Zulauf der Leute ungemein groß, wie mir Herr Jonathan Victoris berichtet, der mir auch dieses Wasser nach Wien überschicket hat. Es war klar, hell, weinigt, schneidend und geistig, auf die Leht salzig.

1. Mit der Salpetersäure machte es weder Wallung, noch Brausen, nachdem aber die Hornlauge hinzugetropfet ward, zeigte es fein Eisen. 2. Von der Schwefellauge entstand am Boden eine geringe weißlichtgraue Wolke, nach eingetropfter Salpetersäure äußerte es Zeichen des Eisens. 3. Das zerflössene Weinstein Salz machte viele perlfarbe Wolken. 4. Die Quecksilberauflösung verwandelte sich in eine weiße turbitzfärbige Wolke: auf die Leht entlieh es das Turbitz von sich.

Der Ueberrest von der Abdampfung zwener Pfunde wog vierzehn Gran: hievon hatte das Pulver acht Gran, das Uebrige war Salz.

Das Pulver hatte Eisentheilen und Kalkerde.

Das Salz war abführendes Bittersalz.

Grundtheile. 1. Ein elastischer schneidender saurer Geist. 2. Abführendes Salz. 3. Kalk- und Eisentheilen.

Nutzen. Dieses Wasser hat nach den allgemeinen Prüfungen eine harntreibende Kraft, dienet in den Krankheiten und Geschwüren dieser Theile, wie auch der Lunge und andern Krankheiten; und ich möchte es, weil es den osterwähnten Herrn Jonathan Victoris von seinem gefährlichen Wutspen hergestellet, verewigen.

Die Versuche geschahen 1773.



## 291 Teisholz. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

In der Kishontergespannschaft liegt das Städtchen Teisholz, in dessen Gegend sich dieser mit einem Dache versehene Brunn befindet. Das Wasser desselben hat keinen unangenehmen, doch schwefelichen Geschmack, und entläßt einen rothen Saß.

Es wurde mir von dem wohlbeden Herrn Jonathan Victoris in irdenen übelgebrannten einsaugenden Gefäßen nach Wien überbracht, und war weißlicht, gar nicht viel schneidend, noch geistig, welche Eigenschaften es doch bey dem Brunne haben soll. 1. Mit der Salpetersäure brausete es nicht: nach hinzugetropfter Hornlauge verrieth es alsobald Eisentheilen. 2. Von der Hornlauge entstand eine weißlichte Wolke, und auf die hinzugegossene Hornlauge erfolgten die Werkzeichen des Eisens. 3. Von dem zerflossenen Weinsteinfaß zeigte sich eine weiße Wolke, und eben ein solcher Saß. 4. Die Quecksilberauflösung erweckte eine weißlichte Wolke, die hernach bleichgelb wurde, und ein wahres Turbith darstellte.

Nach der Abdampfung dreyer Pfunde war das Ueberbleibsel acht und zwanzig Gran, hievon hatte die Erde eilf Gran: das Uebrige war Saß.

Das Pulver war erdgelb, und bestand aus Eisen und Kalkerde.

Das Saß war abführend.

Grundtheile. 1. Ein Sauerbrunngeist. 2. Eisenbestandtheile. 3. Kalkerde. 4. Bittersaß.

Gebrauch. Die es zum erstenmal trinken, denen verursacht es Deffnung des Stuhls; es dienet in Verstopfungen und Verschleimung des Magens und der Gedärme, in Erschlappung, in den Krankheiten der Harngänge, und andern.

Die Versuche sind von 1773.

## 292 Tetenvar. Säuerling in Ungern.

## II. Die Neogradergespannschaft.

293 Eszergar  
294 Fülecf  
295 Garab  
296 Kurtoß  
297 Doctara  
298 Scalatay  
299 Tisoweiß

Säuerlinge.



## 12. Die vereinigten Gespanschaften Pest, Solt, und Pilis.

300—301 Ofen. Warmbäder in Ungern.

Chemisch untersucht von dem Wiener = Professor  
Herrn von Cranz.

Die in den vereinigten Gespanschaften Pest, Pilis und Solt gelegene ungerische Hauptstadt Ofen, welche von Preßburg neun und zwanzig, von Wien sechs und dreyßig, von Krackau sechzig, und von Konstantinopel zwey hundert fünf und zwanzig Meilen entlegen ist, hat sehr berühmte, und schon von Alters her bewährte Warmbäder.

Ich werde mich mit der Geschichte derselben nicht abgeben, noch auch mit Erzählung der Namen aufhalten, weil ich solches schon in der dietlischen Dissertation gethan habe, sondern nur die zwo Ursprungsquellen untersuchen, aus welchen alle in Ofen befindliche Bäder ihr Wasser entlehnen.

### I. Quelle des St. Josephberges.

Diese am Fuße St. Josephbergs entspringende Quelle sammelt sich in eine Cisterne, aus welcher die Kaisers - oder Königsbäder, deren viere sind, als erstens das äußere, zweitens das Gemeinbad, drittens das Altbad, viertens das Neubad, mit Wasser versehen werden.

Dieses Wasser ist sehr heiß, und setzet 1. Oben an den steinernen Rinnen die schönste Schwefelbläthe, auch würfelförmige länglich = sechseckigte Safrystallen an. 2. Macht es einen häufigen steinernen Aufsatz. 3. Wird es mit einer dünnen Kalkhaut überzogen, und macht oft schleimigte Striemen von unterschiedlicher Farbe. 4. Giebt es einen starken Schwefelgeruch von sich, beschwärtzet das Silber, und legt in dem Schlauche einen schwarzen Anflath von sich, der einen unerträglichen Gestank verursacht, wenn man selben untereinander rühret. 5. Ist in Ansehung des Grades der Hitze kein merklicher Unterschied; man hat ihn zu verschiedenen Jahreszeiten zwischen dem ein und dreyßigsten und vier und dreyßigsten des Reaumur. Wärmzeigers bemerket, woraus erhellet, daß diese Bäder weit wärmer sind, als unsere österreichischen Badnerbäder, welches auch der unermüdete Naturforscher Herr Sebastian Helbling fand. Bey seiner Durchreise den 21. und 22. May 1776. bestimmte er folgende Grade der Wärme nach einem reaumurischen Thermometer.

#### Kaiserbad.

#### Im großen Gemeinbade.

1.	An der großen steinernen Rinne	=	=	=	=	=	=	=	=	36°.
2.	An der nächst darneben liegenden hölzernen Rinne	=	=	=	=	=	=	=	=	43.
3.	In der Badstube Nr. VIII.	=	=	=	=	=	=	=	=	36.
4.	— — Nr. IX.	=	=	=	=	=	=	=	=	35.





Aus diesem erhellet, daß das sogenannte Plocksbad und die andern, welche von dem St. Gerardsberge ihren Wasservorrath entlehnen, im Gehalt stärker, als das Kaiser- oder Königsbad, folgiam in unsere Leiber auch von kräftigerer Wirkung seyen.

Wirkung dieser weltberühmten Warmbäder ist reizend, stärkend, und zertheilend, in geschwächten und erschlapten Theilen, in Flüssen, Blutsturz, Lähmungen, Mutterbeschwerden, weißem Fluße, Unfruchtbarkeit, in unzeitiger Geburt, allzuhäufiger monatlichen Reinigung, Krämpfen und dergleichen. In Verstopfungen der Drüsen und kleinsten Gefäße, Krätze, und verschiedene Hautkrankheiten, Geschwüren, und andern weit mehrern, siehe hydrographia Budensis Laurentii Stocker in 4to.

Die Versuche sind von 1772.

## Ungern jenseit der Donau.

### I. Edenburgergespannschaft.

#### 302 Gscher. Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Dieser in der Edenburgergespannschaft an dem Dorfe Gscher quellende Säuerling wurde mir von dem Arzneybesiessenen Herrn Tolnay nach Wien überbracht; er war klar, an Geschmack und Geruch dem gemeinen Wasser gleich, gar nicht geistig; aus welchem erhellet, daß, wenn er in seinem Ursprunge den Säuerlingen ähnliche Eigenschaften hat, solche nicht allzubeträchtlich, und im hohen Grade seyn müssen, noch auch das Wasser verführet werden könne. 1. Mit allen hierzu angewendeten Zwangmitteln zeigte es keine Eisenbestandtheile an. 2. Doch verrieth es bald ein vitriolisches Mittelsalz.

Zwey Pfunde von diesem Säuerlinge hinterliessen nach der Abdampfung ein Ueberbleibsel von zwölf Gran, von welchen die Erde drey, das Salz neun hatte.

Bestandtheile. 1. Ein sehr flüchtiger und zarter Mineralgeist in der Quelle. 2. Absorbirende Erde, und etwas kaum der Erwähnung würdiges Eisen. 3. Säuerlingsalz, welches sehr mit mineralischem Alkali übersättiget ist.

Gebrauch. Es kann sowohl zum Trinken als Baden genühet werden; in den benachbarten Dörfern und Flecken ist es in zimlichen Ruße.

Die Versuche sind vom Hornung 1773.

#### 303 Keresztur. Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Dieses Städtchen, welches die Ungern Nemer Keresztur heißen, wird deutsch Kreuz genannt; da ist nun ein Sauerbrunn, der in der Mitte eines Morastes hervorquillt, mit einem hölzernen viereckigten Brunnstocke umgeben, aber mit keinem Dache versehen. Das Wasser aus demselben hat einen säuerlichten, weinigten, und im May einen viel schärfern Geschmack, als in andern Monaten, zu allen Zeiten aber herrschet in demselben was Schwefelhaftes, wie dieses der gelehrte Herr Jonathan Bievoris der



evangelischen Schule zu Edenburg würdiger Konrektor in seinen sehr höflichen Briefen bezeuget, und dieser ist es auch, der mir diesen Sauerbrunn übersandte.

Hier in Wien war er klar, weinigt, beissend, geistig, und nach der Ausdampfung, und andern chymischen Versuchen war der Ueberrest von zwey Apothekerpfunden zwey und dreyßig Gran, hievon hatte das fixe Pulver vierzehn, das Salz achtzehn Gran.

Bestandtheile dieses Wassers sind: 1. Ein saurer Mineralgeist. 2. Kalk- und Eisenerde. 3. Ein zarter Vitriol. 4. Mineralisches Alkali, und dieses in weit größerer Menge als 5. Sauerbrunnsalz.

Wirkung dieses edeln alkalischen Stahlwassers ist eröffnend, und reizend in verstopften und erschlapten Theilen, in schleimigten und von überflüssiger Säure und so weiter herrührenden Krankheiten.

Die Versuche sind vom März 1773.

### 304 Wolfs. Sauerbrunn in Ungern.

Nach eben den Versuchen.

Nicht weit von eben diesem Dorfe und Badhause entspringt auf einer Wiese ein Sauerbrunn, welcher so wie das Badwasser einen starken Schwefelgeruch hat. Als mir dieser Sauerbrunn nach Wien überbracht wurde, war er klar, hell, geistig, salzig.

Nach vollzogenen chymischen Versuchen hinterließ die Ausdampfung zweyer medicinischen Pfunde einen Rest von siebenzehn bis achtzehn Gran; das getrocknete Pulver wog hievon sieben, das Salz zehn Gran.

Bestandtheile sind: 1. Ein Mineralgeist, der zugleich einen Badgeruch hat. 2. Mit Eisentheilen vermischte Kalkerde. 3. Eine zinnliche Menge mineralisches Alkali. 4. Eine geringere Portion Wunder- und muriatisches Salz.

Wirkung Dieser Sauerbrunn kann allein getrunken werden in Verstopfungen der Gekröse, Drüsen, in der Säure des Magens, und solcher Schärfe des Gebüts, und allen andern von der Säure entstehenden Krankheiten, wie auch in den Krankheiten der Harnblase und Nieren. Man kann ihn auch mit östereicher Wein vermischen.

Die Versuche sind vom May 1772.

### 305 Wolfs. Bad in Ungern.

Chymisch untersucht vom Herrn Conradi, Physikus in Edimburg,

und

Herrn Professor von Cranz.

Von Edimburg eine Stunde gegen Morgen, an dem großen Neuwiedlersee, liegt das Dorf Wolfs, welches dieses für Badende bequem und wohlherbaute Bad im Besitze hat.

Das Badwasser ist kalt, klar, hell, doch in dem Ursprunge mit einer dünnen weißen Haut bedeckt; es breitet seinen Schwefelbergeruch allenthalben aus, und behält selben auch in den verstopften Gefäßen sehr lange; sonst hat es am Geschmacke nichts Sonderliches, und dienet den gemeinen Leuten zum Trank. Als ich es zu Wien kostete,



te, hatte es einen weichen, wie die Badwässer, und scharfen salzigen Geschmack. 1. Von dem Veilchenstropf erhielt es gleich eine meergrüne Farbe. 2. Mit dem zerflossenen Weinssteinsalze bekam es eine Milchfarbe mit einer bleichrothen Wolfe. 3. Zeigte es mit der Hornlauge und dem Salpetergeiste etwas Eisenerde. 4. Das im Salpetergeiste aufgelöste Quecksilber entdeckte ein Vitriolsalz.

Zwey Eivilpfunde gaben nach der gänzlichen Ausrauchung in den Versuchen des Herrn Conradi drey und zwanzig Gran; ich aber erhielt aus zwey medicinischen Pfunden nur fünf Gran; das fixe Pulver hatte hievon drey, das trockne Salz zwey Gran, welches mit dem zur Krystallisirung erforderlichen Wasser sechs Gran ausmachte. Das Pulver war kalkicht, mit etwas Eisen vermenget; das Salz war dreyfach, wovon das meiste Bittersalz war, Koch- oder Muriasalz am wenigsten, das Mineralalkalisalz hatte ein mittelmäßiges Verhältnis.

Bestandtheile. 1. Ein Schwefelgeist. 2. Kalkerde mit wenigem Eisen vermischet. 3. Bittersalz. 4. Mineralalkali. 5. Gemeinsalz.

Wirkungen dieser Bäder hat Herr Doktor Andreas Conradi in seinem kurzen Unterrichte von diesem Bade Edinburg 1772. deutlich beschrieben, und kann hierüber nachgesehen werden. Dieses so gut eingerichtete Bad dient überhaupt in Verschleimungen der Säfte, in schwachen und matten Gliedern, Beschwerden der Nieren, Harnblase, und Gebärmutter, in den Verstopfungen der Drüsen, rheumatischen und arthritischen Zuständen, und vielen Hautkrankheiten. Es wirkt gelind, weswegen es auch dem weiblichen Geschlechte sehr dienlich ist. Man kann es auch trinken, und den Schlamm aus dem Ursprunge äußerlich über böse Geschwüre legen.

Die Versuche sind vom May 1772.

## 2. Eisenburgergespannschaft.

### 306 Pestsching. Säuerling in Ungern.

Nach den von Franzischen Versuchen.

Dieser Sauerbrunn befindet sich unweit des Dorfes oder Flecken Pestsching, ungarisch Peeza, in der Eisenburgergespannschaft in einem Weingarten, zwö Stunden von Eisenstadt, und fünf von wienerisch Neustadt entlegen.

Es ist fast unglücklich, wie sehr dieser beste Sauerbrunn durch die unverantwortlichste Arbeit des Baumeisters, ungeachtet der so großen aufgewandten Kosten, ist mißhandelt worden. Denn es hat derselbe den Behälter nicht nur mit keinem Dache bedeckt, sondern auch dem Zuflusse der süßen Quellen, und des Regenwassers nicht gesteuert, am wenigsten aber verhindert, daß der Sauerbrunn nicht sollte trüb gemacht werden. Hingegen hat er den Behälter, der ehedem auf dem Sande erhöht war, ist in den Morast und Roth hineingesehet, und hierdurch verursacht, daß der Säuerling in der Mitte des Ursprungs trüb, schwärzgrau, graulich und eckelhaft ist, und sich nur auf den Seiten in etwas verkläret. Man giebt zwar vor, dieses Wasser sey Frühmorgens weit klärer, doch niemals so, daß man den Grund des Brunnens, der über sieben Schuh nicht tief ist, sehen könnte. Daher kommt es auch, daß dieser Sauerbrunn öfters einen mo-

rafftig und schleimigten Geſt irack hat, den Magen beſchweret, und den Trinkenden kalte Fieber verurſachet, wie mich deſſen einige glaubwürdige Männer verſichert haben.

Ich habe dieſen Sauerbrunn bey ſeiner Quelle ſelbſt, und zu wieneriſch Neuſtadt, Baden und Wien gekoſtet, und olſchon er mir in offenen irdenen Krügen überbracht wurde, hatte er doch etwas Erquickendes und Weinigtes in ſich, welches nach wohlriechenden Weinblättern ſchmeckte, und ich noch in keinem Sauerbrunn bemerket habe. Ich habe ihn auch an allen dieſen vier Orten chymiſch unterſuchet, und daraus erſehen, daß zwey Apothekerpfunde zwölf, vierzehn, bis achtzehn Gran Ueberreſt hinterließen, je nach dem ſie klärer oder trüb waren, und wenn das Waſſer ſchon vor der Unterſuchung einen Saß gemacht hatte, ſo war auch der Ueberreſt davon weit mehr Erde als Salz.

**Beſtandtheile.** 1. Ein ſaurer Mineralgeiſt vom beſondern Geſchmacke. 2. Kalk- und andere Erde, nachdem das Waſſer klar oder trüb iſt. 3. Eiſenerde, wenn der darinn enthaltene zarte Vitriol vernichtet iſt. 4. Sauerbrunnſalz. 5. Mineralalkali.

**Kraft.** Dieſer Sauerbrunn wird in den umliegenden Städten, und meiſtens von den Badgöſten zu Baden mit öſterreichiſchem Wein ſtark getrunken. Es iſt aber ſehr zu bedauern, daß die Öbriigkeiten dieſer Städte für ihre Mitbürger ſo wenig Sorg haben, daß ſie den Mißbrauch dieſes ſonſt guten Getränkes nicht verbieten. Denn 1. Sollte man nicht geſtatten, daß dieſer Sauerbrunn trüb verführet werde. 2. Nicht zulassen, daß man ihn in andern als gläſernen und wohlverwahrten Flaſchen verführe; und endlich 3. Daß man ihn mit gemeinem Waſſer verfäliſche, wie ſaß allzeit geſchieht.

Die Verſuche ſind von 1772.

## 307 Pinfenſeld. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den Verſuchen des Herrn N. D. Wetſch,

und

Herrn Profeſſor von Cranz.

Der Marktflecken Pinfenſeld liegt in der Eiſenstädtergeſpannſchaft, ſißt an die ſteyriſch- und öſterreichiſche Gränze, und iſt ſechzehn Meilen von Wien entfernt.

Dieſer kryſtallklare Sauerbrunn brauſet, und kochet faſt in ſeiner Urquelle, und hauchet beſtändig einen ſo ſüchtigen und durchdringenden Mineralgeiſt aus, daß er nicht nur viele Leute, die bey dem Urſprunge ihre Flaſchen anfüllen, brauſchet und taumelnd machet, ſondern auch wohl gar die Flaſchen zerſprengt, und die nachläſſig angebrachten Schrauben und Stöpfeln herausſchlägt, oder auch durch die etwann hierdurch hinterlaſſenen kleinen Oeffnungen zißet. Daher ſind auch die nach Wien überbrachten Sauerbrunnflaſchen nachläſſig verſtopfet, ſonſt würde man nicht ſo oft den Hals derſelben mit einer ſehr weißen ſteinernen Waſſerraambant überzogen, ja ſogar die am Boden herumſchwimmende röthliche Eiſenfloeken ſehen, in dem bey ſo geſtalteten Sachen der Mineralgeiſt allemal entfliehen kann. Doch ſind dieſe Flaſchen nicht viel ſchlechter, als die andern, ſo dieſen Fehler nicht haben, indem der Geiſt in dieſem Waſſer ſo häufig iſt, und allem Anſehen nach alle Minuten durch eine beſtändige Gährung von neuem wieder erzeugt wird, alſo zwar, daß, wenn man aus einer Flaſche ein Glas voll herausgießt, öfters das Waſſer ſowohl im Glaſe, als das in der Flaſche anfängt zu brauſen, und milchtrüb zu werden.



Dieser Sauerbrunn ist an Metallen und Geiste dem von Petsching weit überlegen, auch am Geiste reicher als der Noitscher, und eben deswegen ist er mit Wein vermische ein edles Getränk. In den chymischen Versuchen verhält er sich folgendermaßen. 1. Mit dem Sonnenblumensaft wird er blutroth. 2. Den Veilchenshyrop verwandelte er nur langsam in grüne Farbe. 3. Machte mit aller Säure eine brausende Aufwallung. 4. Das zerflossene Weinsteinalz schlug einen sehr weißen und leichten Saß zu Boden. 5. Von der Hornlauge entstand am Boden des Glases eine weißblaue Wolke, die aber bald wieder verschwand, als man aber die Salpetersäure hinzuröspelte, sah man bald die Merkmale der Eisentheichen. 6. Das im Salpetergeist aufgeloßte Quecksilber wurde licht zitromengelb niedergeschlagen. Zulezt war der Saß stark gelb anzusehen. 7. Die in den alten Flaschen am Boden schwimmende Sotten entdeckten sich in der mit der Salpetersäure und Hornlauge angestellten Prüfung als Eisentheichen.

In der Ausrauchung gab er alle Merkmale eines geistigen und eisenhaften Wasfers an Tag. Zwey Pfunde gaben fünf, sechs, bis acht und vierzig Gran Ueberrest, das fixe Pulver hatte fünf und zwanzig, den übrigen Theil das Salz.

Das Pulver bestand aus einem Naam einer eigentlichen alkalischen, und Ochererde. Salz war zweyerley; das meiste war Mineralalkalisalz, das andere weniges Kochsalz.

Bestandtheile. 1. Ein sehr süchtiger und starker gährender Mineralgeist. 2. Ein zarter leicht zu zernichtender Bitriol. 3. Wenige Eisentheile. 4. Viele eigentliche alkalische Erde. 5. Viel Mineralalkali. 6. Ein wenig Koch- oder muriatisches Salz. Daß also dieser Sauerbrunn eine Art Selterwasser ist, welches aber mehr Alkalierde hat.

Kraft ist eröffnend und auflösend in Verstopfungen der Gefäße, auch reizend in geschwächten Theilen des Körpers, und demnach in den Krankheiten der Nieren, Harnblase, Gebärmutter, Gelenke, und in mehr andern sehr dienlich. Man kann hievon mehr in Ignaz Wetsch Dissertation inaugural. de acidulis Pinckenfeldensibus, Viennae nachsehen.

Die Versuche sind vom May 1771.

## 308 Tarczsa. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Tarczsa deutsch Tazendorf liegt an der steyrischen Gränze unweit Pinkettsfeld. Der Sauerbrunn entspringt in einem morastigen Thale; sein Ursprung ist mit Holz eingefaßt. Er ist klar wie Kryshall, wirft Luftbläschen auf, und belegt die Rinne, wodurch er zum Baden gewärmet zu werden in einen Kessel mit Ocherrinde geleitet wird, wie mich solches Herr Tolnay Med. Cand. versichert hat.

Als ich selben zu Wien der chymischen Prüfung unterwarf, befand ich ihn klar wie Kryshall, weinigt, sehr reizend, schärfend und geistig. Er verrieth 1. Mit der Hornlauge und Salpetersäure kein Eisen. 2. Mit dem Salpetergeiste brausete er sehr und lange auf. 3. Von dem zerflossenen Weinsteinalze wurde er milchtrüb, und entließ alsobald einen Saß. 4. Die Quecksilberauflösung in der Salpetersäure schlug er in Turbithfarbe darnieder, die doch zulezt die Pomeranzenfarbe meistens annahm.

Zwey Apothekerpfunde hinterließen nach der Ausdampfung sechs und vierzig Gran, wovon das fixe Pulver neunzehn, das Salz aber sieben und zwanzig wog. Nach den chymischen Versuchen konnte man also folgende.

Bez

Bestandtheile festsetzen: 1. Einen gährenden elastischen Geist. 2. Alkalierte mit etwas wenigen Eisen. 3. Mineralalkali. 4. Sauerbrunnensalz, so die Sauerbrunnen oder andere Gesundbrunnen ins besondere haben.

Wirkung. Dieser Sauerbrunn wird sowohl getrunken, als auch zum Baden gewärmet. Im Tranke hat man ihn bewertig gefunden in Säure des Magens, der sauren Schärfe des Geblütes, und hievon herstammenden Krankheiten, in Verschleimungen der Nieren, der Gebärmutter; äußerlich in den garstigen Geschwüren, üblen Hautkrankheiten und dergleichen.

Die Versuche sind vom Wintermonate 1772.

## 5. Die Saladergespannschaft.

309 Füret. Säuerling in Ungern.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Cranz.

Liegt eine Stunde von dem Mattensee, welchen die Ungern auch Szalatyn nennen. Diese vortreffliche Mineralquelle, der man sich sowohl zum Trank als Baden bedienet, war zu Wien sehr hell, klar, sehr beissend, säuerlicht, weinigt, geistig. 1. Mit etwelchen Tropfen der Hornlauge erzeugte dieser Säuerling eine blaulichte Wolke, die er aber bald wieder verschluckte: Er konnte seinen Eisenvitriol nicht darthun wegen der Menge seiner kalklichten Erde. Eisen zeigte er bald an. 2. Brausete er mit der Salpetersäure. 3. Entdeckte das gestohne Weinssteinsalz viele Kalkerde, und 4. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber ein vitriolisirtes Salz. 5. Der Salz, so sich an den Kessel, worin es zum Bade gewärmet wird, ansetzte, bestand aus Eisentheilen, Kalkerde, und wenigem Salz.

Während der Abrauchung gab dieses Wasser alle Merkmale eines sehr geistigen Säuerlings, und überzog sich mit einem Kalkraam. Zwey Pfunde hinterließen in oft wiederholten Versuchen beständig neun und zwanzig Gran, von welchen die Erde vierzehn bis fünfzehn Gran hatte, das Salz den Ueberrest.

Bestandtheile. 1. Ein starker gährender Geist. 2. Eisenstoff, so von dem vorigen aufgelöst ist. 3. Absorbirende Erde. 4. Vieles abführendes Salz, welches unangenehm bitter ist. 5. Weniges und kaum zu erwähnendes muriatisches Salz.

Kraft. Im Tranke macht es Lust zum Essen, heilet die kalten Fieber, löset die Beschwernisse der Leber, Milz, und Nieren auf, dämpft die Säure, reizet und stärket im Bade.

Die Versuche sind von 1772. und 1773.

## 5. Die Besprimer und

## 6. Die Naabergespannschaft.

Besitzen, so viel mir bewußt ist, keine Mineralwässer.

7. Die



## 7. Die Granergespannschaft.

310 Gran. Bad in Ungern.

Am Fuße des Berges, auf welchem die Festung gebauet ist, entspringt ein laues Wasser, welches man zum Bade brauchet.

## 8. Die Stuhlweißenburgergespannschaft.

311 Budaeka. Bad in Ungern.

Nach den chemisch. Untersuchungen des Hrn. Joh. Math. Brigelius, dieser Gespannschaft Phylus,

und

Des Herrn Med. Professors von Cranz.

Das Städtchen Budaeka liegt von Stuhlweißenburg zwey Meilen in einem weizen<sup>ten</sup> und annuthigen Thale. Dieses Mineralwasser quillt bey dem Fuße des so genannten Calvaribergeres in unzähligen kleinen Adern zwischen Kieselsteinen und Sande hervor, und diese letzteren sind bald von roth und gelb, bald von weiß und schwarzer Farbe.

Es ist hell, und klar, hat weder Geruch noch Geschmack, und behält sowohl im Winter als Sommer immer einen gleichen Grad der Wärme, es ist laulich, und gefrieret auch im stärksten Winter nicht. 1. Den Veilchensyrop färbte es grün. 2. Die Schwefelleber brachte ihm eine Jacinthfarbe bey, hernach präcipitirte sich ein aschenfarbes Pulver. 3. Von dem zerfloffenen Weinstein wurde es milchfärbig, spielte etwas in die Opalfarbe, und gab einen schweflichten Geruch von sich. 4. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber wurde in einen blauen Turbith niedergeschlagen. 5. Mit der Hornlauge und Salpetersäure wollte es in Wien gar keine Spur eines Eisenstoffes bemerken lassen. 6. Aus einem medicinischen Pfunde des Sazes und schwarzen Sandes, den es bey sich führt, erhielt Herr Doctor Brigelius durch die Schneidung des Magnets zwey Quentchen des besten und reinsten Eisens.

Nach der Abdampfung eines medicinischen Pfundes erhielt eben dieser Herr Doctor Brigelius sechs Gran Ueberbleibsel, ich hingegen aus zweyen Pfunden nur eben so viel in Wien. Die Erde wog vier Gran, das Salz zwey.

Bestandtheile. 1. Eine absorbirende Erde. 2. Wittersalz. 3. Weniger aufgelöster Eisenstoff: denn jene Eisenheilchen, welche im Saze, oder im Eisensande zugegen sind, werden vielmehr von der Quelle hervorgestossen, als von derselben aufgelöst.

Wirkung dieses seifenartigen Wassers ist eröffnend in Verstopfungen der Gedrüsaden, Milz und Leber, und Drüsen, in der goldenen Ader, Gelbsucht, langwierigen Fiebern, Gliederrissen, Kontrakturen; besonders aber dient dieses Bad denen, die an der goldenen Ader leiden, wie es die tägliche Erfahrung bezeuget. Nebst dem säubert es die Geschwüre, und stärket, wenn es mit dem Saze genommen und gebraucht wird, die geschwächten Glieder. Der eisenreiche Saz selbst ist ein bewährtes Mittel für die erschlappten Theile und Geschwüre.

## Ungern dießheit der Theiße.

### 1. Zipsergespannschaft.

#### 312 Andras. (St.) Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

St. Andras liegt im Zipserlande zur Rechten an der Straße von Leutschau nach Poprad, dem Dorfe Svadov gegen über, welches eben auch einen Säuerling hat.

Ich bekam dieses Mineralwasser von dem Herrn Doktor Jakob Engel, und hielt selbes nach dessen Verkostung für eines der besten, die ich bis dahin versucht hatte; es war krystallklar, weinigt, und eines so beißenden und in die Nase fahrenden Geistes, daß es mir vorkam, als ob ich scharfe Brunnkresse verkostet hätte: nachdem ich es in das Glas gegossen hatte, gährte es, und wurde wegen Menge der Luftbläschen ganz weißlicht. 1. Mit der Hornlauge allein gab es nach vier und zwanzig Stunden ein Berlinerblau. 2. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber schlug es nach geendigtem Aufwallungskampfe in blaffen Turbith darnieder.

Während der Abdampfung im Sandbade bezeigte es sich als der geistreichste Säuerling, entließ die Ocher von sich, und überzog sich mit einem feinen, irdisch-alkalischen, mit Ocher vermengten Naam.

Zwey medicinische Pfunde hinterließen einen Ueberrest von sechs und vierzig Gran, wovon die Erde vier und zwanzig, das Salz aber achtzehn einnahm; und nachdem ich sowohl die Erde, als das Salz untersucht hatte, konnte ich folgende

Bestandtheile bestimmen. 1. Einen starken gärenden Mineralgeist. 2. Einen flüchtigen und leicht zu zerstörenden Eisenvitriol. 3. Ochererde. 4. Absorbirende Erde. 5. Eine größere Menge Bittersalz, dessen Grund eine etwas alauartige Erde war. 6. Alkalisches Säuerlingsalz.

Kraft. Dieser Säuerling ist in allen von der übermäßigen Säure entstehenden Krankheiten sehr vortreflich, auch wo die Umstände eine Stärkung erfordern, als in Podagra, Scharbock, in erschlapten und faulenden Zahnfleisch, wankenden Zähnen, Geschwüren, Mutterbeschwerden, Bandwurm u. s. w.

Die Versuche sind vom Heumonat 1772.

#### 313 Baldoez. Säuerlinge in Ungern.

Sie sollen nach der Meinung des sel. Leutschauer Philosophus Kreisel in drey oder vier medicinischen Pfunden ein und ein halbes Quintel Ueberbleibsel haben, nämlich an Kalkerde ein Quentchen und sechs Gran, an mineralischen Alkali vier und zwanzig Gran.

#### 314 Baldoez. Bad in Ungern.

Nach den Versuchen des Professors Herrn von Cranz.

In der Zipsergespannschaft liegt das so genannte Dorf Baldoez, welches Hofmann in seiner Landkarte Baldoeza, die Einwohner aber Baldoez nennen, und



ist zwischen Nemesany, und Zipserhaus gelegen, so viel ich aus der Landkarte des Paul Kray von Rokus abnehmen konnte, unweit von Feutschau ungefähr anderthalb Meilen gegen Mittag. Dieses Dorf ist sowohl wegen des Bades, als dem Sauerbrunne berühmt; von dem Sauerbrunne wird anderswo Meldung geschehen, hier von dem Bade nur so viel.

Das Wasser dieses Bades rollt aus vielen Quellen weißlich hervor, so, daß es auch einige das Schneeweiße Wasser nennen, es belegt die Krüge mit erhärteten Steindrüden; der verstorbene Physikus Kreisel bemerkt zwey Urquellen zu Polianoz, und eine zu Oblieza in seinen schriftlichen Urkunden; Herr Johann Jakob Engel N. D. sagt, es sey in einer anmuthigen Ebne ein Gebäude zur Gemächlichkeit der Badenden erbauet, welches man schon von weiten sehen kann, und mehrere Behälter haben soll, die andere Quelle sey zur rechten der zwey Vorhergehenden auf einem kleinen Berge, den vor Zeiten ein Einsidler bewohnte; man habe ihr den Namen Siba brada, wegen desselben eisgrauen Bart bengelegt, er sagt anbey, daß das Wasser schneeweiß gewaltig rauschend mit Luftblasen häufig herausspringe, und mit so häufigen Toffstein die Nieren, wodurch es fließt verstopfe, daß man ihn so gar öfters herausschneiden muß; bey diesem letztern sey nun eine Kapelle zum heil. Kreutz genannt, auf dem Gipfel des Berges, unten am Berge aber das Badhaus erbauet worden. Hierorts werde ich die erste auf der Ebne gelegene und sehr berühmte Quelle derer Wässer mit eben dieser Doktor verschaffet hat, der Prüfung unterwerfen; die andere anderswo.

## 1. Badquelle in der Ebne.

Das Wasser dieser Quelle wurde mir in einer übelverwahrten und am Halse zerbrochenen Flasche nach Wien überbracht; es war trüb, eines weichen salzigen Geschmackes, und verhielt sich in den Versuchen auf folgende Art. 1. Mit der kältesten Auflösung des Spermis machte es auf dem Boden eine graue Wolke, gleich darauf fieng sie an braun und in der Mitte bläulich zu werden, da indessen das andere Wasser stark grünlich wurde; an die Seiten des Glases hiengen sich alsobald Eisenstäubchen an, zu leht wurde die Farbe mattgelb, und das Spermis setzte sich zu Boden, daß ich also deutlich abnahm, daß in diesem Wasser Eisen vorhanden wäre, und die Säure sich entweder mit dem Eisen, oder mit der Erde vereinigt hätte, damit ich es nun erforschen möchte, nahm ich folgende Versuche vor. 2. Mit der Hornlauge wurde es milchfärbig, und senkte einen garstig weißen zottigten Saß zu Boden. Man sah also, daß die Säure mit dem Eisen nicht vereinigt war, um einen Nitriol zu erzeugen, sondern mit der Erde unter einer Salzgestalt sich verbarg; damit ich auch dieses bestätigte, so goß ich 3. In die Mirtur N. 2. einige Tropfen Salpetergeist, der nicht mit Eisen versertiget war; alsogleich fieng das Wasser an grünlich, hernach bläulich, endlich saphirfärbig zu werden, und das schönste Berlinerblau zu zeigen. 4. Auf die hinzugegossene Salpetersäure hat das Wasser fast gefortet; klärte sich aber hernach; als ich auf diese Mirtur die Hornlauge hineintropfte, ist sie fast zusammengeronnen, und brachte das schönste Berlinerblau hervor. Damit ich nun wüßte, ob ein Mittelsalz zugehen, und was für eine Säure mit der Erde vereinigt wäre, versuchte ich folgendes: 5. Goß ich eine fire Lauge dazu; diese machte das Wasser sehr milchfärbig, und fällte aus demselben einen häufigen weißen glatten Saß zu Boden, auch das erste war so klar, welches ich doch noch

mit folgenden Versuche bestätigen wollte, damit ich auch einigermaßen die Natur und Beschaffenheit der Säure ausforschen möchte. 6. Es schlug also die wässerrichte Auflösung der Quecksilberkrystallen in weißen Strichen darnieder, welche hin und wider einige doch sehr wenige citrongelb gefärbte Sträubchen hatte; die mit Salpeter gemachte Quecksilberauflösung aber schlug es in schöne mineralische Turbithfarbe zu Boden.

Bei so bewandten Sachen ließ ich zwey Pfunde mittels einer mäßigen Sandbadwärme abdampfen; Luftbläschen stiegen auf, als wenn es geistig wäre; es bekam eine Raauhaut, die aber viel bräuner, als bey den gemeinen Kalkwässern war. Diese Haut verlor sich hernach, das Wasser wurde klar, und bekam keine andere mehr.

Nachdem die Ausdampfung bis zur Trockne vollzogen war, sah man das Glas über und über mit einem sehr feinen und schneeweißen Pulver von Kalkerde belegt; über diesem Pulver lagen Schüppchen, oder eine andere ochergelbe überdeckende Schichte: alles zusammen wog sieben und dreyszig Gran. Das weißlicht fleischfarbe wohlgetrocknete Pulver aus dem Filter hatte zwanzig Gran; das Salz siebenzehn.

**Wirkung.** Diese erste Quelle hat eine ungemein stärkende Kraft von dem Eisen, eine austrocknende von der Kalkerde, von dem mit Alkali vermischten Wundersalze und etwas wenigem muriatischen Salze eine sehr reizende Wirkung. Wenn es zum Bade heiß gemacht wird, verliert es alle diese schönen Eigenschaften.

Es ist zu merken, daß das in Flaschen aufbewahrte Wasser trüb wird; sich setzt, und Grund zu Toffsteinen ablegt. Wenn man nun auf dieses so beschaffene Wasser Salpetergeist gießt, entsteht ein Brausen, und durch die hinzugegossene Hornlauge bekommt es eine dicke Saphirfarbe.

## 2. Quelle. Siva brada zum Baden.

Sobald ich das Wasser dieser Quelle erhalte, werde ich selbes untersuchen, und alsdenn ans Licht geben. Hier will ich indessen die Scheidung und Prüfung des Toffsteines, der die Rinnen, und den Behälter so verhärtet, und überzieht, daß man ihn oft ausschneiden muß, mittheilen.

Er ist grau, bisweilen weißlicht, schwer, von verschiedener Dicke, oben grublicht, ausgehöhlt, und durchlöchert. Im Bruche ist er öfters schneeweiß anzusehen, salzig, und im Verkosten etwas gelind anhaltend, als wenn er ausgelaugte Mannerde wäre.

Mit warmen Wasser ausgelaugert, und durchgefeiget, zeigte er gar keine rechte Krystallisirung, nur ließ er eine schmierige, am Geschmacke salzige, und gelind gewürzhafte Rinde, welche die mit Salpeter gemachte Quecksilberauflösung ins Citrongelbgraue niederschlug. Mit der Salpetersäure machte er ein heftiges Brausen, und wurde ganz verzehret; in der Krystallisirung gab er eine unrichtige und schwer zu bestimmende Verhärtung. Er wurde im Feuer gebrannt, hatte aber nicht das wahre Ansehen eines Kalkes, im Bruche war er nicht mehr salzig wie vorher, auch nicht weiß wie Kalk, auch die Zunge brannte er nicht so wie der Kalk. Wenn man ihn wieder in das erkaltete Wasser hineinthat, erweckte er viele Bläschen, machte das Wasser milchfärbig, und erzeugte am Boden eine weiße Wolke, und oben ein Häutchen.

Der ausgebrannte Toffstein hatte nicht all. Eigenschaften eines lebendigen Kalkes, in dem Versuche brausete er mit dem Salpetergeiste, ließ dabey vielen Rauch, und be-



fständig unzählige Luftbläschen von sich, er löste sich auf, und machte das Glas warm und nach hinzugegebener Hornlauge gab er in dem Augenblicke der Berührung ein Berlinerblau, so etwas mehr himmelblau war.

Dieserigen also, welche vermeynen, daß diese zwey Quellen nur Andern von einer einzigen Mutterquelle seyen, scheinen mir richtig zu mutmaßen, und halten diese Siba brada Quelle billig für weit kräftiger, als die vorübergehende, weil sie dieselbe an der Vielheit aller Bestandtheile übertrifft.

### 316 Dubravicz. Säuerling in Ungern.

Dieser giebt in drey Pfunden einen Ueberrest von vier Gran, an alkalischer, und ocherhaften Erde eine und eine halbe, an Sauerbrunnensalze zwey und eine halbe Gran nach Kreissels Versuchen.

### 317 Filice. Säuerling in Ungern.

Dieser hatte von drey bis vier Pfunden einen Ueberrest von zweyn Skrupeln Kalkerde, und achtehn Gran alkalischen Drunnensalz. Kreissel.

### 318 Ganowex. Säuerling in Ungern.

Nach den Versuchen des berühmten Professors  
Herrn von Franz.

Das in der Zipsergegenenschaft in Ungern gelegene Dorf Gantowex, so auch in der sonst genauen Landkarte des Paul Kray und Rokus ausgelassen ist, liegt in einem Thale zwischen Sbabocz, Lutsinwa, und Poprad, von Leutschau zur Linken, und fast dritthalb Meilen davon. Unweit von diesem Dorfe entspringt dieses Sauerwasser, welches mir von dem Herrn N. D. Johann Jakob Ettgel nach Wien überschieket worden. Es war klar wie Krystall, angenehm, säuerlicht, und im Absehen recht scharf schneidend, auch geistig, obschon es mit Pantoffelholz nachlässig verwahret war. Die Prüfungen hielte es auf folgende Weise aus. 1. Die in das Sauerwasser eingetropfte Hornlauge senkte sich in blauen Strichen an den Boden des Glases, und machte da eine blaugraue Wolke, die aber doch bald wieder verschwand; als man etwas mehr hinzugieß, blieb sie in Gestalt einer grauen Wolke hängen; welche auf den hinzugegebenen Salpetergeist alsobald mit Drausen verschlucket wurde. Diese Mixtur wurde nach etlichen Stunden gasstig und braungrünlicht, nach etlichen Tagen gab es mit harter Mühe etwas wenigens Berlinerblau. 2. Die Auflösung des Spermens verursachte in dem Säuerlinge einige Wolken, nachdem diese bald hernach vergiengen, fieng er an braun, endlich aber blau, und am Boden grünlicht zu werden; zuletzt verkehrte sich die blaue Farbe in eine graue, und durch diese wurde das ganze Wasser verdunkelt. 3. Mit dem Salpetergeiste erweckte es viele Luftbläschen, als ob es brausen und aufwallen wollte; auf die hinzugegebene Hornlauge zeigte es blaue Wolken, die aber doch bald verschwanden, aber die Mixtur blieb klar dabey. Nach feinigten Stunden wurde es gasstig und braungrünlicht, nach drey Tagen erzeugte es mit schwerer Mühe etwas wenigens Berlinerblau. 4. Die fixe Lauge machte das Wasser sehr milchfärbig, und hiedurch sank sehr vieles

weißes glattes Pulver zu Boden. 5. Die mit Wasser gemachte in Gestalt weißer Striemen zu Boden sinkende krystalligte Quecksilberauflösung wäre beynabe davon zusammengekommen; den andern Tag zeigte es das Quecksilber garstig weiß, nicht citronfärbig auf dem Boden, hernach entstand ein citrongrünfärbiger Rand, welcher ein Vorbot des Mineralurtrichs war.

Ich ließ zwey Pfunde dieses Wassers durch eine gelinde Sandbadwärme in einem gläsernen Florentinergefäße abdampfen: es gab alle Erscheinungen eines gährenden Wassers von sich, und bekam eine weiße selenitische Rinde, in welche sich größere Luftblasen verschlossen. Nachdem diese Rinde am Gewichte zugenommen, fiel sie theils zu Boden, theils hieng sie sich an die Seite des Glases, und bald entstand eine andere.

Als man die Abdampfung bis zur vollkommenen Trockne getrieben hatte, wurde das Glas mit sehr weißen, breiten, flachen, und von keinem selenitischen Salze rauh gemachten Schüppchen bis über die Hälfte, wie in den Noitscher- und andern Wässern, überzogen. Das Gewicht dieses Ganzen betrug pierzig Gran: trocknes Pulver aus dem Löschpapier, so die Finger wie Kreide bemackelte, war siebenzehn Gran, Salz drey und zwanzig.

Grundtheile. 1. Ein Sauerbrunnegeist. 2. Kalkerde. 3. Eisen, wenn a etwas zugegen ist, so beträgt es sehr wenig. 4. Bittersalz.

Der Gebrauch dieses kalkichten bitterfalgigen Sauerbrunnens kann in der Säure des Magens und der Gedärme, und in den daher entstehenden Krankheiten, in Krankheiten der Harnwege, Wechselfiebern, und dergleichen angerathen werden.

### 319 Ganowetz. Bad eben allda.

Der Ueberrest war ein Quentchen und zehn Gran, nämlich Kalkerde fünf und dreyßig Gran, Säuerlingsalz eben soviel. Kreisel.

### 320 Großschlagendorf. Säuerling in Ungern.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Großschlagendorf, welches andere auch Großschlangendorf nennen, liegt weit ober Poprad oder Densendorf, schon im karpatischen Gebirge, und hat einen vortreflichen Säuerling, den mir Herr Doktor Engel verschaffet hat.

Der Säuerling war hier in Wien klar, hell, weinigt, beissend, sehr geistig, und an Geruch etwas schweflicht. 1. Durch die Auflösung des Sperments mit Kalk wurde er schwarzbraun, zeigte gleich seine Eisengrundtheile, das Sperment senkte sich aber auch bald gelb zu Boden. 2. Entdeckte die Hornlauge einen leicht zusammengesetzten Eisenvitriol. 3. Das zerstoßene Weinstein Salz konnte den Säuerling nicht zerlösen, ja es konnte nicht einmal. 4. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber denselben auf die geringste Art verändern.

Während der Ausdampfung entdeckte es Merkmale eines sehr geistigen Wassers, es ließ seinen Eisenstoff lange nicht von sich, überzog sich mit einem Metallhäutchen, welches sich weder von dem destillirten Wasser auflösen, noch mit demselben vereinigen wollte, sondern beständig wie goldfärbiger Streusand oben schwam. Zwey Pfunde gaben einen Ueberrest von vier Gran: die Erde hatte zwey, das Salz eben soviel.



**Bestandtheile.** 1. Ein herrschender mineralischer saurer Geist. 2. Ein durch diesen aufgelöstes Eisen. 3. Kalkerde. 4. Kochsalz.

**Wirkung** dieses edlen martialischen Säuerlings ist sehr stärkend in Blähungen des Magens, Erschlappungen desselben, wie auch der Eingeweide, und aller andern Theile; er ermuntert das Gemüth in hypochondrischen hysterischen Zuständen, und so weiter. Die Versuche sind von 1772.

### 321 Ramonocz. Mineralwasser in Ungern.

### 322 Risfotes. Säuerling in Ungern.

Ich habe von diesen beiden keine Beschreibung erhalten.

### 323 Krigenz. Säuerling in Ungern.

Dieser hinterließ nach der Abdampfung einen Ueberrest von fünfzehn Gran; Kalkerde acht und ein halbe Gran, Mineralalkali sechs und ein halbe Gran. Doktor Kreisel.

### 324 Landok. Säuerling in Ungern.

### 325 Laibiz. Säuerling in Ungern.

Diese sind mir ebenfalls unbekannt, doch lobet Herr Bel den Laibitzer in seinem Compend. hungar. gegrohpicco Polonii 1773. recht sehr.

### 326 Lipnick. Säuerling in Ungern.

Gab ein Ueberbleibsel von vier Gran, Kalkerde ein und ein halbes, mineralisches Alkali zwey und ein halbes Gran. Doktor Kreisel.

### 327 Nagybalok. Mineralwasser in Ungern.

Es hinterließ nach der Ausdampfung so wenig, daß man es kaum untersuchen konnte; doch hatte es wahre Ocher- und Thonerde mit einem alkalischen Salze. Doktor Kreisel.

### 328 Neulublin. Säuerling in Ungern.

Dieses Wasser entspringt in einem zwischen dem großen Gebirge gelegenen tiefen Thale; und legt in seinem Ursprunge, wie auch im Herablaufen gelbe Ochererde ab, es ist geistig, und wirft Luftbläschen auf. Bey heiterer Witterung ist es klar, und hell, bey trübem Wetter aber, oder wenn es sonst von einem Orte zum andern getragen wird, stehet es ab, und wird trüb. Frisch aus dem Ursprunge getrunken macht es heftiges Nulpsen. Herr Schober Hamburger Magazin. Tom. XII.

### 329 Olzerka. Mineralwasser in Ungern.

Ist unbekannt.

**330 Skolicz. Gesundbrunn in Ungern.**

Soll nach Aussage des Herrn Doktor Kreisel drey Brunnen haben, es erhielt eben dieser Kreisel aus dem dritten Brunne einen Ueberrest von achtzehn Gran, unter welchen Kalkerde fünfzehn Gran, alkalisirtes und virriolisirtes Salz drey waren.

**331 Peifolz. Säuerling in Ungern.**

Er soll mehrere Urquellen haben. Die erste gab ein Ueberbleibsel von neun Gran, in welchem vier Gran Kalkerde, saures schweflichtes Salz fünf Gran enthalten waren. Die zweyte Quelle hingegen enthielt nur sechs Gran, nemlich drey Gran Kalkerde, eben-so viel sauer-schweflichtes Salz. Doktor Kreisel.

**332 Schwerbad in Ungern.**

Ist in der Landkarte angemerket.

**333 Smertsonka. Säuerling in Ungern.**

Enthielt in einem Ueberbleibsel von vier Gran, Kalkerde ein und ein halbes Gran, mineralisches Alkali zwey und ein halbes Gran. D. Kreisel.

**334 Szokuz. Säuerling in Ungern.**

Enthielt ebenfalls in einem Ueberrest nach der Ausdampfung ein Quentchen fünf und vierzig Gran: hievon war an feinstgter Erde ein Quentchen fünf und dreyßig Gran, zehn Gran waren Mittelsalz. D. Kreisel.

**335 Szaczoina. Säuerling in Ungern.**

In einem Ueberrest von einem Quentchen waren vier und dreyßig Gran Kalkerde, sechzehn Gran mineralisches Alkali. D. Kreisel.

**336 Topporez. Säuerling in Ungern.**

Ist in der besondern Landkarte vom Zipserlande angemerket, und enthält nach des Herrn Doktor Kreisels Untersuchung ein Ueberbleibsel von fünf Gran, worunter drey und ein halbes Gran Kalkerde, zwey Gran mineralisches Alkali waren.

**337 Totfalva. Säuerling in Ungern.**

Hinterließ in einem Ueberreste von fünfzehn Gran, an Kalkerde neun Gran, an Mineralalkali sechs Gran. D. Kreisel.

**338 Trusbach. Warmbad in Ungern.**

Man pflegt es sonst auch das Mäuschenbacherbad zu nennen; es entspringt bey dem Schloße Lublin, und ist im Winter warm, im Sommer kalt. Es ist ein versteinert



nerndes Wasser, und hat für sich selbst einen steinernen Kessel zu seinem Behältniß gemacht. Sonst ist es klar, ohne Farbe, und hat einen säuerlichten Geschmack, doch läßt es zugleich etwas Faulen und Schweflichtes nach sich. Durch das Sieden verliert es seine Klarheit, und legt seinen Kalkstein zu Boden.

Der kalkichte Kalkstein ist weiß, leicht und sehr durchlöchert wie die Honigladen, und ist dem Karlsbader nicht unähnlich. Dieses Bad wird sowohl von den Pohlen, als Ungern sehr besucht. Herr Schöber im Hamburger Magazin. Tom. XII.

In einem Ueberbleibsel von einem und einem halben Quentchen war an Kalkerde ein Quentchen und vier Gran, und sechs und zwanzig Gran Sauerbrunnensalz, in welchem dennoch das Alkali etwas mehr vorschlug. D. Kreisel.

### 339 Biborneß. Mineralquelle in Ungern.

In einem Ueberrest von fünf und einem halben Gran fand ich vier Gran Kalkerde, mineralisches Alkali ein und ein halbes Gran. D. Kreisel.

### 340 Bojfoyce. Säuerling in Ungern.

Nach der Abdampfung bleiben vier Gran Ueberrest, wovon die Kalkeisenartige Erde einen, das Mineralalkali drey hatte. D. Kreisel.

## II. Saroschergespansschaft.

Die meisten Wasser des gaboltischen Antheils hat uns der erfahrene Arzt Herr von Raimann hinterlassen, aber so, daß wir von demselben gar keine genaue chemische zerfuchung haben.

341 **Albo = Evaroßta.** Sauerbrunn in Ungern  
hat zween Brunnen.

342 **Felso = Evaroßta.** Säuerling in Ungern  
hat einen Brunn.

343 **Gerlacho.** Sauerbrunn in Ungern  
besitzt einen Brunn.

344 **Gabolto.** Sauerbrunn in Ungern  
zählt deren drey.

345 **Hrabßky.** Sauerbrunn in Ungern  
hat sechs derselben.

346 **Petrova.** Sauerbrunn in Ungern  
hat ihrer viere.

347 **Snako. Sauerbrunn in Ungern.**

Besiget deren drey, die sowohl zum Baden als Trinken dienen.

348 **Zifla. Sauerbrunn in Ungern**

hat zween.

349 **Bartpfa. Mineralwasser in Ungern.**

Wird von den Deutschen Bartfeldt genannt, und hat sowohl Sauerbrunnen als Badwasser.

**I. Die Sauerbrunnen.**

Sind sehr berühmt, und haben in vier bürgerlichen Pfunden nach der Abdampfung ein Quentchen schwärzliches Bittersalz, oder Gesundbrunnensalz, welches mit der Vitriolsäure aufbrausete, den Weilschensyrop ins Grüne versetzte, und mit dem Salmiacgeist einen Harngeruch entließ, der die Nase reizte.

350 **I. Die Bäder.**

Sind nicht weit davon entlegen, auch sehr bewährt; die Pöhlen gebrauchen sich dieser so gar im Winter.

351 **Hossurer. Sauerbrunn in Ungern.**

Nach den Versuchen des erfahrenen Arztes von Raimann.

Vier bürgerliche Pfunde gaben nach der Abdampfung zwey und ein halbes Quentchen Ueberrest, die fixe Erde wog vier und vierzig Gran, das Salz hundert und sechs. Es war bitter, sehr alkalisch, brausete mit der Vitriolsäure heftig auf, und versetzte den Weilschensyrop in starke grasgrüne Farbe.

352 **Miflova. Sauerbrunnen in Ungern.**

Die Sauerbrunnen stossen an den österreichischen Antheil von Pöhlen, sind mehr gefalzen als die vorigen, und haben auch Alkalisalz.

353 **Dubova. Sauerbrunnen in Ungern.**

Liegen ebenfalls an der Gränze des österreichischen Pöhlers, und lassen sich im Geschmacke an, wie die vorigen.

354 **Riß-Carob. Säuerling in Ungern.**

Der Ursprung dieses Sauerbrunnens ist unten mit Steinen, oben aber mit Holz eingefaßt. Er giebt einen so durchdringenden starken Geruch und Geschmack von sich,

daß

daß



daß man glauben sollte, es wäre darinn ein wahrer gährender Geist, den einst Helmont Gas sylvestre benannte; daher wurde auch dieser Brunn theils wegen vielfältiger Tödtung sowohl der Vögel, als anderer Thiere, welche sich ihm näherten, theils wegen der benachbarten Grube, die einen erklickenden und tödtenden Dunst ausbreitete, heut zu Tage aber mit Erde angefüllt ist, von jedermann als tödlich ausgeschryen.

Dieser eisenreiche Sauerbrunn wird von den Einwohnern zu Eperies sehr gelobet, und sowohl zum Trank als zum Baden gebraucht.

**Kraft und Wirkung.** In den Hautkrankheiten, Geschwulsten, Geschwüren, rheumatischen Zuständen; schleichenden hin und wider fressenden Ausschlägen und Geschwüren. Man hat eigentlich noch nicht beobachtet, was für Krankheiten er erwannt durch Trinken heile

Diese sind alle Wässer, von denen Herr D. Raimann Meldung gemacht hat; andere Merzte gedenken aber noch folgender.

355	Barisfalva	} Sauerbrunnen und Mineralwässer
356	Bisztra	
357	Dubaluka	
358	Fritsba	
359	Hannsfalva	
360	Jung Bartstall	
361	Lipnik	
362	Liposz	
363	Palvagas	
364	Singhi	}
365	Blastudna	

### 366 Borkut. Sauerbrunn in Ungern.

Nach den von Franzischen Versuchen.

**Borkut**, deutsch Weinbrunn ist von Eperies eine Stunde, von Kaschau aber sechs und eine halbe Stunde zwischen Bergen mitten in einem Walde. Der Ursprung ist nicht bedeckt, und fließt in das nahe daran gelegene Badhaus. Das Wasser gähret, und macht Blasen, wo es quillt ist es krystallklar, und wird von den Einwohnern zu Eperies täglich mit Wein getrunken.

Herr Doktor Zucker übersandte es mir. Es war hell, und klar, weinigt, reizend und sehr geistig; und verhielt sich in den Versuchen folgendermaßen. 1. Schlag die Hornlauge einen graublauichren Saß darnieder, welcher sich durch die Salpetersäure gleich in Berlinerblau verwandelte. 2. Brausete es mit der Salpetersäure auf. 3. Das zerstoßene Weinstein Salz zog an beiden ein Häutchen zusammen, dessen Rand eisenschwarz war. 4. Die

Auf-

Auflösung des Quecksilbers in Salpetersäure schlug sich rethfärbig darnieder, und nach hinzugegebenem warmen Wasser nahm sie die mineralische Turbithfarbe an.

Da ich zwey medicinische Pfunde im Sandbade abrauchete, ließ das Wasser eine Ocher von sich, und überzog sich mit einem Eisenhäutchen, welches bis zum Ende verblieb.

Der Ueberrest wog acht Gran, fünf Gran hatte das fixe Pulver, drey das Salz.

Das Pulver von der Abdampfung war wie lauter Ocher, braufete mit der Salpetersäure heftig auf, und gab nach Hinzuthuung der Hornlauge in dem Augenblick der Berührung ein Berlinerblau von sich, das Quecksilber schlug es aus dem Salpetergeiste in Ocherfarbe nieder, welches hernach von dem heißen Wasser mehr und mehr gebleichet wurde.

Das Salz ließ sich nicht leicht krystallisiren, es war immer feucht, und wuchs allzeit in schiele und unrichtige spitzige Vierecken zusammen, als wenn es vitriolisirter Weinstein wäre, da ich es im Sandbade trocknete, wurde es weißer. Mit dem in Säure aufgelösten Quecksilber braufete es, und wurde gelblich, ohne ein Zeichen des Turbiths zu äußern, obschon ich heißes Wasser daraufgoß. Nachdem ich aber mit dem Ueberbleibsel von der zweyten Durchseigung eben dieses gethan hatte, wurde es recht schön turbithfärbig. Die zweyte Krystallisirung gab fast eben diese Krystallen in Gestalt des vitriolisirten Weinsteines, mit der Silbwurzelintur wurde es gasstig roth, mit der Salpetersäure braufete es etwas, und machte mit derselben einige Krystallen.

Das aus einem Pfunde krystallisirte Salz war bald wie das Wundersalz, bald wieder in unrichtige Vierecke wie das vorhergehende gestaltet, und verwirrer; mit der Silbwurzelintur wurde es Pöwranzenröthlicht, und mit der Quecksilberauflösung gar spät turbithfärbig.

Bestandtheile. Dieser auserlesene Sauerbrunn hat also. 1. Ein herrschendes Gas. 2. Aufgelösten Eisenstoff. 3. Absorbirende Erde. 4. Mineralalkali. 5. Sauerbrunnensalz mit etwas Kochsalz.

Kraft. Er dient in schleimigten Verstopfungen der Eingeweide, und ist eine Gattung des Spaawassers.

Wenn es zum Baden warmgemacht wird, ist es nicht viel nütze.

Die Versuche sind vom 2. Herbstmonate 1772.

## 4. Die Ungsergespannschaft.

### 367 Szobranz. Sauerling in Ungern.

Das aus einer großen und schönen Stadt in ein schlechtes Dorf herabgesetzte Szobranz hat diesen Sauerling in der Nähe; er quillt schwarz hervor, eines etwas schweflichten Geruches, und eines salzigen Geschmacks. Er befördert den Stuhl, und zu diesem Endzwecke gebrauchet ihn die ganze Gespannschaft. Dem Hornviehe dient er auch zum Trank, und zum Bade. Bel Compendium citat. Nebst dem soll er den Schlaf befördern, auch in Podagra und in der Lähmung gute Dienste thun.



## 5. Die Abawiwarergespannschaft.

368. Kaschau. Bad in Ungern.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Die in der Abawiwarergespannschaft gelegene Hauptstadt von Ober Ungern hat nebst andern merkwürdigen Sachen einige Mineralquellen, welche man zum Baden warm macht, und die mir Herr A. D. Zucker nach Wien überbringen ließ.

### 11. Mittel = Mühlbad.

Dieser wird aus dem Brunne, der zwischen der Stadt und den Vorstädten entspringt, mit Wasser versehen, und von den Kaschauern häufig gebraucht, obsehon es die Wäsche mit Eisenmälern besetzt.

Das Wasser dieses Brunnens war in Wien sehr klar und hell. 1. Wurde es weder mit dem zerfloßenen Weinsfeinsalze, weder mit der Hornlauge verändert. 2. Mit der Salpetersäure rührte sich gar nicht, aber nachdem man die Hornlauge dazugesetzt, fieng es ohne Verzug an eisenrothig grünlich zu werden, nach vier Stunden wurde es mehr saphirfarbig, und zuletzt entlied es ein Berlinerblau. 3. Mit der salpetrirten Quecksilberauflösung machte es eine gelblichte Wolke, und nachdem diese zerstreuet war, wurde das Wasser milchfarbig, aber nach einer Weile verschwand auch diese Milchfarbe.

Ich ließ zwey Pfunde dieses Wassers mittels mäßiger Sandbadwärme in einem Florentinergefäße ausdampfen, das Wasser blieb klar, und mußte noch lange abrauchen, bevor es seine Achererde von sich gab. Nachdem die Ausdampfung zu Ende gebracht war, blieb wenig übrig; denn das gänzliche Gewicht war nicht viel über fünf Gran, hievon hatte das Pulver drey, und das trockne Salz auch fast drey Gran.

Das Pulver hatte eine garstige Holzfarbe, machte mit der Salpetersäure ein heftiges Brausen, und gab in dem Augenblicke der Berührung satzsame Merkmale eines enthaltenen Eisens von sich; das Quecksilber schlug es aus der Salpetersäure nach hinzugegossenem heißen Wasser in Turbith nieder.

Das Salz war erdig und unrichtig krystallisirt, fast viereckigt an Gestalt, und in Winkeln kreuzweise zertheilt; es mußte im Sandbade zur Trockne genöthiget werden, hatte einen salzigen und muriatischen Geschmack, und wollte das Quecksilber durchaus nicht färben. Mit der Salpetersäure machte es ein Drausen, und gab einen würfelförmigen Salspeter, krachte im Feuer, und machte nach dem Drausen mit der Salpetersäure ein Königswasser, welches das Gold schwach und langsam auflöste, weil alkalisches Salz dabey war.

Bestandtheile dieses vor trefflichen Bades sind: 1. Kalkerde. 2. Eisentheile. 3. Wenig Selenisalz. 4. Eben so wenig muriatisches Alkalisalz. 5. Muriatisches Salz, welches alle andere an dem Maasse übertrifft.

Gebrauch. Dieses Wasser hat eine trocknende, auflösende, reizende und stärkende Kraft.

## 369 2. Das Bad zwischen den Schanzen.

Dieser Brunn steht zwischen den Schanzen der Stadt, ungefähr zweyhundert Schritte näher an der Stadt, er ist sehr unsauber, wird wenig gepfleget, und ist mit Gesträuche und Reißig umzäunet, worauf der andächtige Pöbel wegen geheilten Krankheiten (denn es soll die schweresten Krankheiten kuriret haben) seine Siegeszeichen aus Dankbarkeit gleichsam zur Schau fleißig aufhenkt. Das Brunnwasser ist gar nicht rein, auch nicht bell, und als man es mir nach Wien brachte, war es trüb, und verhielt sich in den Versuchen auf folgende Weise. 1. Da dieses Wasser in einer Flasche wohl verklopft untereinander geschüttelt wurde, war es etwas geistig, und geistiger als das Vorhergehende, mit der Hornlauge wurde es oben milchfärbig, machte hernach eine graue Wolke, welche zuletzt etwas bläulich ward, den andern Tag wurde es bald blau, nachdem man die Salpetersäure dazugetropfet hatte. 2. Mit dem Salpetergeiste veränderte es sich gar nicht, wurde auch nicht klar, nach hinzugetroppfter Hornlauge gab es den andern Tag ein schönes Berlinerblau. 3. Mit der Quecksilberauflösung wurde es milchfärbig. 4. Von dem zerstoßenen Weinsteinsalze kaum etwas merklich verändert.

Als ich zwey Pfunde dieses Wassers durch gelinde Sandbadwärme abdampfen ließ, fieng es fast an zu schäumen, trüb, und gleichsam dintenfärbig zu werden, es wurde durch die ganze Zeit der Abdampfung nicht klar, machte keine Rinde, nur auf die Letzt hatte es ein etwas fettes Häutchen, hin und wider breite schwarze Flocken, welche eisenrostig ausfahen, und von der Salpetersäure ohne alles Brausen und Gähren aufgelöst wurden, mit der Hornlauge gaben sie das schönste Berlinerblau; nach einer vollenkommenen Abdampfung war das Gewicht des Ueberbleibfels acht Gran, die noch zur Nachtzeit um zwey Gran einen Zuwachs erhielten; hievon hatte das Pulver drey Gran, und der trockne salzigte Firniß fünf.

Das braune Pulver wollte sich mit der Salpetersäure platterdings nicht ändern lassen, es zerschmolz vielmehr, als daß es sich durch ein Brausen hätte auflösen sollen, und gleich bey der Berührung erzeugte es schon das schönste und häufigste Berlinerblau. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber hatte es kaum berührt.

Die Krystallisirung war mit fettem Firnisse überzogen, und hat gar keine richtige und bestimmte Krystallen, diese wurden im Sandbade getrocknet, und bleichten sich auch aus der gelben Farbe immer mehr ins Weiße, wobey sie aufschwoollen, mit dem sauren Quecksilber brauseten, das sie aber gar nicht in Turbith veränderten. Am Geschmacke waren sie salzig, und nachdem sie wieder aufgelöst und durchgeseiget worden, machten sie einen fetten gestrahlten Kuchen, aber kein Viereck; als eben diese Krystallen mit dem destillirten Wasser aufgelöst waren, verwandelten sie das Quecksilber gar nicht, auch nicht in Turbith.

Der Firniß, obschon er mit dem sauren Quecksilber vereinigt ward, gab doch keine Zeichen eines enthaltenen vitriolischen Salzes von sich, obwohl auf die Mixtur ein heißes Wasser gegossen wurde. Es war muriatisches Salz.

Bestandtheile dieses kräftigen eisenreichen Bades sind: 1. Ein Mineralgeiß. 2. Erde und viel Eisen, so mit derselben vereinigt ist. 3. Wenige andere Erde, die sich durch den Salpetergeist nicht auflösen läßt. 4. Ein muriatisches Salz, so mit irdeuem Alkali vereinigt ist.



Wirkung ist stärkend, die erschlappten Theile zu befestigen; der Zu'lauf des Blutes ist hieher sehr groß.

Die Versuche sind vom 7ten Herbstmonate 1772.

### 370 Rankotz. Säuerling in Ungern.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

In der Abawarergespannschaft drey Meilen von Kaschau entspringt dieses Wasser kalt mitten zwischen Bergen und Wäldern bey dem Dorfe Rankotz, und wird weit und breit zum Trank und zum Baden sowohl von Kranken als Gesunden gesucht. Einem andern rauchenden, das Vieh tödtenden Brunn, wie ich es in unterschiedlichen Schriftstellern gelesen hatte, hat man um dieses Dorf nicht finden können, wie mich dessen der U. D. zu Kaschau Herr Fucker versicherte, der mir auch dieses Wasser überschickte.

Als ich zu Wien dieses Wasser in ein Glas goß, machte es nicht viele Luftbläschen, war aber dennoch sehr geistig, klar und hell, schweidig wie Wein, doch so, daß dieser Geschmack durch die etwas größere Schwefelweiche (dem nach Schwefelleber roch es stärker) in etwas gedämpfet wurde.

Zwey medicinische Pfunde geben durch die Ausdampfung ein und vierzig Gran, unter diesen hatte das Pulver acht, das Uebrige war Salz.

Das Pulver ist kalkichte Ocherde, nach Ausweisung der Versuche.

Das Salz ist dreyerley: eines ist Kochsalz, das andere Mineralalkalisalz, diese zwey sind von gleichem Maaße. Das dritte ist Gesundbrunnensalz, wie es gar viele Versuche anweisen.

Grundtheile dieses edlen Rankotzer Sauerbrunnens sind: 1. Ein schneidengährender Geist. 2. Kalkerde, die mit Eisenbestandtheilen vermischt ist. 3. Muriatisch, oder Kochsalz, und Mineralalkalisalz eine große Menge. 4. Wenig Sauer- oder Gesundbrunnensalz. Ob erwann dieses Salz vielleicht von dem verdorbenen Eisenvitriole entstand? so scheint es wenigstens.

Gebrauch. In den Krankheiten von Verstopfung der Eingeweide, und Schwäche der Sätern, in Verschleimungen, und in Krankheiten von der Säure, und dergleichen.

Die Versuche sind vom 2ten Herbstmonate 1772.

### 371 Bankon. Säuerling in Ungern.

## 6. Die Soruergespannschaft.

### 372 Lo Fej. Säuerling in Ungern.

Entspringt eine halbe Meile von der in dieser Gespannschaft so berühmten Hölle Szehiez. Diese Quelle ist an Wasser bald reich, bald arm, manchmal verschwindet sie völlig. Meistens um die Mittagszeit stößt sie gleich einem der tiefsten Brunnen eine sehr große Menge Wassers heraus, hernach sehet sie eine Stunde aus, und giebt bis folgenden Anbruch des Tages kein Wasser mehr. Es sind noch viele andere Gesundbrunnen in dieser Gespannschaft; aber dieser hat doch nicht seines gleichen. Mathias Bel Compendium.

7. Die

## 7 Die Borschodergespannschaft.

### 373 Ebernel. Säuerling in Ungern.

Untersucht von dem Gespannschafts-Physikus Herrn Samuel Dombi deGalfalva.

Es sind deren zwey, dreyßig Schritte von einander entlegen, und entspringen bey einem kleinen Bache des Dorfes Ebernel, der eine wird zum täglichen Gebrauch genühet; der andere aber ist vernachlässiget, weil er an einem morastigen Orte entspringt.

Nach einer Ausdampfung von sieben medicinischen Pfunden erhielt ich drey und dreyßig Gran Ueberrest, in welchen ein Strupel Kalkerde, und vier Gran Salz befindlich waren.

Bestandtheile. 1. Ein sehr schwacher Geist. 2. Kalkerde. 3. Wenig mineralisches Alkali.

Gebrauch. Dieser Säuerling dient vielen zum täglichen Getränke, und die denselben täglich trinken, sind sehr gesund, und leben recht lange — er befördert den Harn.

### 374 Dios Györ. Laues Bad in Ungern.

Nach eben diesen Versuchen.

Dieses Wasser quillt lau außer dem Städtchen Dios Györ an der Nordseite des Gebirges hervor, und ergießt sich in einem kleinen Morast, in welchem man die Ueberbleibsel des alten Königsbades sieht. Nebst diesem sind noch zwey andere mitten in der Stadt an dem Flusse Szingva, welche aber zu nichts andern dienen, als im Winter zum Waschen.

Fünf medicinische Pfunde hinterließen nach der Abdampfung sieben Gran Pulver, dreyzehn Gran Salz.

Bestandtheile. 1. Kalkerde. 2. Kochsalz. 3. Mineralisches Alkali.

Gebrauch ist heut zu Tage keiner, doch könnte man in verschiedenen Krankheiten einen davon machen. Ich habe durch das Baden in diesem Wasser das entsetzlichste und grausamste Geschwür, der Wolf genannt, vertrieben.

### 375 Kats. Laues Bad in Ungern.

Nach eben der Untersuchung.

Dieses Bad entspringt unter dem Tapolzerbade zwey Meilen von dem Städtchen Miskolcz gegen Süden, weil aber diese Gesundquelle mit kaltem Wasser vermischt wird, so ist das Wasser derselben nur lau.

Aus zwölf Pfunden erhielt ich nur dreyzehn Gran Ueberrest.

Bestandtheile sind, wie in dem vorhergehenden und folgenden; denn alle drey stammen von einer Mutterquelle.

Wirkung. In Gliederreissen hat es die besten Kräfte geäußert.



### 376 Tapole Ban. Laues Bad in Ungern.

Nach den Versuchen des Gespannschafts-Physikus Herrn Samuel Dombi de Galfalva.

Dieses Wasser quillt aus dem Fuße eines felsigten und hohen Berges aus unterschiedlichen Löchern hervor, am meisten aber, wo das Badhaus ist; denn unterhalb des Badhauses fließt es schon wie ein Bach, und gleich hernach vereinigt es sich mit einem andern kalten Wasser, und bekommt den Namen Heißfluß.

Das Badwasser ist weder zu kalt, noch zu warm, sehr leicht, rein, klar, und hat keinen Geruch, doch einen etwas erdigten Geschmack.

Zehn Pfunde gaben nach der Abdampfung zwanzig Gran, aus welchen die Erde vierzehn Gran hatte, das Uebrige war Salz, obschon sich in der Operation vieles davon verlor.

Bestandtheile. 1. Kalkerde. 2. Mineralalkali. 3. Muriatisches Salz.

Wirkung. Es treibt den Harn, erwecket die Lust zum Essen, stärket die geschwächten Glieder, erweicht die erstarrten, und thut in Gliedereißen, rheumatischen und podagraischen Zuständen, in Hautkrankheiten sehr gute Dienste.

### 377 Szalonna. Laues Bad in Ungern.

Nach eben diesen Versuchen.

Dieses Wasser quillt eine halbe Meile von dem Städtchen Szendrő am Fuße eines Berges gegen Osten aus einer sehr großen steinichten Mündung heraus; im Winter ist es sehr warm, im Frühling und Herbst weniger, im Sommer am wenigsten.

Sieben medicinische Pfunde hinterließen achtzehn Gran Kalkerde, vier Gran Salz.

Bestandtheile. 1. Kalkerde. 2. Mineralalkali.

Gebrauch. Man hat noch keinen medicinischen davon gemacht.

### 378 Szendrő. Laues Bad in Ungern.

Nach eben diesen Versuchen.

Es hat seinen Ursprung aus dem durch die Stadt Szendrő laufenden Flüsschen Bodva, und hat einen starken Schwefelgeruch, wenn der Bodvafluß klein ist, kann man dieses Mineralwasser mit brennendem Stroh anzünden.

In sieben medicinischen Pfunden erhielt ich nach der Abdampfung vier Gran mineralisches Alkali, Kalkerde zehn Gran.

Bestandtheile. 1. Ein Schwefelgeist und Schwefelstoff. 2. Kalkerde. 3. Mineralalkali.

Gebrauch. Man hat bis jetzt noch keinen davon gemacht, wollte man aber den Fluß ableiten, so könnte man es besser anwenden.

## 8. Die Sewesiensergespannschaft.

### 379 Erlauer Warmbäder in Ungern.

Nach den Dombischen Versuchen.

In der Erlauer Vorstadt sind zwey Warmbäder nur etliche Schritte von einander, und durch den Fluß Eger geschieden. Diejenigen, welche jenseit des Flusses sind, werden die alten oder türkischen Bäder genannt, welche aber dieseit des Flusses hervorgequollen, haben den Namen der bischöflichen Bäder. Die alten Bäder waren vor Zeiten in großem Rufe, und gehören zur Vorschodergespannschaft; die Neuen sind heut zu Tage im großen Ansehen, und gehören in die Sewesiensergespannschaft.

#### 1. Das türkische Bad.

Diese Quelle ist fast so warm, als die Topolzaner, aber nicht so rein, auch hat das Wasser die verhältnißmäßige Leichtigkeit nicht wie jenes. 1. Mit der Vitriolsäure brauset es nicht. 2. Dem Weilschenshyrop brachte es mit großer Mühe eine grüne Farbe bey. 3. Mit den Galläpfeln bewies es gar kein Eisen. 4. Das Präcipitat, welches sich von dem zerfloßenen Weinssteinsalze zu Boden senkte, war sehr wenig.

Drey und zwanzig medicinische Pfunde gaben nach der Ausdampfung einen Ueberrest von ein und dreyßig Gran, in welchen sechs und zwanzig Gran Kalkerde, und fünf Gran alkalisches Salz waren.

Bestandtheile. 1. Kalkerde. 2. Weniges alkalisches Salz.

Gebrauch. Dieser ist heut zu Tage gar nicht groß; doch waren diese Bäder vor Zeiten im zünftlichen Rufe.

#### 380 2. Das bischöfliche Bad.

Weil in diesem Bade eben dasselbe Wasser ist, welches in dem Vorhergehenden schon untersucht worden, so muß es auch gleiche Kräfte mit demselben haben; es ist heut zu Tage in großem Rufe.

### Ungern jenseit der Theisse.

#### 1. Die Temeswarergespannschaft.

##### 381 — 390 Herkulische Warmbäder.

Nach der Chimischen Untersuchung des berühmten Professors Herrn von Cranz.

Von diesen bey den Römern so berühmten Warmbädern hab ich schon ein Werk unter der Schrift *Analyses thermarum herculanarum Daciae Trajani Viennae 1773.* in



groß 8. zum Druck befördert, wo man sich in Betreff der Geschichte und Topographie eines mehreren ansehen kann, weil ich hier nur einen notwendigen Auszug darstelle.

Diese berühmten Römerbäder nennet man heut zu Tage die Bäder Mehadiens, sie liegen im Temeswarer Banat eine Stunde von der türkischen Wallachen, vier Stunden von Orsova, sechs und dreyßig Stunden von Temeswar. Es sind deren vornehmlich neun:

1. Das Schindelbad.
2. Das Rauberbad.
3. Das Gliederschwitzbad.
4. Das Gliederbad.
5. Das Kalkbad.
6. } Die Augenbäder.
7. }
8. Das Fieberbad.
9. Das Franzosenbad.

Doch sind diese neun Urquellen eben nicht in gleichem Ruhme, und heut zu Tage schähet man nur diejenigen hoch, die sich durch den Nutzen und Gebrauch so vieler Menschen den Ruhm erworben, und in der Folge vieler Jahrhunderte bis auf diese Zeiten erhalten haben. Diese sind folgende fünf:

1. Das Schindelbad.
2. Das Franzosenbad.
3. Das Rauberbad.
4. Das Kalkbad.
5. Die Gliederbäder.

Sie haben folgende Eigenschaften gemein: 1. Sind sie klar wie Krystall. 2. Neben sie einen starken Schwefelgeruch von sich, den man schon vom weiten wahrnimmt. Einige unter denselben sublimiren auch eine Schwefelblüthe, wie das Schindelbad. An den Brettern, womit die Höhle des Schindelbades bedeckt ist, setzt sich eine solche Menge Schwefel an, daß man wohl alda bis vier Pfunde Schwefel sammeln könnte. Alles dieses ist nach den Bericht der Naturforscher, die mir auch einen Schwefel aus dieser Höhle überschicket haben. 3. Sind alle warm, etwelche aber so heiß, daß sie fast un-erträglich sind, und nach den Beobachtungen verschiedener Aerzte soll sowohl die mäßige Wärme des einen, als auch die unerträgliche Hitze der andern nach den verschiedenen Jahreszeiten sehr veränderlich seyn. Der gelehrte Doktor der Arzneykunde Herr Zagoni, der, um mir eine ächte Beschreibung dieser Bäder zu verschaffen, selbe, soviel ihm die Wüste dieses Orts erlaubte, zu untersuchen aus Siebenbürgen dahin eine Reise un-ternommen hat, berichtet, er habe einen kühnen jungen und starken Menschen, der die vor-gegebene Hitze dieser Bäder nur verachtete, davon in eine Ohnmacht verfallen gesehen, wovon man ihn nicht ohne besondere Mühe zurechtgebracht hätte.

Herr Sebastian Helbling, ein unermüdeter Naturforscher, bestimmte nach ei-nem genauen reamurischen Thermometer die Wärmestufen in folgenden Bädern, als er den berühmten Reichsritter, und kais. kön. Vergrath Herrn Ignaz edlen von Lort auf seiner Reise durch das Banat, Siebenbürgen, und Ungern begleitete.

1.	Im Franciscabad	30° $\frac{1}{2}$
2.	Fieberbad in seinem Behälter	39
3.	Die darneben liegende Grube	44
4.	Das untere Augenbad	40
5.	Schwigloch	43
6.	Unter dem Schwigloche sind zwey nicht weit entfernte Quellen, davon die obere	41
	die untere	45
7.	Kalkbad	35
8.	Gliederbad	42
9.	Geschwulstbad	34
10.	Der Brunnkasten des Schindelbades	43
11.	Kauberbad in den Badstuben im innersten der Höle	33
12.	Ungefähr 70. Schritte von dem Kauberbade gegen das Schin- delbad zu bemerkte ich unten am Ufer eine ungenannte Quelle	33°

Beobachtet den 2ten Brachmonats 1776.

Weil ich nun alle diese Wässer auf meine Unkosten hatte nach Wien bringen lassen, so unternahm ich auch die Unerfuchung derselben, und fand, daß in zwey Apothekerspfunden nach der im Sandbade vorgenommenen Ausrauchung das Gewicht des Ueberrests folgende Verhältnisse habe:

	Pfund.	Gran.
1. Das Franzosenbad	2	90
2. Die Augenbäder	2	85
3. Kalkbad	2	81
4. Gliederbad	2	77
5. Tropfbad	2	69
6. Kauberbad	2	39
7. Schindelbad	2	38

Der Ueberrest nach der Ausdampfung aller dieser Bäder zeigte folgende Bestandtheile:

	Rest.	Salz muriat.	Salz selenit.	Kalk- erde.	Eisens- erde.
1. Das Franzosenbad	} I V II	88	$\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	etwas.
2. Augenbäder		83	wenig	$1\frac{1}{2}$	wenig.
3. Kalkbad		79	$\frac{1}{2}$	$1\frac{1}{2}$	wenig.
4. Gliederbad		75	wenig	$1\frac{1}{2}$	—
5. Tropfbad		65	—	$1\frac{1}{2}$	wenig.
6. Kauberbad		37	wenig	$1\frac{1}{2}$	—
7. Schindelbad		36	wenig	$1\frac{1}{2}$	wenig.

Aus allen diesen erhellet 1. Daß alle diese Bäder eine gemeine Mutterader haben müssen, indem sie beynähe die nämlichen Grundtheile enthalten, als da sind 1. Ein in allen herrschender Schwefelgeist. 2. Kalkichtes muriatisches Salz. 3. Wenige Kalkerde.



2. Wenn man sieht, daß einige etwas Selenit- andere hingegen wenige Eisen-erde haben, muß man diese Theilchen, da diese Wässer die Mutterader schon verlassen haben, nicht von der Mutter selbst, sondern vielmehr von dem fremden Boden, worüber sie laufen, und woraus sie bald dieses bald jenes annehmen können, herleiten.

3. Daß einige in der Kraft und Wirkung die andern weit übertreffen, weil nämlich einige am Salze reicher sind als andere, und in diesem Gesichtspunkte das Nau-ber- und Schindelbad die schwächsten, das Franzosenbad hingegen das stärkste und kräf-tigste sey.

4. Daß auch jene, die Selenitsalz, und etwas weniges Eisen gehabt haben, mehr stärkend und reizend seyen als jene, denen es daran mangelt.

5. Daß man nebst allen schon erwähnten Beobachtungen die Kräfte und Wir- kungen dieser vortrefflichen Warmbäder auch von dem größern oder mindern Grade der darinn herrschenden Hitze herleiten müsse; denn weil ein geringer oder größerer Grad der Hitze in unsere Leiber eben so geringe oder starke Wirkung ausübet, so muß auch eben dieser verschiedene Grad der Hitze die im Schoosse des Bades mit sich führende Bestand- theile mehr oder weniger beleben, und zur Thätigkeit bringen, und also kein Zweifel ob- walten, daß die Kraft und Wirkung der Warmbäder nach dem Verhältnisse ihrer Hitze abzumessen sey.

Die Wirkung dieser Warmbäder bestärket sich schon fast allein durch die durch Erfahrung bezeugte Namen; also nannte man das Gliederschwißbad, das Gliedertropf- bad nur dasjenige, welches man in solchen Gliederkrankheiten besonders bewertht fand. Das heilige Franciscusbad hieß man das Franzosenbad, weil man glaubte, daß dieses die wegen ihren Ursprung so genannte venerische Seuche heilete. Meines Erachtens hielt ich dafür, daß diese Bäder in dergleichen venerischen Zufällen wenig und sehr selten zu- trüglich seyen, weil man aus Erfahrung weiß, daß sehr salzige und hitzige Bäder dies- sen Zustand allzeit verschlimmern; eben so können auch die so genannten Augenbäder nicht in allen Augenkrankheiten dienlich seyn, sondern nur in den wegen Schlappheit der Aus- gengefäße und Drüsen triefenden, und rinnenden Augen.

Ueberhaupt aber sind sie vortrefflich, wo erschlappte Theile zu befestigen sind, wie in der Lähmung, Schwindsucht, Gliederkrankheiten, Gelenkwassersucht, in rheumatisch- und podagrischen Beschwerden, in offenen Schäden, Geschwüren, und Hautkrankheiten.

Alle diese Versuche sind von 1773.

### 391 Sibisch Mineralwasser in Ungern.

Wenn man von Temeswar durch Bruckna Murain und Sibisch nacher Ar- rat geht, so findet man unweit der Ararterstraße zwei Mineralwässer, deren eines ein purgirender Säuerling, das andere aber allen Vögeln und kriechenden Thieren den Tod verursacht, dieses schreibt mir in seinen Briefen der unermüdete Naturforscher Herr Grifselmi.

### 392 Roschowitz. Bitterwasser in Ungern.

An dem Fuße des Berges dieses Namens im Erstriede von Braviska ist eine se- lenitische Bitterquelle. Aus eben diesem Briesen wird auch ein anders in einem Berge bey Eippa unweit des Flusses, Maros angezeigt.

393 Caransebes. } Sauerling in Ungern.  
Balda ferrata. }

Nicht weit von dem berühmten Orte Caransebes, in einer anmuthigen Gegend, Balda ferrata genannt, so dem griechischen Bisthose gehört, befindet sich dieser von Bäumen umgebene Sauerling. Es ist eben da noch ein anderer gegen den Berg Mare, welcher Siebenbürgen von dem Banat scheidet. Soviel der obgelobte Herr Crisellini in seinem Briefe.

## 2. Die Aradergespanschaft.

394 Bonosch. Gesundbrunn in Ungern.

395 Pankota. Warmbad in Ungern.

Sind hinter Palota gegen Moniacko.

396. Totoß. Gesundbrunn in Ungern.

## 3. Die Bieharegespanschaft.

397 St. Marton. Warmbad in Ungern.

Entspringt im Varasdinergebiete eine Meile von Varasdin.

398—403 Großwardein. Warmbad in Ungern.

Chemisch untersucht von dem Varasdiner Apotheker Hr. Stacho.  
und

Wienerischen Professor Herrn von Franz.

Diese Warmbäder haben ihren Ursprung eine Meile von Großwardein an dem Fuße des großen Gebirges, welches sich bis nach Siebenbürgen erstreckt, und sind durch einen Hügel, auf welchem das Dorf Hajo gelegen ist, eine halbe Stunde von einander entfernt. Die Nordwärts gelegene Warmbäder werden die bischöflichen, die gegen Süden entspringen die felizianischen Bäder genannt.

## Die bischöflichen Bäder.

Ihre warme Mineralquelle, aus welcher vier Bäder versehen werden, entspringt an dem Fuße eines sehr hohen Berges gegen Westen aus vielen Rertern so ergiebig, daß sie gar bald einen kleinen Fluß Perze genannt ausmacht. Das Wasser ist sehr hell, und verlieret nichts von seiner Klarheit, wenn es auch länger aufbehalten wird, legt keinen Saß ab, und ist ohne Geruch, wenn man das zweyte Badwasser ausnimmt, welches



etwas nach Schwefel riechet. Es hat keinen Geschmack, es mag kalt oder warm seyn. Die Wärme betreffend, ist selbe sowohl im Winter als Sommer immer gleich, denn ich habe befunden, daß das Quecksilber in allen Bädern bis auf drey und einen halben Grad getrieben wurde, die äußere Luftwärme war sechzehn Grad nach dem reamur. Thermometer; als ich ihn in die bischöflichen Bäder tauchte, stieg er in diesen auf neunzehn und einen halben Grad, und diese Wärme ist dem menschlichen Leibe so angemessen, daß man leicht ein, zwei, und mehrere Stunden, ja wohl ganze Tage und Nächte, welche Ausschweifungen der Pöbel meistens ausübet, im Bade verbleiben kann. 1. Von dem Weichensyrup wurde das Badwasser nicht leicht grün, doch war das von Nr. 2. mehr dazugeneiget, als die anderen drey. 2. Mit den Säuren hatte es keinen Kampf. 3. Von dem Galläpfelpulver wurde das Wasser aus allen viere schwarz. 4. Die Seife löste es auch wohl auf.

Dreyßig Pfunde hinterließen nach der Ausdampfung ein Quentchen Ueberrest; dieser hatte keinen Geschmack, und von dem Magnete ließ er sich nicht anziehen.

Vier Pfunde aus dem St. Ladislaiabade oder Nr. 4. gaben nach der Destillation ein Ueberbleibsel von zween Skrupeln.

Zwey Pfunde des trocknen und durchgeseihten Schlammes erzeugten in der Destillation nebst andern wässerichten Feuchtigkeiten zwey Quentchen, und einen Skrupel eines sehr stinkenden und flüchtigen schwarzen Oels, und eines weißen Salzes, welches eben sehr flüchtig war, zween Skrupel; den schwarzen Ueberrest konnte man weder zu einer Röthe, noch zum Fluß bringen. Nun will ich meine zu Wien gemachten Versuche beysetzen.

### Das erste Bad.

Von diesem Badwasser gaben drey Pfunde, nach der Ausdampfung im Sandbade, etwas mehr als vierzehn Gran, von welchen die Erde sieben Gran, das Salz eben so viel hatte.

### Das zweyte Bad.

Drey Pfunde von diesem Bade gaben fast fünfzehn Gran, mit den nämlichen Bestandtheilen.

### Das dritte Bad.

Drey Pfunde auf eben diese Art behandelt hinterließen einen Ueberrest von vierzehn Gran, die kalk-eisenartige Erde hatte sieben, das dem Epomersalz ähnliche Salz eben so viel, daß also auch die Bestandtheile der vorigen mit diesem gleich sind.

### Das vierte Bad.

Hatte in zwey Pfunden neun Gran Ueberrest, an Kalk-eisenartiger Erde fast vier Gran, an Bittersalz fünf.

Bestandtheile sind fast bey allen viere, indem sie alle von einer Mutterquelle herkommen, einerley, nämlich. 1. Eine kalk-eisenartige Erde. 2. Weniges Selenit. 3. Bittersalz.

## 2. Die Felicianer Bäder.

Diese liegen etwas weiter zwischen den Bergen, und werden oft von dem Gebirgswasser, wie auch einem kleinen von der Mittagsseite herfließenden Bächlein überschemmet, übrigens ist diese Quelle der vorigen gleich, ausgenommen, daß diese Bäder mehr nach Schwefel riechen, als die vorigen. Auch sind diese im Sommer viel zu warm, weil sie das Quecksilber im reamur. Thermometer bis auf den zwanzigsten Grad, also vier Grad höher, im Winter hingegen kaum auf einen halben, das ist sechzehn einen halben Grad hinaufreiben. 1. Mit dem Beilchenstropf bekam das Wasser eine Grünspanfarbe. 2. Von den Galläpfeln wurde es nicht schwarz. 3. Die Seife wurde nicht so leicht durch dieses Wasser aufgelöst, als durch das vorige.

Ich erhielt nach der hier zu Wien gemachten Ausdampfung zweyer Pfunde eifß Gran von welchen die Erde fünf, das Salz sechs hatte.

**Bestandtheile.** 1. Ein Schwefellebergeist. 2. Kalkischeisnartige Erde. 3. Wenig Selenit. 4. Bittersalz. Also sind auch diese von den vorigen Bädern nicht unterschieden, und stammen auch von der nämlichen Mutterader.

Gebrauch aller dieser Warmbäder ist allgemein, denn es ist nicht leicht zu beschreiben, wesch einen Nutzen sie haben; von allen Seiten kömmt das Volk schaarweise hier zusammen, und die ganze Gegend wird mit Zelten bedeckt. Meistens finden hier diejenigen Rettung und Trost, die an Gliederreissen, oder an Nieren und Blasenstein leiden, die von dem Schlage betroffen worden, die gelähmten, und andere mit Hautfränkheiten behaftete Persohnen. Unlängst wurde ein windsüchtiger Walache, bey dem kein Mittel mehr verfangen wollte, durch diese Bäder geheilet.

Die Versuche sind von 1773.

## 4. Die Kraßnergespannschaft.

404 Somlyo. See in Ungern.

Am Ende des hohen Gebirges bey Somlyo ist ein See von besonderer Beschaffenheit, und unergründlicher Tiefe, in welchen schon viele ihre Genesung wiedergefunden haben, heut zu Tage ist er aber meistens mit Schilf und Gesträuche verwachsen. Math. Bel. Compend.

## 5. Das kovarische Gebiet.

405 Szurdo-Kapalnak. Säuerling in Ungern.

Dieser Säuerling quillt bey dem Dorfe dieses Namens häufig hervor, und wird wegen seinen guten Eigenschaften sehr hochgeschätzt. Mir ist er nur aus dem Compendio des Math. Bel bekannt, welcher noch hinzufügt, daß diese Gespannschaft noch andere unzählbare Gesundbrunnen habe.



## 6. Die Sackmahrergespannschaft.

### 406 Borkut. Säuerling in Ungern.

Entspringt aus einem Hügel unweit der Stadt Felső Banya, er ist bitter.  
Math. Bel. Compend.

### 407 Nagybanya. Säuerling in Ungern.

Liegt unweit der Stadt Nagybanya in einer anmuthigen Gegend, und wird dem vorübergehenden wegen seines lieblichen Geschmacks vorgezogen. Math. Bel. Comp.

### 408 Sovar. Säuerling in Ungern.

Ist, so viel mir bewußt, noch unbeschrieben.

## 7. Die Beregsfurgergespannschaft.

### 409 Bukova.

### 410 Dragabartfalva.

### 411 Holubina.

### 412 Hrabonicza.

### 413 Korovecz.

### 414 Laturka.

### 415 Melipina. Säuerling.

### 416 Pasica.

### 417 Polena.

### 418 Podhering.

### 419 Schonborn. super. Oberz

### 420 Szolocsina.

### 421 Szolva. inf. super. Unter- und Oberz

### 422 Strovina.

### 423 Bdenova.

} Mineralwässer.



## 8. Die Marmaroschergespansschaft.

424 Batiza. Bad in Ungern.

Wird zum baden gewärmet.

425 Borkai. Säuerling in Ungern.

Sind besonders zur Beförderung der Gesundheit dienlich.

426 Blood.

427 Nansalva.

428 Szaplonts.

429 Bißl.

} Mineralquellen





## Des Großfürstenthums Siebenbürgen Gesundwässer.

### I. Die Weissenburgergespannschaft.

#### 430 Arapataka. Säuerling in Siebenbürgen.

Dieses in dem obern Theile der Weissenburgergespannschaft ungefähr fünf Stunden von Kronstadt entlegene Dorf hat in einem Walde einen wohlschmeckenden Säuerling, welcher eine Doherde ablegt. Also Herr N. D. Stephan Matthyus des Zecklerkreises Physikus.

Herr von Cranz wünschet sich eine chimische Untersuchung davon.

#### 431 Hidweg. Säuerling in Siebenbürgen.

Ist ein Dorf in eben dieser Gegend, hat auch einen solchen Säuerling, wie das vorige im Walde. Wie Herr N. D. Matthyus berichtet. Auch hievon möchte Herr von Cranz gern eine chimische Scheidung sehen.

### 2. Die Klausenburgergespannschaft. Ungerisch Coloswar.

#### 432 Kis-Keg. Säuerling in Siebenbürgen.

Aus der Beobachtung des Herrn N. D.  
Matthyus.

Das in dem Mocsér Gebiete in dem untern Theile der Klausenburger-Gespannschaft, vier und eine halbe Meile von dem Städtchen Thorda gelegene Dorf dieses Namens hat einen Brunn auf einem allzeit feuchten und nassen Felde, dessen Wasser salzig bitter ist, und auf eine halbe Maas getrunken den Stuhl häufig befördert, daher wird es von fieberhaften Leuten oft getrunken.

Bestandtheile. Nachdem es durch Sieden ausgedampft war, ließ es eine solche Menge Bittersalzes übrig, daß, wenn der Brunn von ergiebiger Natur wäre, er das Kochen wohl bezahlen dürfte, indem er ohne Zweifel ein abführendes Bittersalz geben würde.

Kraft Herr von Hütter Physikus und vormaliger Bürgermeister zu Herrmannstadt hat bezeuget; dieser Brunn sey dem Sedlizer, und Egerey gleich; er habe ein abführendes, und auflösendes Salz, wie er solches bey vielen erfahren.

Herr von Cranz wünschet hievon abermal eine genauere chimische Scheidung.



### 433 Moes. Bitterwasser in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des wohllehrwürdigen Herrn Johann Friedwaldsky.

Obſchon ich an vielen Orten des felsichten Siebenbürgens (denn ſo nennen ſie den Theil, welcher nicht mit Farnkraut oder Unkraut bewachſen iſt, auch wenn er viele hohe Berge hat) mehr als drey hundert Bitterbrunnen angetroffen habe: ſo iſt doch der Bitterbrunn in dem Dorfe Moes in der Klauſenburgergeſpannſchaft der berühmteſte, und nach meiner Beurtheilung der in dem Dorfe Koban vier Stunden von Moes entlegene noch beſſer. Ich habe das Waſſer nüchtern genommen, und eben die Wirkung davon erfahren, die man von dem gemeinen Bitterſalze beobachtet.

**Beſtandtheile.** Durch die Ausdampfung erhielt ich ein Salz, ſo dem Wunderſalze ähnlich war, aber platter, glänzend, am Geſchmacke etwas kalt, bitter, bey dem Feuer zerfloß, in der warmen Luſt zerfiel; mit der ſalpetrichten Queckſilberauflöſung gab es auch ohne warmes Waſſer Turbith. Ueber das zerſchmolz es von dem Salpetergeiſte, machte aber weder Bewegung noch Brauſen; in dem abgezogenen Waſſer löſte es ſich ſehr geſchwind auf, und wurde aufgelöſt von dem zerfloſſenen Weinſteinſalze nicht niedergelagert, ſondern die Vermischung wurde nur etwas wenig milchfärbig.

**Kraft.** Daß alſo dieſes Waſſer ein wahres abführendes Bitterwaſſer iſt, welches aus Wunderſalz beſteht, und auf eben die Weiſe, wie die Bitterwäſſer, angewendet, auch daraus ein Salz gemacht, und verkauft werden kann. Es dienet in Magenverſchleimungen, feuchten Ausſchläge zum Waſchen.

Allein ich werde bey ereignender Gelegenheit eine genauere chimiſche Unterſuchung vornehmen, damit man wiſſen könne, wie viel Salz in einem gewiſſen Maaße Waſſers enthalten ſey.

### 434 Nagy-Eseg. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem untern Theile der Klauſenburgergeſpannſchaft.

### 3. Die Hunyadergeſpannſchaft.

### 435 Bozes. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Unterſuchung des Herrn Doktor Baſarhelly.

In der Hunyadergeſpannſchaft hinter dem Dorfe Bozes entſpringt in einem weit und breit um den Brunn ſich erſtreckenden Thale am Fuße eines felsichten Berges eine Mineralquelle, welche ungefähr zwey Stunden von der Stadt Proß, ungeriſch Scaszbaros gegen Weſten gelegen iſt. Der Grund des Urſprungs iſt mit Sande und Steinen angefüllt, welche mit einem ocherartigen Saße überzogen ſind, den dieſes Waſſer auch im Abflaſſen ablegt.

Das Waſſer ſelbſt iſt licht und klar, wenn man es im Glaſe ſchüttelt, iſt es geiſtig, und ſtößt ſehr viele Bläſchen, und eine mit Gewalt herausdringende elaſtiſche Luſt



Luft aus; am Geschmache ist es säuerlich oder weinigt, beissend, in den nach der Art des hochbeden und sehr berühmten Professors von Cranz angestellten Versuchen verhielt es sich auf folgende Weise: 1. Von der Salpetersäure brausete es: auf die hinzugegebene Hornlauge legte es am dritten Tage ein Berlinerblau ab. 2. Von dem zerstoßenen Weinsinnsalze wurde es weinigt, milchfärbig, und legte zuletzt einen weißlichten Satz zu Boden. 3. Nach einer langsamen Abdampfung in einem Töpfergeschirre erhielt ich aus zwey ausgerauchten Pfunden dieses Wassers einen gänzlichen Ueberrest von sieben und zwanzig Gran; hievon hatte das Pulver fünfzehn, das Salz mit viel Krystallwasserwasser und Erde zwölf Gran.

Das ochergelbe Pulver brausete mit den Säuren heftig, und gab mit der Salpetersäure und der Hornlauge in dem Augenblicke der Berührung ein sehr schönes Berlinerblau; das Quecksilber wurde aus seiner Salpetersäure ins Rothziegelfarbe niedergeschlagen, woraus seine einsaugende, und stahlartige Natur deutlich erhellet.

Das zerfließende Salz verweigerte alle Krystallisierung, die Eiburzeltinktur verkehrte es bald in eine dunkelblutrothe Farbe, mit allen Säuren kämpfte es, mit dem Salzgeiste gab es ein schönes muriatisches Salz, welches aus den kleinsten Würfeln bestand.

Als ich die nach Verlangen des hochbeden und berühmten Herrn Professors von Cranz gemachten chemischen Versuche aller Wässer, so viel ich untersucht hatte, in gläsernen Gefäßen über einem gelinden Feuer wiederholen hatte, ließen mir fünf Pfunde dieses Boznerwassers einen Ueberrest von drey und sechzig Gran; hievon hatte das Pulver drey und dreyßig, das Salz dreyßig.

Grundtheile. 1. Ein gährender Mineralgeist. 2. Zarter Eisenvitriol. 3. Eisenstoff. 4. Absorbirende Erde. 5. Mineralisches Alkali. 6. Muriatisches Salz. Kraft wie das Selterwasser.

## 436 Gyogy. Wasser in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des Herrn M. D. Basarhellni.

Anderthalb Stunden von dem Dorfe Gyogy, so in der Hunyadergespännschaft in dem Gebiete Mams und ungefähr zwey Meilen von Proß liegt, ist ein Hügel, der wegen vielen bald mehr bald weniger warmen Badquellen, die aber doch einerley Bestandtheile enthalten, berühmt ist.

Der ganze Ort ist völlig mit Kalksteinen, welche dieses Wasser erzeuget, umwachsen, und in der Nähe alles ringsum mit einer solchen Kalkrinde überzogen. Das Warmbad wird nicht recht gepflegt, und hat kein Dach, weswegen auch die sonst warmen Quellen bald kühl werden, und ist mehr lau als warm sind. Doch war den 26. Augustmonats 1773. die Wärme des Brunnens vom 18. bis 30ten, des Bades bis 25. Grad des reaum. Thermometers. Herr Sebastian Hellbling bestimmte ebenfalls mit einem reaumurischen Thermometer auf seiner Reise durch Siebenbürgen die Wärme den 15ten Brachmonats 1776. auf folgende Grade:

1. Im großen Badhause an der großen Quelle der Ostseite 28°
2. Eben darinn an einer andern Quelle der südlichen Seitenwande 25°
3. Im

- |    |  |    |
|----|--|----|
| 3. | Im kleinen Badhause  | 25 |
| 4. | An dem freyen sogenannten Graf Wampffischen Bade                             | 26 |
| 5. | An freyen alten Bade zwischen den Häusern in seinem offenen breiten Auslaufe | 23 |

## I. Das laue Wasser.

1. Hat weder der Geruch dieses Wassers, noch der Saß desselben, weder die im Feuer gebrannte Rinde etwas von einem Schwefelwesen entdeckt. 2. Der Bleyzucker erwies nichts, das Silber auch nichts, welches hier im Gegentheile noch weißer wurde. 3. Dieses Wasser ist zimlich hell und klar, der Geschmack gelind säuerlich. 4. Mit der Salpetersäure und Hornlauge hatte man gleich Anfangs keine gewissen Merckzeichen eines enthaltenen Eisensstoffes. 5. Von dem zerflossenen Weinsteinfaß wurde es milchfärbig, und legte auch einen solchen Saß ab.

Fünf ausgerauchte Pfunde gaben einen Ueberrest von drey und dreyßig Gran, hievon waren vier und zwanzig Gran Pulver; das Uebrige war Saß.

Grundtheile. 1. Ein schwacher und durch die Wärme verrauchter Geist. 2. Aufgelöster Eisensstoff. 3. Viel Kalk und abscrbirende Erde. 4. Dcher. 5. Bitterfaß.

Gebrauch. Es stärket und trocknet.

## 437 2. Die kalten Wasser.

Um diese warmen Quellen habe ich auch einige kalte entdeckt, welche hell, klar, und eben diesen säuerlichen Geschmack hatten, den ich in den warmen beobachtete; obwohl auch dieser von dem Geschmacks anderer Säuerlinge unterschieden war. Ich versuchte diese Wasser mit eben denselben Gegenmitteln, wie die vorigen; sie unterschieden sich sonderbar darinn, daß sie mit der Hornlauge allein, ohne Salpetersäure den folgenden Tag einen blauen Saß gaben, dessen Farbe aber doch nicht so dunkel, sondern weißlichblau war.

Sie sind also mehr martialisch und vitriolisch.

## 438 Haro. Sauerbrunn in Siebenbürgen.

Untersucht von Herrn Sebastian Helbling, D. W. D.

Befindet sich in der Hunyadergespannschaft. Als ich mich von Remendye hinter der Kirche in die wohlgebaute Fläche eine halbe Stunde weit entfernte, beobachtete ich am Fuße eines kalkichten rasenreichen Hügel (der rückwärts steil, und mit zerstreuten Felsenstücken besetzt ist) eine durch einen schlechten Kasten vor Regen und Viehe verwahrte Quelle, welche sich in die unten liegende Felder ergießet. Da bemerkte ich Folgendes: 1. Quilt das Wasser mit Gewalt, und häufigen Blasenwerfen hervor, und führt keinen gefärbten Saß. 2. Ist es kalt, hell, perlend, und sauer. 3. Bey Aufgießung eines reinen Scheidewassers zeigte sich ein plötzliches kurzes Aufbrausen; die darauf nachgegossene Hornlauge senkte einen meergrünen Saß zu Boden. 4. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber zeigte ein gelindes Aufbrausen, machte das Wasser trüb,



und gab einen weißen Niederschlag. 5. Der erdige Bodensatz der Quelle löste sich in Scheidewasser unter bey Kalkarten gewöhnlichen Drausen ganz auf, und nahm nach daraufgeoffener Hornlauge eine sich ins Blaue neigende Farbe an. 6. In Absicht der Stärke und Lebhaftigkeit in Perlen giebt dieses Sauerwasser jenem von Bozes nichts nach, nur ist sein Eisengehalt beynabe unmerkbar.

Geprüft den 21ten Juni 1776.

#### 439 Kalan. Lauwasser in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des Herrn N. D.  
Basarhellni.

Dieser Ort ist zwey Stunden von Hunyad, wovon die Gespanschaft den Namen hat, und drey von Deba in dem Gebiete Marus gelegen.

Dieses Dorf fängt bey einem Felsen, der wie ein kleines Schloß aus der Ebne hervorraget, auf einem ziemlich flachen Felde längst des Sargetiflusses an; in der Mitte dieses Felsens, die ungefähr anderthalb Ellen ausgehöhlet, und wie man sagt, ein Andenken des römischen Kaisers seyn soll, findet man ein laues Wasser, worinn sich auch Kaiser Sigismund, als er Siebenbürgen besehen hatte, ergötzet haben soll, obschon es heut zu Tage Badenshalber von Niemand mehr besucht wird, und nur bloß zum Hanfrösten dienet, welcher hier in vier Tagen mehr als anderswo in zwey Wochen süße wird. Den 20ten Augusti 1773. war die Wärme des Wassers von 17. bis 29. Grad des reamur. Thermometer.

Das aus den untersten Theilen dieses ausgehauenen Felsens hervorspringende Wasser ist klar und hell, am Geschmacke etwas unangenehm, ein wenig sinkend. Es versteinert gar nicht, und in den Versuchen griff es. 1. Das Silber nicht an. 2. Von dem zerflossenen Weinstein Salz wurde es nicht verändert. 3. Von der Mennzuckerlösung machte es keinen braunen, sondern weißlichtrüben färbigen Satz. 4. Mit der Salpetersäure, und der Hornlauge gab es kein Merkmal eines Eisensstoffes.

Vier Pfunde abgeraucht gaben einen Ueberrest von neun und zwanzig und einen halben Gran.

Grundtheile. 1. Kalk- und Eisenerde. 2. Wenig Selenit. 3. Bittersalz.

Gebrauch. Bis her hat man noch keinen davon gemacht, es könnte aber in vielen Krankheiten helfen.

#### 440 Remend. Sauerling in Siebenbürgen.

Nach eben den Versuchen.

In der Hunyadergespanschaft in dem Thale Marus und längst des Gebirges oberhalb Remend entspringt in einem sehr engen, und bey Regenwetter fast unzugänglichen felsichten Thale, ungefähr zwey Stunden von Deba, und drey von Proß ein Mineralwasser, welches hell, am Geschmacke säuerlich, erdig, und minder geistig ist.

Im Munnfale des Abflusses sieht man einen röthlichen Sand, dessen Farbe hier aber lichter als in dem Bozerwasser ist. 1. Von dem zerflossenen Weinstein Salze legte es mehr Satz zu Boden, als das von Bozes. 2. Von der Salpetersäure braunte es

faun

kaum etwas, auch legte es auf die hinzugebene Hornlauge kein deutliches Berlinerblau, sondern vielmehr einen aschensfarbigen Satz ab.

Vier ausgerauchte Pfunde hinterließen einen Ueberrest von neun und zwanzig und einem halben Gran, von welchen das trockne Pulver siebenzehn hatte, das Uebrige war Salz.

Bestandtheile. 1. Ein geringer Mineralgeist. 2. Wenige aufgelöste Eisentheilchen. 3. Ocher. 4. Absorbirende Erde. 5. Wundersalz. 6. Mineralisches Alkali. Kraft. Es ist martialisch und also stärkend.

#### 441 Sollymos. Säuerling in Sibenburgern.

Nach eben diesen Versuchen.

Dieser in der Hunyabergespannschaft in dem Thale Marus längst des Gebirges ober dem Dorfe Sollymos, in einem ziemlich feuchten Thale gelegene Brunn ist von Deba ungefähr eine Stunde gegen Westen entlegen. Das Wasser stehet im Brunne still, wie auch im Abflusse, und ist mit einem Regenhäutchen bedeckt, daher auch die Farbe dunkel ist, obschon das Wasser weinigt, beißend, geistig, und in Ausstossung der elastischen Luft dem Bozeser gar nichts nachgiebt. 1. Mit der Salpetersäure brausete es eben so, wie das zu Bozes, auf die hinzugetropfte Hornlauge aber hat es geschwinder als jenes ein Berlinerblau zu Boden gesetzt.

Vier abgerauchte Pfunde hinterließen acht und vierzig Gran und mehr, hievon hatte das trockne Pulver achtzehn Gran, das Uebrige war Salz.

Bestandtheile dieses edlen martialischen Säuerlings sind folgende. 1. Ein heftig gährender Geist. 2. Zarter Eisenvitriol. 3. Viel Eisensstoff. 4. Absorbirende Erde. 5. Mit Alkali übersättigtes Natron. 6. Kochsalz.

Wirkung. In Erschlappungen, Verschleimungen, und allen von diesen Uebeln abstammenden Krankheiten.

### 4. Die Krasnnergesspannschaft.

#### 442 Karasna. Bad in Siebenbürgern.

Die Beschreibung davon mangelt.

#### 443 Zovany. Brunn in Siebenbürgern.

Nach der Untersuchung des Herrn A. D. Zagoni.

Das Dorf Zovany in der Krasnnergesspannschaft hat einen Gesundbrunn gleiches Namens. Diesen Brunn konnte ich nicht sehen, daher ist mir sowohl die Beschaffenheit des Ortes, als auch die Art, das Wasser aus der Quelle zu schöpfen unbekannt. Gewiß ist es, daß das Wasser kalt, hell, wenig geistig, und ohne Mineralgeruch, eines recht sauren, härben, und anhaltenden Geschmacks ist. Es legt keinen Satz ab, wenn es auch lange in einem Glase aufbehalten wird. Zum innerlichen Gebrauch, es sey denn,



denn, daß sich solches der unwissende Pöbel zu thun erlaubet, wird es niemals, äußerlich aber zum Waschen, in unterschiedlichen Hautkrankheiten, Geschwüren der Schenkel mit vielen Nutzen angewendet. 1. Auf das eingetropfte zerflossene Weinstein Salz machte es kein Brausen, doch wird es weißlich, aber sehr leicht, auch nach einer Weile legt es nichts ab, sondern es bleibt dieses Weiß wie ein Wölkchen hängen. 2. Mit den Mineral säuren wird es gar nicht verändert. 3. Den Beilchen Syrop verändert es nicht, wenn man auch die Mischung lange stehen läßt. 4. Die in Scheidewasser gemachte Silberauflösung veränderte es in dünne Wolken ohne Brausen und Saß.

Nach vollzogener Ausdampfung erhielt ich erstens einen leichten erdig salzichten aus selenitischen Fäden zusammen gewachsenen Klumpen, welcher sich durch das destillirte heiße Wasser wenig auflösen ließ, und von der fixen Lauge wurde ein salzicht selenitischer Saß präcipitirt, mit der salpeterichten Quecksilberauflösung, und dem warmen Regenwasser machte es ein schönes Turbith.

Zweytens erhielt ich einen erdig, salzichten braunen krystallinen am Geschmack sehr vitriolischen, und etwas alaunigten Saß, welcher mit destillirten Wasser aufgeschwefet wurde, und von seiner Erde mit vieler Mühe gänzlich geläutert werden konnte. Dieser Saß gab mit der Hornlauge auch ohne Zuthung einer Säure Berlinerblau, und nachdem er wieder krystallisirt worden, ein rindensförmiges martialisches Saß, welches zum Feuer gehalten aufschwol; endlich auch in der Mitte ein anderes dem glauberischen Wundersalz ähnliches, und dem Vitriol an Gestalt doch nicht an Farbe gleiches Saß, welches, als man es zum Feuer hielt, gänzlich bleich wurde. Mit der Hornlauge gab jedes einen braun - blaulichten Saß, eben dieses geschah mit dem zerflossenen Weinstein Salz; den andern Tag zeigte sich Eisenstoff, durch eine zinnliche Menge Ocher, welches in einem krystallisirten und ungefarbten Salze nicht zu vermuthen stand.

Bestandtheile. 1. Kalkerde. 2. Selenit. 3. Eisenvitriol. 4. Alaun.

Alein ich werde diese Versuche genauer wiederholen, und zugleich das zu den Versuchen erforderliche Maas des Wassers, und der daraus erhaltenen Grundtheile näher bestimmen.

So viel aus den Briefen des hochgelehrten Herrn Jagotti und des wohllehrwürdigen Herrn Fridvalski, welcher letztere folgendes meldet.

Zobany liegt in der Krádnergespanschaft; das Alaunwasser, welches anstatt eines Bades in unterschiedlichen Glieder Schmerzen angewendet wird, entspringt in zwei Quellen, aus einem Berge, welcher theils aus Kalksteinen, theils Frauenglas besteht.

## 5. Die Zarandergespanschaft.

### 444 B a z a. W a r m b a d i n S i e b e n b ü r g e n.

Nach den Versuchen des Herrn M. D.  
B a s a r h e l l y.

Dieses Warmbad befindet sich in der Zarandergespanschaft, fast in gleicher Entfernung, nämlich zwei Stunden von Hunzly und Kórbzanna gegen Süden an einem zinnlich ebenen flachen doch feuchten Orte nahe an dem Flusse Kris ungerisch Kórbznye, und ist von vielen heilsam befunden worden.

Dies

Dieses Wasser steigt von unten nämlich aus dem Grunde des Grabens, aus schwärzlichen Sande hervor, und leidet kein vergiftetes Thier. Es ist hell; wenn es im Glase stillstehet, wird es schwärzlich, und entläßt einen schwarzen Saß; es hat einen Geruch wie ein stinkendes Ey, und einen zünftig eckelhaften Geschmack, doch noch eine größere Nize als die Bäder, welche ich beschrieben habe, wenn den kalten Quellen, die sich in den gemeinen Wassergraben ausleeren, Einhalt gethan wird, welches gar leicht geschehen kann. Den 22ten Augusti 1773. war die Wärme des Warmbades von 17½ bis 29 Grad des reamur. Thermometer. 1. An die schwarz scheinende Vertäflung leget das Wasser gar keinen festen Saß ab. 2. Das Silber wird schwarz davon. 3. Von dem Bleizucker wird es bräunlich, und leget auch einen braunen Saß darnieder. 4. Von der Hornlauge bekam es eine blaue grünlichte Farbe. 5. Von dem zerflossenen Weinsteinfalte wurde es nicht verändert.

Nach der Abrauchung hinterließen vier Pfunde an fixen Theilen sechs und dreyßig Gran; das Pulver hatte neun Gran, das Salz sieben und zwanzig.

**Bestandtheile.** 1. Ein Schwefelgeist. 2. Viel Eisenstoff, davon ein Theil aufgelöst war. 3. Abförberende Erde. 4. Wundersalz, welches doch noch einen Ueberrest von Mineralalkali hatte. 5. Muriatisches Salz.

Wirkung dieses edlen schweflichten Eisenbades ist ausnehmend in erschlappten Theilen, Lähmungen, wässerichten Geschwulsten, in kalten Mutterzuständen, weißem Fluße, Unfruchtbarkeit, und dergleichen.

## 6. Das Zecklergebiet Udvarhelyn.

### 445 Bibarkfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem Füllalße Bardoß nächst dem Dorfe, sechs Meilen von Kronstadt ist eine pur alkalische Mineralquelle. Herr Chenot.

Die Einwohner nehmen dieses Wasser zum gemeinen Trank, allein weil es an Kraft und Geschmack weit geringer ist, als andere Siebenbürgische Wässer, so ist es nicht sehr bekannt. Es leget eine Dohr ab. Herr Mattnus.

Man möchte hievon eine genaue chimische Untersuchung haben. Herr von Cranz.

### 446 Farkaspatoka. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem Sise Udvarhelyn ist zwischen drey Duchen ein purer alkalischer Brunn. Herr Chenot.

Man sollte denselben zur Untersuchung nehmen. Herr von Cranz.

### 447 Füle. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem untern Kreise des Zeckler Gebietes Udvarhelyn.

### 448 Hermany. Säuerling in Siebenbürgen.

Ist ein Dorf in dem untern Kreise des Zecklergebietes Udvarhelyn, und ist mit einem Sauerbrunne versehen, der zum gemeinen Trank dienet; er leget eine Dohr ab.



wird aber nicht sehr besucht, weil der Sauerling sowohl an Kraft als Geschmack schlechter ist als andere, Herr Matthus.

Herr Ehenot zählt bey diesem Dorfe zween Brunnen, deren einer der Gemeinbrunn, der andere auf einer Heuwiese ist, jeder alkalisch und eisenhaft.

Es fehlet aber von beyden eine wahre chimische Untersuchung. Herr von Cranz.

#### 449 Kis-bazon. Sauerling in Siebenbürgen.

In dem untern Kreise des Zecklergebietes Udvarhelyy.

#### 450 Korond. Sauerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des Herrn Doktor Matthus.

In der Gegend der Parader Salzbergwerke, drey Meilen von Udvarhelyy, findet man bey dem Dorfe Korond einen Sauerling, der vor vielen den Vorzug verdient, und eine ziegelfarbige Dohr ablegt: übrigens ist er dem zu Homorod gleich, allein nicht so beißend, und angenehm. 1. Macht dieser Sauerling mit den Gegenmitteln durchaus eben dieselben Veränderungen, die man bey dem Homoroder beobachtet, aber 2. Von der Silkwurzelinktur wird er weit mehr gelblichroth als alle andere Wässer.

Bestandtheile. Vier und zwanzig und eine halbe Unzen gaben durch die Abrauchung eilf Gran rauhes, weißes, etwas salzigtes Pulver.

Die chimische Scheidung hätte sollen ganz vollendet werden. Herr von Cranz.

#### 451 Löböte. Sauerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des Herrn Doktor Matthus.

Dieses dem untern Kreise des zecklerischen Gebietes Udvarhelyy einverleibte, von diesem Städtchen drey Meilen entlegene Dorf hat in seinem Gebiete zween weinigte Brunnen, welche beyde etwas von dem Dorfe entfernet sind: der eine heißt

##### I. Keroy.

Und wird von dem Thale gleiches Namens, worin er entspringt, also genannt. Er ist zülich hell und klar, vom vitriolischen Geruch und angenehmen Geschmack, doch hat er von seiner vorigen Kraft durch den Zufluß des süßen Wassers, da er unlängst erweiter wurde, sehr vieles verloren. Er stiehet aus dem Fuße eines sehr hohen und steilen felsigten Berges, welcher längst des Alnosbaches häufig mit Buchen besetzt ist. Sein Wasser sehet 1. Im Abflauffen einen rothen Saß ab. 2. Von dem zerfloffenen Weinsteinfasse brauset es, und wirft Luftblasen auf. 3. Den Weichensyrop färbet es roth. 4. Von dem Galläpfelpulver wird es schwärzlich. 5. Von dem flüchtigen Salmiacgeiste wird es zwar bey dem ersten Aufgießen milchförmig, allein bald darauf ganz klar, und belegt die Seite des Glases mit einem weißen Pulver. 6. Als das Wasser mit der

Silb.



Bilbwurzelntinktur vermischet wurde, entstand auf die gelblichte eine Milchfarbe, wobey ein Theil des Wassers am Boden klar blieb.

Nachdem ich durch gelinde Wärme vier und zwanzig und eine halbe Unze hatte abrauchen lassen, gab es einen feinen dunkelweißen völlig unschmackhaften Ueberrest von vier Gran.

Kraft. Dieses Wasser befördert den Stuhl leicht und geschwind, färbt den Urstul schwarz, beschweret den Magen nicht, und macht Lust zum Essen.

Nabe bey diesem Brunne waren vor Zeiten Eisenberge, und erst neulich haben die Bergwerksforscher nebst einer zimlich ergiebigen Silbermine auch Steinkohlen entdeckt.

Diesen Säuerling hat der hoch- und wohlgebohrne Herr Johann Graf von Sazar in seinem vortreflichen poetischen Werke mit folgenden Versen gerühmet.

Tu morbi mortisque fugator!

Pharmaca tu praestas, quæ non Podalirius unquam.

Aut possit praestare Machaon.

Et quoties mihi iustitienti carperis ore

Firmo & quamvis usque valenti,

Nectare tunc pasci videor conviva Deorum

Et caelesti rore fruisi.

## 452 2. Der andere Brunn.

Ist bey dem neuerrichteten Eisenshammer an einem dem Namen nach mir unbekanntem Orte. Er wird in Ansehung seines Geschmacks von denen, die ihn gekostet haben, mehr als der vorige gelobet.

Von beyden fehlet eine genaue und richtige chimische Untersuchung. Herr von Kranz.

## 453 Nagy-Bakon. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des Herrn Doktor Matthys.

Das dem Fittalsche Bardos einverleibte Dorf Nagy-Bakon hat in seinem Gebiete hin und wider über zehn Sauerbrunnen, deren drey im Dorfe selbst sind, und den Inwohnern zum täglichen Trank dienen. Unter den Uebrigen unterscheiden sich besonders drey etwas weiter von dem Dorfe entlegene, und werden von den Orten, an welchen sie entspringen, Nadas-Allya, Pistrangos, Uzonka genannt.

### 1. Nadas-Allya.

Hat den Namen von dem Bache, aus dessen Gestatte er entspringt. Er rollet mit einem weit stärkern Geräusche als die übrigen heraus, ist auch kräftiger, und eines angenehmern Geschmacks als der zu Uzonka, übrigens aber wie man sagt von einer gleichen Natur mit demselben. Seinen Rinnsal bedeckt er mit einer sehr rothen ocherartigen Erde; doch pflegt man ihn wegen Beschwerlichkeit des Zugangs selten zu besuchen.

❁   ❁   ❁

## 454 2. Bisztrangos.

Wird ebenfalls von dem vorbeystießenden Bache so genannt, entspringt in der Mitte eines gähen Berges, und überziehet gleich dem Borszeka, Blätter, Holz, und alles was er findet, mit einer steinernen Rinde.

Das Wasser ist hell, doch nicht im höchsten Grade, hat keinen starken Geruch, wirft wenige Luftbläschen auf, ist nicht stark beissend, doch ist es von Geschmack annehm, und beschweret den Magen nicht, wenn es auch häufig getrunken wird. 1. Von dem Vitriolgeiste giebt es dicke aber kleine Luftbläschen hervor, und hängt sie an die Seite des Glases. 2. Von dem zerstoßenen Weinssteinsalze wurde es leicht milchfärbig. 3. Von der Silberzeitinktur wurde es gänzlich, und viel leichter als das von Uzonfai bleich milchfärbig, doch ward es nicht so gelbroth, auch nicht so dunkel. 4. Den Weilschenshyrop hat es zwar bey der ersten Vermischung nur verdünnet, allein er wurde hernach eher und deutlicher grün gefärbt als von dem Uzonfai Wasser. 5. Mit den Galläpfeln zeigte es keinen Eisenstoff an.

Bestandtheile. Nachdem vier und zwanzig und eine halbe Unze mittels eines gelinden Feuers ausgeraucht waren, blieb ein dunkelweißes Pulver von vier Gran übrig, welches einigen Geschmack hatte.

## 455 3. Unzonka.

Entspringt an dem Fuße des Eichenberges an einem sumpftigen Orte. Die Mündung dieses Brunnens ist mit einem rothen Laim bedeckt, die Oberfläche desselben, wenn es eine Zeitlang nicht aufgerühret wird, überziehet sich mit einer Weilschenblaueröthlichen Rinde; wenn das Wasser stillstehet, macht es einen schwarzen Saß; der nach Dinte schmeckt, und das hineingefallene Holzwerk schwarz färbet. Getrunken wie es von der Quelle kömmt, hat einen starken vitriolischen Geschmack und Geruch, und ist sehr geistig, welches die kleinen dick aneinander aufsteigenden Bläschen bezeigen. 1. Von dem Weilschenshyrop zeigt es eine lichte Rubinfarbe, die aus einer Weilschenfarbe entsteht, welche aber bald verschwindet, und nach und nach ins Grüne übergeht. 2. Von dem zerstoßenen Weinssteinsalze wird es perlfarbig. 3. Von dem Vitriolgeiste verändert sich nicht. 4. Von dem Salmiacgeiste wird es zwar bey dem ersten Eingusse milchfärbig, allein bald ganz klar, und legt an die Seiten des Glases ein weißes Pulver an. 5. Die Silberzeitinktur färbet es oben zum Theil gelb-milchfärbig, hernach lichtgrün, ein Theil des Wassers bleibt unten am Boden klar. 6. Von dem Galläpfelpulver wird es nach etlichen Stunden viel schwärzer als alle andere Wässer, die ich auf diese Art habe versuchen können.

Bestandtheile. Vier und zwanzig und eine halbe Unze hinterließen nach der Abrauchung in einen geglätteten Töpfernen Geschirre, einen weißen etwas braunen, gänzlich geschmacklosen und feinen Rest von sechs Gran.

Es fehlet durchaus an einer genauern, und richtigern Untersuchung dieser drey Wässer. Herr von Cranz.

## 456 Olafalva. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des Herrn Doktor  
Matthys.

Dieser Säuerling entspringt etwann eine Meile von dem Löbötter auf der andern Seite desselben in dem untern Kreise des Zecklergebiets Udvarhelyi im Thale Homorod, auf einem mit Fichten, Eichen, Birken, und Buchen sehr bewachsenen, steinigten und unfruchtbaren Orte, längst des Baches dieses Namens aus verschiedenen Quellen. Vor andern aber wird nur von einer derselben ein allgemeiner Gebrauch gemacht, welche an einem bequemern Orte quillt, und mit einem wohlgebauten Brunne versehen ist, auch von dem Thale, wo sie entspringt, ihren Namen hat.

### I. Homorod.

Dieses Wasser ist mittelmäßig klar, eines nicht allzustarken Geruchs, wirft auch nicht viele Bläschen auf, hat aber einen angenehmen und scharf beissenden Geschmack, welche Kraft es auch, in weit entlegene Dexter verführet, unter allen andern am längsten behält. Die Wände des runden hölzernen Brunstokes, womit es umgeben ist, und des Grabens, worinn es abläuft, bedecket es mit einer ziegelrothen laimigten Rinde. Wenn das Wasser stillstehet, macht es eine harte schwarzveilschfärbige Rinde.

Länger aufbewahret legt es einen zarten weißgelben dem Staubmehle ähnlichen Satz ab; in dem eingetauchten Fließpapier steigt es kaum halb so hoch, als das süße Wasser aus dem vorüberfließenden Bache. Mit den Gegenmitteln verhielt es sich auf folgende Weise. 1. Von dem Galläpfelpulver wurde es in einer Stunde schwärzlich, eben so war es auch wenn man es warm auf den Thee goß. 2. Dem Veilschenssyrop benahm es seine Farbe nicht, sondern verdünnete selbe nur, und wurde bald darauf grünlich. 3. Von dem Vitriolgeiste hat es sich kaum etwas verändert. 4. Von dem zerflossenen Weinssteinsalze brausete es auch nicht, sondern änderte sich in Perlsfarbe. 5. Von den calcinirten Eierschalen, und Krebscheeren-Pulver bleibt es auch ungesüßert.

Bestandtheile. Drey gemeine Pfunde gaben nach der Abrauchung durch gelindes Kochen fünf und zwanzig Gran weißgelblichtes Pulver von einem muriatischen Geschmack. Eben dieses Maas wurde durch gelinde Wärme abgeraucht, und gab nur achtzehn Gran, in welchem man doch viele salzigte Blättchen von unterschiedlicher unrichtiger Gestalt mit bloßen Augen sehen konnte.

Das Pulver, welches vor etlichen Jahren durch Kochen ausgetrocknet, und in ein Papier gewickelt worden war, hat aus der Luft die Feuchtigkeit an sich gezogen, ist schwarz geworden, und ähet sowohl das Papier als die darauf geschriebenen Buchstaben aus. Das Salz war muriatisch.

Wirkung. Wenn dieses Wasser nur zu drey bis vier Maas getrunken wird, so befördert es den Stuhl schon so gefährlich, daß es Leuten von kalter und schwacher Leibesbeschaffenheit den Stuhlwang, und wenn es im Gebrauch fortgesetzt worden, die rothe Ruhr selbst zugezogen hat. Wenn es häufiger getrunken wird, beschweret es den Magen, treibet den Urin stark, und färbt den Unflat nicht schwarz.

Es wird oft warm gemacht, und zum Baden gebraucht. Wegen des leichten Zugangs des Dries, und Gelegenheit zur Wohnung wird es öfter als alle andere besücht.



## 457 2. Blafalva.

Zu diesem Dorfe ist ein Brunn, welcher, wie man sagt, stärker seyn soll als der Homoroder, und einen hellrothen Laim ableget, doch hat er keinen so angenehmen Geschmack, und in kleinerem Maaße getrunken, befördert er den Stuhl häufiger, und ist dem Magen nicht beschwerlich, allein er wird von den Einwohnern aus Furcht der Unbequemlichkeiten eines häufigern Zulaufs verborgen gehalten. Herr Professor von Cranz erwartet die weitere chemische Untersuchung dieser beiden Wässer.

## 458 Droztelke. Säuerling in Siebenbürgen.

Das in dem untern Kreise des Zecklergebietes Udvarhelyy und in dem Filiatione Bardos gelegene Dorf Droztelke ist mit einem Säuerlinge versehen, welchen die Einwohner zum täglichen Trank gebrauchen, die Auswärtigen aber wenig besuchen, weil er sowohl an Kraft als Geschmack weit schwächer ist als andere, doch zählt man zwey Brunnen, deren der

## I. Fingo Borvik.

In dem Bezirke von Droztelke des Filiationes Bardos ist ein einfacher als falscher Säuerling. Herr Chenot. N. D.

## 459 2. Nyalack.

Ist in dem Droztelkergebiete, und hat den Namen von dem Orte, wo er entspringt. Es ist ein einfacher alkalischer Brunn. Herr Chenot.

Aber beiden Brunnen fehlet es noch an einer nothwendigen Untersuchung. Herr Professor von Cranz.

## 460 Szaldobos. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des Herrn N. D.  
Matthys.

In dem Filiatione Bardos, vier Meilen von dem Städtchen Udvarhelyy, ist der berühmte Brunn des nahe dabey gelegenen Dorfes Szaldobos, welcher an dem Fuße eines thon- und steinigten Berges auf einem ebenen Felde an einem sumpsichtigen Orte, nahe bey dem Dorfe, entspringt, und einen beissernden Geschmack als die andern hat, besonders aber wird er deswegens öfters besucher, weil er an einem weit bequemern Orte zwischen drey in der Nähe herumliegenden Dörfern bestündlich ist. Das Wasser ist nicht allzuklar, von keinem besonderen Geruch, wirft auch nicht so dick aneinander gehäufte Bläschen auf; und obschon es keinen unangenehmen Geschmack hat, so überladet es doch den Magen, wenn es häufiger getrunken wird; den Harn treibet es leicht, den Stuhl zwar auch, aber nicht so geschwind, den Unflath färbt es nicht. 1. Von dem Galläpfelpulver wird es trüb, schäumig, braunschwarz aber wird es nicht, wenn es auch noch länger aufbehalten wird. 2. Von dem Virriolgeiste verändert es sich nicht.

3. We

3. Weder von dem zerfloßenen Weinsalfze. 4. Den Weilchenshyrop verändert es zwar, aber spät in grüne Farbe.

Nachdem vier und zwanzig und eine halbe Unze ausgeraucht waren, gab es ein dunkelweißes, ungleiches, etwas rauhes, und wie Kreide ungeschmacktes Pulver eif Gran.

Kraft. Der U. Doktor und Rathsherr zu Herrmannschaft Herr Seibert sagt: dieses Mineralwasser sey aus einem Mineralsalfze, und Eisenstoffe mäßig vereinigt, und wegen seinen gelinden Eigenschaften vor andern dem Frauenzimmer zum Gebrauche dienlich.

Herr Chenot zählet drey Brunnen bey Szaldobos, deren einer Fonia = Borviz genannt wird, und diesen schätzet er dem Spaawasser gleich.

Allein die Sache muß durch weitere chimische Versuche erst bestätigt werden. Herr Professor von Cranz.

#### 461 Szombatfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des Herrn A. D. Mathus.

Dieses in dem oberen Kreise des Zecklergebietes Udvarhely, eine halbe Meile von dem Städtchen Udvarhely, und eine von Homorod gelegene Dorf hat auch einen Sauerbrunn, welcher wegen seines harzig - schweflichten Geruchs und Geschmacks nur von einigen Einwohnern gebraucht wird, und auch nicht so kräftig als die andere ist. 1. Dem Mittelsalfze dieses Brunnens hängt noch eine weiße Schwefelerde an, welche den Geruch und Geschmack des Wassers sehr unangenehm macht, anbey aber die abführende Kraft um vieles vermehret. 2. Das Wasser trocknet äußerlich die eiterichten Geschwüre und Hautkrankheiten, wenn man sie damit wäscht.

Unweit davon entspringt aus einer schwarzen steinigten Erde in einer großen Ader ein graues Wasser, von harzigtem stinkenden Geruch, und einem dem Meerwasser sehr ähnlichen Geschmacks, es macht einen Schlamm, den es mit einem weißen widerwärtig schmeckenden Pulver überzieht: zum Trank ist es eckelhaft, den Kräftigen mit Geschwüren Behafteten, für schlappe Geschwulsten, und für die Lähmung sehr nützlich.

Von beeden fehlet eine genaue chimische Untersuchung. Herr von Cranz.

#### 462 Telegdi-Bazon. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem Zecklergebiete Udvarhely; im Dorfe dieses Namens.

### 7. Das Zecklergebiet Haromözök.

#### 463 Almaß. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem oberen Kreise ist ein Dorf dieses Namens, wovon der Säuerling den feinigsten hat.



#### 464 Belesfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

Liegt in eben diesem Kreise.

#### 465 Bodoß. Säuerling in Siebenbürgen.

Die zwey Dörfer Bodoß und Maltas liegen in dem unteren Kreise des Zecklergebietes Haromszef, und gränzen aneinander. Beide haben in ihrem Gebiete weinigte Säuerlinge, die den Inwohnern zum gemeinen Trank dienen, sie bedecken sowohl den Brunnen, als den Ablaufgraben mit einem röthlichten Schlamm, doch sind sie wegen ihrer Kraft in keinem großen Rufe.

Herr von Cranz wünschet sich eine chemische Untersuchung davon.

#### 466 Hatolyka. Säuerling in Siebenbürgen.

Dieses in dem oberen Kreise gelegene Dorf hat einen Säuerling.

#### 467 Imetsfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem obern Kreise des Zecklergebietes Haromszef.

#### 468 Kovaszyn. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach den Versuchen des berühmten Professors  
Herrn von Cranz.

Dieses eine Meile weit in dem Gebirge gelegene und von Kronstadt eine Tagreise entfernte Dorf des Zecklergebietes Haromszef hat drey Mineralquellen, deren eine in der Mitte des Dorfes mit einem hölzernen Viereck umgeben, und wie Krystall klar viele Bläschen aufwirft, und wenig Sals hat; die andere von dieser weiter hinunter, legt Oher ab: die dritte quillt am obern Theile des Dorfes in einem mittelmässigen Thale hervor, wird oft von dem stillstehenden Wasser verderbet, und leget glichfalls einen Oherfals ab. In eben diesem Dorfe soll noch ein anderes warmes Wasser seyn, wie solches der erfahrene Herr Mathäus Wederer dormaliger Professor zu Freyburg bezeiget, welcher gesehen hat, daß dieses sehr häufig mit Steinöl versehene Wasser dem Pöbel zum ausweisen dienet.

Auf Beforgung des Herrn Lucas Wagner der Medicin Doktor wurde mir das Wasser des dritten Brunnes in wohlverwahrten Flaschen nach Wien übersendet, und war klar, hell, geistig, weinigt, schneidend, und hatte einen Geschmack wie die Warmbäder. 1. Nachdem es von der starken Hornlauge auf den Boden des Glases braun eisenrothig geworden war, verwandelte es sich auf die hinzugegossene Salpetersäure in Berlinerblau. 2. Mit der Auflösung des Berlinerblaus legte es ein Himmelblau ab, welches sich gleich in Berliner verwandelte, sobald die Salpetersäure hinzukam. 3. Von etlichen Tropfen Salpetersäure hat man nicht bemerket, daß es gebrauset hätte, nach Hinzugießung einer sehr schwachen Hornlauge erhielt man den andern Tag ein Berlinerblau. 4. Mit dem zerflossenen Weinsteinfalsze wurde es nicht milchfärbig, sondern erweckte eine braun-

brauneisenrothige Wolke, welche hernach auf die eingetropfelte Salpetersäure und Hornlauge das Eisen zeigte. 5. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber wurde in bleiche Holzfarbe präcipitirt.

Als in einem gläsernen Gefäße mittels einer mäßigen Sandbadwärme zwey medicinische Pfunde abraucheten, gaben sie alle Merkmale eines geistigen Wassers von sich, und legten einen gelben Dchersatz ab; hernach klärte sich zwar das Wasser auf, doch behielt es allzeit etwas Trübes; es ließ sehr wenig von sich, und zwar erstens ein eisenrothig schwarzes Pulver, hernach eine rothe und in der Mitte mehr gelbe und feinere Dcher. Nach geendigter Abdampfung wog alles zusammen sieben Gran, das Pulver hatte drey, das salzigte Wesen auch drey.

Bestandtheile. 1. Ein starker saurer Mineralgeist. 2. Ein in diesem Geiste aufgelöstes Eisen, und eine in demselben nicht aufgelöste Eisenerde. 3. Wenige Kalkerde. 4. Wenig Selenit. 5. Mercuriatisches erdigtes Salz.

Wirkung ist reizend, stärkend, um die erschlappten und geschwächten festen Theile des Leibes zu ihrer Thätigkeit wieder zurück zu führen, es zerschneidet den Schleim und die zähen Säfte.

Die Versuche sind vom Heumonate 1772.

#### 469 Kezdi szent Elek. Säuerling in Siebenbürgen.

Dieses dem oberen Kreise des Zecklergebietes Haromszeck einverleibte Dorf hat sehr viele und vorrefliche Säuerlinge.

#### 470 Malnaß. Säuerling in Siebenbürgen.

Ist ein Dorf in eben dem Zecklergebiete Haromszeck im oberen Kreise, welches mit dem Dorfe Bodol gränzet, und seinen weinigen Säuerling täglich zum Trank brauset, der den Brunn und den Ablaufgraben mit einem röthlichten Schlamm belegen; ist nicht sehr berühmt.

Eben allda, nämlich in dem Walde dieses Dorfes Malnaß, soll auch eine Schwefelkluft vorhanden seyn, welche beständig in einem dicken, die vorüber stiegenden Vögel tödtenden, und die Seitenwände der Kluft mit schweflichten Flocken bedeckenden Dampf anschauet, welcher letztere die Einwohner oft abschaben, woben sie sich aus Besorgsamkeit geschwind wieder aus dem Schlunde heraus begeben. Herr Doktor Matthys.

#### 471 Nagyajta. Säuerling in Siebenbürgen.

Ist in dem untern Kreise.

#### 472 Petöfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

Wird zum obern Kreise dieses Zecklergebietes Haromszeck gerechnet.



#### 473 Pollyan. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Dieses dem obern Kreise des Zecklergebietes Harmonstzeck einverleibte Dorf ist von dem Städtchen Kezdi-Basarrhely eine Stunde, von Kronstadt eine Tagreise entlegen, und hat eine Mineralquelle, welche an dem Fuße eines steinigten Berges krystallklar entspringt.

Das Wasser, so mir davon auf Veranstaltung des Herrn A. D. Lukas Wagner wohl verwahrt nach Wien überbracht wurde, war klar, hell, weinigt, geistig, schneidend, im Absehen etwas weich. 1. Mit einer starken Hornlauge brachte es eine eisenschwarze Wolke am Boden zu stande, welche auf den hinzugegebenen Salpetergeist augenblicklich saphirfarbig wurde, und nach einer Weile Berlinerblau ablegte. 2. Mit dem Salpetergeiste brausete es. 3. Mit dem zerfloßenen Weinssteinsalze sekte es einen grauen häufigen Saß zu Boden, welcher ebenfals wie sonst ein Berlinerblau gab. 4. Mit der salperrichten Quecksilberauflösung brausete es heftig, und wurde über und über Bleichocherfarbig, in dieser Farbe wurde auch das Quecksilber präcipitirt.

Unter dem Ausrauchen hielt dieser Säuerling alle Prüfungen eines geistigen Wassers aus, bekam ein weißgelblichtes raamigtes Häutchen, und behielt selbes bis ans Ende; er entließ eine gelblichte Erde, welche etwas fett anzusehen war. Nach vollendeter Abdampfung war das ganze Glas mit einer Rinde überzogen, der Ueberrest wog dreißig Gran, wovon das trockne fetterdigte Pulver zwanzig, und das übel krystallisirte Salz zwölf hatte.

Bestandtheile. 1. Ein gährender Mineralgeist. 2. Ein durch denselben aufgelöster Eisenschloß, nebst andern unaufgelösten. 3. Absorbirende Erde. 4. Mineralisches erdigtes Alkali.

Kraft. Dieser alkalische und martialische Säuerling hat eine vorzügliche Kraft in allen von der Erschlappung entstehenden Krankheiten, wie auch in der Säure des Magens, und dem davon herkommenden Gliederreißern, Podagra, und dergleichen.

Die Versuche sind vom Heumonate 1772.

#### 474 Carfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

Dieses Dorf liegt ebenfalls in dem obern Kreise des Zecklergebietes Harmonstzeck und hat eine Mineralquelle, welche den Namen des Dorfes führt.

#### 475 Sepsy St. Györy. Säuerling in Siebenbürgen.

Das Städtchen Sepsy St. Györy in dem untern Kreise des Zecklergebietes Harmonstzeck hat eben zweien Säuerlinge, einen in dem Städtchen selbst, welcher statt des gemeinen Wassers getrunken wird, den andern am Ende seines Gebiets im Walde gegen das Gut Arkos, welcher kräftiger und eines angenehmen Geschmackes ist, als der erstere. Herr A. D. Mattyus.

Ich wünsche von beyden eine genauere chemische Untersuchung. von Cranz.



### 476 Sygás. Sauerling in Siebenbürgen.

Im dem Walde dieses erst benannten Dorfes Arkos quillt ein anderer gleiches Namens bey dem kleinen Bache, welcher an Wirklichkeit alle weinigste Sauerbrunnen der umliegenden Dorer übertrifft, und seinen Drunnschlund sowohl als den Ablaufgraben sehr weit mit hochrothen Schlamm belegt.

In einer Entfernung von etlichen Schritten ist ein Drunn ohne Ausfluß, welcher mit großem Murren ein trübes, übel riechend- und schmeckendes Wasser herausstößt, und selbes wieder verschlucket. Nebst dem geht aus einer Klust eines kleinen Hügels ein Dampf heraus, der auch im kältesten Winter den Schnee zerschmelzet, worinn man nicht selten todte hineingestürzte Schlangen und Vögel antrifft. Herr D. Matthus.

Ich möchte aber auch von diesen zwey Wässern eine chimische Untersuchung haben. von Cranz.

### 477 Zabola. Sauerling in Siebenbürgen.

In dem obern Kreise des Zecklergebietes Haromszek ist das Städtchen dieses Namens, welches einen Sauerling hat.

### 478 Zalany. Sauerling in Siebenbürgen.

Das Dorf Zalany, welches man auch die Glashütte nennt, nahe bey Malnas, hat drey Sauerlinge von einerley Beschaffenheit, deren einer der schlechtere in dem Dorfe selbst seinen Einwohnern den Durst löschet, der andere, so etwas besser, ist außerhalb des Dorfes nahe bey dem Walde; der dritte in der Mitte des Waldes nahe bey der Glashütte, und dieser ist der beste. D. Matthus

Dieses sollte aber mittels chimischer Untersuchung bestätigt werden von Cranz.

## 8. Das Zecklergebiete Esic und Györgyo.

### 479 Alfalu. Sauerling in Siebenbürgen.

In dem obern Kreise des Zecklergebietes Esic und Györgyo ist in dem Dorfe Alfalu dem Wohnsitz des adelichen Geschlechtes Ballo ein acht oder neun Schuh tiefer Brunn, aus welchem zum gemeinen Frank der Einwohner ein angenehmer Sauerling geschöpft wird, der, wie es der Geschmack und der rothe Saß anzeigt, martialisch ist. Herr D. Matthus.

Man fodert eine chimische Untersuchung davon. Herr von Cranz.

### 480 Borşek. Sauerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des Herrn N. D. Matthus.

In dem tiefen Gebürge sind bey dem im Zecklergebiete Györgyo von Bisztriz oder Bösenstadt acht, von Marus = Wasarhely zehn ungerische Meilen



an der moldauischen Gränze liegenden Dorfe **Ditro**, in der so genannten Gegend **Bor-**  
**szek**, welche mit Kalksteinen, Fichten, Tannen, und hin und wider mit Buchen und  
Birken, auch fetten und dlichten Grase so bewachsen ist, daß davon den herumgehenden  
die Schube gleichsam wie mit einem fetten Thau besuchet werden, drey Mineralwässer.

## I. Borßzek.

Dieses quillt an dem Ufer des vorbeystießenden Baches reichlich hervor, und  
fließt durch eine kurze Rinne in den Bach hinein. Es ist von dem Dorfe **Ditro** und  
**Szarhegy** zwölf Stunden entlegen.

Dieses Wasser übertrifft alle andere siebenbürgische Sauerlinge an Kälte, Klar-  
heit, angenehmen Geschmack, durchdringenden Geruch, und an der Menge des ätheri-  
schen Geistes, denn es ist nicht nur in sehr kleinen und dick aneinander gehäuften Luft-  
bläschen an die Seiten des Glases angehängt, sondern auch frisch geschöpft, wie ein  
starker Wein mit einem Sausen oben heraus wirft.

Häufiger getrunken sticket es, beisset die Nase schon von weitem mit einem Schwe-  
felgeruch; in noch größerem Maasse macht es den Kopf dumm und rauschig, die damit  
angefüllten und fest verstopften gläsernen Flaschen zersprengt es; aus dieser Ursache kann  
es schwerlich, auch mit der größten Vorsicht an entfernter Derter abgeführt werden.

Uebrigens verliert es seine Kraft gar bald, wird trüb, und dampfet aus. 1. Von  
dem Veilschensyrop wurde es in kurzer Zeit Grün. 2. Von dem Galläpfelpulver wurde  
es nicht schwarz. 3. Von dem Vitriolgeiste brausete es augenblicklich. 4. Von dem  
zerflossenen Weinstein Salz wurde es erstlich ein wenig trüb, bald aber klärte sich wieder  
5. Von dem Salmiackgeiste wurde es fast eben so wenig, wie von dem zerflossenen Weins-  
tein Salz verändert.

Als ich es durch Kochen hatte abrauchen lassen, hinterließ es ein sehr feines weiß-  
gelblichtes Pulver, welches aber, wie es mir vorkam (denn ich hatte keine zum Abwä-  
gen erforderliche Werkzeuge) in größerer Menge vorhanden war, als der berühmte **Hoff-**  
**mann** in den seinigen angemerkt hat. Das Salz hab ich aus diesem Pulver eben nicht  
abgesondert, daß aber viel darinnen ist, und zwar Alkalisches, hat dessen Uringeschmack,  
den es der Zunge einprägt, klar bewiesen.

Endlich beschweret es den Magen nicht; den Stuhl befördert es häufig und leicht,  
also zwar, daß aus den vierzig und mehr Personen, bey denen ich mich 1760. im August-  
monate besand, außer einem diesen Koch niemand gefunden worden, dem es, zu einer  
Maass getrunken, den Leib nicht eröffnet hätte: doch wenn es zu zwey bis drey Maass fort-  
getrunken worden, hat es über drey oder viermal den Stuhl nicht getrieben, sondern her-  
nach in die Harngänge gewirkt. Den Stuhl färbt es nicht, die Eflust erwecket es un-  
gemein.

Allein man erwartet eine genauere und richtigere Untersuchung dieses ungemein gu-  
ten Sauerlings. Herr von **Cranz**.

Von eben diesem Sauerlinge hat der ehemalige Burgermeister und Stadtrath  
zu Herrmanstadt Herr von **Hutter** gesagt, daß er aus gleichen Theilen des Mit-  
telsalzes, und des Alkali, halb so viel Eisenstein, und einer sehr feinen schlammich-  
ten Kalkerde zu bestehen schien; welches alles mit dem feinsten und süßigen Schwefel-  
geiste (der nach dem Bericht des Herrn Doktor **Seibert** auch so gar den Schwindel

zuziehen soll, also vereinigt ist, daß es denen, welche es trinken, alle Beschwerlichkeiten benimmt, weil es zu vier Maas nüchtern getrunken (denn die siebenbürgische Maas ist eben so, wie die Wienerische) keine Beschwerden oder Ungemächlichkeiten verursacht, ja vielmehr Lust zu allen Speisen, und eine besonders gute Vereinigung aller Säfte hervorbringt.

Dieses hatte ich geschrieben, als mir der Wohllehrwürdige Herr Fridwaldski in seinem an mich erlassenen Briefe folgendes zu wissen machte: Der Vorkseker Säuerling enthält aus allen Säuerlingen Daciens, die größte Menge eines süchtigen mineralischen Geistes; denn wennman ihn frisch in ein starkes Glas gießt, und dasselbe verklopft, so muß das Glas gewiß in einer Zeit von zwey Stunden zerspringen. Wenn man Vitriolgeist hineinschüttet, zeigt es gleich einen sehr weißen und dicken Präcipitat; ich habe eine Seife erhalten. Alles was man den alkalischen Wässern zuweiget, habe ich in diesem allein angetroffen. Es pflegt im Abflusse einen Satz wie Stein zu machen, welcher sehr heilbar ist, wie ich es selbst erfahren habe. Anderer Dinge hab ich schon in meiner Mineralogie erwähnt.

Der nach der Abdampfung erhaltene Ueberrest war ochererdige, gelbliche, einer matt gefärbten tripolitanischen Erde ähnlich, und glänzte mit Salzsplittern. Ich nahm hievon achtzig Gran, läuterte sie mit destillirtem warmen Wasser aus, und erhielt wohlgetrocknetes Pulver sechs und siebenzig, Salz nicht gar zwey Gran.

Das Pulver brausete mit der Salpetersäure heftig, und mit vielem Schaume, lösete sich gänzlich auf, und auf die eingetropfelte Hornlauge erzeugte es in dem Augenblicke der Verührung vieles und sehr schönes Berlinerblau, mit der Quecksilberauflösung aber, und dem warmen Wasser ein alkalische absorbirende Erde: wobey sich das Quecksilber in Pomeranzengelb präcipitirte.

Das Salz war von keiner richtigen Krystallform, fast wie Gummi gefärbt, und gab mit der salpetrirten Quecksilberauflösung weder einen Turbith, noch Anzeigen eines Alkali. Allein ich werde die Versuche genauer wiederholen.

Die übrigen Brunnen haben keinen angenehmen Geschmack, und sind deshalb vernachlässiget, es wächst rings um ein Düsenstein, welcher zur Austrocknung der alten Geschwüre das tauglichste Mittel ist; wenn das Wasser still stehet, wird es mit einem fetten, oder unslättigen Häutchen überzogen.

#### 481 2. Der andere Brunn.

Ungefähr tausend Schritte von dem erstern öffnet sich zwischen dicken Fichtenbäumen aus einem felsigten Hügel eine schmale, enge, ungefähr zwey Strich weite Kluft, deren Tiefe wegen den Krümmungen der Spalte nicht hat können gemessen werden; aus dieser Kluft sprudelt beständig mit einem merklichen Geräusche ein sehr angenehmer Säuerling hervor, ungefähr zu zweyen bis drey Löffel voll, welchen aber eben diese Kluft wieder verschlucket. Herr Doktor Matthys.

#### 482 Csomafalva. Säuerling in Siebenbürgen.

In eben diesem oberen Kreise des Zecklergebietes Esik und Györgyo.

#### 483 Csomortany. Säuerling in Siebenbürgen.

Ist in eben diesem obern Theile des Zecklergebietes Esik und Györgyo.



#### 484 Eskefalva. Säuerling in Siebenbürgen.

In dem untern Theile des Zecklergebietes Esik und Kaszon.

#### 485 Hargitta. Säuerling in Siebenbürgen.

Im obern Kreise des Zecklergebietes Esik und György ungefähr anderthalb Stunden von dem Städtchen Esik-Szereda ist ein Sauerbrunn, dessen Wasser krystallklar, wohlschmeckend, schneidend, weinigt, und sehr geistreich auf dem Gipfel des Berges entspringt, welches in dem Graben, worinn es abgeleitet wird, einen ochergelben Saß ableget.

Ungefähr zwölf Schritte von dem Ursprunge dieses Brunnes sammelt sich dieses Wasser an einem rings um mit Bäumen umgebenen Orte, wie ein kleiner Fischreich zusammen, worinn es still stehet, oben auf der Oberfläche ein regenbogenfärbiges Häutchen bekömmt, und einen beständigen Dampf von sich läßt, der alle Thiere und Insekten in wenig Minuten tödtet.

#### 486 Jakabfalva. Säuerling in Siebenbürgen.

Liegt in dem untern Theile des Zecklergebietes Esik und Kaszon, nahe bey dem folgenden. Der Brunn ist wegen seines angenehmen beißenden Geschmacks, seiner Klarheit, und einiger heilsamen Wirkungen sehr berühmt. Die Seitenwände des Brunnes und des Grabens sind mit einer ziegelrothen Ober überzogen. Doktor Mattyus. Ich wünschte eine chimische Scheidung desselben, von Franz.

#### 487 Kaszon. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach den Versuchen des Herrn Arzneydoctor  
Lukas Wagner.

Unter diesen Namen befindet sich in dem Zecklerische Esik ein Dorf, von Kronstadt anderthalb Tagereise entlegen, welches an seinem Ende am Fuße eines kleinen Hügels ein Mineralwasser hat, dessen Geist alle Insekten tödtet, und im Derrauchen einen sehr gelben Derschaf von sich läßt.

Dieses in wohlverwahrten Flaschen nach Wien überführte Wasser war klar, hell, geistig, weinigt, schneidend, und verhielt sich mit den Gegenmitteln auf folgende Weise. 1. Mit einer starken Hornlauge steng es an milchfärbig, bald darauf am Boden des Gefäßes bräunlicht zu werden; wobey es eisenrothige nicht ocherartige Stäubchen von sich ließ, welche mit dem besten Salpetergeiste ein Berlinerblau erzeugten. 2. Es braufete mit der Salpetersäure, setzte auf die hinzugegebene Hornlauge dieses Brausen fort, und legte nach zwölf Stunden ein Berlinerblau ab. 3. Mit der Auflösung des Berlinerblaus gab es nach zwölf Stunden eine himmelblaue Farbe. 4. Mit dem zerstoßenen Weinsäure Salz legte es einen perlfarbigen häßigen Saß ab. 5. Die mit Salpetersäure gemachte Quecksilberauflösung wurde alsobald lichenpomeranzengelb darniederzuschlagen.



Als ich diesen Sauerling mit gelinder Sandbadwärme abrauchen ließ, gab er alle Zeichen eines geistigen Wassers von sich, wurde trüb, legte Ocher und Erde ab, und schien hernach etwas fett zu seyn, weil er sich nicht recht aufklären wollte, zulezt bekam er ein geringes stäubiges Häutchen, welches er bis ans Ende behielt.

Nachdem die Abdampfung völlig zu Ende gebracht, war das ganze Glas mit einer Kruste belegt: die oben sehr weiß und salzig, unten aber bleich ochersfarbig war. Das gänzliche Ueberbleibsel von zwey Pfunden war zwey und vierzig Gran, darunter waren an ochererdigten Pulver neunzehn Gran, an Salz sieben und zwanzig. Was aber von dem Abdampfglase mit warmen Wasser nicht konnte weggebracht werden, das wurde mit Vitriolgeist aufgelöst, wobey es eine Wolkensfarbe bekam, und sich durchaus nicht krystallisiren ließ.

**Bestandtheile.** 1. Ein herrschend gährender Mineralgeist. 2. Ein durch diesen aufgelöster Eisenstoff, und anderer unaufgelöster. 3. Abforbirende Erde. 4. Wenig Wundersalz, und 5. Eine große Menge Mineralalkali.

Kraft ist sehr stärkend und erquickend, er kann mit und ohne Wein getrunken werden, und hat eine sehr auflösende Kraft, in Verstopfungen der Gefäßadern, und Nieren, auch reiniget er die Geschwüre, heilet die Hautkrankheiten, zerschneidet den zähen Schleim, stärket, und reizet die erschlappten Theile, und dergleichen.

#### 488 Kozmas. Sauerling in Siebenbürgen.

In eben diesem untern Theile des Zecklergebiets Csik und Kaszon.

#### 489 Somlyo. Sauerling in Siebenbürgen.

In eben diesem untern Gebietstheile Csik und Kaszon.

#### 490 Szarhegy. Sauerling in Siebenbürgen.

Ist ein Dorf in dem untern Theile des Zecklergebiets Csik und Györgyo zwölff Stunden von Ditra und von dem obengemeldten Sauerlinge des Borszecker Kreises eine Tagreise entfernt, und hat einen Sauerbrunn, welchen der berühmte Herr Chenot dem Selterwasser gleich schätzet, aber Herr von Cranz verlangte solches durch eine chemische Untersuchung bestättiget zu sehen.

#### 491 Szent-Marton. Sauerling in Siebenbürgen.

In dem untern Theile von Csik und Kaszon.

#### 492 Szent-Simon. Sauerling in Siebenbürgen.

In eben diesem Theile.

#### 493 Verebek. Sauerling in Siebenbürgen.

In dem untern Theile des Zecklergebiets Csik und Kaszon.



## 9. Das sächsische Kronstädtergebiet.

### 494 Zatrang. Sauerling in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des Herrn Doktor Lukas Wagner.

Dieser in dem Kronstädtergebiete, von Kronstadt zwei Stunden entlegene zu den adelichen Stadtgütern gehörige Ort Zatrang hat zween Sauerlinge, deren jeder von dem andern ungefähr zwey hundert Schritte entfernt, und von verschiedener Kraft ist.

Der erste vornehmere ist fast an dem einen Ende des Dorfes am Fuße des Berges, woran das Dorf liegt, in dem Garten eines Bauern, und quillt aus einem sandigen und laimigten Boden in einer nicht gar zu großen Ader, der andere entspringt in eben dieser Anhöhe aus eben dem Fuße dieses Berges in einer Ader von gleicher Größe mit dem vorhergehenden. Beyde legen einen dunkeln Niersatz ab.

#### I. Der erste oder vornehmere Brunn.

Das Wasser dieses Brunnes wurde klar, hell wie Krystall, überaus geistig, weinigt, schneidend nacher Wien überbracht. 1. Wolte das Wasser mit keinem aus allen Gegenmitteln einige Merkmale des Eisens von sich geben. 2. Mit dem zerstoßnen Weinsteinfalte wurde es auf dem Boden des Glases alsobald grau milchfärbig, und verdunkelte die Seitentheile des Glases mit eben dieser Farbe. 3. Mit der Salperrichten Quecksilberauflösung sammelte sich gleich eine weißgelbe holzfärbige, oder licht rehfarbige Wolke in der Höhe, in einer eben so gefärbten Wolke ließ es auch das Quecksilber von sich.

Da man mittels einer gelinden Sandbadwärme zwey medicinische Pfunde dieses Wassers abdampfen ließ, gab es reichliche Proben eines geistigen Wassers von sich, bekam ein gelindes stäubigtes Häutchen, blieb klar, und legte wenig ab. Der gänzliche Ueberrest von zwey bis zur vollkommenen Trockne wohl ausgedampften Pfunden, war sieben Gran, in welchen das fixe Pulver drey und ein halbes, das Salz eben so viel hatte.

Bestandtheile. 1. Ein starker Mineralgeist. 2. Absorbirende Erde. 3. Kochsalz. Kraft und Wirkung. ist schleimschneidend, reizend.

Der andere Brunn ist noch nicht beschrieben.

### 495 Zayzon. Sauerling in Siebenbürgen.

Dieses Dorf gehöret auch zu den adelichen Stadtgütern nach Kronstadt ist von dem vorigen eine viertel Stunde entlegen, und hat ebenfalls zween Gesundbrunnen in feinen Gebiete, aber weder von angenehmen Geschmack, noch sonderlich berühmt. Einer derselben befindet sich am Ende des Dorfes auf einem erhabenen Orte, und bestudeit seine Mündung sowohl als den Graben mit einem hochgelben Sasse der andere ist eben so weit von dem vorigen auf einen zwar höhern, doch sumpfigen Orte, rings um mit Stauden umgeben; sein Wasser ist sehr trüb, legt wenig Nier zu Boden. Man hält ihn für eben so wirksam als den zu Zatrang.



## 10. Das sächsische Gebiet Mediasch.

### 496 Baaszen. Brunnen in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des Herrn A. D.  
Lukas Wagner.

Baaszen, ungerisch Kis-Bajom, liegt in dem obern Kreise des sächsischen Gebietes Mediasch, anderthalb Stunden von der Stadt Medias oder Medwisch, und besitzt drey Mineralquellen; deren eine schon lang bekannt und berühmt ist, und allezeit zum Bade gedient hat; die andere ist bis auf den heutigen Tag wegen des unangenehmen stinkenden Geruchs, und einer ungemeinen Bitterkeit vernachlässiget: die dritte endlich hat den Namen des Salzbrunnens.

### I. Die Badquelle.

Ist kalt, und entspringt am Fuße eines Hügel, an einem sehr felsichten, rings um an Eisen, Schwefel, und Wisnuth sehr reichen Orte (nach dem Berichte des Herrn Medwischer, Arztes Fronius) aus einer zinnlich großen Ader unter freyem Himmel, ist trüb, eines sälzigten, harzigten Geschmacks, und schweflichten Geruches. Dieses Mineralwasser zeigt bey der wärmsten Sommerszeit, nämlich im Heumonate und Augustmonate folgende besondere Erscheinung, daß von was immer für einem feurig brennenden dazugehaltenen Wesen die Oberfläche des Brunnens entzündet, und durch einige Augenblicke mit Flammen überdeckt wird. Uebrigens machen die Nachbarn dieses Wasser mit glühenden Kieselsteinen zum Bade warm, welches sie zu Hause brauchen, weil dort keine ordentliche Bäder vorhanden sind.

Im Weinmonate wurde dieses Wasser in einer wohlverwahrten Flasche nach Wien überführt, und war zinnlich klar, am Geschmacks sälzigt, nicht schweflicht, auch nicht geistig, und verhielt sich folgender Gestalt. 1. Mit der Auflösung des Spermäts fieng es nach zehn Minuten an grünlichtgelb zu werden, und Stäubchen eines Metalles abzulegen. 2. Von der Hornlauge wurde es etwas milchfärbig, aber auf die hinzuge tropfte Salpetersäure bekam es eine blaue Wolke, welche auch hernach ihr Berlinerblau bald von sich gab. 3. Von dem zerflossenen Weinstein salze machte es in der Mitte eine weiße Wolke, welche, nachdem sie sich gesetzt hatte, und das überflüssige Wasser abgeschüttet worden, alsbald mit den vorigen Gegenmitteln sich in Berlinerblau verwandelte. 4. Mit der Quecksilberauflösung wurde es gar wenig milchlicht, das hinzugegossene warme Wasser vertrieb diese Milchfarbe, und erzeugte keine andere.

Unter den Abdampfen wurde es trüb, und bekam ein feines stäubiges Häutchen. Nachdem die Abdampfung zweyer Pfunde zu Ende gebracht war, brachte der trockne, warme Ueberrest nach der gewöhnlichen Art des muriatischen Salzes: man ersah am Boden des Glases eine Ocher beyfammen: das Ganze wog acht und siebenzig Gran, aus welchen das Pulver vier hatte, das im Sandbade getrocknete Salz fünf und siebenzig.

Bestandtheile. 1. Ein Schwefelgeist. 2. Aufgelöster Eisenstos. 3. Aufgelöster Eisenstos. 4. Eine Menge unreines Kochsalz.

Kraft und Wirkung wird unten bestimmt werden.



## 497 2. Bittere salzige Quelle.

Diese springt ungefähr vierzig Schritte von der vorigen aus einem Felsen hellkrystallklar; nach der Beurtheilung des Geschmacks ist sie bitter, gesalzen, wie eine recht sehr dicke Salzsole, hat einen stinkenden Schwefellebergeruch, mit einer erbrechenden und abführenden Kraft.

Zu Wien war ihr Wasser nicht klärer als das vorige, sehr gesalzen, weder phlogistisch, noch geistig, und verhielt sich mit den Gegenmitteln folgender Gestalt. 1. Mit der Auflösung des Spermens wurde es gleich bräunlich, und zog zerrissene Wolken. 2. Die eingetropfte Hornlauge konnte durch diese Feuchtigkeit nicht durchdrungen werden, sondern machte die Oberfläche des Wassers mit einer dicken Wolke trüb, wovon bald zerrissene Häutchen hinab sanken, welche durch die hinzugegebene Salpetersäure zertheilt wurden, aber nicht gleich, sondern erst den Tag hernach einen Eisensstoff erzeugten. 3. Mit dem zerflossenen Weinsteinfalsze gab es vielen weissen Satz. 4. Mit der Quecksilberauflösung wurde es milchfärbig, es wurde auch auf das hinzugegossene warme Wasser nicht verändert.

Unter dem Ausdampfen bekam es ein stäubiges Häutchen, am Ende zischete es mit vielem Geräusche; der warme trockne Ueberrest von zwey Pfunden brachte, und hatte die am Boden versammelte rothe Dohr bey sich. Er wog sieben Quentchen und sechs und dreyßig Gran, aus welchen das Pulver etwas mehr als drey Gran hatte. Das Salz, welches durch mehr als vier Stunden im Sandbade getrocknet worden, hatte eine Unze drey Quentchen und zwanzig Gran.

Das gänzlich wie Dohr gefärbte Pulver machte mit der Salpetersäure ein festiges Brausen, nach hinzugegossener Hornlauge zeigte es in kurzem die Eisenbestandtheile, mit der in Salpetersäure gemachten Quecksilberauflösung aber eine absorbirende Erde.

Das Salz bestand aus Ninden, und war nach Ausweisung aller Versuche ganz muriatisch.

Bestandtheile. 1. Ein stinkender phlogistischer Geist. 2. Wenige absorbirende Erde. 3. Auch wenige Eisenerde, welche vielleicht aufgelöst ist. 4. Sehr viel muriatisches Salz, kein gläuberisches oder abführendes Salz, obsehon es bitter ist.

Kraft. Das Wasser ist abführend, und bisweilen erbrechend: aber hat es diese Kraft nicht wegen des allzuvielen Salzes? so scheint es wenigstens; denn ein Pfund dieses Wassers hat eine halbe Unze, ein Quentchen und vier und vierzig Gran muriatisches Salz. Vielleicht auch von dem in der Salzsäure aufgelösten Eisen? Herrn Doktor Bruz meinem ehmaligen vielgeliebten Schüler ist eine Kur bekannt, wo dieses Wasser einen Bandwurm abgetrieben hatte. Herr von Kranz. Neben dem ist es auch dienlich zum Waschen in feuchten Ausschlägen.

## 498 3. Die muriatische Quelle.

Quillt aus einem andern, nicht weit von dem vorigen entfernten Ursprunge, der aber aus unterschiedlichen Adern entsteht, und diese machen, wenn sie alle zusammengefloßen sind, einen kleinen Bach aus. Das Wasser selbst ist klar, hell, und hatte alle diese Unreinigkeit der vorhergehenden nicht; es ist auch nicht harzig, noch schweflicht, und mit vielem gemeinen Salze begabt, daß man es leicht auskochen, und zum Wirtschafszwecke

schaftsgebrauche, wie auch für das Vieh nützen könnte. Ich habe das Wasser nicht gehabt, und folgiam selbes nicht untersuchen können, es liegt auch nicht viel daran; vielleicht giebt es ein noch größeres Maaß muriatisches Salz als das vorige.

**Bestandtheile.** Wenn man alles in Betrachtung ziehet, so ist diese eben auch eine muriatische Quelle, und ist nur der unterschiedlichen Adern wegen verschieden.

**Kraft.** Man könnte hier wohl die kräftigsten Bäder errichten, die für die Wasserfüchtigen, Schwindsüchtigen, Lähmungen, und erschlappten Theile sehr heilsam seyn würden.

## II. Das sächsische Gebiet Roesen ung. Beztertze.

### 499 Radna. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Beobachtung des ehrwürdigen Herrn  
Fridwalski.

Das jenseit der Stadt Radna drey Meilen von Nöfenstadt oder Bistritz entlegene Thal gleiches Namens hat zwischen dem Gebirge, wo Eisen- und Goldgruben, auch Kalköfen sind, vier Säuerlinge, deren ein jeder einen hochrothen Saß ablegt. Unter diesen hat folgender den Vorzug.

#### I. Radna.

Dieser ist bey dem Eisenbergwerke sechs Stunden von der Stadt entlegen, und verdienet deswegen den Vorzug, weil er kälter, klärer, an ätherischem Geiste reicher, an Geschmack angenehmer, und beißender, und von einem durchdringendem vitriolischen Geruche, als die übrigen ist. Das Wasser dieses Brunnens macht 1. Einen Stein, der sich in den Säuren auflösen läßt. 2. Wenn dieses Wasser gesotten wird, verlieret es alsogleich den Naptha, oder Steinölgeruch, den es besonders an sich hat. 3. Langsam abgeraucht giebt es eine Erde, welche durch die hernach vorzunehmende Verbrennung weit feuriger und ähender wird, als jeder Kalk. 4. Man tropfte in das frisch aus der Quelle geschöppte Wasser zerstoßenes Weinstemsalz, und es sezte sich eine weiße Erde zu Boden. 5. Man hat in diesem Wasser mit der aus der Präcipitation, oder Ausdampfung sich absetzenden Erde keine Anzeigen eines Urinsalzes wahrgenommen. So weit der wohlsehrwürdige Herr Fridwalski.

**Kraft.** Dieses Wasser beschweret den Magen nicht, befördert den Stuhl leicht, und führet häufig ab, färbt den Urinat schwarz, dringt sehr leicht durch die Harnwege, und erwecket die Lust zum Essen überaus. Nahe bey diesem Brunne findet man auch verfeinertes Holz. Herr Doktor Matthyus.

Der wohlsehrwürdige Herr Seibert hält dafür, daß dieser angenehme Säuerling aus einem sehr lüftigen Geiste, einem abführenden Mittelsaße und Eisengrundeisen bestehe. Allein man erwartet statt der Träume eine richtige chimische Untersuchung desselben. Herr von Cranz.



## 500 2. Major.

Eben daselbst befindet sich dieheit der Stadt einen Steinwurf von dem Szamos, flüße mitten auf dem Felde ein Drumm, der aus dem Gipfel eines steinigten Hügels aus großen Adern mit vielem Geräusche und Sausen, eine solche Menge steinigter Materie auswirft, daß man leicht glauben kann, dieser ganze Hügel müsse diesem Wasser sein Daseyn zu verdanken haben. An Klarheit, Geruch (der schweflicht harzig ist) wie auch am Geschmack ist es nicht allzu vortreflich; doch weil es leicht und häufig den Stuhl befördert, und wenn es in der freyen Luft länger aufbehalten, oder anderswohin verführt wird, dasselbe noch vielmehr bewerkstelliget, auch für die Kranken einen bessern Zugang hat, so wird es auch öfters als das vorübergehende besucht, obschon es den Magen beschwert. Den Stuhl färbt es nicht schwarz; es macht einen gelben Saß: das Wasser wird im Ablaufe schaumig, und von dem Hügel selbst wieder verschlucket. Herr Doktor Matthyus.

Herr Chenot meynet dieses Wasser sey einfach, pur alkalisch. Aber Herr von Cranz wünschet sich eine chimische Untersuchung desselben.

## 501 3. Szent György.

Eben allda ist bey dem Dorfe St. György ist auch ein versteinender berühmter Baum, der zwar keinen angenehmen Geschmack hat, aber desto herrlicher und vortreflicher in seinen Wirkungen ist, wie es der Ruf bezeuget; so viel habe ich von Augenzeugen vernommen, ich selbst habe selbes noch nicht besuchen können. Herr Doktor Matthyus. Es fehlt eine chimische Scheidung von demselben. Herr von Cranz.

Dieses hatte ich schon geschrieben, als ich von diesem Wasser von dem wohlsehrn Herrn Doktor Zagoni eine chimische Scheidung erhielt. Also

## 502 Radna. der obere Major.

Nach der Untersuchung des Herrn A. D. Zagoni.

Derjenige Theil Siebenbürgens, welcher gegen Mitternacht an die Moldau, gegen Aufgang an Marmation gränzet, wird heutiges Tages der Militär-District Radna genannt. Diese Landschaft, welche aus einem von allen Seiten sehr steilen und mit sehr weiltäufigen bis in die Moldau, Pohlen, und Ungern weit und breit sich erstreckenden Wäldern bewachsenen Gebirge besteht, hat den Namen von der einst sehr berühmten, nun aber verödeten Stadt Radna. Unter andern Reichthümern, die die Natur daselbst verschwendet, hat dieses Ländchen auch Gold, Silber, Blei und am meisten Eisenminen, welche vor Alters sehr fleißig gepflegt wurden, zu unsern Zeiten aber, wenn man das Blei ausnimmt, gänzlich vernachlässiget werden. Hier ist an den vortreflichsten sowohl süßen als sauren Mineralwässern, wie auch an andern Flüssen die in reisenden Strömen das kläreste häufigste und helleste Wasser führen, ein solcher Ueberfluß, daß man fast die ganze Landschaft eine Wasserniederlage nennen könnte: alle diese Wässer sammeln sich in dem vornehmsten Flusse dieses Ortes Szamos, und laufen längst des angenehmen Thales in das jenseitige Siebenbürgen.

Die

Die Einwohner sind Malachen, die ungesittet sich vor Zeiten auf Rauben und Erbehlen verlegten, nun aber dem Soldatenleben gewidmet, und durch die Kriegesgucht zu andern Menschen gebildet worden sind. Ein großer Theil der Einwohner ist durch nicht kleine Kröpfe verunstaltet, und hierinsals übertrifft das Frauenvolk die Manspersonen, indem einige Wässer dieses Ortes eine solche Kraft haben, daß sie nicht nur Menschen, sondern auch den Wasservögeln, Gänsen, und Rentlen die Kröpfe zuziehen.

Derjenige würde eine sehr schwere Sache unternehmen, der die Beschreibung aller Mineralwässer, und eine genaue Untersuchung derselben auf sich laden wollte. Weil ihre Anzahl die Thore des Alten Thebens und die Mündungen des reichen Nils weit übersteiget. Wir haben unter andern, die ich mit Stillschweigen übergehe, zweyen edle Brunnen gefallen, in welchen ich die Geheimnisse der Natur bewundern konnte. Einer derselben, so der Nadnerbrunn genannt wird, befindet sich in dem Gebiete des Dorfes Major, fast in gleicher Entfernung zwischen der Stadt Nadna und dem erst bemelten Dorfe Major, nur eine halbe Stunde von beyden. Der andere ist bey dem Dorfe St. Georg insgemein St. Ghyrgy genannt, und schießt in einer zünftig starken Ader hervor.

Was den Nadner oder Major betrifft, so kann man hier die Kunst der Wasserleitung, die sich die Natur selbst gemacht, nicht ohne Bewunderung betrachten; denn der Brunn liegt in dem tiefesten Thale ungefähr hundert Schritte von dem Fuße des steilen daranstossenden Berges entfernt. Der Ort ist diesem Wasser gewiß schon seit des ersten Anfanges dieses hervorstehenden Brunnens, so viel man vermuthen kann, von der Natur selbst so niedrig, und der Horizontallage des Thales völlig gleich gewesen, allein wornach die Natur langsam gezelet hat, und welches man ist bey dem Zustande des Brunnens bewundern muß, solches hat sie durch viele Jahrhunderte nach und nach zu Stande gebracht; denn der Hügel hat sich allgemach kegelförmig wie ein gespitzter Hut an der Höhe ungefähr sechs Klafter erhoben, welcher von einer Seite bis zur andern über den Gipfel abgemessen in Durchschnitte vierzig Schritte hat, und den Liebhabern dieses Wassers einen gemächlichen Spaziergang gestattet. In der Mitte desselben ist nun der Brunn, der das Wasser gerade hinaufstreibt, und zwar mit einem Geräusche, welches ein gewaltsam durch die felsichte Kluft ausbrechendes Wasser zu machen pflegt; das die Reisenden, denen diese natürliche Wasserkunst unbewußt ist, besonders bey stiller Nacht schon von weitem in Erstaunen setzet.

Dieses so gewaltig hervorspringende Wasser, welches wegen der Vernachlässigung von dem Gipfel des Berges auf allen Seiten, wo es nur einen Ausgang findet, hinabströmet, benetzte verschiedene Theile des Berges, und behielt eine Zeitlang diesen Lauf, bald aber, da es sich selbst diesen Weg verstopfet hatte, nahm es einen andern Lauf; wodurch endlich aus den abgelegten Bestandtheilen, besonders aus der Kalkerde ein beständiger Zuwachs dieses Hügel erfolgte; denn dieses Wasser hat die größte Kraft, die ich je noch gesehen, und beobachtet habe, Steine zu zeugen, daher sowohl der Rand seiner Mündung, als die felsichten Seiten, über die er abfließt, täglich einen merklichen Zuwachs erhalten: man sieht mit Lust bey dem Abgraben, wie eine Schichte über die andere sich angeleget, und also nach und nach den ganzen Hügel erbauet habe.

Uebrigens was die Beschaffenheit des Nadnerbrunnens betrifft, so stößt er ein so rauschend und brausendes Wasser aus, das mit demselben das Geräusch eines in den größten Kesseln siedenden Wassers nicht kann verglichen werden.



Wenn das Wasser frisch geschöpft, oder aus einem Glase in das andere gegossen wird, ist es voll Luftbläschen, welche, wenn man sie eine Zeitlang läßt, oben in dem Glase unzählbare andere wieder hervorbringen. Es ist überaus kalt, meistens sehr hell, aber nicht selten opalfärbig, dem Geschmacke schneidend, heißend, einigermaßen weinigt, und etwas weniges salzig. Am Geruche durchdringend, gleichsam schweflicht, und bey nahe dem gährenden Weine gleich, doch etwas gelinder.

Die Mündung und der Ablaufgraben dieses herabstießenden Wassers ist mit Eisenocher von dunkler Safranfarbe bedeckt. 1. Auf den eingetropfelten Veilchensyrop erfolgte auch nach dem Untereinanderschütteln keine Veränderung der Farbe, aber nach einer langen Weile wurde es grünlicht, und endlich erhob sich die Farbe in ein sehr helles Grasgrün. 2. Auf den eingetropften Vitriolgeist entstanden gleich viele große Blasen: es wurde ein wenig untereinander geschüttelt, und alsobald entstand ein Brausen mit einem Zischen, die Mischung blieb dabey klar: man bemerkte nur den Geruch des Vitriols. 3. Mit der im Scheidwasser gemachten Silberauflösung nahm es dicke Milchfarbe an, bekam Flocken, und einen dicken und gebrocheneu Saß, auch auf der Oberfläche war eben eine solche dicke Wolke, welche sich hernach zu Boden setzte. 4. Von dem zerstoßenen Weinstein salze wurde es milchfärbig. 5. Die Auflösung des sublimirten ägenden, und süßen Quecksilbers verursachte bey Eingießung desselben in das Wasser gar keine Veränderung, es erfolgte keine Pomeranzensfarbe, aber nach einer langen Weile wurde die Oberfläche raamigt. 6. Als der Ueberrest nach der gänzlichen Ausdampfung wieder aufgeldet, und durchgeseiget worden, wurde etwas von der Auflösung des Sublimats dazugetropfelt, und brachte in derselben Augenblicklich eine Purpurfarbe zu Stande. 7. Diese Auflösung des Ueberrestes wurde auch von dem Veilchensyrop in schönes Grün verwandelt. 8. Das Ueberbleibsel nach der gänzlichen Ausrauchung wurde mit Salmiack zerrieben, und ließ einen heftigen Uringernuch von sich. 9. Wenn man dieses Wasser in säuerlichten Wein gießet, und einen Bißten Brod an einer Gabel darinnen lang umrühret, brauset es heftig, rauchet, und wirft nebst den kleinen heftig kämpfenden Theilchen einen Schaum auf, welcher aus dem Glase heraustritt, und ein wunderliches Ansehen verursacht.

Sechs Pfunde dieses Wassers gaben nach einer so viel möglich genauen Abdampfung drey Quentchen und fünf Gran. Aus diesen hatte das Pulver zwey Quentchen und sieben und dreyßig Gran, das Salz acht und zwanzig.

**Bestandtheile.** 1. Ein herrschender, gährender Mineralgeist. 2. Wenig aufgelöster Eisenstoff. 3. Viele absorbirende Erde. 4. Mineralalkali. 5. Kochsalz.

**Wirkung.** Dieses Wasser befördert den Stuhl und den Harn sehr heftig, und ist in unterschiedlichen Krankheiten, die ein Arzt leicht einsehen kann, sehr dienlich.

## 503 Szent-György. Säuerling in Siebenbürgen.

Nach der Untersuchung des Herrn Medicin Doktor  
Zagani.

Der andere Brunn, von welchem ich oben Meldung machte, entspringt in eben dem Gebiete bey dem Dorfe St. György, ist von dem Radner oder Major zwey Stunden entlegen, und gießt aus einer in der Seite eines Felsen sich selbst gemachten Oeffnung das Wasser in einem zünftlichen Bache häufig heraus.

Hier sind ebenfalls viele Dinge, die den Zuschauer zur Bewunderung reizen; denn alles, was sich nur um den Brunn befindet, zeigt schon deutlich an, daß er nicht allzeit aus einem Orte hervorgequollen sey. Ist raget über den Ursprung ein felsichter Hügel von mäßiger Höhe empor; auf dessen Gipfel gewiß dieser Brunn vor Zeiten muß gewesen und auf die Art des Radnerbrunnens allda das Wasser herausgesprungen seyn; denn die abgestoffene Seite des Hügel zeigt die unterschiedlichen Schichten des nach und nach angewachsenen Hügel sehr schön und wunderbar, so die rothe Döcher, womit noch heut zu Tage der Ablaufgraben des Wassers dunkelroth gefärbet ist, recht deutlich voneinander unterscheidet, daher läßt sich vermuthen, daß der Säuerling diesen Hügel verlassen habe, weil er nach den Regeln der Wasserkunst nicht höher hinausspringen könnte, und auf solche Weise genöthiget ward, sich unten am Fuße des Hügel einen andern Ausgang zu suchen.

Man kann auch mit allem Rechte vermuthen, daß er mit der Zeit sich ebenfalls wieder einen andern Ausgang suchen werde, weil die Last der Steine, die sich täglich vermehret, mit der Zeit dem Wasser den Weg wieder verschließen wird.

Uebrigens gleichwie dieser Brunn in einer sehr starken Ader hervorschießt, also giebt er auch an Menge des Geistes kaum einem etwas nach, man mag nun bey Schöpfung und Ausgießung des Wassers die häufigen Luftbläschen, oder den schweflichten, oder besser zu sagen, den besondern diesem Brunne eigenen, und dem Geruche eines gährrenden Weines ähnlichen Geruch in Betrachtung ziehen. Der Geschmack ist gleichsam weinigt, salzig, besonders wenn das Wasser eine Weile im Glase gestanden ist, etwas weniges, doch nicht unangenehm, zusammenziehend; daher kommt es, daß man gar zu volle Gläser dieses Wassers auf einmal auszutrinken nicht vermögend ist, weil man Gefahr lief, falls man sich dazu zwänge, zu ersticken, es mag nun entweder eine größere Menge Geistes als in dem Radner, oder die diesem Wasser so eigne Kraft den Schlund zusammen zu ziehen, oder beydes zugleich daran Ursache seyn.

Kraft. Dieses Wasser hat auch eine weit stärkere abführende Kraft, als das Radner, obchon solche in beyden so groß ist, daß keiner auch der vornehmste Brunn auf dem györgyschen Gebirge unweit der moldauischen Gränze demselben in dieser Wirkung gleich kommt.

Dieser Brunn äußert auch eben dieselben Zeichen, die man bey dem Radner und Major beobachtet; weil ich keine Gelegenheit dazu hatte, so konnte ich auch das Wasser nicht untersuchen, noch den darinn abgelegten Saks zum Ueberschießen sammeln, so viel ist gewiß, daß in diesem eben die Bestandtheile, die sich in dem Radner zeigen, weit mehr an sich selbst, als an der Menge des Geistes vorhanden sind. In einem unlängst vorgehabten Versuche in Lähmung der Glieder hat er Wunder gewirket.

Herr von Cranz wünschet sich sehrlichst die chimische bestimmte Untersuchung dieses Wassers.

### 504 Medve = Pataká.

Die Walachen nennen ihn Perou-Urszuluy, er ist in dem Radnergebiete drey Stunden von der Stadt Nadna entlegen, und hat eine alkalisch = martialische Mineralquelle. Herr Chenot.

Wenn sie nur durch einen chimischen Versuch geprüft wäre. von Cranz.



Es giebt nebst diesen noch sehr viele annehmlich beissende Säuerlinge in diesem Gebiete, welche aus dem Ufer des obgemeldten Szamosßflusses in starken Adern hervorkommen, und zu Sommerszeit den Reisenden den Durst löschen; jeder legt eine Dohr ab; doch sind sie nicht sehr berühmt.

Sie verdienen untersucht zu werden.

## 12. Das sächsische Gebiet Steinklippen oder Rups.

### 505 Rups. Schwefelbrunn in Siebenbürgen.

Das Städtchen Rups Neß, so anderthalb Tagreise von Kronstadt, und sechs Stunden von Udvarhely entlegen ist, hat eine Mineralquelle, die aus dem Fusse eines Berges, worauf eine alte Festung steht, in dem obern Theile der Stadt an einem sehr steinigten Orte herausspringt.

Das Wasser ist in einem Glase klar, hell und von bläulichter Farbe; es hat einen salzigten widrigen Geschmack wie Vitriolwasser; steigt mit einem sehr stinkenden, harzichten, und schweflichten Geiste in die Nase, daher hat dieser Brunn von den Nachbarn den Namen eines stinkenden Brunnnes erhalten. Der Wassergang ist mit keiner Dohr, sondern mit bleyweißen Schlamm überzogen.

Es wird oft mit großem Nutzen und heilsamster Wirkung zum Baden gebraucht. Ich wünsche mir nur eine chimische Scheidung davon. Herr von Cranz.

### 506. Mirsk. Basar. Säuerling in Siebenbürgen.

Die Deutschen pflegen dieses Streifort zu nennen, es ist starke zwei Stunden von erstbenanntem Städtchen Neß entlegen. Dieses besitzt in einem mittelmäßigen Thale eine halbe Stunde von dem Dorfe am Ufer des vorbeystießenden Grabens einen reichlich stießenden Brunn; dessen Wasser doch schmalhaft, weinigt, und geistig ist. Er legt einen rothgelben Dohrsatz ab, und kömmt in vielen Stücken mit dem Ldböter und Szaldoböster überein, wird aber an der Heilungskraft für schwächer gehalten, und deswegen weniger gerühmt.

Zu merken ist noch, daß man fast allenthalben, wo Säuerlinge sind, auch Salzbrunnen findet. Es giebt auch viele stillstehende salzigte Fischreiche, von welchem man alles Vieh abhalten und wegtreiben muß; denn man hat beobachtet, daß dasselbe durch unmaßigen Frank dieser Wässer unkomme, da es doch scheint, daß die Fische fast in lauter Salz leben müßen, und die lebendigen Fische können das süße Wasser so wenig ertragen, daß sie alsogleich absterben, wenn sie in selbes versetzt werden. So viel kann ich gewiß bezeugen, daß ich von dem berühmten Herrn N. D. Chenot unterschiedliche Siebenbürgische Pflanzen bekommen habe, welche sonst bloß um das Meer in salzichten Wässern wachsen.





## Der Königreiche Lodomirien und Gallizien Gesundbrunnen.

**S**chon das Königreich Pohlen sehr viele und wunderbare Mineralquellen im Besitze hat, deren Ansehen und Ruhm ich nicht so sehr von Chimisten, als aus den Nachrichten und Urkunden der Geschichtschreiber erfahren habe; und hingegen der revindicirte österreichische Strich von Pohlen, so heut zu Tage in die Königreiche Lodomirien und Gallizien eingetheilt ist, derselben nur sehr wenige zehlet, wenn man die am Carpatischen Gebirge befindlichen Mineralwässer ausnimmt, so wird nichts desto weniger das Schicksal der letztern beynahe weit herrlicher und beneidenswürdiger seyn, als der erstern, wenn man derselben Grundtheile, und vorzügliche Eigenschaften durch die Regeln einer ächten und gründlichen Chemie wird bestimmt, und mit allen den Vortheilen prangen sehen, woran es den übrigen fehlet und vielleicht noch lange fehlen wird. Ich werde unterdessen mit jenen Wässern den Anfang machen, welche mir mein bester Freund Franz Mac-Hugh Stadtrhyssikus in Lemberg übersendet hat; denen ich zugleich von dem so seltenen und merkwürdigen Erdöle diejenigen Nachrichten beifügen will, welche ich der befondern Güte unsers so einsichtsvollen und patriotisch gesinnten Herrn Hofrath von Buchberg zu verdanken habe.

### 507 Sklow. Gesundbrunn Galliziens.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Sklow ist ein elendes fünf Meilen von Lemberg, und von dem Städtchen Jaberon, wo Eisenbergwerke sind, in einem sehr breiten Felde entlegenes Dorf, in welchem sich nicht die geringste anständige Wohnung für die Badgäste befindet. Die Quellen seiner Mineralwässer sind nicht wenig berühmt, weil das Wasser derselben zu zwölf und mehr Meilen weit und breit im Umkreise zum Baden verführet wird. Es sind aber zwei Quellen, deren eine zum Trank, die andere zum Baden dienet, wie solches obbemeldter Herr Physikus Mac-Hugh berichtet. Es meldet der P. Gabriel Maczynski in seinem Act. hist. nat. Pol. daß der obere Brunn, welcher seinen Schwefelgeruch weit ausbreitet, aus dem Fuße eines Hügel, und der andere von eben dieser Beschaffenheit aus der Erde entspringe. Beide stehen still bey regnerischen Wetter, bey heitern aber werfen sie Nasen auf.

#### I. Quelle des Badbrunnens.

Diese ist ungefähr zwölf Schritte von der Landstraße entlegen, und giebt sich den Reisenden durch ihren starken Schwefeldunst zu erkennen. Sie dringt mit einem Geräusche unter einem sandigten Hügel hervor, als wenn sie siedend wäre, ist kalt, trüb, schwarz,



und kläret sich durch Ablegung eines Sakes am Boden. Das Wasser hatte zu Wien eine graulichte Farbe, und einen schweflichten Badgeruch, in den chemischen Versuchen schlug es 1. Den Bleizucker braun zu Boden. 2. Mit der Hornlauge bekam es eine Milchfarbe, durch welche aber einige Spuren von Opalfarbe zu sehen waren. 3. Von dem zerstoßenen Weinstein salze wiederholte es die vorigen Erscheinungen. 4. Die Auflösung des Quecksilbers wurde zwar in Turbith präcipitirt, doch so, daß die Farbe etwas ins Grüne spielte, und an der Oberfläche einen braunen Zirkel hatte.

Während der Ausdampfung blieb das Wasser klar und hell, bekam zuletzt ein dligtes Ansehen, schäumete, und gab einen ordentlichen Schwefelgeruch von sich. Drey medicinische Pfunde hinterließen in dem gläsernen Gefäße vier und vierzig Gran; im Filter blieben vier und dreyßig, der Rest war Salz. Es war dieser trockne Ueberrest als ein geschnitztes Papiergewebe, oder in Gestalt der Spitzen anzusehen, so wie man es in dem Ueberreste unserer österreichischen Badnerwässer beobachtet. Das Gewebe bestand eigentlich aus Selenitsalz.

**Grundtheile.** 1. Ein dünntiger Schwefelgeist. 2. Eine unlösliche Eisenerde. 3. Kalkerde. 4. Ein großer Antheil Selenitsalzes. 5. Etwas weniger Bittersalz.

**Kraft.** Es ist in Lähmungen und erschlappten Gliedern, in rheumatisch und podagrischen Beschwerden, in wassersüchtigen Geschwulsten, Bauchwassersucht, böhartigen Geschwüren, Krätze und andern Zuständen vorzüglich, wie solches Herr Doktor und Physikus Mac-Hugh bekräftiget.

## 508 2. Quelle des Trinkbrunnens.

Diese entspringt fünfzig Schritte von der vorigen in einem marastigen Grunde, ist sehr ergiebig, und macht ein kleines Flüsschen aus, an dessen Rande man häufigen Schwefel sammeln kann, den dieses Wasser mit sich führt.

Es gab in der zu Wien vorgenommenen Untersuchung alle die Erscheinungen, Ueberrestgewichte, und Bestandtheile, wie das vorhergehende von sich, daß es also auch den nämlichen Nutzen und Gebrauch haben könnte. Weil aber das Wasser dieser Quelle heller und klärer ist, so wird es meistens gerrunken.

Die Versuche sind vom May 1773.

## 509 Obrozin. Pflze in Gallizien.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors Herrn von Cranz.

Diese große Pflze oder Morast gehört dem Bischoffe von Lemberg, und ist von dieser Hauptstadt drey, von Sklow zwey Meilen entlegen; sie läßt einen starken Schwefelgeruch von sich, und beschwergen pflegen auch die Landleute sich derselben in der Krätze und andern Hautkrankheiten zu bedienen.

Die Bestandtheile sind gering, und es lohnet nicht der Mühe, selbe untersuchen zu haben.

Die Versuche geschahen in eben dem Jahr.

## 510 Lebnow. Sauerbrunn in Gallizien.

Dieser ist erst kürzlich entdeckt worden, und ist unweit der Stadt Brody, vierzehn Meilen von Lemberg entlegen. Man will behaupten, er hätte mit dem Spaawasser eine große Nephelicität.

Er verdiente freyhlich untersucht zu werden.

## 511 Zustanowiz. Erdtheer in Gallizien.

Der eine Meile von Druhowitz entlegene Marktstecken Zustanowiz liegt auf einem sehr erdtheerigen Grunde. Dieses Erdtheer, Erdpech, oder wie es andere nennen wollen, Del pflegen die Einwohner auf folgende Weise zu sammeln; sie machen sechs oder mehr Klafter tiefe Gruben in die Erde, in welche sich hernach bald das Wasser, und obenauf ein speckiges Del sammelt. Dieses Del streichen sie zweymal des Tages entweder mit einem Rosschweife, oder mit Strohbüschen von der Oberfläche des Wassers in die Gefäße ab, und erhalten des Tages vier bis fünf Garniek eine Art polnischen Maaßes, welches zwey östereichische Maaße beträgt.

Gebrauch. Dieses unreine Del diene zwar dermalen nur zur Leder- und Wagenschmiere, man könnte aber einen weit vornehmern Gebrauch davon machen, besonders wenn es durch Destilliren gereinigt würde.

## 512 Nahujowize. Erdtheer Galliziens.

Nach den von Franzischen Versuchen.

Vier hundert Schritte von der Salzniederung Nahujowize graben die Bauern wie in andern Gegenden zwey, drey, auch fünf Schuh tiefe Gruben, in welchen sich erstens Wasser, und derley Erdtheer sammelt. Das Wasser ist öfters so sauer, daß es eine geringhaltige Sohle kann genannt werden. Das Erdtheer sondert sich von dem Wasser, schwimmt obenauf in ein und andern Gruben reiner und besser, in andern schlechter in verschiedener Menge. Die Grube, welche kein Del mehr giebt, wird wiederum zugemacht, und eine neue gegraben. Bey Eröffnung solcher Grube ist der Geruch fast unerträglich; das Del selbst riechet sehr stark und angenehm. So viel aus den an oberwähnten Herrn Hofrath von Buchberg geschriebenen Briefen, welcher mir auch sechs Butellien von diesem Erdtheer kommen ließ, deren zwey schwarz zum Zeichen des schlechtern, das mit Salzwasser hervorquillt, und vier roth zum Zeichen des bessern gesiegelt waren; jedes der schwarzen Wagenschmier an Farbe, und Konsistenz ähnlich, am Geruch aber von derselben unterschieden. Ich unterwarf sie der Destillation,

### 1. Das Schlechtere.

Weit unteiner mit Erdtheilen geschwängert hatte viel Wasser, in dem Kolben fieng es an zu schwellen, als wollte es gähren, stieg sehr hoch während der Destillation, so, daß ich das Feuer zu müßigen gezwungen war, krachte und plakte nicht viel, murrete aber beständig. Ich erhielt erstens nebst dem Wasser durch weiße Dämpfe ein fast



ungefärbtes Del; zweytens ein dickeres röthlicheres durch rothe Dämpfe, eine rothe Erde legte sich so gar an den Helm an. Drittens ein dickeres, braunes trübes Del.

## 513 2. Das Bessere.

War reiner, flüssiger, schwärzer, glänzender; die Butellien hatten weniger Wasser. Der Geruch war von dem vorigen nicht zu unterscheiden. Ich bereitete einen wollenen Docht in eine Nachtlampe, goß dieses Erdpech darauf; es brannte sehr gut, aber geschwind mit einen dicken und erstickenden Dampfe. In der Destillation schwohl es nicht auf, hingegen krachte und plakte es mit Ungestimm, und ich erhielt die nämlichen Producte wie bey dem vorigen mit dem Unterschiede, daß hier keine rothe Erde sich in dem Helm anlegte.

Zu merken ist 1. daß ich von den weißen Del nicht vieles erhielt, welches einen nicht unangenehmen Geruch hatte, obschon es etwas nach Steinkohlen roch, am Geschmacke aber dem Mandelöl gleich war, welcher mit einer durchdringenden Vitriolsäure belebet ist.

2. Daß das Zweyte schon mit größerem Feuer hervorgetrieben gefärbter, und brandicht war, im Geschmack aber die mandelölighte Milde des ersten hatte.

3. Daß das Ueberbleibsel dicker, in Konsistenz einem schwarzen dicken Firnisse ähnlich war. Ich stellte damit folgende Versuche an. 1. Auf warmes Wasser gegossen, schwam es wie ein ölighter Tropfen; bald überzog es aber die ganze Oberfläche des Wassers. 2. Machte es zwar das blaue Papier ölight, gab ihm aber keine rothe Farbe. 3. Mit gestossenen Weinsin Salz zeigte es nichts sonderliches, als, daß es aufgeschüttelt, und durcheinander vermischt mit ihm in etwas sich zu vereinigen schien, doch nicht seifenartig wurde. 4. Auf den höchst rektificirten Weinsin gegossen schwam es wie eine Perle, vereinigte sich mit ihm durch das Schütteln, oder Stehen. 5. Es wollte sich nicht mit meinen alten vitriolischen Aether vereinigen, der leichter als das Del allzeit oben schwam. 6. zog es die Flamme an sich und brannte heftig ohne unangenehmen Geruch. 7. Es verschwindet der Luft ausgesetzt, und ist ein wahres ätherisches Del. 8. Ich rieb etliche Tropfen in die Haut meiner Hand, es drang alsobald hinnein, und hinterließ nichts schmieriges. 9. Zwey Tropfen im Zucker eingenommen erwärmten den Magen, trieben die Winde. 10. Mit dem rauchenden Salpetersauer entzündete es sich auch nach vielen Schütteln nicht. Dieses sank zu Boden, und färbte sich roth, jenes aber nicht. Da ich ein wenig Wasser dazu goß, ward die Mischung milchfärbig, und die rauchende Salpetersäure hatte vieles von dem Erdöl aufgelöst, und roch nach Ambra; den andern Tag fand ich häufiges weißgraulichtes schleimiges Präcipitat am Boden, von der gewöhnlichen Salpetersäure wurde voriges nicht erzeugt. 11. Ein Docht von dem weißen und feinen Del angezündet, brennet mit einer weit breitem Flamme; das Del selbst verzehret sich geschwinder, und machet einen weit stärkern Rauch und Dunst. Es thut dieses auch das zweyte Del; der Geruch ist aber noch widriger, weil er brandigt ist. 12. Aus dem dritten dicken Del, so ich in der Destillation erhielt, machte ich mit dem Feuerbeständigen Alkali des Weinsins einen Teig, brannte ihn in einem verstopften Fiegel, das hievon erhaltene ölighte Salz wollte keine reguläre Krystallisation annehmen, und krachte nicht im Feuer.



Endlich evaporirte ich auch das vermeynte Salzwasser, so mit dem schlechtesten Erdpech vorhanden war. Ich bekam wenig oder fast gar kein schmieriges Kochsalz.

Gebrauch. Die Pohlen wenden dieses Erdtheer zu eben dem Nutzen, wie ordentliches Theer an, nämlich zum Wagenschmier, Leder, Bretter zu bestreichen. Das Landvolk, und der Soldat könnte es wohl in übeln und faulen Geschwüren, in erkornen Gliedern nützen. Das in der Destillation gewonnene Del ist der wahre Bergbalsam, das so genannte Naphta, von welchen man den edelsten Gebrauch machen kann, siehe meine Materiam medicam. Cap. de Petroleo 1765.

### 514 Nabka. Gesundbrunn Galliziens.

Im Wielligter Kreise. Ist etwas salzhaltig, und in dem Rufe, daß sein Wasser die Kröpfe heile. Die Vögel saufen überaus gern daraus, und das Vieh in dieser Gegend, will kein anderes Futter fressen, als welches damit besetzt ist.





## Des Herzogthums Schlessien Gesundbrunnen.

**I**n österreichischen Antheile Schlessiens sind, so viel mir bewußt ist, keine Warmbäder, aber herrliche Sauerlinge und zwar folgende.

### 515 Liechten. Sauerlinge in Schlessien.

Chemisch untersucht von dem Wiener-Professor  
Herrn von Franz.

Das Kirchspiel Liechten liegt in dem Fürstenthume Jägerndorf eine Meile von der Stadt Jägerndorf an der Straße nach Olmütz, und gehört unter die fürstlich-liechtensteinischen Kammergüter in Schlessien; mitten in diesem Dorfe ist diese Mineralquelle.

Es wurde mir dieses Wasser in gläsernen nicht allzuwohl verwahrten Flaschen nach Wien überführt; auf den Boden der Flaschen sah ich ein graulichtes Pulver, und in dem Wasser hier und dort einige ocherartige Flocken schwimmen. Sonsten war es hell und klar, am Geschmache weinigt, gelind, beißend, zusammenziehend, vitriolisch, und in den Versuchen geistig. Mit dem Oesterreicherweine machte es kein Brausen, oder Aufwallung, es benahm ihm aber seine Farbe, und brachte demselben einen Geschmack nach Dinte bey. 1. Mit der einzigen Hornlauge gab es nach einer langen Weile ein Berlinerblau. 2. Mit dieser und der Salpetersäure legte es das Berlinerblau alsogleich ab. 3. Das Quecksilber wurde aus seiner Auflösung vertrieben, und senkte sich ocherfärbig zu Boden. Das Merkwürdigste bey dem Ausdampfen war, daß es sich mit einem Metallschaume überzog, und als es bis zur Trockne hinweggetrieben war, sah man die Ocher an der halben Höhe des Dampfglases angelegt, am Boden aber eine weiße Erde mit krystallirtem Selenit. Zwen Pfunde gaben zwölf Gran eines gänzlichen Ueberbleibfels, wovon das Pulver kaum fünf, das Salz aber sieben hatte. Diese chemische Untersuchung verrieth folgende

Bestandtheile. 1. Einen sauren vorschlagenden Vitriolgeist. 2. Eisenstoff, welcher durch diesen aufgelöst, und in ein leicht zu zerstörenden Eisenvitriol gestaltet war. 3. Wenige Ocher. 4. Kalkerde. 5. Wenig Selenitsalz. 6. Ein Mineralalkali, welches bald da, bald dort mit der Säure angehauchet, und in ein vitriolisches Brunnensalz versettel ist.

Kraft und Wirkung dieses edlen Wassers ist folgende: Es erwecket Lust zum Essen, stärket den Magen und die Gedärme, und dienet besonders am Ende der rothen Ruhr, des Durchbruches; es zertheilet auch und zerschneidet den Schleim und die zähe Feuchtigkeiten; löset die Verstopfungen auf, dienet in der Bleichsucht, Gelbsucht, Hypochondrie, Podagra, langsamen Scharbock, erschlapten Zahnfleische, und dergleichen.

Die Versuche sind vom Christmonats 1771.

## 516 Seyfersdorf. Säuerling in Schlesien.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Dieses Dorf liegt gleichfalls in dem Herzogthume Jägerndorf, gehört unter die fürstlich liechtensteinischen Kammergüter in Schlesien, und ist von Jägerndorf und Freudenthal eine und eine halbe Meile, von Liechten eine halbe Meile entlegen. Nicht weit von diesem Orte ist der Säuerling, welcher, obschon nicht zum besten verwahrt, doch krystallklar, und mit einer Dchererde am Boden nach Wien überbracht wurde. Ich befand das Wasser von einem weinigten gelindbeisenden und geistigen, nicht aber wie der Liechtner, vitriolischen Geschmacks. 1. Mit der Hornlauge und dem Salpetergerste erzeugte es feine Eisentheilchen. 2. Mit der Quecksilberauflösung entstand ein Präcipitat von gelber Dcherfarbe.

Während der Abdampfung gab es Eisenstoff von sich, überzog sich mit einer raumigen Rinde, welche doch nicht so weiß war, als ein Noirscherwasser. Zwey Pfunde hinterließen einen gänzlichen Ueberrest von eif Gran, unter welchen die Erde acht, das Salz drey hatte.

Bestandtheile. 1. Ein saurer Mineralgeist. 2. Eisenstoff, welcher durch diesen Geist aufgelöst war. 3. Etwas unaufgelöster Eisenstoff. 4. Absorbirende Kalkerde. 5. Mineralalkali mit Sauerbrunnensalz. 6. Muriatisches Salz.

Kraft. Es erwecket eben auch die Eblust, stärket den Magen und die Gedärme, löst die Verstopfungen auf, zerschneidet den Schleim, reiniget und besuchet die nassen erschlapten Geschwüre, und kann zum Trank, Klystiren, Abwaschen, Surgeln, u. d. g. gebraucht werden.

Die Versuche sind von 1771.

## 517 Wiese. Säuerling in Schlesien.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Dieser Säuerling entspringt ebenfalls auf den fürstlich liechtensteinischen Kammergütern in Schlesien zwischen dem Dorfe Wiese und Braunsdorf, von Seyfersdorf eine viertel, von Liechten drey viertel, und von Jägerndorf eine und eine halbe Meile. Weil mir aber auch dieses Wasser nachlässig in Flaschen verwahrt nach Wien gebracht wurde, so fand ich auf dem Boden der Flasche einen grauen Satz; im Trinkglase sah es hell und klar aus, und war mehr weinigt als die vorigen, gelind beisend, vitriolisch und geistig. 1. Erzeugte dieser Säuerling mit der Hornlauge einen Eisenvitriol. 2. Mit den Säuren machte er weder eine Gährung noch Brausen. 3. Das zerfloßene Weinssteinsalz veränderte er fast gar nicht. 4. Das Quecksilber wurde aus seiner Auflösung weißlich niedergeschlagen.

Zwey Pfunde hinterließen nach der Abdampfung fünf Gran, wovon die Dcher- und übrige gemeine Erde drey Gran hatten, doch übertraf die Dcher die letztere am Gewichte, das Salz hatte zwey Gran.

Bestandtheile. 1. Ein saurer herrschender Mineralgeist. 2. Durch diesen Geist aufgelösten Eisenstoff, und 3. Einiger davon unaufgelöster. 4. Wenig absorbiren-



de Erde. 5. Mineralalkali, welches hier und da Merkmale eines Sauerbrunnensalzes äußerte.

Wirkung dieses Säuerlings ist mit der Wirkung des Spaawassers allerdings gemein; denn er erwecket die Luft zum Essen, stärket den Magen und die Gedärme, und alle innerliche Theile, und so weiter. Er ist kräftiger und wirksamer als der vorige.

Die Versuche sind vom Jenner 1771.

## 518 Würbenthal. Säuerling in Schlesien.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Cranz.

Würbenthal ist ein Marktfleken in der Herrschaft Freudenthal dem deutschen Orden angehörig. Es war allhier vor Zeiten ein Bergwerk, nun aber hat es diese folgende vortreffliche Sauerbrunnen.

### I. Den untern Hinnewieder.

Dieser ist von dem offenen Orte Würbenthal und Engelsberg eine Meile weiter im Gebirge entlegen, und quillt in der Mitte des Berges mit einer solchen Gewalt und Rauschen heraus, als wenn er von den Winden getrieben würde. Der Ursprung ist mit einer Mauer umgeben und gedeckt, im Grund sieht man einen braunen, und weißgelben Salz; das Wasser stößt häufige Blasen auf, gähret und brauset, und wenn man es bey dem Brunne verkostet, so ist es nicht anders, als ob man einen starken heisenden Brunnkress im Munde hätte. Viele die es in grösserer Menge trinken, werden davon auf eine oder zwei Stunden berauschet.

Als ich es hier in ein Trinkglas goß, bekam es von der Menge der Luftbläschen eine milchweißlichte Farbe; nachdem sich aber diese Bläschen an die Seite des Glases angelegt hatten, klärte sich das Wasser wieder auf und wurde hell. Es hatte einen sehr weinigten, heisend vitriolischen, und besonders grüßigen Geschmack. 1. Drachte es das Operment plößlich aus seiner Auflösung. 2. Mit der Hornlauge zeugte es einen Eisenvitriol. 3. Brausete es mit dem Sauren. 4. Die Quecksilberauflösung wurde zerstöret, und das Quecksilber mit einer turbitähnlichen Oberfläche weiß niedergeschlagen.

In der Abdampfung verhielt es sich gleich dem Spaawasser. Zwey Pfunde hinterließen einen Ueberrest von vier und zwanzig Gran, von welchen die Erde acht, das Salz aber sechzehn hatte.

Bestandtheile. 1. Ein herrschender Mineralgeist. 2. Eisen, so durch diesen aufgelöst ist, oder Eisenvitriol. 3. Ocher, die von diesem Geiste nicht aufgelöst ist. 4. Absorbirende Erde. 5. Eine Menge Kochsalz. 6. Weniges unreines Alkali.

Kraft. Dieses vornehme und edle Wasser ist in vielen Ströcken dem schwachen Selterwasser vorzuziehen, besonders aber in Verschleimungen und Erschlappungen, welche Zufälle dieses Wasser besser als das Selterwasser tilget; und allenthalben verführet zu werden verdienet. Es dienet vornehmlich in Schwermuth, Herzklöpfen, Milzsucht, und dergleichen.

## 519 2. Den obern Hinnewieder.

Dieser Sauerbrunn quillt ebenfalls in diesem Gebirge ungefähr sechs Klafter weiter aufwärts, und ist mit keinem Dache versehen. Er springt mit noch weit größerem Geräusche und Lärmen hervor als der andere, auch halten die hervorgesprudelten Luftblasen in diesem Wasser länger an; wenn man es in ein Trinkglas gießt, sieht man es in einer beständigen Bewegung, als wäre es in der Gährung begriffen. Im Grunde des Ursprunges sieht man noch weit häufigern weißgelben Saß.

Es verhielt sich in allen wie das vorige, doch gaben zwey Pfunde nach der Abdampfung einen Ueberrest von zwey und dreißig Gran, von welchen die Erde sieben, das Salz aber fünf und zwanzig behauptete.

Bestandtheile sind eben dieselben wie in dem vorhergehenden, doch hat es eine weit größere Menge Kochsalz.

Kraft. Weil dieser Brunn einen größern Reichthum an Kochsalz hat als das vorige Wasser, so ist es kein Wunder, wenn er den Stuhl heftig befördert, großen Hunger verursacht, die von Verschleimung entstandenen Krankheiten hebet, und den Durchbruch und die rothe Ruhr heilet. Er ist für die Wasserfüchtigen, Windfüchtigen, auch in Verschleimungen der Lunge, Keuchen, für schlaffüchtige, dicke und fette Leute, u. d. g. ungemein ersprießlich. Man könnte das Wasser auch zu einem vortrefflichen Bade wärmen, und mit dem Saße in die Wanne gießen.

Die Versuche sind von 1773.

## 520 3. Lobesthaler Brunn.

Dieser entspringt am Fuße eines Berges, in einem Thale gleiches Namens. Er ist nur mit Holz eingefast, er murret und tobet nicht wie die zweyen vorhergehenden, und wirft auch keine merkwürdige Luftbläschen; am Grunde hat er einen rothen Saß, welcher dem Ursprunge ein blutrothes Aussehen giebt, weswegen er auch von den Nachbarn weniger geachtet wird.

Ich bekam ihn nach Wien sehr klar, weinigt, beißend und geistig. 1. Neuffer te er keinen Eisenvitriol. 2. In andern Versuchen verhielt er sich wie die vorigen.

Währendem Abdampfen bekam er kein metalisches, wie die vorige, sondern nur ein geringes staubiges Häutchen. Zwey Pfunde gaben acht und zwanzig Gran, von welchen die Erde acht, das Salz zwanzig hatte.

Bestandtheile fast eben dieselben.

Kraft dieses Brunnens ist gelinder als der vorigen, und es hat das Aussehen, daß dieser sonst gute Brunn von den Einwohnern nur darum verachtet, und vernachlässiget sey, weil sie andere und bessere haben. Wenn er geräumt würde, dürfte er weit bessere Eigenschaften haben.

Die Versuche sind vom Heumonate 1773.

## 521 4. Würbenthaler Brunn.

Dieser soll in der Nähe seyn, ist in keinem großen Ruf, und wird zum gemeinen Trank verwendet.



Das Wasser desselben war zu Wien hell und klar, und da ich es in ein Glas goß, wurde es von der Menge der Luftbläschen zunlich milchfarbig, es hatte einen säuerlichen, weinigen, beißenden, und in etwas laugenartigen metallischen Geschmack, mit einem Geiste. 1. Das Operment wurde durch dieses Wasser gleich aus seiner kalklichten Mischung herausgetrieben. 2. Auch entdeckte es Eisenvitriol. 3. Mit der Salpetersäure machte es ein Drausen. 4. Das Quecksilber schlug es aus seiner Auflösung mehr weißgrau als die vorigen darnieder.

Nach der Abdampfung hinterließen zwey Pfunde fast vierzig Gran, von welchen die Erde acht, das Salz aber die übrigen zwey und dreyßig wog.

Bestandtheile sind den vorigen in allem gleich, nur fehlt es diesem an dem verhältnismäßigen Geiste; denn, wenn solcher mit dem Salze im gleichen Verhältnisse vorhanden wäre, so würde er der stärkste seyn.

Wirkung eben so.

Die Versuche sind vom Heumonate 1773.

## Anmerkung

über die Gesundwässer des östereichif. Schlesiens.

Das Land Schlesien kann sowohl dem Spaa- als Selterwasser leicht entsagen; Biese und Riechten gibt ihm das beste Spaawasser; an Würbenthal aber besitzt es ein noch weit herrlicheres als das trierische Selterwasser selbst ist; denn

1. Ist das Würbenthaler viel weiniger und geistiger als das Selterwasser.

2. Enthält es Eisenvitriol und eine größere Menge Eisenstoff als das Selter, welchem es an Vitriol gänzlich gebricht, und welches auch an Eisenstoffe selbst nicht so reich ist als das Würbenthaler.

3. Heget dieses Wasser weit mehr Kochsalz, hingegen aber auch weniger Alkali als das Selterwasser; und eben daruu kann dieses Würbenthaler in hartnäckigern Krankheiten dienlich seyn, wo die Selterwässer nichts wirken.

Weil aber nicht alle Kranke von gleicher Beschaffenheit sind, auch nicht jedes Temperament einen so starken Frank erfordert; so ist es für die Schlesier etwas leichtes, gelindere und mehr alkalishe Wässer aus dem benachbarten Währen sich zu verschaffen, besonders das Nezdemizer, oder das stärkere laugenartige Suchalozzer, Zahorovizer, Buchadsovizer und dergleichen.

Allein, wie mich einige versichern, so sollen in eben diesem östereichischen Antheile Schlesiens in eben diesem Gebirge, besonders um die alten Bergwerke bey Zuckmantel, noch unterschiedliche andere Mineral- und Gesundquellen vorhanden seyn.

Der Unterhimmewieder verdienet allerdings in alle östereichische Erbländer verführet zu werden.

## Des Königreichs Böhmen Gesundwässer.

Die meisten Mineralwässer Böhmens, wir mögen die wirksamsten Warmbäder, die geistigen Sauerbrunnen, oder endlich die Bitterwässer betrachten, haben bisher ein noch weit härteres Schicksal erfahren, als die von andern Provinzen Oesterreichs. Mehr als einmal habe ich bedauert, daß diese Wässer von den gelehrtesten Männern dieses Königreichs nicht einmal zur nothwendigen Nachricht und Grundkenntniß des Landes, geschweige denn, zum nähern und sichern Unterricht der Aerzte chimisch sind untersucht worden. Nur wenige sind da und dort von den Geschichtschreibern angemerket, und gerühmet, noch weniger untersucht worden.

Nun aber als auf Ansuchen des Hochgelehrten Herrn Thaddäus Veier, K. K. Rath, würdigsten Lehrers der Arzneywissenschaft, und Vice-Direktors der medicinischen Fakultät, der Fürst von Fürstenberg, der mit so großen Ruhme, Wachsamkeit und Gerechtigkeit diesem Königreiche vorsetzet, und die Stelle Ihro Majestät vertritt, veranstaltet hat, daß überhaupt alle Wässer beschrieben, und nur übergeben werden sollten, so ist die erste Schwierigkeit aus dem Wege geräumt.

Die Zweyte wird vielleicht bald durch das erhabne Beyspiel eben dieses Herrn Obersten Burggrafen, durch das unserige und unserer Freunde, welche auf mein Vortzen, sich um ihr Vaterland verdient zu machen, bemühet haben, auch gänzlich gehoben seyn; besonders, wenn sie jenen Männern nachfolgen, die um Böhmen so wichtige Verdienste haben; ich meyne: David Becher, Johann Baptist Zauschner, Heinrich Troschel. Mein Wunsch ist, daß dieses nur bald geschehen möge.

### I. Bunzlauer Kreis.

#### 522 Carlsberg. Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Morgenstern ist ein kaltes Wasser, so etwas Vitriol, und Eisenerde enthalten soll. — Es ist aber nicht im Ruffe.

#### 523 Gabel. Sauerbrunn in Böhmen.

Untersucht durch den Apotheker zu Prag  
Herrn Ebenberger.

Im Bunzlauer Kreise bey der Stadt Gabel an den Gränzen von Lausitz ist ein Brunn, dessen Wasser hell, am Geschmacke säuerliche und am Geruche geistig ist. In seiner Oberfläche zieht sich ein Häutchen von bunten Farben zusammen, wie es bey eisenhaltigen Wässern zu geschehen pflegt. Zu Boden setzt sich eine Eisenerde an. 1. Als ich es mit Nörlauge vermischet, und sauren Salpetergeist hinzugesetzt hatte, fiel Berlinerblau zu Boden. 2. Warf ich ein Stück von türkischen Galläpfeln hinein, und

es nahm eine weissenblaue Farbe an. 3. Mit sauren Sachen entstand kein Brausen. 4. Ließ ich einige Tropfen Weinsteinöls hinein, und es sank ein Pulver nieder, das aus der Aschenfarbe in die gelbliche fiel. 5. Der Weichenshrop nimmt von diesem Wasser in vier und zwanzig Stunden eine dunkelgrüne Farbe an.

Ich habe von diesem Wasser sechs und dreißig medicinische Pfunde verbrauchet; es blieben nur sieben und fünfzig Gran übrig: darunter waren zehn Gran von einem Salze, desgleichen das Sedlitzer ist; das Uebrige bestand aus einem kalkartigen, martialischen Pulver.

Die Bestandtheile sind. 1. Ein Mineralgeist. 2. Ein zerförbarer Eisenvitriol. 3. Eine Eisenerde. 4. Eine alkalische Erde. 5. Ein wenig Bittersalz, das dem Sedlitzer ähnlich ist.

Der Nutzen und Gebrauch kömmt mit den andern eisenhaltigen Sauerbrunnen überein.

### 524 Gemnick. Bad in Böhmen.

In Bezirke der Stadt Jungbunzlau, eine halbe Meile von der Stadt, im Walde des Dorfes Gemnick, ist ein kaltes Wasser, so einen zarten mineralisch-schwefelichten Geist, eine anziehende kalk- und eisenartige Erde führt, wie es die Versuche meines ehmaligen Schülers Herrn Gadolla beweisen.

Kraft. Dieses Wasser ist gut in Lähmungen, Kontrakturen, in Krähen und Geschwüren. Ich erwarte, daß Herr Schindelmayer, Physikus dieses Kreises, die Versuche, so er damit angefangen, fortsetzen, und ausführen möge. Herr Gadolla hat in seinem Briefe an mich noch eines andern Wassers, nicht weit von Neaduba Meldung gethan, so in kalten Fiebern sehr gut seyn soll.

### 525 Klockocza. Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Münchengraß ist ein kaltes Wasser, so zu diesem Bade Nutzen gegeben, welches aber fast ohne Wirkung ist, und nach dem Zeugnisse des Herrn Gadolla in verschiedenen Versuchen keine wirksam-mineralischen Bestandtheile enthält.

### 526 Liverda. Sauerbrunn in Böhmen.

In dem Dorfe Liverda, der Herrschaft Friesland, ist ein eisenhaltiger Sauerbrunn, der aber durch fremde Wässer verunreiniget wird. Er ist sowohl für sich selbst, als mit Weine vermischt angenehm zu trinken.

## 2. Königgräzer Kreis.

### 527 Dobruska. Bad in Böhmen.

Es ist in der Herrschaft Dpotschna ohne Ansehen.

### 528 Dreybrunn. Bad in Böhmen.

In dem Landgute Bischoffstein der Domherren von Königgrätz, am Fuße eines sehr hohen Berges, entspringt ein kaltes, reines, und wie es scheint, einfaches Wasser,



so zum Baden gewärmt wird. Johann Eichy, N. Doktor, empfiehlt es ohne alle Untersuchung durch ein lächerliches Dekret, das er Concilium medicum betitelt, gedruckt zu Draunau 1768.

## 529 Kufus. Gesundwässer in Böhmen.

Aus verschiedenen.

Diese Wässer, welche schon von alten Zeiten her berühmt waren, haben ihren Ursprung unweit Gradlitz. Sie entspringen aus drey Quellen: die gegen Aufgang ist vollkommen martialisch, die gegen Niedergang ist schon schwächer, die dritte aber die allerschwächeste. Alle diese Wässer fließen endlich in einen Brunn zusammen, und machen ein klares sprudelndes Wasser aus, welches weder Farbe noch Geschmack hat, also Herr Kirchmayer: andere sagen, das Wasser wäre am Geschmacke säuerlich, am Geruche schweflicht. In dem Gange, durch den es fließt, erzeugt es eine schwammichte Substanz, die mit weißem Bolus und Kalksteine vermischt ist, woraus nach Meynung des Herrn Kirchmayers die Grundtheile dieses Wassers bestehen.

Bestandtheile dieses Wassers Bergharz, gemeines Küchensalz, Salpeter, Alaun und süchtiger Schwefel. Herr Kirchmayer. Aus diesen Bestandtheilen leitet er auch die Kräfte desselben her. Andere hingegen behaupten, daß es auch Zinn und Bergharz enthalte, und daß man nebst dem aus zwanzig Pfunden durch die Veräuchung sechs Quentchen und acht Gran alkalisches Salz, und fast eine Unze Erde erhalte, die, wenn sie calciniret worden, vom Magnet angezogen wird. Allein was das doch für ein Blend ist, daß die bis fast zum Wunderwerke, ja gar bis zur Bezauoberung schöne eingerichtete Bäder noch bis ist ihre Bestandtheile nicht kennen.

Kräfte. Herr Kirchmayer lobet diese Wässer in Wechselfiebern, Verstopfungen der Eingeweide, in Krankheiten des Kopfs, der Brust, des Unterleibes; auch in der Windwassersucht, in Zufällen der Nieren, der Mutter, der Glieder, der Haut, und dieses nach der einstimmigen Ordnung aller Lobredner der Bäder: er sagt, daß sie schädlich sind. — Allein wer soll wohl mit gelassenem Gemüthe noch mehr lesen können? in der Wassersucht, Lungensucht, Abzehrung, in größern Nierensteinen, in böartigen Fiebern, und in Entzündungen, im erblichen Podagra, in der Blindheit, im Ausfalle, im Krebse. — Ich kann unmöglich weiter schreiben: derjenige, dem es beliebt, kann statt meiner lesen, Kirchmayers uralter Kufusbrunn erneuerte Gradlitzer Brunnquelle. Prag 1718. mit ganzen Titaneyen u.

## 530 Nachod. Säuerling in Böhmen.

Untersucht durch den Herrn Professor  
von Franz.

Eine halbe Meile von dem Flecken Nachod im Walde entspringt ein Wasser, welches bey nebligtem Wetter trüb, bey heiterem Wetter aber heller ist. Die umliegenden Dörfer schätzen diese Wässer, doch versichert Herr Altenberger, N. Candidat, der mir diese Wässer verschaffet, daß sie den Egerischen bey weitem nicht gleich kommen.



Das Wasser, welches ich in einem eichenen Fasse überkam, hatte eine veilchenblaue Farbe von feinem Eisensstoff angenommen. Uebrigens ist es säuerlich, geistig und bey der Quelle auch beissend. 1. Die Auflösung des Spermens im Kalk wird von diesem Wasser bald zerföhret, und in turbithähnlicher Farbe zu Boden geworfen. 2. Die Hornlauge hat es nicht verändert. 3. Mit dem Salpetergeiste hat es nicht aufgebrauset: als ich aber Hornlauge Tropfenweise hineinfallen ließ, stieg es an nach einer kurzen Zwischenzeit aus dem Grünen bläulich zu werden, endlich fiel Berlinerblau zu Boden. 4. Das Quecksilber hat es aus der Salpetersäure in turbithähnlicher Farbe niedergeworfen.

Ich ließ drey Pfund von diesem Wasser bey gelindem Feuer im Sandbade bis zur Trockne ausdünsten. Es blieben mir ein und fünfzig Gran übrig; davon hatte das Pulver dreyzehn Gran, das Uebrige war Salz.

Das schmutzige weiße Pulver enthielt eine eisen- und absorbirende Erde, wie es die Versuche bewiesen.

Das Salz war zweyfach: das eine, welches zugleich den größten Theil ausmachte, war nach Art des Raquetenfeuers krystallisiret. Das zweyte, davon ich weniger bekam, bestand aus viereckigten da und dort gestumpften Balken, und zerfiel in trockner Luft zu einem weißen Pulver. Das erste hatte einen balsamischen, laugenhaften, scharfen, bittern Geschmack, und warf das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber in weißlichgelber Farbe, so aber durch zugegossenes warmes Wasser matt turbithähnlich wurde; das sublimirte ägende Quecksilber aber in Pomeranzensfarbe zu Boden. Das andere hat das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber turbithsüßig niedergeworfen, das sublimirte Quecksilber aber nicht angegriffen.

Das vermischte Salz hat mit allen Säuren stark aufgebrauset, schoß aber schwer in regelmäßige Krystallen an.

Die Bestandtheile dieses Säuerlings sind also: 1. Ein süßlicher Mineralgeist. 2. Eine absorbirende und eine Eisenerde. 3. Sehr viel alkalisches erdigtes Salz. 4. Etwas vom gläuberischen Wundersalze.

Die Kräfte kommen mit andern Säuerlingen überein, die alkalische und martialische Bestandtheile enthalten. Sie dienen in Krankheiten, die von Verstopfungen herrühren u. Dieses Wasser könnte auch mit gutem Nutzen zum Baden gewärmet werden.

Die Untersuchung ist vom 28ten März 1773.

### 531 Neustadt. Bad in Böhmen.

Neustadt bey Methau hat eine halbe Stunde von der Stadt einen Wald, in welchem ein kaltes Wasser ist, das sowohl zum Trinken als zum Baden angewendet wird, und durch sehr viele Kuren berühmt ist.

Kraft. Unter dem Kochen soll es sehr vielen Saß machen; und im Bade gebraucht, soll es Augenschmerzen und Kontrakturen heilen, und den kaiserlichen Soldaten in verschiedenen Krankheiten große Dienste geleistet haben.

### 532 Schwadowitz. Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Nachod zu Schwadowitz ist eine kalte klare Wasserquelle, die zum Baden gewärmet wird. Wer sollte sich wohl des Lachens enthalten können, wenn er ließe, daß es aus Eisenblumen, Salpeter und Zinnober bestehe?

Kraft.



**Kraft.** Es hat gute Wirkung in Geschwüren, in Forbuthischen Zufällen, in Gliederschmerzen, Kontracturen, und Verstopfungen des Leibes gethan.

### 533 Trautenau. Bad in Böhmen.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

Die Wasserquelle, welche dieses Bad ernähret, so gemeiniglich das St. Antonbad genannt wird, entspringt eine halbe Stunde von der Stadt neben einem Walde klar, und durchsichtig; von da wird es in das Badhaus geleitet und gewärmet. Also berichtet Herr Altenberger N. Candidat, der sich noch immer um die Stadt, welcher sein sel. Vater als Kriegsphysikus vorstand, verdient zu machen bemühet, und der mir auch das Wasser verschaffet hat.

Ich bekam es zu Wien in einem eichenen Faße; es war weißlicht und trüb, da es an der Quelle klar und durchsichtig ist. Drey Pfunde dieses Wassers enthielten zwey und mehr Gran Erde, und eben so viel Salz.

Die Bestandtheile dieses reinen und einfachen Wassers sind. 1. Eine Kalkerde mit etwas weniger Eisenerde. 2. Ein Bittersalz, welches doch wegen der Menge Bergfette und einer färbenden Materie nicht leicht konnte bestimmt werden.

Die Kräfte desselben sind nicht erheblich.

Die Untersuchung geschah im April 1773.

### 3. Wildschowerkreis.

#### 534 Arnau. Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Arnau ist ein kaltes, klares Wasser, welches sowohl zum Trinken, als Baden gebrauchet wird. Es soll in Gliederschmerzen und Fiebern gut seyn.

#### 535 Forst. Bad in Böhmen.

In dem Gute Forst ist ein kaltes Wasser. Man trinkt es wider Wechselfieber, die Ruhr, und badet sich darinnen wider Gliederschmerzen, Hautkrankheiten, und Mutterzustände.

#### 536 St. Johannes. Bad in Böhmen.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

In der Herrschaft Wildschitz zwey Meilen von Trautenau bey dem Riesengebirge, und zwar am Fuße des sogenannten schwarzen Berges entspringt ein klares, durchsichtiges kaltes Wasser, so von den Lichtstrahlen, die von den Steinchen zurückprellen, gewissermaßen ins Blaulichte fällt. Es ist ohne Geruch: und wird theils in einem großen viereckigten Behältniße, in welches diejenigen, so sich kalt baden wollen, hinuntersteig



steigen, oder auch in besondern Badwannen gesammelt, in welchen es durch glühendes Eisen gewärmet wird. Dieses bezouget Herr Altenberger, der mir auch dieses Wasser verschaffet hat.

Das Wasser, so ich in einem eichenen Fasse überkam, hatte die Farbe des Regenwassers von dem Fasse angenommen. Der Geschmack entdeckte nicht viel mineralisches. Auch die meisten Gegenmittel wirkten nichts darauf, und zeigten seine Schwäche deutlich genug an.

Von zwey Pfunden Wasser erhielt ich drey Gran Erde, zwey Gran Salz.

Die Bestandtheile dieses so sehr schwachen Wassers sind. 1. Eine Kalk- und in Salpetersäure nicht auflösliche Erde. 2. Ein Salz, dessen Eigenschaften ich wegen dem damit verbundenen harzigen Holztracte des Fasses nicht bestimmen konnte.

Kräfte besitzt es keine großen an sich selbst. Daß das kalte oder durch glühendes Eisen wärmegemachte Wasser, wenn man es zum Waschen und Baden anwendet, den Körper stärke, ist gewiß nichts befremdendes, denn auf solche Art kamt auch jedes andere gemeine Wasser stärken. Uebrigens kann man von diesem Bade lesen Logdmanns Werke, welcher diesen Bädern folgende Bestandtheile zueignet. 1. Eisen oder Stahl. 2. Einen sublimirten Schwefel. 3. Ein Vitriolum martis. 4. Erdspeck und endlich. 5. Säfte und Spiritus aus den unzeitigen Mineralis von Gold, Silber und Edelgestein.

Was die Kräfte dieser Gesundwässer anbelangt, so lobet besagter Author sie unmaßig im Nieren- und Blasenstein, in Verstopfung des Urins, verhärteter Leber und Milz, in Mutterzuständen, weißem Fluße, Scharbock, Podagra; siehe seinen Ursprung des Lebens oder St. Johannisbäder in Prag 1749.

Die Versuche sind vom 2ten April 1773.

### 537 Miletin. Bad in Böhmen.

Uderthalb Meilen von Königgrätz in der Herrschaft Miletin ist ein Bad, welches von Galläpfeln wie Dinte gefärbt wird.

Seine Bestandtheile sollen seyn. 1. Ein Salz. 2. Schwefel. 3. Vitriol. 4. Alaun. 5. Bergharz.

Kräfte. Es soll gut thun in Krankheiten der Nerven, und Simmen. In der Melancholie, Bleichsucht, Contracturen, in verderbten Säften. Im Podagra, Gliederreissen, im Schlag, Lähmungen, in Wechselfiebern, halbseitigen Kopfwehe. In Geschwüren, im Ausfalle, den Krähen u. Man kann von diesem Bade nachlesen Johann Altenberger Königgrätz 1752.

### 538 Saška. Bad in Böhmen.

In dem Kameralgute Podiebrad nicht weit von dem Städtchen Saška ist ein gemeines kaltes Wasser ohne Gebrauch, und vielleicht auch ohne Kraft. Es wird zum Bade gewärmet.

## 4. Ehrudimerkreis.

### 539 Ehrudim. Bad in Böhmen.

In der Stadt selbst entspringt ein Wasser, so der rothe Brunn oder der Erbsen genant wird. Das Wasser soll kalt, klar, geistig, und sehr leicht seyn, es soll auflösen die Verstopfungen, die Ausdünstungen und den Harn befördern.

Ein Eymmer dieses Wassers läßt nach der Verrauchung kaum ein Quentchen Materie zurück, welche eine Menge flüchtiges Salz (vielleicht weil der Untersucher keines erhalten hat) in sich hält.

**Kräfte.** Es soll die Schärfe des Geblüts mildern, die Fäulung verhindern, Wunden heilen, die festen Theile stärken. Wider den Nierengriß soll es sehr gut thun, wenn man es wie Thee mit Zucker, und den Schalen von Vorstorfer Nespeln trinket. Wer daraus noch nicht genug belehret ist, kann Balthasars Petrzella Werkchen nachlesen, so böhmisch geschrieben, und der rothe Brunn betitelt wird. Gedruckt zu Königgratz 1744.

### 540 Goldbrünnel. Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Bystry, eine halbe Meile von dem Städtchen Bystry, im Walde entspringt ein Wasser, welches sowohl kalt, als gewärmt getrunken wird.

Die Bestandtheile sollen seyn 1. Ein lüftiger Geist. 2. Gereinigter Salpeter. 3. Ein Alkalisalz. 4. Wenig Erde. 5. Eine Goldmine, woher auch der Name entstanden.

**Kräfte.** Es ist gut fast in allen Krankheiten. Es hat die ausgebliebene monatliche Reinigung wieder hergestellt, die Unhaltbarkeit des Urins, und die Taubheit geheilet, Blinde sehen gemacht, nach Ausspruch Petrzella eines pragerischen Arztes in einem Buche von diesem Wasser, Prag 1748.

### 541 Königsfeld. Bad in Böhmen.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

In der Herrschaft Landskron des durchlauchtigen Fürsten Franz von Lichtenstein ist ein Dorf Königsfeld genant. Es liegt im Ehrudimerkreise, und ist von den Gränzen Mährens gegen Olmütz zu 7. Meilen, von Brünn 9., von Ehrudim sechs, von Glas acht Meilen entfernt. Unter diesem Dorfe ist die Quelle dieses Wassers, welches zwischen zween Bergen im Thale aus des einen Berges Fuße kalt entspringt, und dann gewärmet zum Baden gebraucht wird.

Das Wasser, welches ich zu Wien in wohlverstopften Flaschen erhielt, war klar und durchsichtig, hatte aber keinen besondern Geschmack; doch wird es zum Trinken und Baden gebraucht. 1. Die Auflösung des Spermens im Kalk veränderte es Anfangs nicht, nach einer Stunde ließ sich, obchon hart, eine graue Wolke, so oben dunkelweiß, unten grünlicht war, sehen, sie sank nach und nach zu Boden, und machte das Wasser trüb.



trüb. 2. Von Salpetersäure und aufgelöstem Berlinerblau bemerkte ich keine Veränderung. 3. Auch der Liquor des Berlinerblau allein änderte es nicht. 4. Auch die alkalische Lauge wirkte nicht darauf; nach einer Stunde endlich entstand ein kaum bemerkliches bläuliches Wölkchen, so allgemach niedergiehend, das Glas aber kaum trüb machte. 5. Von der concentrirten Auflösung des Quecksilbers entstand in der Oberfläche eine graue Wolke, welche nach und nach gleichsam flockenähulich niedergiehend; den anderten Tag war bleich zitronsfarbiges Quecksilber am Boden. 6. Kalköl veränderte es nicht. 7. Auch Salmiackgeist, so mit ungelöschem Kalk zubereitet, und schon alt war, wirkte nichts.

Da ich mit diesem Wasser so viele Versuche vergebens angestellt hatte, konnte ich leicht vorhersehen, daß ich auch durch die Verrauchung wenig erhalten würde.

Und wirklich haben sieben Pfunde kaum zwey Gran Erde, und zwey Gran Salz zurückgelassen.

Die Bestandtheile also dieses einfachen, reinen, und eben darum zu empfehlenden Wassers scheinen zu seyn. 1. Wenige Kalkerde, die nicht einmal bemerkt zu werden verdient. 2. Sehr wenig Bittersalz.

Die diesem Wasser zugeschriebenen Kräfte widerlegen sich aus den eben angezeigten Versuchen. Denn Salpeter, Eisen, Virriol, und unterirdischen Schwefel, welche Bestandtheile ihm D. Leonard Staudenrauer, und der Apotheker Gedliger zugeeignet, habe ich darinnen nicht entdecken können. Ich wünsche von Herzen, daß dieses Wasser in allen jenen zahlreichen Krankheiten Nutzen schaffe, in welchen es sowohl die vorhergenannten, als nach Ärgenden mährischen Aerzte Franz Corvini, Christoph Staudel, Michael Anton Linz wegen eines stüchtigen mit Alkali vermischten Schwefels gelobet haben.

Die Untersuchung geschah im Jenner 1772.

### 542 Nikolai (St.) Bad. in Böhmen.

Dieses Bad ist in dem Ebrudimerkreise, auf dem Grunde der königlichen Stadt Hohenmauth, nahe bey dem Dorfe Wrazlaw. Die Quelle ist kalt, gefrieret nie im Winter, anbey krystallklar und reichlich.

Doktor Löw gab ihr Salpeter und subtilen Schwefel zu Bestandtheilen, wie es scheint mehr aus seiner Einbildungskraft als aus chymischen Versuchen.

**Wirkung.** Es wird sehr gepriesen in Gliederschmerzen, im Anfange der Wassersucht, Augenbeschwermissen, Kopfschmerzen, Krätze, Nierenstein, Verstopfungen der Mutter, vollkommenen Blindheit, und der bösen Krankheit. Siehe hievon fons aquae vitae, oder Gesundbrunn St. Nikolai, beschrieben von Adalbert Wenzel Eschapek, Rathsverwandten in Hohenmauth, Königsgrah 1726. und Ferdinand Eschiaska, Königsgrah 1739.

### 543 Pardubitz. Bad in Böhmen.

In dem Hause eines Pürgers ist ein Brunn zur Heil. Dreyfaltigkeit genannt; aus diesem entsteht eine kalte Wasserquelle, die gewärmet in Wechselfiebern, schwachen Gliedern, Lähmungen, und Augenkrankheiten gut thun soll.

### 544 Podoll St. Wenzel Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Herrschmann Miestek, so im Ehrudinerkreise liegt, ungefahr sieben und eine halbe Stunde von Herrschmann Miestek entspringt eine kalte Wasserquelle, die man trinkt, und zum Bade wärmet. Herr Weit schreibt ihm folgende

Bestandtheile zu: 1. Einen flüchtigen reichlichen Kalkgeist. 2. Eine große Menge Salz. 3. Vitriol. 4. Schwefel. 5. Bergharz. Und aus diesen durch die Einbildungskraft erschaffenen Bestandtheilen schreibt er ihm folgende

Kraft zu. In Gall- und Schleimfebern, Hautkrankheiten, Katharren, Engbrüstigkeit, Abzehrung, in Kontrakturen, Lähmungen, Schwachheit und Podagra. Siehe sein Werkchen de Thermis Podollensibus, Pragae 1725.

Es ist dennoch zu merken, daß diejenigen, so sich dieses Wassers bedienen, weder dem Steine, noch dem Podagra jemal unterliegen. Es würde also der Mühe lohnen, solches ründlicher zu untersuchen.

### 545 Sklipška Hura. Gesundwässer in Böhmen.

Untersucht durch Herrn Professor von Cranz.

Im Ehrudinerkreise, etwas ober Böhmischrüebel, ist ein Wald, Sklipška Hura genannt, so zur Fürstl. Franz Lichtensteinischen Herrschaft Landskron gehört. Es ist von Ehrudim fünf, von den Gränzen Mährens ein und eine halbe, und von Olmütz acht Meilen entlegen.

Als ich es zu Wien bekam, war es krystallklar, hatte keinen Geist, und fast keinen Geschmack, außer daß es den Mund am Ende ein wenig austrocknete, und reizte. Ich verrauchte davon sechs Pfund, und es blieben kaum zwey Gran übrig.

Die Bestandtheile dieses zimlich reinen einfachen und unschuldigen Wassers, welches zum Baden gewärmet zu werden nicht verdienet, sind: 1. Eine absorbirende auch ein wenig Eisenerde. 2. Ein Salz, so eine Art Wundersalzes ist.

Es besitzt die Kräfte eines reinen durchdringenden Wassers.

Die Untersuchung geschah im Jenner 1772.

## 5. Laßlauer Kreis.

### 546 Modletin. Bad in Böhmen.

Untersucht durch den Physikus dieses Kreises  
Herrn Steinreitter.

In dem Dorfe Modletin, so dem Fürsten Auersperg gehört, entspringt ein kaltes krystallklares Wasser, welches ohne Geruch ist, und zum Baden gewärmet; täglich getrunken, wie auch zum Backen gebraucht wird. 1. Es macht keinen Bodensatz. 2. Mit den Säuren brauset es nicht auf. 3. Es wird auf keine Weise weder von der Auflösung des Bleiszuckers, noch von dem feuerbeständigen, oder flüchtigen Alkali, weder von Weilschenshrop, noch von Galläpfeln verändert.



Also ist klar, daß es weder Eisen, noch vitriolisirten Weinstein, weder Salpeter, noch Bergharz enthalte, wie es Herr D. Logdmann in seinem Werkchen von diesem Wasser erzählet. Nichts destoweniger ist es dennoch kein reines einfaches Wasser; denn das Gegentheil erhellet aus folgenden. 1. erschienen unzählige Luftbläschen, wenn man eine Flasche damit füllte. 2. Ist es beständig laulich, auch in der größten Kälte. 3. Hilft es in Gliederkrankheiten, als im Gliederreißen, im Hüftwehe, Podagra, Kontrakturen, Steinschmerzen und in Krankheiten der Augen des Haupts, und andern mehr. Aber die Untersuchung hätte vollständiger seyn sollen. Herr von Franz.

### 547 Pttzkau. Bad in Böhmen.

In der Graf palauischen Herrschaft Carlswalder ist dieses kalte Wasser, welches ein wenig mineralisches Alkali, Eisen, und Schwefel enthalten soll.

Kräfte. Es thut gut in Gliederkrankheiten, Kontrakturen, Krähen und Geschwüren. Siehe D. Logdmanns Beschreibung dieses Bades.

## 6. Kaurzimer Kreis.

### 548 Popowiz. Säuerling in Böhmen.

In der kaiserlichen Herrschaft Brandeis auf dem Landsitz des Dauern Stranzky quillt dieser reich eisenhaltige Säuerling hervor, in welchem weder grünes Zugemüß, weil er es blau färbet, gekochet, noch Leintücher gewaschen werden können, weil er sie mit Eisenmalern bespicket.

Die Dauern trinken ihn zur Blutreiniung; daß er in Hautkrankheiten und im Scharbock nütze, zeigen sehr viele Beobachtungen.

### 549 Sazau. Bad in Böhmen.

Dieses Bad in Sazau einem Gute der Benediktiner wird bereitet aus der Quelle eines kalten herben Wassers. Im Jahre 1759 und 1760, als die Soldatenpizsäler zu Sazau waren, wurden viele mit dem Scharbock und Krähen behaftete Soldaten, die es theils getrunken, theils zum Bade gebraucht hatten, dadurch geheilet. Die wahre Untersuchung fehlet. Herr von Franz.

### 550 Sazkam. Bad in Böhmen.

Untersuchet durch Herren Apotheker.  
Ebenberger.

Im Kaurzimerkreise bey der königl. Stadt Sazkam ist ein Brunn, der mit einer Kapelle der schmerzhaften Mutter Maria umgeben ist. Das Wasser ist ohne Farbe, ohne Bodensatz, sehr hell, am Geschmacke angenehm, und ohne Geruch. 1. Zerflüssenes Weinstemsalz warf nichts zu Boden. 2. Die Hornlauge entdeckte nicht einmal eine Spur vom Eisen. 3. Saure Dinge erweckten kein Brausen, auch keine andere Ver-

Veränderung. 4. Die Bilbwurzelntinktur brachte keine röthliche Farbe hervor. 5. Galläpfel veränderten nicht mehr, als gemeines destillirtes Wasser. 6. Der Beichensyrop blieb unverändert. 7. Der flüchtige Salmiackgeist brachte keine blaue Farbe hervor.

Nach der Abdampfung vierzig medicinischer Pfunde erhielt ich acht und fünfzig Gran Ueberbleibsel, von welchem achtzehn Gran glauberisches Wundersalz, das Uebrig Selenit war.

Wirkung. Es wird zum Baden gewärmet wider Kräfte, Gliederreissen, und andere Krankheiten.

## 7. Böhmer Kreis.

### 551 Böhmer. Bad in Böhmen.

Untersucht durch den ehemaligen Professor zu Prag  
Herrn Johann Jakob Gelhausen.

In der Stadt selbst nicht weit von dem Flusse Litzitz sind vier Quellen eines mineralischen eisenhaltigen Wassers, welche in ein Behältniß zusammenfließen, und eine Eisenerde zu Boden setzen, welche die Leintücher bespuckt, und durch die Calcination in Eisen, so der Magnet anziehet, verwandelt wird.

Die Quelle dieses Wassers ist rein, klar, durchsichtig, und nach angestellten Versuchen eisenhaltig, und wenig salzig.

Kraft. Dieses Bad stärket die Festen Theile, eröffnet und löst die Verstopfungen auf. Es ist also überhaupt gut in Krankheiten, die von der Schlapheit der festen Theile abhängen. In Lähmungen, im Zittern der Glieder, in Geschwulsten, Contracturen, der fallenden Nacht, dem Podagra, in verderbten Säften, im Scharbock, in der Hypochondrie, und in Mutterzuständen. Siehe davon den Herrn Verfasser selbst.

### 552 Elbanschiß. Bad in Böhmen.

Dieses Dorf in der Herrschaft Jungwoschwitz hat ein Wasser, so zuweilen klar, unschmackhaft, kalt ist.

Seine Bestandtheile sollen seyn. 1. Ein flüchtiger geistiger Schwefel. 2. Das erste chimische Principium nämlich Salz, das beste Gewürz der ersten Menschen, welchem die neuern Chimisten als einem vereinigten und wässerichten Geiste die Eigenschaft des Sauren und Kalischen beylegen. 3. Ein brennbares schweflichtes Salz. 4. Diatriol. — Ist das nicht Goldmacherisch Herr von Cranz?

Die den Bestandtheilen ähnlichen Kräfte lese in der Abhandlung dieses ungenannten de thermis Elbanicensibus Pragae 1723.

### 553 Potschald. Bad in Böhmen.

Sonst das St. Katharinenbad genannt, liegt in der Stadt selbst. Das Wasser, welches sehr kalt, krystallklar, schmackhaft, und salzig ist, hat nach Aussage des Kreisphysikus folgende



Bestandtheile. 1. Schwefel. 2. Salpeter. 3. Stahl. 4. Eisen.  
Kräfte. Eben dieselbe lobet es in Kontracturen, Gliederschmerzen, Hautkrankheiten. Wie es sein an das Suberimum überschickter Auffatz beweiset.

### 554 Strobniß. Bad in Böhmen.

Nach den von Franzischen Versuchen.

Strobniß ein Dorf des Böhmerkreises an den Gränzen Oesterreichs hat einen Brunn, der am Fuße eines steilen Berges quillt.

Das Wasser wurde mir von osterwähnten Landschaftsphysikus zu Krems Herrn Altmann verschaffet; es war mit weißen Flocken und Zotten behaftet, im Absetzen etwas salzig, den Zwangmitteln sehr widerspänstig, und zeigte. 1. Erst nach drey Tagen ein wenig Eisenstosf. 2. Die Quecksilberkrystallen wurden lichttrivonengelb niedergeschlagen.

Fünf Pfunde in irdenen Geschirren abgekocht setzten fast nichts zu Boden, schaummeten zuletzt, und bekamen einen eckelhaften höhlig laugenartigen Geruch und Geschmack. Nach der Abrauchung erhielt ich fünf Gran Erde, zuckereigähnliche Masse sieben und zwanzig Gran. Diese letztere schaummete mit destillirten Wasser, schwoll auf bey dem Feuer, und hieng sich sehr hartnäckig an die Gefäße an. Endlich zwang ich sie in länglicht viereckichte Krystallen, welche in der Luft nicht feucht wurden, in der Hitze da und dort in weiße Kreide zerfielen, von dem Salpetersauer nichts anhatten, und sehr unangenehm waren.

Bestandtheile. 1. Ein wenig Kalkerde, und eine andere, die von dem Salpetersauer nicht aufgelöst wird. Der Eisenstosf verdient wohl nicht erwähnt zu werden. 2. Bittersalz, so vielleicht eine thon- oder seifenartige Erde zum Grund hat, wie ich fast was ähnliches unter den Alaunkrystallen beobachtet habe.

Kraft soll stärkend, zusammenziehend und reizend seyn.

Die Versuche geschahen zu Krems 1772.

### a Taborer Bezirk.

### 555 St. Anna. Bad in Böhmen.

Im Böhmerkreise im Taborerbezirke in der Herrschaft Radienitz und Grobny ist ein kaltes Wasser, welches zum Baden gewärmet wird. Seine

Bestandtheile sollen seyn 1. Salpeter. 2. Schwefel. 3. Kalkstein.

Kräfte. Es wird gelobet in Gliederschmerzen, und in der goldenen Ader.

### 556 Deschna. Brunn in Böhmen.

In des Böhmerkreises Taborerbezirke nahe an dem Flecken Deschna bey dem Dorfe Swietze ist eine für wunderthätig gehaltene Quelle, die der Johannesbrunn genannt wird. Sie ist kalt, etwas erüb, und fast ohne Geschmack, doch ein wenig scharf.

**Bestandtheile.** 1. Ein aufgelöster Saft. 2. Eine coagulirte Substanz: der aufgelöste Saft ist ein scharfes durchdringendes feines Salz, welches vom Vitriol, Kalkstein, oder Talk herkömmt. Was die coagulirte Substanz enthalte, blieb in der zur Beschreibung der Kräfte eilenden Feder. Allein diese abgeschmackte Beschreibung verbitte ich. Derjenige, dem es beliebt, lese Heilsamer Brunn von Monse, Neuhaus ohne Jahr.

### 557 Tabor. Bad in Böhmen.

In dem Bezirke der Stadt Tabor ist ein kaltes Wasser, so zum Trinken und Baden gebrauchet wird.

**Bestandtheile** sind, wie es heißt: 1. Goldvitriol. 2. Salpeter.

**Kräfte** Es ist gut in Kopfschmerzen, im Blasensteine, Podagra, Gelbsucht und andern Krankheiten. Siehe das davon böhmisch geschriebene Büchlehen des Miky 1722.

### 6 Budweiser Bezirk.

#### 558 Bründel. Bad in Böhmen.

In eben diesem Bezirke in der Herrschaft Grazen ist die Quelle eines kalten, süßen, erdigten Wassers, so Bründel ob der Kobrau genannt wird. Man wärmet es zum Bade.

**Kräfte.** Es ist gut in Kontrakturen, Krämpfungen, Steinschmerzen, und Hautkrankheiten.

#### 559 Gutwasser Bad in Böhmen.

In den Bergwerken, die zur Stadt Budweis gehören, ist ein kaltes eisenhaltiges Wasser, welches die Bergleute trinken. Man wärmet es zum Bade.

**Kraft.** Es ist dienlich in der Kolick, in Quetschungen, in schwachen gelähmten Gliedern zc.

In einer andern Grube, Rudelstadt genannt, ist noch eines entdeckt worden, welches so sehr schweflicht seyn soll, daß es sich mit einem stinkenden Dampf in blauer Flamme entzündet habe. — Allein das sind unzuverlässige Erzählungen.

Und was hat dieses Wasser für Nutzen?

#### 560 Horntersbrunn. Bad in Böhmen.

Im Böhmerkreise, im Bezirke von Budweis, in der Herrschaft des Grafen von Rosenberg ist ein kaltes Wasser, welches zum Bade gewärmet wird.

#### 561 Klein Mariazell. Bad in Böhmen.

Die Herrschaft Ehlumetz besitzt dieses kalte Wasser, so bey einer Marienkapelle entspringt. Es ist erst kürzlich entdeckt worden, und hat keinen großen Ruf.



## 562 Libnitzsch. Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Frauenberg, im lischauer Bezirke, ist ein von alten Zeiten her bekanntes Wasser, welches böhmisch Smradlava Woda, zu Deutsch stinkendes Wasser genannt wird.

Das Wasser ist kalt, frieret doch im größten Winter nicht, bey der Quelle sprudelt es wie der egerische Säuerling. Es hat eine bläulichte Farbe; den Gang, durch den es fließt, und die darinn befindlichen Steine überzieht es mit einem dunkelweißen, oder graugrünlichen Schleime, hat einen stinkenden schweflichten Geruch, einen durchdringenden zugleich anziehenden scharfen Geschmack.

Bestandtheile sind. 1. Schwefel. 2. Bergharz. 3. Salpeter. 4. Alaun. 5. Eisenvitriol. 6. Bolus. 7. Axungia Solis, welche durch chemische Auflösung, Zerstörungen oder Calcinierung soll entdeckt worden seyn, sofern man der hydriat a roae des Herrn Johann Franz Ebb eines vor Zeiten berühmten Professors zu Prag doch einigen Glauben beyzulegen will. Gedruckt zu Prag 1721.

Zu verwundern ist es, daß bey dem so hellen Lichte der heutigen Chemie Herru Joseph Anton Kienz Wundarzt und Physikus des Wechinerkreises dieses Werkchen mit einigen Beobachtungen vermehret neuerdings herausgegeben hat, ohne die Fehler jener Zeiten im mindesten zu verbessern. Siehe seine neue Auflage Neuhaus 1766.

Die Kräfte messen beyde Verfasser nach den Bestandtheilen. Es soll helfen in Wechselfiebern, in übermäßiger Fette des Körpers, in Verstopfungen wegen des Salzes, das es führet, wegen seines vitriolisch bergharzigen Schwefel, und Goldessenz in der Melancholie, in Ohren = Augen = und Brustkrankheiten, in Flüßen, im Husten, schwerer Athem, Engbrüstigkeit, anfängender Lungensucht. Ferner in Krankheiten des Unterleibes, in Blödigkeit des Magens, wenn der Magen mit Galle überhäufet wird, im Eckel, im Brechen, und das zwar wegen des Alauns, Vitriols und der bergharzigen Essenz. Weiter soll das Salpetersalz die Hypochondrie, die Würmer, die Wassersucht u. heilen. Ueber alles dieses wird es angepriesen im Gliederreißen; Kontracturen, und Hautkrankheiten, und Herr Kienz setzt hinzu, daß es auch in der hinfällenden oder St. Valentinus - Krankheit und andern nützlich sey.

## 8. Prachiner Kreis.

### 563 Anna St. Bad in Böhmen.

Es liegt unweit Horasdiobitz unter dem Dorfe Heiligenfeld, und so wie die vorigen im Rufe, aber noch bisher nicht untersucht worden.

### 564 Gunthers St. Bad in Böhmen.

In dem Gute Rundratitz eine Meile von der Stadt Schütterhofen ist ein kaltes krysfalltarses Wasser, welches zum Baden gewärmet, und aus der Erfahrung in verschiedenen Zufällen gelobet wird.

### 565 Kraslau. Bad in Böhmen.

Dieses dem vorigen ähnliche, der Heil. Anna gewidmete Bad, ist eine halbe Meile von der Stadt Strakonitz entfernt.

### 566 Magdalena St. Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Libgegitz eine halbe Stunde von dem Städtchen Wodnian ist ein klares kaltes Wasser, das von den vorhergehenden nicht unterschieden ist. Es wird zum Bade gewärmer.

### 567 Marien St. Bad in Böhmen.

Fast eine Meile von Brizeznitz quillt ein kaltes klares, unschmackhaftes Wasser. Die Chimie entdeckte nichts darinn; doch sollen da und dort einige dadurch genesen seyn.

### 568 Marienhilf. Bad in Böhmen.

Es wird auch Wodalenka genannt, liegt eine halbe Meile von der Stadt Schütterhofen, und ist kaum mineralisch, obwohl es zuweilen in Kontracturen, Glieder- und Augenschmerzen geholfen hat.

### 569 Sablat. Bad in Böhmen.

Dieses Bad, so nicht weit von dem Städtchen Sablat liegt, ist auf der Herrschaft Winterberg, und wird in eben diesen Fällen gelobet, wie das vorhergehende.

## 9. Pilsner Kreis.

### 570 Aushowitz. Gesundwasser in Böhmen.

Untersucht durch den berühmten N. D. zu Prag  
Herrn Zausner.

Nabe bey dem Dorfe Aushowitz in der Tesslerherrschaft unweit des Kaiserweges, so nach Eger führet, im Walde unweit des Berges entspringt

#### 1. Der Ambrosiusbrunn.

Dieser quillt aus einem Boden, der, so tief man graben konnte, mit Sande bedeckt war. Das Wasser seht eine gelbe Ober zu Boden, und, ist nach Ablegung derselben durchsichtig, hell, kalt, und eines säuerlichten, anziehenden, sehr angenehmen Geschmacks, welchen es aber, wenn es verführet wird, nach und nach verlieret. 1. Mit den Säuren entstand kein Brausen; vom zerflossenen Weinsteinfatz erhob sich kein Harngeruch, auch das sublimirte ätzende Quecksilber wurde nicht pomeranzengelb. 2. Vom



Beilichensyrop nahm es eine grünlichte Farbe an. 3. Das durch die Ausdünstung verdickte Wasser brausete mit den Säuren, färbte das ähende Quecksilber pomeranzengelb, und hatte einen laugenhaften Geschmack. 4. Die Ocher, oder Eisenerde konnte durch Feuer in Eisen verwandelt werden.

Ich kochte ein medicinisches Pfund Wasser in einem sehr reinen Kessel, und es blieben mir drey und fast ein halbes Gran trockner Materie übrig. Davon waren zwey und etwas über zwey Drittel Gran Salzkry stallen; acht neuntel Gran alkalisches Salz, das sich nicht kry stallisirte.

Das Pulver brausete mit allen Säuren auf.

Das Salz war zweyerley: das erste Mittelfauerbrunnnsalz, das zweyte ein feuerbeständiges mineralisches Alkali.

Bestandtheile also sind: 1. Zerstörlicher Eisenvitriol. 2. Alkalische Erde. 3. Mittelfauerbrunnnsalz. 4. Mineralalkali. 5. Gemeines einfaches Wasser.

## 571 2. Der Marienbrunn.

Entdeckt sich, wenn man von dem vorhergehenden etwas höher auf den Berg steigt, alsogleich durch seinen Schwefellebergeruch. Er kömmt mit vielen Quellen aus dem Umfange einer schwärzlichten brennbaren Masse hervor, welche angezündet einen sauren erstickenden Dampf ausdünstet, und eine bläulichte Flamme nähret. Man könnte sie süglich terra sulphureo - micaceo - humacea nennen.

Das Wasser ist kalt, hat einen bitterlichen gelindlangenhaften Geschmack. Durch verschiedene Versuche entdeckte ich nicht mehr als in dem vorhergehenden. Der aufsteigende Schwefelgeruch veränderte den Beilichensyrop nicht.

Ich verrauchte ein medicinisches Maaß davon, und bekam drey Gran erdigter Materie, eben soviel und  $\frac{7}{8}$  Gran eines Salzes, so sich kry stallisiren ließ: eine Gran und etwas mehr eines Alkalischen, das sich nicht kry stallisirte.

Das Pulver brausete mit allen Säuren auf.

Das eine Salz ist ein Mittelfauerbrunnnsalz, das andere nicht zu kry stallisirende hat einen brennenden Harngeschmack, ist nach den damit angestellten Versuchen alkalisch, fließt von sich selbst im Feuer, und bekömmet dann die Farbe, und den Geruch der Schwefelleber, knallt mit Salpeter, und wenn man Säuren hinzuthut, fällt wahrer Schwefel zu Boden. Dieses zeigt genugsam, daß es kein reines Alkali, sondern mit Phlogist oder dem brennbaren Theile vermischt sey.

Bestandtheile 1. Eine alkalische Erde. 2. Schwefelleber seiner Art. 3. Ein Mittelfauerbrunnnsalz. 4. Gemeines einfaches Wasser. Zu merken ist, daß, wenn von der Schwefelleber der flüchtige Theil verslogen ist, das feuerfeste alkalische Salz mit einem Theile brennbaren Materie vermischt, und seifenartig vereinigt zurückbleibe.

## 572 3. Kreuzbrunn.

Wenn man von Marienbrunn links gehet, so sieht man diesen Brunn, welcher in vielen sehr kleinen Quellen mitten zwischen einem Felsen hervorbricht, der aus Quarz, Glimmer und Schiffer bestehet, und an verschiedenen Orten mit gefärbten röthlichen Töne bedeckt ist.

Dieses Wasser ist zimlich klar, kalt, unschmackhaft, geistig, salzig, säuerlich, anziehend, dann etwas bitter, und wenig laugenhaft. 1. Mit den Säuren brausete es auf. 2. Vom türkischen Galläpfelpulver nahm es eine braune Farbe an. Andere Versuche entdeckten nicht mehr, als die vorhergehenden.

Ein medicinisches Maas verrauchet hinterließ ein drittel Gran gelbe Ocher, fast zwölf Gran alkalische Erde, vom Säuerlingmittelsalze samt dem Wasser, worinn es sich krystallisiret ein Quentchen sieben und ein halbes Gran; ohne dieses Wasser acht und zwanzig und ein achtel Gran: sechs Gran Küchensalz mit dem gehörigen Krystallisirungswasser; ohne dieses drey Gran: nicht zu krystallisirendes alkalisches Salz eils und ein Viertel Gran.

Die Salze waren richtig, wie ich sie bevor angegeben.

Bestandtheile. 1. Ein flüchtiger Eisenvitriol. 2. Wenn die Vitriolsäure entzogen Eisenerde. 3. Alkalische Erde. 4. Ein alkalisches Säuerlingsalz. 5. Ein Nittelsäuerlingsalz. 6. Brunnenfallssole. 7. Gemeines Wasser.

Wirkung. Die Umliegenden trinken es zu vielen Zuständen, sie machen auch Bäder daraus. Siehe die Inaugural-Dissertation des Herrn Zauschners, Prag 1766. Aus diesen Quellen bereitet man mittels der Vitriolsäure ein glauberisches Wundersalz, welches für Carlsbadersalz ausgegeben, und hernach den Carlsbadern verkauffet wird. Herr von Cranz.

## c Der Klattauer Bezirk.

### 573 Lettin. Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Lukawitz bey dem Dorfe Lettin ist ein Bad, welches von den Pilsnern stark besucht wird. Es thut gute Dienste in Gliederschmerzen und Hautkrankheiten.

### 574 Millawetsch. Bad in Böhmen.

Eine Stund von dem Städtchen Laus in dem Dorfe Millawetsch ist ein Brunn, dessen schon in der böhmischen Chronick unter dem Namen Wogtieska gedacht wird. Er ist durch einige Kuren berühmt.

### 575 Przychowiz. Bad in Böhmen.

Unweit Przychowiz ist erst neulich ein Bad entdeckt, und von dem heil. Cambrert betitelt worden. Es wird aber schon nicht mehr geschiet.

## 10. Saazer Kreis.

### 576 Biliner. Sauerbrunn in Böhmen.

Diese Säuerlinge entspringen häufig eine Viertelstunde von der Stadt Bilin aus einem Felsen, und fließen dann in vier Behältnisse zusammen, davon das erste, so weiter



und dauerhafter als die andern ist, und davon wir hier hauptsächlich reden werden, von der Hauptader bestromet wird.

Die Quelle des Wassers ist sehr klar, und durchsichtig, dem Opal an Farbe ähnlich, wirft Bläschen auf, bey hellen Wetter ist es kaum trüb, setzt aber eine Eisenerde zu Boden. Wenn man dazu riecht, reizet und kühlet es die Nase, und hat den Geruch des Schwefelgeistes, der zuweilen so durchdringend ist, daß sowohl Thiere als Menschen davon gleichsam berauschet werden. Es kühlet, ist merklich geistig, gelinde beissend und etwas anziehend. In den Behältnissen und Mauern, wie auch in dem Gange, durch den es sich in Hilefluß ergießt, hängt sich ein Salz wie Wolle an, welches besonders im Winter so häufig ist, daß der Brunn wochentlich davon muß gereinigt werden. 1. Mit allen sauren Salzen und sauren Weinen brausete es stark und lange auf. 2. Vom zerflossenen Weinsteinsalze ward es trüb, und gleichsam mit Wolken überzogen. 3. Vom Galläpfelpulver bekam es augenblicklich eine braune Farbe. 4. Von der Auflösung des Quecksilbers ward es trüblichähnlich, dann gelblich. Einer Menge anderer nicht sehr nützlicher Versuche wird hier nicht erwähnet, Herr von Crazz.

Ein medicinisches Pfund Wasser, das ich verrauchet, hinterließ zwanzig ein viertel Gran trockner Materie: davon siebenzehn Gran Salz, drey ein Viertel Gran Erde waren.

Das Pulver war ohne Geschmack, brausete mit sauren Sachen, und bestand aus alkalischen thonartigen Salz und Eisenerde.

Das Salz war vermischet: das beträchtlichste und meiste war ein mineralisches Alkali: das zweyte ein Natersalz, so viel Vitriolsäure in sich hielt: beydes ist durch un- zweifelhafte Versuche erwiesen.

Die Eisenerde, welche aus dem Wasser niedersank, hatte eine weiß-gelb-graue Farbe, war mit Selenitkryallen vermischet, am Geschmacke bitter-salzig, und brausete mit den Säuren auf.

Das sich an die Behältnisse und Gänge anhängende Salz ist am Geschmacke salzig, zerfließt in der Wärme, und ist alkalisch.

Bestandtheile des Bilinerfauerbrunnns also sind. 1. Reines Wasser. 2. Eine eingeschlossene Luft. 3. Ein stüchtiger Schwefelgeist. 4. Vitriolsäure. 5. Natersalz. 6. Eisenvitriol. 7. Mineralisches Alkali. 8. Eine alkalische Erde. 9. Selenit. 10. Thonerde.

Aus dem alkalischen Salze dieser Wässer wird mittels der Vitriolsäure das so genannte Bilinersalz bereitet, so dem in Wallerius Mineralogie Fig. 10. 11. ähnlich und von Glauberswundersalze weiter nicht unterschieden ist, als daß es aus sechseckichten Kryallen bestehet, und die Zunge eben so abkühlet, wie Salpetersalz. Aus diesen Wässern hat Herr Tröschel auch einen Balsam, eine Seife, und ein Pulver zubereitet, so ich aber übergehe.—

Diese Wässer werden auf folgende Weise getrunken: erstens nimmt man ein bis drey Loth Bilinersalz nach Beschaffenheit des Kranken um die ersten Wege zu reinigen, oder man löset zwey Quentchen Salz in einem Glase dieses Wassers auf. Dann trinkt man durch zehn aufeinander folgende Tage früh morgens acht daselbst gebräunte Gläser, deren jedes ein gemeines Pfund Wasser fasset. Man setzet zwischen zwey Gläsern allzeit ein wenig aus, und beweget den Körper; den eifften Tag brauchet man nichts: den zwölften nimmt man wiederum die oben gesagte Salz-Dosis ein, den dreyzehnden fährt

fahet man fort, die nämliche Kur durch zehn Tage zu gebrauchen, die man schon gebraucht hat, und zuletzt beschließet man die Kur mit einem Laxierträncken. Es giebt einige, die das Wasser warm trinken müssen. In diesem Falle wird eine damit gefüllte Flasche in warmes Wasser gestellt, damit es allgemach laulich werde. Andere müssen es mit Milch nehmen. Dazumal werden zwey Theile Wasser mit einem Theile warmer oder erst frischgemolkener Milch vermischt. Man trinkt davon eben so viele Gläser, als zuvor gesagt worden. Zuweilen theilt man die Kur so ein, daß die eine Hälfte Wasser Vormittag, die andere Nachmittag genommen wird.

**Kräfte.** Es thut gute Wirkungen in Krankheiten des Magens, der Nieren, in Verstopfungen, der Gelbsucht, in übler Leibsbeschaffenheit, Aufdünstung des Körpers, im Scharbock, Gliederreissen, Podagra, Wassersucht, in Nervenkrankheiten, Konstraktionen, in der goldenen Ader, in der zurückgebliebenen unregelmäßigen schmerzhaften monatlichen Reinigung ic.

Siehe hievon des rechtschaffenen und gelehrten Mannes D. Troschel erforderliche Nachrichten von dem Bilsnersauerbrunn 1762. wie auch Zittmanns Schriften von demselben zu Leipzig 1752. Doch muß man sich billig verwundern, daß Herr Troschel das Bilsnersalz, den Balsam und die Seife unter die natürlichen Erzeugungen dieses Wassers gezählet habe, daß da er in dem Buche von den Sedlitzerwässern des Sedlitzersalz dem Epsomer, und allen andern durch die Kunst zubereiteten Wundersalzen vorziehet, er dennoch hier aus den alkalischn Bilsnerwässern durch Zugabe der Vitriolsäure das Bilsnersalz bereite, und empfehle. Ist dieses wohl nicht zu viel, besonders da Bilitz und Sedlitz so nahe sind. Es wird ja selbst nach dem Rath des Herrn Troschels Jedermann, der ein laxierendes Salz verlangt, ehender das Sedlitzer als Bilsnersalz kaufen.

## Bitterwässer in Böhmen.

Untersuchet durch die berühmtesten Männer

Friederich Hofmann

Heinrich von Crauz

Heinrich Troschel

Schulz

und andere mehr.

In dem Thale Teplitz an der Seite, welche eigentlich das Thal Hochbetsch genannt wird, nahe an dem Berge Wachtberg quellen an verschiedenen Orten zahlreiche Bitterwässer hervor, die doch an Wirkung voneinander weit unterschieden sind. Demu diejenigen, welche eine Stunde von dem Dorfe Betsch in den Monaten März und April periodisch entspringen, und eine dem braunen Biere ähnliche Farbe haben, sind nicht so gut als jene, welche an der Serpina Pflüze entspringen, und stets Farbe und Geschmack verändern. Im Gegentheil sind diejenigen Wässer rein und gut, die in großer Menge bey Hochbetsch, Wolepsch, Stranis, Sendorowitz, Steinwasser, Teschepern, Brur, Nemelskau, Sedlitz, Saldschitz hervorkommen; doch behaupten unter allen übrigen Bitterwässern den Vorzug die bey Saldschitz und Sedlitz und unter diesen schäzet man jene am meisten, welche an erhabnern Orten liegen: nach dem



es durch Versuche bekannt ist, daß die Wässer beider Dörfer, welche niedriger liegen, und wieder diejenigen, welche höher liegen, einander an Kräften gleich seyn, aber überhaupt die höhern den niedrigeren weit vorgehen.

Nochgelegene Brunnen sind in Sandtschitz nur drey, niedriger sind sowohl in Sandtschitz als Sedlitz vierzehn. Daher werde n die Bitterwässer versendet, und das böhmische laxierende Bittersalz verfertiget.

Sowohl die obern als untern Wässer haben die nämliche specifische Schwere, doch das Gewicht der Ingredienzien, die sie darstellen, ist verschieden. Denn in hundert böhmischen Pinten enthält am Bittersalze

	burgerliche Pund	—	Unzen
Der oberste Brunn	• • • • •	10	— 6
Der Zweyte	• • • • •	9	— 6
Der dritte	• • • • •	8	— 10
die untern aber	• • • • •	5 bis 7	

Gleichwie nun die obern Wässer weit mehr Salz enthalten, als die untern, also lassen sie auch ein und ein halbes Quentchen wenn alles Salz ausgelaugert worden, mehr Pulver zurück, als die untern. Es erhellet also, daß die obern den untern in allem billig vorgezogen zu werden verdienen.

Die Versuche, welche der berühmte Arzt Friederich Hofmann mit dem reinen Kristallklaren mehr oder weniger bitterm Wasser angestellet, und die Beobachtungen, die er gemacht, waren folgende: 1. Weder Vitriol noch Salpetergeist setzte es in Bewegung, woraus folget, daß es kein übersüßiges Alkali besitze. 2. Der Veilchenshrop ist wenig oder gar nicht dadurch verändert worden, und hat also den vorigen Versuch bestättiget. 3. Die Galläpfeltinktur brachte keine Purpurfarbe hervor, welches zeigt, daß nichts von Eisen darinnen ist. 4. Zerflossenes Weinssteinsalz machte es einigermaßen trüb, zum Zeichen, daß es Kalkerde enthalte.

Ein medicinisches Pfund hinterließ, nachdem das Wasser abgeraucht war, zwey Quentchen und etliche Gran Bittersalz: das Gewicht des übriggebliebenen trocknen Pulvers hätte nicht sollen ausgelassen werden. Herr von Franz.

Das Salz kömmt Glauberswundersalze nahe, doch ist es von ihm darinnen unterschieden. 1. Daß es gelinder ist. 2. Daß es weniger Wasser in sich hält. 3. Daß es vom zerflossenen Weinssteinsalz in Bewegung gebracht wird.

Allein unser Salz ist auch von dem Epsomer unterschieden. 1. Hat es eine Milchfarbe, eine geringere specifische Schwere, und weniger Wasser in sich. 2. Hat es einen bitterern und eckelhaften Geschmack. 3. Fließet es im Feuer, wie das reineste Wasser. 4. Der Veilchenshrop wird vom Sedlitzer salze grün gefärbet, vom Epsomer aber nicht verändert. 5. Vom zerflossenen Weinssteinsalze wird das Sedlitzer salz mehr präcipitiret, und coaguliret, als das Epsomer. 6. Eine Unze gemeines Wasser löset eine Unze und zweyen Skrupeln vom Sedlitzer salze auf, Epsomersalz aber wird von gleichen Theilen aufgelöset. Dieses und noch mehr hat Hofmann von diesen Wässern angemerket: andere haben nichts Wesentliches hinzugefüget. 7. Troschel will, daß das Sedlitzer salz wirksamere als das Epsomer sey, und eben darum in kleinerer Dosis gegeben werden könne.

Das zurückgebliebene Pulver sowohl, als die Basis vom Sedlitzer salze, die von alkalischer kalkartiger Natur ist, machet mit der Vitriolsäure vereinbaret laxirendes Bittersalz, welches aber gelinder als das oben angeführte ist. Troschel.

Es bestehen also die ächten reinen böhmischen Bitterwässer 1. Aus dem reinesten Elementarwasser. 2. Aus der reinesten feinsten Elementarluft. 3. Aus lairendem Bitterfalze. 4. Aus alkalischer Kalkartiger Erde, einer wahren Magnesia.

Dieses ist fast alles, was Fridrich Hofmann, und andere uns von diesen Wässern hinterlassen haben. Weil aber auch diese Zerlegung nicht die sorgfältigste und genaueste war, so beschloß ich sie noch einmal mit jenem Wasser zu unternehmen, welches man zu Wien in verschlossenen und versiegelten Flaschen bekömmet, und stark brauchet. Dieses that ich um so lieber, weil ich wissen wollte, was man doch den Wienern für Wasser übersende. Das in Flaschen verwahrte Wasser war hell, klar, bitter, und ließ nicht einmal ein Stäubchen zu Boden, und ward 1. Von der Salpeterfäure nicht angegriffen; als ich aber Hornlauge hinzuthat, fieng es nach einer halben Stunde an, aus dem Grünen gelblich zu werden. — Doch bekam ich kein Berlinerblau. 2. Das in Salpeterfäure aufgelöste Quecksilber ward in eine zimlich dichte Wolke zusammengetrieben, deren Mittelpunkt weißlicht, die äußere Oberfläche aber hochturbithsfärbig war: den andern Tag setzte sich der schönste Turbitz zu Boden. 3. Vom zerflossenen Weinssteinsalze entstand kein weißer Bodensatz.

Ich verrauchte davon ein Pfund in der gemäßigten Wärme des Sandbades bis zur gänzlichen Trockne, das Zurückgebliebene wog ein Quentchen und fünfzig Gran: im nassen Wetter ward es um drey Gran schwerer. Davon waren zwey Gran Pulver, das Uebrige war Salz. Das Ganze betrug fünf und zwanzig Gran weniger als beym Hofmann, doch das kömmt daher, weil unser Gewicht seitdem ist erhöhet worden, so zwar, daß ein ihige Gran ein und ein Viertel des alten ausmacht.

Das Pulver enthielt eine Kalkerde, aber nichts von Eisen.

Das Salz war verschieden krystallisirt: eines nach Art fünf- und auch sechs-eckichter aufeinander gelegter Ziegel wie Brunnenfalz: das andere ballenförmig wie Bunderfalz. Das erste war am Geschmacke balsamisch, kaltsich, bitter, floß beym Feuer, schwol auf, brausete doch nicht mit dem Säuren, so, daß es durch alle Proben Glaubers wunderartiges Salz war.

Ich war in diesem beschäftigt, da mir Herr Ebenberger, Apotheker zu Prag, aus den Brunnen zu Sandtschitz und Sedlitz frisch geschöpftes, und in guten Flaschen wohlverwahrtes Wasser überschickte.

Das Wasser des obersten Brunnes zu Sandtschitz ist unangenehm, bitter, übrigen zeigten die damit angestellten Versuche keine von den vorigen verschiedene Beschaffenheit. Ein Pfund ließ ein Quentchen und acht und fünfzig Gran Materie zurück; davon nahm das Pulver sieben Gran ein: das Uebrige war Salz.

Dieses Pulver war hier häufiger als im vorhergehenden, hieng sich auch fester an das Glas, so, daß es weder durch kaltes, noch durch warmes Wasser gänzlich konnte abgewaschen werden. Es gab keine Zeichen eines Eisens: das Salz war dem Vorwähnten ganz ähnlich.

Das Wasser des ersten Brunnes zu Sedlitz ist weniger bitter als das vorige. Ein Pfund hinterließ ein Quentchen vier und vierzig Gran; von dem zweiten Brunne ein Quentchen und vierzig Gran. Das Pulver belief sich auf vier bis fünf Gran; das Uebrige betrug das Salz. Merkwürdig ist, daß die zurückgebliebene Materie, als ich den andern Tag nach der Verrauchung desillirtes Wasser darauf goß, eben so anzusetzen anfing, als wenn ich auf ungelöschten Kalk Wasser gegossen hätte, wobey sich die ganze Masse gelind erhitzte.

Die



Die Pulver von allen diesen Wässern waren einander ziemlich ähnlich und kalkartig. Die Salze waren ebenfalls gleich, erdigte Wunder- oder bittere laxirende Salze. Kräfte. Diese Wässer werden entweder aus der Quelle selbst, oder aus sorgfältig verwahrten, und versiegelten Flaschen zum Laxiren gerunten. Die Dose ist ein und ein halbes medicinisches Pfund, oder zwey Pfund, wenn das Wasser rein, frisch, und wohl verwahret gewesen, war diese Dose gemeinlich hinlänglich, und machte fast mehr Wirkung als anderthalb Loth des aus eben diesen Wässern zubereiteten laxirenden Bittersalzes. Dennoch ist es sicher, wenn man die Wahrheit bekennen soll, daß die kleinern gläsernen Flaschen, die ein halbes, auch zuweilen zwey Pfund Bitterwasser enthalten, und mit schwarzem Pech oft nachlässig versiegelt nach Wien gebracht werden, kaum drey oder viermal laxiren, und eben aus dieser Ursache von den hiesigen Aerzten meistens die größern, welche mehr als zwey ein halbes, zuweilen drey auch mehr Pfunde enthalten, schlechterdings zum Laxiren verordnet werden. Voraus erhellet, wie sehr diese Wässer, wenn sie verführet werden, von ihren Kräften verlieren, — und wenn ich nicht irre, werden sie in Fässern verschickt, und hernach erst in die Flaschen gefüllet.

Sie sind gut in verschiedenen Krankheiten, die von schleimigten zähen Säften, und schlappen Fasern herkommen. In der Aufbunzung des Leibes, in Wechselfiebern, im Schlagflusse, in der Schlafsucht von diesen Ursachen, in Flüssen, Katarrh, Engbrüchrigkeit vom Schleime, in Unreinigkeit der ersten Wege, in Krankheiten des Magens, im Eckel vor den Speisen, Aufstossen, Blähungen des Magens, in der Colick vom zähen Schleime, in der goldenen Ader, den Würmern, der Selbstucht, Hypochondrie, in Mutterzuständen von eben benannten Ursachen, im weißen Fluße, Sande, Steine, in Hautkrankheiten, und Gliederschmerzen. Es dienet auch in der Wassersucht, wenn die Eingeweide noch unverlehet sind; es kann innerlich auch Kindern und schwangern Frauen gegeben werden, denen es vonnöthen ist. Außerlich kann man es brauchen in Geschwülren, in der Krätze und andern Krankheiten, wie auch zum Trinken, Gurgeln, Klystiren, Baden &c. Herr Goritz hat es mit Nutzen gebraucht in der Geschwulst, welche oft nach den Nesselfiebern folget.

Die Art sich dieser Wässer zu bedienen ist nach Herrn Goritz zweyerley. In der einfachen Kurart schrieb er überhaupt sechs Pfund Sedlitzerwasser vor, und gab, wenn es nöthig war, zuvor ein Laxiermittel, so zum Beyspiele aus sechs Unzen Sedlitzerwasser, einem halben oder ganzen Loth Sedlitzerfalte, oder aus der nämlichen Menge Wassers, und einer Unze Manna, oder zwey bis drey Skrupeln Semesblättern, auch etwas Sedlitzerfalte bestand. In der zusammengesetzten Kurart aber verordnete er, nachdem er einige Tage ausgefahet, noch einmal die nämliche Dose vom Wasser. Herr Tröschel gieng noch weiter, und gab sie so wie andere Säuerlinge; und zwar in der kleinern Kur, wie er sich ausdrückt, welche neunzehn Tage währete, ließ er vier und zwanzig Pfund Wasser, und in gewissen Zwischenräumen vier Unzen Salz zum Laxiren nehmen, zuweilen zertheilte er diese Kur in drey und zwanzig Tage. In der größern Kur aber, die sieben und zwanzig Tage dauerte, ließ er sieben und dreyßig Pfund Wasser, und fünf Unzen Salz verbrauchen. Siehe hievon seine Tabelle — allein nur wenigen Kranken ist eine so große Menge Wasser dienlich, nur wenige wollen sich so sehr salzen lassen, und viele angesehene praktische Aerzte billigen diese Kurart gar nicht.

Aus diesen Brunn wird vielerley Salz zubereitet. Das ächte ist allzeit mit einem Zeichen bemerket. I. Besonders Feinsalz, dieses entsteht, wenn reines Salz

in dem reinsten Bitterwasser aufgelöst, und dann krystallisiret wird: die Krystallen sind zwar nicht sehr groß, aber klar durchsichtig. 2. Feinsalz, dieses bestehet aus schönern dickern Krystallen, die aus dem reinsten und besten Bitterwasser erhalten werden. 3. Gemein mittleres, dessen Krystallen sind dünner, und entstehen allgemach, nachdem die vorigen schon angeschossen sind. 4. Schlechtes Salz, dieses ist eine salzige Masse, die aus dem übergebliebenen Wasser bereitet wird.

Von den drey erstern Salzen werden zum Laxiren ein und ein halbes, oder auch nach den Umständen zwey Loth verschrieben. In andern Absichten, aber als den Schleim zu zerschneiden u. eine weit geringere Dose gegeben.

Die Magnesia, welche unter dem Titel mineralisches Pulver verkauft wird, ist die durch zerstoffenes Weinsalz niedergeschlagene alkalisch-kalkartige Basis des Bittersalzes, und von der Edinburger Magnesia, die aus dem Epsomerwasser, und Salze bereitet wird, gar nicht unterschieden. Mit der Virriolsäure brauset sie, und nachdem sie damit inniglich vereinigt, machet sie ein wahres laxierendes Salz, welches wie schon angezeigt, gelinder, als das vorhergehende ist.

Die Magnesia wird gelobet in der Kolick, Mutterkrankheiten, und anderer Theile, besonders aber wider Wechselstieber. Die Dosi ist ein Quentchen, oder ein halbes Loth in sechs Unzen Wasser aufgelöset. Man braucht es zwey, drey, auch vier Tage nacheinander.

Die Versuche geschahen im Wintermonate 1773.

## 577 Dobritschan. Bad in Böhmen.

Dieses Mineralwasser entspringt eine Viertelstunde von dem Dobritschanerschloße, eine halbe Stunde von dem Strecknizerschloße, und eine Stunde von der königlichen Kreisstadt Saaz.

Wenn man dieses Wasser aus der Quelle schöpft, ist es krystallklar, so bald man es aber eine Zeitlang in einem offenen Gefirre der Luft preisgibt, so wird es auch fast augenblicklich milch- oder molkenfärbig, verändert sich im Kurzen in einen gelblich-trüben Liquor, und läßt endlich nach einer etwas längern Zwischenzeit einen zitronfärbigen Saß fallen. Ist aller Saß zu Boden gesunken, so hellet sich auch das Wasser in der Höhe wieder vollkommen auf, verliert aber zugleich auch allen Geruch und Geschmack.

1. Von den Galläpfeln erschien augenblicklich purpurfärbige Streife. 2. Mit Thee wird es dunkelschwarz. 3. Die Erde und Ocher dieses Wassers zu einem Taige gemacht, und diesen zu Pulver gestoffen, abgewaschen, und ausgetrocknet, zeigten an den Magnet eine Menge Eisen. 4. Bey Abfiedung des Wassers riecht man nicht allein etwas angebrändtes und schweflichtes, sondern nach den Versuchen hatte es auch wirklich etwas Schwefel.

Bestandtheile. 1. Wasser. 2. Eisenerde. 3. Schwefel. 4. Etwas weniges Nischenalz. Hier mangelt es 1. an dem respektiven Gehalt der Grundtheile, und 2. läßt sich fragen, ob die Eisenerde auch gewiß von dem Magnet sey angezogen worden.

Kraft. Im Baden wird es zuviel wegen der Bestandtheile gelobet, und man will nicht einsehen, daß es, wenn man es nicht gewärmet mit dem Saß braucher, nicht viel wirken könne, wie dieses die vierte Abhandlung nach der Beschreibung des



Herrn Doktor D— Kelly in den Beyträgen zur Wassergeschichte von Böhmen erster Band Prag 1770 klar bezeuget.

### 578 Robrusan. Bad in Böhmen.

Eben daselbst ist noch ein schweflichtes Wasser. Die Bauern trinken es zur Blutreinigung; doch verursachet es ungewöhnten Ausschläge, die aber durch den fortgesetzten Gebrauch desselben wieder verschwinden.

### 579 Numern. Säuerling in Böhmen.

Im Saazerkreise, im Bezirke von Gleichen, so zur Herrschaft Eisenberg und Neudorf gehöret, entspringt ein Wasser, so einen gelind anziehenden säuerlichten Geschmack, und schweflichten Geruch hat. Von der Galläpfelinktur nimmt es eine blaue sichte Farbe an.

Kräfte. Die Bauern trinken es im Sommer in Absicht das Blut zu reinigen; sie bekommen aber davon Ausschläge.

### 580 Saidschiz. Bad in Böhmen.

In eben dieser Herrschaft in den Dorfe Saidschiz ist ein kaltes Wasser, so zum Baden gewärmet wird. Man glaubt, daß es den nämlichen Ursprung habe, den die Dobritschanerquelle hat. Es ist von vielen Jahren her berühmt, aber noch nicht untersucht worden. Bitterwässer suche unter Bitterwässer.

### 581 Steckniz. Mineralwässer in Böhmen.

Durch die Versuche des Herrn Doktor  
Jakob D— Kelly.

Unweit Steckniz sind zwey, dreyszig Schritte von einander entlegene, sehr ergiebige Quellen, die etlichemal sich mit einem bleichrothen Schaume überziehen, in den Rinnfälen eine bunte Haut zusammenweben, die einer Taubenbrust nicht unähnlich ist, auch an das Gestadt röthlichten schweren Sand ablegen, welcher calcinirt von dem Magnete angezogen wird. Ueber das färbet dieses Wasser die Leinwäse röthlicht, und den Stuhl wenn man es trinkt schwärzlich. Vom Geschmacke ist es eisen- und dintenhaft, zusammenziehend, weinigt, salzig, und süß. Es kann sich in Flaschen wohlverwahrt lange halten. 1. Von allen zusammenziehenden Mitteln wird es sehr schwarz. 2. Der Veischnesyrop wurde erst nach achtzehn Stunden in Sächsischgrün verwandelt. 3. Mit den Säuren braufete es nicht. 4. Die Milch zwang es nicht zum Gerinnen. 5. Das gestoffene Weinsteinalz brachte nur eine weiße Wolke zuwege, welche hernach zu Boden sank. 6. Dem blauen Sonnenblumensaft verschafte es eine Rubinfarbe. 7. Die Seife löste es nicht recht, und das noch mit Schwierigkeit auf.

Nach der Abdampfung von sechzehn Pfunden erhielt ich fünf Quentchen und zwey und fünfzig Gran Ueberbleibsel, von welchem das Salz drey Quentchen zwösf Gran, die Erde acht Skrupeln hatte.



**Bestandtheile.** 1. Geringer Mineralgeist. 2. Geringe Mineralsäure. 3. Gemeinwasser. 4. Martialisches Mittelsalz. 5. Eisenerz. 6. Eisenerde.

Kraft wird von dem Herrn Verfasser übertrieben, kann dennoch, wenn es beliebt, in seinem Tractatu aquarum mineralium Stecknicensium, Ponti 1766. nachgeschlagen werden.

## Das nämliche Wasser.

Durch den weltberühmten Chemicus Andr. Pieg. Margraf.

Bei Eröffnung der Glasbouteillen zu Berlin, welche mit Kork verstopft, und gut verpicht waren, bemerkte ich, daß sich eine mäßige Quantität gelber Dyer an die Bouteillen angefest, zum vorläufigen Anzeigen, daß Eisen darin enthalten sey. Der Geschmack des Wassers, welches außer dem klar war, war ganz wenig zusammenziehend, und es machte solches beim Ausgießen nur gar wenig Blasen. 1. Eine Unze dieses Wassers mit drey Tropfen Galläpfel-extract, so mit Wasser gemacht war, färbte sich so gleich Violet, und bald nachher noch dunkler ins Schwärzlichte, zur offenkundigen Anzeige des darin enthaltenen Eisens. 2. Vorgenannte Quantität des Wassers mit einem Tropfen Blutlauge gab einen blaßblauen Niederschlag eben des Eisengehalts wegen. 3. Mit der Auflösung des vegetabilischen Alkalisalzes wird das Wasser sogleich milchfärbig, und fällt daraus ein weißlicher Präcipitat, zum Anzeigen, daß ein erdigtes Mittelsalz darin enthalten sey. 4. Den Veilchenshyrop verändert dieses Wasser gar nicht, welches anzeigt, daß darin weder freye Säure noch Alkali herrsche. 5. Mit keiner Säure macht dieses Wasser auch nur die geringste Gegenwirkung. Ein sicheres Zeichen, daß kein offenkundiges Alkali darin befindlich; so wird auch die Auflösung des sublimirten Merkurs eben voriger Ursache willen davon nicht niedergeschlagen. 6. Eine Silberauflösung in Salpetersäuren wird davon kaum trüb, doch durch Zugießen mehrern Wassers setzte sich endlich etwas, so den andern Tag schwarz wurde, woran vielleicht vitriolische Theile schuld sind. 7. Die Auflösung des Quecksilbers in Salpetersäuren wurde davon gelb wie Turbith niedergeschlagen. 8. Das Kalkwasser trübet sich damit nur gar wenig.

Da acht und vierzig Unzen auf einer gelinden Ofenwärme in einer reinlichen Glasschale verdunsteten, erhielt ich noch eine Portion von ochreuser Eisenerde. Bei weitem Abrauch schossen Krystallen an, welche nach Abscheidung des noch übrigen flüssigen Theils, worin das wirkliche Salzwesen enthalten war, und gehöriger Trocknung acht und dreyßig Gran wogen, wiewohl sie, wenn man das noch in dem flüssigen Zurückgebliebene dazurechnet, gewiß leicht auf vierzig Gran geschätzt werden können. Das übrige flüssige evaporirte weiter gelinde, und ich erhielt vierzig Gran trocknes salinisches Wesen, in welchem erstens waren ein wahrer, wirklicher in allen Proben richtiger Alaun, am Gewichte nahe sechs bis sieben Gran: zweitens ein Sedlitzer Bittersalz, am Gewichte zwey und zwanzig Gran, welches etwas vitriolisch wegen des ihm anklebenden Vitriols schmeckte.

**Bestandtheile.** 1. Alaun. 2. Ein erdigtes Mittelsalz, dem Sedlitzer gleich. 3. Etwas wenig martialischen Vitriol. 4. Etwas thonigte Erde, nebst dem im Wasser miteingemischten flüssigen Geist, worin etwas Eisen befindlich, welches der ochreuse Anseh an den Bouteillen klar zeigt. Wie sind nicht diese Bestandtheile von denen des Herrn von Kelly unterschieden?



## Nachricht von dem nämlichen Wasser.

Durch Herrn Doktor Christ. Fried. Poerner.

Ein Pfund dieses Wassers in eine gläserne Schale bey gelinder Wärme ausge-  
trocknet, hinterließ eine feuerbeständige Materie, welche vierzig Gran wog, von dieser  
hatte die Erde zehn Gran, das Salz dreyßig.

Setzet man das Salz der Wirkung des Magnets aus, so ziehet dieser dasselbe  
eben so an sich, als das Eisen selbst. Alles andere kann man in D—Nelly lesen,  
oder auch im ersten Theile der Beyträge zur Wassergeschichte von Böhmen, wo D—  
Nelly in das Deutsche übersehet den Namen Poerner traget.

## Auszug der von eranzisch - chymischen Versuche von dem Stechnizerwasser.

Alle gläserne Flaschen, welche mit diesem Wasser gefüllt, nach Wien gebracht  
werden, haben einen gelblich schmierigen eckelhaften Saß, welcher nach Unterschied der  
Flaschen ein bis sechs Gran beträgt.

Das Wasser selbst ist nicht geistig, noch weinigt, weder nach Art der Säuerlinge  
beißend, sondern metallisch zusammenziehend, alaunhaft, unangenehm, schwer, fast gänz-  
lich geistlos und todt.

Zwey Pfunde in einem gläsernen Gefäße bey gelindem Feuer im Sandbade aus-  
getrocknet hinterließen ein Ueberbleibsel von acht und vierzig Gran; von diesen hatte das  
Selenit Salz mehr denn eilf Gran, die Erde des Filters dreyzehn, die andern übrigen Salz-  
ze zusammen vier und zwanzig.

Bestandtheile. 1. Ein geringer Mineralgeist, wenn doch einer vorhanden ist.  
2. Eine große Menge Selenit. 3. Etwas weniges Eisenvitriol. 4. Mehr Alaun,  
und 5. Sedlitzerbittersalz. 6. Viele Ochererde. 7. Eine Thonerde.

Da nun diese Versuche jenen des Herrn Margraf beytretten, beede aber von  
den D—Nellyschen gänzlich unterschieden sind, so erhellet von selbst, daß das Lob,  
so Herr Doktor D—Nelly diesen schweren alaun- und vitriolhaften Wässern aus nicht  
recht erkannten Bestandtheiten zugeleget hat, sehr leer und verschwenderisch sey. Es dem  
Spaawasser zu vergleichen, welches keinen Selenit, keinen groben Eisenvitriol, keinen  
Alaun, kein Sedlitzer Salz besizet, war heut zu Tage zuviel gewagt. Siehe hievon ei-  
nen ausführlichen Beweis in des Doktor Thonhaußers inaugural. Dissertat. sistens ana-  
lyses aquarum, Viennae 1772.

Wirkung ist heftig in Erschlappungen, Lähmungen zum Daden. Zum Trinken  
wollte ich es nicht anrathen, es sey denn in etwelchen verzweifelten Zuständen. Es muß  
allzeit mehr schaden als nützen, und man darf dessen üble Folgen erwarten, wenn es  
gleich anfänglich zu gedeihen schiene.— Es verschreibt ja kein Arzt eine Mixtur von sol-  
chen Ingredienzien, außer: wo die Theile gänzlich erschlappet sind, oder ein heftiger  
Mühsurz vorhanden ist, und da wollen noch viele nicht daran.

Die Versuche sind von 1771. und 1772.

## II. Der Leitmerizer Kreis.

### 582 Drieske. Bad in Böhmen.

Eben in dem Bezirke von Dlaschkowitz an dem Fuße eines sehr hohen Berges fließt ein klares sehr vitriolisches Wasser, welches alle Kräuter ja das Gras selbst zerstört, und die Erde, die es besenchtet, zu Kies erhärtet.

Von Galläpfeln wird es ganz Dinte.

Es verdient untersucht zu werden Herr Professor von Crantz.

### 583 Kostenblath. Bad in Böhmen.

Dieses Wasser, welches keinen großen Ruf hat, ist bey dem Dorfe Kostenblath in der Marienhilfskapelle.

### 584 Ladwitz. Bad in Böhmen.

Es liegt in der Herrschaft Dux, und ist schwefelicht.

### 585 Lyboch. Säuerling in Böhmen.

Untersuchet durch den Physikus dieses Kreises Herrn Anton Philip Kraff.

Nicht weit von Melnick bey der Elbe in einem angenehmen Thale entspringt dieses Wasser. Es ist krystallklar, geistig, wirft Bläschen auf, und macht einen gelben Saft. 1. Brauset es mit sauren Wein. 2. Löset es die Seife auf. 3. Auch durch Jahre bleibt es unverändert. 4. Hat einen anziehenden Geschmaek, und nimmt vom Galläpfelpulver eine Purpurfarbe an. 5. Vom zerstoßenen Weinstein salze wird es erstens milchfärbig, dann ganz klar. 6. Von der Vitriolsäure wird es in Bewegung gebracht. 7. Von der Auflösung des Quecksilbers wird es nicht verändert; allein es scheint die Auflösung nicht gut gewesen zu seyn Herr von Crantz.

Drey Viertel Cymer ließen nach der Abdampfung eine halbe Unze schön krystallisirtes Salz zurück, welches das sublimirte ägende Quecksilber pomeranzengelb präcipitirte, mit Salmiac das flüchtige Alkali entwickelte, und den Weichensyrop grün färbte.

Die Erde, welche über das Wasser lauft, ist gelb, wird aber durch die Calcination roth; und da vier Unzen mit sechzehn Unzen Alkali durch etliche Stunden calcinirt wurden, stoffen sie nicht, bräunten aber in einer schön grünen Flamme zum Zeichen eines Schwefels: diese ward auch vom Magnet angezogen.

Bestandtheile. 1. Ein lüftiger Geist. 2. Eisenstof. 3. Alkalisches Salz. 4. Eine absorbirende Erde.

Kräfte. Man trinkt es, und wärmt es zum Bade in Gliederreifen, Contracturen, Pähnungen, Geschwüren, in der zurückgebliebenen monatlichen Reinigung, dem Nierensteine, Podagra. u. Es verdient davon gelesen zu werden Herr Kraff beglücktes Lybuch zu Leitmeritz in 8vo ohne Jahr.



## 586 Mariascheiner. Gesundquellen in Böhmen.

Nach den von Franzischen Versuchen.

Als ich die reichen und heilsamen Töpflerquellen untersucht, und durch die Nachrichten der Herren Aerzte in Erfahrung gebracht hatte, daß zu Mariaschein einem unweit Töpflitz gelegenen Orte viele Säuerlinge quollen, so schrieb ich dem verdienstvollen Thaddäus Bayr Professor und Vicedirektor der medicinischen Facultät zu Prag, der mir das Wasser aus den folgenden zwei Quellen sandt. — Mein Lob bedarf der rechtschaffene Mann nicht, der wegen seines Dienstalters jedem bekannt ist.

### 1. Fresswasser, oder Eisenwasser.

Dieses war zwar hell, doch etwas bläulich, ohne Geruch, am Geschmacke weich, ein wenig säuerlich, im Hinterhalt stark beißend, und in den Versuchen geistig. 1. Von der Hornlauge allein veränderte es sich nicht sonderlich, nach hinzugeröpfeltem Salpetergeiste, gab es nach einer Zeit ein Berlinerblau. 2. Es brausete nicht mit den Säuren. 3. Von dem gestossenen Weinsteinfalte ward es nicht zerstört, setzte aber endlich ein Häutchen zu Boden. 4. Es stürzte das aufgelöste Quecksilber in einen bleichschmuzigen und gelben Turbith darnieder.

Durch das Abrauchen dreyer medicinischen Pfunde erhielt ich einen Ueberrest von fünf Gran, von welchen die Erde drey Gran, das Salz zwey hatte.

Bestandtheile. 1. Ein flüchtiger Sauergeist, welcher mit dem aufgelösten Eisen einen zarten Eisenvitriol machte. 2. Vielen Eisentof. 3. Kalkerde. 4. Wenig Selenit. 5. Bittersalz.

Wirkung ist ausnehmend in erschlapten Magen, Gedärme und andern Theilen des Körpers, in Beförderung der monatlichen Reinigung, im weißen Fluße, Stärkung der Gebärmutter, in der Unfruchtbarkeit. Es wird nicht ohne Grund das Fresswasser genannt, und es lohnet der Mühe, daß man untersuche, ob sich dieser Gesundbrunn in gläsernen oder wohlgebrannten Gefäßen überführen lasse, in welchem Falle die Töpflerbadgäste einen weit mehr stärkenden Gesundbrunn genießen könnten, als die Carlsbäder. Er übertrifft weit den Biliner- und Buchsäuerling, welche doch mit den Wein angenehmer sind, als dieser.

### 587 2. Der sogenannte Gesundbrunn.

Dieses Wasser war hell, klar, gar nicht geistig, weich, ungeschmack, im Abfßen aber sehr beißend.

In den chemischen Versuchen und nachmaliger Abdampfung verrieth es nicht viel. Drey medicinische Pfunde hinterließen nur drey Gran. Das abgerauchte Uebersehen destillirten Wasser schwam. Die Erde hatte ein und ein halbes Gran, das Salz eben so viel.

Bestandtheile dieses reinen Wassers sind nicht beträchtlich. 1. Wenig Kalkerde mit einem kaum zu beweisenden Eisentof vermengt. 2. Bittersalz. Ist es geistig an der Quelle?

Gebrauch Zum gemeinen Getränke.

Die Versuche sind vom Herbstmonate 1754.

### 588 Taetschen. Gesundwässer in Böhmen.

Untersuchet durch Herrn Joseph Heinrich Bauer, A. D.

Nabe an dem Flecken Taetschen, jenseit der Eibe, nicht weit von dem Dorfe Weyer, an dem Fuße des heiligen Josephberges quillt ein kaltes krystallklares Wasser hervor, welches einen flüchtigen Schwefelgeruch, und einen angenehmen Eisengeschmack hat, und häufig Ober zu Boden setzt. Wenn es verführet wird, verliert es sehr seine Kräfte. Dieses Wasser wird 1. von Galläpfeln bläulich, nachmals purpurroth, dann dunkelgelb. 2. Weder von Säuren, noch von alkalischen Salzen wird es merklich verändert. 3. Auch von der Auflösung des sublimirten Quecksilbers nicht. 4. Von der salpetrichen Auflösung des Quecksilbers aber wird es sehr verändert.

Ich verbrauchte zwölf Pfunde bey gelindem Feuer bis zur gänzlichen Trockne, und bekam sechs und dreyßig Gran Ueberbleibsel.

Kräfte Man badet sich damit, und trinkt es. Es stärket den Körper. Es hat Wechselieber, Gliederreizen, Hüftwehe, schwaches Gedächtniß und Lähmungen u. u. geheilet. Siehe die zweyte Auflage zu Prag 1771. Wir bedürfen noch einer genauern Untersuchung, die sowohl im Aussehen des Gewichtes, als der Natur der Bestandtheile vollständiger sey. Herr von Cranz.

### 589 Das Töplizer in Böhmen.

Chemisch untersucht von dem Wiener = Professor  
Herrn von Cranz.

Da ich sah, daß die uralten und weitberühmten Töplizerwässer im Königreiche Böhmen im Leitmeritzkreise noch bis auf diese Stund, ob schon sehr viele größtentheils unnütze Werkehen davon an das Licht gekommen sind, nichts minder als richtig und ge zu untersucht worden; so nahm ich die Mühe auf mich, diese Wässer zum Besten der Böhmen zu untersuchen, und der gelehrten Welt vorzulegen. In dieser meiner Bemühung haben mich nicht wenig meine vormaligen theuersten Schüler der berühmte Herr Professor, und der medicinischen Fakultät zu Prag Herr Vicedirektor Bayer, und Herr Doctor Gadolla, welche mir diese Wässer überschicket, dann Herr Doctor Mickan, der mir verschiedenes mündlich davon berichtet, unterstützt.

Die überaus häufige und krystallklare Quelle dieser Wässer wurde in dem Eissaboner Erdbeben trüb und rüchlich. Uebrigens ist es fast ohne Geruch, ganz einfach, so wohl in verstopften als offenen Gefäßen bleibt es auch durch Jahre unverfehrt, kalt ist es zu trinken angenehm, und man würde es nicht einmal als ein Gesundwässer ansehen, wenn es nicht so sehr warm wäre. Herr Troschel sagt, daß es bey der Quelle die Hitze des siedenden Wassers besitze, Herr Mickan aber behauptet, daß es beim Ursprunge kaum über sechs und dreyßig Grade, nach Reaumur gerechnet, steige. Doch ist es gewiß, daß die Hitze in verschiedenen Wädern verschieden ist, nachdem sie entweder von der Quelle weiter entlegen sind, oder durch fremde zusießende kalte Wässer abgekühlet werden.



den. Von dieser größern oder geringern Hitze haben auch einige Bäder ihren Namen bekommen. Also wird das eine das heiße, das andere das kalte; jene, deren Hitze gemäßiget ist, die temperirten, oder Mittelbäder genannt. Herr Bayer, ehemaliger Professor zu Wittenberg, hat also ohne alles Recht behauptet, daß die Hitze dieser Wässer sehr gesund, und mit der des menschlichen Körpers zu vergleichen wäre.

Der Bäder sind sowohl in - als außer der Stadt, und in dem nahe gelegenen Dorfe Schönau viele. Es gibt auch Tropf- und Schwitzbäder. Unter den Bädern der Stadt verdienet den Vorzug die Quelle, von welcher die andern genähret werden. Außer der Stadt das Steinbad, und in dem Dorfe Schönau die sogenannten schwefelichten Wässer.

## I. Das Wasser der Quelle, oder die Mutterader.

Dieses entspringt sprudlend, und rauschend, theils aus dem Boden der Erde, theils fließt es aus einer viereckigten Säule durch vier Oeffnungen in ein Behältniß, in welches aber, weil es sechs und dreyßig Grade, und also drey Grad Hitze mehr hat als das Geblüt, nur diejenigen hinuntersteigen, die es öfters versuchet, und sich gleichsam daran gewöhnet haben.

Das Wasser fand ich zu Wien klar, durchsichtig, ohne Geruch, am Geschmacke weich, zuletzt trocknend. 1. Die Hornlauge wirkte anfänglich nichts, als ich aber Salpetersäure dazu that, erhielt ich nach einem Tage Berlinerblau. 2. Die Salpetersäure veränderte es nicht, aber Hornlauge, die ich hinzugab, äußerte die vorige Erscheinung. 3. Vom aufgelösten Quecksilber nahm es eine gelbbraune Farbe an, und machte einen weißen Bodensatz endlich präcipitirte sich das Quecksilber in zwei Reihen, davon die eine thurbisfarbig, die andere Braun war. 4. Vom zerstoßenen Weinselz wurde erst nach einer zimlichen Weile nur der Boden des Glases gleichsam bewölket.

Die von fünf Pfunden Wasser, die ich verrauchet, zurückgebliebene Masse hatte einen salzigten Zirkel, der gleichsam aus weißen Keulen und Schwämmen bestand; der Mittelpunkt war mit einem dünnen Häutchen überhüllet, das dem Ansehen nach salzig und fett war. Dieses ward in einer feuchten Nacht um sieben Gran schwerer. Als ich diesen Zirkel abgewaschen, und aufgelöset hatte, wollte sich doch das fette Häutchen durch zugegossenes destillirtes Wasser nicht auflösen lassen; sondern es schwamm zuerst über dem Wasser, dann sank es nieder, blieb fast ganz im Filter zurück, und stellte einen glänzenden schuppichten Selenit dar. Das Gewicht der von diesen fünf Pfunden Wasser zurückgebliebenen Materie war ein und zwanzig Gran; davon nahm das Pulver vier Gran ein, das Uebrige war Salz. In einem andern Versuche ließen zwey Pfunde fast zehn Gran Ueberbleibsel zurück.

Das Salz des Zirkels, dessen vor dem Erwähnung geschah, war nach dem Geschmacke alkalisch, beißend, und schob theils in Lanzenförmige plate Krystallen, auf welchen sehr kleine Körnchen saßen, theils in andere dickere an, die am Geschmacke kalt, laugenhaft waren. In der Luft zerfiel es. Mit dem aufgelösten Quecksilber kochte es stark, und warf es dann gelb-pomeranzfarbig zu Boden. Mit Vitriolsäure machte es Wundersalz, mit Salpetersäure brausete es heftig, präcipitirte allzeit etwas von einer widerspänstigen Erde, und gab würfelförmigen Salpeter. Mit muriatischer Säure, muriatisches Salz. Diese widerspänstige Erde war, nachdem ich sie untersuchet hatte, Selenit.

Das

Das Häutchen der Oberfläche, so dem Ansehen nach selenitisch schien, lösete sich im Wasser schwer auf; als es aufgelöset war, nahm es großen Theils die Gestalt des Wundersalzes an. In trockner Luft ward es wie Schnee weiß, und zerfiel ganz. Dem Geschmacke nach war es kalt, und etwas laugenartig, weil es noch mit mineralischen Alkali, und Erde vermischet war.

Bestandtheile der Mutterader sind 1. Das reineste Wasser. 2. Ein feiner flüchtiger saurer Geist, welcher 3. Mit dem sich hier am meisten befindlichen Mineralalkali bald in ein vitriolisirtes, bald muriatisches Salz verwandelt. 4. Selenit. 5. Wenig kalkartige Erde. 6. Noch weniger, und kaum zu bemerkende Eisenerde. Ist nicht auch 7. Flüchtiger, leicht zerflüchtlicher Eisenvitriol darinn? Denn flüchtiger saurer Geist, und martialische Basis ist zugegen.

Kräfte. Herr Doctor Mickan hat beobachtet, daß ein Lungensüchtiger, der schon im Schweiß zerfloß, durch diese überaus warme Bäder mit einem nicht zu vermuthenden Erfolge glücklich geheilet worden: andere haben andere gute Wirkungen davon beobachtet.

## 590 2. Das Steinbad.

Eine Viertelsunde von der Stadt auf dem Wege, der nach Schönau führet, sind diese unbedeckten Bäder, deren sich die Arme bedienen. Sie werden, wie man sagt: von einem fremden kalten Wasser abgekühlet, doch haben sie nach Reaumur den neun und zwanzigsten Grad der Hitze. Davon habe ich ein zweifaches Wasser überkommen.

a) Das aus dem Kanal des Bades geschöppte, und in einem wohlverwahrten Gefäße mir überschickte Wasser machte, sobald das Pantoffelholz, wonit es verstopfet war, bewegt, und der Luft Zutritt verschaffet ward, ein wunderliches Geräusch, und kochte gleichsam. Als ich es in ein Glas goß, war es klar, durchsichtig, am Geschmacke weicher als die andern, roch wie Knoblauch; nach einer Weile bemerket man erst den salzigten sehr beißenden Geschmack. 1. Weder von der Hornlauge, noch vom zerflossenen Weinsfeinsalze ward es verändert, auch mit Säuren brausete es nicht. 2. Das Quecksilber wurde in einer schmutzig gelbbraunen Wolke lichtgelb, turbitivfärbig, alsogleich und häufig präcipitirt.

Fünf Pfund Wasser hinterließen nach der Ausdünstung neunzehn und etwas mehr Gran trockner Materie. Davon waren fünf Gran Pulver, das Uebrige Salz.

Das aschenfärbige Pulver war dem Ansehen nach salzig, brausete mit der Salpetersäure auf, und als ich Hornlauge dazugab, fanden sich Zeichen von det Gegenwart des Eisens, aber auf keine Weise nur die mindesten vom Selenit.

Das Salz war zweyerley: das eine war ein Sauerbrunnensalz, das aus dichten, dicken, faserichten Krystallen bestand die da und dort mit den kleinsten Körnchen vermengt waren. Es war schwer zu trocknen, am Geschmacke salzig, laugenhaft, balsamisch, durchs Feuer zerfloß es in einen Liquor, der mit aufgelösten Quecksilber wenig brausete, und dasselbe samt den sublimirten Quecksilber pomeranzengelb, die Silberwurzeltinctur aber blutroth färbte. Mit Salpetergeist machte es würfelförmigen Salpeter, mit Salzgeist unendlich kleine Würfelchen.

Das andere bestand aus Körnchen, im Feuer krachte es, und schwol auf. Es war noch mit Alkali vermischet.



Bestandtheile wie das vorhergehende, aber. 1. Weit mehr mineralisches Alkali. 2. Weniger muriatisches Salz.

b) Das Steinbadwasser verhielt sich in Versuchen eben so, wie das vorige.

Die Zurückgebliebene Masse von fünf Pfunden Wasser betrug zwanzig Gran; fünf Gran wog das Pulver, das Uebrige war Salz.

Das Pulver war das nämliche wie zuvor.

Das Salz nahm die Figur dreyeckiger Lanzen, und gleich den vorigen auch andere Gestalten an, war feucht, mit Körnchen vermischt, in trockner Luft wurde es ganz weiß. Mit Salpetergeist machte es würfelförmigen Salpeter, und sonst alles wie das vorhergehende.

Daß also das Wasser, aus dem Kanalle von dem im Bade selbst weder in den Eigenschaften, noch in dem Gewichte der Bestandtheile unterschieden ist.

### 591 3. Die schweflichten Wässer zu Schönau.

Die einen werden die warmen, die andern die kalten genannt, weil die erstern zwey und dreyßig die letzteren kaum sechs und zwanzig Grade der Höhe nach dem reamurischen Thermometer haben, wie es Herr Doktor Mikkan bezeuget.

a) Das Wasser des warmen schweflichten Bades, so ich zu Wien erhielt, war krystallklar, am Geschmache weich, und roch wie flüchtige Schwefelleber, eben so wie unsere Badnerwässer. 1. Bley präcipitirte es Dunkelbraun. 2. Von der Hornlauge verändert es sich nicht: als ich aber Salpetersäure dazuthat, gab es den anderten Tag Zeichen des Eisens. 3. Auch zerflossenes Weinsfeinsalz wirkete nichts darauf: den anderten Tag fand sich ein Pulver, das die Wände des Glases umzog. 4. Vom aufgelösten Quecksilber entstand eine gelblichte Wolke, und das Quecksilber fiel in weißlicher Farbe zu Boden; den anderten Tag ward es weißgelblichts braun. Während dem Abrauchen erhob sich ein schweflichter Geruch.

Das ganze Uebrige von fünf Pfunden betrug zwanzig Gran und etwas mehr, davon waren fünf Gran Erde, das Uebrige Salz.

Das Pulver war grau-aschenfärbig dem Ansehen nach, wie das vorige selenitisch. Es gab unvollständige Zeichen vom Eisen, und vom Selenit.

Das eine Salz lösete sich leicht auf, war von alkalischer Art, und bestand wie gefrorener Reif aus langen Lanzenähnlichen Krystallen. Von der Hitze des Sarges zerfloß es nicht, schwoll auch nicht auf, und ward nur weißlicht. Am geschmache war es bitter, balsamisch; die Silbwurzelinktur färbte es blutroth, das sublimirte Quecksilber präcipitirte es bleich pomeranzengelb; mit Salzsäure machte es gemeines Küchensalz, mit Salpetersäure würfelförmigen Salpeter.

Das zweyte war am Boden nach dem Ansehen selenitisch, so wie das erste, krystallisiret, da und dort mit sehr kleinen Körnchen untermenget, erdig: am Geschmache kam es mit dem ersten überein, im Feuer zerfloß es nicht, sondern wurde nur weißlicht; mit Salpetersäure braufete es heftig auf, und machte ein unvollkommenes würfelförmiges, und als es noch einmal filtriret worden, ein lanzenähnliches krystallisirtes mit kleinen Körnchen vermishtes Salz.



Bestandtheile dieses schweflichten warmen Bades kommen mit denen der Mutterader in allen überein: mit diesem einzigen Unterschiede, daß hier der flüchtige saure Geist mit mehreren Phlogist vereinbaret ist.

b) Das Wasser des kalten schweflichten Bades ist kaum nach allen Versuchen von dem vorigen unterschieden.

Fünf Pfunde ließen, nachdem sie abgeraucheret, zwanzig Gran trockner Materie zurück. Davon nahm das Pulver fünf Gran ein: das Uebrige machte das Salz aus.

Das Pulver war das nämliche, wie dey dem ersten.

Das Salz an Gestalt dem Wundersalz ähnlich, ward an der Oberfläche nur hin und wider weiß, hatte einen brennenden laugenhaften Geschmack. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber präcipitirte es trübgelb, so zugegebenes warmes Wasser augenblicklich ins Pomeranzengelbe veränderte, und Turbith anzeigte. Das ägende sublimirte Quecksilber präcipitirte es auch in der nämlichen Farbe. Von zerflossenen Weinstein- salze ward es nicht angegriffen, mit Salpetergeist brausete es heftig, und gab würfelförmigen Salpeter.

Bestandtheile sind dem vorhergehenden gleich.

Nebst dem giebt es da noch andere sowohl schweflichte, als eisenhaltige Wässer, die hundert geometrische Schritte von der ersten Quelle entfernt sind, doch deren Zerlegungen und Beschreibungen werden selbst von den dasigen Aerzten versäumet. Der gleichen sind:

592 Graupen.

593 Zinwald.

594 Dauerwitz.

595 Wistershan.

596 Bernoscheck.

597 Costen.

Es giebt auch einige berühmtere darunter, die würdig wären untersucht zu werden.

Die Untersuchung geschah im Erdmonate 1773.

Es ist noch übrig, daß ich theils anderer, theils meine eigene Anmerkungen hinzusetze, und zeige 1. Wie diese Wässer auf verschiedene Weise zum Baden gebraucht werden können. 2. Unter welchen Umständen, und mit welcher Vorsicht sie gebraucht werden sollen. 3. Endlich in welchen Krankheiten sie Nutzen bringen.

Herr Trosschel erzählt zwanzigerley Arten, wie er sie nennt, wie diese Wässer können gebraucht werden zum Trinken, und zum Baden. Doch ist er hierin falls ohne Nutzen gar zu weirläufig. Man kann darüber lesen seine allgemeine Bemerkungen über die Töpflerwässer 1761.

Die Vorsichten, welche die Art, wie der Kranke muß zubereitet werden, betreffen, sind zwar allgemein, und den Aerzten bekannt, doch bemerket er dieses ins besondere, daß der Kranke nicht tiefer in das Bad steigen dürfe, als bis an den Nabel. Denn diejenigen, welche bis an das Herzgrübchen hinuntersteigen, pflegen leicht den Magen-



Krampf und Wechselfieber, welche die Brust eintauchen, hitzige Fieber, ja den Schlag davon zu tragen.

Da nun aber alles dieses, was Herr Tröschel angemerket, deutlich genug zeigt, daß diejenigen, welche diese Bäder ihres Heils wegen besuchen, in der größten Gefahr schweben, und gar leicht statt der Genesung den Tod finden können, so hätte er doch, wenn ich nicht irre, auch diese Bemerkungen vollständiger und deutlicher auseinander setzen, und erweisen sollen. Denn wäre die Schuld dieser Uebeln nicht vielmehr an den Badenden selbst, als an den Bädern: würde man sie nicht wie Gift schießen müssen?

Von andern wird dieses nicht überhaupt erzehlet. — Allein da diese Uebel nur in den Bädern der Stadt, welche der Herr Auctor doch allein lobet, nicht in dem Steinbade, nicht in den Bädern zu Schönau vorkommen, so scheint derselbe nicht billig genug gewesen zu seyn, da er die ersten, welche doch voll der Gefahr sind, so sehr erhoben, die letztern aber, die keine haben, erniedriget und getadelt hat. Was mich betrifft, ich würde das Steinbad, das Bad zu Schönau in vielen Fällen den Bädern der Stadt vorziehen, und rathen, daß man sich des Stadtbades nur, nachdem das Wasser über Nacht abgekühlt, nähret, nicht mit einem von Wein oder Bier angefüllten Magen, bediene; denn auf solche Weise würden weder Magenkrämpfe, noch Wechselfieber, weder hitzige Krankheiten, noch der Schlag zu befürchten seyn.

Die Einwürfe wegen der Entlegenheit dieser Bäder von der Stadt, wegen der abwechselnden Witterung und daher kommenden Erkältung sind zwar nicht ohne Gewicht, es sind aber auch dergleichen Unbequemlichkeiten in unsern Badenbädern, und andern. Unvorsichtige können sich schon Gliederschmerzen dadurch zuziehen, aber vom Schlag werden sie darum nicht getroffen.

Zuletzt macht Herr Tröschel noch einige gute Anmerkungen in Ansehung der Zeit, wenn man sich dieser Bäder im Podagra bedienen soll. Er sagt, daß, der den ersten podagratischen Paroxysmus bekömme, durch dieses Bad gänzlich befreuet werden könne; bey dem das Podagra aber schon eingewurzelt, dieser könne es doch durch öfters Baden in langer Zwischenzeit um vieles lindern, wenn während dem Baden der Paroxysmus zurückkömmt, sey es ein gutes Zeichen, und es sey besser, wenn man sich im Paroxysmus selbst, als außer demselben bade. Diese letzte Anmerkung jedoch ist nach meinem Gurdünken und Erfahrung voll Gefahr in einem Wasser, das selbst nach den Auctor die Hize des siedenden Wassers hat.

Wenn zum Voraus die nöthigen Maaßregeln getroffen worden, werden, wie Hr. Tröschel sagt, meistens folgende Krankheiten dadurch geheilet; Schlagflüße, Lähmungen, krämpfichte Zufälle, Nuhren, Verstopfungen der Eingeweide des Unterleibes, die Kräfte, der Scharbock, die venerische Seuche, jähe Säfte, Kontrakturen, gar zu steife elastische, und gar zu schwache Fäsern, Kopfschmerzen, schwaches Gesicht, die Taubheit, Stummheit, verhinderte Hinunterschluckung, Kolicken, die goldene Ader, Mutterzustände, die ausgebliebene monatliche Reinigung, und deren Folgen, die Zurückhaltung des Urins, dessen allzubäufiger Ausfluß, Steinschmerzen, Gliederkrankheiten, das Podagra, Entzündungen, Wunden, Geschwüre u. Dies darüber des Herrn Auctors oben benanntes Werkchen. Friederich Hofmann siehet diese Bäder noch in Nebenkrankheiten als nützlich an, und Zittmann in abzehrenden hektischen Fiebern. Siehe seine praktische Anmerkungen von den Töplizerbädern. Dresden 1752.

### 598 Topley. Bad in Böhmen.

In dem Dorfe Topley, so zur Graf haffeldischen Herrschaft Blaschkowitz gehöret, ist ein kaltes krystallklares Wasser, das Ober zu Boden seht.

Kräfte. Es hat eine Person, die gelähmt war, und eine, die nicht gehen konnte, wie auch steife und wehe Glieder ic. geheilet.

### 599 Riesenbad in Böhmen.

Im Leitmeritzerkreise, in der Herrschaft Dux, ist die warme Quelle dieses Wassers, das aber durch den Einfluß eines kalten gemeinen Wassers so sehr erkället wird, daß es zum Gebrauch neuerdings gewärmer werden muß.

Kräfte. Leintücher besetzt es mit Eisenflecken, am Geschmacke ist es salzig. Es heilet Löhmungen, Krämpfe, Geschwulsten der Füße, Kontrakturen, verzweiffelte Hautkrankheiten ic.

## 12. Raconizer Kreis.

### 600 Blasius (St.) Bad in Böhmen.

In der Herrschaft Smetschna, nicht weit von der Stadt Teinitz auf der Leipziger Straße, entspringt ein kaltes Wasser, so von alten Zeiten her bekannt ist, und zum Baden gewärmet wird.

### 601 Petrowitz. Bad in Böhmen.

In dem Gute Petrowitz ist ein kaltes Wasser. Es wird gewärmet, und nach vielfältigen Beobachtungen mit Nutzen in Kontrakturen, und Schwachen Gliedern gebraucht.

### 602 Schlan. Säuerling in Böhmen.

Es ist ein bitteres Wasser, und wird von den Einwohnern dieser Stadt getrunken.

### 603 Sternberg Mineralwasser in Böhmen.

In eben derselben Herrschaft Smetschna, bey dem Meyerhose Sternberg, ist ein tiefer Brunn, der Schwefelgeist enthält.

## 13. Berauner Kreis.

### 604 Tule. Bad in Böhmen.

Untersuchet durch Herrn Ebenberger, Apotheker zu Prag.

Im Beraunerkreise, nahe an der Bergstadt Tule, welche wegen Goldgruben merkwürdig ist, findet sich ein Brunn, der einige Luftbläschen erzeugt, übrigens lobne



Farbe, zünftig klar, anfänglich fast unschmackhaft, zuletzt aber eines gelind anziehenden Geschmacks ist, doch sehet er keine Eisenerde zu Boden. 1. Zerstoßenes Weinstein- salz erregte zwar kein Brausen, doch machte es das Wasser ein wenig trüb, milchfärbig; nach einigen Stunden fielen wenige weiße Flocken nieder. Ich sonderte sie durch ein Filter ab, und wusch sie, obwohl sie keinen sonderlichen Geschmack hatten, zur Sicherheit dennoch etlichemal mit gemeinem destillirten Wasser, trocknete sie, und sie brauseten dann mit Säuren augenscheinlich auf, daß ich also deutlich erkannte, daß diese Flocken eine alkalische Erde waren. 2. Als ich Säuren damit vermischte, entstanden etwas mehr Bläschen, als das Wasser für sich selbst, wenn es aus dem Brunne geschöpft wird, erzeugt; doch konnte ich kein Brausen bemerken. 3. Die Hornlauge veränderte es nicht. 4. Weder Galläpfelpulver. 5. Die Giltwurzeltinktur machte es in dem Augenblicke, als sie es berührte, röthlich, doch verschwand diese Röthe gleich wieder. 6. Der Veilchensyrup, der, um ächte Versuche damit machen zu können, sehr wohl bereitet war, machte es erst nach Verlauf etwa vier und zwanzig Stunden grünlich. 7. Die venetianische Seife wurde von diesem Wasser nur schwer aufgelöst. 8. Die Auflösung des Alauns, als ich sie Tropfenweise hineinfallen ließ, machte es trüb, und eben solche Flocken, wie das zerstoßene Weinstein- salz.

Ich verbrauchte von diesem Wasser vierzig medicinische Pfunde, und erhielt neun und vierzig Gran trockner Materie. Darunter machte ein nach allen Proben mineralisches Alkali fünfzehn Gran aus, das Uebrige war alkalische Erde, wie die Versuche zeigten.

Bestandtheile dieses nicht sehr alkalischen Wassers sind: 1. Ein mineralisches Alkali. 2. Eine alkalische Erde.

Kräfte. Es ist nützlich in Lähmungen, Gliederreissen, der Kräfte, in Krankheiten, die von der Säure herkommen u.

## 605 Ivan. (St.) Versteinerndes Wasser in Böhmen.

Untersucht durch Herrn Ebenberger, Apotheker zu Prag.

Im Beraumerkreise bey St. Johann oder Ivan unter den Felsen neben der Kirche des Klosters der Benedictinerabtey entspringet dieses Wasser in so großer Menge, daß es schon bey dem Ursprunge ein Bächlein ausmachet. An der Seite des Klosters wird häufig Zoffstein ausgegraben, der mittels einer Säge in Quatersteine geschnitten, und zu Gebäuden angewendet wird. Im Gebirge ober dem Kloster trifft man Hölen an, worinnen dieses Wasser tropft, und in Zoffstein verwandelt wird.

Es ist ohne Farbe, ungemein hell, sehr kalt, übrigens ohne Geschmack, und eben darum sehr angenehm zu trinken; macht auch keinen Bodensatz. Ich versuchte es auf verschiedene Weise, und zwar 1. Mit feuerbeständigen Alkali: davon ward es etwas trüb, und ließ nach langer Zeit endlich etwas Weniges zu Boden sinken, so mit Säuren aufbrausete. 2. Durch Säuren konnte ich nichts entdecken, obschon ich viele und sehr genaue Versuche damit gemacht hatte. 3. Und obwohl ich, weil das Wasser keine Eisenerde zu Boden setzte, gleichsam vorhinem mutmaßete, daß ich weder durch Hornlauge, noch durch Galläpfeln, oder andere anziehende Sachen etwas entdecken würde, so machte ich dennoch Versuche damit, allein ohne Nutzen. 4. Vermischte ich das

in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber mit diesem Wasser; allein ich erhielt nicht nur keinen Turbith dadurch, sondern bemerkte auch sonst keine Veränderung. 5. Der Weilschen Syrop ward auch nach langer Zeit kaum verändert. 6. Auch die Silbwurzelntinctur lehrte mich nichts neues.

Ich verbrauchte von diesem Wasser vierzig medicinische Pfunde. Es blieben mir vier und vierzig Gran trockner Materie zurück: davon nahm ein dem Sedlitzer ganz ähnliches Salz sechzehn Gran ein: das Uebrige war die vorerwähnte Toffsteinerde, die mit Säuren aufstrauete.

Bestandtheile dieses versteinernen Wassers sind: 1. Sedlitzer Salz. 2. Eine alkalische Toffsteinerde.

### 606 Kleinfüchel. Bad in Böhmen.

Dieses Dorf liegt in der Herrschaft Königsaal im Beraunerkreise, und hat ein kaltes Wasser, das zum Bade erwärmet wird. Es wird auch das Theodors, Marien- und vom Erfinder das Suchsbad genannt.

Es soll bestehen aus einem subtilen Geste, einer kalkartigen, schweflicht = martialischen Erde.

Kräfte. Es wird als ein stärkendes Wasser angepriesen im Gall- und Blasensteine, in Gliederschmerzen, Kontrakturen etc. Siehe hiervon gründliche Untersuchung des Theodorbads von Herrn Professor Scrinzi, Prag 1739.

### 607 Lochowitz. Bad in Böhmen.

Im Beraunerkreise in der Herrschaft Lochowitz bey dem Flecken Lochowitz gegen das Dorf Netolitz quillt ein kaltes seifenartiges Wasser hervor. Man wärmet es zum Bade.

Kräfte. Es hat in Verstopfungen des Unterleibes, der goldenen Ader und Krankheiten der Haut gute Dienste gethan.

### 608 Smuday. Vitriolische Wasser in Böhmen.

Diese Wasser werden von den Bauern zum Abführen getrunken, wie es der Arzt des Beraunerkreises bezeuget. Allein sollte wohl die Menschentiebe nicht vermögend seyn, einen Arzt dahin zu bringen, daß er die Nützbarkeit oder Schädlichkeit jenes Getränks untersuchte, deren sich diese gute Leute bedienen. Es ist ja doch sicher, daß ein Arzt diejenigen in Sachen, die ihre Gesundheit angehen, unterrichten sollte, welche ihn besolden.

## 14. Das egerische Gebiet.

### 609 Eger. Schleder. Sauerbrunn in Böhmen.

Untersuchet durch Herrn Leopold Ebnhäuser A. D.

Da dieses Wasser zum Besten der Kranken, wie man darauf vertraut, nach Wien gebracht wird, bisher aber weder ordentlich, noch genau untersucht worden ist, schien



schien es mir der Mühe werth zu seyn, dasselbe zu untersuchen, damit doch die Kranken einmal wußten, was sie für Wässer trinken. Bevor ich aber dieses Geschäft unternehme, muß ich hier die gerechtesten und wichtigsten Klagen des berühmten Herrn Tralles in Betreff der Unreinigkeit dieses Brunnens wiederholen, welche den Obrikeiten des Orts unmöglich kann vergeben werden, wenn es doch wahr ist, daß sie als Bewahrer des öffentlichten Heils bestellt sind, wie sie es gewiß sind. Mit eben so vielem Rechte muß ich mich auch darüber beklagen, daß man diesen Sauerling den Auswärtigen in den sogenannten Waldenbürgerflaschen nur mit einer Schraube nachlässig genug verschlossen, nicht einmal mit Pech verstopfet, fast ohne Kräfte überschicke, so, daß unser berühmter Lehrer Herr von Franz bekannte, daß er in wiederholten Versuchen unter allen Sauerlingen, die er untersucht, er hat deren sehr viele untersucht, den Egerischen am we nigsten beißend, weinigt, und geistig befunden habe. Eben dieses kann auch ich durch meine Versuche bestätigen. Es hatte also erstgenannter berühmte Lehrer vollkommen recht, ja er fand sich durch die genaue Untersuchung dieses Wassers dazu gezwungen, daß er die nicht weit von Wien entlegenen mährischen und ungerischen Sauerlinge, besond: s aber die Andersdorfer, Pinkensfelder und Noitscher dem Egerischen vorzog.

Es ist hier weder dieses berühmten Mannes, noch meine Abicht, das von unsern Vorfahren so hoch erhobene egerische Wasser herunterzusehen, oder zu tabeln, die sie vielleicht bey der noch reinen Quelle selbst gekostet, und mit Rechte gelobet haben. Nur das Gefühl der Menschlichkeit veranlaßte mich dahin, daß ich als Bürger meinen Mitbürgern redlich anzeigte, welch ein unkräftiges Wasser sie tranken, und wie kräftig, wie wirksam es seyn könnte, wenn die Quelle desselben gehörig rein gehalten, die Aufsicht darüber rechtshaffenen, und strengen Verzien anvertrauet, die fehlerhaften nicht vollgefüllten, oder nicht wohl verstopften Gefäße wegwerfen, und in der Niederlage über den Winter aufbehaltenen weggeschafft würden, damit nicht die Kranken zu Ende des Frühlings, oder im Sommer dergleichen Wässer bekämen die sie leider! bekommen.

Der egerische Sauerling entspringt eine halbe Meile von Eger bey dem Dorfe **Scheda** aus einem Felsen; er macht einen braunrothen und blauen Saß. Nicht weit davon auf der fetten Wiese, wie man sie nennt, quillt ein anderes stinkendes faules Wasser hervor, so aber von den herumwohnenden nicht gebraucht wird. Es giebt in dieser Gegend noch da und dort mehrere Wässer, die aber von den unsrigen leicht unterschieden werden. Die Stadt Eger, von welcher der Kreis den Namen bekommen, ist von Prag acht und dreyßig, von Wien zwey und achtzig, von Kulembach fünfzehn Meilen entfernt.

Dieser Sauerling, welcher, wie schon gesagt, in Waldenburgerflaschen nachlässig verwahret nach Wien gebracht wird, ist manchmal ganz klar, und durchsichtig, manchmal aber etwas dunkelweiß, selten ist er lebhaft beißend, weinigt, doch scheint er diese Eigenschaften bey der Quelle zu besitzen. In den damit angestellten Versuchen verhielt er sich folgender Maßen. 1. Die Auflösung des Operiments mit Kalk zeigte Eisenstos an. 2. Mit Salzsäure brausete er auf, und als ich Hornlauge tropfenweise hinzusetzte, sah ich Zeichen von Eisen. 3. Vom zerflossenen Weinstein Salz gab er einen schneeweißen Saß. 4. Von der wässrigen Auflösung der Quecküberkrystallen entstand ein weißer Saß mit einem turbitthförmigen Zirkel.

Nach der Abdampfung zweyer medicinischen Pfunde bekam ich fünf und vierzig Gran trockener Materie, davon nahm die Erde dreyzehn, ein selenitischer Naam fünfzehn, und ein Salz siebenzehn Gran ein.

Bestandtheile. 1. Ein elastischer Mineralgeiß. 2. Aufgelöstes aber nicht gar zu häufiger Eisensf. 3. Viel Kalkerde. 4. Wundersalz. 5. Mineralisches Alkali. 6. Wenig wie Nadeln gepiktes selenitisches Salz.

Herr Ettner in seiner Beschreibung des egerischen Sauerlings 1701 sagt, daß diese Wasser einen Spiritus acido — Salino — Solaris essentiaucus besäßen, mit welchem eine minera martis Solaris (denn er hat auch, wie er sagt, etliche Gran des reinsten Goldes herausbekommen) mittels eines im Wasser aufgelösten Salzes innigst vermischt sey, und seine Bestandtheile oder Wesenheit und Natur ausmache. Könnte man wohl auch in Alforan größere Thorheiten vermuthen? wenn ich nicht irre, so hat er dieses aus Walthers Programma von salpeterischen Salze der meisten Gesundwässer hergenommen. Herr Zückert sagt, daß man aus vier Pfunden Wassers neun Gran gelben Ocher, welches allerdings viel ist, und vierzig Gran eines dem Epsomer ähnlichen Salzes erhalte, und daß ein Pfund Wasser in einem eisernen Gefäße gekocht vier Gran Ocher (so viel noch bisher kein trinkbarer Sauerling gegeben) und zwey Skrupel Salz hinterlasse.

Uebrigens kommen die egerischen Wässer, wenn sie noch ihre ganze Kräfte besäßen, und genau verwahrt sind, mit den meisten ungerischen, mährischen, und mit dem roitscher Sauerlinge überein, wie es sowohl durch meine, als durch die Versuche des gelehrten Herrn Dietl klar ist. Nichts destoweniger verdienen doch diese letztern Wässer den Egerischen billig vorgezogen zu werden, wie man es leicht einseht, wenn man die Geschichte derselben mit einander vergleicht. Zu dem liegen diese so nahe bey Wien, daß man sie allzeit geistig genug bekommen kann, sie enthalten auch weit mehr mineralisches Alkali, als der Egerische; hingegen viel weniger Kalkerde.

Kraft. Frisch aus der Quelle und in genugsamer Menge getrunken, treibt er den Stuhl und Harn, zerschneidet den Schleim, und löset die Verkopfungen auf; wird auch von Spigelius gegen den Bandwurm gelobet. Im Herzklopfen, Herzgewächs, Wind-Blähungen, Harnwind oder kalte Wisse, Harnstrenge in Nierenwehe, und in dem ganzen Geschäfte der goldenen Ader, lobens andere sehr vorzüglich. Untersuchung des Egerischen Sauerbrunnns von Johann Georg Starkmann, Eger 1750.

## 15. Glenbogner Gebiet.

### 610 Buch. Sauerling in Böhmen.

Untersucht durch den berühmten Chemisten zu Berlin  
Herrn Marggraf.

Nabe bey Radisfurth, zwö bis drey Meilen vom Karlsbade, entspringet dieser klare durchsichtige Sauerling, der, wenn er ruhet, trüb wird. Er wird stark von den Karlsbadergästen getrunken, und hat einen säuerlichten, etwas anziehenden, erquickenden Geschmack.

Bei Eröffnung der Krüge zu Berlin roch er etwas faul und schweflicht, fast wie Schwefelieber, er schmeckte etwas säuerlicht, und perillirte fast wie der Pyramontbrunn, setzte auch viele Blasen und Perlen an das Glas, wie der Pyramont- und Egerbrunn. 1. Dieses Wasser mit eisigen Tropfen Galläpfelextraktion vermischt, trübte sich



zuerst weißlicht, wird aber darauf bald wieder hell und purpurfärbig, zum Zeichen des darinn enthaltenen obwohl wenigen Eisens, nach einiger Zeit wird die Farbe dunkler, endlich so wie beyrn Pyromonterbrunn mit Galläpfeln. 2. Mit Veichenfäst verändert es sich anfänglich gar nicht, nach einiger Zeit aber wird die Mischung Grün, zum Zeichen eines darinn enthaltenen Alkali. 3. Mit der Auflösung eines tartarischen, und alkalischen Salzes trübte es sich nicht, woraus erhellet, daß kein erdigtes Mittelsalz darinn sey. 4. Mit einem guten concentrirten Essig scheint dieses Wasser einige Bewegung zu machen, es steigen Blasen auf, welche es von einem salinischen alkalischen Wesen zeuget. Mit Vitriolgeist brauset es stark auf. 5. Die Auflösung des Quecksilbers in Salpetersäure wird davon stark dunkelgelb niedergeschlagen, zum Zeichen eines darinn befindlichen alkalischen Salzes. 6. Die Auflösung des feinsten Silbers in Salpetersäure, wie auch die Bleyanfösung in derselben Säure wird gleichfalls davon weiß präcipitiret.

Acht und vierzig Unzen ließen nach völliger Abdampfung ein halbes Quentchen und acht Gran salzig-erdigtes Ueberbleibsel, die Erde hatte sieben Gran, das alkalisch = krystallisirte Salz zwölft, das gläuberische Wundersalz fünfzehn Gran.

Bestandtheile. 1. Ein flüchtiger Geist. 2. Mineralalkali. 3. Gläuberisches Wundersalz. 4. Kalkerde.

Kräfte. Wenn man sie auch in größerer Menge trinket, laxiren sie dennoch nicht, aber den Urin treiben sie sehr.

## 611—616. Karlsbad Gesundwasser in Böhmen.

Untersucht durch den berühmten Herrn David Becher, A. D. und Praktikus daselbst.

Diese ist überaus berühmte Wässer sind vom Kaiser Karl dem vierten 1370. entdeckt worden. Man zählt daselbst fünf warme Hauptquellen. Es giebt zwar noch viele Nebenquellen, die ich aber übergehe. Die fünf vornehmsten heißen:

- |              |                 |
|--------------|-----------------|
| 1. Sprudel.  | 4. Gartenbrunn. |
| 2. Mühlbad.  | 5. Felsenbrunn. |
| 3. Neubrunn. |                 |

### I. Das Sprudelwasser.

Der Sprudel, gleichsam die Mutter aller andern, hat sehr häufiges Wasser, welches alle darein versenkte Körper so sehr und so leicht versteinert, daß es auch alle fünf Oeffnungen, die es hat, zweymal im Jahre verklopft, wenn nicht der von dem Wasser erzeugte Toffstein durch eiserne Werkzeuge weggeschaffet wird. Nebst dem entwickelt sich stäts ein elastischer Geist in so großer Menge, daß er entweder allein durch die Röhre und Luftschläuche des versteinerten Gewölbes, oder der Sprudelschaafe, oder durch andere nahe Derter mit einem großen Geräusche hervordringet, und oft einen abscheulichen Gestank aushauchet, oder sogar das Wasser mit sich reißet, und mit großer Gewalt durch die darüber gefetzte Röhre hinaufführet.

Die Hitze des Wassers ist so groß, daß weiche Eyer darinn hart werden, dem Federviehe die Federn, und den Schweinen die Borsten ausgehen. Da, wo der Sprudel



del zu Tage ausbricht, hat er nach dem genauesten fahrenheitischen Thermometer hundert fünf und sechzig, nach dem reaumurischen neun und fünfzig, und etwas mehr Grade der Hitze: da wo er aber zum Gebrauche der Kranken geschöpft wird, hat er nach Farenheit hundert drey und sechzig, nach Reaumur nur acht und fünfzig Grade.

Das heiße ausdünstende Wasser hat keinen starken, doch etwas laugenhaften Geruch. Der Geschmack ist nicht unangenehm, mäßig salzig, etwas laugenhaft, zugleich gelind anziehend; dieser letzte zwar vergebet, wenn das Wasser erkaltet ist. Bey der Quelle ist es klar, hell, wenn es aber gestanden und kalt geworden, wird es weißlicht, überzieht sich nach und nach mit einem erdigten Häutchen, und macht einen rothgelblichen Bodensatz.

Was die spezifische Schwere betrifft, so sind diese Wässer nicht alle gleich. Der sogenannte Sprudel ist schwerer als die andern.

Die Bestandtheile dieser Wässer sind zweyerley: flüchtige, und feuerbeständige.

Die flüchtigen Bestandtheile sind flüchtige Säure, und brennbares Wesen. Das erste erweisen 1. Die aufsteigenden, erstickenden, sauren, schweflichten Dünste. 2. Das nach Schwefel riechende Kienholz, wenn es diesen Dünsten lange ausgesetzt gewesen. 3. Die durch diese Ausdünstungen verursachte Veränderung der Farbe des Zurnefols ins Rothe. 4. Die Gerinnung der Seife. 5. Die Auflösung des Eisens in diesem Wasser, wobey es gleichsam kochet, aufsiehet, und beständig Luftbläschen erzeuget.

Das darin enthaltene brennbare Wesen wird dadurch bezeuget, daß es 1. Das in demselben gewaschene Gold an Farbe erhöhet. 2. Tomback wie einen Pfauenschweif färbet. 3. Blei bläulich, und zu einem schwarzen Schleime zerfressen und aufgelöset wird.

Die feuerbeständigen Bestandtheile werden durch folgendes bekantt werden: das Sprudewasser brausere 1. Mit Vitrioldle auf, wenn man es stark rüttelte. 2. Den Weilschensyrop färbte es grün, und nach vier und zwanzig Stunden dunkel grasgrün. 3. Vom Kalkde ward es milchfärbig und zerflöret. 4. Von dem Galläpfelpulver oder Tinktur nahm das bey der Quelle geschöpfte, und in einem verstopften Gefäße aufbewahrte Wasser eine weilschensblaue Farbe an: wenn es aber in einem offenen Gefäße aufbehalten wird, wird es nach vier und zwanzig Stunden grünlicht, und in der Oberfläche meergrün.

Ich verbrauchte sechs medicinische Pfunde von dem Sprudewasser, theils im Marienbade, theils im Winter durch die Ofenhitze bis zur Trockne. Es blieben überhaupt drey Quentchen trockner Materie übrig: davon waren zwanzig Gran Erde, das Uebrig ge Salz.

Die wie Gips weiße Erde, welche auch die Kessel, in welchen das zur Verfertigung des Karlsbadersalzes nöthige Wasser gekocht wird, inwendig überziehet, ist fein, glatt, brauset mit Säuren, und löset sich auch darinn fast gänzlich auf, doch schießet sie nicht in Krystallen an; sie ist die alkalische Basis der Kiessteine mit Ocher und Eisen, so vom Magnet angezogen wird, vermischet.

Das Salz ist dreyerley: a) Das erste ist ein Mittelsalz, und wird Karlsbadersalz genannt; wenn es wohl gereinigt ist, hat es eine prismatische sechsseitige Figur, in trockner Luft zerfällt es zu Pulver; am Geschmacke ist es salzig, bitter, abkühlend. Den Weilschensyrop verändert es nicht, mit Säuren brauset es nicht, vom zerstoßenen Weinssteinfalle wird nichts präcipitirt, mit Schwefelblumen macht es Schwefelleber.



Aus allen folget, daß es aus Vitriolsäure und mineralischem Alkali bestehe, und wahres glauberisches Wundersalz sey.

b) Das zweyte ist nach allen damit gemachten Proben ein muriatisches Salz.

c) Das dritte war ein Mineralalkali, dieses wird vom zerflossenen Weinstein salze nicht präcipitiret, färbt den Veitchenhyrop augenblicklich grün, macht mit Spiesglas Kermes mineralis, mit Schwefelblumen Schwefelleber; brauset mit allen Säuren, und macht mit Vitriolsäure glauberisches Wundersalz, mit Salzsäure gemeines Küchensalz, mit Salpetersäure würfelförmigen Salpeter. Diese Lauge enthält noch, wie mich die deutlichsten Versuche überzeuget haben, etwas aufgelöstes Eisen in sich.

Diese dreyerley Salze sind in einem Pfunde Sprudelwasser in folgendem Verhältnisse enthalten: von dem sogenannten Karlsbadersalze ohne dem Wasser, womit es sich krystallisiret, dreyzehn Gran, mit demselben dreyßig Gran; vom krystallisirten Kochsalze vier Gran: vom mineralischen Alkali acht ein drittheil Gran: an Erde aber drey ein drittheil Gran.

In dem Sande und Verfeinerungen des Sprudels ist sehr viel Eisenelement enthalten. Denn ich erhielt aus einem von diesem Wasser erzeugten Steine, der zwey ein halbe Unze wog, ein Loth und sechs Gran wahres Eisen: woben ich noch das zurückgebliebene Pulver, so ein Loth betrug, und eine metallische Schwere hatte, nicht untersuchet. Doch kann es, wie mich dünkt, als eine rohe Eisenerde angesehen werden.

Aus allem, was bisher gesagt worden, scheinen sowohl die flüchtigen, als feuerbeständigen Bestandtheile dieses Wassers gründlich genug erläutert zu seyn.

## 617 2. Mühlbadwasser.

Dieses Wasser ist von dem vorigen nur darinn unterschieden, daß es nach dem Fahrenheitischen Thermometer hundert drey und zwanzig Grad der Hitze, und einen säuerlichten Geschmack hat, auf den keine Anziehung folget.

Die Versuche zeigen das nämliche, wie mit dem vorhergehenden. Nach der Ausdünstung von sechs Pfunden Wasser blieben drey Quentchen und fünf und zwanzig Gran trockner Materie zurück; darunter waren neunzehn Gran Erde, ein Quentchen fünf und dreyßig ein halbes Gran Mittelsalz, am trockenen Pulver, welches in krystallinischer Gestalt beynähe drey Quentchen, vierzig Gran betragen würde, dann zwey und zwanzig Gran Kochsalz in Krystallen; acht und fünfzig Gran von einem Mineralalkali.

## 618 3. Neubrunn.

Dieser hat nach Fahrenheit hundert drey und vierzig und etwas mehr, nach Reaumur acht und vierzig Grad der Hitze. Am Geruche ist er den andern ähnlich, der Geschmack ist zwar auch säuerlicht, aber weniger als des Mühlbads, und zugleich anziehend, wie der Sprudel, welches das Mühlbad nicht hat.

Ich machte damit die nämlichen Versuche mit dem nämlichen Erfolge, wie in den vorigen. Von sechs Pfunden Wasser, die ich verauchet, erhielt ich drey Quentchen acht Gran trockner Materie. Davon waren achtzehn Gran Erde, trocknes Mittelsalz ein Quentchen zwey und zwanzig Gran; in Krystallen würde es beyläufig etwas über drey Quentchen wiegen, neunzehn Gran Kochsalz, sieben und fünfzig Gran Mineralalkali.

## 619 4. Gartenbrunn.

Die Hitze desselben ist nach Farenheit hundert drey und dreyzig Grade. Der Geschmack kömmt mit dem vorigen überein.

Nach hier wurden gleiche Versuche angestellt, und sechs Pfunde Wasser hinterließen zwey Quentchen vier und fünfzig Gran trockner Materie: davon waren siebenzehn Gran Erde, ein Quentchen acht Gran trocknes Mittelsalz, siebenzehn Gran Kochsalz, sechs und fünfzig Mineralalkali.

## 620 5. Felsenbrunn.

Die Hitze desselben ist veränderlich zwischen hundert fünf bis hundert siebenzehn Graden. Der Geschmack ist vom gemeinen Wasser nicht unterschieden.

Nach mit diesem Wasser wurden jene Versuche, wie mit den andern, und die nämlichen Entdeckungen gemacht. Hier blieben von sechs Pfunden Wasser, das verrauchet ward, drey Quentchen sechs Gran trocknes Ueberbleibsel: davon waren zwey und zwanzig Gran Erde, trocknes Mittelsalz ein Quentchen sieben und zwanzig Gran, Kochsalz sechzehn, mineralisches Alkali sechs und vierzig Gran.

Aus allem dem ist nun klar, daß diese Wässer aus der nämlichen Hauptquelle entspringen, die nämlichen Bestandtheile besitzen, und eben darum ohne hinreichenden Grund eines dem andern vorgezogen werden.

Grundsubstanzen. 1. Eine stüchtige elastische Säure. 2. Ein brennbares Wesen. 3. Alkalische Kieselsteinerde, und sehr viele Eisenerde. 4. Wahres Eisen. 5. Das sogenannte Karlsbadersalz. 6. Wahres Kochsalz. 7. Mineralisches Alkali, das noch mit Eisentheilen vermischt ist.

	Grade der Hitze	Farenh.	Reaum.
Sprudel beym Ausbruch	" " " " " " " "	165	— 59
da, wo er zum Trinken geschöpft wird	" " " " " " " "	163	— 58
Neubrunn	" " " " " " " "	143	— —
Gartenbrunn	" " " " " " " "	135	— —
Mühlbad	" " " " " " " "	123	— —
Felsenbrunn	" " " " " " " "	117	— —

Das Verhältniß der in diesen Wässern enthaltenen Bestandtheile ist folgendes; in sechs Pfunden Wasser werden enthalten.

	Karlsbadersalz,	Mineralalkali.	Kochsalz krytallen	Erde
Sprudel	170 = krytallisirt =	50 =	23 =	20
Mühlbad	220 = — — =	58 =	22 =	19
Gartenbrunn	68 = trocknes Salz =	56 =	17 =	17
Felsenbrunn	85 = — — =	46 =	16 =	22

Kräfte. 1. Sie führen die Unreinigkeiten der ersten Wege gelind ab, und stellen ihren Ton wider her; sind daher gut in der Schwäche des Magens, im Krampfe desselben, in der Kolik, auch in der Mähterkolik, in Kopfschmerzen, Frauen, Würmen. Sie können neugeborenen, säugenden Kindern sowohl als erwachsenen zum trinken, und klüftren u. gegeben werden. 2. Sie lösen die Verstopfungen auf, und sind also sehr dienlich



lich in Krankheiten, die nach langwierigen Wechselfiebern zurückgeblieben, oder entstanden sind. In Krankheiten der Leber, der Milz, der Gedärme, und anderer Theile; in der Gelbfucht, Hypochondrie, Krämpfungen, Herzklopfen, Ohnmächten, Kopfschmerzen, in der zurückgebliebenen oder unregelmäßigen goldenen Ader, oder monatlichen Reinigung, in der Unfruchtbarkeit, in Muterzuständen, Krankheiten schwangerer Frauen, und denen die nach dem Wochenbette zurückgeblieben sind. 3. Sie reinigen das Geblüt, und sind nützlich im Gliederreissen, anfangenden Podagra, dann, wenn es schon tiefe Wurzel gefaßt hat, wird es dadurch nur schlimmer, im unregelmäßigen Podagra, oder wo schon Knoten da sind, in Hautkrankheiten. 4. Sie reinigen die Urinwege vom Sande, Steine, ja sie lösen ihn auf und treiben ihn weg. 5. Sie thun gut in Nervenkrankheiten, in der Gicht, Krämpfungen, in der konvulsivischen Engbrüstigkeit, ic. Von allem dem verdient der berühmte Herr Author selbst nachgesehen zu werden.

Die Karlsbaderwässer werden heutiges Tages meistens innerlich gebraucht, und zwar hauptsächlich die drey ersten Quellen. Nachdem der Körper, wenn es nöthig ist, zur Kur zubereitet worden, nimmt man täglich Frühmorgens gemeinlich bis 15. 20. 25. Gläser, deren jedes sechs Unzen faßt. Die Dauer der Kur ist verschieden. Man badet sich auch, obschon seltnere, in diesen Wässern mit großen Nutzen. Sie können auch zum Schwitzbade angewendet werden. Idem. I. c.

Es ist zu bemerken, daß das getrocknete und pulverisirte Karlsbadersalz, wenn es in Krystallen gebracht werden soll, sehr viel Wasser brauche. Denn ein Quentchen und zwey und zwanzig Gran trockenes Salz wiegt, wenn es krystallisirt worden, mehr als ein halbes Loth.

Das Karlsbadersalz, davon jährlich bis drey Zentner durch sich selbst überlassene Verräuchung des Wassers ohne Hilfe des Feuers zubereitet werden, ist nach allen Versuchen ein reines glauberisches Wundersalz, davon werden drey auch vier Loth in drey bis vier Pfunden Wasser aufgelöst, es wird auch davon eine größere Dosis in andern Formeln, und mit andern Mitteln zum Exiren, aber in andern Absichten, als die Absendung des Urins zu befördern ic. eine weit geringere Dosis verordnet. Siehe hievon die vollständige und lesenswürdigste Abhandlung des Herrn D. Becher, die den Titel führet: *Neue Abhandlung vom Karlsbade Prag 1772.* Da dieses Salz ein reines glauberisches Wundersalz ist, so ist es keineswegs unterschieden, weder von dem reinen natürlichen Grundsalz in Oberösterreich, noch von denen durch die Kunst zubereiteten andern Wundersalzen. Herr von Cranz. Uebrigens lies noch vom Karlsbade den berühmten Herrn Balthasar Ludwig Tralles, Preßlau 1756. und Springsfeld Abhandlung von nämlichen, Leipzig 1749.

## 16. Prager Bezirk.

### 621 na Benedu. Säuerling in Böhmen.

Nach den Versuchen des erfahrenen Herrn Doktor Johann Baptist Zausner.

Es quillt in Prag in dem ziegerischen Landhause, welches fast mitten auf einem dem Wissebraderschlosse gegen über liegenden Berge jenseit der Moldau neben dem Schmircht.



Schmiedehofe gelegen ist. Der Brunn ungefähr sechzig prager Schuh tief hat eine frische, helle durchsichtige Quelle, ohne Farbe und Geruch, von einem nicht unangenehmen etwas säuerlichten zusammenziehenden Geschmacke. Bey freyem Zugange der Luft entstunden hin und wider einige Bläschen, die solche trübten, wobey auf der Oberfläche ein martialisches Häutchen mit manigfaltigen sehr hohen Farben erschien, und sich am Boden und an die Seiten des Gefäßes wie gelbe Flocken ansetzten.

Ich ließ achtzig medicinische Maasse desselben zu verschiedenemalen zwölf, vierzehn Tage der Luft ausgefeket, bis es den säuerlichten zusammenziehenden Geschmack ganz verlor; die Flocken breiteten sich zu allen Seiten des Gefäßes aus, befielen, da sie nach abgegossenen und durchgeseigten Wasser aufgetrocknet wurden, die gelbe Farbe, und wogen drey Drachmen, einen Skrupel. Ein gemeines medicinisches Maas hatte deren drey viertel Gran in sich gehalten. 1. Es brausete nicht auf mit den Säuren. 2. Bekam von Galläpfeln eine röthlichte Violet, nach und nach immer dunklere, und endlich schwarze Farbe. 3. Der Veilchenshrop zeigte nach einigen Stunden eine graue Farbe, welche nach und nach dunkler wurde.

Ein medicinisches Maas dieses frischen Brunnwassers in einem gläsernen Gefäße und im Sandbade bis zur Trockne abgerauchet, ließ einen Skrupel Ueberbleibfels, in welchem sieben Gran Erde, das Uebrige Salz war.

**Bestandtheile.** 1. Eine neue Salzart. 2. Thonerde. 3. Alkalische selenitische Erde. 4. Unbeständiger Eisenvitriol. 5. Gemeines lauterer Wasser.

**Kraft.** In Erschlappungen, Verschleimungen, Würmern, Verstopfungen; in Wechselfiebern, Gelbsucht und dergleichen. Siehe des Herrn Verfassers Inaugural - Dissertation Pragae 1768.

## 622 Pertramka. Mineralwässer in Böhmen.

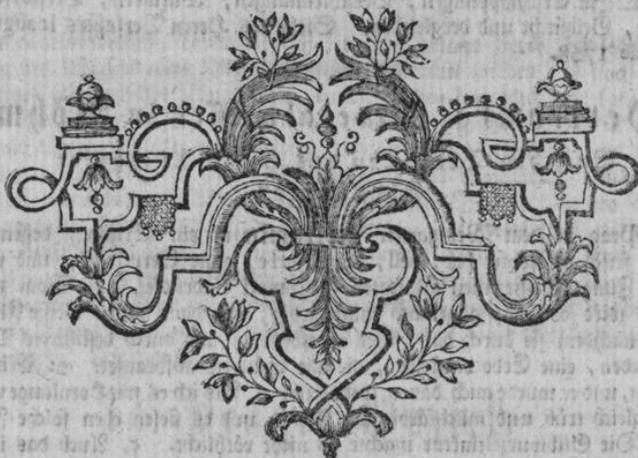
Nach den Versuchen des Herrn Apotheker  
Ebenberger.

Hey Prag in dem Weingarten Pertramka ist ein Brunn, dessen Wasser, wenn man es frisch geschöpft hat, hell, ohne Farbe, ohne Geruch ist, und wenn man es kocht, der Zunge zuletzt einen süßlichten Geschmack eindrückt. 1. Vom zerfloßenen Weinsteinfalsz wird es trüb, allgemach milchfärbig, und dann fallen weiße Flocken nieder, welche, nachdem sie durch das Filter abgesondert, und durch destillirtes Wasser abgewaschen worden, eine Erde darstellen, die mit Säuren aufbrauset. 2. Mit Säuren brausete es nicht, und er wurde auch davon nicht trüb. 3. Als ich es mit Hornlauge vermischte, wurde es alsogleich trüb und milchfärbig wie Nr. 1. und es fielen eben solche Flocken zu Boden. 4. Die Silb wurzeltinktur machte es nicht röthlicht. 5. Auch das in Calpeterfäure aufgelöste Quecksilber veränderte es nicht. 6. Ich warf Stücke Galläpfeln hinein, und sie veränderten Anfangs die Farbe nicht, auch nach Verlauf vier und zwanzig Stunden nahm das Wasser keine andere Farbe an, als gemeines destillirtes Wasser anzunehmen pfleget. 7. Der Veilchenshrop wirkte nicht darauf. 8. Flüchtigtes Alkali brachte keine bläulichte Farbe hervor. 9. Ich verrauchte dieses Wasser in einer eisernen Pfanne bis zur Hälfte, dann warf es eine graugelblichte Erde nieder, die schon mit Säuren stark aufbrausete, und mit Vitriolsäure eine Feuchtigkeit gab, die auf die Zunge wie



wie Eisenvitriol wirkte. 10. Ich verdickte das Wasser auf eben diese Weise, aber in einem irdenen glasirten Gefäße, und da setzte es eine aschengraue Erde zu Boden, die mit Vitriolsäure brausete, aber vom Eisenvitriol weit entfernt war. 11. Das Wasser, Nr. 10., nachdem ich es durch das Filter abgeseiht, war etwas merklicher süßlich, ich versuchte es neuerdings und zwar 12. Zuerst mit Weichensfrop, und beobachtete nicht mehr als Nr. 7. 13. Vom zerfloßenen Weinstein Salz ward es milchigt ohne zu brausen, wie Nr. 1. 14. Mit Vitriolsäure brausete es eben so wenig als N. 2. auf. 15. Die Hornlauge wirkte darauf wie Nr. 3. 16. Nachdem ich das Wasser N. 10. noch mehr verdickte hatte, so, daß es der Krystallisirung nahe war, entdeckte ich ein abführendes Salz.

**Bestandtheile.** Aus allem, was bisher gesagt worden, läßt sich also schließen, daß dieses Wasser 1. Eine alkalische Erde, und 2. Ein Bittersalz enthalte,



## Des Markgrasthum Mährens Gesundbrunnen und Bäder.

**D**ieses Land hat keine Warmbäder, hingegen findet man einige andere Bäder und vornehmliche Säuerlinge, welche man zum Behufe der Schatzkammer schon längst hätte bekannt machen sollen; es ist aber auch keiner unter allen Aerzten in ganz Mähren (weun man den Iglauerkreisarzt Herrn Johann Baptist Sagar, und den seel. brunner Arzt Herrn Franz Tripodi ausnimmt) zu finden, welcher sich die Mühe gegeben hätte, nach der Scheidekunst ein einziges Wasser zu untersuchen; auch ist keiner, der mir jemals ein dergleichen Wasser zugeschieket hätte. Diejenigen, die ich von dem fürstlich-liechtensteinischen Herrschaften untersucht habe, erhielt ich von dem gottselig. durchläuchtigsten Fürsten Wenzel von und zu Lichtenstein, auch eines von Sr. Excellenz Präsidenten Ferdinand Grafen von Harrach, ein anderes von Sr. Excellenz dem Obrist Rützen- und Falkenmeister Grafen von St. Julien, und die Uebrigen sind mir aus Liebe von meinen besten Lehrschültern, und wie bey anderer Länder Wässer geschehen, auf meine eigene Kosten verschaffet worden. Alle folgen in nachstehender alphabetischer Ordnung.

### 623 Andersdorf. Säuerling in Mähren.

Chemisch untersucht von dem berühmten wienerischen Professor Herrn von Franz.

Das zur Fürst liechtensteinischen Herrschaft Sternberg gehörige Dorf Andersdorf ist von der Stadt Sternberg eine Meile, von dem Marktsiecken Bähren eine viertel Meile entlegen.

Der daselbst befindliche Säuerling ist krystallklar, gährend, wirft Bläschen auf, und wird täglich von verschiedenen, besonders aber von den Einwohnern Bährens zum Trank, und zum Brodbacken abgehohlet. Als er mir nach Wien überbracht wurde, war er klar wie Krystall, weinigt, beißend, viriolartig, doch lieblich, und in den angestellten Versuchen geistig. 1. Mit der Salpetersäure brausete er auf, und nach hinzugegossener Hornlauge gab er feinen Eisenstof klar zu erkennen. 2. Das mit Kalk aufgelsbte Sperment machte diesen Säuerling oben braun, unten grün, und nach zwölf Stunden fand ich das Eisen dieses Mineralwassers häufig niedergeschlagen am Boden. 3. Das zerflossene Weinssteinsalz machte vielen Saß. 4. Die in Salpetersäure gemachte Quecksilberauflösung zwang es in eine dicke bräunlichtgelbe Wolke. Das Quecksilber wurde samt dem Eisenstoke in einer der Ochererde ähnlichen Farbe darniedergeschlagen.

Nachdem dieser Säuerling unter dem Abdampfen in einem gläsernen Gefäße im Sandbade von der Hitze durchdrungen war, sieng er an die Merkmale eines geistigen Wassers zu äußern. Das Wasser zitterte, züchte, und warf kleine Bläschen in die Luft aus, bald hernach wurde es trüb, gab seine Ocher von sich, und überzog sich mit einer raamigten Rinde, welche die Luftbläschen einschloß, auf die leßt wurde es ganz klar. Nach der gänzlichen Ausdampfung bis zur vollkommenen Trockne war das Glas über die Hälfte mit weißer Erde und Ocher überzogen, so, daß man geglaubt hätte, es wäre  
Do  
mehr



mehr Ocher als andere Erde vorhanden. Das ganze Ueberbleibsel von zwey Pfunden wog fünfzehn Gran, aus welchen die Erde samt der Ocher dreyzehn Gran, den Rest aber das Salz hatte.

**Bestandtheile.** 1. Ein herrschender, gährender, saurer Mineralgeist. 2. Ein durch diesen Geist aufgelöseter Eisensfoss, und 3. Ein anderer in diesem Wasser besonders befindlicher. 4. Naamigte absorbirende Erde. 5. Brunnsalz mit Alkali übersättiget. 6. Rochsalz.

Kraft dieses Stahlwassers ist in Blähung des Magens und der Eingeweide, in Erschlappungen nach dem Durchbruche, rothen Ruhr, im weißen Fluße, Unfruchtbarkeit, unordentlichen Monatsflusse, bey dem zu Ende gehenden Tripper, und dergleichen besonders anzurühmen.

Die Versuche sind vom Iten Wintermonate 1771.

### 624 Brzezowa. Säuerling in Mähren.

Ich fand in der von dem Hauptmanne Müller verfaßten, von Homann herausgegebenen mährischen Landkarte des bradischer Kreises auf dem Gebirge, welches Ungern von Mähren absondert, einen Säuerling ohne Namen aufgezeichnet, konnte aber weder in Büschings sonst vollständiger Erdbeschreibung, noch bey den mährischen Aerzten mich Rathsh erholen; bis mir endlich der von mir zu dem Zaborovitzer Säuerling geschickte, und von allzuvielen Studien erschöpft berühmte wienerische Professor Herr von Haslinger folgende Nachricht davon ertheilte: nebst den Zaborovitzer, und Neidenitzer Säuerlingen, welche in einer geraden Linie am Fuße des Gebirges hervorquellen, wollte ich auch zu andern weiter entlegenen meine Reise fortsetzen, um auch selbe zu verkosten. Ich fand deren zweyen, welche dem fürstlichen Hause Kaunnig Rittberg zugehören: der erste ist ungefähr vier tausend Schritte zur Rechten von Neidenice in einer Ebene nicht weit von dem Dorfe Suchalwa; der andere war eben so weit von diesem letzteren entlegen gegen Ungern zwischen den höchsten Bergen Lopenick und Zavorina bey dem Dorfe Brzezowa, oder auch Brezowa in einem abhängigen Buchwalde. Sein Wasser ist hell und klar, von angenehmen Geschmacke, und schien mir mehr weinsäuerlicht als alle andere, die ich seither verkostet hatte; doch war es auch salzigt dabey und wüß, wie die vorigen, den Harn und Stuhl, farbte es schwärzlich. Ich verkostete auch noch zweyen andere, welche in den nämlichen Wäldern in entlegern und öden Thälern hervorsquellen, und beymähe die nämlichen Eigenschaften hatten. Alles dieses nach dem Berichte des Herrn Professors von Haslinger.

Daß aber noch andere, deren Niemand eine Erwähnung gemacht hat, in mehreren Orten sich befinden werden, ist außer allem Zweifel, denn ich finde in eben dieser Landkarte in dem großen Gebirge, welches unter dem Marktflecken Wisowitz oder Wisowice liegt, einige Warmbäder aufgezeichnet, doch ohne Namen; sollten denn wirklich Warmbäder da seyn? das Markgrafthum Mähren hat sonst keine.

### 625 Buchlav. Gesundquelle in Mähren.

Befindet sich im bradischer Kreise, in der Nachbarschaft eines festen Bergschloßes, gleiches Namens, die Landesleute nennen diesen Brunn Emerdawoda, stinkendes Wasser.



## 626 Buchorß. Böhörzi. Gesundbrunn in Mähren.

Ist unweit Prárat. Es legt dieses Wasser eine Döher ab.

Kraft. In der Kráße, Ausfak, Jucken der Haut, und scharfen Geblüte. Jordanus de aquis medicatis Moraviae Francofurti 1636. Führet zwo Geschichten seiner Heilungskraft in dem Elephanten Ausfak an.

## 627 Leitzersee in Mähren.

Dieser See ist unweit des Dorfes Howratt an der ungerischen Gránze; sein Wasser, wenn man es in ein Glas schöpft, ist weißlicht, am Geschmacke salzig, bitter, also zwar, daß es die zahmen Thiere nicht trinken, wohl aber die wilden.

Die Ausdampfung eines Pfundes gab einen Ueberrest von vier Quentchen und drey und zwanzig Bran, welcher salzig und bitter war; eben so viel wurde bis zur Trockne eingesotten, und gab vier Quentchen.

Bestandtheile. 1. Ein schweflichter Geist. 2. Alkalische Thonerde. 3. Bittersalz.

Wirkung. Wenn dieses Wasser bis auf ein Pfund oder Seitel getrunken wird, befördert es den Stuhl. Das aus eben diesem Wasser zubereitete Salz von ein und einen halben, bis drey oder vier Quentchen im Wasser aufgelöst, und getrunken, hat eben diese Wirkung; das frischgeschöpfte und durchgeseigte Wasser mit frischen Pomeranzenschalen ist für alle, die an der Wassersucht, Gliederreißn, Hypochondrie und Würmern leiden, eine vortreffliche Arzney. Ein gewisser Kranker trank alle viertel Stunde ein Pfund dieses Wassers, und er wurde von seiner so sehr gefährlichen Darmgicht oder dem sogenannten Miserere glücklich befreuet. Eben so hat es auch in dem Nieren- und Blasensteine geholfen, man kann es auf allerley Art gebrauchen, im Trank, Bade, Klystire, und so weiter.

Im Bade ist es den Kráßigen, mit bösen Gründ- und übeln Geschwüren befallenen sehr dienlich; sogar der stinkende Schlamm dieses Wassers hat in vielen Zuständen eine heilsame Kraft. Dieses Wasser wurde schon von Hertodt als eine allgemeine Arzney in der garstigen Kráße, und übeln Geschwulsten gehalten, und in den verhärteten Knoten der Podagrifen sehr gut befunden. Siehe Tripodis Inaugural. Dissertation. Wien 1764. An eben diesem Orte hat erwähnter Herr von Haslinger auch ein sehr stark nach Schwefel riechendes Bad angetroffen, welches von vielen gebraucht und gerühmet wird.

## 628 Gluck. Mineralwasser in Mähren.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Cranz.

Auf dem halben Wege zwischen Ostrau oder Osten, und ungarisch Bred, etwa wann einen Kanonenschuß von dem Dorfe Gluck entspringt eine mit einem großen Lärmen unaufhörlich rauschende sehr kitzige Mineralquelle.

In Wien hatte dieses Wasser eine schwarzgrünlichte Farbe, und einen morastigen Geruch und Geschmack.



Während der Ausdampfung erzeugte das Wasser einen fetten ochersfarbigen Schaum, welchen es bis auf die lezte behielt, und mit dem Ueberbleibsel austrocknete: zwey Pfunde hinterließen drey und zwanzig Gran, hievon hatte die Erde zehn, das Salz zwölf Gran.

Grundtheile. 1. Eisenstof. 2. Absorbirende- und Kalkerde. 3. Etwas Mineralfette. 4. Bittersalz.

Gebrauch bis ist noch keiner davon gemacht worden, doch könnte es zum Baden gewärmet werden, wenn sich in der Nachbarschaft kein anderes besseres befände.

Die Versuche sind vom Heumonate 1773.

### 629 Jabnick Mineralwasser in Mähren.

Ist weder recht beschrieben, noch recht bekannt.

### 630 Trmersdorf. Säuerling in Mähren.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors Herrn von Cranz.

Diese Quelle entspringt auf dem Landgute Sr. Excellenz Herrn Grafen Ferdinand von Harrach, Reichshofraths Präsidenten fünf Viertel Stunden von dem Dorfe Trmersdorf in einer Ebene nächst dem Walde.

Das Wasser ist weißlicht, und wirft viele Luftbläschen auf, es überzieht sich mit einem regenbogenförmigen Häutchen in seinem Ursprunge, auch etwas weiter von demselben, hernach aber nicht mehr, denn es wird alsdenn klar und hell, und verliert sein weißlichtes Ansehen.

Ich befand es zu Wien sowohl am Geruche als Geschmache eisenartig, beißend und geistig, aber nicht weinigt. 1. Es braufete nicht mit der Salpetersäure. 2. Mit der Hornlauge bekam es nach langer Zeit ein bläulichtes Ansehen, und als die Salpetersäure hinzugetroppet wurde, entdeckte es alsobald seine Eisentheile. 3. Das in Salpetersäure aufgelöste Quecksilber wurde oben bräunlichtgelb, unten mehr weiß gefärbet.

Nach der Ausdampfung hinterließen fünf Pfunde einen Ueberrest von ein und zwanzig Gran, von welchen die Erde achtzehn, das Salz nur drey Gran hatte.

Bestandtheile dieses eisenartigen Säuerlings sind 1. Ein Geist, der, wenn er in die Luft kömmt, heftig gähret, und 2. Nach dessen Verlust oder Ausrauchung viel Eisenstof. 3. Weniges im Wasser aufgelöstes zurückbleibendes Eisen. 4. Ein geringer Theil absorbirende Erde. 5. Eben so wenig Mineralalkali, welches doch mit der Vitriolsäure angehauchet ein Brunnensalz machet. 6. Etwas muriatisches Salz.

Kraft ist unterschiedlich; trinkt man es aus der Quelle, so ist es mehr stärkend, trinkt man es weit von der Quelle an einem Orte, wohin es in Flaschen gebracht, und nicht mehr weißlicht, sondern klar und hell ist, so hat es mehr eine eröffnende, und also in den Verstopfungen dienliche Kraft.

Die Versuche sind vom Weinmonate 1773.

### 631 Karytna. Mineralwasser in Mähren.

Nach den Versuchen des Herrn Professors  
von Cranz.

Dieses von Ungarischbrod eine Meile an einem unzugänglichen Orte in einem tiefen Walde herfürquellende Wasser wird auch von den benachbarten Leuten Emerda Woda, oder das stinkende Wasser genannt, weil es einen Schwefellebergeruch von sich giebt.

Als man mir solches nach Wien überbrachte, war es an Farbe weißgraulicht, und stinkend, gar keines weinigten, noch geistigen, im Absehen aber eines trocknenden Geschmacks.

Zwey Pfunde gaben nach der Abdampfung sechzehn und einen halben Gran Ueberrest, die Erde hatte vier, das Salz zwölf Gran.

Grundtheile. 1. Ein stinkender phlogistischer Geist. 2. Viel aufgelöster Eisensstof. 3. Kalkerde. 4. Wundersalz. 5. Kochsalz.

Wirkung. Man kann es in geschwächten Magen, Gedärmen, und Gliedern, im Durchbruche, Wärmern, und dergleichen trinken, auch zum Klystir in der Kolic, und Baden gebrauchen; die beste Kraft die erschlappten Theile zu stärken hat ohne Zweifel der Saß.

Die Versuche sind von 1772.

### 632 Klusoviz. Sauerbrunn in Mähren.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

Dieses Dorf, welches auf einer morastigen Wiese diesen Säuerling hat, liegt eine Stund von Olmütz; er ist mit einem hölzernen Kranter umgeben; das Wasser ist krystallklar, stößt auf seinem Grunde Luftbläschen hervor, und wird nach Olmütz zum Trank übertragen.

In Wien hatte er nicht viel Geschmack. Zwey Pfunde hinterließen nach der Abdampfung nur fünf Gran Ueberrest, in diesem hatte die Erde drey, das Salz zwey Gran.

Grundtheile. 1. Ein schwacher, und sehr flüchtiger saurer Geist. 2. Aufreibende Erde, und ein wenig Eisensstof. 3. Selenitsalz. 4. Brunnsalz, so mit Alkali übersättiget ist. 5. Muriatisches Salz.

Kraft. Ob schon dieser Säuerling zum täglichen Getränk verwendet wird, so hat er doch eine eröffnende, auflösende, und reizende Kraft.

Die Versuche sind vom Wintermonate 1772.

### 633 Koryzan. Wunderwasser in Mähren.

Es wird gemeiniglich der heilige Brunn genannt, und äußert seine Kraft in faulen und feuchten Geschwüren, in der Krätze, im Jucken der Haut, und in dem Gliederreissen. Man hat es auch in Sand und Stein wirksam befunden.



## 634 Lindschaw. Bad in Mähren.

Nach den von Cranzischen Versuchen.

Als man mir dieses Wasser nach Wien brachte, war es kryskallklar und von dem gemeinen Wasser gar nicht unterschieden.

Zwey Pfunde hinterließen nach der Abdampfung ein Ueberbleibsel von fünf Gran, wovon die Erde drey, das Salz zwey Gran wog.

**Bestandtheile.** 1. Etwas absorbirende Erde. 2. Wenig muriatisches Salz.

Der Gebrauch dieser dürftigen und von Bestandtheilen entblößten Quelle kann wohl den Kranken nicht allzuvielen Nutzen versprechen.

Die Versuche sind vom Hornung 1773.

## 635 Luchadswice. Selterwasser im Mähren.

Untersucht durch den Herrn Professor  
von Cranz.

Dieser Gesundbrunn, denn die Nachbarn Stanawoda oder das Salzwasser nennen, obchon er die Eigenschaft eines Säuerling an sich hat, entspringt in dem gradischer Freise ungefähr eine viertel Meile von dem Dorfe Luchacowitz zwey Meilen von dem Schlosse Swietlau.

Der Hauptbrunn ist mit einer Mauer und einem Dache versehen, doch dringen um denselben an unterschiedlichen Orten sowohl an dem Fuße des Berges, als in der untersten Ebene unterschiedliche kleine Quellen hervor, welche ihr Wasser gewaltig und in großer Menge ausstossen.

Man höret das unterirdische Geräusch des innerhalb des Berges strömenden Wassers recht deutlich, wenn man sich auf die Erde legt, und horchet. Die herumliegende Erde, hölzernen Röhren; ja so gar die Better der Quellen sind mit blutrother Erde überzogen. Die Oberfläche dieses Säuerlings ist an etlichen Orten mit einem sehr zarten grauen auch bunte Farben spielenden Naam überzogen, da er doch im Ursprunge hell und klar ist, auch beständig Luftbläschen auswirft, und einen so heftigen die Nase beißenden, dem Champagner Weine ähnlichen Geist beßigt. Wie mir dieses alles oft erwähnter Herr Professor von Haslinger beschrieben hat.

Zu Wien fand ich das Wasser hell und klar, weich, alkalisch, wenig säuerlich, sehr beißend, salzig, und ungemein geistig.

Zwey Pfunde gaben nach der Abrauchung acht und siebenzig Gran Ueberbleibsel, von welchen die Erde sieben hatte, das Salz ein und siebenzig Gran. Nach den angestellten Versuchen ersah ich folgende

**Bestandtheile.** 1. Einen herrschenden gährenden Geist. 2. Aufgelösten Eisenstof. 3. Absorbirende Erde. 4. Mineralalkali, welches. 5. Das Kochsalz im Gewichte sehr übertraf, obchon dieses letztere auch in zimlicher Menge zugegen war.

**Wirkung.** Nimmt man es in größerem Maße, so führet es den Stuhl ab, und purgieret; mäßig getrunken zertheilet es die schleimigten Säfte, hebet die Verstopfungen, reizet die erschlappten Theile, dämpfet die Säure des Magens und des Gehirns. Diese Quelle ist dreymal stärker als die Selterquelle, man kann sie mit Wein  
und

und Milch vermischen, sie wird in dem verlorenen Appetit, langwierigen Kopfschmerzen, Milz und Leber Verstopfungen gelobet. Den unfruchtbaren und den Mutterbesä werden unterworfenen Weibsbildern rath Hertodt von 3. bis 4. oder 5. Pfunde, durch 11. oder 12. Tage zu trinken siehe sein sogenanntes Buch Tartaro Mastix Moraviae.

Diese Dose ist a'er von einem so starken Selterwasser für das zarte Geschlecht unferer Zeiten zu groß.

Die Versuche sind vom Heumonate 1772

### 636 Napagedle. Säuerling in Mähren.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Dieser Säuerling ist in dem Gradischerkreise an dem Flusse March oder Gradisch gelegen, und hat dieses Merkwürdige, daß er von dem Tage des heiligen Johannes des Taufers, bis auf den Tag des heiligen Johannes des Evangelisten fließet und alsdenn völlig austrocknet.

Das nach Wien überbrachte Wasser war hell, klar, phlogistisch, am Geschmaeke weich, etwas weinigt, beißend, und in den angestellten Versuchen geistig. 1. Gab es alsogleich Merkmale seines enthaltenen Eisenstoffes, als ich es mit den Zwangmitteln behandelte. 2. Mit den Säuren brausete es auf. 3. Stürzte es das aufgelöste Quecksilber in Turbith, doch so, daß oben eine weiße Wolke über dem Turbith schwam.

Zwey Pfunde hinterließen nach der Abdampfung siebenzig Gran, hievon hatte die Erde nur vier, das Salz sechs und sechzig. Nach allen chymischen Versuchen konnte ich folgende

Grundtheile bestimmen. 1. Einen elastischen Sauerbrunnegeist. 2. Aufgelöstes Eisen. 3. Kalkerde. 4. Eine große Menge Kochsalzes. 5. Etwas wenigens Mineralalkali.

Wirkung dieses edlen Selterwassers, welches in Ansehung der häufigen Bestandtheile noch weit kräftiger als das Selterische selbst, ist in geschwächten Magen und Gedärmen, in Verschleimungen der Lunge, Nieren, Gebärmutter, in Kröpfen, und dergleichen sehr bewährt. Es kann auch äußerlich gebraucht werden.

Die Versuche sind vom Heumonate 1772

### 637 Neßdenize. Selterwasser in Mähren.

Nach den Versuchen des wienerischen Professors  
Herrn von Cranz.

Dieser Säuerling hat seinen Ursprung auf einem Lande des durchlängtigsten Fürsten Herrn Wenzl des H. R. N. Fürsten von Kauniz Nittberg eine Meile von Ungarischbrod außer dem Dorfe Neßdenize. Er ist mit einem hohlen Eichbaume wie alle übrige eingefast, und hat ein sehr klares helles Wasser, welches in ein Glas geschöpft, und gegen die Sonnenstrahlen gehalten, aus lauter durch immerwährende Bewegung sich durchkreuzenden Saiznadeln zu bestehen scheint; es legt in den Röhren etwas Ocher ab, und ist weniger schneidend als das Swietlauer und alle umliegende, wie



wie dieses alles der hochgelehrte wienerische Professor Herr von Haslinger versucht und erfahren hat.

Zu Wien war es hell, und klar, wenig schweflicht, weich, und zuletzt beifend, geistig, doch nicht so weinigt als es an der Quelle seyn soll. 1. Verrieth es den andern Tag mit den Zwangmitteln seine Eisenthellen. 2. Das zerflossene Weinsteinalz hatte erst den andern Tag eine kleine Haut zu Boden gelegt. 3. Das Quecksilber wurde aus seiner Auflösung nicht ohne viele Weife in Turbith niedergeschlagen.

Nach der Ausdampfung zweyer Pfunde erhielt ich einen Ueberrest von acht und vierzig Bran, in welchem die Erde sieben; das Salz aber ein und vierzig hatte. Nach angestellten Versuchen konnte ich folgende

Grundtheile bestimmen. 1. Einen elastischen Mineralgeist der Sauerbrunnen. 2. Aufgelösten Eisenstof. 3. Kalk- und andere Erde, die sich von der Salpetersäure nicht auflösen läßt. 4. Eine große Menge Kochsalz. 5. Mineralalkali.

Kraft dieses edlen Selterwassers ist allen denen ersprießlich, welche von einem allzuleicht beweglichen, und reizbaren Temperamente, und für welche die umliegenden Wässer zu stark sind; es kann in den Verstopfungen der Begräsadern, Nitz- Leberhäzungen, wie auch der Nieren, der Gebärmutter, in allen Fällen, und zwar auf alle Arten gebraucht werden, wie das Selterwasser. Man hat beobachtet, daß es im beständigen Erbrechen, im Durchbruche, und Zwange sehr gute Wirkung gehabt habe.

Die Versuche sind vom Heumonate 1773.

### 638 Petersdorf. Säuerling in Mähren.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Cranz.

Petersdorf gehöret zur Herrschaft Sternberg und ist von Olmütz zwey starke Meilen eine viertel Stunde von dem Marktstecken Sibau eine halbe Stunde vom Andersdorf entlegen.

Nachdem er mir selber nach Wien überbracht worden, war er klar wie Krystall, von einem angenehmen Geschmacke, weinigt und in Versuchen geistig. 1. Mit der Salpetersäure kämpfte er nicht so stark wie der Andersdorfer, doch nach hinzugegossener Hornlauge zeigte er seinen Eisenstof. 2. Mit dem Operment, dem zerflossenen Weinsteinalz, und der Quecksilberauflösung äußerte er die nämlichen Zeichen, wie der Andersdorfer.

Zwey Pfunde hinterließen nach der Abdampfung sechzehn Bran, von welchen die Erde acht und das Salz eben so viel hatte.

Bestandtheile. 1. Ein gährender Mineralgeist. 2. Aufgelöster Eisenstof, und 3. Ein anderer nicht aufgelöster. 4. Absorbirende Erde. 5. Mineralalkali.

Wirkung fast eben wie der Andersdorfer, doch hat dieser eine größere absorbirende Stahlkraft, in geschwächten Theilen, Erschlappungen, so von der Säure herzrühren, und dergleichen Zuständen.

Die Versuche sind vom Jenner 1771

### 639 Petrow. Mineralwässer in Mähren.

Ist unweit Straßnitz gelegen, und soll nach Schwefel riechen.

**Wirkung.** In der Krätze, in Erkältung des Magens und der Gedärme mit sehr heftigen Kolikschmerzen verbunden, sind sie wirksamer befunden worden, als die Karlsbäder. Jord. 1. c.

### 640 Pozdiateck. Gesundbrunn in Mähren.

Untersuchet von dem wohlverfahrnen Arzte Herrn  
Michael Sagar.

Es quillt dieser Brunn an dem Gestade eines kleinen Baches, in einem Thale aus einem größtentheils von Spatsteinen bestehenden Felsen, nicht gar drey Steinwürfe vom Dorfe Pozdiateck, eine halbe Meile Westwärts von der Stadt Trebitsch, und Ostwärts fünfhundert Schritte von dem Marktscheffer Wadislau.

Dieses Wasser ist im Sommer eiskalt, im Winter warm, lauter, klar und rein, im Glase wird es weiß, und setzet an die Seiten des Glases undurchsichtige Bläschen, welche lang anhalten, es mag das Glas offen oder zu seyn. Es giebt einen schwefelhaften, doch nicht unangenehmen durchdringenden dem hofmannischen schmerzstillenden Geiste zimlich gleichenden Geruch von sich, wenn man es nahe an die Nase hält; es drückt auch eben denselben Geschmack dergestalt in die Zunge ein, daß man ihn kaum in zwölf oder mehr Stunden abwaschen oder tilgen kann. 1. Mit den sauren Säften machte es kein Brausen, doch schwächte es ihre Säure in etwas. 2. Mit dem aufgefotenen Galläpfelwasser änderte es sich nicht. 3. Mit Kupferfeilspänen, obshon es Stunden lang gesotten wurde, litte es doch keine Veränderung.

Acht Pinten destillirten Wassers waren ohne Geruch und Geschmack, und gaben kaum ein Geruch, und Geschmacksloses Wasser, und kaum einen viertel Gran eben so beschaffenes Ueberbleibsel, welches weder mit den sauren, noch laugenhaften Salzen ein Brausen, oder Wallung verursachte.

**Bestandtheile.** 1. Ein sehr flüchtiger flüssiger dem hofmannischen Mineralgeiste ähnlicher Schwefel. 2. Wenige untaugliche Erde.

**Wirkung.** Nebst dem Wasser hat es noch eine Wirkung wie der hofmannische Mineralgeist, und sonst nichts.

Siehe dessen kurzen Bericht von diesem Gesundbrunne 1765.

### 641 Raudenberg. Säuerling in Mähren.

Nach den von Franzischen Versuchen.

Unweit Raudenberg eines ebenfalls der Herrschaft Steenberg einverleibten Dorfes in der Mitte des Mora oder Marchflusses quillt dieser Säuerling aus einem hohlen eingesäeten Baume hervor, von welchem Orte sowohl die Mährer als Schlesier das Wasser zum täglichen Gebrauch abholen.

Nach Wien wurde es mir hell und klar überbracht, und war angenehm, wenig und geistig. 1. Mit Salpetersäure brausete es nicht, doch gab es seinen starken



Einen Vorrath weit eher zu erkennen, als die von Andersdorf und Petersdorf. 2. Mit dem Experimente, und zerfetzten A. einseim'alze gab es fast eben dieselben Zeichen von sich, wie in den zweyen vorgemeldten. 3. Das aufgelöste Quecksilber wurde Zitronenfärbig zu Boden geschlagen.

Zwey Pfunde hinterließen nach der Abdampfung neun Gran, wovon die Erde sieben, das Salz zwey hatte.

Bestandtheile. 1. Ein den Sauerbrunnen eigener Mineralgeist, oder Gas. 2. Aufgelöstes Eisensstof. 3. Ocher. 4. Absorbirende Erde. 5. Mineralalkali, welches hin und wider mit Sauerbrunnensalz vermenget ist.

Kraft ist nach der verschiedenen Höhe des Flusses auch verschieden, weil der Fluß öfters sein Wasser mit dem Sauerlinge vermischt. Rein und lauter getrunken erwecket er Lust zum Essen, stärket den Magen und die Eingeweide, ist in dem Durchbruche, der rothen Ruhr, wenn man zuvor ein Purgiemittel eingenommen hat, sehr nützlich; er dienet auch in den allzuhäufigen Harnen, wenn es aus der Schwächung der Harngänge herrühret, in der Unfruchtbarkeit, und andern Mutterbeschwerden.

Die Versuche sind vom 1ten Jenner 1771.

## 642 Reineckdorf. Gesundbrunn in Mähren.

Nach den von Franzischen Versuchen.

Ich überkam das Wasser hier in Wien trüb, ohne vielen Geschmack, doch noch mit einem Geiste begabt. 1. Die Hornlauge schlug einen schwarzen Saß zu Boden, den die dazu getropfelte Salpetersäure alsogleich in Berlinerblau veränderte. 2. Das aufgelöste Quecksilber wurde eben auch aus seiner Auflösung niedergeschlagen, man konnte aber dessen Farbe, wegen des allzuvielen Saßes von Eisentheilchen, die zu gleicher Zeit niedergeschlagen wurden, nicht recht beobachten.

Zwey Pfunde hinterließen nach der Abrauchung sechs Gran, wovon die Erde vier, das Salz zwey hatte.

Grundtheile. 1. Ein Mineralgeist. 2. Viel Eisensstof. 3. Absorbirende Erde. 4. Wenig muriatisches Salz.

Seine Kraft ist stärkend, und man könnte es zum Naden wärmen, und den Saß dazunehmen, in der Absicht die erschlappten und schwachen Theile zu stärken, wenn kein besseres in der Nachbarschaft zu haben wäre.

Die Versuche sind vom 3ten Christmonate 1772.

## 643 Slatanik. Bad in Mähren.

Nach eben diesen Versuchen.

Das Dorf Slatin oder Slatanik gehöret zur Fürstlichen sächsischen Herrschaft Blumenau, und liegt im Olmützerkreise drey Stunden von Olmütz. Nicht weit von diesem Dorfe quillt aus einem hohlen schwärzlichen Kalksteinfelsen dieses Wasser hervor, und zwar so hell und klar, daß man alles auf dem Boden kann liegen sehen. Es ist mäßig warm von einem schneestichten Geruch, im Winter aber, wie auch im Frühling vor Sonnen Aufgang ist es in beyden Stücken empfindlicher. Sonst schme-

ret



ret es die Steine mit einem graulichem Schlamm an, beschwärzet das Silber, und wenn man es in einem Glase aufbehält, überzieht es sich mit einem sehr dünnen Kalkraam, welcher unterschiedliche Farben spielet.

In Wien war es zwar klar, es hatte aber ein graulichblaues Ansehen, wie unsere Badnerwässer, und einen Geruch wie Schießpulver. 1. Machte es den Bleizucker braunlicht. 2. Schlug es das Quecksilber aus seiner Auflösung bleich schwefelsärbig darnieder. 3. Zeigte es mit den Zwangsmitteln seinen Eisenstof.

Ich kochte in irdenen Gefäßen mit offenem Feuer fünf Pfunde dieses Wassers, und erhielt sieben Gran Erde, und fünf Gran Salz.

Bestandtheile. 1. Mineralisch-phlogistisch-herrschender Geist. 2. Aufgelöster Eisenstof. 3. Wenig absorbirende Erde, auch Kalkerde. 4. Muriatisches Salz. Die Grundtheile, die Herr Doctor Schamsky von diesem Wasser im Jahre 1713. herausgegeben, nämlich Schwefel, Salpeter, Alaun konnte ich nicht finden.

Wirkung. Es äußert seine Kraft in der Steinkolik, in Lähmungen, Gliederreissen, rheumatischen Zuständen und dergleichen. Siehe Jordani Tractatum de aquis medicatis Moraviae 1575. und Hertold Tartaro-Mastix Moraviae. Schamsky Beschreibung von diesem Badbrunne 1713.

Die Versuche sind vom Jenner 1772.

## 644 Sucholoza. Selterwasser in Mähren.

Nach den Versuchen des Professors  
Herrn von Crauz.

Sucholoza ein dem fürstlichen kauniz-rutbergischen Hause zugehöriges Dorf ist von ungerisch Brod fast eine Meile entlegen, und hat diesen auf einer Wiese hervorquellenden Sauerbrunn, welchen man für stärker hält, als den Neudenitzer und Zaborvitzet; die Einwohner nennen ihn das Salzwasser.

Als ich ihn zu Wien untersuchte, war er trüb, grau, an Geschmack salzig, beißend, weinigt, und im Versuche geistig. 1. Mit der Auflösung des Spermens mit Kalk wurde er gelbbraunlicht: den andern Tag war das Spermens in schönem gelber Farbe am Boden. 2. Mit dem Salpetergeiste machte er ein Brausen, und nach hinzutropfelter Hornlauge zeigte er gleich Eisenstof. 3. Von dem Weinstein Salz wurde er kaum etwas verändert. 4. Das Quecksilber schlug er aus seiner Auflösung in Pomeranzengelbe Farbe nieder.

Er schäumete unter dem Abrauchen. Zwen Pfunde hinterließen neun und vierzig Gran Uoberrest, von welchem die Erde sieben, das Salz aber zwey und vierzig hatte: diese Himisch untersucht zeigten folgende deutliche

Bestandtheile. 1. Einen herrschenden elastischen Geist. 2. Viel aufgelösten Eisenstof. 3. Kalkerde. 4. Eine große Menge Mineralalkali. 5. Kochsalz.

Kraft. Dieser Säuerling wird von den Einwohnern billig für weit stärker als der Neudenitzer gehalten, ja er ist stärker als das wahre Selterwasser, wovon er eine Saung ist. Er kann also in allen Fällen, wie dieses gemüset und gebraucht werden; aber mit diesem vorzüglichen Unterschied, daß man von diesem allzweit weniger nehme, als



von dem Selterwasser: er ist auch an Eisenbestandtheilen weit reicher als jenes. Die Erfahrung bestätigt sein Lob in den podagrischen Knoten, und garstigen Geschwüren.

Die Versuche sind vom Jenner 1773.

### 645 Swata Studinka. Heil. Brunn in Mähren.

Ist zwischen Komnizka und Kosorez; und soll die Krätze und andere Hautkrankheiten heilen. Eines andern heiligen Wassers nächst Brünn nahe an Wießiß gedenket Herr Doktor Bunsch, Brünn 1733. 8vo.

### 646 Ullersdorf. Mineralwasser in Mähren.

Ist von Jordan in seinem Commentariolo de aquis medicatis Moraviae für die Königin aller mährischen Gesundwässer gehalten, liegt eine halbe Stunde von der Stadt Schomberg im Olmückerkreise.

### 647 Biranow. Bad in Mähren.

Ist eine Viertelstunde von Tobischau und dem Olmückerkreise.

Kraft. Es wird in Lähmungen, im Podagra, und dergleichen gelobt.

### 648 Voitsbrunn. Ein Bad in Mähren.

Nach den von Franzischen Versuchen.

Voitsbrunn ein in der fürstlich-dietrichsteinischen Herrschaft, eine Stunde von Nikolsburg gelegenes Dorf hat einen vierzehn, und einen halben Schuh tiefen Brunn, aus welchem das Wasser herausgepumpt, und hernach zum Baden warm gemacht wird.

An diesem nach Schwefel riechenden Wasser ist merkwürdig, daß es sich dreymal des Tages verändert, vor Sonnenaufgang ist es schwarz, um die Mittagzeit kläret es sich, und endlich Abends ist es hell und klar; wenn es warm gemacht ist, verkschwarzet es das Silber, wenn es an fremde Dertter verführet wird, stinkt es nach Schwefelleber.

Ich kochte dreysig Pfund von dem am Morgen geschöpften schwarzen Wasser, und vielte neun und sechzig Gran schwarze Erde, an muriatischen und Wundersalze mit dem zur Krystallürung erforderlichen Wasser ein Quentchen und sieben und fünfzig Gran. Als ich aber fünf Pfunde von dem zu Mittag geschöpften Wasser eben so behandelte, erhielt ich an Erde dreizehn, an Salz sieben und dreysig Gran.

Nach allen angestellten chymischen Versuchen fand ich folgende

Bestandtheile. 1. Ein rauchender Schwefellebergeist. 2. Kalkerde, Eisen- und Thonerde. 3. Viel muriatisches Salz. 4. Etwas wenigens glauberisches Wundersalz.

Wirkung in Erschlappungen und Lähmungen aller Theile des menschlichen Körpers in Wassergeschwulsten, Geschwüren, Verstopfungen, in der Krätze, und Hautkrankheiten, in verschleimter Gebärmutter, weißem Fluße, unordentlichen Monatsreinigung, der Bleichsucht und dergleichen. Es sind dem berühmten Herren Pasch Wund-

arzte



ärzten und Professorn der Anatomie bey der vereinten kais. kön. Akademie der bildenden Künste zu Wien viele gute Wirkungen dieses Bades wohl bekannt.

Die Versuche sind von 1772.

## 649 Weiskirchen. Bad in Mähren.

Chemisch untersucht von dem Wiener = Professor  
Herrn von Cranz.

In dem Perauerkreise, eine Viertelstunde von diesem dem Fürsten von Dietrichstein zugehörigen, von Olmütz drey Meilen entlegenen Dorfe, entspringt dieses Wasser, so die Mährer Töplize oder Warmbad nennen, ob schon es kalt ist, und zum Baden muß gewärmet werden. Es springt selbes aus einem Felsen, und sammelt sich unter dem Badhause, in einem zwey Klafter tiefen Brunne.

Hier in Wien befand ich selbes in den Versuchen klar, säuerlicht, reizend und geistig, es machte mit allen Säuren eine Gährung oder Brausen, und entdeckte alsobald seine Eisentheilen; nach der im Sandbade langsam vorgenommenen Ausdampfung zweyer Pfunde erhielt ich einen Ueberrest von dreyßig Gran: hievon hatte die Erde fast siebenzeh'n, das Salz aber dreyzeh'n Gran.

Bestandtheile sind 1. Ein flüchtiger Mineralgeist. 2. Eine Alkali- und Eisenerde. 3. Etwas Selenit. 4. Mineralisches Alkali.

Der Gebrauch dieses gelinden Sauerbrunnens kann nicht beträchtlich seyn, wenn man selben zum Baden wärmer, indem er alsdann seiner ganzen natürlichen Kraft beraubt wird, nämlich seines flüchtigen Mineralgeistes, seiner Eisentheilen und Erde, wobey ihn nur wenige Gran eines gelinden Alkalifalzes übrig bleiben. Doch kann er so, wie man ihn aus dem Brunne schöpft, als ein gelindes seifenartiges, erweichendes und reinigendes Bad in Nierenkrankheiten, Hautkrankheiten und Geschwüren samt dem Saße gebraucht werden. Am dienlichsten aber könnte man das Wasser im Trank, in Verstopfungen der Eingeweide, und Gefäßadern, Nieren, und dergleichen anwenden.

Die Versuche sind von 1772.!

## 650 Zahorowitz. Selterwasser in Mähren.

Untersucht von dem berühmten wienerischen Professor  
von Cranz.

Zahorowitz, ein dem gräflichen Hause von St. Julien zugehöriges Dorf, hat zweyen Selterbrunnen, welche viele andere Swietlau nennen, weil das unweit davon entlegene herrschaftliche Schloß diesen Namen hat.

### I. Der obere Brunnen.

Dieser ist näher an dem Schloße Swietlau als der andere, kaum fünfhundert Schritte von demselben entfernt; er ist aber vernachlässiget, und hat keinen Abfluß; sein Wasser riechet nach Schwefel, und gewissermaßen wie Safran, welches ohne Zweifel mehr von seiner Unsauberkeit, als von der Eigenschaft des Wassers herkommen mag.



Wie dieses alles der berühmte Wiener Professor Herr von Haslinger, der dieses Wasser seiner Gesundheit halber gebraucht hatte, berichtet.

Zu Wien war dieser Säuerling krystallklar, phlogistisch, stinkend, weich, etwas weinigt, alkalisch, geistig, und 1. Mit der Salpetersäure braufete er sehr wenig, und erzeugte mit der in dieser Mischung eingetröpfelten Hornlauge keinen Eisenstos. 2. Schlug er das Quecksilber aus seiner Auflösung in zwei Sattungen Präcipitat zu Boden, die eine war gelb wie Turbith, die andere weiß.

Zwey Pfunde gaben nach der Abdampfung einen Ueberrest von vier und vierzig Gran, von welchen die Erde fünf, das Salz das Uebrige hatte.

Bestandtheile. 1. Ein elastischer Mineralgeist. 2. Wenig aufgelöster Eisenstos. 3. Absorbirende Erde. 4. Vieles Mineralalkali, welches hin und wider mit dem Vitriolgeiste behaucht ist. 5. Weniges Kochsalz.

## 651 2. Der untere Brunn.

Dieser quillt an dem andern Ende des Dorfes ungefähr tausend Schritt von dem vorigen, und ist mehr als dreyßig Schuh tief mit ausgehöhlten Eichen eingefaßt. Er übertrifft an der Vortrefflichkeit seiner Eigenschaften alle andere dieser Gegend, und wird nach Ungarischbrod und alle umliegenden Dörter häufig vertragen. Auf diesen Brunn scheint des Herrn Büschings Stelle in seiner Erdbeschreibung zu zielen, da er von Ungarischbrod schreibt: der hiesige Sauerbrunn ist bekannt.

Er wird alle Jahre um Pfingsten geraumet; diese Ausraumung nehmen die Einwohner um so viel lieber vor, weil die von diesem Brunn genesenden jeder nach seinem Vermögen, einige Stücke Geldes hineinwerfen, wodurch die Einwohner um solches zu finden desto eifriger den Brunn zu säubern angetrieben werden.

Man kann abnehmen, was auch hier das Geld vermag. Derjenige, welcher den Brunn räumen soll, wird mittels eines Seiles hinuntergelassen; wenn sie nur verspüren, daß er von dem Dampfe des Mineralgeistes ohnmächtig wird, so ziehen sie ihn geschwind hinauf, und legen ihn neben dem Brunne hin, bis er sich wieder erholet; alsdann setzet er sich wider der nämlichen Gefahr aus, und dieses so oft, bis der Brunn von Geld und Unrath gänzlich geräumet ist.

Diese Quelle ist etwas blaulicht, stößt große Luftblasen auf, und sprizet in ihrer Oberfläche allzeit mit einem Zischen kleine Kügelchen in die Luft; man höre so gar auch, wenn man das Wasser in irdene Geschire mit engen Hälßen schöpfer, ein Geräusch, wie eines gelind siedenden Wassers, welches aber nie geschieht, wenn man es in ein Glas auffängt.

Der Geschmack dieses Säuerlings ist salzig, und so lang das Wasser frisch ist, anziehend und lieblich, daß sich jener Spruch des Ovidius hier gar wohl anbringen läset: quo plus sunt potæ, plus sicutur aquæ. So weit Herr Professor von Haslinger der diese Quelle vorzüglich gebraucht.

Da ich das Wasser zu Wien untersuchte, war es hell, und klar laugenartig, in allen Stücken weit stärker als das vorige, folgarn wenigter, beßender, und geistiger: doch reizte es mir. 1. Mit der Hornlauge keinen Eisenstos. 2. Auch nicht mit dem Salpetergeiste, von welchem es heftiger, als das vorige angegriffen wurde. 3. Das

Quecks

Quecksilber schlug es gleich und häufiger aus seiner Mischung in Citronfarbe, mit etwas weißen vermengt.

Am Ende der Abrauchung krachte es, wie wenn man eine gemeine Salzsole zur Trockne zwingt.

Zwey Pfunde hinterließen sieben und sechzig Gran, von welchen die Erde vier, das Salz drey und sechzig hatte.

**Bestandtheile.** 1. Ein herrschender gährender Mineralgeist. 2. Etwas aufgelöster Eisensf. 3. Wenig Kalkerde. 4. Eine sehr große Menge Mineralalkali, 5. Etwas weniger Kochsalz.

**Wirkung.** Dieses Wasser stärket das Zahnfleisch, befördert meistens den Harn, bisweilen den Stuhl, löset die Verstopfungen auf, und thut vorzügliche Wirkungen in der Hypochondrie, und Melancholie, wenn sie auch von geschwächten Nerven, und Krämpfungen herrühren. Es erwecket die Lust zum Essen, befördert die Ausdünstung, sonderbar bey hinzukommender Bewegung und machet magerer. Das es die Kröpfe heile, es sey mit Umschlägen von seinem Schlamme, oder im Trank, ist weit und breit bekannt. Der beste und liebenswürdigste Herr Professor von Haslinger, der bis auf diese letzte alle vorerwähnte Beobachtungen an seinem eignen Leibe gemacht hat, traf eine sehr alte slavische Weibsperson an, welche mittels dieses Brunnens vor zwanzig Jahren von ihrem Kropfe gänzlich ist befrejet worden. Und noch erst neuerdings äußerten sich abermal zwey Beispiele dieser Art. Es ist gewiß, daß dieses Wasser eine Art eines starken Selterwassers ist, und also eben wie jenes, aber in noch weit hartnäckigern Fällen mit Nutzen gebraucht werden könne. Herdot lobet es in der rothen Ruhr, und des Kolick, wenn es getrunken, und durch Klystire beygebracht wird. Eben so nützet es auch in der Gelbsucht, Sand und Stein.

Die Versuche sind vom 1772. und 1773.

## 652 Zeschdorf. Säuerling in Mähren.

Nach der Untersuchung des berühmten wienerischen Professors Herrn von Franz.

Hinter der Stadt Sternberg in Olmücker Kreise tausend Schritte von dem Dorfe Zeschdorf ist ein Thal zwischen waldigten Bergen, wo sich zwey Säuerlinge hundert Schritte voneinander befinden. Einer ist disseit des allda herabfließenden Baches, andere jenseits. Die benachbarten Bauern haben beobachtet, daß diese zwey Brunnen durch den ganzen schönen und trocknen Sommer des 1772. Jahres beständig trieb waren.

### 1. Der obere disseit des Baches.

Zu Wien war das Wasser aus diesem Brunne krystallklar, beißend, weinigt, und geistig.

Zwey Pfunde hinterließen nach der gewöhnlichen Abrauchung siebenzehn Gran Ueberbleibsel, von welchen die Erde vierzehn, das Salz drey hatte.

**Bestandtheile.** 1. Der Mineralgeist wie in den Sauerbrunnen. 2. Absondernde Erde mit einem kaum der Erwähnung würdigen Eisensf. 3. Selenitsalz. 4. Mineralalkali, welches hin und wider von dem Mineralgeiste zu einem Sauerbrunnensalz zusammengebauchet ist.



## 653 2. Der untere Brunn jenseit des Baches.

Dieses Wasser war zwar beißend, geistig, doch nicht so weinigt, etwas weich und phlogistisch, welches letztere es doch bey der Urquelle nicht hat.

Zwey Pfunde hinterließen neunzehn Gran, wovon die Erde fünfzehn, das Salz vier hatte.

Bestandtheile wie in den vorigen, doch ist dieses mehr eisenreich.

Gebrauch. Sie dienen beyde zum täglichen Trank den umliegenden Landleuten, denn sie befördern die Gährung. Das Obere wird auch verführt, und zu Almüß getrunken, es ist sehr mit Erde begabt.

### Anmerkung

#### über die mährischen Gesundwässer.

Mähren kann dem Selterwasser leicht entsagen, weil es dessen viele Gattungen in seinem Schooße hat, welche sowohl an der Stärke ihres laugenhaften als muriatischen Wesens das Selterwasser noch weit übertreffen. An den laugenhaften Bestandtheilen sind die reichsten Zacharobice und Luchadobice, hernach Suchalozza; an Kochsalz übertrifft der Nezdener Sauerling das Selterwasser, und das allerstärkste ist Napagedle. Insonderheit verdienet der Nezdener, Suchalozzer, und Zacharobiger in alle unsere Länder in gläsernen Flaschen wohl verwahrt verführt zu werden.

Dem Spaa und Pyemontzer ähnliche Wässer giebt es in den fürstlich liechtensteinischen Brunnen in Mähren, und wenn diese nicht ergiebig genug sind, so ist in Schlesien das zu Liechten und Wiese. Es ist ein gelindes Bad zu Elanitz, ein sehr kräftiges zu Boitsbrunn, und man könnte auch noch drey andere, nämlich ein mehr muriatisches zu Napagedle, ein mehr laugenhaftes zu Luchadobice und Zacharobice errichten. An beyden letzteren könnte man auch sehr wohl ein gutes Bittersalz, wie man solches zu Töpel in Böhmen verfertigt, und für Karlsbader verkauft, bereiten, und daraus großen Nutzen und Vortheil ziehen.





## Der Oesterreichif. Niederlanden Gesundbrunnen.

### 654 Ardenne. Mineralwas. in den öst. Niederlanden.

**I**n diesem Walde, dessen Erdreich sehr eisenhaltig ist, sollen sich, wie man sagt, mehre  
re bisher noch wenig bekannte mineralische Wässer finden; ob jene Wässer welche  
Philipp Besançon N. D. bey Caballat schon im Jahre 1577. beschrieben, und zu  
Paris heraus gegeben hat, zu dem österreichischen Gebiete gehören, kann ich nicht be-  
stimmen, da ich dieses Buch nicht bey Händen habe.

### 655 Puhont. Mineralwas. in den öst. Niederlanden.

Puhon (Pouhon) ist ein allgemeiner Name, welcher nach luxenburger, und  
lüttischer Mundart ein Mineral, oder bestimmter ein martialisches Wasser bedeutet.  
So sagt man z. B. Harzerpuhon, St. Antoni Puhon, Puhon zu Bosson, der drey  
Stunden von Nywaille bey der Einöde des St. Antoni gelegen ist: und eben so der  
Puhon zu Spaa.

Es sind deren ein oder zwey Stunden von Harze einem Gute des Hauses  
von Nahier, eine kleine Stunde von Nywaille, mehr als zwölff. Aus einem dieser  
Puhons den man eigentlich den Harzerpuhon nennt, schöpfen alle Fuhrleute das Was-  
ser, welches sie den Apothekern nach Lüttich für Spaawasser verkaufen. Der Pu-  
hon zu Bru unter der Gerichtbarkeit Chevron (Chevron) des Landes Stavelot ist am  
Mineralgehalte der reichste und kräftigste, und wird am häufigsten nach Engeland ver-  
schickt, weil es ein weit kräftigeres Wasser als das zu Spaa ist.

Dieser Puhon, von welchem wir reden, quillet in dem äußersten Winkel des  
Luxenburg gegen Lüttich zu auf einer Wiese vor dem Walde, wo man nach Lüttich geht:  
ein für Reisende sehr angenehmer, wiewohl bisher zünlich vernachlässigter Gesundbrunn,  
welchen die umliegende Einwohner wegen der Vorzüglichkeit seines Geschmacks, und  
Geistes dem puhonder Spaawasser gleich halten. Ich habe dieses Wasser noch nicht zur  
Untersuchung erhalten können.

Weder das zu Puhont, noch jenes zu Mariomont ist das sogenannte  
Asterspaawasser (psendo-spadana) dessen Gottlob Carl Springsfeldt in suo itinere me-  
dico ad Thermas aquisgranenses & Fontes Spadonos gedenket; denn dieses Asterspa-  
wasser hat seinen Ursprung in den Gärten um Achen, die sich weder zu den Puhonters-  
brunnen des Herzogthums Luxemburg noch bis zu jenen von Mariomont in Henegau  
erstrecken.

### 656 Marimont. Gesundbrunn in den öst. Niederlanden.

Nach der Untersuchung des Herrn Heinrich Joseph Rega N. D.

Dieser Brunn, welchen die Einwohner auch den Spaabrunn nennen, entspringt  
mit einer starken Quelle in der Grafschaft Henegau unweit der Stade Mons hinter  
dem



dem Berge, worauf das Schloß Marimont steht, nahe an dem Lustgarten desselben; läuft über ein Kieslager, und setz sowohl in seiner Quelle als in seinem Laufe eine Menge gelblichten Ochers ab.

Es hat dieses Wasser einen flüchtigen sulphurischen Geruch einen weit beständigen eisenartigen zusammenziehenden Geschmack, und färbt den Stuhl schwarz.

Auf der Waagschale ist es mir dem pyhontischen Spaawasser von gleicher Schwere. Die Galläpfel geben ihm eine Purpurfarbe, von der Silberauflösung wird es trüb, vom Bleyzucker bekommt es eine Milchfarbe, und hernach schlägt sich ein weißes Pulver zu Boden. Das zerfloßene Weinstein Salz macht keine Veränderung.

Vier und fünfzig Maas Wasser, ein Maas zu drey Pfunden, und vierzehn Unzen gerechnet, geben nach der Abdampfung sechs Quentchen gelblichtes salzigtes Pulver, wovon die alkalische Eisenerde die nach der Verkalkung vom Magnete stark angezogen wurde, fünf Quentchen, und einen Skrupel berrug, das Uebrige war vollkommenes alkalisches Salz. S. Dissertat. med. de aquis fontis marimontensis, 8vo.

Lovanii 1740.





## R e g i s t e r.

A.	
Aaster, Bad in Tyrol.	
Alfalu, Säuerling in Siebenbürgen.	48
Almas, Säuerling in Siebenbürgen.	219
— — Bad in Ungern.	215
Also: Tuarofa, Säuerling in Ungern.	162
Alstergasse, Bad in Nö. Oesterreich.	184
Altenburg, Bad in Nö. Oesterreich.	22
Alten Einödt, Brunn in Krain.	22
Altsöhl, Säuerling in Ungern.	107
Andras, Säuerling in Ungern.	155
Andersdorf, Säuerling in Mähren.	177
Anna (St.) Bad in Böhmen.	289
Antholz, Bad in Tyrol.	256
Arapataka, Säuerling in Siebenbürgen.	48
Ardenner Wald, Brunn in Niederland.	202
Arnau, Bad in Böhmen.	305
Aufchowig, Brunn in Böhmen.	247
Aubad in Tyrol.	257
	49
B.	
Baaßen, Bitterwasser in Siebenbürgen.	226
— — Salzwasser.	226
— — Bad.	225
Baden, Warmbad in Nö. Oesterreich.	23
Balmocz, Warmbad in Ungern.	132
Baldocz, Bad in Ungern.	177
— — Säuerling.	177
Balda ferrata, Säuerling in Ungern.	197
Banton, Säuerling in Ungern.	190
Barbara, Bad in Kärnten.	28
Barisfalva, Säuerling in Ungern.	186
Barokowisch, Säuerling in Ungern.	261
Bartpfa, Bad in Ungern.	185
Bartpfa, Säuerling in Ungern.	185
Batifa, Bad in Ungern.	201
Batzuck, Säuerling in Ungern.	255
Baumkirchen, Bad in Tyrol.	50
Bechin, Bad in Böhmen.	252
Bechtin, Bad in Nö. Oesterreich.	37
Bedics, Säuerling in Ungern.	161
Belefsalva, Säuerling in Siebenbürgen.	216
Belicy, Warmbad in Ungern.	133
Belusz, laulichts Bad in Ungern.	156
Benedekfalva, Säuerling in Ungern.	152
Bessenosa, Säuerling in Ungern.	146
Blbarsfalva, Säuerling in Siebenbürgen.	209
Blitzgrag, Brunn in Krain.	107
Blitner, Säuerling in Böhmen.	259
Bliztra, Säuerling in Ungern.	186
Bitterwasser in Böhmen.	261
Blasius (St.) Bad in Böhmen.	277
Bodock, Säuerling in Siebenbürgen.	216
Bokranicz, Warmbad in Ungern.	132
Bojsa, Säuerling in Ungern.	197
Bonosch, Brunn in Ungern.	200
Borkut, Säuerling in Ungern.	186
— — Sauerbrunn in Ungern.	201
Borsai, Säuerling in Ungern.	219
Borsack, Säuerling in Siebenbürgen.	203
Bozes, Säuerling in Siebenbürgen.	50
Brax, Bad in Tyrol.	88
Brebel, Säuerling in Kärnten.	290
Brejezowa, Säuerling in Mähren.	255
Bründel, Bad in Böhmen.	51
Brug, Säuerling in Tyrol.	243
Buch, Säuerling in Böhmen.	261



# Register.

Gran, Bad in Ungern.  
 Grasnadolina, Säuerling in Ungern.  
 Graupen, Brunn in Böhmen.  
 Griesbader, Bad in Tyrol.  
 Großschlagendorf, in Ungern.  
 Gruner, Bad in Wo. Oesterreich.  
 Gschur, Säuerling in Ungern.  
 Gunthers (St.) Bad in Böhmen.  
 Guttenbrunn, in Nl. Oesterreich.  
 Gutwasser, Bad in Böhmen.  
 Gyogy, Säuerling in Ungern.  
 — — Warmbad in Siebenbürgen.

## H.

Hackel, Brunn in Ob. Oesterreich.  
 Hall, Salzwasser in Ob. Oesterreich.  
 Hansfalva, Säuerling in Ungern.  
 Hargitta, Säuerling in Siebenbürgen.  
 Hatolyka, Säuerling in Siebenbürgen.  
 Heiligen Kreuz, Bad in Tyrol.  
 Herkulische Warmbäder in Ungern.  
 Herrmann, Säuerling in Siebenbürgen.  
 Hibweg, Säuerling in Siebenbürgen.  
 Holubina, Brunn in Ungern.  
 Homorot, Säuerling in Siebenbürgen.  
 Honter, Spaawasser in Ungern.  
 Horan, Säuerling in Ungern.  
 Horntersbrunn, Bad in Böhmen.  
 Hossner, Säuerling in Ungern.  
 Haro, Säuerling in Siebenbürgen.  
 Hluck, Brunn.  
 Hrabonicea, Säuerling in Ungern.  
 Hrabetsky, Säuerling in Ungern.

## I.

Iahodnitsa, Säuerling in Ungern.  
 Iafabfalva, Säuerling in Siebenbürgen.  
 Jamnicea, Säuerling in Kroatien.  
 Jasnick, Brunn in Mähren.  
 Jastraba, Säuerling in Ungern.  
 Jmetsfalva, Säuerling in Siebenbürgen.  
 Jnnichen, Bad in Tyrol.  
 Jochberg, Bad in Tyrol.  
 Jrinser, Bad in Tyrol.  
 Jrmersdorf, Säuerling in Mähren.  
 Jwan (St.) Bad in Böhmen.

177 Jung Wartsfall, Säuerling in Ungern. 186  
 174 Jungbrunn, Bad in Tyrol. 58  
 275 Junktebrunn, in Tyrol. 58

## K.

25 Kakan, Laumwasser in Siebenbürgen. 206  
 170 Kamelsalva, Säuerling in Ungern. 159  
 256 Kamena Goriza, Brunn in Kroatien. 114  
 39 Kamonocz, Brunn in Ungern. 182  
 255 Karasna, Bad in Siebenbürgen. 207  
 163 Karlsbad, Bad in Böhmen. 282  
 204 Karstentschaf, Bad in Tyrol. 59  
 Karst, Brunn in Krain. 107  
 Karstna, Brunn in Mähren. 293  
 Kaschau, Bad in Ungern. 188  
 17 Kaszon, Säuerling in Siebenbürgen. 222  
 16 Kag, Laubad in Ungern. 191  
 180 Kemend, Säuerling in Siebenbürgen. 206  
 222 Kereszt-ur, Säuerling in Ungern. 170  
 216 Kesselwad, Brunn in Krain. 108  
 75 Keszi = Szend Leteck, Säuerling in Siebenb. 217  
 193 Kirchschlag, Bad in Ob. Oesterreich. 18  
 209 Kisbakon, Säuerling in Siebenbürgen. 210  
 202 Kisbüchel, Bad in Tyrol. 59  
 200 Kis-Eszeg, Säuerling in Siebenbürgen. 202  
 213 Kisfotes, Säuerling in Ungern. 182  
 163 Kis-Saros, Säuerling in Ungern. 185  
 154 Klausen, Säuerling in Steuermarf. 101  
 255 Kleinkuchel, Bad in Böhmen. 279  
 185 Klein Marlagell, Bad in Böhmen. 255  
 205 Klentnaraben, Säuerling in Kärnthn. 91  
 291 Klingensfels, Warmbad in Krain. 108  
 200 Klockoha, Bad in Böhmen. 244  
 184 Kluffowitz, Säuerling in Mähren. 293  
 Kobrusan, Bad in Böhmen. 266  
 Königsfeld, Bad in Böhmen. 249  
 Kolos, Warmbad in Ungern. 134  
 160 Konjska, Säuerling in Ungern. 152  
 222 Korond, Säuerling in Siebenbürgen. 210  
 112 Korospez, Brunn in Ungern. 200  
 292 Korvjan, Wunderwasser in Mähren. 293  
 138 Koschowitz, Bitterwasser in Ungern. 196  
 216 Kostelna, Säuerling in Ungern. 138  
 55 Kostenblatt, Bad in Böhmen. 269  
 57 Kovasna, Säuerling in Siebenbürgen. 216  
 58 Kozmas, Säuerling in Siebenbürgen. 223  
 292 Krapiina, Warmbad in Kroatien. 116  
 278 Krassau, Bad in Böhmen. 257

# Register.

Reims, Mineralwasser in N. Oesterreich.	40	Palnas, Sauerling in Siebenbürgen.	217
— — Pestilenzwasser.		41 Wannersdorf, Bad in N. Oesterreich.	42
Ribens, Sauerling in Ungern.	282	282 Marien (St.) Bad in Böhmen.	257
Kroppa, Brunn in Krain.	208	208 Marienhilf, Bad in Böhmen.	257
Kubra, Sauerling in Ungern.	238	238 Maria Scheiner, Brunn in Böhmen.	270
Kufus, Brunn in Böhmen.	245	245 Marimon, Sauerling in De. Niederland.	305
Kurtos, Sauerling in Ungern.	267	Mauer, Eisenwasser in N. Oesterreich.	43
		— — Phlogistwasser in N. Oesterreich.	42
L.		Maystadt, Bad in Tyrol.	62
Laab, Mineralwasser in N. Oesterreich.		Medve-Pataka, Sauerling in Siebenbürgen	231
Laach, Baad in N. Oesterreich.	41	Meidling, Bad in N. Oesterreich.	44
Laderbach, Bad in Tyrol.	42	Mezice, Sauerling in Ungern.	139
Labis, Bad in Tyrol.	59	Millacken, Bad in Ob. Oesterreich.	18
Ladwig, Bad in Böhmen.	60	Millametsch, Bad in Böhmen.	259
Laibiz, Sauerling in Ungern.	269	Milletin, Bad in Böhmen.	248
Landeck, Sauerling in Tyrol.	282	Mirk-Wasar, Sauerling in Siebenbürgen.	232
Landoek, Sauerling in Ungern.	60	Moos, Bitterwasser in Siebenbürgen.	203
Lafšina, Sauerling in Kroatien.	182	Modetin, Bad in Böhmen.	251
Laturka, Brunn in Ungern.	217	Mortel, Bad in Tyrol.	62
Leigersee in Mähren.	200		
Leonards (St.) Bad in Kärnten.	291	N.	
Leonsfelder, Brunn in Ob. Oesterreich.	92	Na-Brezine, Brunn in Ungern.	147
Lesnow, Sauerling in Lodomirien.	18	Nadas-Milia, Sauerling in Siebenbürgen.	211
Lettin, Bad in Böhmen.	235	235 Nagy-Uta, Sauerling in Siebenbürgen.	217
Leva, Sauerling in Ungern.	259	259 Nagybaloz, Brunn in Ungern.	182
Libniz, Bad in Böhmen.	261	261 Nagybanja, Sauerling in Ungern.	200
Lichten, Sauerling in Schlessen.	256	238 Nagy-Bagon, Sauerling in Siebenbürgen.	211
Linden (bey der) Sauerling in Steuerm.	238	102 Nagy-Eseg, Sauerling in Siebenbürgen.	203
Linschau, Bad in Mähren.	102	294 Nahot, Sauerling in Böhmen.	245
Lingmühl, Sauerling in Kärnten.	92	Nabusowize, Erdbeer in Lodomirien.	236
Lingmühl, Warmbad in Slavonien.	126	Namocylia, Sauerling in Ungern.	186
Lipick, Warmbad in Ungern.	182, 186	Nansalva, Brunn in Ungern.	201
Lipock, Sauerling in Ungern.	186	Napageble, Sauerling in Kärnten.	295
Liverda, Sauerling in Böhmen.	244	Natters, Bad in Tyrol.	62
<del>L. L. L.</del> Bad in Böhmen.	279	Natopltze, Warmbad in Krain.	108
Lo-Fey, Sauerling in Ungern.	290	Na Weneck, Sauerling in Böhmen.	286
Lobde, Sauerling in Siebenbürgen.	210	Nesdenize, Selterwasser in Mähren.	295
Loybl, Sauerling in Krain.	208	Nelpina, Sauerling in Ungern.	200
Luchadovier, Selterwasser in Mähren.	294	Neuhauer, Warmbad in Steuermark.	102
Lutsky, Warmbad in Ungern.	243	Neulublin, Sauerling in Ungern.	182
Lyboch, Sauerling in Böhmen.	269	Neuschug, Sauerling in Kärnten.	92
		Neusohl, Gesundwasser in Ungern.	157
		Neustadt, Bad in Böhmen.	246
		— — Bad.	63
M.		Nicolai (St.) Bad in Böhmen.	250
Magarad, Sauerling in Ungern.	164	— — Bad in Kärnten.	94
Magdalena (St.) Bad in Kärnten.	93	Niederstragibach, Bad in N. Oesterreich.	45
— — (St.) Bad in Böhmen.	257	257 Nikova, Sauerling in Ungern.	185
Magyarfalva, Sauerling in Ungern.	151		

# Register.

Nimnice, Säuering in Ungern.  
 Nolet, Brunn in Tyrol.  
 Novoujada, Brunn in Krain.  
 Numern, Säuering in Böhmen.

## O.

Oberperst, Eisenwasser in Tyrol.  
 Obozin, Pflze in Lodomirien.  
 Ofen, Warmbad in Ungern.  
 Ofentoch, Bad in Tyrol.  
 Ofoliz, Brunn in Ungern.  
 Oksafva, Säuering in Siebenbürgen.  
 Olsferka, Mineralwasser in Ungern.  
 Drechove, Säuering in Ungern.  
 Drosftele, Säuering in Siebenbürgen.  
 Dewald (St.) Bad in Ob. Oesterreich.  
 Diktroski, Säuering in Ungern.

## P.

Palsogas Säuering in Ungern.  
 Pankota, Warmbad in Ungern.  
 Pardubitz, Bad in Böhmen.  
 Pasika, Brunn in Ungern.  
 Peau, Warmbad in Tyrol.  
 Petranka, Brunn in Böhmen.  
 Petksafva, Säuering in Siebenbürgen.  
 Petersdorf, Säuering in Mähren.  
 Petri (St.) Bad in Ob. Oesterreich.  
 Petrova, Säuering in Ungern.  
 Petrova, Brunn in Mähren.  
 Petrowitz, Bad in Böhmen.  
 Petching, Säuering in Ungern.  
 Pegen, Brunn in Kärnten.  
 Pey, Säuering in Tyrol.  
 Pinkensfeld, Säuering in Ungern.  
 Pieskaner, Warmbad in Ungern.  
 Pistrangos, Säuering in Siebenbürgen.  
 Poctura, Säuering in Ungern.  
 Pod-Dhuson, Brunn in Ungern.  
 Podhering, Brunn in Ungern.  
 Podoll, Bad in Böhmen.  
 Pösten (St.) Kupferwasser in N. Oesterreich.  
 Pözing, Bad in Ungern.  
 Poistotz, Säuering in Ungern.  
 Pöllyan, Säuering in Siebenbürgen.  
 Polshiza, Warmbad in Kroatien.  
 Polena, Brunn in Ungern.  
 Popbeteck, Säuering in Ungern.

139 Popowik, Säuering in Böhmen. 252  
 63 Posdiateck, Brunn in Mähren. 297  
 108 Pofisk, Säuering in Kärnten. 95  
 266 Potstsch, Bad in Böhmen. 213  
 Poturny, Säuering in Ungern. 150  
 Poufont, Säuering in De. Niederland. 305  
 Prediarki Woda, in Ungern. 134  
 63 Premer, Lintnwasser in Tyrol. 66  
 234 Prejtorwig, Bad in Böhmen. 259  
 168 Pterykau, Bad in Böhmen. 252  
 64 Puchriegler, Bad in Ob. Oesterreich. 19  
 183 Püßinsdorf, Brunn in Ob. Oesterreich. 20  
 213 Ppyrwarth, Bad in N. Oesterreich. 46

## R.

15 Rabi, Säuering in Tyrol. 66  
 257 Rabta, Brunn. 237  
 Radaun, Bad in N. Oesterreich. 46  
 Radna, Säuering in Siebenbürgen. 227  
 Rainoz, Warmbad in Ungern. 140  
 186 Ramwalder, Bad in Tyrol. 74  
 197 Rantots, Säuering in Ungern. 190  
 251 Raubenberger, Säuering in Mähren. 297  
 207 Reinecksdorf, Brunn in Mähren. 298  
 65 Ribary, Brunn in Ungern. 157  
 237 Riendlbrunn, in Ob. Oesterreich. 20  
 217 Rima Drezo, Säuering in Ungern. 166  
 296 Rihbrunn, in Ob. Oesterreich. 21  
 19 Roitsch, Säuering in Steuermarl. 102  
 184 Rrebüchel, Bergwasser in Tyrol. 75  
 297 Roschega, Säuering in Krain. 169  
 277 Rosenberg, Säuering in Ungern. 155  
 172 Rossau, Eisenbrunn in N. Oesterreich. 47  
 95 Rissenbad, in Böhmen. 277  
 65 Rupes, Pflözbrunn in Siebenbürgen. 232

## S.

167 Sablat, Bad in Böhmen. 257  
 147 Saldschig, Bad in Böhmen. 266  
 200 — — Bitterwasser in Böhmen. 266  
 251 — — See. 266  
 47 Sarafava, Säuering in Siebenbürgen. 213  
 132 Saka, Bad in Böhmen. 252  
 183 Saska, Bad in Böhmen. 248  
 218 Sastam, Bad in Böhmen. 252  
 108 Scalaten, Säuering in Ungern. 167  
 200 Schalkendorf, Warmbad in Krain. 109  
 164 Scheinseß, Säuering in Ungern. 145



## Register.

<p><b>L</b>                      Lößlitz, Warmbad in Kroatien.                      Lopyez, Bad in Böhmen.                      Lopporetz, Säuerling in Ungern.                      Lopuska, Warmbad in Kroatien.                      Lotos, Brunn in Ungern.                      Krauttenau, Bad in Böhmen.                      Krasp, Säuerling in Tyrol.                      — — Salzwasser.                      Krenczin, Warmbad in Ungern.                      Kröpfelsch, Brunn in Kärntzen.                      Kustanowiz, Erdbeer in Lodowizien.                      Krugbach, Warmbad in Ungern.</p> <p style="text-align: center;"><b>B.</b></p> <p>Baralli, Säuerling in Ungern.                      Baga, Warmbad in Siebenbürgen.                      Benusberg, Bad in Tyrol.                      Beleszje, Säuerling in Ungern.                      Verebes, Säuerling in Siebenbürgen.                      Bibornes, Brunn in Ungern.                      Bichna, Warmbad in Ungern.                      Bigles, Säuerling in Ungern.                      Billach, Bad in Kärntzen.                      Biranow, Bad in Mähren.                      Bisl, Brunn in Ungern.                      Bolders, Bad in Tyrol.                      Boiskorje, Säuerling in Ungern.                      Boitebrunn, Bad in Mähren.</p> <p style="text-align: center;"><b>U.</b></p> <p>Ullersdorf, Brunn in Mähren.                      Ultiner, Bad in Tyrol.                      Utschka, Brunn in Krain.                      Uzonka, Säuerling in Siebenbürgen.</p> <p style="text-align: center;"><b>B.</b></p> <p>Waldkirchen, Brunn in Bo. Desterreich.</p>	<p>110, 121                      277                      183                      124                      197                      247                      79                      79                      140                      96                      235                      183</p> <p>161                      208                      81                      142                      223                      184                      161                      158                      96                      300                      201                      81                      184                      300                      300                      84                      111                      212</p> <p>15</p>	<p>Wallbrunn, Bad in Tyrol.                      Wangernitz, Bad in Kärntzen.                      Weidisch, Säuerling in Kärntzen.                      Weisbach, Säuerling in Kärntzen.                      Weiskirchen, Bad in Mähren.                      Weitrach, Bad in N. Desterreich.                      Wiese, Säuerling in Schlessen.                      Winkel, Bad in Tyrol.                      Wiskerhan, Brunn in Böhmen.                      Würdel, Bad in Krain.                      Woffsz, Säuerling in Ungern.                      — — Bad.                      Wudacka, Bad in Ungern.                      Würdenthal, Säuerling in Schlessen.</p> <p style="text-align: center;"><b>J.</b></p> <p>Uster, Bad in Tyrol.</p> <p style="text-align: center;"><b>Z.</b></p> <p>Zabola, Säuerling in Siebenbürgen.                      Zaharowiz, Selterwasser in Mähren.                      Zalany, Säuerling in Siebenbürgen.                      Zayson, Säuerling in Siebenbürgen.                      Zedenova, Brunn in Ungern.                      Zell, Brunn in Kärntzen.                      Zernoscheck, Brunn in Böhmen.                      Zeschdorf, Säuerling in Mähren.                      Ziska, Säuerling in Ungern.                      Zimwald, Brunn in Böhmen.                      Zlattendorf, Säuerling in Steuermarf.                      Zastudna, Säuerling in Ungern.                      Zovany, Brunn in Siebenbürgen.                      Zusen, Bad in Tyrol.                      Zwetel, Bad in N. Desterreich.</p>	<p>86                      97                      98                      97                      301                      47                      239                      86                      275                      111                      171                      171                      176                      240</p> <p>86</p> <p>219                      301                      219                      224                      200                      99                      275                      303                      185                      275                      106                      186                      207                      86                      47</p>
--	---	--	---



## Druckfehler.

Seite.	Zeile.	statt	—	—	—	lese man
10.	15.	Buchadforizer	—	—	—	Luchadforizer.
38.	6.	Batelsbrunn	—	—	—	Wotelsbrunn.
78.	11.	Kuegg	—	—	—	Kugger
108.	1.	Kesswald	—	—	—	Kesselwald
108.	5.	Klingenfels	—	—	—	Klingenfels
138.	11.	Drabova	—	—	—	Drabova
140.	29.	Guefa	—	—	—	Gucha
142.	32.	Gjamarocz	—	—	—	Gjamaocks.
155.	26.	Doga	—	—	—	Doza
158.	33.	Stiarnigka	—	—	—	Stiarnigka
203.	1.	Wocks	—	—	—	Wocks
244.	35.	Dreybrunn	—	—	—	Dreyhana
256.	11.	roræ	—	—	—	nova
—	12.	Lbb	—	—	—	Lbw
—	28.	Valentius	—	—	—	Valentins
277.	28.	Eule	—	—	—	Eule
280.	28.	Scheda	—	—	—	Schieda
289.	—	Excellenz Präsidenten	—	—	—	Excellenz Reichshofrath Präsidenten
290.	—	Harn und Stuß	—	—	—	Harn trieb es, und den Stuß.



# Table of Contents

1	Introduction	1
2	Chapter I	2
3	Chapter II	3
4	Chapter III	4
5	Chapter IV	5
6	Chapter V	6
7	Chapter VI	7
8	Chapter VII	8
9	Chapter VIII	9
10	Chapter IX	10
11	Chapter X	11
12	Chapter XI	12
13	Chapter XII	13
14	Chapter XIII	14
15	Chapter XIV	15
16	Chapter XV	16
17	Chapter XVI	17
18	Chapter XVII	18
19	Chapter XVIII	19
20	Chapter XIX	20
21	Chapter XX	21
22	Chapter XXI	22
23	Chapter XXII	23
24	Chapter XXIII	24
25	Chapter XXIV	25
26	Chapter XXV	26
27	Chapter XXVI	27
28	Chapter XXVII	28
29	Chapter XXVIII	29
30	Chapter XXIX	30
31	Chapter XXX	31
32	Chapter XXXI	32
33	Chapter XXXII	33
34	Chapter XXXIII	34
35	Chapter XXXIV	35
36	Chapter XXXV	36
37	Chapter XXXVI	37
38	Chapter XXXVII	38
39	Chapter XXXVIII	39
40	Chapter XXXIX	40
41	Chapter XL	41
42	Chapter XLI	42
43	Chapter XLII	43
44	Chapter XLIII	44
45	Chapter XLIV	45
46	Chapter XLV	46
47	Chapter XLVI	47
48	Chapter XLVII	48
49	Chapter XLVIII	49
50	Chapter XLIX	50
51	Chapter L	51
52	Chapter LI	52
53	Chapter LII	53
54	Chapter LIII	54
55	Chapter LIV	55
56	Chapter LV	56
57	Chapter LVI	57
58	Chapter LVII	58
59	Chapter LVIII	59
60	Chapter LIX	60
61	Chapter LX	61
62	Chapter LXI	62
63	Chapter LXII	63
64	Chapter LXIII	64
65	Chapter LXIV	65
66	Chapter LXV	66
67	Chapter LXVI	67
68	Chapter LXVII	68
69	Chapter LXVIII	69
70	Chapter LXIX	70
71	Chapter LXX	71
72	Chapter LXXI	72
73	Chapter LXXII	73
74	Chapter LXXIII	74
75	Chapter LXXIV	75
76	Chapter LXXV	76
77	Chapter LXXVI	77
78	Chapter LXXVII	78
79	Chapter LXXVIII	79
80	Chapter LXXIX	80
81	Chapter LXXX	81
82	Chapter LXXXI	82
83	Chapter LXXXII	83
84	Chapter LXXXIII	84
85	Chapter LXXXIV	85
86	Chapter LXXXV	86
87	Chapter LXXXVI	87
88	Chapter LXXXVII	88
89	Chapter LXXXVIII	89
90	Chapter LXXXIX	90
91	Chapter LXXXX	91
92	Chapter LXXXXI	92
93	Chapter LXXXXII	93
94	Chapter LXXXXIII	94
95	Chapter LXXXXIV	95
96	Chapter LXXXXV	96
97	Chapter LXXXXVI	97
98	Chapter LXXXXVII	98
99	Chapter LXXXXVIII	99
100	Chapter LXXXXIX	100
101	Chapter LXXXXX	101
102	Chapter LXXXXXI	102
103	Chapter LXXXXXII	103
104	Chapter LXXXXXIII	104
105	Chapter LXXXXXIV	105
106	Chapter LXXXXXV	106
107	Chapter LXXXXXVI	107
108	Chapter LXXXXXVII	108
109	Chapter LXXXXXVIII	109
110	Chapter LXXXXXIX	110
111	Chapter LXXXXXX	111
112	Chapter LXXXXXXI	112
113	Chapter LXXXXXXII	113
114	Chapter LXXXXXXIII	114
115	Chapter LXXXXXXIV	115
116	Chapter LXXXXXXV	116
117	Chapter LXXXXXXVI	117
118	Chapter LXXXXXXVII	118
119	Chapter LXXXXXXVIII	119
120	Chapter LXXXXXXIX	120
121	Chapter LXXXXXXX	121
122	Chapter LXXXXXXXI	122
123	Chapter LXXXXXXXII	123
124	Chapter LXXXXXXXIII	124
125	Chapter LXXXXXXXIV	125
126	Chapter LXXXXXXXV	126
127	Chapter LXXXXXXXVI	127
128	Chapter LXXXXXXXVII	128
129	Chapter LXXXXXXXVIII	129
130	Chapter LXXXXXXXIX	130
131	Chapter LXXXXXXXI	131
132	Chapter LXXXXXXXII	132
133	Chapter LXXXXXXXIII	133
134	Chapter LXXXXXXXIV	134
135	Chapter LXXXXXXXV	135
136	Chapter LXXXXXXXVI	136
137	Chapter LXXXXXXXVII	137
138	Chapter LXXXXXXXVIII	138
139	Chapter LXXXXXXXIX	139
140	Chapter LXXXXXXXI	140
141	Chapter LXXXXXXXII	141
142	Chapter LXXXXXXXIII	142
143	Chapter LXXXXXXXIV	143
144	Chapter LXXXXXXXV	144
145	Chapter LXXXXXXXVI	145
146	Chapter LXXXXXXXVII	146
147	Chapter LXXXXXXXVIII	147
148	Chapter LXXXXXXXIX	148
149	Chapter LXXXXXXXI	149
150	Chapter LXXXXXXXII	150
151	Chapter LXXXXXXXIII	151
152	Chapter LXXXXXXXIV	152
153	Chapter LXXXXXXXV	153
154	Chapter LXXXXXXXVI	154
155	Chapter LXXXXXXXVII	155
156	Chapter LXXXXXXXVIII	156
157	Chapter LXXXXXXXIX	157
158	Chapter LXXXXXXXI	158
159	Chapter LXXXXXXXII	159
160	Chapter LXXXXXXXIII	160
161	Chapter LXXXXXXXIV	161
162	Chapter LXXXXXXXV	162
163	Chapter LXXXXXXXVI	163
164	Chapter LXXXXXXXVII	164
165	Chapter LXXXXXXXVIII	165
166	Chapter LXXXXXXXIX	166
167	Chapter LXXXXXXXI	167
168	Chapter LXXXXXXXII	168
169	Chapter LXXXXXXXIII	169
170	Chapter LXXXXXXXIV	170
171	Chapter LXXXXXXXV	171
172	Chapter LXXXXXXXVI	172
173	Chapter LXXXXXXXVII	173
174	Chapter LXXXXXXXVIII	174
175	Chapter LXXXXXXXIX	175
176	Chapter LXXXXXXXI	176
177	Chapter LXXXXXXXII	177
178	Chapter LXXXXXXXIII	178
179	Chapter LXXXXXXXIV	179
180	Chapter LXXXXXXXV	180
181	Chapter LXXXXXXXVI	181
182	Chapter LXXXXXXXVII	182
183	Chapter LXXXXXXXVIII	183
184	Chapter LXXXXXXXIX	184
185	Chapter LXXXXXXXI	185
186	Chapter LXXXXXXXII	186
187	Chapter LXXXXXXXIII	187
188	Chapter LXXXXXXXIV	188
189	Chapter LXXXXXXXV	189
190	Chapter LXXXXXXXVI	190
191	Chapter LXXXXXXXVII	191
192	Chapter LXXXXXXXVIII	192
193	Chapter LXXXXXXXIX	193
194	Chapter LXXXXXXXI	194
195	Chapter LXXXXXXXII	195
196	Chapter LXXXXXXXIII	196
197	Chapter LXXXXXXXIV	197
198	Chapter LXXXXXXXV	198
199	Chapter LXXXXXXXVI	199
200	Chapter LXXXXXXXVII	200
201	Chapter LXXXXXXXVIII	201
202	Chapter LXXXXXXXIX	202
203	Chapter LXXXXXXXI	203
204	Chapter LXXXXXXXII	204
205	Chapter LXXXXXXXIII	205
206	Chapter LXXXXXXXIV	206
207	Chapter LXXXXXXXV	207
208	Chapter LXXXXXXXVI	208
209	Chapter LXXXXXXXVII	209
210	Chapter LXXXXXXXVIII	210
211	Chapter LXXXXXXXIX	211
212	Chapter LXXXXXXXI	212
213	Chapter LXXXXXXXII	213
214	Chapter LXXXXXXXIII	214
215	Chapter LXXXXXXXIV	215
216	Chapter LXXXXXXXV	216
217	Chapter LXXXXXXXVI	217
218	Chapter LXXXXXXXVII	218
219	Chapter LXXXXXXXVIII	219
220	Chapter LXXXXXXXIX	220
221	Chapter LXXXXXXXI	221
222	Chapter LXXXXXXXII	222
223	Chapter LXXXXXXXIII	223
224	Chapter LXXXXXXXIV	224
225	Chapter LXXXXXXXV	225
226	Chapter LXXXXXXXVI	226
227	Chapter LXXXXXXXVII	227
228	Chapter LXXXXXXXVIII	228
229	Chapter LXXXXXXXIX	229
230	Chapter LXXXXXXXI	230
231	Chapter LXXXXXXXII	231
232	Chapter LXXXXXXXIII	232
233	Chapter LXXXXXXXIV	233
234	Chapter LXXXXXXXV	234
235	Chapter LXXXXXXXVI	235
236	Chapter LXXXXXXXVII	236
237	Chapter LXXXXXXXVIII	237
238	Chapter LXXXXXXXIX	238
239	Chapter LXXXXXXXI	239
240	Chapter LXXXXXXXII	240
241	Chapter LXXXXXXXIII	241
242	Chapter LXXXXXXXIV	242
243	Chapter LXXXXXXXV	243
244	Chapter LXXXXXXXVI	244
245	Chapter LXXXXXXXVII	245
246	Chapter LXXXXXXXVIII	246
247	Chapter LXXXXXXXIX	247
248	Chapter LXXXXXXXI	248
249	Chapter LXXXXXXXII	249
250	Chapter LXXXXXXXIII	250
251	Chapter LXXXXXXXIV	251
252	Chapter LXXXXXXXV	252
253	Chapter LXXXXXXXVI	253
254	Chapter LXXXXXXXVII	254
255	Chapter LXXXXXXXVIII	255
256	Chapter LXXXXXXXIX	256
257	Chapter LXXXXXXXI	257
258	Chapter LXXXXXXXII	258
259	Chapter LXXXXXXXIII	259
260	Chapter LXXXXXXXIV	260
261	Chapter LXXXXXXXV	261
262	Chapter LXXXXXXXVI	262
263	Chapter LXXXXXXXVII	263
264	Chapter LXXXXXXXVIII	264
265	Chapter LXXXXXXXIX	265
266	Chapter LXXXXXXXI	266
267	Chapter LXXXXXXXII	267
268	Chapter LXXXXXXXIII	268
269	Chapter LXXXXXXXIV	269
270	Chapter LXXXXXXXV	270
271	Chapter LXXXXXXXVI	271
272	Chapter LXXXXXXXVII	272
273	Chapter LXXXXXXXVIII	273
274	Chapter LXXXXXXXIX	274
275	Chapter LXXXXXXXI	275
276	Chapter LXXXXXXXII	276
277	Chapter LXXXXXXXIII	277
278	Chapter LXXXXXXXIV	278
279	Chapter LXXXXXXXV	279
280	Chapter LXXXXXXXVI	280
281	Chapter LXXXXXXXVII	281
282	Chapter LXXXXXXXVIII	282
283	Chapter LXXXXXXXIX	283
284	Chapter LXXXXXXXI	284
285	Chapter LXXXXXXXII	285
286	Chapter LXXXXXXXIII	286
287	Chapter LXXXXXXXIV	287
288	Chapter LXXXXXXXV	288
289	Chapter LXXXXXXXVI	289
290	Chapter LXXXXXXXVII	290
291	Chapter LXXXXXXXVIII	291
292	Chapter LXXXXXXXIX	292
293	Chapter LXXXXXXXI	293
294	Chapter LXXXXXXXII	294
295	Chapter LXXXXXXXIII	295
296	Chapter LXXXXXXXIV	296
297	Chapter LXXXXXXXV	297
298	Chapter LXXXXXXXVI	298
299	Chapter LXXXXXXXVII	299
300	Chapter LXXXXXXXVIII	300
301	Chapter LXXXXXXXIX	301
302	Chapter LXXXXXXXI	302
303	Chapter LXXXXXXXII	303
304	Chapter LXXXXXXXIII	304
305	Chapter LXXXXXXXIV	305
306	Chapter LXXXXXXXV	306
307	Chapter LXXXXXXXVI	307
308	Chapter LXXXXXXXVII	308
309	Chapter LXXXXXXXVIII	309
310	Chapter LXXXXXXXIX	310
311	Chapter LXXXXXXXI	311
312	Chapter LXXXXXXXII	312
313	Chapter LXXXXXXXIII	313
314	Chapter LXXXXXXXIV	314
315	Chapter LXXXXXXXV	315
316	Chapter LXXXXXXXVI	316
317	Chapter LXXXXXXXVII	317
318	Chapter LXXXXXXXVIII	318
319	Chapter LXXXXXXXIX	319
320	Chapter LXXXXXXXI	320
321	Chapter LXXXXXXXII	321
322	Chapter LXXXXXXXIII	322
323	Chapter LXXXXXXXIV	323
324	Chapter LXXXXXXXV	324
325	Chapter LXXXXXXXVI	325
326	Chapter LXXXXXXXVII	326
327	Chapter LXXXXXXXVIII	327
328	Chapter LXXXXXXXIX	328
329	Chapter LXXXXXXXI	329
330	Chapter LXXXXXXXII	330
331	Chapter LXXXXXXXIII	331
332	Chapter LXXXXXXXIV	332
333	Chapter LXXXXXXXV	333
334	Chapter LXXXXXXXVI	334
335	Chapter LXXXXXXXVII	335
336	Chapter LXXXXXXXVIII	336
337	Chapter LXXXXXXXIX	337
338	Chapter LXXXXXXXI	338
339	Chapter LXXXXXXXII	339
340	Chapter LXXXXXXXIII	340
341	Chapter LXXXXXXXIV	341
342	Chapter LXXXXXXXV	342
343	Chapter LXXXXXXXVI	343
344	Chapter LXXXXXXXVII	344
345	Chapter LXXXXXXXVIII	345
346	Chapter LXXXXXXXIX	346
347	Chapter LXXXXXXXI	347
348	Chapter LXXXXXXXII	348
349	Chapter LXXXXXXXIII	349
350	Chapter LXXXXXXXIV	350
351	Chapter LXXXXXXXV	351
352	Chapter LXXXXXXXVI	352
353	Chapter LXXXXXXXVII	353
354	Chapter LXXXXXXXVIII	354
355	Chapter LXXXXXXXIX	355
356	Chapter LXXXXXXXI	356
357	Chapter LXXXXXXXII	357
358	Chapter LXXXXXXXIII	358
359	Chapter LXXXXXXXIV	359
360	Chapter LXXXXXXXV	360
361	Chapter LXXXXXXXVI	361
362	Chapter LXXXXXXXVII	362
363	Chapter LXXXXXXXVIII	363
364	Chapter LXXXXXXXIX	364
365	Chapter LXXXXXXXI	365
366	Chapter LXXXXXXXII	366
367	Chapter LXXXXXXXIII	367
368	Chapter LXXXXXXXIV	368
369	Chapter LXXXXXXXV	369
370	Chapter LXXXXXXXVI	370
371	Chapter LXXXXXXXVII	371
372	Chapter LXXXXXXXVIII	372
373	Chapter LXXXXXXXIX	373
374	Chapter LXXXXXXXI	374
375	Chapter LXXXXXXXII	375
376	Chapter LXXXXXXXIII	376
377	Chapter LXXXXXXXIV	377
378	Chapter LXXXXXXXV	378
379	Chapter LXXXXXXXVI	379
380	Chapter LXXXXXXXVII	380
381	Chapter LXXXXXXXVIII	381
382	Chapter LXXXXXXXIX	382
383	Chapter LXXXXXXXI	383
384	Chapter LXXXXXXXII	384
385	Chapter LXXXXXXXIII	385
386	Chapter LXXXXXXXIV	386
387	Chapter LXXXXXXXV	387
388	Chapter LXXXXXXXVI	388
389	Chapter LXXXXXXXVII	389
390	Chapter LXXXXXXXVIII	390
391	Chapter LXXXXXXXIX	391
392	Chapter LXXXXXXXI	392
393	Chapter LXXXXXXXII	393
394	Chapter LXXXXXXXIII	394
395	Chapter LXXXXXXXIV	395
396	Chapter LXXXXXXXV	396
397	Chapter LXXXXXXXVI	397
398	Chapter LXXXXXXXVII	398
399	Chapter LXXXXXXXVIII	399
400	Chapter LXXXXXXXIX	400





